

Harry Potter und der Gefangene von Askaban

Von JK Rowling

KAPITEL EINS

Eulenpost

Harry Potter war in vielerlei Hinsicht ein höchst ungewöhnlicher Junge. Zum einen hasste er die Sommerferien mehr als jede andere Jahreszeit. Zum anderen wollte er unbedingt seine Hausaufgaben machen, war aber gezwungen, sie heimlich, mitten in der Nacht, zu erledigen. Und zufällig war er auch ein Zauberer.

Es war fast Mitternacht, und er lag auf dem Bauch im Bett, die Decken wie ein Zelt direkt über seinen Kopf gezogen, eine Taschenlampe in der Hand und ein großes, in Leder gebundenes Buch (Eine Geschichte der Zauberei von Bathilda Bagshot) aufgeschlagen *darauf* gelehnt das Kissen. Harry bewegte die Spitze seiner Adlerfeder über die Seite und runzelte die Stirn, während er nach etwas suchte, das ihm beim Schreiben seines Aufsatzes „Hexenverbrennung im 14. Jahrhundert war völlig sinnlos – diskutieren“ helfen würde.

Die Feder hielt am Anfang eines wahrscheinlich aussehenden Absatzes inne. Harry schob seine runde Brille über den Nasenrücken, bewegte seine Taschenlampe näher an das Buch und las:

Nichtmagische Menschen (besser bekannt als Muggel) hatten im Mittelalter besonders große Angst vor Magie, waren aber nicht sehr gut darin, sie zu erkennen. In den seltenen Fällen, in denen sie tatsächlich eine echte Hexe oder einen echten Zauberer erwischten, hatte das Verbrennen überhaupt keine Wirkung. Die Hexe oder der Zauberer würde einen einfachen Flammengefrierzauber ausführen und dann so tun, als würde sie vor Schmerz schreien, während sie ein sanftes, kitzelndes Gefühl verspürt. Tatsächlich genoss Wendelin die Seltsame es so sehr, verbrannt zu werden, dass sie sich nicht weniger als siebenundvierzig Mal in verschiedenen Verkleidungen erwischen ließ.

Harry steckte seine Feder zwischen die Zähne und griff unter seinem Kissen nach seinem Tintenfass und einer Pergamentrolle. Langsam und sehr vorsichtig schraubte er die Tintenflasche ab, tauchte seine Feder hinein und begann zu schreiben, wobei er ab und zu innehielt, um zuzuhören, denn wenn einer der Dursleys auf dem Weg ins Badezimmer das Kratzen seiner Feder hörte, dann war er Wahrscheinlich würde er den Rest des Sommers im Schrank unter der Treppe eingesperrt sein.

Die Familie Dursley in Nummer vier, Ligusterweg, war der Grund dafür, dass Harry seine Sommerferien nie genoss. Onkel Vernon, Tante Petunia und ihr Sohn Dudley waren Harrys einzige lebende Verwandte. Sie waren Muggel und hatten eine sehr mittelalterliche Einstellung zur Magie. Harrys tote Eltern, die selbst Hexen und Zauberer gewesen waren, wurden unter dem Dach der Dursleys nie erwähnt. Jahrelang hatten Tante Petunia und Onkel Vernon darauf gehofft, wenn sie Harry behalten würden

Wenn sie so unterdrückt wie möglich wären, wären sie in der Lage, die Magie aus ihm herauszuquetschen. Zu ihrem Zorn waren sie nicht erfolglos geblieben. Heutzutage lebten sie in der Angst davor, dass irgendjemand herausfand, dass Harry die letzten zwei Jahre größtenteils auf der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei verbracht hatte. Sie konnten jedoch höchstens Harrys Zauberbücher, seinen Zauberstab, seinen Kessel und seinen Besen zu Beginn der Sommerferien wegschließen und ihm verbieten, mit den Nachbarn zu sprechen.

Diese Trennung von seinen Zauberbüchern war für Harry ein echtes Problem gewesen, da seine Lehrer in Hogwarts ihm viel Ferienarbeit gegeben hatten. Einer der Aufsätze, ein besonders unangenehmer über schrumpfende Zaubertränke, war für Harrys unbeliebtesten Lehrer, Professor Snape, der sich über einen Vorwand freuen würde, Harry einen Monat lang nachsitzen zu lassen. Harry hatte daher in der ersten Ferienwoche seine Chance genutzt. Während Onkel Vernon, Tante Petunia und Dudley in den Vorgarten gegangen waren, um Onkel Vernons neuen Firmenwagen zu bewundern (mit sehr lauter Stimme, damit der Rest der Straße es auch bemerken würde), war Harry nach unten geschlichen und hatte das Schloss geknackt auf dem Schrank unter der Treppe, schnappte sich einige seiner Bücher und versteckte sie in seinem Schlafzimmer. Solange er keine Tintenflecken auf den Laken hinterließ, brauchten die Dursleys nie zu erfahren, dass er nachts Magie studierte.

Harry war im Moment besonders daran interessiert, Ärger mit seiner Tante und seinem Onkel zu vermeiden, da diese ohnehin besonders schlechte Laune mit ihm hatten, und das alles nur, weil er eine Woche nach Beginn der Schulferien einen Anruf von einem Zaubererkollegen erhalten hatte.

Ron Weasley, einer von Harrys besten Freunden in Hogwarts, stammte aus einer ganzen Zaubererfamilie. Das bedeutete, dass er viele Dinge wusste, die Harry nicht wusste, aber noch nie zuvor ein Telefon benutzt hatte. Unglücklicherweise war es Onkel Vernon gewesen, der den Anruf beantwortet hatte.

„Vernon Dursley spricht.“

Harry, der zu diesem Zeitpunkt zufällig im Raum war, erstarrte, als er Rons Stimme antworten hörte.

"HALLO? HALLO? KÖNNEN SIE MICH HÖREN? ICH – WILL – MIT – HARRY – POTTER – REDEN!"

Ron schrie so laut, dass Onkel Vernon aufsprang, den Hörer einen halben Meter von seinem Ohr entfernt hielt und ihn mit einer Mischung aus Wut und Besorgnis anstarrte.

"WER IST DAS?" er brüllte in Richtung des Mundstücks. "WER BIST DU?"

"RON WEASLEY!" Ron brüllte zurück, als würden er und Onkel Vernon von entgegengesetzten Enden eines Fußballfeldes aus sprechen. „ICH BIN – EIN – FREUND – VON – HARRY’S – VON – SCHULE -"

Onkel Vernons kleine Augen drehten sich zu Harry, der wie angewurzelt dastand.

„HIER IST KEIN HARRY POTTER!“ brüllte er und hielt nun den Hörer auf Armeslänge von sich, als fürchtete er, er könnte explodieren. „Ich weiß nicht, von welcher Schule du sprichst! Kontaktieren Sie mich nie wieder! KOMMEN SIE NICHT IN DIE NÄHE MEINER FAMILIE!“

Und er warf den Hörer wieder auf das Telefon, als würde er eine giftige Spinne fallen lassen.

Der darauffolgende Kampf war einer der schlimmsten überhaupt gewesen.

„WIE KÖNNEN SIE ES WAGEN, DIESE NUMMER MENSCHEN ZU GEBEN – MENSCHEN WIE *SIE!*“

Onkel Vernon hatte gebrüllt und Harry mit Spucke bespritzt.

Ron war offensichtlich klar, dass er Harry in Schwierigkeiten gebracht hatte, weil er nicht noch einmal angerufen hatte. Harrys andere beste Freundin aus Hogwarts, Hermine Granger, hatte sich ebenfalls nicht gemeldet. Harry vermutete, dass Ron Hermine davor gewarnt hatte anzurufen, was schade war, denn Hermine, die klügste Hexe in Harrys Jahrgang, hatte Muggleeltern, wusste perfekt, wie man ein Telefon benutzt, und hätte wahrscheinlich genug Verstand gehabt, das nicht zu sagen sie ging nach Hogwarts.

Harry hatte also fünf lange Wochen lang von keinem seiner Zaubererfreunde eine Nachricht erhalten, und dieser Sommer erwies sich als fast genauso schlimm wie der letzte. Es gab nur eine sehr kleine Verbesserung: Nachdem er geschworen hatte, dass er sie nicht zum Versenden von Briefen an seine Freunde benutzen würde, durfte Harry seine Eule Hedwig nachts rauslassen. Onkel Vernon hatte nachgegeben, weil Hedwig so viel Lärm machte, wenn sie die ganze Zeit in ihrem Käfig eingesperrt war.

Harry beendete den Text über Wendelin den Seltsamen und hielt inne, um noch einmal zuzuhören. Die Stille im dunklen Haus wurde nur durch das entfernte, grunzende Schnarchen seines riesigen Cousins Dudley unterbrochen. Es muss sehr spät sein, dachte Harry. Seine Augen juckten vor Müdigkeit. Vielleicht würde er diesen Aufsatz morgen Abend fertigstellen ...

Er setzte den Deckel der Tintenflasche wieder auf; zog einen alten Kissenbezug unter seinem Bett hervor; Legen Sie die Taschenlampe, „*Eine Geschichte der Zauberei*“, seinen Aufsatz, seine Feder und Tinte hinein. stand auf; und versteckte alles unter einem losen Dielenbrett unter seinem Bett. Dann stand er auf, streckte sich und überprüfte die Uhrzeit auf dem leuchtenden Wecker auf seinem Nachttisch.

Es war ein Uhr morgens. Harrys Magen zuckte komisch zusammen. Ohne es zu merken, war er eine ganze Stunde lang dreizehn Jahre alt gewesen.

Eine weitere ungewöhnliche Sache an Harry war, wie wenig er sich auf seine Geburtstage freute. Er hatte noch nie in seinem Leben eine Geburtstagskarte erhalten. Die Dursleys hatten seine letzten beiden Geburtstage völlig ignoriert und er hatte keinen Grund anzunehmen, dass sie sich an diesen erinnern würden.

Harry ging durch den dunklen Raum, vorbei an Hedwigs großem, leeren Käfig, zum offenen Fenster. Er lehnte sich auf das Fensterbrett, die kühle Nachtluft fühlte sich nach der langen Zeit unter der Decke angenehm auf seinem Gesicht an. Hedwig war nun seit zwei Nächten abwesend. Harry machte sich keine Sorgen um sie: Sie war schon so lange weg. Aber er hoffte, dass sie bald zurück sein würde – sie war das einzige Lebewesen in diesem Haus, das bei seinem Anblick nicht mit der Wimper zuckte.

Obwohl Harry für sein Alter immer noch recht klein und dünn war, war er im letzten Jahr ein paar Zentimeter gewachsen. Sein pechschwarzes Haar war jedoch genauso wie immer – hartnäckig unordentlich, was auch immer er damit anstellte. Die Augen hinter seiner Brille waren hellgrün, und auf seiner Stirn, deutlich sichtbar durch sein Haar, befand sich eine dünne Narbe in Form eines Blitzes.

Von all den ungewöhnlichen Dingen an Harry war diese Narbe das Außergewöhnlichste. Es war nicht, wie die Dursleys zehn Jahre lang behauptet hatten, eine Erinnerung an den Autounfall, bei dem Harrys Eltern ums Leben gekommen waren, denn Lily und James Potter waren nicht bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Sie waren ermordet worden, ermordet vom seit hundert Jahren am meisten gefürchteten dunklen Zauberer, Lord Voldemort. Harry war dem gleichen Angriff mit nichts weiter als einer Narbe auf seiner Stirn entkommen, wo Voldemorts Fluch, anstatt ihn zu töten, auf seinen Urheber zurückgeprallt war. Kaum am Leben, war Voldemort geflohen ...

Aber Harry war ihm in Hogwarts von Angesicht zu Angesicht begegnet. Harry erinnerte sich an ihr letztes Treffen, als er am dunklen Fenster stand, und musste zugeben, dass er Glück hatte, sogar seinen dreizehnten Geburtstag erreicht zu haben.

Er suchte den Sternenhimmel nach einem Zeichen von Hedwig ab und flog vielleicht mit einer toten Maus im Schnabel zu ihm zurück und erwartete Lob. Als er geistesabwesend über die Dächer blickte, dauerte es ein paar Sekunden, bis Harry realisierte, was er sah.

Vor dem goldenen Mond zeichnete sich eine große, seltsam schiefe Kreatur ab, die jeden Moment größer wurde und in Harrys Richtung flatterte. Er stand ganz still da und sah zu, wie es immer tiefer sank. Für den Bruchteil einer Sekunde zögerte er, die Hand am Fensterriegel, und überlegte, ob er ihn zuschlagen sollte. Doch dann schwebte das bizarre Geschöpf über einer der Straßenlaternen des Ligusterwegs, und als Harry erkannte, was es war, sprang er zur Seite.

Durch das Fenster schwebten drei Eulen, zwei von ihnen hielten die dritte hoch, die offenbar bewusstlos war. Sie landeten mit einem sanften *Plumps* auf Harrys Bett, und die mittlere Eule, die groß und grau war, kippte sofort um und lag regungslos da. An seinen Beinen war ein großes Paket festgebunden.

Harry erkannte die bewusstlose Eule sofort – sein Name war Errol und er gehörte zur Familie Weasley. Harry rannte zum Bett, löste die Schnüre um Errols Beine, nahm das Paket ab und trug Errol dann zu Hedwigs Käfig. Errol öffnete ein trübes Auge, stieß einen schwachen Dankeschrei aus und begann, etwas Wasser zu trinken.

Harry wandte sich wieder den restlichen Eulen zu. Eine von ihnen, die große schneebedeckte Frau, war seine eigene Hedwig. Auch sie trug ein Paket und schien äußerst zufrieden mit sich zu sein. Sie gab Harry einen liebevollen Kniff mit ihrem Schnabel, als er ihre Last abnahm, und flog dann durch den Raum, um sich Errol anzuschließen.

Harry erkannte die dritte Eule nicht, eine hübsche gelbbraune Eule, aber er wusste sofort, woher sie kam, denn zusätzlich zu einem dritten Paket trug sie einen Brief mit dem Wappen von Hogwarts. Als Harry diese Eule von ihrer Last befreite, sträubte sie bedeutsam ihr Gefieder, breitete ihre Flügel aus und flog durch das Fenster in die Nacht.

Harry setzte sich auf sein Bett, schnappte sich Errols Paket, riss das braune Papier ab und entdeckte ein in Gold verpacktes Geschenk und seine allererste Geburtstagskarte. Mit leicht zitternden Fingern öffnete er den Umschlag. Zwei Zettel fielen heraus – ein Brief und ein Zeitungsausschnitt.

Der Ausschnitt stammte eindeutig aus der Zauberzeitung, dem *Tagespropheten*, denn die Menschen auf dem Schwarz-Weiß-Bild bewegten sich. Harry nahm den Ausschnitt, strich ihn glatt und las:

MITARBEITER DES MINISTRY OF MAGIC GEWINNT GROßEN PREIS

Arthur Weasley, Leiter des Büros für den Missbrauch von Muggelartefakten im Zaubereiministerium, hat die jährliche Galeonenverlosung des Daily Prophet Grand Prize gewonnen.

Ein erfreuter Herr Weasley sagte dem Tagespropheten: „Wir werden das Gold für einen Sommerurlaub in Ägypten ausgeben, wo unser ältester Sohn Bill als Fluchbrecher für die Gringotts Wizarding Bank arbeitet.“

Die Familie Weasley wird einen Monat in Ägypten verbringen und zu Beginn des neuen Schuljahres nach Hogwarts zurückkehren, wo derzeit fünf der Weasley-Kinder teilnehmen.

Harry überflog das bewegte Foto und ein Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus, als er sah, wie alle neun Weasleys ihm wütend zuwinkten und vor einer großen Pyramide standen. Die rundliche kleine Frau Weasley; großer, kahlköpfiger Mr. Weasley; sechs Söhne; und eine Tochter, alle (obwohl das Schwarz-Weiß-Bild es nicht zeigte) mit feuerrotem Haar. Genau in der Mitte des Bildes war Ron, groß und schlaksig, mit seiner Haustierratte Krätze auf der Schulter und dem Arm um seine kleine Schwester Ginny.

Harry konnte sich niemanden vorstellen, der es mehr verdient hätte, einen großen Haufen Gold zu gewinnen, als die Weasleys, die sehr nett und extrem arm waren. Er nahm Rons Brief und faltete ihn auseinander.

Lieber Harry,

Alles Gute zum Geburtstag!

*Hören Sie, der Anruf tut mir wirklich leid. Ich hoffe, die Muggel haben es dir nicht schwer gemacht.
Ich habe Papa gefragt, und er meint, ich hätte nicht schreien sollen.*

*Es ist erstaunlich hier in Ägypten. Bill hat uns durch alle Gräber geführt und Sie würden nicht glauben, mit welchen Flüchen diese alten
ägyptischen Zauberer sie belegt haben. Beim letzten Mal ließ Mama Ginny nicht rein.
Da waren all diese Mutantenskelette drin, von Muggeln, die eingebrochen waren und ihnen zusätzliche Köpfe und so gewachsen waren.*

*Ich konnte es nicht glauben, als Papa bei der Verlosung des Tagespropheten gewann. Siebenhundert Galeonen! Das meiste davon ist auf
dieser Reise weg, aber sie werden mir für nächstes Jahr einen neuen Zauberstab kaufen.*

Harry erinnerte sich nur zu gut an den Vorfall, als Rons alter Zauberstab zerbrochen war. Es war passiert, als das Auto, mit dem sie beide nach
Hogwarts geflogen waren, auf dem Schulgelände gegen einen Baum gekracht war.

*Wir werden ungefähr eine Woche vor Semesterbeginn zurück sein und nach London fliegen, um meinen Zauberstab und unsere neuen
Bücher zu holen. Gibt es eine Chance, Sie dort zu treffen?*

Lass dich nicht von den Muggeln unterkriegen!

Versuchen Sie, nach London zu kommen,

Ron

PS Percys Schulsprecher. Er hat den Brief letzte Woche bekommen.

Harry warf einen Blick zurück auf das Foto. Percy, der in seinem siebten und letzten Jahr in Hogwarts war, sah besonders selbstgefällig aus.
Er hatte sein Schulsprecher-Abzeichen an den Fez geheftet, der beschwingt auf seinem gepflegten Haar saß, während seine Hornbrille in der
ägyptischen Sonne blitzte.

Harry wandte sich nun seinem Geschenk zu und packte es aus. Darin befand sich etwas, das wie ein Miniaturkreisel aus Glas aussah.
Darunter befand sich eine weitere Notiz von Ron.

*Harry – das ist ein Taschen-Sneakoskop. Wenn jemand in der Nähe ist, der nicht vertrauenswürdig ist, soll es aufleuchten und sich drehen. Bill
sagt, es sei Müll, der an Zaubertouristen verkauft werde, und sei nicht zuverlässig, weil es gestern Abend beim Abendessen immer wieder
aufleuchtete. Aber er wusste nicht, dass Fred und George Käfer in seine Suppe gegeben hatten.*

Tschüss – Ron

Harry legte das Taschen-Sneakoskop auf seinen Nachttisch, wo es ganz still stand, auf seiner Spitze balancierend, und die leuchtenden Zeiger seiner Uhr reflektierte. Er betrachtete es ein paar Sekunden lang glücklich, dann nahm er das Paket, das Hedwig mitgebracht hatte.

Auch darin befanden sich ein verpacktes Geschenk, eine Karte und ein Brief, dieses Mal von Hermine.

Lieber Harry,

Ron schrieb mir und erzählte mir von seinem Anruf bei deinem Onkel Vernon. Ich hoffe, dass es dir gut geht.

Ich bin gerade im Urlaub in Frankreich und wusste nicht, wie ich dir das schicken soll —

Was wäre, wenn sie es beim Zoll geöffnet hätten? — aber dann tauchte Hedwig auf! Ich glaube, sie wollte sicherstellen, dass du zur Abwechslung mal etwas zum Geburtstag bekommst. Ich habe dein Geschenk per Eulenbestellung gekauft; Es gab eine Anzeige im Tagespropheten (ich habe sie mir liefern lassen; es ist so gut, auf dem Laufenden zu bleiben, was in der Zaubererwelt vor sich geht). Hast du das Bild von Ron und seiner Familie vor einer Woche gesehen? Ich wette, er lernt jede Menge. Ich bin wirklich neidisch — die alten ägyptischen Zauberer waren faszinierend.

Auch hier gibt es einige interessante lokale Geschichte der Hexerei. Ich habe meinen gesamten Aufsatz über die Geschichte der Zauberei umgeschrieben, um einige der Dinge einzubeziehen, die ich herausgefunden habe. Ich hoffe, er ist nicht zu lang — es sind zwei Rollen Pergament mehr, als Professor Binns verlangt hat.

Ron sagt, dass er in der letzten Ferienwoche in London sein wird. Kannst du es schaffen? Werden deine Tante und dein Onkel dich kommen lassen? Ich hoffe wirklich, dass du es kannst. Wenn nicht, sehen wir uns am 1. September im Hogwarts-Express!

Liebe Grüße von Hermine

PS Ron sagt Percys Schulsprecher. Ich wette, Percy ist wirklich zufrieden. Ron scheint darüber nicht allzu glücklich zu sein.

Harry lachte, als er Hermine's Brief beiseite legte und ihr Geschenk aufhob. Es war sehr schwer.

Da er Hermine kannte, war er sicher, dass es ein großes Buch voller sehr schwieriger Zaubersprüche werden würde — aber das war nicht der Fall. Sein Herz machte einen gewaltigen Satz, als er das Papier aufriss und ein elegantes schwarzes Lederetui sah, auf dem silberne Worte mit der Aufschrift „Besenstiel-Wartungsset“ eingeprägt waren.

„Wow, Hermine!“ flüsterte Harry und öffnete den Reißverschluss des Koffers, um hineinzuschauen.

Es gab ein großes Glas Fleetwoods High-Finish Handle Polish, ein Paar glänzend silberne TailTwig Clippers, einen winzigen Messingkompass, den Sie für lange Reisen an Ihren Besen klemmen konnten, und ein Handbuch zur Do-it-yourself-Besenpflege.

Abgesehen von seinen Freunden vermisste Harry an Hogwarts am meisten Quidditch, die beliebteste Sportart in der magischen Welt – äußerst gefährlich, sehr aufregend und auf Besen gespielt. Harry war zufällig ein sehr guter Quidditchspieler; Er war der jüngste Mensch seit einem Jahrhundert, der für eines der Hogwarts-Haus-Teams ausgewählt wurde. Einer von Harrys wertvollsten Besitztümern war sein Rennbesen Nimbus Two Thousand.

Harry legte die Ledertasche beiseite und holte sein letztes Paket. Er erkannte sofort das unordentliche Gekritzeln auf dem braunen Papier: Das war von Hagrid, dem Wildhüter von Hogwarts. Er riss die oberste Papierschicht ab und erblickte etwas Grünes und Lederartiges, aber bevor er es richtig auspacken konnte, gab das Paket ein seltsames Zittern von sich, und was auch immer sich darin befand, schnappte laut – als hätte es Kiefer.

Harry erstarrte. Er wusste, dass Hagrid ihm niemals absichtlich etwas Gefährliches schicken würde, aber andererseits hatte Hagrid auch nicht die Sichtweise eines normalen Menschen auf das, was gefährlich war. Es war bekannt, dass Hagrid sich mit Riesenspinnen anfreundete, in Kneipen Männern bössartige, dreiköpfige Hunde abkaufte und illegale Dracheneier in seine Hütte schmuggelte.

Harry steckte nervös das Paket in die Hand. Es schnappte wieder laut. Harry griff nach der Lampe auf seinem Nachttisch, ergriff sie fest mit einer Hand und hob sie über seinen Kopf, bereit zuzuschlagen. Dann ergriff er den Rest des Geschenkpapiers mit der anderen Hand und zog daran.

Und heraus fiel – ein Buch. Harry hatte gerade noch Zeit, seinen hübschen grünen Einband zu registrieren, auf dem der goldene Titel „Das *Monsterbuch der Monster*“ *prangte*, bevor er auf die Kante kippte und wie eine seltsame Krabbe seitwärts über das Bett huschte.

„Uh-oh“, murmelte Harry.

Das Buch fiel mit lautem Klirren vom Bett und schlurfte schnell durch den Raum. Harry folgte ihm heimlich. Das Buch versteckte sich im dunklen Raum unter seinem Schreibtisch. Harry betete, dass die Dursleys noch tief und fest schliefen, ging auf Hände und Knie und streckte die Hand danach aus.

"Autsch!"

Das Buch schnappte in seiner Hand zu und flatterte dann an ihm vorbei, immer noch auf dem Einband herumhuschend. Harry krabbelte herum, warf sich nach vorne und schaffte es, es platt zu machen. Onkel Vernon gab im Zimmer nebenan ein lautes, schläfriges Gurren von sich.

Hedwig und Errol sahen interessiert zu, wie Harry das kämpfende Buch fest in seine Arme drückte, zu seiner Kommode eilte und einen Gürtel herausholte, den er fest darum schnallte. Das Monsterbuch zitterte wütend, konnte aber nicht mehr flattern und zuschnappen, also warf Harry es auf das Bett und griff nach Hagrids Karte.

Lieber Harry,

Alles Gute zum Geburtstag!

Ich denke, dass Sie dies für das nächste Jahr nützlich finden könnten. Mehr sage ich hier nicht. Sag es dir, wenn ich dich sehe.

Ich hoffe, die Muggel behandeln dich richtig.

Alles Gute,

Hagrid

Es kam Harry bedrohlich vor, dass Hagrid glaubte, ein beißendes Buch sei nützlich, aber er legte Hagrids Karte neben die von Ron und Hermine und grinste breiter als je zuvor. Jetzt war nur noch der Brief aus Hogwarts übrig.

Als Harry bemerkte, dass er etwas dicker als sonst war, schlitze er den Umschlag auf, zog die erste Pergamentseite heraus und las:

Sehr geehrter Herr Potter,

Bitte beachten Sie, dass das neue Schuljahr am 1. September beginnt. Der Hogwarts Express wird um elf Uhr vom Bahnhof King's Cross, Gleis neundreivierteil, abfahren.

Drittklässler dürfen an bestimmten Wochenenden das Dorf Hogsmeade besuchen. Bitte geben Sie das beiliegende Einverständnissformular Ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten zur Unterschrift.

Eine Liste der Bücher für das nächste Jahr liegt bei.

Dein,

Professor M. McGonagall

Stellvertretende Schulleiterin

Harry zog das Hogsmeade-Genehmigungsformular heraus und sah es sich an, ohne mehr zu grinsen. Es wäre wunderbar, Hogsmeade am Wochenende zu besuchen; Er wusste, dass es sich um ein reines Zaubererdorf handelte, und er hatte noch nie einen Fuß dorthin gesetzt. Aber wie um alles in der Welt sollte er Onkel Vernon oder Tante Petunia davon überzeugen, das Formular zu unterschreiben?

Er blickte auf den Wecker. Mittlerweile war es zwei Uhr morgens.

Harry entschied, dass er sich nach dem Aufwachen Sorgen um die Hogsmeade-Form machen würde, ging wieder ins Bett und streckte die Hand aus, um einen weiteren Tag auf der Karte zu streichen, die er für sich selbst erstellt hatte, und zählte die verbleibenden Tage bis zu seiner Rückkehr nach Hogwarts herunter. Dann nahm er seine Brille ab und legte sich hin; Mit offenen Augen blickt er auf seine drei Geburtstagskarten.

So ungewöhnlich er auch war, in diesem Moment fühlte sich Harry Potter genau wie alle anderen – Zum ersten Mal in seinem Leben war er froh, dass er Geburtstag hatte.

KAPITEL ZWEI

Tante Marges großer Fehler

Am nächsten Morgen ging Harry zum Frühstück hinunter und fand die drei Dursleys bereits am Küchentisch sitzend vor. Sie sahen sich einen brandneuen Fernseher an, ein willkommenes Sommergeschenk für Dudley, der sich lautstark über den langen Weg zwischen dem Kühlschrank und dem Fernseher im Wohnzimmer beschwert hatte. Dudley hatte den größten Teil des Sommers in der Küche verbracht, seine kleinen Schweinchenaugen auf den Bildschirm gerichtet und seine fünf Kinne wackelten, während er ununterbrochen aß.

Harry setzte sich zwischen Dudley und Onkel Vernon, ein großer, bulliger Mann mit sehr kleinem Hals und viel Schnurrbart. Weit davon entfernt, Harry alles Gute zum Geburtstag zu wünschen, machte keiner der Dursleys ein Zeichen, dass er bemerkt hatte, dass Harry den Raum betrat, aber Harry war viel zu sehr daran gewöhnt, als dass er sich darum gekümmert hätte. Er nahm sich ein Stück Toast und sah dann zu dem Reporter im Fernsehen auf, der mitten in einem Bericht über einen entflohenen Sträfling war.

„... die Öffentlichkeit wird gewarnt, dass Schwarz bewaffnet und äußerst gefährlich ist. Es wurde eine spezielle Hotline eingerichtet und jede Sichtung von Black sollte sofort gemeldet werden.“

„Es besteht kein Grund, uns zu sagen, dass er nicht gut ist“, schnaubte Onkel Vernon und starrte den Gefangenen über den Rand seiner Zeitung hinweg an. „Sehen Sie sich seinen Zustand an, diesen dreckigen Faulenzer! Schau dir seine Haare an!“

Er warf Harry einen bösen Seitenblick zu, dessen unordentliches Haar Onkel Vernon immer sehr geärgert hatte. Im Vergleich zu dem Mann im Fernsehen, dessen hageres Gesicht von einem verfilzten, bis zum Ellenbogen reichenden Zopf umrahmt war, fühlte sich Harry jedoch wirklich sehr gepflegt.

Der Reporter war wieder aufgetaucht.

„Das Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei wird heute bekannt geben –“

„Abwarten!“ bellte Onkel Vernon und starrte den Reporter wütend an. „Du hast uns nicht gesagt, woher dieser Verrückte geflohen ist! Welchen Nutzen hat das? Lunatic könnte gerade die Straße hochkommen!“

Tante Petunia, die knochig war und ein Pferdegesicht hatte, wirbelte herum und spähte aufmerksam aus dem Küchenfenster. Harry wusste, dass Tante Petunia einfach gerne diejenige sein würde, die die Hotline-Nummer anruft. Sie war die neugierigste Frau der Welt und verbrachte den größten Teil ihres Lebens damit, die langweiligen, gesetzestreuen Nachbarn auszuspionieren.

„Wann werden sie erfahren“, sagte Onkel Vernon und schlug mit seiner großen lila Faust auf den Tisch, „dass Erhängen der einzige Weg ist, mit diesen Leuten umzugehen?“

„Sehr wahr“, sagte Tante Petunia, die immer noch in die Stangenbohnen nebenan blinzelte.

Onkel Vernon leerte seine Teetasse, warf einen Blick auf die Uhr und fügte hinzu: „Ich bin besser gleich weg, Petunia. Marges Zug kommt um zehn an.“

Harry, dessen Gedanken beim Besenstiel-Wartungsset oben gewesen waren, wurde mit einem unangenehmen Stoß auf die Erde zurückgeholt.

„Tante Marge?“ platzte es aus ihm heraus. „*Sch-sie* kommt doch nicht hierher, oder?“

Tante Marge war Onkel Vernons Schwester. Obwohl sie keine Blutsverwandte von Harry war (dessen Mutter Tante Petunias Schwester gewesen war), war er sein ganzes Leben lang gezwungen gewesen, sie „Tante“ zu nennen. Tante Marge lebte auf dem Land, in einem Haus mit großem Garten, wo sie Bulldoggen züchtete. Sie übernachtete nicht oft im Ligusterweg, weil sie es nicht ertragen konnte, ihre kostbaren Hunde zurückzulassen, aber jeder ihrer Besuche blieb Harry schrecklich deutlich im Gedächtnis.

Auf Dudley's fünfter Geburtstagsfeier hatte Tante Marge Harry mit ihrem Spazierstock auf die Schienbeine geschlagen, um ihn davon abzuhalten, Dudley an den Musikstatuen zu schlagen. Ein paar Jahre später war sie zu Weihnachten mit einem Computerroboter für Dudley und einer Schachtel Hundekekse für Harry aufgetaucht. Bei ihrem letzten Besuch, ein Jahr bevor Harry in Hogwarts anfang, war Harry versehentlich auf den Schwanz ihres Lieblingshundes getreten. Ripper hatte Harry in den Garten und auf einen Baum gejagt, und Tante Marge hatte sich geweigert, ihn bis nach Mitternacht zurückzurufen. Die Erinnerung an diesen Vorfall trieb Dudley noch immer Tränen des Lachens in die Augen.

„Marge wird eine Woche hier sein“, knurrte Onkel Vernon, „und wenn wir schon beim Thema sind“, zeigte er mit seinem dicken Finger drohend auf Harry, „müssen wir ein paar Dinge klarstellen, bevor ich sie abhole.“

Dudley grinste und wandte seinen Blick vom Fernseher ab. Zuzusehen, wie Harry von Onkel Vernon gemobbt wurde, war Dudley's Lieblingsunterhaltung.

„Erstens“, knurrte Onkel Vernon, „behalten Sie eine höfliche Zunge im Kopf, wenn Sie mit Marge sprechen.“

„In Ordnung“, sagte Harry bitter, „wenn sie es tut, wenn sie mit mir redet.“

„Zweitens“, sagte Onkel Vernon und tat so, als hätte er Harry's Antwort nicht gehört, „da Marge nichts über deine *Anomalie* weiß, möchte ich nichts – irgendetwas *Lustiges*, solange sie hier ist.“ Du benimmst dich, verstanden?“

„Das werde ich, wenn sie es tut“, sagte Harry mit zusammengekniffenen Zähnen.

„Und drittens“, sagte Onkel Vernon, dessen gemeine kleine Augen sich nun in seinem großen violetten Gesicht zu Schlitzen zusammenzogen, „wir haben Marge gesagt, dass Sie das St. Brutus's Secure Center für unheilbar kriminelle Jungen besuchen.“

„Was?“ schrie Harry.

„Und du bleibst bei dieser Geschichte, Junge, sonst gibt es Ärger“, spuckte Onkel Vernon.

Harry saß da, bleich im Gesicht und wütend, starrte Onkel Vernon an und konnte es kaum glauben. Tante Marge kam zu einem einwöchigen Besuch – es war das schlimmste Geburtstagsgeschenk, das die Dursleys ihm je gemacht hatten, einschließlich des Paares von Onkel Vernons alten Socken.

„Nun, Petunia“, sagte Onkel Vernon und stand schwerfällig auf, „dann gehe ich zum Bahnhof. Willst du mitfahren, Dudders?“

„Nein“, sagte Dudley, dessen Aufmerksamkeit sich nun wieder dem Fernseher zuwandte, nachdem Onkel Vernon damit fertig war, Harry zu bedrohen.

„Duddy muss sich für seine Tante schlau machen“, sagte Tante Petunia und strich Dudleys dichtes blondes Haar glatt. „Mami hat ihm eine schöne neue Fliege gekauft.“

Onkel Vernon klopfte Dudley auf seine Schweinsschulter.

„Dann bis bald“, sagte er und verließ die Küche.

Harry, der in einer Art entsetzter Trance gesessen hatte, hatte plötzlich eine Idee. Er gab seinen Toast auf, stand schnell auf und folgte Onkel Vernon zur Haustür.

Onkel Vernon zog seine Autojacke an.

„Ich nehme *dich nicht mit*“, knurrte er, als er sich umdrehte und sah, dass Harry ihn beobachtete.

„Als ob ich mitkommen wollte“, sagte Harry kalt. „Ich möchte Sie etwas fragen.“

Onkel Vernon beäugte ihn misstrauisch.

„Dritte Jahre bei Hog – an meiner Schule dürfen wir manchmal das Dorf besuchen“, sagte Harry.

„So?“ „„, schnappte Onkel Vernon und nahm seine Autoschlüssel von einem Haken neben der Tür.

„Du musst das Erlaubnisformular unterschreiben“, sagte Harry hastig.

„Und warum sollte ich das tun?“ höhnte Onkel Vernon.

„Nun“, sagte Harry und wählte seine Worte sorgfältig, „es wird harte Arbeit sein, vor Tante Marge so zu tun, als würde ich in dieses St. Whatsits gehen ...“

„St. Brutus' sicheres Zentrum für unheilbar kriminelle Jungen!“ brüllte Onkel Vernon und Harry war erfreut, einen deutlichen Anflug von Panik in Onkel Vernons Stimme zu hören.

„Genau“, sagte Harry und blickte ruhig in Onkel Vernons großes, violette Gesicht. „Es gibt viel zu merken. Ich muss dafür sorgen, dass es überzeugend klingt, oder? Was passiert, wenn mir aus Versehen etwas entgleitet?“

„Du wirst die Füllung aus dir raushauen, nicht wahr?“ brüllte Onkel Vernon und ging mit erhobener Faust auf Harry zu. Aber Harry blieb standhaft.

„Wenn ich Tante Marge zu Tode schlage, vergisst das nicht, was ich ihr sagen konnte“, sagte er grimmig.

Onkel Vernon blieb stehen, die Faust immer noch erhoben, sein Gesicht war hässlich rotbraun.

„Aber wenn du mein Einverständnisformular unterschreibst“, fuhr Harry schnell fort, „ich schwöre, ich werde mich daran erinnern, wo ich zur Schule gehen soll, und ich werde mich wie ein Mug benehmen – als wäre ich normal und so.“

Harry konnte erkennen, dass Onkel Vernon darüber nachdachte, auch wenn seine Zähne gefletscht waren und eine Ader in seiner Schläfe pochte.

„Richtig“, schnappte er schließlich. „Ich werde Ihr Verhalten während Marges Besuch sorgfältig überwachen. Wenn Sie sich am Ende an die Linie gehalten und sich an die Geschichte gehalten haben, unterschreibe ich Ihr Formular.“

Er drehte sich um, öffnete die Vordertür und schlug sie so fest zu, dass eine der kleinen Glasscheiben oben herausfiel.

Harry kehrte nicht in die Küche zurück. Er ging zurück nach oben in sein Schlafzimmer. Wenn er sich wie ein echter Muggel verhalten wollte, sollte er besser jetzt anfangen. Langsam und traurig sammelte er alle seine Geschenke und Geburtstagskarten ein und versteckte sie zusammen mit seinen Hausaufgaben unter dem losen Dielenbrett. Dann ging er zu Hedwigs Käfig. Errol schien sich erholt zu haben; er und Hedwig schliefen beide, die Köpfe unter ihren Flügeln. Harry seufzte und weckte sie dann beide.

„Hedwig“, sagte er düster, „du musst eine Woche lang weg. Gehen Sie mit Errol. Ron wird sich um dich kümmern. Ich werde ihm eine Notiz schreiben, in der ich es erkläre. Und sieh mich nicht so an“ – Hedwigs große bernsteinfarbene Augen waren vorwurfsvoll – „es ist nicht meine Schuld. Nur so darf ich Hogsmeade mit Ron und Hermine besuchen.“

Zehn Minuten später flogen Errol und Hedwig (die einen Zettel an Ron an ihr Bein gebunden hatte) aus dem Fenster und außer Sichtweite. Harry, der sich jetzt völlig elend fühlte, verstaute den leeren Käfig im Kleiderschrank.

Aber Harry hatte nicht lange Zeit zum Grübeln. Im Handumdrehen schrie Tante Petunia die Treppe hinauf und forderte Harry auf, herunterzukommen und sich für die Begrüßung ihres Gastes fertig zu machen.

„Tu etwas gegen deine Haare!“ Tante Petunia schnappte, als er den Flur erreichte.

Harry konnte keinen Sinn darin sehen, seine Haare glatt fallen zu lassen. Tante Marge liebte es, ihn zu kritisieren. Je unordentlicher er aussah, desto glücklicher war sie.

Viel zu schnell war draußen ein Knirschen des Kieses zu hören, als Onkel Vernons Auto in die Einfahrt zurückfuhr, dann das Klappern der Autotüren und Schritte auf dem Gartenweg.

„Öffne die Tür!“ Tante Petunia zischte Harry an.

Mit einem Gefühl großer Schwermut in seinem Magen öffnete Harry die Tür.

Auf der Schwelle stand Tante Marge. Sie war Onkel Vernon sehr ähnlich: groß, bullig und violett im Gesicht, sie hatte sogar einen Schnurrbart, wenn auch nicht so buschig wie er. In einer Hand hielt sie einen riesigen Koffer und unter der anderen verstaute sie eine alte, böartige Bulldogge.

„Wo sind meine Dudders?“ brüllte Tante Marge. „Wo ist mein Neffy-Kacke?“

Dudley watschelte durch den Flur, sein blondes Haar klebte flach an seinem dicken Kopf, eine Fliege war gerade noch unter seinem vielen Kinn zu sehen. Tante Marge drückte den Koffer in Harrys Bauch, raubte ihm den Atem, umarmte Dudley fest und einarmig und drückte ihm einen dicken Kuss auf die Wange.

Harry wusste ganz genau, dass Dudley die Umarmungen von Tante Marge nur ertragen konnte, weil er dafür gut bezahlt wurde, und tatsächlich hatte Dudley, als sie sich trennten, einen knackigen Zwanzig-Pfund-Schein in seiner dicken Faust umklammert.

„Petunie!“ rief Tante Marge und schritt an Harry vorbei, als wäre er ein Hutständer. Tante Marge und Tante Petunia küssten sich, oder besser gesagt, Tante Marge stieß mit ihrem großen Kiefer gegen Tante Petunis knochigen Wangenknochen.

Nun kam Onkel Vernon herein und lächelte fröhlich, als er die Tür schloss.

„Tee, Marge?“ er sagte. „Und was wird Ripper nehmen?“

„Ripper kann etwas Tee aus meiner Untertasse trinken“, sagte Tante Marge, als sie alle in die Küche gingen und Harry mit dem Koffer allein im Flur zurückließ. Aber Harry beschwerte sich nicht; Jede Ausrede, nicht bei Tante Marge zu sein, war für ihn in Ordnung, also begann er, den Koffer nach oben ins Gästezimmer zu schleppen, wobei er sich so viel Zeit ließ, wie er konnte.

Als er in die Küche zurückkehrte, war Tante Marge mit Tee und Obstkuchen versorgt worden, und Ripper leckte laut in der Ecke. Harry sah, wie Tante Petunia leicht zusammenzuckte, als Tee- und Sabberflecken ihren sauberen Boden befleckten. Tante Petunia hasste Tiere.

„Wer kümmert sich um die anderen Hunde, Marge?“ fragte Onkel Vernon.

„Oh, ich habe Colonel Fubster beauftragt, sie zu leiten“, dröhnte Tante Marge. „Er ist jetzt im Ruhestand, gut, dass er etwas zu tun hat. Aber ich konnte den armen alten Ripper nicht verlassen. Er verzehrt sich, wenn er von mir weg ist.“

Ripper begann erneut zu knurren, als Harry sich setzte. Dies lenkte Tante Marges Aufmerksamkeit zum ersten Mal auf Harry.

„So!“ sie bellte. „Bist du immer noch hier, oder?“

„Ja“, sagte Harry.

„Sagen Sie nicht in diesem undankbaren Ton ‚Ja‘“, knurrte Tante Marge. „Es ist verdammt gut von Vernon und Petunia, dich zu behalten. Hätte es selbst nicht gemacht. Du wärst direkt in ein Waisenhaus gegangen, wenn man dich vor *meiner* Haustür abgesetzt hätte.“

Harry wollte sagen, dass er lieber in einem Waisenhaus als bei den Dursleys leben würde, aber der Gedanke an die Hogsmeade-Form hielt ihn davon ab. Er zwang sein Gesicht zu einem schmerzhaften Lächeln.

„Grins mich nicht an!“ dröhnte Tante Marge. „Ich kann sehen, dass es dir nicht besser gegangen ist, seit ich dich das letzte Mal gesehen habe. Ich hoffe, dass die Schule dir ein paar Manieren beibringen würde.“ Sie nahm einen großen Schluck Tee, wischte sich den Schnurrbart ab und sagte: „Wohin schickst du ihn noch einmal, Vernon?“

„St. Brutus“, sagte Onkel Vernon prompt. „Es ist eine erstklassige Einrichtung für hoffnungslose Fälle.“

„Ich verstehe“, sagte Tante Marge. „Benutzt man in St. Brutus den Rohrstock, Junge?“ Sie bellte über den Tisch hinweg.

„Ähm –“

Onkel Vernon nickte knapp hinter Tante Marges Rücken.

„Ja“, sagte Harry. Dann, da er das Gefühl hatte, dass er die Sache genauso gut richtig machen könnte, fügte er hinzu: „Die ganze Zeit.“

„Ausgezeichnet“, sagte Tante Marge. „Ich lasse mich nicht von diesem blödsinnigen Blödsinn darüber abhalten, Leute nicht zu schlagen, die es verdienen. In neunundneunzig von hundert Fällen ist eine ordentliche Tracht Prügel nötig. Wurden Sie oft geschlagen?“

„Oh ja“, sagte Harry, „viele Male.“

Tante Marge kniff die Augen zusammen.

„Ich mag deinen Ton immer noch nicht, Junge“, sagte sie. „Wenn Sie so beiläufig über Ihre Schläge sprechen können, treffen sie Sie eindeutig nicht hart genug. Petunia, ich würde schreiben, wenn ich du wäre. Machen Sie deutlich, dass Sie die Anwendung extremer Gewalt im Fall dieses Jungen gutheißen.“

Vielleicht hatte Onkel Vernon Angst, dass Harry ihre Abmachung vergessen könnte; jedenfalls wechselte er abrupt das Thema.

„Hast du die Nachrichten heute Morgen gehört, Marge? Was ist mit dem entflohenen Gefangenen, was?“

Als Tante Marge begann, es sich gemütlich zu machen, erappte sich Harry dabei, wie er fast sehnsüchtig an das Leben in Nummer vier ohne sie dachte. Onkel Vernon und Tante Petunia ermutigten Harry normalerweise, ihnen aus dem Weg zu gehen, was Harry nur zu gerne tat. Tante Marge hingegen wollte Harry jederzeit im Auge behalten, damit sie ihm Verbesserungsvorschläge machen konnte. Es machte ihr Freude, Harry mit Dudley zu vergleichen, und es machte ihr großes Vergnügen, Dudley teure Geschenke zu kaufen, während sie Harry böse anstarrte, als wollte sie ihn herausfordern, zu fragen, warum er nicht auch ein Geschenk bekommen hatte. Sie warf auch immer wieder dunkle Andeutungen darüber, was Harry zu einem so unbefriedigenden Menschen machte.

„Du darfst dir nicht die Schuld dafür geben, wie sich der Junge entwickelt hat, Vernon“, sagte sie beim Mittagessen am dritten Tag. „Wenn im Inneren etwas faul ist, kann man nichts dagegen tun.“

Harry versuchte, sich auf sein Essen zu konzentrieren, aber seine Hände zitterten und sein Gesicht begann vor Wut zu brennen. *Merke dir die Form*, sagte er sich. *Denken Sie an Hogsmeade. Sag nichts. Nicht erheben -*

Tante Marge griff nach ihrem Glas Wein.

„Das ist eine der Grundregeln der Zucht“, sagte sie. „Man sieht es ständig bei Hunden. Wenn mit der Hündin etwas nicht stimmt, stimmt auch mit dem Welpen etwas nicht.“

In diesem Moment explodierte das Weinglas, das Tante Marge in ihrer Hand hielt. Glassplitter flogen in alle Richtungen und Tante Marge stotterte und blinzelte, ihr großes, rötliches Gesicht tropfte.

„Marge!“ quietschte Tante Petunia. „Marge, geht es dir gut?“

„Keine Sorge“, grunzte Tante Marge und wischte sich mit der Serviette das Gesicht ab. „Muss zu stark gedrückt haben. Habe das Gleiche neulich bei Colonel Fubster gemacht. Kein Grund zur Aufregung, Petunia, ich habe einen sehr festen Griff...“

Aber Tante Petunia und Onkel Vernon sahen Harry beide misstrauisch an, also beschloss er, lieber den Nachtschrank auszulassen und so schnell wie möglich vom Tisch zu fliehen.

Draußen im Flur lehnte er an der Wand und atmete tief durch. Es war lange her, dass er die Kontrolle verloren und etwas explodieren ließ. Er konnte es sich nicht leisten, dass es noch einmal passierte. Es stand nicht nur die Hogsmeade-Form auf dem Spiel – wenn er so weitermachte, würde er Ärger mit dem Zaubereiministerium bekommen.

Harry war noch ein minderjähriger Zauberer und es war ihm laut Zauberesgesetz verboten, außerhalb der Schule zu zaubern. Auch seine Bilanz war nicht gerade sauber. Erst letzten Sommer hatte er eine offizielle Warnung erhalten, die ganz klar besagte, dass Harry aus Hogwarts verwiesen werden würde, wenn das Ministerium Wind von weiterer Magie im Ligusterweg bekäme.

Er hörte, wie die Dursleys den Tisch verließen und eilte nach oben, um ihm aus dem Weg zu gehen.

Harry überstand die nächsten drei Tage damit, dass er sich jedes Mal, wenn Tante Marge mit ihm anfang, dazu zwang, an sein *Handbuch zur Do-It-Yourself-Besenpflege* zu denken. Das funktionierte ganz gut, obwohl es ihm ein glasiges Aussehen zu verleihen schien, weil Tante Marge begann, die Meinung zu äußern, dass er geistig minderwertig sei.

Endlich, endlich, kam der letzte Abend von Marges Aufenthalt. Tante Petunia bereitete ein schickes Abendessen zu und Onkel Vernon entkorkte mehrere Flaschen Wein. Sie brachten die Suppe und den Lachs durch, ohne Harrys Fehler auch nur ein einziges Mal zu erwähnen; Während des Zitronen-Baiser-Kuchens langweilte Onkel Vernon sie mit einem langen Gespräch über Grunnings, seine Bohrmaschinenfirma; dann kochte Tante Petunia Kaffee und Onkel Vernon holte eine Flasche Brandy heraus.

„Kann ich dich in Versuchung führen, Marge?“

Tante Marge hatte schon ziemlich viel Wein getrunken. Ihr riesiges Gesicht war sehr rot.

„Dann ist es nur ein kleiner“, kicherte sie. „Ein bisschen mehr als das ... und ein bisschen mehr ... das ist das Ticket.“

Dudley aß sein viertes Stück Kuchen. Tante Petunia trank Kaffee und streckte ihren kleinen Finger heraus. Harry wollte unbedingt in seinem Schlafzimmer verschwinden, aber er sah Onkel Vernons wütende kleine Augen und wusste, dass er es aussitzen musste.

„Aah“, sagte Tante Marge, schmatzte mit den Lippen und stellte das leere Brandyglas wieder ab.

„Ausgezeichnetes Essen, Petunia. Normalerweise ist es für mich nur ein kleiner Abend mit zwölf Hunden

kümmere dich um ...“ Sie rülpste heftig und tätschelte ihren tollen Tweedbauch. "Entschuldigung. Aber ich sehe gerne einen Jungen von gesunder Größe", fuhr sie fort und zwinkerte Dudley zu. „Du wirst ein richtig großer Mann sein, Dudders, wie dein Vater. Ja, ich nehme noch einen Schuss Brandy, Vernon...“

„Nun, dieser hier –“

Sie deutete mit dem Kopf auf Harry, der spürte, wie sich sein Magen zusammenzog. *Das Handbuch*, dachte er schnell.

„Dieser hat einen gemeinen, schäbigen Look an sich. Das gibt es bei Hunden. Ich habe letztes Jahr einen von Colonel Fubster ertränken lassen. Das war ein schäbiges kleines Ding. Schwach. Unterzucht.“

Harry versuchte sich an Seite zwölf seines Buches zu erinnern: „*Ein Zauber zur Heilung widerstrebender Umkehrer*“.

„Es kommt alles auf Blut an, wie ich neulich sagte. Böses Blut wird herauskommen. Nun, ich sage nichts gegen deine Familie, Petunia“ – sie tätschelte Tante Petunias knochige Hand mit ihrer schaufelartigen Hand, „aber deine Schwester war ein schlechtes Ei. Sie kommen in die besten Familien. Dann ist sie mit einem Verschwender durchgebrannt und hier ist das Ergebnis direkt vor uns.“

Harry starrte auf seinen Teller, ein komisches Klingeln in seinen Ohren. „*Fass deinen Besen fest am Schwanz*“, dachte er. Aber er konnte sich nicht erinnern, was als nächstes kam. Tante Marges Stimme schien sich in ihn hineinzubohren wie eine von Onkel Vernons Übungen.

„Dieser Potter“, sagte Tante Marge laut, ergriff die Brandyflasche und schüttete mehr in ihr Glas und über die Tischdecke, „hast du mir nie erzählt, was er getan hat?“

Onkel Vernon und Tante Petunia sahen äußerst angespannt aus. Dudley hatte sogar von seinem Kuchen aufgeblickt und seine Eltern mit offenem Mund angestarrt.

„Er – hat nicht funktioniert“, sagte Onkel Vernon mit einem halben Blick auf Harry. "Arbeitslos."

"Wie ich erwartet habe!" sagte Tante Marge, nahm einen großen Schluck Brandy und wischte sich das Kinn am Ärmel ab. „Ein rücksichtsloser, nichtsnutziger, fauler Schnorrer, der –“

„Das war er nicht“, sagte Harry plötzlich. Am Tisch wurde es ganz still. Harry zitterte am ganzen Körper. Noch nie in seinem Leben war er so wütend gewesen.

„MEHR BRANDY!“ schrie Onkel Vernon, der ganz blass geworden war. Er leerte die Flasche in Tante Marges Glas. „Du, Junge“, knurrte er Harry an. „Geh ins Bett, mach weiter –“

„Nein, Vernon“, huckte Tante Marge und hielt eine Hand hoch, während ihre kleinen blutunterlaufenen Augen auf Harrys gerichtet waren. „Mach weiter, Junge, mach weiter. Sind Sie stolz auf Ihre Eltern, nicht wahr? Sie gehen hin und kommen bei einem Autounfall ums Leben (ich nehme an, sie sind betrunken) –“

„Sie sind nicht bei einem Autounfall ums Leben gekommen!“ sagte Harry, der wieder auf den Beinen war.

„Sie sind bei einem Autounfall ums Leben gekommen, du böser kleiner Lügner, und haben dich als Belastung für ihre anständigen, fleißigen Verwandten zurückgelassen!“ schrie Tante Marge und schwoll vor Wut an. „Du bist ein unverschämter, undankbarer kleiner –“

Aber Tante Marge hörte plötzlich auf zu sprechen. Für einen Moment schien es, als ob ihr die Worte fehlten. Sie schien vor unaussprechlicher Wut anzuschwellen – aber die Schwellung hörte nicht auf. Ihr großes rotes Gesicht begann sich zu vergrößern, ihre winzigen Augen traten hervor, und ihr Mund war so eng, dass sie nicht sprechen konnte – im nächsten Moment waren gerade mehrere Knöpfe von ihrer Tweedjacke geplatzt und von den Wänden geplatzt – ihr Bauch blähte sich wie ein monströser Ballon auf platzte aus ihrem Tweedbund, jeder ihrer Finger explodierte wie eine Salami ...

„MARGE!“ schrien Onkel Vernon und Tante Petunia gleichzeitig, als Tante Marges ganzer Körper begann, sich von ihrem Stuhl zur Decke zu erheben. Sie war jetzt ganz rund, wie ein riesiger Rettungsring mit Schweinchenaugen, und ihre Hände und Füße ragten seltsam hervor, als sie in die Luft schwebte und apoplektische Knallgeräusche machte. Ripper kam schlitternd ins Zimmer gestolpert und bellte wie verrückt.

„NOOOOOOO!“

Onkel Vernon packte einen von Marges Füßen und versuchte, sie erneut herunterzuziehen, wurde aber fast selbst vom Boden gehoben. Eine Sekunde später sprang Ripper vor und schlug seine Zähne in Onkel Vernons Bein.

Harry rannte aus dem Esszimmer, bevor ihn jemand aufhalten konnte, und ging zum Schrank unter der Treppe. Als er sie erreichte, sprang die Schranktür auf magische Weise auf. Innerhalb von Sekunden hatte er seinen Koffer zur Haustür gehievt. Er rannte nach oben, warf sich unter das Bett, riss das lose Dielenbrett hoch und schnappte sich den Kissenbezug voller Bücher und Geburtstagsgeschenke. Er kroch heraus, packte Hedwigs leeren Käfig und rannte zurück nach unten zu seinem Koffer, gerade als Onkel Vernon mit blutigen Fetzen aus dem Esszimmer stürmte.

„Komm hierher zurück!“ er brüllte. „Komm zurück und bring sie in Ordnung!“

Aber eine rücksichtslose Wut hatte Harry überkommen. Er trat seinen Koffer auf, zog seinen Zauberstab heraus und richtete ihn auf Onkel Vernon.

„Sie hat es verdient“, sagte Harry und atmete sehr schnell. „Sie hat verdient, was sie bekommen hat. Du hältst dich von mir fern.“

Er tastete hinter sich nach dem Türriegel.



„Ich gehe“, sagte Harry. "Ich habe genug gehabt."

Und im nächsten Moment war er draußen auf der dunklen, ruhigen Straße und wuchtete seinen schweren Koffer hinter sich her, Hedwigs Käfig unter dem Arm.

KAPITEL DREI

Der Ritterbus

Harry war noch mehrere Straßen entfernt, bevor er auf einer niedrigen Mauer im Magnolia Crescent zusammenbrach und keuchte, weil er vor Anstrengung seinen Koffer schleppen musste. Er saß ganz still da, die Wut wallte immer noch in ihm auf und lauschte dem hektischen Pochen seines Herzens.

Doch nach zehn Minuten allein auf der dunklen Straße überkam ihn ein neues Gefühl: Panik. Wie auch immer er es betrachtete, er war noch nie in einer schlimmeren Lage gewesen. Er war ganz allein in der dunklen Muggelwelt gestrandet und hatte absolut keinen Ort, an den er gehen konnte. Und das Schlimmste war, dass er gerade ernsthaft gezaubert hatte, was bedeutete, dass er mit ziemlicher Sicherheit aus Hogwarts verwiesen wurde. Er hatte gegen das Dekret zur Beschränkung der Zauberei Minderjähriger so stark verstoßen, dass es ihn wunderte, dass die Vertreter des Zaubereiministeriums sich nicht auf ihn stürzten, wo er saß.

Harry zitterte und blickte den Magnolia Crescent auf und ab.

Was würde mit ihm passieren? Würde er verhaftet oder einfach aus der Zaubererwelt verbannt werden? Er dachte an Ron und Hermine und sein Herz sank noch tiefer. Harry war sich sicher, dass Ron und Hermine ihm jetzt helfen würden, ob kriminell oder nicht, aber sie waren beide im Ausland und da Hedwig weg war, hatte er keine Möglichkeit, Kontakt zu ihnen aufzunehmen.

Er hatte auch kein Muggelgeld. In dem Geldbeutel unten in seinem Koffer befand sich ein wenig Zauberergold, aber der Rest des Vermögens, das seine Eltern ihm hinterlassen hatten, wurde in einem Tresor der Gringotts Wizarding Bank in London aufbewahrt. Er würde seinen Koffer nie bis nach London schleppen können. Es sei denn...

Er blickte auf seinen Zauberstab, den er immer noch in der Hand hielt. Wenn er bereits vertrieben war (sein Herz klopfte jetzt schmerzhaft schnell), könnte ein bisschen mehr Magie nicht schaden. Er hatte den Unsichtbarkeitsumhang, den er von seinem Vater geerbt hatte – was wäre, wenn er den Koffer verzaubern würde, damit er federleicht wird, ihn an seinen Besen bindet, sich in den Umhang hüllt und nach London fliegt? Dann könnte er den Rest seines Geldes aus seinem Tresor holen und... sein Leben als Ausgestoßener beginnen. Es war eine schreckliche Aussicht, aber er konnte nicht ewig an dieser Wand sitzen, sonst würde er versuchen, der Muggelpolizei zu erklären, warum er mitten in der Nacht mit einem Koffer voller Zauberbücher und einem Besenstiel unterwegs war.

Harry öffnete seinen Koffer erneut und schob den Inhalt beiseite, auf der Suche nach dem Unsichtbarkeitsumhang – doch bevor er es gefunden hatte, richtete er sich plötzlich auf und sah sich noch einmal um.

Ein seltsames Kribbeln in seinem Nacken hatte Harry das Gefühl gegeben, beobachtet zu werden, aber die Straße schien verlassen zu sein und in keinem der großen quadratischen Häuser schienen Lichter.

Er beugte sich wieder über seinen Rüssel, stand aber fast sofort wieder auf, die Hand um seinen Zauberstab geballt. Er hatte es eher gespürt als gehört: Jemand oder etwas stand in der schmalen Lücke zwischen der Garage und dem Zaun hinter ihm. Harry blickte mit zusammengekniffenen Augen auf die schwarze Gasse. Wenn sie sich nur bewegen würde, wüsste er, ob es nur eine streunende Katze war oder – etwas anderes.

„Lumos“, murmelte Harry und am Ende seines Zauberstabs erschien ein Licht, das ihn fast blendete. Er hielt es hoch über seinen Kopf, und die kieselbedeckten Wände von Nummer zwei funkelten plötzlich; Das Garagentor glänzte, und zwischen ihnen sah Harry ganz deutlich die gewaltigen Umrisse von etwas sehr Großem mit großen, glänzenden Augen.

Harry trat zurück. Seine Beine stießen gegen seinen Rumpf und er stolperte. Sein Zauberstab flog ihm aus der Hand, als er einen Arm ausstreckte, um seinen Sturz abzufangen, und er landete hart in der Rinne.

Es gab einen ohrenbetäubenden Knall und Harry hob die Hände, um seine Augen vor einem plötzlichen blendenden Licht zu schützen ...

Mit einem Schrei rollte er gerade noch rechtzeitig zurück auf den Bürgersteig. Eine Sekunde später kam ein riesiges Paar Räder und Scheinwerfer kreischend genau dort zum Stehen, wo Harry gerade gelegen hatte. Sie gehörten, wie Harry sah, als er den Kopf hob, zu einem dreistöckigen, leuchtend violetten Bus, der aus dem Nichts aufgetaucht war. Über der Windschutzscheibe stand in goldener Schrift „*The Knight Bus*“.

Für den Bruchteil einer Sekunde fragte sich Harry, ob ihn der Sturz verrückt gemacht hatte. Dann sprang ein Schaffner in lila Uniform aus dem Bus und begann laut in die Nacht zu sprechen.

„Willkommen im Knight Bus, dem Notfalltransport für die gestrandete Hexe oder den gestrandeten Zauberer. Strecken Sie einfach Ihre Zauberstabhand aus, steigen Sie ein und wir bringen Sie dorthin, wohin Sie wollen. Mein Name ist Stan Shunpike und ich werde an diesem Abend Ihr Dirigent sein ...“

Der Schaffner blieb abrupt stehen. Er hatte gerade Harry erblickt, der immer noch auf dem Boden saß. Harry schnappte sich wieder seinen Zauberstab und rappelte sich auf. Aus der Nähe sah er, dass Stan Shunpike nur ein paar Jahre älter war als er, achtzehn oder höchstens neunzehn, mit großen, abstehenden Ohren und ziemlich vielen Pickeln.

„Was hast du da unten gemacht?“ sagte Stan und ließ seine professionelle Art fallen.

„Umgefallen“, sagte Harry.

„Würdest du umfallen?“ kicherte Stan.

„Ich habe es nicht mit Absicht gemacht“, sagte Harry genervt. Ein Knie in seiner Jeans war aufgerissen und die Hand, die er ausgestreckt hatte, um seinen Sturz abzufangen, blutete. Er erinnerte sich plötzlich daran, warum er es getan hatte

fiel um und drehte sich schnell um, um auf die Gasse zwischen Garage und Zaun zu starren. Die Scheinwerfer des Knight Bus überfluteten ihn mit Licht, und er war leer.

„Schau dich an?“ sagte Stan.

„Da war ein großes schwarzes Ding“, sagte Harry und zeigte unsicher in die Lücke. „Wie ein Hund... aber massiv...“

Er sah sich zu Stan um, dessen Mund leicht geöffnet war. Mit einem Gefühl des Unbehagens sah Harry, wie Stans Blick zu der Narbe auf Harrys Stirn wanderte.

„Hast du das im Kopf?“ sagte Stan abrupt.

„Nichts“, sagte Harry schnell und strich sein Haar über seiner Narbe glatt. Wenn das Zaubereiministerium nach ihm suchte, wollte er es ihnen nicht zu einfach machen.

„Wissen Sie Ihren Namen?“ Stan blieb hartnäckig.

„Neville Longbottom“, sagte Harry und nannte den ersten Namen, der ihm in den Sinn kam. „Also – also dieser Bus“, fuhr er schnell fort und hoffte, Stan abzulenken, „haben Sie gesagt, dass er *irgendwohin fährt*?“

„Ja“, sagte Stan stolz, „wo immer Sie wollen, solange es an Land ist.“ Unter Wasser kann man nicht nuffinken.

„Hier“, sagte er und sah wieder misstrauisch aus, „du *hast* uns angehalten, Dincha? Streck deinen Zauberstab raus und, Dincha?“

„Ja“, sagte Harry schnell. „Hören Sie, wie viel würde es kosten, nach London zu kommen?“

„Elf Sicheln“, sagte Stan, „aber für fünfzehn bekommst du Schokolade, und für fünfzehn bekommst du eine Wasserflasche und eine Zahnbürste in der Farbe deiner Wahl.“

Harry kramte noch einmal in seinem Koffer, holte seinen Geldbeutel heraus und drückte Stan etwas Gold in die Hand. Dann hoben er und Stan seinen Koffer, auf dem Hedwigs Käfig balancierte, die Stufen des Busses hinauf.

Es gab keine Sitzplätze; Stattdessen standen ein halbes Dutzend Messingbettgestelle neben den mit Vorhängen versehenen Fenstern. Neben jedem Bett brannten Kerzen, die die holzgetäfelten Wände beleuchteten. Ein kleiner Zauberer in einem Schlummertrunk hinten im Bus murmelte: „Jetzt nicht, danke, ich lege ein paar Schnecken ein“ und drehte sich im Schlaf um.

„Das hast du“, flüsterte Stan und schob Harrys Koffer unter das Bett direkt hinter den Fahrer, der in einem Sessel vor dem Lenkrad saß. „Das ist unser Fahrer, Ernie Prang. Das ist Neville Longbottom, Ern.“

Ernie Prang, ein älterer Zauberer mit einer sehr dicken Brille, nickte Harry zu, der nervös seinen Pony wieder glättete und sich auf sein Bett setzte.

„Nimm es mit, Ern“, sagte Stan und setzte sich in den Sessel neben Ernie.

Es gab einen weiteren gewaltigen Knall, und im nächsten Moment lag Harry flach auf seinem Bett und wurde von der Geschwindigkeit des Ritterbusses nach hinten geschleudert. Harry richtete sich auf, starrte aus dem dunklen Fenster und sah, dass sie jetzt auf einer völlig anderen Straße bowlten. Stan beobachtete Harrys verblüfftes Gesicht mit großer Freude.

„Hier waren wir, bevor Sie uns angehalten haben“, sagte er. „Wo sind wir, Ern? Irgendwo in Wales?“

„Ar“, sagte Ernie.

„Wie kommt es, dass die Muggel den Bus nicht hören?“ sagte Harry.

„Ihnen!“ sagte Stan verächtlich. „Hören Sie nicht richtig zu, oder? Schauen Sie auch nicht richtig hin. Ich merke nie, dass es Blödsinn ist, das tun sie.“

„Am besten wecken Sie Madam Marsh, Stan“, sagte Ern. „Wir werden in einer Minute in Abergavenny sein.“

Stan kam an Harrys Bett vorbei und verschwand eine schmale Holzterasse hinauf. Harry schaute immer noch aus dem Fenster und fühlte sich zunehmend nervös. Ernie schien den Umgang mit einem Lenkrad nicht zu beherrschen. Der Ritterbus stieg immer weiter auf den Bürgersteig, traf aber nichts; Reihen von Laternenpfählen, Briefkästen und Mülleimern sprangen ihm aus dem Weg, als er sich näherte, und kehrten wieder in Position, sobald er vorbeigekommen war.

Stan kam zurück nach unten, gefolgt von einer schwach grünen Hexe, die in einen Reiseumhang gehüllt war.

„Hier, Madam Marsh“, sagte Stan glücklich, als Ern auf die Bremse trat und die Betten etwa einen halben Meter nach vorne im Bus rutschten. Madam Marsh drückte sich ein Taschentuch an den Mund und taumelte die Stufen hinunter. Stan warf ihre Tasche hinter ihr her und rammte die Türen zu; Es gab einen weiteren lauten Knall, und sie donnerten eine schmale Landstraße entlang, wobei Bäume aus dem Weg sprangen.

Harry hätte nicht schlafen können, selbst wenn er in einem Bus gereist wäre, der nicht ständig laut hämmerte und hundert Meilen auf einmal sprang. Sein Magen drehte sich um, als er zurückfiel

Ich fragte mich, was mit ihm passieren würde und ob es den Dursleys schon gelungen war, Tante Marge von der Decke zu holen.

Stan hatte ein Exemplar des *Tagespropheten* aufgerollt und las nun mit der Zunge zwischen den Zähnen. Auf der Titelseite blinzelte Harry langsam ein großes Foto eines Mannes mit eingefallenem Gesicht und langen, verfilzten Haaren an. Er kam mir seltsam bekannt vor.

„Dieser Mann!“ Sagte Harry und vergaß für einen Moment seine Sorgen. „Er war in den Muggelnachrichten!“

Stanley blätterte zur Titelseite und kicherte.

„Sirius Black“, sagte er und nickte. „Natürlich war er in den Muggelnachrichten, Neville. Wo warst du?“

Er lachte überlegen, als er Harrys ausdrucksloses Gesicht sah, nahm die Titelseite heraus und reichte sie Harry.

„Du solltest die Zeitungen mehr lesen, Neville.“

Harry hielt die Zeitung ins Kerzenlicht und las:

SCHWARZ IMMER IMMER AUF FREIEM

Sirius Black, möglicherweise der berüchtigtste Gefangene, der jemals in der Festung Askaban festgehalten wurde, entgeht immer noch seiner Gefangennahme, bestätigte das Zaubereiministerium heute.

„Wir tun alles, was wir können, um Black zurückzuerobern“, sagte der Zaubereiminister Cornelius Fudge heute Morgen, „und wir bitten die magische Gemeinschaft, ruhig zu bleiben.“

Fudge wurde von einigen Mitgliedern der International Federation of Warlocks dafür kritisiert, dass er den Muggel-Premierminister über die Krise informiert hatte.

„Na ja, wirklich, ich musste, wissen Sie?“, sagte ein gereizter Fudge. „Schwarz ist verrückt. Er ist eine Gefahr für jeden, der ihm in die Quere kommt, egal ob Magier oder Muggel. Ich habe die Zusicherung des Premierministers, dass er niemandem ein Wort über Blacks wahre Identität verraten wird. Und seien wir ehrlich – wer würde ihm glauben, wenn er es täte?“

Während Muggeln gesagt wurde, dass Black eine Waffe trägt (eine Art Metallstab, mit dem sich Muggel gegenseitig töten), lebt die magische Gemeinschaft in Angst vor einem Massaker wie vor zwölf Jahren, als Black dreizehn Menschen mit einem einzigen Mord ermordete Fluch.

Harry blickte in die schattigen Augen von Sirius Black, den einzigen Teil des eingefallenen Gesichts, der lebendig zu sein schien. Harry hatte noch nie einen Vampir getroffen, aber er hatte Bilder von ihnen in seinen Verteidigungskursen gegen die dunklen Künste gesehen, und Black sah mit seiner wachsweißen Haut genauso aus wie einer.

„Sieht furchteinflößend aus, inee?“ sagte Stan, der Harry beim Lesen zugesehen hatte.

„Er hat *dreizehn Menschen ermordet*?“ sagte Harry und gab Stan die Seite zurück, „mit *einem Fluch*?“

„Ja“, sagte Stan, „vor Zeugen und so weiter.“ Am helllichten Tag. Es hat großen Ärger verursacht, nicht wahr, Ern?“

„Ar“, sagte Ern düster.

Stan drehte sich in seinem Sessel um, die Hände auf der Rückenlehne, um Harry besser ansehen zu können.

„Black war ein großer Unterstützer von You-Know-‘Oo“, sagte er.

„Was, Voldemort?“ sagte Harry ohne nachzudenken.

Sogar Stans Pickel wurden weiß; Ern riss das Lenkrad so stark, dass ein ganzes Bauernhaus zur Seite springen musste, um dem Bus auszuweichen.

„Bist du aus deinem Baum raus?“ schrie Stan. „Choo say‘ ist der Name dafür?“

„Entschuldigung“, sagte Harry hastig. „Tut mir leid, ich – ich habe vergessen –“

„Vergessen!“ sagte Stan schwach. „Verdammt, mein ‚Ohr‘ geht so schnell...“

„Also – also war Black ein Unterstützer von Du-weißt-schon-wem?“ fragte Harry entschuldigend.

„Ja“, sagte Stan und rieb sich immer noch die Brust. „Ja das ist richtig. Ganz nah an Du-weißt-‘Oo, heißt es ... jedenfalls, als der kleine ‘Arry Potter Du-weißt-‘Oo besiegte“ – Harry strich nervös seinen Pony wieder nach unten – „waren alle Du-weißt-‘Oo-Anhänger.“ aufgespürt, nicht wahr, Ern? Die meisten von ihnen wussten, dass alles vorbei war, ohne dass Du-weißt-schon-‘oo weg war, und sie verstummten. Aber nicht Sirius Black. Ich habe gehört, dass er dachte, er würde der Stellvertreter sein, wenn Du-weißt-schon-‘Oo‘ erst einmal besetzt wäre über.

„Jedenfalls haben sie Black mitten auf einer Straße voller Muggel in die Enge getrieben, und Black hat seinen Zauberstab herausgeholt und er hat die ganze Straße in Stücke geschossen, und ein Zauberer hat ihn erwischt, und ein Dutzend Muggel haben ihn auch erwischt der Weg. „Schrecklich, was? Und wissen Sie, was Black damals getan hat?“ Stan fuhr mit einem dramatischen Flüstern fort.

"Was?" sagte Harry.

„Gelacht“, sagte Stan. „Ich stand einfach da und lachte. Und als Verstärkung vom Zaubereiministerium eintraf, verhielten sie sich so still wie jeder andere und lachten immer noch. Weil er verrückt ist, Ern? „Inee verrückt?“

„Wenn er es nicht war, als er nach Askaban ging, wird er es jetzt sein“, sagte Ern mit seiner langsamen Stimme. „Ich würde mich in die Luft sprengen, bevor ich diesen Ort betrete. Das tut ihm recht, wohlgemerkt ... nach dem, was er getan hat ...“

„Sie haben doch den Auftrag, es zu vertuschen, nicht wahr, Ern?“ sagte Stan. „Die alte Straße wurde in die Luft gesprengt und alle Muggel tot. Was haben sie da gesagt, Ern?“

„Gasexplosion“, grunzte Ernie.

„Und jetzt ist er raus“, sagte Stan und betrachtete erneut das Zeitungsfoto von Blacks hagerem Gesicht.

„Haben Sie noch nie einen Ausbruch aus Askaban erlebt, wie dort, Ern? Übertrifft mich, wie er es geschafft hat. Erschreckend, was? Allerdings glaube ich nicht, dass die Wachen von Askaban gute Chancen haben, nicht wahr, Ern?“

Ernie zitterte plötzlich. „Apropos Summe, Stan, das ist ein guter Junge. Diese Askaban-Wächter machen mir Angst.“

Stan legte die Zeitung widerwillig weg und Harry lehnte sich an das Fenster des Knight Bus und fühlte sich schlechter als je zuvor. Er konnte nicht umhin, sich vorzustellen, was Stan seinen Passagieren in ein paar Nächten erzählen würde.

„Oh, was für ein Arry Potter? Explodiert 'ist Tante! Wir haben ihn hier im Knight Bus gesehen, nicht wahr, Ern? „Er wollte davonlaufen ...“

Er, Harry, hatte genau wie Sirius Black gegen das Zauberergesetz verstoßen. War es schlimm genug, Tante Marge aufzublähen, um ihn nach Askaban zu bringen? Harry wusste nichts über das Zauberergefängnis, obwohl jeder, den er jemals davon sprechen hörte, dies im gleichen ängstlichen Tonfall tat. Hagrid, der Wildhüter von Hogwarts, hatte erst letztes Jahr zwei Monate dort verbracht. Harry würde den entsetzten Ausdruck auf Hagrids Gesicht nicht so schnell vergessen, als ihm gesagt wurde, wohin er gehen würde, und Hagrid war einer der mutigsten Menschen, die Harry kannte.

Der Ritterbus rollte durch die Dunkelheit und verstreute Büsche und Papierkörbe, Telefonzellen und Bäume, und Harry lag unruhig und elend auf seinem Federbett. Nach einer Weile fiel Stan ein, dass Harry für heiße Schokolade bezahlt hatte, diese aber über Harrys Kissen schüttete, als der Bus abrupt von Anglesea nach Aberdeen fuhr. Einer nach dem anderen stiegen Zauberer und Hexen in Morgenmänteln und Hausschuhen aus den oberen Stockwerken, um den Bus zu verlassen. Sie schienen alle sehr erfreut zu sein.

Schließlich war Harry der einzige Passagier, der noch übrig war.

„Also, Neville“, sagte Stan und klatschte in die Hände, „wo ist der Aufenthaltsort in London?“

„Winkelgasse“, sagte Harry.

„Richtig“, sagte Stan. „Also alt, eng.“

KNALL.

Sie donnerten die Charing Cross Road entlang. Harry setzte sich auf und beobachtete, wie sich Gebäude und Bänke aus dem Weg des Ritterbusses drängten. Der Himmel wurde etwas heller. Er hielt sich ein paar Stunden lang bedeckt, ging zu Gringotts, sobald es öffnete, und machte sich dann auf den Weg – Wo, wusste er nicht.

Ern trat auf die Bremse und der Ritterbus kam schlitternd vor einem kleinen und schäbig aussehenden Pub, dem Tropfenden Kessel, zum Stehen, hinter dem sich der magische Eingang zur Winkelgasse befand.

„Danke“, sagte Harry zu Ern.

Er sprang die Stufen hinunter und half Stan, seinen Koffer und Hedwigs Käfig auf den Bürgersteig abzusenken.

„Nun“, sagte Harry. „Dann tschüss!“

Aber Stan achtete nicht darauf. Er stand immer noch in der Tür des Busses und starrte auf den schattigen Eingang zum Tropfenden Kessel.

„Da bist du ja, Harry“, sagte eine Stimme.

Bevor Harry sich umdrehen konnte, spürte er eine Hand auf seiner Schulter. Gleichzeitig rief Stan: „Verdammt! Ern, komm her! Komm her!“

Harry blickte zu dem Besitzer der Hand auf seiner Schulter auf und spürte, wie ein Eimer voll Eis in seinen Magen strömte – er war direkt in Cornelius Fudge gelaufen, den Zaubereiminister höchstpersönlich.

Stan sprang neben ihnen auf den Bürgersteig.

„Wie hast du Neville genannt, Minister?“ sagte er aufgeregt.

Fudge, ein beliebter kleiner Mann in einem langen Nadelstreifenumhang, sah kalt und erschöpft aus.

„Neville?“ wiederholte er stirnrunzelnd. „Das ist Harry Potter.“

"Ich wusste, dass es!" Schrie Stan fröhlich. „Ern! Ern! Ich schätze mal, Neville ist das, Ern! Er ist Arry Potter! Ich kann sehen, dass es eine Narbe ist!"

„Ja“, sagte Fudge gereizt, „naja, ich bin sehr froh, dass der Ritterbus Harry abgeholt hat, aber er und ich müssen jetzt in den Tropfenden Kessel gehen ...“

Fudge verstärkte den Druck auf Harrys Schulter und Harry wurde in den Pub gelenkt. Eine gebeugte Gestalt mit einer Laterne erschien durch die Tür hinter der Bar. Es war Tom, der schrumpelige, zahnlose Vermieter.

„Sie haben ihn, Minister!“ sagte Tom. „Wirst du etwas wollen? Bier? Brandy?“

„Vielleicht eine Kanne Tee“, sagte Fudge, der Harry immer noch nicht losgelassen hatte.

Hinter ihnen ertönte ein lautes Scharren und Schnaufen, und Stan und Ern erschienen, trugen Harrys Koffer und Hedwigs Käfig und sahen sich aufgeregt um.

„Wie kommt es, dass du uns nicht gesagt hast, dass du es bist, nicht wahr, Neville?“ sagte Stan und strahlte Harry an, während Ernies Eulengesicht interessiert über Stans Schulter spähte.

„Und bitte einen privaten Salon, Tom“, sagte Fudge spitz.

„Tschüss“, sagte Harry kläglich zu Stan und Ern, als Tom Fudge zu dem Gang winkte, der von der Bar wegführte.

„Tschüss, Neville!“ namens Stan.

Fudge führte Harry durch den schmalen Gang hinter Toms Laterne her und dann in einen kleinen Salon. Tom schnippte mit den Fingern, im Kamin flammte ein Feuer auf und er verneigte sich aus dem Raum.

„Setz dich, Harry“, sagte Fudge und zeigte auf einen Stuhl am Feuer.

Harry setzte sich und spürte trotz des Scheins des Feuers eine Gänsehaut in seinen Armen. Fudge zog seinen Nadelstreifenumhang aus und warf ihn beiseite, dann zog er die Hose seines flaschengrünen Anzugs hoch und setzte sich Harry gegenüber.

„Ich bin Cornelius Fudge, Harry. Der Zaubereiminister.“

Harry wusste das natürlich schon; Er hatte Fudge schon einmal gesehen, aber da er zu dieser Zeit den Unsichtbarkeitsumhang seines Vaters getragen hatte, durfte Fudge das nicht wissen.

Tom, der Wirt, erschien wieder, er trug eine Schürze über seinem Nachthemd und trug ein Tablett mit Tee und Fladenbrot. Er stellte das Tablett auf einen Tisch zwischen Fudge und Harry, verließ den Salon und schloss die Tür hinter sich.

„Nun, Harry“, sagte Fudge und schenkte Tee ein, „du hast uns alle richtig im Stich gelassen, das kann ich dir gern sagen. Du rennst so aus dem Haus deiner Tante und deines Onkels weg! Ich hatte angefangen zu denken ... aber du bist in Sicherheit, und das ist das Wichtigste.“

Fudge bestrich sich ein Fladenbrot mit Butter und schob den Teller zu Harry.

„Iss, Harry, du siehst tot aus. Nun denn ... Sie werden erfreut sein zu hören, dass wir uns mit der unglücklichen Explosion von Miss Marjorie Dursley befasst haben. Zwei Mitglieder der Abteilung für versehentliche magische Umkehrung wurden vor ein paar Stunden zum Ligusterweg geschickt. Miss Dursley wurde punktiert und ihr Gedächtnis wurde verändert. Sie hat überhaupt keine Erinnerung an den Vorfall.

Das ist es also, und es ist kein Schaden entstanden.“

Fudge lächelte Harry über den Rand seiner Teetasse hinweg an, eher wie ein Onkel, der seinen Lieblingsneffen beäugt. Harry, der seinen Ohren nicht traute, öffnete den Mund, um etwas zu sagen, fiel aber nicht ein, was er sagen sollte, und schloss ihn wieder.

„Ah, du machst dir Sorgen über die Reaktion deiner Tante und deines Onkels?“ sagte Fudge. „Nun, ich werde nicht leugnen, dass sie extrem wütend sind, Harry, aber sie sind bereit, dich nächsten Sommer wieder aufzunehmen, solange du über Weihnachten und Ostern in Hogwarts bleibst.“

Harry befreite seine Kehle.

„Ich bleibe über Weihnachten und Ostern immer in Hogwarts“, sagte er, „und ich möchte nie wieder zum Ligusterweg zurückkehren.“

„Ich bin mir sicher, dass du dich anders fühlen wirst, wenn du dich erst einmal beruhigt hast“, sagte Fudge besorgt. „Schließlich sind sie deine Familie, und ich bin mir sicher, dass ihr euch – ähm – tief im Inneren liebt.“

Es kam Harry nicht in den Sinn, Fudge in Ordnung zu bringen. Er wartete immer noch darauf zu hören, was jetzt mit ihm passieren würde.

„Also müssen Sie nur noch entscheiden, wo Sie die letzten zwei Wochen Ihres Urlaubs verbringen werden“, sagte Fudge, während er sich jetzt ein zweites Fladenbrot einfettete. Ich schlage vor, dass Sie sich hier im Tropfenden Kessel ein Zimmer nehmen und ...“

„Warte“, platzte es aus Harry heraus. „Was ist mit meiner Strafe?“
Fudge blinzelte. „Bestrafung?“

„Ich habe das Gesetz gebrochen!“ Sagte Harry. „Das Dekret zur Einschränkung der Zauberei Minderjähriger!“

„Oh, mein lieber Junge, für so eine Kleinigkeit werden wir dich nicht bestrafen!“ rief Fudge und wedelte ungeduldig mit seinem Fladenbrot. „Es war ein Unfall! Wir schicken keine Leute nach Askaban, nur weil sie ihre Tanten in die Luft jagen!“

Aber das stimmte überhaupt nicht mit Harrys früheren Geschäften mit dem Zaubereiministerium überein.

„Letztes Jahr bekam ich eine offizielle Verwarnung, nur weil ein Hauself im Haus meines Onkels einen Pudding zerschmettert hatte!“ sagte er stirnrunzelnd zu Fudge. „Das Zaubereiministerium sagte, ich würde aus Hogwarts verwiesen, wenn es dort noch mehr Magie gäbe!“

Sofern Harrys Augen ihn nicht täuschten, wirkte Fudge plötzlich verlegen.

„Die Umstände ändern sich, Harry ... Wir müssen berücksichtigen ... im gegenwärtigen Klima ... willst du doch sicher nicht ausgewiesen werden?“

„Natürlich nicht“, sagte Harry.

„Na, was soll denn die ganze Aufregung?“ lachte Fudge. „Jetzt iss ein Fladenbrot, Harry, während ich schaue, ob Tom ein Zimmer für dich hat.“

Fudge verließ den Salon und Harry starrte ihm nach. Es geschah etwas äußerst Seltsames. Warum hatte Fudge im Tropfenden Kessel auf ihn gewartet, wenn nicht um ihn für das zu bestrafen, was er getan hatte? Und jetzt fiel es Harry ein, dass es doch nicht üblich war, dass sich der Zaubereiminister selbst in Angelegenheiten minderjähriger Magie einmischte?

Fudge kam zurück, begleitet von Tom, dem Wirt.

„Zimmer elf ist frei, Harry“, sagte Fudge. „Ich denke, dass du dich sehr wohl fühlen wirst, nur eine Sache, und ich bin sicher, du wirst es verstehen ... Ich möchte nicht, dass du ins Muggel-London abwanderst, okay? Bleiben Sie in der Winklgasse. Und Sie müssen jeden Abend vor Einbruch der Dunkelheit hier sein. Sicher wirst du es verstehen. Tom wird für mich ein Auge auf dich haben.“

„Okay“, sagte Harry langsam, „aber warum?“

„Wir wollen dich nicht noch einmal verlieren, oder?“ sagte Fudge mit einem herzlichen Lachen. „Nein, nein... am besten wissen wir, wo du bist... ich meine...“

Fudge räusperte sich laut und hob seinen Nadelstreifenumhang auf.

„Nun, ich werde gehen, es gibt viel zu tun, wissen Sie...“

„Hattest du schon Glück mit Black?“ fragte Harry.

Fudges Finger rutschte auf den silbernen Verschlüssen seines Umhangs ab.

„Was ist das? Oh, Sie haben es gehört – nun ja, nein, noch nicht, aber es ist nur eine Frage der Zeit. Die Wachen von Askaban haben noch nie versagt ... und sie sind wütender, als ich sie jemals gesehen habe.“

Fudge schauderte leicht.

„Also, ich verabschiede mich.“

Er streckte seine Hand aus und Harry schüttelte sie und hatte plötzlich eine Idee.

„Ähm – Minister? Darf ich Sie etwas fragen?“

„Sicherlich“, sagte Fudge mit einem Lächeln.

„Nun, Drittklässler in Hogwarts dürfen Hogsmeade besuchen, aber meine Tante und mein Onkel haben das Erlaubnisformular nicht unterschrieben. Glaubst du, du könntest –?“

Fudge sah unbehaglich aus.

„Ah“, sagte er. „Nein, nein, es tut mir sehr leid, Harry, aber da ich nicht dein Elternteil oder Vormund bin –“

„Aber Sie sind der Zaubereiminister“, sagte Harry eifrig. „Wenn du mir die Erlaubnis gibst...“

„Nein, es tut mir leid, Harry, aber Regeln sind Regeln“, sagte Fudge rundheraus.

„Vielleicht kannst du Hogsmeade nächstes Jahr besuchen. Tatsächlich denke ich, dass es das Beste ist, wenn du es nicht tust ... ja ... nun, ich werde weg sein. Genieße deinen Aufenthalt, Harry.“

Und mit einem letzten Lächeln und einem Händeschütteln von Harry verließ Fudge den Raum. Tom ging nun vorwärts und strahlte Harry an.

„Wenn Sie mir folgen würden, Mr. Potter“, sagte er, „habe ich Ihre Sachen bereits abgeholt ...“

Harry folgte Tom eine schöne Holztreppe hinauf zu einer Tür mit einer Messingnummer elf darauf, die Tom aufschloss und für ihn öffnete.

Darin befanden sich ein sehr bequem aussehendes Bett, einige hochglanzpolierte Eichenmöbel, ein fröhlich knisterndes Feuer und oben auf dem Kleiderschrank –

„Hedwig!“ Harry schnappte nach Luft.

Die Schneeeule klickte mit ihrem Schnabel und flatterte auf Harrys Arm.

„Eine sehr schlaue Eule, die du da hast“, kicherte Tom. „Ich bin ungefähr fünf Minuten nach dir angekommen. Wenn Sie etwas brauchen, Mr. Potter, zögern Sie nicht zu fragen.“
Er verneigte sich noch einmal und ging.

Harry saß lange Zeit auf seinem Bett und streichelte gedankenverloren Hedwig. Der Himmel vor dem Fenster veränderte sich schnell von tiefem, samtigem Blau zu kaltem, stahlgrauem und dann langsam zu rosafarbenem Gold. Harry konnte kaum glauben, dass er den Ligusterweg erst vor ein paar Stunden verlassen hatte, dass er nicht ausgewiesen worden war und dass ihm nun zwei völlig Dursley-freie Wochen bevorstanden.

„Es war eine sehr seltsame Nacht, Hedwig“, gähnte er.

Und ohne auch nur seine Brille abzunehmen, ließ er sich wieder auf seine Kissen fallen und schlief ein.

KAPITEL VIER

Der tropfende Kessel

Harry brauchte mehrere Tage, um sich an seine seltsame neue Freiheit zu gewöhnen. Nie zuvor war er in der Lage gewesen, aufzustehen, wann immer er wollte, oder zu essen, worauf er Lust hatte. Er konnte sogar gehen, wohin er wollte, solange es sich in der Winkelgasse befand, und da diese lange Kopfsteinpflasterstraße voller der faszinierendsten Zaubererläden der Welt war, verspürte Harry kein Verlangen, sein Wort gegenüber Fudge zu brechen und sich zurück in die Gasse zu verirren Muggelwelt.

Harry frühstückte jeden Morgen im Tropfenden Kessel, wo er gerne die anderen Gäste beobachtete: lustige kleine Hexen vom Land, die für einen Tag einkaufen wollten; ehrwürdig aussehende Zauberer streiten über den neuesten Artikel in Transfiguration Today; wild aussehende Hexenmeister; lautstarke Zwerge; und einmal etwas, das verdächtig wie eine Hexe aussah, die hinter einer dicken Wollsturmhaube einen Teller mit roher Leber bestellte.

Nach dem Frühstück ging Harry in den Hinterhof, holte seinen Zauberstab heraus, klopfte auf den dritten Stein von links über dem Mülleimer und trat zurück, als sich in der Wand der Torbogen zur Winkelgasse öffnete.

Harry verbrachte die langen, sonnigen Tage damit, die Geschäfte zu erkunden und unter den bunten Sonnenschirmen vor Cafés zu essen, wo seine Mitgäste sich gegenseitig ihre Einkäufe zeigten („Das ist ein Lunascope, alter Junge – kein Herumspielen mehr mit Mondkarten, verstehen Sie?“) oder den Fall Sirius Black diskutieren („Ich persönlich werde keines der Kinder alleine rauslassen, bis er wieder in Askaban ist“). Harry musste seine Hausaufgaben nicht mehr unter der Decke mit Taschenlampe machen; Jetzt konnte er im strahlenden Sonnenschein vor Florean Fortescues Eisdiele sitzen und alle seine Aufsätze mit gelegentlicher Hilfe von Florean Fortescue selbst fertigstellen, der Harry, abgesehen davon, dass er viel über mittelalterliche Hexenverbrennungen wusste, jede halbe Stunde kostenlose Eisbecher schenkte.

Nachdem Harry seinen Geldbeutel mit goldenen Galleonen, silbernen Sichel und bronzene Knuts aus seinem Tresor bei Gringotts aufgefüllt hatte, musste er viel Selbstbeherrschung aufbringen, um nicht die ganze Menge auszugeben

einmal. Er musste sich immer wieder daran erinnern, dass er noch fünf Jahre nach Hogwarts gehen musste und wie es sich anfühlen würde, die Dursleys um Geld für Zauberbücher zu bitten, um sich davon abzuhalten, einen hübschen Satz Koboldsteine aus massivem Gold zu kaufen (ein Zauberspiel, das Murmeln ähnelte). bei dem die Steine dem Mitspieler eine übelriechende Flüssigkeit ins Gesicht spritzen, wenn dieser einen Punkt verliert). Auch das perfekte, sich bewegende Modell der Galaxie in einer großen Glaskugel reizte ihn zutiefst, was bedeutet hätte, dass er nie wieder eine Astronomiestunde nehmen musste. Aber das Ding, das Harrys Entschlossenheit am meisten auf die Probe stellte, erschien eine Woche nach seiner Ankunft im Tropfenden Kessel in seinem Lieblingsgeschäft, Quality Quidditch Supplies.

Neugierig, was die Menge im Laden anstarrte, drängte sich Harry hinein und drängte sich zwischen die aufgeregten Hexen und Zauberer, bis er einen Blick auf ein neu errichtetes Podium erhaschte, auf dem der prächtigste Besen stand, den er je in seinem Leben gesehen hatte .

„Komm gerade raus – Prototyp –“, erzählte ein Zauberer mit eckigem Kinn seinem Begleiter.

„Das ist der schnellste Besen der Welt, nicht wahr, Papa?“ quietschte ein Junge, der jünger als Harry war und sich vom Arm seines Vaters schwang.

„Irish International Side hat gerade sieben dieser Schönheiten bestellt!“ sagte der Ladenbesitzer der Menge. „Und sie sind die Favoriten für die Weltmeisterschaft!“

Eine große Hexe vor Harry bewegte sich und er konnte das Schild neben dem Besen lesen:

**** DER FEUERBOLZEN ****

Dieser hochmoderne Rennbesen ist stromlinienförmig und superfein
GRIFF AUS ESCHEN, MIT DIAMANTHARTER POLITUR BEHANDELT UND HANDNUMMERIERT
MIT EIGENER REGISTRIERUNGSNUMMER. JEDER EINZEL AUSGEWÄHLTE BIRKENZWEIG DES
BESENSCHWANZES WURDE AUF AERODYNAMISCHE PERFEKTION GEHOBBEN, WAS
DEM FIREBOLT UNÜBERTREFFENDE AUSGLEICHGEWICHT UND GENAU PRÄZISION VERLEIHT. DER
FIREBOLT HAT EINE BESCHLEUNIGUNG VON 150 MEILEN PRO STUNDE IN ZEHN SEKUNDEN UND
VERFÜGT ÜBER EINEN UNZERBRECHLICHEN BREMSABEL. PREIS AUF ANFRAGE.

Preis auf Anfrage... Harry wollte nicht darüber nachdenken, wie viel Gold der Feuerblitz kosten würde. Er hatte sich in seinem ganzen Leben noch nie etwas so sehr gewünscht – aber er hatte noch nie ein Quidditchspiel auf seinem Nimbus Two Thousand verloren, und welchen Sinn hatte es, seinen Gringotts-Tresor für den Feuerblitz zu leeren, wenn er doch bereits einen sehr guten Besen hatte? Harry fragte nicht nach dem Preis, aber er kam danach fast jeden Tag zurück, nur um sich den Feuerblitz anzusehen.

Es gab jedoch Dinge, die Harry kaufen musste. Er ging zur Apotheke, um seinen Vorrat an Zauberkrankzutaten aufzufüllen, und da sein Schulumhang jetzt einige Zentimeter zu kurz war

Mit Arm und Bein besuchte er Madam Malkins Roben für alle Gelegenheiten und kaufte neue. Am wichtigsten war jedoch, dass er seine neuen Schulbücher kaufen musste, darunter auch die für seine beiden neuen Fächer „Pflege magischer Geschöpfe“ und „Wahrsagerei“.

Harry erlebte eine Überraschung, als er in das Schaufenster der Buchhandlung blickte. Anstelle der üblichen Ausstellung goldgeprägter Zauberbücher in der Größe von Pflastersteinen befand sich hinter der Glasscheibe ein großer Eisenkäfig, in dem sich etwa hundert Exemplare des „Monsterbuchs der Monster“ befanden. Zerrissene Seiten flogen überall herum, während die Bücher miteinander kämpften, sich in heftigen Ringkämpfen zusammenschlossen und aggressiv zerbrachen.

Harry zog seine Bücherliste aus der Tasche und konsultierte sie zum ersten Mal. *Das Monster Book of Monsters* wurde als erforderliches Buch für Care of Magical Creatures aufgeführt. Jetzt verstand Harry, warum Hagrid gesagt hatte, dass es nützlich sein würde. Er fühlte sich erleichtert; Er hatte sich gefragt, ob Hagrid Hilfe bei einem schrecklichen neuen Haustier wollte.

Als Harry Flourish and Blotts betrat, eilte der Manager auf ihn zu.

„Hogwarts?“ sagte er plötzlich. „Kommen Sie, um Ihre neuen Bücher zu holen?“

„Ja“, sagte Harry, „ich brauche –“

„Gehen Sie aus dem Weg“, sagte der Manager ungeduldig und schob Harry beiseite. Er zog ein Paar sehr dicke Handschuhe an, nahm einen großen, knubbeligen Spazierstock und ging zur Tür des Käfigs der Monsterbücher.

„Warte mal“, sagte Harry schnell, „ich habe schon so eins.“

"Hast du?" Auf dem Gesicht des Managers breitete sich ein Ausdruck enormer Erleichterung aus. „Gott sei Dank dafür. Ich wurde heute Morgen schon fünfmal gebissen –“

Ein lautes, reißendes Geräusch zerriss die Luft; zwei der Monsterbücher hatten ein drittes beschlagnahmt und zerlegten es.

"Hör auf! Hör auf!" rief der Manager, steckte den Spazierstock durch die Gitterstäbe und schlug die Bücher auseinander. „Ich werde sie nie wieder auf Lager haben, nie! Es war Chaos! Ich dachte, wir hätten das Schlimmste gesehen, als wir zweihundert Exemplare des *Unsichtbaren Buches der Unsichtbarkeit* kauften – das kostete ein Vermögen, und wir haben sie nie gefunden ... Nun ... gibt es sonst noch etwas, bei dem ich Ihnen helfen kann?“

„Ja“, sagte Harry und blickte auf seine Bücherliste, „ich brauche *Unfogging the Future* von Cassandra Vablatsky.“

„Ah, du fängst mit der Weissagung an, oder?“ sagte der Geschäftsführer, zog seine Handschuhe aus und führte Harry in den hinteren Teil des Ladens, wo es eine Ecke gab, die der Wahrsagerei gewidmet war. Ein kleiner Tisch war vorhanden

gestapelt mit Bänden wie *Predicting the Unpredictable: Insulate Yourself Against Shocks and Broken Balls: When Fortunes Turn Foul*.

„Hier sind Sie“, sagte der Manager, der eine Treppe hinaufgestiegen war, um ein dickes, schwarz gebundenes Buch herunterzuholen. „*Die Zukunft entnebeln*. Sehr guter Leitfaden für alle grundlegenden Wahrsagemethoden – Handlesen, Kristallkugeln, Vogelegelege.“

Aber Harry hörte nicht zu. Sein Blick war auf ein anderes Buch gefallen, das auf einem kleinen Tisch lag: *Omen des Todes – Was tun, wenn man weiß, dass das Schlimmste kommt*.

„Oh, das würde ich an deiner Stelle nicht lesen“, sagte der Manager leichthin und schaute nach, was Harry anstarrte. „Man wird überall Todesvorzeichen sehen. Es reicht aus, um jeden zu Tode zu erschrecken.“

Aber Harry starrte weiterhin auf die Titelseite des Buches; es zeigte einen schwarzen Hund, groß wie ein Bär, mit leuchtenden Augen. Es kam mir seltsam bekannt vor ...

Der Manager drückte *Unfogging the Future* in Harrys Hände.

"Noch etwas?" er sagte.

„Ja“, sagte Harry, löste seinen Blick von dem des Hundes und konsultierte benommen seine Bücherliste. „Ähm – ich brauche *Verwandlung für Fortgeschrittene* und das *Standardbuch der Zaubersprüche, Klasse drei*.“

Harry kam zehn Minuten später mit seinen neuen Büchern unter dem Arm aus Flourish and Blotts heraus und machte sich auf den Weg zurück zum Tropfenden Kessel, wobei er kaum bemerkte, wohin er ging, und dabei mit mehreren Leuten zusammenstieß.

Er stapfte die Treppe zu seinem Zimmer hinauf, ging hinein und legte seine Bücher auf sein Bett. Jemand war da, um aufzuräumen; Die Fenster waren offen und die Sonne strömte hinein. Harry konnte die Busse in der unsichtbaren Muggelstraße hinter ihm vorbeirollen hören und das Geräusch der unsichtbaren Menschenmenge unten in der Winkelgasse. Er erblickte sich selbst im Spiegel über dem Becken.

„Es kann kein Omen für den Tod gewesen sein“, sagte er trotzig zu seinem Spiegelbild. „Ich geriet in Panik, als ich das Ding in Magnolia Crescent sah ... Es war wahrscheinlich nur ein streunender Hund ...“

Er hob automatisch die Hand und versuchte, sein Haar flach anliegen zu lassen

„Da kämpfst du auf verlorenem Posten, Liebes“, sagte sein Spiegel mit keuchender Stimme.

Als die Tage vergingen, begann Harry überall nach einem Zeichen von Ron oder Hermine zu suchen. Viele Hogwarts-Schüler trafen jetzt in der Winkelgasse ein, da der Beginn des Semesters so nah war. Harry traf Seamus Finnigan und Dean Thomas, seine Gryffindor-Kollegen, im Quality Quidditch Supplies, wo auch sie den Feuerblitz beäugten; Er traf auch den echten Neville Longbottom, a

rundgesichtiger, vergesslicher Junge, außerhalb von Flourish and Blotts. Harry blieb nicht stehen, um zu plaudern; Neville schien seine Bücherliste verlegt zu haben und wurde von seiner sehr beeindruckend aussehenden Großmutter zur Rede gestellt. Harry hoffte, dass sie nie herausfand, dass er sich auf der Flucht vor dem Zaubereiministerium als Neville ausgegeben hatte.

Harry wachte am letzten Tag der Ferien auf und dachte, dass er morgen zumindest Ron und Hermine im Hogwarts-Express treffen würde. Er stand auf, zog sich an, warf einen letzten Blick auf den Feuerblitz und überlegte gerade, wo er zu Mittag essen würde, als jemand seinen Namen rief und er sich umdrehte.

„Harry! HARRY!“

Sie saßen beide vor Florean Fortescues Eisdiele – Ron sah unglaublich sommersprossig aus, Hermine sehr braun, beide winkten ihm hektisch zu.

"Endlich!" sagte Ron und grinste Harry an, als er sich setzte. „Wir gingen zum Tropfenden Kessel, aber sie sagten, du wärst gegangen, und wir gingen zu Flourish and Blotts und Madam Malkin's und –“

„Ich habe letzte Woche alle meine Schulsachen bekommen“, erklärte Harry. „Und woher wusstest du, dass ich im Tropfenden Kessel wohne?“

„Dad“, sagte Ron schlicht.

Mr. Weasley, der im Zaubereiministerium arbeitete, hätte natürlich die ganze Geschichte darüber gehört, was mit Tante Marge passiert war.

„Hast du deine Tante wirklich in die Luft gesprengt, Harry?“ sagte Hermine mit sehr ernster Stimme.

„Das hatte ich nicht vor“, sagte Harry, während Ron vor Lachen brüllte. „Ich habe einfach – die Kontrolle verloren.“

„Das ist nicht lustig, Ron“, sagte Hermine scharf. „Ehrlich gesagt bin ich erstaunt, dass Harry nicht ausgewiesen wurde.“

„Das bin ich auch“, gab Harry zu. „Vergessen Sie die Ausweisung, ich dachte, ich würde verhaftet werden.“ Er sah Ron an. „Dein Vater weiß nicht, warum Fudge mich gehen ließ, oder?“

„Wahrscheinlich, weil du es bist, nicht wahr?“ zuckte Ron mit den Schultern und kicherte immer noch. „Der berühmte Harry Potter und so. Ich möchte nicht sehen, was das Ministerium mit mir machen würde, wenn ich eine Tante in die Luft sprengen würde. Allerdings müssten sie mich zuerst ausgraben, denn Mama hätte mich getötet. Wie auch immer, du kannst Papa heute Abend selbst fragen. Auch wir übernachten heute Abend im Tropfenden Kessel! Damit Sie morgen mit uns nach King's Cross kommen können! Hermine ist auch da!“

Hermine nickte strahlend. „Mama und Papa haben mich heute Morgen mit all meinen Hogwarts-Sachen abgesetzt.“

"Exzellent!" sagte Harry glücklich. „Also, hast du alle deine neuen Bücher und Sachen bekommen?“

„Schau dir das an“, sagte Ron, zog eine lange, dünne Schachtel aus einer Tüte und öffnete sie. „Brandneuer Zauberstab. Vierzehn Zoll, Weide, mit einem Einhorn-Schwanzhaar. Und wir haben alle unsere Bücher –“ Er zeigte auf eine große Tasche unter seinem Stuhl. „Was ist mit diesen Monsterbüchern, was? Die Assistentin hätte fast geweint, als wir sagten, wir wollten zwei.“

„Was ist das alles, Hermine?“ fragte Harry und deutete nicht nur auf eine, sondern auf drei prall gefüllte Beutel auf dem Stuhl neben ihr.

„Nun, ich belege mehr neue Fächer als du, nicht wahr?“, sagte Hermine. „Das sind meine Bücher über Arithmantik, Pflege magischer Geschöpfe, Wahrsagerei, das Studium antiker Runen, Muggelkunde –“

„Warum machst du Muggelkunde?“ sagte Ron und verdrehte die Augen zu Harry. „Du bist Muggelgeboren! Deine Mutter und dein Vater sind Muggel! Du weißt bereits alles über Muggel!“

„Aber es wird faszinierend sein, sie aus der Sicht der Zauberer zu studieren“, sagte Hermine ernst.

„Hast du vor, dieses Jahr überhaupt zu essen oder zu schlafen, Hermine?“ fragte Harry, während Ron kicherte. Hermine ignorierte sie.

„Ich habe noch zehn Galleonen“, sagte sie und schaute in ihre Handtasche. „Ich habe im September Geburtstag und Mama und Papa haben mir etwas Geld gegeben, um mir ein vorzeitiges Geburtstagsgeschenk zu besorgen.“

„Wie wäre es mit einem schönen *Buch*?“ sagte Ron unschuldig.

„Nein, das glaube ich nicht“, sagte Hermine gelassen. „Ich möchte wirklich eine Eule. Ich meine, Harry hat Hedwig und du hast Errol –“

„Das habe ich nicht“, sagte Ron. „Errol ist eine Familieneule. Alles, was ich habe, ist Krätze.“ Er zog seine Haustierratte aus der Tasche. „Und ich möchte ihn untersuchen lassen“, fügte er hinzu und legte Scabbers vor ihnen auf den Tisch. „Ich glaube nicht, dass Ägypten ihm zustimmte.“

Krätze sah dünner aus als sonst und seine Schnurrhaare hingen deutlich herab.

„Dort drüben gibt es einen Laden für magische Kreaturen“, sagte Harry, der die Winkelgasse inzwischen sehr gut kannte. „Du könntest sehen, ob sie etwas für Krätze haben, und Hermine kann ihre Eule bekommen.“

Also bezahlten sie ihr Eis und überquerten die Straße zur Magischen Menagerie.

Drinne war nicht viel Platz. Jeder Zentimeter der Wand war von Käfigen verdeckt. Es roch und war sehr laut, weil die Käfigbewohner alle quiekten, kreischten, plapperten oder zischten.

Die Hexe hinter der Theke beriet bereits einen Zauberer über die Pflege von Doppelmolchen, also warteten Harry, Ron und Hermine und untersuchten die Käfige.

Ein Paar riesiger Purpurkröten saß da, schluckte nass und ernährte sich von toten Schmeißfliegen. Eine riesige Schildkröte mit juwelenbesetztem Panzer glitzerte am Fenster. Giftige orangefarbene Schnecken sickerten langsam an der Seite ihres Glasbeckens hinauf, und ein dickes weißes Kaninchen verwandelte sich mit einem lauten Knallgeräusch immer wieder in einen seidenen Zylinder und wieder zurück. Dann waren da noch Katzen aller Farben, ein lärmender Käfig voller Raben, ein Korb mit lustigen, puddingfarbenen Fellknäueln, die laut summten, und auf der Theke ein riesiger Käfig mit schlanken schwarzen Ratten, die mit ihren langen Fingern eine Art Hüpfspiel spielten, kahle Schwänze.

Der doppelendige Molchzauberer ging und Ron näherte sich der Theke.

„Das ist meine Ratte“, sagte er zu der Hexe. „Seit ich ihn aus Ägypten mitgebracht habe, ist er ein bisschen verfärbt.“

„Schlag ihn auf die Theke“, sagte die Hexe und zog eine schwere schwarze Brille aus ihrer Tasche.

Ron holte Krätze aus seiner Innentasche und stellte ihn neben den Käfig seiner Artgenossen, die mit ihren Hüpfmanövern aufhörten und zum Draht schlurften, um einen besseren Schnappschuss zu bekommen.

Wie fast alles, was Ron besaß, war Krätze, die Ratte, aus zweiter Hand (zu der er einmal gehört hatte). Rons Bruder Percy) und etwas angeschlagen. Neben den glänzenden Ratten im Käfig sah er besonders traurig aus.

„Hm“, sagte die Hexe und hob Krätze hoch. „Wie alt ist diese Ratte?“

„Keine Ahnung“, sagte Ron. „Relativ alt. Er gehörte früher meinem Bruder.“

„Welche Kräfte hat er?“ sagte die Hexe und musterte Krätze genau.

„Ähm —“ Die Wahrheit war, dass Krätze nie die leiseste Spur interessanter Kräfte gezeigt hatte.

Der Blick der Hexe wanderte von Scabbers' zerfetztem linken Ohr zu seiner Vorderpfote, der ein Zeh fehlte, und schnaufte laut.

„Er hat die Mühlen durchgemacht, dieser hier“, sagte sie.

„Er war so, als Percy ihn mir gab“, sagte Ron abwehrend.

„Von einer gewöhnlichen Haus- oder Gartenratte wie dieser kann man nicht erwarten, dass sie länger als etwa drei Jahre lebt“, sagte die Hexe. „Wenn Sie auf der Suche nach etwas Strapazierfähigerem sind, könnte Ihnen eines davon gefallen –“

Sie zeigte auf die schwarzen Ratten, die sofort wieder zu hüpfen begannen. Ron murmelte: „Angeber.“

„Nun, wenn du keinen Ersatz willst, kannst du dieses Rattenstärkungsmittel probieren“, sagte die Hexe, griff unter die Theke und holte eine kleine rote Flasche heraus.

„Okay“, sagte Ron. „Wie viel – Autsch!“

Ron krümmte sich, als etwas Riesiges und Orangefarbenes von der Spitze des höchsten Käfigs aufstieg, auf seinem Kopf landete und sich dann, wie verrückt spuckend, auf Krätze stürzte.

„NEIN, Krummbein, NEIN!“ rief die Hexe, aber Krätze schoss wie ein Stück Seife zwischen ihren Händen hervor, landete gespreizt auf dem Boden und rannte dann zur Tür.

„Krätze!“ schrie Ron und rannte hinter ihm aus dem Laden; Harry folgte ihm.

Sie brauchten fast zehn Minuten, um Scabbers zu fangen, der unter einem Papierkorb vor Quality Quidditch Supplies Zuflucht gesucht hatte. Ron steckte die zitternde Ratte wieder in seine Tasche, richtete sich auf und massierte seinen Kopf.

„Was war das?“

„Es war entweder eine sehr große Katze oder ein ziemlich kleiner Tiger“, sagte Harry.

„Wo ist Hermine?“

„Wahrscheinlich bekommt sie ihre Eule.“

Sie gingen die überfüllte Straße hinauf zur Magischen Menagerie. Als sie dort ankamen, kam Hermine heraus, aber sie trug keine Eule. Ihre Arme waren fest um die riesige rotbraune Katze geschlungen.

„Du hast dieses Monster *gekauft*?“ sagte Ron mit offenem Mund.

„Er ist *wunderschön*, nicht wahr?“ sagte Hermine strahlend.

Das war Ansichtssache, dachte Harry. Das rotbraune Fell der Katze war dick und flauschig, aber sie hatte definitiv ein wenig O-Beine und ihr Gesicht sah mürrisch und seltsam zerquetscht aus, als wäre sie kopfüber gegen eine Mauer gelaufen. Da Krätze jedoch außer Sichtweite war, schnurrte die Katze zufrieden in Hermine's Armen.

„Hermine, das Ding hat mich fast skalpiert!“ sagte Ron.

„Er wollte es doch nicht, Krummbein, oder?“ sagte Hermine.

„Und was ist mit Krätze?“ sagte Ron und zeigte auf die Beule in seiner Brusttasche. „Er braucht Ruhe und Entspannung! Wie soll er es schaffen, wenn das Ding da ist?“

„Das erinnert mich daran, dass du dein Rattenstärkungsmittel vergessen hast“, sagte Hermine und drückte Ron die kleine rote Flasche in die Hand. „Und mach dir keine Sorgen, Krummbein wird in meinem Schlafsaal schlafen und Krätze in deinem, was ist das Problem? Armer Krummbein, diese Hexe sagte, er sei schon seit Ewigkeiten dort drin; niemand wollte ihn.“

„Ich frage mich, warum“, sagte Ron sarkastisch, als sie sich auf den Weg zum Tropfenden Kessel machten.

Sie fanden Mr. Weasley in der Bar sitzen und den *Tagespropheten* lesen.

„Harry!“ sagte er lächelnd, als er aufsaß. „Wie geht es dir?“

„Gut, danke“, sagte Harry, als er, Ron und Hermine Mr. Weasley beim Einkaufen begleiteten.

Mr. Weasley legte seine Zeitung nieder und Harry sah das mittlerweile vertraute Bild von Sirius Black, der zu ihm aufstarrte.

„Sie haben ihn also immer noch nicht gefangen?“ er hat gefragt.

„Nein“, sagte Mr. Weasley mit äußerst ernster Miene. „Sie haben uns alle von unseren regulären Jobs im Ministerium abgezogen, um ihn zu finden, aber bisher ohne Erfolg.“

„Würden wir eine Belohnung bekommen, wenn wir ihn fingen?“ fragte Ron. „Es wäre gut, etwas mehr Geld zu bekommen.“

„Mach dich nicht lächerlich, Ron“, sagte Mr. Weasley, der bei näherer Betrachtung sehr angespannt aussah.

„Black lässt sich nicht von einem dreizehnjährigen Zauberer fangen. Es sind die Wachen von Askaban, die ihn zurückholen werden, merken Sie sich meine Worte.“

In diesem Moment betrat Mrs. Weasley die Bar, beladen mit Einkaufstüten und gefolgt von den Zwillingen Fred und George, die gerade ihr fünftes Jahr in Hogwarts beginnen würden; der neu gewählte Schulsprecher Percy; und das jüngste Kind und einzige Mädchen der Weasleys, Ginny.

Ginny, die Harry schon immer sehr angetan hatte, schien noch verlegener zu sein als sonst, als sie ihn sah, vielleicht weil er ihr im letzten Jahr in Hogwarts das Leben gerettet hatte. Sie wurde ganz rot und murmelte „Hallo“, ohne ihn anzusehen. Percy hielt jedoch durch

Er streckte feierlich seine Hand aus, als wären er und Harry sich noch nie begegnet, und sagte: „Harry. Es ist schön Dich zu sehen.“

„Hallo, Percy“, sagte Harry und versuchte, nicht zu lachen.

„Ich hoffe dir geht es gut?“ sagte Percy pompös und schüttelte die Hände. Es war eher so, als würde man dem Bürgermeister vorgestellt.

„Sehr gut, danke -“

„Harry!“ sagte Fred, stieß Percy mit dem Ellbogen aus dem Weg und verneigte sich tief. „Einfach *großartig*, dich zu sehen, alter Junge –“

„Wunderbar“, sagte George, schob Fred beiseite und ergriff seinerseits Harrys Hand. „Absolut schick.“

Percy runzelte die Stirn.

„Das reicht jetzt“, sagte Mrs. Weasley.

„Mama!“ sagte Fred, als hätte er sie gerade erst entdeckt und ergriff auch ihre Hand. „Wie toll, dich zu sehen _“

„Ich sagte, das reicht“, sagte Mrs. Weasley und legte ihre Einkäufe auf einen leeren Stuhl. „Hallo, Harry, Schatz. Ich nehme an, Sie haben unsere aufregenden Neuigkeiten gehört?“ Sie zeigte auf das brandneue silberne Abzeichen auf Percys Brust. „Zweiter Schulsprecher in der Familie!“ sagte sie und schwoll vor Stolz an.

„Und zuletzt“, murmelte Fred leise.

„Das bezweifle ich nicht“, sagte Mrs. Weasley und runzelte plötzlich die Stirn. „Mir ist aufgefallen, dass sie euch nicht zu Vertrauensschülern ernannt haben.“

„Wofür wollen wir Vertrauensschüler sein?“ sagte George und wirkte angesichts der bloßen Vorstellung empört. „Das würde dem Leben den ganzen Spaß nehmen.“

Ginny kicherte.

„Du willst deiner Schwester ein besseres Beispiel geben!“ schnappte Mrs. Weasley.

„Ginny hat andere Brüder, die ihr ein Beispiel geben, Mutter“, sagte Percy hochmütig. „Ich gehe hoch, um mich zum Abendessen umzuziehen...“

Er verschwand und George seufzte.

„Wir haben versucht, ihn in einer Pyramide einzusperren“, sagte er zu Harry. „Aber Mama hat uns entdeckt.“

Das Abendessen an diesem Abend war eine sehr angenehme Angelegenheit. Tom, der Wirt, stellte drei Tische im Salon zusammen, und die sieben Weasleys, Harry und Hermine aßen sich durch fünf köstliche Tische Kurse.

„Wie kommen wir morgen nach King's Cross, Dad?“ fragte Fred, während sie sich einen üppigen Schokoladenpudding gönnten.

„Das Ministerium stellt ein paar Autos zur Verfügung“, sagte Mr. Weasley.

Alle sahen zu ihm auf.

„Warum?“ sagte Percy neugierig.

„Das liegt an dir, Perce“, sagte George ernst. „Und auf den Motorhauben werden kleine Fähnchen sein, mit der Aufschrift „HB“ ...“

„... für Humongous Bighead“, sagte Fred.

Alle außer Percy und Mrs. Weasley schnaubten in ihren Pudding.

„Warum stellt das Ministerium Autos zur Verfügung, Vater?“ fragte Percy noch einmal mit würdevoller Stimme.

„Nun, da wir keinen mehr haben“, sagte Mr. Weasley, „und da ich dort arbeite, tun sie mir einen Gefallen ...“

Seine Stimme war beiläufig, aber Harry bemerkte, dass Mr. Wesleys Ohren rot geworden waren, genau wie die von Ron, als er unter Druck stand.

„Das ist auch gut“, sagte Mrs. Weasley energisch. „Ist Ihnen klar, wie viel Gepäck Sie alle zusammen haben? Ein schöner Anblick, wie du dich im Untergrund der Muggel befindest ... Du hast alle gepackt, nicht wahr?“

„Ron hat noch nicht alle seine neuen Sachen in seinen Kofferraum gepackt“, sagte Percy mit leidender Stimme. „Er hat sie auf mein Bett geworfen.“

„Du gehst besser und packst richtig, Ron, denn wir werden morgen früh nicht mehr viel Zeit haben.“

Mrs. Weasley rief den Tisch herunter. Ron warf Percy einen finsternen Blick zu.

Nach dem Abendessen fühlten sich alle sehr satt und schläfrig. Einer nach dem anderen gingen sie nach oben in ihre Zimmer, um ihre Sachen für den nächsten Tag zu überprüfen. Ron und Percy waren neben Harry. Er hatte gerade seinen eigenen Kofferraum geschlossen und verschlossen, als er wütende Stimmen durch die Wand hörte und ging, um nachzusehen, was los war.

Die Tür von Nummer zwölf stand offen und Percy schrie.

„Es war *hier*, auf dem Nachttisch, ich habe es zum Polieren abgenommen –“

„Ich habe es nicht angerührt, okay?“ Ron brüllte zurück.

„Was geht?“ sagte Harry.

„Mein Schulsprecherabzeichen ist weg“, sagte Percy und drehte sich zu Harry um.

„Das gilt auch für Scabbers' Rat Tonic“, sagte Ron und warf Dinge aus seinem Koffer, um nachzuschauen. „Ich glaube, ich habe es vielleicht in der Bar gelassen –“

„Du gehst nirgendwo hin, bis du meinen Ausweis gefunden hast!“ schrie Percy.

„Ich hole Krätze' Sachen, ich habe gepackt“, sagte Harry zu Ron und ging die Treppe hinunter.

Harry war schon auf halbem Weg zur Bar, der jetzt sehr dunkel war, als er ein weiteres Paar wütender Stimmen aus dem Salon hörte. Eine Sekunde später erkannte er, dass es sich bei ihnen um Mr. und Mrs. Weasleys handelte. Er zögerte und wollte nicht, dass sie merkten, dass er sie streiten gehört hatte, als der Klang seines eigenen Namens ihn dazu brachte, innezuhalten und dann näher an die Salontür heranzugehen.

„... macht keinen Sinn, es ihm nicht zu sagen“, sagte Mr. Weasley hitzig. „Harry hat ein Recht darauf, es zu erfahren. Ich habe versucht, es Fudge zu sagen, aber er besteht darauf, Harry wie ein Kind zu behandeln. Er ist dreizehn Jahre alt und –“

„Arthur, die Wahrheit würde ihn erschrecken!“ sagte Mrs. Weasley schrill. „Willst du Harry wirklich zurück zur Schule schicken, wenn das über ihm hängt? Um Himmels Willen, er ist *froh*, es nicht zu wissen!“

„Ich möchte ihn nicht unglücklich machen, ich möchte ihn auf der Hut machen!“ erwiderte Mr. Weasley.

„Du weißt, wie Harry und Ron sind, wenn sie alleine davonlaufen – sie sind schon zweimal im Verbotenen Wald gelandet! Aber das darf Harry dieses Jahr nicht tun! Wenn ich daran denke, was ihm in dieser Nacht passiert sein könnte, ist er von zu Hause weggelaufen! Wenn der Ritterbus ihn nicht aufgegriffen hätte, wäre er bestimmt tot gewesen, bevor das Ministerium ihn gefunden hätte.“

„Aber er ist *nicht* tot, es geht ihm gut, also worum geht es –“

„Molly, man sagt, Sirius Black sei verrückt, und vielleicht ist er das auch, aber er war schlau genug, um aus Askaban zu fliehen, und das soll unmöglich sein. Es ist drei Wochen her, und niemand hat Haut oder Haar von ihm gesehen, und es ist mir egal, was Fudge dem *Tagespropheten* immer wieder erzählt, wir sind nicht näher dran, Black zu fangen, als selbstbuchstabierende Zauberstäbe zu erfinden. Das Einzige, was wir mit Sicherheit wissen, ist, was Black vorhat –“

„Aber Harry wird in Hogwarts vollkommen sicher sein.“

„Wir dachten, Askaban sei absolut sicher. Wenn Black aus Askaban ausbrechen kann, kann er nach Hogwarts einbrechen.“

„Aber niemand ist sich wirklich sicher, dass Black hinter Harry her ist –“

Es gab einen dumpfen Schlag auf Holz und Harry war sich sicher, dass Mr. Weasley mit der Faust auf den Tisch geschlagen hatte.

„Molly, wie oft muss ich es dir sagen? Sie berichteten nicht in der Presse darüber, weil Fudge wollte, dass es geheim gehalten wird, aber Fudge ging in der Nacht, in der Black floh, nach Askaban. Die Wachen erzählten Fudge, dass Blacks schon seit einiger Zeit im Schlaf redete. Immer die gleichen Worte: „Er ist in Hogwarts ... er ist in Hogwarts.“ Black ist verrückt, Molly, und er will, dass Harry tot ist. Wenn Sie mich fragen, glaubt er, dass die Ermordung von Harry Du-weißt-schon-wer wieder an die Macht bringen wird. Black hat in der Nacht, in der Harry Du-weißt-schon-wem aufgehalten hat, alles verloren, und er hatte zwölf Jahre allein in Askaban Zeit, um darüber zu grübeln ...“

Es herrschte Stille. Harry lehnte sich noch näher an die Tür und wollte unbedingt mehr hören.

„Nun, Arthur, du musst tun, was du für richtig hältst. Aber du vergisst Albus Dumbledore. Ich glaube nicht, dass irgendetwas Harry in Hogwarts als Dumbledores Schulleiter schaden könnte. Ich nehme an, er weiß von all dem?“

„Natürlich weiß er es. Wir mussten ihn fragen, ob es ihm etwas ausmacht, dass sich die Askaban-Wachen an den Eingängen zum Schulgelände aufstellen. Er war nicht glücklich darüber, aber er stimmte zu.“

„Nicht glücklich? Warum sollte er nicht glücklich sein, wenn sie da sind, um Black zu fangen?“

„Dumbledore mag die Wachen von Askaban nicht“, sagte Mr. Weasley mit gewichtiger Stimme. „Ich auch nicht, wenn es dazu kommt ... aber wenn man es mit einem Zauberer wie Black zu tun hat, muss man sich manchmal mit denen verbünden, die man lieber meiden möchte.“

„Wenn sie Harry retten –“

„– dann werde ich nie wieder ein Wort gegen sie sagen“, sagte Mr. Weasley müde. „Es ist spät, Molly, wir gehen besser rauf...“

Harry hörte, wie sich Stühle bewegten. So leise er konnte, eilte er den Gang entlang zur Bar und außer Sichtweite. Die Tür zum Wohnzimmer öffnete sich, und ein paar Sekunden später verrieten ihm Schritte, dass Mr. und Mrs.

Weasley stieg die Treppe hinauf.

Die Flasche Rattenstärkungsmittel lag unter dem Tisch, an dem sie zuvor gesessen hatten. Harry wartete, bis er hörte, wie sich die Schlafzimmertür von Mr. und Mrs. Wesley schloss, und ging dann mit der Flasche zurück nach oben.

Fred und George kauerten im Schatten auf dem Treppenabsatz und lachten, während sie zuhörten, wie Percy sein und Rons Zimmer auf der Suche nach seinem Ausweis aufräumte.

„Wir haben es“, flüsterte Fred Harry zu. „Wir haben es verbessert.“

Auf dem Abzeichen stand jetzt *Bighead Boy*.

Harry zwang sich zu einem Lachen, ging, um Ron das Rattenstärkungsmittel zu geben, schloss sich dann in seinem Zimmer ein und legte sich auf sein Bett.

Also war Sirius Black hinter ihm her. Das erklärte alles. Fudge war nachsichtig mit ihm gewesen, weil er so erleichtert war, ihn lebend vorzufinden. Er hatte Harry das Versprechen abgenommen, in der Winkelgasse zu bleiben, wo es viele Zauberer gab, die ein Auge auf ihn hatten. Und er schickte zwei Wagen des Ministeriums, um sie alle morgen zum Bahnhof zu bringen, damit die Weasleys sich um Harry kümmern konnten, bis er im Zug saß.

Harry lag da und lauschte dem gedämpften Geschrei nebenan und fragte sich, warum er nicht noch mehr Angst hatte. Sirius Black hatte dreizehn Menschen mit einem Fluch ermordet; Mr. und Mrs. Weasley dachten offensichtlich, dass Harry in Panik geraten würde, wenn er die Wahrheit erfahren würde. Aber Harry stimmte Mrs. Weasley voll und ganz zu, dass der sicherste Ort auf der Welt dort war, wo Albus Dumbledore gerade war. Sagten die Leute nicht immer, dass Dumbledore die einzige Person war, vor der Lord Voldemort jemals Angst hatte? Sicherlich hätte Black als Voldemorts rechte Hand genauso viel Angst vor ihm?

Und dann waren da noch diese Askaban-Wächter, über die alle redeten. Sie schienen die meisten Leute in Angst und Schrecken zu versetzen, und wenn sie überall in der Schule stationiert waren, schienen Blacks Chancen, hineinzukommen, sehr gering.

Nein, alles in allem war das, was Harry am meisten störte, die Tatsache, dass seine Chancen, Hogsmeade zu besuchen, nun gegen Null schienen. Niemand würde wollen, dass Harry die Sicherheit des Schlosses verlässt, bis Black gefasst wird; Tatsächlich vermutete Harry, dass jede seiner Bewegungen sorgfältig beobachtet werden würde, bis die Gefahr vorüber war.

Er blickte finster zur dunklen Decke. Dachten sie, er könne nicht für sich selbst sorgen? Dreimal war er Lord Voldemort entkommen; er war nicht völlig nutzlos ...

Ungebeten kam ihm das Bild des Tieres im Schatten des Magnolia Crescent in den Sinn. *Was tun, wenn Sie wissen, dass das Schlimmste kommt?*

„Ich werde *nicht* ermordet“, sagte Harry laut.

„Das ist der Geist, Liebes“, sagte sein Spiegel schläfrig.

KAPITEL FÜNF

Der Dementor

Tom weckte Harry am nächsten Morgen mit seinem üblichen zahnlosen Grinsen und einer Tasse Tee. Harry zog sich an und überredete gerade eine verärgerte Hedwig, zurück in ihren Käfig zu gehen, als Ron ins Zimmer stürmte, sich ein Sweatshirt über den Kopf zog und gereizt dreinschaute.

„Je früher wir in den Zug steigen, desto besser“, sagte er. „Wenigstens kann ich Percy in Hogwarts entkommen. Jetzt beschuldigt er mich, Tee auf sein Foto von Penelope Clearwater getropft zu haben. „Weißt du“, Ron verzog das Gesicht, „seine Freundin. Sie hat ihr Gesicht unter dem Rahmen versteckt, weil ihre Nase ganz fleckig geworden ist ...“

„Ich muss dir etwas sagen“, begann Harry, aber sie wurden von Fred und George unterbrochen, die hereingeschaut hatten, um Ron zu gratulieren, dass er Percy erneut wütend gemacht hatte.

Sie machten sich auf den Weg zum Frühstück, wo Mr. Weasley mit gerunzelter Stirn die Titelseite des *Tagespropheten* las und Mrs. Weasley Hermine und Ginny von einem Liebestrank erzählte, den sie als junges Mädchen gebrannt hatte. Alle drei waren ziemlich kichernd.

"Was hast du gesagt?" fragte Ron Harry, als sie sich setzten.

„Später“, murmelte Harry, als Percy hereinstürmte.

Harry hatte im Chaos des Abschieds keine Chance, mit Ron oder Hermine zu sprechen; Sie waren zu beschäftigt damit, alle ihre Koffer die schmale Treppe des Tropfenden Kessels hinunterzuschleppen und sie in der Nähe der Tür aufzustapeln, während Hedwig und Hermes, Percys Kreischeule, in ihren Käfigen obenauf saßen. Ein kleiner Weidenkorb stand neben dem Baumstammhaufen und spuckte laut.

„Es ist alles in Ordnung, Krummbein“, gurrte Hermine durch das Korbgeflecht. „Ich lasse dich mit dem Zug raus.“

„Das wirst du nicht“, schnappte Ron. „Was ist mit den armen Krätze, was?“

Er zeigte auf seine Brust, wo eine große Beule darauf hindeutete, dass Krätze zusammengerollt in seiner Tasche steckte.

Mr. Weasley, der draußen auf die Autos des Ministeriums gewartet hatte, steckte seinen Kopf hinein.

„Sie sind hier“, sagte er. „Harry, komm schon.“

Mr. Weasley führte Harry über das kurze Stück Bürgersteig zum ersten von zwei altmodischen dunkelgrünen Autos, die jeweils von einem verstohlen aussehenden Zauberer gelenkt wurden, der einen Anzug aus smaragdgrünem Samt trug.

„Schon rein, Harry“, sagte Mr. Weasley und blickte die belebte Straße auf und ab.

Harry stieg hinten ins Auto und kurz darauf gesellten sich Hermine, Ron und, zu Rons Ekel, Percy hinzu.

Die Fahrt nach King's Cross verlief im Vergleich zu Harrys Fahrt im Knight Bus sehr ereignislos.

Die Autos des Zaubereiministeriums wirkten fast gewöhnlich. obwohl Harry bemerkte, dass sie durch Lücken schlüpfen konnten, die Onkel Vernons neuer Firmenwagen sicherlich nicht geschafft hätte. Sie erreichten King's Cross innerhalb von zwanzig Minuten; Die Fahrer des Ministeriums fanden die Trolleys, luden ihre Koffer aus, berührten zum Gruß an Mr. Weasley ihre Hüte und fuhren davon, wobei sie es irgendwie schafften, an die Spitze einer reglosen Schlange an der Ampel zu springen.

Mr. Weasley hielt sich den ganzen Weg bis zum Bahnhof dicht an Harrys Ellbogen.

„Genau dann“, sagte er und blickte sich um. „Lasst uns das zu zweit machen, da wir so viele sind.

Ich werde zuerst mit Harry durchgehen.“

Mr. Weasley schlenderte auf die Barriere zwischen Gleis neun und zehn zu, Harrys Trolley vor sich herschiebend und offenbar sehr interessiert an dem InterCity 125, der gerade auf Gleis neun angekommen war. Mit einem bedeutungsvollen Blick auf Harry lehnte er sich lässig gegen die Barriere. Harry ahmte ihn nach.

Einen Augenblick später waren sie seitwärts durch das massive Metall auf Gleis neundreiviertel gefallen und blickten auf, um den Hogwarts-Express zu sehen, eine scharlachrote Dampflokomotive, die Rauch über einem Gleis voller Hexen und Zauberer ausstieß, die ihre Kinder in den Zug sahen.

Plötzlich tauchten Percy und Ginny hinter Harry auf. Sie keuchten und hatten offenbar im Laufschrift die Absperrung überwunden.

„Ah, da ist Penelope!“ sagte Percy, strich sein Haar glatt und wurde wieder rosa. Ginny fing Harrys Blick auf und beide wandten sich ab, um ihr Lachen zu verbergen, als Percy zu einem Mädchen mit langen, lockigen Haaren hinüberging und mit vorgestreckter Brust ging, damit sie sein glänzendes Abzeichen nicht übersehen konnte.

Nachdem die übrigen Weasleys und Hermine zu ihnen gestoßen waren, führten Harry und Mr. Weasley den Zug zum Ende des Zuges, vorbei an überfüllten Abteilen, zu einem Waggon, der ziemlich leer aussah. Sie luden die Koffer darauf, verstaute Hedwig und Krummbein im Gepäckträger und gingen dann wieder nach draußen, um sich von Mr. und Mrs. Weasley zu verabschieden.

Mrs. Weasley küsste alle ihre Kinder, dann Hermine und schließlich Harry. Es war ihm peinlich, aber eigentlich ganz erfreut, als sie ihn noch einmal umarmte.

„Pass auf dich auf, nicht wahr, Harry?“ sagte sie, als sie sich aufrichtete, ihre Augen merkwürdig hell. Dann öffnete sie ihre riesige Handtasche und sagte: „Ich habe euch allen Sandwiches gemacht. Hier bist du, Ron... nein, das ist kein Corned Beef... Fred? Wo ist Fred? Hier bist du, mein Lieber...“

„Harry“, sagte Mr. Weasley leise, „komm für einen Moment hierher.“

Er deutete mit dem Kopf auf eine Säule und Harry folgte ihm dahinter, während die anderen sich um Mrs. Weasley drängten.

„Ich muss dir etwas sagen, bevor du gehst –“, sagte Mr. Weasley mit angespannter Stimme.

„Es ist alles in Ordnung, Mr. Weasley“, sagte Harry, „ich weiß es bereits.“

„Du weisst? Wie kannst du das wissen?“

„Ich – ähm – ich habe dich und Mrs. Wesley gestern Abend reden hören. Ich konnte nicht anders, als es zu hören“, fügte Harry schnell hinzu. „Verzeihung -“

„Das ist nicht der Weg, den ich gewählt hätte, damit Sie es herausfinden“, sagte Mr. Weasley besorgt.

„Nein – ehrlich gesagt ist es okay. Auf diese Weise hast du dein Wort gegenüber Fudge nicht gebrochen und ich weiß, was los ist.“

„Harry, du musst Angst haben – “

„Bin ich nicht“, sagte Harry aufrichtig. „*Wirklich*“, fügte er hinzu, denn Mr. Weasley sah ungläubig aus. „Ich versuche nicht, ein Held zu sein, aber im Ernst, Sirius Black kann doch nicht schlimmer sein als Lord Voldemort, oder?“

Mr. Weasley zuckte zusammen, als er den Namen hörte, übersah ihn aber.

„Harry, ich wusste, dass du aus stärkerem Material bist, als Fudge zu glauben scheint, und ich bin offensichtlich froh, dass du keine Angst hast, aber –“

„Arthur!“ rief Mrs. Weasley, die nun die anderen in den Zug begleitete. „Arthur, was machst du? Es geht gleich los!“

„Er kommt, Molly!“ sagte Mr. Weasley, aber er wandte sich wieder Harry zu und redete mit leiserer und eiligerer Stimme weiter: „Hören Sie, ich möchte, dass Sie mir Ihr Wort geben –“

” – dass ich ein guter Junge bin und im Schloss bleibe?“ sagte Harry düster.

„Nicht ganz“, sagte Mr. Weasley, der ernster aussah, als Harry ihn jemals gesehen hatte.

„Harry, schwöre mir, dass du nicht nach Black *suchen* wirst.“

Harry starrte: „Was!“

Es ertönte ein lauter Pfiff. Wachen gingen am Zug entlang und schlugen alle Türen zu.

„Versprich mir, Harry“, sagte Mr. Weasley und sprach noch schneller, „dass, was auch immer passiert –“

„Warum sollte ich nach jemandem suchen, von dem ich weiß, dass er mich töten will?“ sagte Harry ausdruckslos.

„Schwöre mir, dass, was auch immer du hörst –“

„Arthur, schnell!“ rief Mrs. Weasley.

Dampf stieg aus dem Zug auf, den er gerade in Bewegung gesetzt hatte. Harry rannte zur Abteiltür und Ron öffnete sie und trat zurück, um ihn einzulassen. Sie lehnten sich aus dem Fenster und winkten Mr. und Mrs. Weasley zu, bis der Zug um eine Ecke bog und ihnen die Sicht verspernte.

„Ich muss privat mit dir reden“, murmelte Harry Ron und Hermine zu, als der Zug Fahrt aufnahm.

„Geh weg, Ginny“, sagte Ron.

„Oh, das ist schön“, sagte Ginny verärgert und stolzierte davon.

Harry, Ron und Hermine gingen den Korridor entlang und suchten nach einem leeren Abteil, aber alle waren voll, bis auf das ganz am Ende des Zuges.

Hier befand sich nur ein einziger Bewohner, ein Mann, der fest und schlafend neben dem Fenster saß. Harry, Ron und Hermine schauten auf der Schwelle nach. Der Hogwarts-Express war normalerweise den Schülern vorbehalten und sie hatten dort noch nie einen Erwachsenen gesehen, außer der Hexe, die den Essenswagen schob.

Der Fremde trug ein äußerst schäbiges Zauberergewand, das an mehreren Stellen geflickt war. Er sah krank und erschöpft aus. Obwohl er noch recht jung war, waren seine hellbraunen Haare durchzogen von Grau.

„Wer glaubst du, ist er?“ Ron zischte, als sie sich setzten, die Tür schlossen und sich auf die Sitze setzten, die am weitesten vom Fenster entfernt waren.

„Professor RJ Lupin.“ flüsterte Hermine sofort.

„Woher wusstest du das?“

„Es ist auf seinem Koffer“, antwortete sie und zeigte auf die Gepäckablage über dem Kopf des Mannes, wo ein kleiner, abgenutzter Koffer lag, der mit einer großen Menge ordentlich geknoteter Schnur zusammengehalten wurde. In einer Ecke war in abblätternden Buchstaben der Name Professor RJ Lupin eingepreßt.

„Ich frage mich, was er lehrt?“ sagte Ron und runzelte die Stirn, als er Professor Lupins blasses Profil betrachtete.

„Das ist offensichtlich“, flüsterte Hermine. „Es gibt nur eine freie Stelle, nicht wahr? Verteidigung gegen die dunklen Künste.“

Harry, Ron und Hermine hatten bereits zwei Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste gehabt, die beide erst ein Jahr durchgehalten hatten. Es gab Gerüchte, dass der Job verhext sei.

„Nun, ich hoffe, er ist dem gewachsen“, sagte Ron zweifelnd. „Er sieht aus, als würde ihn ein einziger guter Fluch erledigen, nicht wahr? Wie auch immer...“ er wandte sich an Harry, „was wolltest du uns sagen?“

Harry erklärte alles über Mr. und Mrs. Wesleys Streit und die Warnung, die Mr. Weasley ihm gerade gegeben hatte. Als er fertig war, sah Ron wie vom Blitz getroffen aus und Hermine hatte ihre Hände vor ihrem Mund. Schließlich ließ sie sie sinken und sagte: „Sirius Black ist geflohen, um *dich zu verfolgen*? Oh, Harry... du mußt wirklich, wirklich vorsichtig sein. Suche nicht nach Ärger, Harry...“

„Ich suche keinen Ärger“, sagte Harry genervt. „Der Ärger findet mich normalerweise.“

„Wie dick müsste Harry sein, um nach einem Verrückten zu suchen, der ihn töten will?“ sagte Ron zitternd.

Sie nahmen die Nachricht schlimmer auf, als Harry erwartet hatte. Sowohl Ron als auch Hermine schienen viel mehr Angst vor Black zu haben als er.

„Niemand weiß, wie er aus Askaban herausgekommen ist“, sagte Ron unbehaglich. „Das hat noch nie jemand gemacht. Und er war auch ein Häftling der höchsten Sicherheitsstufe.“

„Aber sie werden ihn fangen, nicht wahr?“ sagte Hermine ernst. „Ich meine, sie haben auch alle Muggel, die nach ihm Ausschau halten ...“

„Was ist das für ein Lärm?“ sagte Ron plötzlich.

Von irgendwoher ertönte ein schwacher, blecherner Pfiff. Sie schauten sich im Abteil um.

„Es kommt aus deinem Kofferraum, Harry“, sagte Ron, stand auf und griff in die Gepäckablage. Einen Moment später hatte er das Taschen-Sneakoskop zwischen Harrys Umhang hervorgeholt. Es drehte sich sehr schnell in Rons Handfläche und leuchtete strahlend.

„Ist das ein *Sneakoskop*?“ sagte Hermine interessiert und stand auf, um besser sehen zu können.

„Ja... wohlgemerkt, es ist sehr billig“, sagte Ron. „Es ging gerade durcheinander, als ich es an Errols Bein band, um es an Harry zu schicken.“

„Haben Sie damals etwas Unzuverlässiges getan?“ sagte Hermine klug.

„NEIN! Nun ja... ich hätte Errol nicht verwenden sollen. Du weißt, dass er langen Reisen nicht wirklich gewachsen ist ... aber wie sonst hätte ich ihm Harrys Geschenk bringen sollen?“

„Steck es zurück in den Kofferraum“, riet Harry, während das Sneakoskop durchdringend pfiff, „sonst weckt es ihn auf.“

Er nickte Professor Lupin zu. Ron stopfte das Sneakoskop in ein besonders schreckliches Paar alter Socken von Onkel Vernon, was das Geräusch dämpfte, und schloss dann den Kofferraumdeckel darauf.

„Wir könnten es in Hogsmeade überprüfen lassen“, sagte Ron und setzte sich wieder hin. „Sie verkaufen so etwas in Dervish und Banges, magische Instrumente und so. Fred und George haben es mir erzählt.“

„Weißt du viel über Hogsmeade?“ fragte Hermine scharf. „Ich habe gelesen, dass es die einzige vollständig nicht von Muggeln bewohnte Siedlung in Großbritannien ist –“

„Ja, das glaube ich“, sagte Ron beiläufig. „Aber das ist nicht der Grund, warum ich gehen möchte. Ich möchte einfach nur in Honeydukes reinkommen!“

"Was ist das?" sagte Hermine.

„Das ist dieser Süßwarenladen“, sagte Ron, ein verträumter Ausdruck huschte über sein Gesicht, „wo es *alles* gibt ... Pepper Imps – die bringen einen zum Rauchen im Mund – und große, fette Chocoballs voller Erdbeermousse und Clotted Cream, und wirklich.“ ausgezeichnete Zuckerfedern, an denen man im Unterricht lutschen kann und die aussehen, als ob man darüber nachdenkt, was man als nächstes schreiben soll –“

„Aber Hogsmeade ist ein sehr interessanter Ort, nicht wahr?“ Hermine machte eifrig weiter. „In *Sites of Historical Sorcery* heißt es, das Gasthaus sei das Hauptquartier des Koboldaufstands von 1612 gewesen, und die Heulende Hütte soll das am stärksten heimgesuchte Gebäude in Großbritannien sein –“

„– und riesige Sorbet-Kugeln, die einen ein paar Zentimeter über dem Boden schweben lassen, während man sie lutscht“, sagte Ron, der offensichtlich kein Wort von Hermines Worten hörte.

Hermine sah sich zu Harry um.

„Wäre es nicht schön, für eine Weile die Schule zu verlassen und Hogsmeade zu erkunden?“

„Ich gehe davon aus, dass es so sein wird“, sagte Harry schwerfällig. „Du musst es mir sagen, wenn du es herausgefunden hast.“

„Was meinst du?“ sagte Ron.

„Ich kann nicht gehen. Die Dursleys haben meine Erlaubnis nicht unterschrieben und Fudge auch nicht.“

Ron sah entsetzt aus.

„*Du darfst nicht kommen?* Aber – auf keinen Fall – McGonagall oder sonst jemand wird dir die Erlaubnis geben –“

Harry lachte hohl. Professor McGonagall, Leiterin des Gryffindor-Hauses, war sehr streng.

„– oder wir können Fred und George fragen, sie kennen jeden Geheimgang aus dem Schloss –“

„Ron!“ sagte Hermine scharf. „Ich glaube nicht, dass Harry sich aus der Schule schleichen sollte, während Black auf freiem Fuß ist –“

„Ja, ich gehe davon aus, dass McGonagall das sagen wird, wenn ich um Erlaubnis frage“, sagte Harry verbittert.

„Aber wenn *wir* bei ihm sind“, sagte Ron temperamentvoll zu Hermine. „Schwarz würde es nicht wagen –“

„Oh, Ron, rede keinen Blödsinn“, schnappte Hermine. „Black hat bereits eine ganze Menge Leute mitten auf einer überfüllten Straße ermordet. Glaubst du wirklich, dass er sich Sorgen machen wird, Harry anzugreifen, nur weil *wir* dort sind?“

Während sie sprach, fummelte sie an den Riemen von Krummbeins Korb herum.

„Lass das Ding nicht raus!“ sagte Ron, aber zu spät; Krummbein sprang leichtfüßig aus dem Korb, streckte sich, gähnte und sprang auf Rons Knie; Die Beule in Rons Tasche zitterte und er stieß Krummbein wütend weg.

"Geh raus!"

„Ron, nicht!“ sagte Hermine wütend.

Ron wollte gerade antworten, als Professor Lupin sich bewegte. Sie beobachteten ihn besorgt, aber er drehte einfach den Kopf in die andere Richtung, den Mund leicht geöffnet, und schlief weiter.

Der Hogwarts-Express bewegte sich stetig nach Norden und die Landschaft vor dem Fenster wurde wilder und dunkler, während die Wolken über ihnen dichter wurden. Menschen jagten hin und her an der Tür ihres Abteils vorbei. Krummbein hatte sich nun auf einem freien Platz niedergelassen, sein schmales Gesicht Ron zugewandt, seine gelben Augen auf Rons obere Tasche gerichtet.

Um ein Uhr stand die dicke Hexe mit dem Imbisswagen an der Abteiltür.

„Meinst du, wir sollten ihn wecken?“ fragte Ron unbeholfen und nickte Professor Lupin zu. „Er sieht aus, als könnte er etwas zu essen vertragen.“

Hermine ging vorsichtig auf Professor Lupin zu.

„Ähm – Professor?“ Sie sagte. „Entschuldigung – Professor?“

Er bewegte sich nicht.

„Mach dir keine Sorgen, Liebes“, sagte die Hexe, als sie einen großen Stapel Kesselkuchen reichte. „Wenn er beim Aufwachen hungrig ist, bin ich vorne beim Fahrer.“

„Ich nehme an, er *schläft*?“ sagte Ron leise, als die Hexe die Abteiltür schloss. „Ich meine – er ist doch nicht gestorben, oder?“

„Nein, nein, er atmet“, flüsterte Hermine und nahm den Kesselkuchen, den Harry ihr reichte.

Er war vielleicht kein besonders guter Gesellschafter, aber die Anwesenheit von Professor Lupin in ihrem Abteil hatte ihren Nutzen. Am Nachmittag, gerade als es angefangen hatte zu regnen und die sanften Hügel vor dem Fenster verwischten, hörten sie wieder Schritte draußen im Korridor, und ihre drei am wenigsten geliebten Menschen erschienen an der Tür: Draco Malfoy, flankiert von seinen Freunden Vincent Crabbe und Gregory Goyle.

Draco Malfoy und Harry waren Feinde, seit sie sich auf ihrer allerersten Reise nach Hogwarts begegnet waren. Malfoy, der ein blasses, spitzes, höhnisches Gesicht hatte, war im Slytherin-Haus; Er spielte Sucher im Slytherin-Quidditch-Team, dieselbe Position, die Harry im Gryffindor-Team spielte. Crabbe und Goyle schienen dazu da zu sein, Malfoys Befehl zu befolgen. Sie waren beide breit und muskulös; Crabbe war größer, hatte einen Puddingschüssel-Haarschnitt und einen sehr dicken Hals; Goyle hatte kurzes, borstiges Haar und lange Gorillaarme.

„Nun, schauen Sie, wer es ist“, sagte Malfoy in seiner üblichen trügen Art und Weise und öffnete die Abteiltür.

„Töpfchen und das Wiesel.“

Crabbe und Goyle kicherten trollig.

„Ich habe gehört, dass dein Vater diesen Sommer endlich etwas Gold in die Hände bekommen hat, Weasley“, sagte Malfoy.

„Ist deine Mutter vor Schock gestorben?“

Ron stand so schnell auf, dass er Krummbeins Korb zu Boden warf. Professor Lupin gab eine

Schnauben.

„Wer ist er?“ sagte Malfoy und trat automatisch einen Schritt zurück, als er Lupin entdeckte.

„Neuer Lehrer“, sagte Harry, der ebenfalls aufstand, für den Fall, dass er Ron zurückhalten musste. „Was hast du gesagt, Malfoy?“

Malfoys blasse Augen verengten sich; Er war nicht dumm genug, direkt vor der Nase eines Lehrers einen Streit vom Zaun zu brechen.

„Komm schon“, murmelte er verärgert zu Crabbe und Goyle und sie verschwanden.

Harry und Ron setzten sich wieder, Ron massierte seine Knöchel.

„Ich werde mir dieses Jahr keinen Mist von Malfoy gefallen lassen“, sagte er wütend. „Ich meine es so. Wenn er sich noch einmal über meine Familie lustig macht, werde ich ihm den Kopf schnappen und –“

Ron machte mitten in der Luft eine heftige Geste.

„Ron“, zischte Hermine und zeigte auf Professor Lupin, „sei *vorsichtig*...“

Aber Professor Lupin schlief immer noch tief und fest.

Der Regen wurde stärker, als der Zug noch weiter nach Norden fuhr; Die Fenster hatten jetzt ein durchgehendes, schimmerndes Grau, das sich nach und nach verdunkelte, bis überall in den Korridoren und über den Gepäckablagen Laternen zum Leben erwachten. Der Zug ratterte, der Regen hämmerte, der Wind heulte, aber Professor Lupin schlief immer noch.

„Wir müssen fast da sein“, sagte Ron und beugte sich vor, um an Professor Lupin vorbei auf das jetzt völlig schwarze Fenster zu schauen.

Die Worte hatten ihn kaum verlassen, als der Zug langsamer wurde.

„Großartig“, sagte Ron, stand auf und ging vorsichtig an Professor Lupin vorbei, um einen Blick nach draußen zu werfen.

„Ich bin am Verhungern. Ich möchte zum Fest kommen...“

„Wir können noch nicht da sein“, sagte Hermine und schaute auf die Uhr.

„Warum hören wir also auf?“

Der Zug wurde immer langsamer. Als das Geräusch der Kolben nachließ, schlugen Wind und Regen lauter als je zuvor gegen die Fenster.

Harry, der der Tür am nächsten stand, stand auf, um in den Korridor zu schauen. Überall im Wagen ragten neugierig Köpfe aus ihren Abteilen.

Der Zug kam mit einem Ruck zum Stehen, und ferne Schläge und Knalle verrieten ihnen, dass Gepäck aus den Ablagen gefallen war. Dann gingen ohne Vorwarnung alle Lampen aus und es herrschte völlige Dunkelheit.

„Was ist los?“ sagte Rons Stimme hinter Harry.

„Autsch!“ keuchte Hermine. „Ron, das war mein Fuß!“

Harry tastete sich zu seinem Platz zurück.

„Glaubst du, wir sind zusammengebrochen?“

„Keine Ahnung...“

Es gab ein quietschendes Geräusch und Harry sah die undeutliche schwarze Umriss von Ron, der einen Fleck am Fenster sauberwischte und hinausspähte.

„Da draußen bewegt sich etwas“, sagte Ron. „Ich denke, die Leute kommen an Bord...“

Plötzlich öffnete sich die Abteiltür und jemand fiel schmerzhaft über Harrys Beine.

"Verzeihung! Weißt du, was los ist? Autsch! Verzeihung -"

„Hallo, Neville“, sagte Harry, tastete im Dunkeln herum und zog Neville an seinem Umhang hoch.

„Harry? Sind Sie das? Was ist los?“

"Keine Ahnung! Hinsetzen -"

Es gab ein lautes Zischen und einen Schmerzensschrei; Neville hatte versucht, auf Krummbein zu sitzen.

„Ich werde den Fahrer fragen, was los ist“, erklang Hermiones Stimme. Harry spürte, wie sie an ihm vorbeiging, hörte, wie die Tür wieder aufging und dann ein dumpfes Geräusch und zwei laute Schmerzensschreie.

"Wer ist er?"

„Wer ist *das*?“

„Ginny?“

„Hermine?“

"Was machst du?"

„Ich habe nach Ron gesucht –“

"Komm rein und setz dich -"

"Nicht hier!" sagte Harry hastig. "Ich bin hier!"

"Autsch!" sagte Neville.

"Ruhig!" sagte plötzlich eine heisere Stimme.

Professor Lupin schien endlich aufgewacht zu sein. Harry konnte Bewegungen in seiner Ecke hören.

Keiner von ihnen sprach.

Es gab ein leises, knisterndes Geräusch und ein zitterndes Licht erfüllte das Abteil. Professor Lupin schien eine Handvoll Flammen in der Hand zu halten. Sie beleuchteten sein müdes, graues Gesicht, aber seine Augen wirkten wachsam und misstrauisch.

"Bleib wo du bist." sagte er mit derselben heiseren Stimme und stand langsam auf, seine Handvoll Feuer vor sich ausgestreckt.

Doch die Tür glitt langsam auf, bevor Lupin sie erreichen konnte.

Im Türrahmen stand, beleuchtet von den zitternden Flammen in Lupins Hand, eine verhüllte Gestalt, die bis zur Decke ragte. Sein Gesicht war vollständig unter seiner Kapuze verborgen. Harrys Augen schossen nach unten und was er sah, ließ seinen Magen zusammenziehen. Aus dem Umhang ragte eine Hand hervor, die glitzerte, gräulich, schleimig und verkrustet war, wie etwas Totes, das im Wasser verwest war ...

Aber es war nur für den Bruchteil einer Sekunde sichtbar. Als hätte die Kreatur unter dem Umhang Harrys Blick gespürt, wurde die Hand plötzlich in die Falten ihres schwarzen Umhangs zurückgezogen.

Und dann holte das Ding unter der Motorhaube, was auch immer es war, einen langen, langsamen, rasselnden Atemzug ein obwohl es versuchte, mehr als nur Luft aus seiner Umgebung anzusaugen.

Eine starke Kälte erfasste sie alle. Harry spürte, wie ihm der Atem in der Brust stockte. Die Kälte ging tiefer als seine Haut. Es war in seiner Brust, es war in seinem Herzen ...

Harrys Augen verdrehten sich. Er konnte nichts sehen. Er ertrank in der Kälte. In seinen Ohren rauschte es wie von Wasser. Er wurde nach unten gezogen, das Brüllen wurde lauter ...

Und dann hörte er von weitem Schreie, schreckliche, verängstigte, flehende Schreie. Er wollte helfen, wem auch immer es war, er versuchte seine Arme zu bewegen, konnte es aber nicht ... ein dichter weißer Nebel wirbelte um ihn herum, in seinem Inneren –

„Harry! Harry! Geht es dir gut?“

Jemand schlug ihm ins Gesicht.

„W-was?“

Harry öffnete seine Augen; Über ihm hingen Laternen und der Boden bebte – der Hogwarts-Express fuhr wieder und die Lichter waren wieder angegangen. Es schien, als wäre er von seinem Sitz auf den Boden gerutscht. Ron und Hermine knieten neben ihm und über ihnen konnte er sehen, wie Neville und Professor Lupin zusahen. Harry fühlte sich sehr krank; Als er die Hand hob, um seine Brille wieder aufzusetzen, spürte er kalten Schweiß auf seinem Gesicht.

Ron und Hermine hoben ihn zurück auf seinen Sitz.

"Bist du in Ordnung?" fragte Ron nervös.

„Ja“, sagte Harry und blickte schnell zur Tür. Die Kreatur mit der Kapuze war verschwunden. "Was ist passiert? Wo ist das – das Ding? Wer hat geschrien?"

„Niemand hat geschrien“, sagte Ron, noch nervöser.

Harry blickte sich im hellen Abteil um. Ginny und Neville blickten ihn an, beide sehr blass.

„Aber ich habe Schreie gehört –“

Ein lautes Knacken ließ sie alle aufspringen. Professor Lupin brach gerade eine riesige Tafel Schokolade in Stücke.

„Hier“, sagte er zu Harry und reichte ihm ein besonders großes Stück. "ISS es. Es wird helfen."

Harry nahm die Schokolade, aß sie aber nicht.

„Was war das für ein Ding?“ fragte er Lupin.

„Ein Dementor“, sagte Lupin, der nun allen anderen Schokolade gab. „Einer der Dementoren von Askaban.“

Alle starrten ihn an. Professor Lupin zerknüllte die leere Schokoladenverpackung und steckte sie in seine Tasche.

„Iss“, wiederholte er. „Es wird helfen. Ich muss mit dem Fahrer sprechen, entschuldigen Sie...“

Er schlenderte an Harry vorbei und verschwand im Korridor.

„Bist du sicher, dass es dir gut geht, Harry?“ sagte Hermine und beobachtete Harry besorgt.

„Ich verstehe es nicht... was ist passiert?“ sagte Harry und wischte sich noch mehr Schweiß aus dem Gesicht.

„Nun – dieses Ding – der Dementor – stand da und schaute sich um (ich meine, ich glaube, das tat er, ich konnte sein Gesicht nicht sehen) – und du – du –“

„Ich dachte, du hättest einen Anfall oder so etwas“, sagte Ron, der immer noch verängstigt aussah. „Du bist irgendwie steif geworden, bist aus deinem Sitz gefallen und hast angefangen zu zucken –“

„Und Professor Lupin stieg über dich hinweg, ging auf den Dementor zu und zog seinen Zauberstab heraus“, sagte Hermine, „und er sagte: ‚Keiner von uns versteckt Sirius Black unter unseren Umhängen.‘ Gehen.“

Aber der Dementor rührte sich nicht, also murmelte Lupin etwas, und ein silbernes Ding schoss aus seinem Zauberstab auf ihn, und er drehte sich um und glitt sozusagen davon ...“

„Es war schrecklich“, sagte Neville mit höherer Stimme als gewöhnlich. „Haben Sie gespürt, wie kalt es wurde, als es hereinkam?“

„Ich fühlte mich komisch“, sagte Ron und bewegte unbehaglich seine Schultern. „Als ob ich nie wieder fröhlich sein würde...“

Ginny, die zusammengekauert in ihrer Ecke saß und fast so schlecht aussah, wie Harry sich fühlte, schluchzte leicht; Hermine ging zu ihr und legte tröstend einen Arm um sie.

„Aber ist keiner von euch – von seinen Sitzen gefallen?“ sagte Harry unbeholfen.

„Nein“, sagte Ron und sah Harry erneut besorgt an. „Ginny zitterte allerdings wie verrückt...“

Harry verstand es nicht. Er fühlte sich schwach und zitterte, als ob er sich von einer schweren Grippe erholen würde; er verspürte auch die Anfänge der Scham. Warum war er so kaputt gegangen, wo es sonst niemand getan hatte?

Professor Lupin war zurückgekommen. Als er eintrat, hielt er inne, sah sich um und sagte mit einem kleinen Lächeln: „Ich habe diese Schokolade nicht vergiftet, wissen Sie ...“

Harry nahm einen Bissen und spürte zu seiner großen Überraschung, wie sich plötzlich Wärme in seinen Finger- und Zehenspitzen ausbreitete.

„Wir werden in zehn Minuten in Hogwarts sein“, sagte Professor Lupin. „Geht es dir gut, Harry?“

Harry fragte nicht, woher Professor Lupin seinen Namen kannte.

„Gut“, murmelte er verlegen.

Während der restlichen Fahrt redeten sie nicht viel. Endlich hielt der Zug am Bahnhof Hogsmeade und es gab ein großes Gedränge, um nach draußen zu gelangen. Eulen schrien, Katzen miauten und Nevilles Lieblingskröte krächzte laut unter seinem Hut. Auf dem winzigen Bahnsteig war es eiskalt; Regen prasselte in eisigen Strömen herab.

„Erste Jahre auf diese Weise!“ rief eine bekannte Stimme. Harry, Ron und Hermine drehten sich um und sahen die gigantischen Umriss von Hagrid am anderen Ende der Plattform, der die verängstigt dreinblickenden neuen Schüler zu ihrer traditionellen Reise über den See winkte.

„Alles klar, ihr drei?“ Schrie Hagrid über die Köpfe der Menge hinweg. Sie winkten ihm zu, hatten aber keine Gelegenheit, mit ihm zu sprechen, weil die Menschenmenge um sie herum sie wegdrängte

die Plattform. Harry, Ron und Hermine folgten dem Rest der Schule über den Bahnsteig und hinaus auf einen holprigen Schlammweg, wo mindestens hundert Postkutschen auf die verbleibenden Schüler warteten, jede gezogen, wie Harry nur annehmen konnte, von einem unsichtbaren Pferd, denn als sie als ich hineinkletterte und die Tür schloss, machte sich die Kutsche von alleine auf den Weg, holperte und schwankte in einer Prozession.

In der Kutsche roch es leicht nach Schimmel und Stroh. Harry fühlte sich seit der Schokolade besser, aber immer noch schwach. Ron und Hermine sahen ihn ständig von der Seite an, als fürchteten sie, er könnte erneut zusammenbrechen.

Als die Kutsche auf ein Paar prächtiger schmiedeeiserner Tore zurollte, die von Steinsäulen mit geflügelten Wildschweinen flankiert wurden, sah Harry zwei weitere hoch aufragende Dementoren mit Kapuzen, die auf beiden Seiten Wache standen. Eine Welle der Erkältungskrankheit drohte ihn erneut zu verschlingen; Er lehnte sich auf dem klobigen Sitz zurück und schloss die Augen, bis sie das Tor passiert hatten. Auf der langen, abfallenden Fahrt hinauf zum Schloss nahm die Kutsche Fahrt auf; Hermine lehnte sich aus dem kleinen Fenster und beobachtete, wie die vielen Türme und Türme näher kamen. Schließlich kam die Kutsche schwankend zum Stehen und Hermine und Ron stiegen aus.

Als Harry zurücktrat, ertönte eine gedehnte, erfreute Stimme in seinem Ohr.

„Du bist ohnmächtig geworden, Potter? Sagt Longbottorn die Wahrheit? Du bist tatsächlich ohnmächtig geworden?“

Malfoy drängte sich mit dem Ellbogen an Hermine vorbei und versperrte Harry den Weg die Steinstufen zum Schloss hinauf. Sein Gesicht war schadenfroh und seine blassen Augen funkelten boshaft.

„Schlag ab, Malfoy“, sagte Ron mit angebissenem Kiefer.

„Bist du auch ohnmächtig geworden, Weasley?“ sagte Malfoy laut. „Hat dir der gruselige alte Dementor auch Angst gemacht, Weasley?“

„Gibt es ein Problem?“ sagte eine sanfte Stimme. Professor Lupin war gerade aus dem nächsten Waggon gestiegen.

Malfoy warf Professor Lupin einen unverschämten Blick zu, der die Flicker auf seinem Umhang und den heruntergekommenen Koffer erfasste. Mit einem Anflug von Sarkasmus in seiner Stimme sagte er: „Oh nein – ähm – *Professor*“, dann grinste er Crabbe und Goyle an und führte sie die Stufen ins Schloss hinauf.

Hermine drängte Ron in den Rücken, damit er sich beeilte, und die drei schlossen sich der Menge an, die die Stufen hinaufschwärmte, durch die riesigen Vordertüren aus Eichenholz in die höhlenartige Eingangshalle, die mit brennenden Fackeln beleuchtet war und eine prächtige Marmortreppe beherbergte, die führte in die oberen Stockwerke.

Die Tür zur Großen Halle stand rechts offen; Harry folgte der Menge dorthin, hatte aber kaum einen Blick auf die verzauberte Decke geworfen, die heute Nacht schwarz und wolkig war, als eine Stimme rief: „Potter! Granger! Ich möchte euch beide sehen!“

Harry und Hermine drehten sich überrascht um. Professor McGonagall, Verwandlungslehrerin und Leiterin des Gryffindor-Hauses, rief über die Köpfe der Menge hinweg. Sie war eine streng aussehende Hexe, die ihr Haar zu einem festen Knoten trug; Ihre scharfen Augen waren von einer eckigen Brille eingerahmt. Harry kämpfte sich mit einem Gefühl der Vorahnung zu ihr herüber: Professor McGonagall schaffte es, ihm das Gefühl zu geben, dass er etwas falsch gemacht haben musste.

„Es besteht kein Grund, so besorgt dreinzuschauen – ich möchte nur mit Ihnen in meinem Büro sprechen“, sagte sie ihnen. „Geh da weiter, Weasley.“

Ron starrte, als Professor McGonagall Harry und Hermine von der plappernden Menge wegführte; Sie begleiteten sie durch die Eingangshalle, die Marmortreppe hinauf und einen Korridor entlang.

Als sie in ihrem Büro waren, einem kleinen Raum mit einem großen, einladenden Kamin, bedeutete Professor McGonagall Harry und Hermine, sich zu setzen. Sie ließ sich hinter ihrem Schreibtisch nieder und sagte plötzlich: „Professor Lupin hat eine Eule vorausgeschickt, um zu sagen, dass Sie im Zug krank geworden sind, Potter.“

Bevor Harry antworten konnte, klopfte es leise an der Tür und Madam Pomfrey, die Krankenschwester, kam geschäftig herein.

Harry spürte, wie er rot im Gesicht wurde. Es war schon schlimm genug, dass er ohnmächtig geworden war oder was auch immer er getan hatte, ohne dass alle so viel Aufhebens gemacht hatten.

„Mir geht es gut“, sagte er, „ich brauche nichts –“

„Oh, du bist es, oder?“ sagte Madam Pomfrey, ignorierte dies und bückte sich, um ihn genau anzusehen. „Ich nehme an, du hast wieder etwas Gefährliches getan?“

„Es war ein Dementor, Poppy“, sagte Professor McGonagall.

Sie wechselten einen finsternen Blick und Madam Pomfrey gackerte missbilligend.

„Dementoren in einer Schule aufstellen“, murmelte sie, strich Harrys Haare zurück und befühlte seine Stirn. „Er wird nicht der letzte sein, der zusammenbricht. Ja, er ist ganz feucht. Das sind schreckliche Dinge und die Wirkung, die sie auf Menschen haben, die ohnehin schon empfindlich sind –“

„Ich bin nicht empfindlich!“ sagte Harry verärgert.

„Natürlich nicht“, sagte Madam Pomfrey geistesabwesend und fühlte nun seinen Puls.

"Was braucht er?" sagte Professor McGonagall knapp. "Betruhe? Sollte er vielleicht heute Nacht im Krankenflügel verbringen?"

„Mir geht es *gut!*“ sagte Harry und sprang auf. Der Gedanke daran, was Draco Malfoy sagen würde, wenn er in den Krankenflügel müsste, war eine Folter.

„Nun, er sollte zumindest etwas Schokolade haben“, sagte Madam Pomfrey, die nun versuchte, in Harrys Augen zu schauen.

„Ich habe schon welche getrunken“, sagte Harry. „Professor Lupin hat mir welche gegeben. Er hat es uns allen gegeben.“

„Hat er das jetzt?“ sagte Madam Pomfrey zustimmend. „Wir haben also endlich einen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, der seine Heilmittel kennt?“

„Bist du sicher, dass es dir gut geht, Potter?“ Sagte Professor McGonagall scharf.

„Ja“, sagte Harry.

"Sehr gut. Bitte warten Sie draußen, während ich kurz mit Miss Granger über ihren Kursplan rede, dann können wir gemeinsam zum Festessen gehen."

Harry ging mit Madam Pomfrey zurück in den Korridor, die vor sich hin murmelte und in den Krankenflügel ging. Er musste nur ein paar Minuten warten; dann kam Hermine heraus und schien sich über etwas sehr zu freuen, gefolgt von Professor McGonagall, und die drei machten sich auf den Weg zurück die Marmortreppe hinunter zur Großen Halle.

Es war ein Meer aus spitzen schwarzen Hüten; Jeder der langen Tische des Hauses war mit Studenten besetzt, deren Gesichter im Licht Tausender Kerzen schimmerten, die mitten in der Luft über den Tischen schwebten. Professor Flitwick, ein winzig kleiner Zauberer mit einem weißen Haarschopf, trug einen alten Hut und einen dreibeinigen Hocker aus der Halle.

„Oh“, sagte Hermine leise, „wir haben die Sortierung verpasst!“

Neue Schüler in Hogwarts wurden in Häuser eingeteilt, indem sie den Sprechenden Hut anprobieren, der das Haus anrief, für das sie am besten geeignet waren (Gryffindor, Ravenclaw, Hufflepuff oder Slytherin). Professor McGonagall schritt zu ihrem freien Platz am Lehrertisch, und Harry und Hermine machten sich so leise wie möglich auf den Weg in die andere Richtung, zum Gryffindor-Tisch. Die Leute schauten sich zu ihnen um, als sie am hinteren Ende der Halle entlanggingen, und einige von ihnen zeigten auf Harry. Hatte sich die Geschichte von seinem Zusammenbruch vor dem Dementor so schnell verbreitet?

Er und Hermine setzten sich zu beiden Seiten von Ron, der ihnen Plätze freigehalten hatte.

„Was sollte das alles?“ murmelte er zu Harry.

Harry begann flüsternd zu erklären, aber in diesem Moment stand der Schulleiter auf, um zu sprechen, und brach ab.

Obwohl Professor Dumbledore sehr alt war, machte er immer einen Eindruck großer Energie. Er hatte mehrere Fuß langes silbernes Haar und einen Bart, eine halbmondförmige Brille und eine extrem schiefe Nase. Er wurde oft als der größte Zauberer seiner Zeit beschrieben, aber das war nicht der Grund, warum Harry ihn respektierte. Man konnte nicht anders, als Albus Dumbledore zu vertrauen, und als Harry zusah, wie er die Schüler anstrahlte, fühlte er sich zum ersten Mal wirklich ruhig, seit der Dementor das Zugabteil betreten hatte.

"Willkommen!" sagte Dumbledore, das Kerzenlicht schimmerte auf seinem Bart. „Willkommen in einem weiteren Jahr in Hogwarts! Ich habe Ihnen allen ein paar Dinge zu sagen, und da eines davon sehr ernst ist, halte ich es für das Beste, es aus dem Weg zu räumen, bevor Sie sich von unserem hervorragenden Festmahl verwirren lassen ...“

Dumbledore räusperte sich und fuhr fort: „Wie Sie alle nach der Durchsuchung des Hogwarts-Express wissen werden, beherbergt unsere Schule derzeit einige der Dementoren von Askaban, die wegen Angelegenheiten des Zaubereiministeriums hier sind.“

Er hielt inne und Harry erinnerte sich daran, was Mr. Weasley gesagt hatte, dass Dumbledore nicht glücklich darüber sei, dass die Dementoren die Schule bewachten.

„Sie sind an jedem Eingang zum Gelände stationiert“, fuhr Dumbledore fort, „und während sie bei uns sind, muss ich klarstellen, dass niemand die Schule ohne Erlaubnis verlassen darf. Dementoren lassen sich nicht durch Tricks oder Verkleidungen täuschen – oder auch nicht durch Unsichtbarkeitsumhänge“, fügte er milde hinzu und Harry und Ron warfen einander einen Blick zu. „Es liegt nicht in der Natur eines Dementors, Flehen oder Ausreden zu verstehen. Deshalb warne ich jeden Einzelnen von Ihnen, ihnen keinen Grund zu geben, Ihnen Schaden zuzufügen. Ich wende mich an die Vertrauensschüler und unsere neuen Schulsprecher, um sicherzustellen, dass kein Schüler den Dementoren in die Quere kommt“, sagte er.

Percy, der ein paar Plätze von Harry entfernt saß, streckte erneut seine Brust hervor und blickte eindrucksvoll umher. Dumbledore hielt erneut inne; Er sah sich sehr ernst in der Halle um, und niemand bewegte sich oder gab ein Geräusch von sich.

„Erfreulicher ist“, fuhr er fort, „ich freue mich, dieses Jahr zwei neue Lehrer in unseren Reihen begrüßen zu dürfen.“

„Zuerst Professor Lupin, der freundlicherweise zugestimmt hat, die Stelle des Lehrers für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu besetzen.“

Es gab vereinzelt, eher lustlosen Applaus. Nur diejenigen, die mit Professor Lupin im Zugabteil gesessen hatten, klatschten kräftig, darunter auch Harry. Professor Lupin sah neben all den anderen Lehrern in ihren besten Roben besonders schäbig aus.

„Schau dir Snape an!“ Ron zischte Harry ins Ohr.

Professor Snape, der Zaubetränkemeister, starrte Professor Lupin am Lehrertisch entlang an. Es war allgemein bekannt, dass Snape den Job als Verteidigung gegen die dunklen Künste wollte, aber selbst Harry, der Snape hasste, war überrascht über den Ausdruck, der sein schmales, blasses Gesicht verzerrte. Es war mehr als nur Wut: es war Abscheu. Harry kannte diesen Ausdruck nur zu gut; Es war der Ausdruck, den Snape jedes Mal trug, wenn er Harry ansah.

„Was unsere zweite neue Ernennung betrifft“, fuhr Dumbledore fort, als der lauwarme Applaus für Professor Lupin verklang. „Nun, es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Professor Kettleburn, unser Lehrer für Pflege magischer Geschöpfe, Ende letzten Jahres in den Ruhestand ging, um mehr Zeit mit seinen verbleibenden Gliedmaßen zu genießen. Ich freue mich jedoch, sagen zu können, dass sein Platz von niemand geringerem als Rubeus Hagrid besetzt wird, der sich bereit erklärt hat, zusätzlich zu seinen Aufgaben als Wildhüter auch diese Lehraufgabe zu übernehmen.“

Harry, Ron und Hermine starrten einander fassungslos an. Dann stimmten sie in den Applaus ein, der vor allem am Gryffindor-Tisch lautstark ausbrach. Harry beugte sich vor, um Hagrid zu sehen, dessen Gesicht rubinrot war und der auf seine riesigen Hände starrte, sein breites Grinsen im Gewirr seines schwarzen Bartes verborgen.

„Wir hätten es wissen müssen!“ Ron brüllte und schlug auf den Tisch. „Wer sonst hätte uns ein beißendes Buch gegeben?“

Harry, Ron und Hermine hörten als Letzte auf zu klatschen, und als Professor Dumbledore wieder zu sprechen begann, sahen sie, dass Hagrid sich die Augen auf der Tischdecke wischte.

„Nun, ich denke, das ist alles Wichtige“, sagte Dumbledore. „Lasst das Fest beginnen!“

Die goldenen Teller und Kelche vor ihnen füllten sich plötzlich mit Essen und Trinken. Harry, plötzlich hungrig, bediente sich an allem, was er erreichen konnte, und begann zu essen.

Es war ein köstliches Fest; Der Saal hallte von Gesprächen, Gelächter und dem Klappern von Messern und Gabeln wider. Harry, Ron und Hermine wollten jedoch unbedingt, dass es zu Ende ging, damit sie mit Hagrid sprechen konnten. Sie wussten, wie viel es ihm bedeuten würde, Lehrer zu werden. Hagrid war kein voll qualifizierter Zauberer; er war in seinem dritten Jahr wegen eines Verbrechens, das er nicht begangen hatte, aus Hogwarts verwiesen worden. Es waren Harry, Ron und Hermine gewesen, die letztes Jahr Hagrids Namen eingewaschen hatten.

Endlich, als die letzten Kürbiskuchenstückchen von den goldenen Platten geschmolzen waren,

Dumbledore verkündete, dass es für sie alle Zeit sei, ins Bett zu gehen, und dass sie ihre Chance bekamen. „Herzlichen Glückwunsch, Hagrid!“ Hermine kreischte, als sie den Lehrertisch erreichten.

„Alles gut für euch drei“, sagte Hagrid und wischte sein strahlendes Gesicht an der Serviette ab, während er zu ihnen auf sah. „Ich kann es nicht glauben ... toller Mann, Dumbledore ... kam direkt zu mir, nachdem Professor Kettleburn gesagt hatte, er hätte genug ... Das wollte ich immer ...“

Von Emotionen überwältigt, vergrub er sein Gesicht in seiner Serviette und Professor McGonagall scheuchte sie weg.

Harry, Ron und Hermine schlossen sich den Gryffindors an und strömten die Marmortreppe hinauf und, jetzt sehr müde, durch weitere Korridore, immer mehr Treppen hinauf zum versteckten Eingang zum Gryffindor-Turm, wo ein großes Porträt einer dicken Dame in einem rosa Kleid zu sehen war fragte sie: „Passwort?“

„Durchkommen, durchkommen!“ rief Percy hinter der Menge. „Das neue Passwort ist *Fortuna Major!*“

„Oh nein“, sagte Neville Longbottom traurig. Es fiel ihm immer schwer, sich die Passwörter zu merken.

Durch das Porträtloch und durch den Gemeinschaftsraum gingen die Mädchen und Jungen zu ihren getrennten Treppen. Harry stieg die Wendeltreppe hinauf, ohne darüber nachzudenken, wie froh er war, zurück zu sein. Sie erreichten ihren vertrauten, runden Schlafsaal mit seinen fünf Himmelbetten, und als Harry sich umsah, hatte er das Gefühl, endlich zu Hause zu sein.

KAPITEL SECHS

Krallen und Teeblätter

Als Harry, Ron und Hermine am nächsten Tag zum Frühstück die Große Halle betraten, sahen sie als Erstes Draco Malfoy, der offenbar eine große Gruppe Slytherins mit einer sehr lustigen Geschichte unterhielt. Als sie vorbeigingen, machte Malfoy den lächerlichen Eindruck, als ob er ohnmächtig würde, und es ertönte schallendes Gelächter.

„Ignoriere ihn“, sagte Hermine, die direkt hinter Harry stand. „Ignoriere ihn einfach, es lohnt sich nicht...“

„Hey, Potter!“ schrie Pansy Parkinson, ein Slytherin-Mädchen mit einem Gesicht wie ein Mops. „Töpler! Die Dementoren kommen, Potter! Wooooooooooooo!“

Harry ließ sich neben George Weasley am Gryffindor-Tisch nieder.

„Neue Kurspläne für das dritte Jahr“, sagte George und ging vorbei. „Was ist mit dir los, Harry?“

„Malfoy“, sagte Ron, setzte sich auf Georges andere Seite und blickte wütend zum Slytherin-Tisch hinüber.

George blickte gerade rechtzeitig auf und sah, wie Malfoy erneut so tat, als würde er vor Angst in Ohnmacht fallen.

„Dieser kleine Idiot“, sagte er ruhig. „Er war letzte Nacht nicht so übermütig, als die Dementoren an unserem Ende des Zuges waren. Ist doch in unser Abteil gerannt, nicht wahr, Fred?“

„Hat sich fast in die Hose gemacht“, sagte Fred mit einem verächtlichen Blick auf Malfoy.

„Ich war selbst nicht besonders glücklich“, sagte George. „Das sind schreckliche Dinger, diese Dementoren...“

„Sie frieren dir irgendwie das Innere ein, nicht wahr?“ sagte Fred.

„Du bist aber nicht ohnmächtig geworden, oder?“ sagte Harry mit leiser Stimme.

„Vergiss es, Harry“, sagte George beherzt. „Papa musste einmal nach Askaban, Erinnerst du dich, Fred? Und er sagte, es sei der schlimmste Ort gewesen, an dem er je gewesen sei, er sei ganz schwach und zitternd zurückgekommen ... Sie saugen einem Ort das Glück aus, Dementoren. Die meisten Gefangenen werden dort verrückt.“

„Jedenfalls werden wir sehen, wie glücklich Malfoy nach unserem ersten Quidditchspiel aussieht“, sagte Fred.
„Gryffindor gegen Slytherin, erstes Spiel der Saison, Erinnerst du dich?“

Das einzige Mal, dass Harry und Malfoy in einem Quidditchspiel gegeneinander angetreten waren, hatte Malfoy definitiv schlechter abgeschnitten. Harry fühlte sich etwas fröhlicher und nahm sich Würstchen und gebratene Tomaten.

Hermine überprüfte ihren neuen Zeitplan.

„Oh, gut, wir fangen heute mit ein paar neuen Fächern an“, sagte sie glücklich.

„Hermine“, sagte Ron stirnrunzelnd, als er ihr über die Schulter blickte, „sie haben deinen Stundenplan durcheinander gebracht. Schauen Sie – sie haben Sie für etwa zehn Fächer am Tag im Stich gelassen. Es ist nicht genug *Zeit*.“

„Ich schaffe das schon. Ich habe alles mit Professor McGonagall geklärt.“

„Aber schauen Sie“, sagte Ron lachend, „sehen Sie heute Morgen? Neun Uhr, Weissagung. Und darunter, neun Uhr, Muggelkunde. Und –“ Ron lehnte sich ungläubig näher an den Stundenplan, „*schau* – darunter Arithmantik, *neun Uhr*. Ich meine, ich weiß, dass du gut bist, Hermine, aber niemand ist *so* gut. Wie soll man es schaffen, in drei Klassen gleichzeitig zu sein?“

„Sei nicht albern“, sagte Hermine knapp. „Natürlich werde ich nicht in drei Klassen gleichzeitig sein.“

„Na dann -“

„Gib mir die Marmelade“, sagte Hermine.

„Aber -“

„Oh, Ron, was geht dich das an, wenn mein Stundenplan etwas voll ist?“ schnappte Hermine. „Ich habe dir gesagt, ich habe alles mit Professor McGonagall geregelt.“

In diesem Moment betrat Hagrid die Große Halle. Er trug seinen langen Moleskin-Mantel und schwang geistesabwesend einen toten Iltis in seiner riesigen Hand.

„Alles klar?“ sagte er eifrig und blieb auf dem Weg zum Lehrertisch stehen. „Du bist in meiner ersten Unterrichtsstunde dabei! Gleich nach dem Mittagessen! Ich bin seit fünf Uhr wach und bereite alles vor ... ich hoffe, es ist alles in Ordnung ... ich, ein Lehrer ... ehrlich ...“

Er grinste sie breit an und ging zum Lehrertisch, immer noch den Itis schwingend.

„Ich frage mich, was er vorbereitet hat?“ sagte Ron mit einem Anflug von Besorgnis in seiner Stimme.

Der Saal begann sich zu leeren, als die Leute sich auf den Weg zu ihrer ersten Unterrichtsstunde machten. Ron überprüfte seinen Zeitplan.

„Wir gehen besser und schauen, Wahrsagen ist oben im Nordturm. Wir werden zehn Minuten brauchen, um dorthin zu gelangen ...“

Sie beendeten hastig ihr Frühstück, verabschiedeten sich von Fred und George und gingen durch den Flur zurück. Als sie am Slytherin-Tisch vorbeikamen, hatte Malfoy erneut den Eindruck, als würde er ohnmächtig werden. Das Gelächter folgte Harry in die Eingangshalle.

Der Weg durch die Burg zum Nordturm war lang. Zwei Jahre in Hogwarts hatten ihnen nicht alles über das Schloss beigebracht und sie waren noch nie zuvor im Nordturm gewesen.

„Es muss eine Abkürzung geben“, keuchte Ron, als sie die siebte lange Treppe hinaufstiegen und auf einen unbekannten Treppenabsatz gelangten, an dem nichts als ein großes Gemälde eines kahlen Grasstreifens hing Steinwand.

„Ich glaube, es ist hier entlang“, sagte Hermine und spähte durch den leeren Gang nach rechts.

„Das kann nicht sein“, sagte Ron. „Das ist im Süden. Schauen Sie, Sie können ein Stück See vor dem Fenster sehen ...“

Harry beobachtete das Gemälde. Ein dickes, gesprenkeltes graues Pony war gerade auf das Gras geschlendert und graste lässig. Harry war es gewohnt, dass sich die Motive auf Hogwarts-Gemälden bewegten und ihren Rahmen verließen, um einander zu besuchen, aber es machte ihm immer Spaß, sie zu beobachten. Einen Moment später war ein kleiner, untersetzter Ritter in einer Rüstung hinter seinem Pony ins Bild gestürzt. Den Grasflecken auf seinen metallenen Knien nach zu urteilen, war er gerade heruntergefallen.

„Aha!“ schrie er, als er Harry, Ron und Hermine sah. „Was sind das für Schurken, die in mein Privatland eindringen! Verachten Sie vielleicht meinen Sturz? Zieht, ihr Schurken, ihr Hunde!“

Sie sahen erstaunt zu, wie der kleine Ritter sein Schwert aus der Scheide zog und begann, es heftig zu schwingen, wobei er vor Wut auf und ab hüpfte. Aber das Schwert war zu lang für ihn; Ein besonders wilder Schwung brachte ihn aus dem Gleichgewicht und er landete mit dem Gesicht nach unten im Gras.

„Geht es dir gut?“ sagte Harry und trat näher an das Bild heran.

„Geh zurück, du Skorbut-Angeber! Zurück, du Schurke!“

Der Ritter ergriff erneut sein Schwert und drückte sich damit wieder hoch, doch die Klinge versenkte sich tief im Gras und obwohl er mit aller Kraft zog, konnte er sie nicht wieder herausholen. Schließlich musste er sich wieder ins Gras fallen lassen und sein Visier hochschieben, um sein schwitzendes Gesicht abzuwischen.

„Hören Sie“, sagte Harry und nutzte die Erschöpfung des Ritters aus, „wir suchen den Nordturm.“ Du kennst den Weg nicht, oder?“

„Eine Aufgabe!“ Die Wut des Ritters schien augenblicklich zu verschwinden. Er kam klirrend auf die Füße und rief: „Kommt und folgt mir, liebe Freunde, und wir werden unser Ziel finden, sonst werden wir tapfer im Angriff umkommen!“

Er zog erneut erfolglos am Schwert, versuchte, auf das dicke Pony zu steigen, scheiterte jedoch, gab auf und rief: „Also zu Fuß, gute Herren und sanfte Dame! An! An!“

Und er rannte laut klirrend auf die linke Seite des Rahmens und außer Sichtweite.

Sie eilten ihm durch den Korridor nach und folgten dem Geräusch seiner Rüstung. Hin und wieder sahen sie ihn durch ein Bild vor ihnen rennen.

„Seien Sie tapferen Herzens, das Schlimmste steht Ihnen noch bevor!“ schrie der Ritter und sie sahen, wie er vor einer alarmierten Gruppe von Frauen in Krinolinen wieder auftauchte, deren Bild an der Wand einer engen Wendeltreppe hing.

Laut schnaufend stiegen Harry, Ron und Hermine die eng gewundenen Stufen hinauf, wobei ihnen immer schwindliger wurde, bis sie schließlich das Stimmengemurmel über sich hörten und wussten, dass sie das Klassenzimmer erreicht hatten.

„Lebewohl!“ rief der Ritter und steckte seinen Kopf in ein Gemälde, das einige unheimlich aussehende Mönche zeigte. „Lebe wohl, meine Mitstreiter! Wenn Sie jemals ein edles Herz und stählerne Muskeln brauchen, wenden Sie sich an Sir Cadogan!“

„Ja, wir rufen dich“, murmelte Ron, als der Ritter verschwand, „falls wir jemals jemanden brauchen, der geistig verwirrt ist.“

Sie stiegen die letzten paar Stufen hinauf und gelangten auf einen winzigen Treppenabsatz, wo der Großteil der Klasse bereits versammelt war. Von diesem Treppenabsatz aus gab es keine Türen, aber Ron stieß Harry an und zeigte auf die Decke, wo sich eine runde Falltür mit einer Messingplakette befand.

„Sybill Trelawney, Wahrsagungslehrerin“, las Harry vor. „Wie sollen wir da hochkommen?“

Wie als Antwort auf seine Frage öffnete sich plötzlich die Falltür und eine silberne Leiter stieg direkt vor Harrys Füßen herab. Alle wurden still.

„Nach dir“, sagte Ron grinsend, also kletterte Harry zuerst die Leiter hinauf.

Er betrat das seltsamste Klassenzimmer, das er je gesehen hatte. Tatsächlich sah es überhaupt nicht wie ein Klassenzimmer aus, sondern eher wie eine Mischung aus einem Dachboden und einem altmodischen Teeladen. Darin standen mindestens zwanzig kleine, runde Tische, alle umgeben von Chintz-Sesseln und dicken kleinen Hockern. Alles war in ein gedämpftes, purpurrotes Licht getaucht; die Vorhänge an den Fenstern waren alle geschlossen und die vielen Lampen waren mit dunkelroten Schals behangen. Es war drückend warm, und das Feuer, das unter dem vollen Kaminsims brannte, verströmte einen schweren, ekelhaften Duft, als es einen großen Kupferkessel erhitze. Die Regale rund um die kreisförmigen Wände waren vollgestopft mit staubig aussehenden Federn, Kerzenstummeln, vielen Packungen zeretzter Spielkarten, unzähligen silbernen Kristallkugeln und einer riesigen Auswahl an Teetassen.

Ron erschien an Harrys Schulter, als sich die Klasse um sie versammelte und alle flüsternd redeten.

"Wo ist sie?" sagte Ron.

Plötzlich kam eine Stimme aus den Schatten, eine sanfte, neblige Stimme.

„Willkommen“, hieß es. „Wie schön, dich endlich in der physischen Welt zu sehen.“

Harrys erster Eindruck war der eines großen, glitzernden Insekts. Professor Trelawney trat in den Feuerschein und sie sahen, dass sie sehr dünn war; Ihre große Brille vergrößerte ihre Augen um ein Vielfaches ihrer natürlichen Größe, und sie war in einen hauchdünnen, mit Pailletten besetzten Schal gehüllt. Unzählige Ketten und Perlen hingen um ihren dünnen Hals, und ihre Arme und Hände waren mit Armreifen und Ringen besetzt.

„Setzt euch, meine Kinder, setzt euch“, sagte sie, und alle kletterten unbeholfen in Sessel oder ließen sich auf Hocker nieder. Harry, Ron und Hermine setzten sich um denselben runden Tisch.

„Willkommen bei der Wahrsagerei“, sagte Professor Trelawney, die sich in einem Ohrensessel vor dem Feuer niedergelassen hatte. „Mein Name ist Professor Trelawney. Du hast mich vielleicht noch nie gesehen. Ich finde, dass mein inneres Auge getrübt wird, wenn ich zu oft in die Hektik der Hauptschule eintauche.“

Niemand sagte etwas zu dieser außergewöhnlichen Aussage. Professor Trelawney ordnete behutsam ihren Schal neu und fuhr fort: „Sie haben sich also entschieden, Wahrsagerei zu studieren, die schwierigste aller magischen Künste. Ich muss Sie gleich zu Beginn warnen: Wenn Sie nicht über das Sehvermögen verfügen, kann ich Ihnen nur sehr wenig beibringen ... Bücher können Sie auf diesem Gebiet nur bedingt weiterbringen ...“

Bei diesen Worten blickten sowohl Harry als auch Ron grinsend zu Hermine, die angesichts der Nachricht, dass Bücher bei diesem Thema keine große Hilfe sein würden, erschrocken dreinschaute.

„Viele Hexen und Zauberer, so talentiert sie im Bereich lauter Knallgeräusche, Gerüche und plötzlichem Verschwinden sind, sind dennoch nicht in der Lage, in die verschleierte Geheimnisse der Zukunft einzudringen“, fuhr Professor Trelawney fort, während ihre riesigen, glänzenden Augen vom Gesicht zu nervös wechselten Gesicht. „Es ist ein Geschenk, das nur wenigen gewährt wird. „Du, Junge“, sagte sie plötzlich zu Neville, der fast von seinem Hocker fiel. „Geht es deiner Großmutter gut?“

„Ich denke schon“, sagte Neville zitternd.

„An deiner Stelle wäre ich mir nicht so sicher, Liebes“, sagte Professor Trelawney, während der Feuerschein auf ihren langen Smaragdohringen glitzerte. Neville schluckte. Professor Trelawney fuhr ruhig fort. „Wir werden dieses Jahr die grundlegenden Methoden der Wahrsagerei behandeln. Das erste Semester wird dem Lesen der Teeblätter gewidmet sein. Im nächsten Semester werden wir uns der Handlesekunst widmen. Übrigens, meine Liebe“, schoss sie plötzlich zu Parvati Patil, „hüten Sie sich vor einem rothaarigen Mann.“

Parvati warf Ron einen erschrockenen Blick zu, der direkt hinter ihr stand, und schob ihren Stuhl von ihm weg.

„Im zweiten Semester“, fuhr Professor Trelawney fort, „werden wir zur Kristallkugel vordringen – wenn wir mit den Feuervorzeichen fertig sind.“ Leider wird der Unterricht im Februar durch eine schwere Grippewelle unterbrochen. Ich selbst werde meine Stimme verlieren. Und um Ostern wird uns einer von uns für immer verlassen.“

Dieser Aussage folgte eine sehr angespannte Stille, aber Professor Trelawney schien sich dessen nicht bewusst zu sein.

„Ich frage mich, Liebes“, sagte sie zu Lavender Brown, die ihr am nächsten stand und in ihrem Stuhl zurückwich, „wenn Könntest du mir die größte silberne Teekanne geben?“

Lavender sah erleichtert aus, stand auf, nahm eine riesige Teekanne vom Regal und stellte sie vor Professor Trelawney auf den Tisch.

„Danke mein lieber. Übrigens, das, wovor Sie sich fürchten – es wird am Freitag, dem 16. Oktober, passieren.“

Lavender zitterte.

„Jetzt möchte ich, dass Sie sich alle in Paare aufteilen. Nimm eine Teetasse vom Regal, komm zu mir und ich werde sie füllen. Dann setzen Sie sich hin und trinken, trinken, bis nur noch der Rest übrig ist. Lassen Sie diese dreimal mit der linken Hand rund um die Tasse schwenken, drehen Sie dann die Tasse auf der Untertasse um, warten Sie, bis der Rest des Tees abgeflossen ist, und geben Sie Ihre Tasse dann Ihrem Partner zum Vorlesen. Sie werden die Muster anhand der Seiten fünf und sechs von *Unfogging the Future interpretieren*. Ich werde mich unter euch bewegen, helfen und unterweisen.

Oh, und mein Gott“, sie packte Neville am Arm, als er aufstehen wollte, „würden Sie, nachdem Sie Ihre erste Tasse zerbrochen haben, so freundlich sein, sich für eine der blau gemusterten Tassen zu entscheiden? Ich hänge eher am Rosa.“

Tatsächlich hatte Neville kaum das Regal mit den Teetassen erreicht, als das Geräusch von zerbrechendem Porzellan zu hören war. Professor Trelawney kam mit einer Kehrschaufel und einem Besen auf ihn zu und sagte: „Eines von den Blauen, mein Lieber, wenn es Ihnen nichts ausmacht ... danke ...“

Als Harry und Ron ihre Teetassen gefüllt hatten, gingen sie zurück zu ihrem Tisch und versuchten, den kochend heißen Tee schnell zu trinken. Sie schwenkten den Bodensatz herum, wie Professor Trelawney es angewiesen hatte, leerten dann die Tassen aus und tauschten sie aus.

„Richtig“, sagte Ron, als sie beide ihre Bücher auf Seite fünf und sechs aufschlugen. „Was kannst du in meinem sehen?“

„Eine Menge matschiges braunes Zeug“, sagte Harry. Der stark parfümierte Rauch im Raum machte ihn schläfrig und dumm.

„Erweitern Sie Ihren Geist, meine Lieben, und erlauben Sie Ihren Augen, über das Alltägliche hinauszusehen!“ Professor Trelawney weinte durch die Dunkelheit.

Harry versuchte, sich zusammenzureißen.

„Richtig, Sie haben eine Art schiefes Kreuz ...“ Er konsultierte *Unfogging the Future*. „Das bedeutet, dass Sie ‚Prüfungen und Leid‘ erleben werden – tut mir leid –, aber es gibt etwas, das die Sonne sein könnte. Warte... das bedeutet ‚großes Glück‘... also wirst du leiden, aber sehr glücklich sein...“

„Wenn du mich fragst, musst du dein Inneres Auge testen“, sagte Ron und beide mussten ihr Lachen unterdrücken, als Professor Trelawney in ihre Richtung blickte.

„Ich bin dran...“ Ron spähte in Harrys Teetasse, seine Stirn runzelte vor Anstrengung. „Da ist ein Klecks, der ein bisschen wie eine Melone ist“, sagte er. „Vielleicht wirst du für das Zaubereiministerium arbeiten...“

Er drehte die Teetasse andersherum.

„Aber so sieht es eher aus wie eine Eichel ... was ist das?“ Er scannte sein Exemplar von *Unfogging the Future*. „Ein Glücksfall, unerwartetes Gold.“ Ausgezeichnet, Sie können mir welche leihen. Und da ist etwas“, er drehte die Tasse noch einmal, „das sieht aus wie ein Tier ... ja, wenn das sein Kopf wäre ... es sieht aus wie ein Nilpferd ... nein, ein Schaf ...“

Professor Trelawney wirbelte herum, als Harry schnaubend lachte.

„Lass mich das sehen, mein Lieber“, sagte sie vorwurfsvoll zu Ron, schwenkte hinüber und nahm ihm Harrys Tasse weg. Alle blieben still, um zuzusehen.

Professor Trelawney startete in die Teetasse und drehte sie gegen den Uhrzeigersinn.

„Der Falke... mein Lieber, du hast einen tödlichen Feind.“

„Aber *das weiß jeder*“, sagte Hermine laut flüsternd. Professor Trelawney starrte sie an.

„Nun, das tun sie“, sagte Hermine. „Jeder kennt Harry und Du-weißt-schon-wer.“

Harry und Ron starrten sie mit einer Mischung aus Erstaunen und Bewunderung an. Sie hatten Hermine noch nie zuvor so mit einem Lehrer sprechen hören. Professor Trelawney entschied sich, nicht zu antworten. Sie senkte ihre großen Augen wieder auf Harrys Tasse und drehte sie weiter.

„Der Verein... ein Angriff. Liebes, Liebes, das ist keine glückliche Tasse...“

„Ich dachte, das wäre eine Melone“, sagte Ron verlegen.

„Der Schädel... Gefahr auf deinem Weg, mein Lieber...“

Alle starteten wie gebannt auf Professor Trelawney, der den Becher ein letztes Mal drehte, nach Luft schnappte und dann schrie.

Wieder ertönte das Klirren von zerbrechendem Porzellan; Neville hatte seinen zweiten Pokal zerschmettert. Professor Trelawney sank in einen freien Sessel, ihre glitzernde Hand auf ihrem Herzen und ihre Augen geschlossen.

„Mein lieber Junge – mein armer lieber Junge – nein – es ist freundlicher, nicht zu sagen – nein – frag mich nicht...“

„Was ist los, Professor?“ sagte Dekan Thomas sofort. Alle waren aufgestanden, und langsam drängten sie sich um Harrys und Rons Tisch und drängten sich dicht an Professor Trelawneys Stuhl, um einen guten Blick auf Harrys Tasse zu werfen.

„Meine Liebe“, Professor Trelawneys große Augen öffneten sich dramatisch, „Sie haben das Grimmige.“

„Das was?“ sagte Harry.

Er merkte, dass er nicht der Einzige war, der es nicht verstand; Dekan Thomas zuckte mit den Schultern und Lavender Brown sah verwirrt aus, aber fast alle anderen schlugen entsetzt die Hände vor den Mund.

„Der Grimmige, meine Liebe, der Grimmige!“ rief Professor Trelawney, der schockiert wirkte, dass Harry es nicht verstanden hatte. „Der riesige, geisterhafte Hund, der Friedhöfe heimsucht! Mein lieber Junge, es ist ein Omen – das schlimmste Omen – des *Todes!*“

Harrys Magen zog sich zusammen. Dieser Hund auf dem Cover von *Death Omens* in Flourish and Blotts – der Hund im Schatten von Magnolia Crescent ... Auch Lavender Brown schlug die Hände vor den Mund. Alle blickten Harry an, alle außer Hermine, die aufgestanden war und sich hinter Professor Trelawneys Stuhl setzte.

„Ich glaube nicht, dass es wie ein Grim aussieht“, sagte sie rundheraus.

Professor Trelawney musterte Hermine mit wachsender Abneigung.

„Du wirst es mir verzeihen, meine Liebe, aber ich nehme sehr wenig Aura um dich herum wahr. Sehr wenig Empfänglichkeit für die Resonanzen der Zukunft.“

Seamus Finnigan neigte seinen Kopf hin und her.

„Wenn du das machst, sieht es aus wie ein Grim“, sagte er mit fast geschlossenen Augen, „aber von hier aus sieht es eher wie ein Esel aus“, sagte er und beugte sich nach links.

„Wenn ihr alle mit der Entscheidung fertig seid, ob ich sterbe oder nicht!“ sagte Harry und überraschte sogar sich selbst. Jetzt schien ihn niemand mehr ansehen zu wollen.

„Ich denke, wir lassen die Lektion hier für heute“, sagte Professor Trelawney mit ihrer nebligen Stimme.
„Ja... bitte pack deine Sachen weg...“

Schweigend brachte die Klasse ihre Teetassen zurück zu Professor Trelawney, packte ihre Bücher ein und schloss ihre Taschen. Sogar Ron wich Harrys Blick aus.

„Bis wir uns wiedersehen“, sagte Professor Trelawney schwach, „gehört Ihnen das Glück. Oh, und mein Gott“, sie zeigte auf Neville, „das nächste Mal wirst du zu spät kommen, also arbeite besonders hart, um aufzuholen.“

Harry, Ron und Hermine stiegen schweigend Professor Trelawneys Leiter und die Wendeltreppe hinab und machten sich dann auf den Weg zu Professor McGonagalls Verwandlungsstunde. Es dauerte so lange, bis sie ihr Klassenzimmer fanden, dass sie gerade noch rechtzeitig da waren, als sie die Wahrsagerei verlassen hatten.

Harry wählte einen Platz ganz hinten im Raum und fühlte sich, als säße er in einem sehr hellen Scheinwerferlicht; Der Rest der Klasse warf ihm weiterhin verstohlene Blicke zu, als würde er jeden Moment tot umfallen. Er hörte kaum, was Professor McGonagall ihnen über Animagi (Zauberer, die sich nach Belieben in Tiere verwandeln konnten) erzählte, und sah ihr nicht einmal zu

verwandelte sich vor ihren Augen in eine getigerte Katze mit Brillenzeichnungen um sie herum Augen.

„Wirklich, was ist heute in euch alle gefahren?“ sagte Professor McGonagall, drehte sich mit einem leisen *Knall* wieder zu sich selbst um und starrte sie alle an. „Nicht, dass es wichtig wäre, aber das ist das erste Mal, dass meine Verwandlung keinen Applaus von einer Klasse bekommt.“

Alle Köpfe drehten sich wieder zu Harry, aber niemand sagte ein Wort. Dann hob Hermine ihre Hand.

„Bitte, Professor, wir hatten gerade unseren ersten Wahrsagungskurs und haben die Teeblätter gelesen und –“

„Ah, natürlich“, sagte Professor McGonagall und runzelte plötzlich die Stirn. „Es besteht kein Grund mehr zu sagen, Miss Granger. Sag mir, wer von euch wird dieses Jahr sterben?“

Alle starrten sie an.

„Ich“, sagte Harry schließlich.

„Ich verstehe“, sagte Professor McGonagall und fixierte Harry mit ihren Knopfaugen. „Dann solltest du wissen, Potter, dass Sybill Trelawney seit ihrer Ankunft an dieser Schule jedes Jahr den Tod eines Schülers vorhergesagt hat. Keiner von ihnen ist bisher gestorben. Am liebsten begrüßt sie eine neue Klasse mit dem Anblick von Todesvorzeichen. Wäre da nicht die Tatsache, dass ich nie schlecht über meine Kollegen rede –“ Professor McGonagall brach ab und sie sahen, dass ihre Nasenflügel weiß geworden waren. Sie fuhr ruhiger fort: „Wahrsagerei ist einer der ungenauesten Zweige der Magie. Ich werde Ihnen nicht verheimlichen, dass ich sehr wenig Geduld damit habe. Wahre Seher sind sehr selten und Professor Trelawney...“

Sie hielt wieder inne und sagte dann in einem sehr sachlichen Ton: „Für mich sieht es so aus, als ob Sie sich bester Gesundheit erfreuen, Potter, also werden Sie es mir entschuldigen, wenn ich Sie heute nicht von den Hausaufgaben entlasse.“ Ich versichere Ihnen, dass Sie es nicht abgeben müssen, wenn Sie sterben.

Hermine lachte. Harry fühlte sich etwas besser. Ohne das trübe rote Licht und den betörenden Duft von Professor Trelawneys Klassenzimmer war es schwerer, sich vor einem Klumpen Teeblätter zu fürchten. Allerdings waren nicht alle davon überzeugt. Ron sah immer noch besorgt aus und Lavender flüsterte: „Aber was ist mit Nevilles Tasse?“

Als der Verwandlungsunterricht zu Ende war, schlossen sie sich der Menge an, die zum Mittagessen in die Große Halle strömte.

„Ron, Kopf hoch“, sagte Hermine und schob ihm eine Schüssel Eintopf hin. „Sie haben gehört, was Professor McGonagall gesagt hat.“

Ron löffelte Eintopf auf seinen Teller und nahm seine Gabel, fing aber nicht an.

„Harry“, sagte er mit leiser, ernster Stimme, „du *hast* nirgendwo einen großen schwarzen Hund gesehen, oder?“

„Ja, das habe ich“, sagte Harry. „Ich habe einen in der Nacht gesehen, als ich das Haus der Dursleys verließ.“

Ron ließ seine Gabel klappernd fallen.

„Wahrscheinlich ein Streuner“, sagte Hermine ruhig.

Ron sah Hermine an, als wäre sie verrückt geworden.

„Hermine, wenn Harry einen Grim gesehen hat, ist das – das ist schlecht“, sagte er. „Mein – mein Onkel Bilius hat einen gesehen und – und er ist vierundzwanzig Stunden später gestorben!“

„Zufall“, sagte Hermine leichthin und schenkte sich etwas Kürbissaft ein.

„Du weißt nicht, wovon du redest!“ sagte Ron und wurde langsam wütend. „Grims machen den meisten Zauberern Angst und Schrecken!“

„Da hast du es ja“, sagte Hermine in überlegenem Ton. „Sie sehen das Grimmige und sterben vor Angst. Das Grimmige ist kein Omen, es ist die Todesursache! Und Harry ist immer noch bei uns, weil er nicht dumm genug ist, einen zu sehen und zu denken: „Na ja, dann haue ich lieber den Löffel ab!“

Ron sprach wortlos zu Hermine, die ihre Tasche öffnete, ihr neues Arithmantikbuch herausnahm und es offen gegen den Saftkrug lehnte.

„Ich denke, Wahrsagen kommt mir sehr vage vor“, sagte sie und suchte nach ihrer Seite. „Viel Rätselraten, wenn Sie mich fragen.“

„Der Grim in diesem Pokal hatte nichts Ungewöhnliches an sich!“ sagte Ron hitzig.

„Du schienst nicht ganz so selbstsicher zu sein, als du Harry erzählt hast, dass es ein Schaf war“, sagte Hermine kühl.

„Professor Trelawney sagte, Sie hätten nicht die richtige Aura! Du magst es einfach nicht, ausnahmsweise einmal schlecht in etwas zu sein!“

Er hatte einen Nerv getroffen. Hermine knallte ihr Arithmantikbuch so heftig auf den Tisch, dass Fleisch- und Karottenstückchen überall herumflogen.

„Wenn ich gut in der Wahrsagerei bin, muss ich so tun, als würde ich in einem Klumpen Teeblätter ein Omen für den Tod sehen, dann bin ich mir nicht sicher, ob ich es noch lange studieren werde! Diese Lektion war im Vergleich zu meinem Arithmantikunterricht absoluter Quatsch!“

Sie schnappte sich ihre Tasche und stolzierte davon.

Ron blickte ihr stirnrunzelnd nach.

„Wovon redet sie?“ sagte er zu Harry. „Sie hat noch keinen Arithmantikkurs besucht.“

Harry war erfreut, nach dem Mittagessen das Schloss zu verlassen. Der Regen von gestern hatte nachgelassen; Der Himmel war klar und blassgrau, und das Gras unter den Füßen war federnd und feucht, als sie sich auf den Weg zu ihrem allerersten Kurs „Pflege magischer Geschöpfe“ machten.

Ron und Hermine sprachen nicht miteinander. Harry ging schweigend neben ihnen her, als sie den abfallenden Rasen hinunter zu Hagrids Hütte am Rande des Verbotenen Waldes gingen. Erst als er drei nur allzu bekannte Rücken vor ihnen entdeckte, wurde ihm klar, dass sie diesen Unterricht bei den Slytherins haben mussten. Malfoy unterhielt sich angeregt mit Crabbe und Goyle, die glucksten. Harry war sich ziemlich sicher, dass er wusste, wovon sie sprachen.

Hagrid wartete an der Tür seiner Hütte auf seine Klasse. Er stand in seinem Moleskin-Mantel da, Fang, der Wildschweinhund, auf seinen Fersen, und schien es kaum erwarten zu können, anzufangen.

„Komm, jetzt bewege dich!“ rief er, als die Klasse näher kam. „Ich habe heute ein echtes Vergnügen für dich! Eine tolle Lektion steht bevor! Alle hier? Richtig, folge mir!“

Für einen bösen Moment dachte Harry, dass Hagrid sie in den Wald führen würde; Harry hatte dort genug unangenehme Erfahrungen gemacht, um ein Leben lang zu überleben. Hagrid schlenderte jedoch um den Rand der Bäume herum und fünf Minuten später befanden sie sich außerhalb einer Art Koppel. Da war nichts drin.

„Alle versammeln sich hier um den Zaun!“ er hat angerufen. „Das war’s – stellen Sie sicher, dass Sie es sehen können – und das Erste, was Sie tun wollen, ist, Ihre Bücher aufzuschlagen –“

„Wie?“ sagte die kalte, gedehnte Stimme von Draco Malfoy.

„Äh?“ sagte Hagrid.

„Wie öffnen wir unsere Bücher?“ wiederholte Malfoy. Er holte sein Exemplar von „*The Monster Book of Monsters*“ heraus, das er mit einem Stück Seil zugebunden hatte. Andere Leute haben auch ihre herausgenommen; manche,

hatten wie Harry ihr Buch zugeschnallt; andere hatten sie in enge Tüten gepackt oder mit Heftklammern zusammengeklemt.

„Hat – hat niemand die Möglichkeit gehabt, seine Bücher aufzuschlagen?“ sagte Hagrid und sah niedergeschlagen aus.

Die ganze Klasse schüttelte den Kopf.

„Du musst sie *streicheln*“, sagte Hagrid, als ob das das Offensichtlichste auf der Welt wäre.
"Sehen -"

Er nahm Hermiones Exemplar und riss das Klebeband ab, das es gebunden hatte. Das Buch versuchte zu beißen, aber Hagrid fuhr mit seinem riesigen Zeigefinger über den Buchrücken, und das Buch zitterte, dann fiel es auf und lag ruhig in seiner Hand.

„Oh, wie albern wir doch alle waren!“ Malfoy spottete. „Wir hätten sie streicheln sollen! Warum haben wir es nicht erraten!“

„Ich – ich fand sie lustig“, sagte Hagrid unsicher zu Hermine.

„Oh, unheimlich lustig!“ sagte Malfoy. „Wirklich witzig, uns Bücher zu geben, die versuchen, uns die Hände abzureißen!“

„Halt den Mund, Malfoy“, sagte Harry leise. Hagrid sah niedergeschlagen aus und Harry wollte, dass Hagrids erste Unterrichtsstunde ein Erfolg wurde.

„Also gut“, sagte Hagrid, der den Faden verloren zu haben schien, „also – also hast du deine Bücher und ... und ... jetzt brauchst du die magischen Geschöpfe. Ja. Also werde ich sie holen. Abwarten...“

Er entfernte sich von ihnen in den Wald und verschwand außer Sichtweite.

„Gott, dieser Ort geht vor die Hunde“, sagte Malfoy laut. „Dieser Idiot, der Unterricht gibt, mein Vater wird einen Anfall bekommen, wenn ich ihm sage –“

„Halt den Mund, Malfoy“, wiederholte Harry.

„Vorsicht, Potter, hinter dir steht ein Dementor —“

„Oooooooh!“ quietschte Lavender Brown und zeigte auf die gegenüberliegende Seite der Koppel.

Ein Dutzend der bizarrsten Kreaturen, die Harry je gesehen hatte, trotteten auf sie zu. Sie hatten die Körper, Hinterbeine und Schwänze von Pferden, aber die Vorderbeine, Flügel und Köpfe von scheinbar riesigen Adlern mit grausamen, stahlfarbenen Schnäbeln und großen, leuchtend orangefarbenen Augen. Die Krallen weiter

Ihre Vorderbeine waren einen halben Fuß lang und sahen tödlich aus. Jedes der Tiere hatte ein dickes Lederhalsband um den Hals, das an einer langen Kette befestigt war, und die Enden davon wurden von den riesigen Händen Hagrids gehalten, der hinter den Kreaturen auf die Koppel gelaufen kam.

„Mensch hoch, da!“ Er brüllte, schüttelte die Ketten und drängte die Kreaturen zum Zaun, wo die Klasse stand. Alle wichen leicht zurück, als Hagrid sie erreichte und die Kreaturen am Zaun festband.

„Hippogreife!“ Hagrid brüllte glücklich und winkte ihnen zu. „Wunderschön, nicht wahr?“

Harry konnte irgendwie verstehen, was Hagrid meinte. Sobald man den ersten Schock überwunden hatte, etwas zu sehen, das halb Pferd, halb Vogel war, begann man die glänzenden Mäntel der Hippogreife zu schätzen, die sanft von Federn zu Haaren wechselten und jedes eine andere Farbe hatten: stürmisches Grau, Bronze, rosa Schimmel, glänzendes Kastanienbraun und tintenschwarzes.

„Also“, sagte Hagrid, rieb seine Hände aneinander und strahlte umher, „wenn du ein bisschen mitkommen willst.“ näher...

Niemand schien das zu wollen. Harry, Ron und Hermine näherten sich jedoch vorsichtig dem Zaun.

„Das Erste, was Sie über Hippogreife wissen müssen, ist, dass sie stolz sind“, sagte Hagrid. „Hippogreife sind leicht beleidigt. Beleidige niemals jemanden, denn es könnte das Letzte sein, was du tust.“

Malfoy, Crabbe und Goyle hörten nicht zu; Sie unterhielten sich leise und Harry hatte das unangenehme Gefühl, dass sie überlegten, wie sie den Unterricht am besten stören könnten.

„Du wartest immer darauf, dass der Hippogreif den ersten Schritt macht“, fuhr Hagrid fort. „Es ist höflich, verstehen Sie? Geht auf ihn zu, verneigt euch und wartet. Wenn er sich zurückbeugt, darfst du ihn berühren. Wenn er sich nicht verbeugt, dann geh scharf von ihm weg, denn diese Krallen tun weh.“

„Richtig – wer möchte zuerst gehen?“

Der Großteil der Klasse wich als Antwort noch weiter zurück. Sogar Harry, Ron und Hermine hatten Bedenken. Die Hippogreife warfen ihre wilden Köpfe hin und her und spannten ihre mächtigen Flügel; Es schien ihnen nicht zu gefallen, so angebunden zu sein.

"Niemand?" sagte Hagrid mit einem flehenden Blick.

„Ich werde es tun“, sagte Harry.

Hinter ihm holte er Luft und sowohl Lavender als auch Parvati flüsterten: „Oooh, nein, Harry, denk an deine Teeblätter!“

Harry ignorierte sie. Er kletterte über den Zaun des Fahrerlagers.

„Guter Mann, Harry!“ brüllte Hagrid. „Also dann – mal sehen, wie du mit Seidenschnabel zurechtkommst.“

Er löste eine der Ketten, zog den grauen Hippogreif von seinen Artgenossen weg und streifte sein Lederhalsband ab. Die Klasse auf der anderen Seite des Fahrerlagers schien den Atem anzuhalten.

Malfoys Augen waren böswillig verengt.

„Jetzt ist es ganz einfach, Harry“, sagte Hagrid leise. „Du hast Augenkontakt, jetzt versuch nicht zu blinzeln...“
Hippogreife vertrauen dir nicht, wenn du zu viel blinzelst ...“

Harrys Augen begannen sofort zu tränen, aber er schloss sie nicht. Seidenschnabel hatte seinen großen, scharfen Kopf gedreht und starrte Harry mit einem wilden orangefarbenen Auge an. „Das ist es“, sagte Hagrid.

„Das war's, Harry... jetzt verneige dich.“

Harry hatte keine große Lust, Seidenschnabel seinen Nacken zu zeigen, aber er tat, was ihm gesagt wurde.

Er verneigte sich kurz und blickte dann auf.

Der Hippogreif starrte ihn immer noch hochmütig an. Es bewegte sich nicht.

„Ah“, sagte Hagrid und klang besorgt. „Gut – jetzt geh zurück, Harry, ganz einfach –“

Doch dann beugte der Hippogreif zu Harrys großer Überraschung plötzlich seine schuppigen Vorderknie und versank in einer unverkennbaren Verbeugung.

„Gut gemacht, Harry!“ sagte Hagrid begeistert. „Richtig – du kannst ihn anfassen! Klopfe ihm auf den Schnabel, mach weiter!“

Da Harry das Gefühl hatte, dass es eine bessere Belohnung gewesen wäre, zurückzuweichen, bewegte er sich langsam auf den Hippogreif zu und streckte seine Hand danach aus. Er tätschelte mehrmals den Schnabel und der Hippogreif schloss träge die Augen, als genoss er es.

Die Klasse brach in Applaus aus, alle außer Malfoy, Crabbe und Goyle, die zutiefst enttäuscht aussahen.

„Na gut, Harry“, sagte Hagrid. „Ich schätze, er lässt dich vielleicht reiten!“

Das war mehr, als Harry erwartet hatte. Er war an einen Besen gewöhnt; aber er war sich nicht sicher, ob ein Hippogreif ganz dasselbe sein würde.

„Klettern Sie da hoch, direkt hinter das Flügelgelenk“, sagte Hagrid, „und denken Sie daran, ihm keine Federn rauszuziehen, er wird so gewinnen ...“

Harry stellte seinen Fuß oben auf Seidenschnabels Flügel und hievte sich auf dessen Rücken. Seidenschnabel stand auf. Harry war sich nicht sicher, wo er sich festhalten sollte; alles vor ihm war mit Federn bedeckt.

"Gehen Sie dann!" brüllte Hagrid und schlug dem Hippogreif auf die Hinterhand.

Ohne Vorwarnung öffneten sich zu beiden Seiten von Harry zwölf Fuß lange Flügel, er hatte gerade noch Zeit, den Hippogreif um den Hals zu packen, bevor er nach oben flog. Es hatte überhaupt nichts mit einem Besen zu tun, und Harry wusste, welchen er bevorzugte; Die Flügel des Hippogreifs schlugen unangenehm auf beiden Seiten, erwischten ihn unter seinen Beinen und gaben ihm das Gefühl, gleich abgeworfen zu werden; die glänzenden Federn rutschten ihm unter die Finger und er wagte es nicht, sie fester zu packen; Anstelle der sanften Bewegung seines Nimbus Two Thousand spürte er jetzt, wie er hin und her schwankte, während sich die Hinterhand des Hippogreifs mit seinen Flügeln hob und senkte.

Seidenschnabel flog ihn einmal um die Koppel herum und flog dann zurück auf den Boden; Das war der Punkt, vor dem sich Harry gefürchtet hatte; Er lehnte sich zurück, als sich der glatte Hals senkte, und hatte das Gefühl, er würde über den Schnabel abrutschen. Dann spürte er einen heftigen Aufprall, als die vier schlecht sortierten Füße den Boden berührten. Er schaffte es gerade noch, sich festzuhalten und sich wieder aufzurichten.

„Gute Arbeit, Harry!“ brüllte Hagrid, während alle außer Malfoy, Crabbe und Goyle jubelten.

„Okay, wer will noch mitmachen?“

Ermutigt durch Harrys Erfolg kletterte der Rest der Klasse vorsichtig in die Koppel. Hagrid band die Hippogreife einen nach dem anderen los und bald verneigten sich die Leute auf der ganzen Koppel nervös. Neville rannte immer wieder rückwärts von seinem weg, der offenbar nicht in die Knie gehen wollte. Ron und Hermine übten an der Kastanie, während Harry zusah.

Malfoy, Crabbe und Goyle hatten Seidenschnabel übernommen. Er hatte sich vor Malfoy gebeugt, der nun mit verächtlichem Gesichtsausdruck seinen Schnabel tätschelte.

„Das ist ganz einfach“, sagte Malfoy gedehnt, laut genug, dass Harry ihn hören konnte. „Ich wusste, dass es so gewesen sein muss, wenn Potter es geschafft hätte ... Ich wette, du bist überhaupt nicht gefährlich, oder?“ sagte er zum Hippogreif. „Bist du, du großer hässlicher Kerl?“

Es geschah in einem Blitz stählerner Krallen; Malfoy stieß einen schrillen Schrei aus und im nächsten Moment rang Hagrid Seidenschnabel zurück in seinen Kragen, während er versuchte, Malfoy zu erreichen, der zusammengerollt im Gras lag und dessen Robe mit Blut übersät war.

"Ich sterbe!" Schrie Malfoy, als die Klasse in Panik geriet. „Ich sterbe, sieh mich an! Es hat mich umgebracht!“

„Du stirbst nicht!“ sagte Hagrid, der ganz blass geworden war. „Jemand hilft mir – ich muss ihn hier rausholen –“

Hermine rannte los, um das Tor offenzuhalten, während Hagrid Malfoy mühelos hochhob. Als sie vorbeikamen, sah Harry, dass Malfoys Arm eine lange, tiefe Wunde hatte; Blut bespritzte das Gras und Hagrid rannte mit ihm den Hang hinauf zur Burg.

Sehr erschüttert folgte die Klasse „Pflege magischer Geschöpfe“ einem Spaziergang. Die Slytherins schrien alle über Hagrid.

„Sie sollten ihn sofort entlassen!“ sagte Pansy Parkinson, die in Tränen ausbrach.

„Es war Malfoys Schuld!“ schnappte Dekan Thomas. Crabbe und Goyle ließen drohend ihre Muskeln spielen.

Sie alle stiegen die Steinstufen hinauf in die verlassene Eingangshalle.

„Ich werde sehen, ob es ihm gut geht!“ sagte Pansy und alle sahen zu, wie sie die Marmortreppe hinaufrannte. Die Slytherins, die immer noch über Hagrid murmelten, machten sich auf den Weg in Richtung ihres Gemeinschaftsraums im Kerker. Harry, Ron und Hermine gingen nach oben zum Gryffindor-Turm.

„Glaubst du, es wird ihm gut gehen?“ sagte Hermine nervös.

„Natürlich wird er das tun. „Madam Pomfrey kann Schnitte in etwa einer Sekunde heilen“, sagte Harry, dessen weit schlimmere Verletzungen von der Krankenschwester auf magische Weise geheilt worden waren.

„Das war aber wirklich schlimm, was in Hagrids erster Klasse passiert ist, nicht wahr?“ sagte Ron und sah besorgt aus. „Vertraue darauf, dass Malfoy die Dinge für ihn vermässelt ...“

Sie gehörten zu den ersten, die zur Abendessenszeit die Große Halle erreichten, in der Hoffnung, Hagrid zu sehen, aber er war nicht da.

„Sie würden ihn doch nicht feuern, oder?“ sagte Hermine besorgt und rührte ihr Steak und den Nierenpudding nicht an.

„Das sollten sie besser nicht“, sagte Ron, der ebenfalls nichts aß.

Harry beobachtete den Slytherin-Tisch. Eine große Gruppe, darunter Crabbe und Goyle, saß zusammengedrängt und in ein Gespräch vertieft. Harry war sich sicher, dass sie sich ihre eigene Version davon ausgedacht hatten, wie Malfoy verletzt worden war.

„Nun, man kann nicht sagen, dass es kein interessanter erster Tag war“, sagte Ron düster.

Nach dem Abendessen gingen sie in den überfüllten Gryffindor-Gemeinschaftsraum und versuchten, die Hausaufgaben zu machen, die Professor McGonagall ihnen gegeben hatte, aber alle drei brachen immer wieder ab und blickten aus dem Turmfenster.

„In Hagrids Fenster brennt Licht“, sagte Harry plötzlich.

Ron schaute auf seine Uhr.

„Wenn wir uns beeilen würden, könnten wir hinuntergehen und ihn sehen. Es ist noch ziemlich früh...“

„Ich weiß es nicht“, sagte Hermine langsam und Harry sah, wie sie ihn ansah.

„Ich darf über das Gelände gehen“, sagte er spitz. „Sirius Black ist noch nicht an den Dementoren vorbeigekommen, oder?“

Also verstaute sie ihre Sachen und machten sich auf den Weg aus dem Porträtloch. Sie waren froh, auf dem Weg zur Haustür niemandem zu begegnen, da sie nicht ganz sicher waren, ob sie draußen sein sollten.

Das Gras war noch nass und sah in der Dämmerung fast schwarz aus. Als sie Hagrids Hütte erreichten, klopfen sie und eine Stimme knurrte: „Komm.“

Hagrid saß in Hemdsärmeln an seinem geschrubbten Holztisch; sein Wildhund Fang hatte seinen Kopf in Hagrids Schoß. Ein Blick verriet ihnen, dass Hagrid viel getrunken hatte; Vor ihm stand ein Zinnkrug, fast so groß wie ein Eimer, und es schien ihm schwer zu fallen, sie scharf zu stellen.

„Ich schätze, es ist ein Rekord“, sagte er mit belegter Stimme, als er sie erkannte. „Glaube nicht, dass es jemals einen Lehrer gegeben hat, der nur einen Tag zuvor durchgehalten hat.“

„Du wurdest nicht gefeuert, Hagrid!“ keuchte Hermine.

„Noch nicht“, sagte Hagrid kläglich und nahm einen großen Schluck von dem, was sich im Krug befand. „Aber das ist nur eine Frage der Zeit, nach Malfoy...“

„Wie geht es ihm?“ sagte Ron, als sie sich alle setzten. „Es war doch nichts Ernstes, oder?“

„Madam Pomfrey hat ihn, so gut sie konnte, in Ordnung gebracht“, sagte Hagrid dumpf, „aber er sagt, es wäre immer noch eine Qual ... mit Verbänden bedeckt ... stöhnt ...“

„Er täuscht es vor“, sagte Harry sofort. „Madam Pomfrey kann alles reparieren. Letztes Jahr hat sie die Hälfte meiner Knochen nachwachsen lassen. Vertraue Malfoy, dass er es so gut wie möglich melken wird.“

„Natürlich haben die Schulleiter es mir gesagt“, sagte Hagrid kläglich. „Sie meinen, ich hätte zu groß angefangen. Hätte Hippogreifs später verlassen sollen ... ein Flobberworm oder ein Summat ... Ich dachte nur, dass es eine gute Erstlektion wäre, das ist alles meine Schuld ...“

„Es ist alles *Malfoys* Schuld, Hagrid!“ sagte Hermine ernst.

„Wir sind Zeugen“, sagte Harry. „Du hast gesagt, Hippogreife greifen an, wenn du sie beleidigst. Es ist Malfoys Problem, dass er nicht zugehört hat. Wir werden Dumbledore erzählen, was wirklich passiert ist.“

„Ja, mach dir keine Sorgen, Hagrid, wir werden dich unterstützen“, sagte Ron.

Tränen strömten aus den faltigen Augenwinkeln von Hagrids käferschwarzen Augen. Er packte sowohl Harry als auch Ron und zog sie in eine knochenbrechende Umarmung.

„Ich glaube, du hast genug getrunken, Hagrid“, sagte Hermine bestimmt. Sie nahm den Krug vom Tisch und ging nach draußen, um ihn zu leeren.

„Ah, vielleicht hat sie recht“, sagte Hagrid und ließ Harry und Ron los, die beide davontaumelten und sich die Rippen rieben. Hagrid erhob sich aus seinem Stuhl und folgte Hermine unsicher nach draußen. Sie hörten ein lautes Platschen.

„Was hat er getan?“ sagte Harry nervös, als Hermine mit dem leeren Krug zurückkam.

„Hat seinen Kopf in das Wasserfass gesteckt“, sagte Hermine und stellte den Krug weg.

Hagrid kam zurück, sein langes Haar und sein Bart waren klatschnass und wischte sich das Wasser aus den Augen.

„Das ist besser“, sagte er, schüttelte wie ein Hund den Kopf und durchnässte sie alle. „Hören Sie, es war gut, dass Sie vorbeigekommen sind, ich habe wirklich –“

Hagrid blieb wie angewurzelt stehen und starrte Harry an, als hätte er gerade erst gemerkt, dass er da war.

„Was glaubst du, was du tust, eh?“ Er brüllte so plötzlich, dass sie einen Fuß in die Luft sprangen. „Ihr dürft nach Einbruch der Dunkelheit nicht herumlaufen, HARRY! AN, IHR ZWEI! „Lass ihn!“

Hagrid ging zu Harry, packte ihn am Arm und zog ihn zur Tür.

„Komm schon!“ Sagte Hagrid wütend. „Ich bringe euch alle zurück zur Schule und lasst euch nicht dabei erwischen, wie ihr runtergeht, damit ihr mich nach Einbruch der Dunkelheit wiedersehen könnt. Das bin ich nicht wert!“



KAPITEL SIEBEN

Der Irrwicht im Kleiderschrank

Malfoy tauchte erst am späten Donnerstagmorgen wieder im Unterricht auf, als die Slytherins und Gryffindors die Hälfte ihres Zaubetränkeunterrichts absolviert hatten. Er stolzierte in den Kerker, sein rechter Arm war mit Bandagen bedeckt und in einer Schlinge gefesselt, und er benahm sich, Harrys Meinung nach, als wäre er der heldenhafte Überlebende einer schrecklichen Schlacht.

„Wie ist es, Draco?“ lächelte Pansy Parkinson. „Tut es sehr weh?“

„Ja“, sagte Malfoy und zog eine mutige Grimasse. Aber Harry sah, wie er Crabbe und Goyle zuzwinkerte, als Pansy wegschaute.

„Beruhigen Sie sich, beruhigen Sie sich“, sagte Professor Snape müßig.

Harry und Ron blickten einander finster an; Snape hätte nicht „beruhigen“ gesagt, wenn *sie* zu spät gekommen wären, er hätte ihnen Nachsitzen gegeben. Aber Malfoy war in Snapes Unterricht immer mit allem durchgekommen; Snape war das Oberhaupt des Slytherin-Hauses und bevorzugte im Allgemeinen seine eigenen Schüler gegenüber allen anderen.

Sie haben heute einen neuen Trank hergestellt, eine Schrumpflösung. Malfoy stellte seinen Kessel direkt neben Harry und Ron auf, sodass sie ihre Zutaten am selben Tisch zubereiteten.

„Sir“, rief Malfoy, „Sir, ich brauche Hilfe beim Schneiden dieser Gänseblümchenwurzeln, wegen meinem Arm –“

„Weasley, schneide Malfoys Wurzeln für ihn ab“, sagte Snape, ohne aufzusehen.

Ron wurde ziegelrot.

„Mit deinem Arm ist alles in Ordnung“, zischte er Malfoy an.

Malfoy grinste über den Tisch hinweg.

„Weasley, Sie haben Professor Snape gehört; schneide diese Wurzeln ab.“

Ron ergriff sein Messer, zog Malfoys Wurzeln zu sich und begann sie grob zu hacken, sodass sie alle unterschiedlich groß waren.

„Professor“, sagte Malfoy gedehnt, „Weasley verstümmelt meine Wurzeln, Sir.“

Snape näherte sich ihrem Tisch, starrte mit seiner Hakennase auf die Wurzeln und schenkte Ron dann ein unangenehmes Lächeln unter seinem langen, fettigen schwarzen Haar hervor.

„Mit Malfoy die Wurzeln wechseln, Weasley.“

„Aber, Sir –!“

Ron hatte die letzte Viertelstunde damit verbracht, seine eigenen Wurzeln sorgfältig in genau gleiche Stücke zu zerkleinern.

„Jetzt“, sagte Snape mit seiner gefährlichsten Stimme.

Ron schob Malfoy seine eigenen, wunderschön geschnittenen Wurzeln über den Tisch hin und griff dann wieder zum Messer.

„Und, Sir, ich brauche die Haut dieser Schrumpelfeige“, sagte Malfoy, seine Stimme war voller böswilligem Lachen.

„Potter, du kannst Malfoys Schrumpelfeige häuten“, sagte Snape und warf Harry den abscheulichen Blick zu, den er immer nur für ihn reserviert hatte.

Harry nahm Malfoys Schrumpelfeige, während Ron versuchte, den Schaden an den Wurzeln zu reparieren, den er nun benutzen musste. Harry häutete die Schrumpelfeige so schnell er konnte und warf sie wortlos über den Tisch zu Malfoy zurück. Malfoy grinste breiter als je zuvor.

„Hast du deinen Kumpel Hagrid in letzter Zeit gesehen?“ fragte er sie leise.

„Das geht dich nichts an“, sagte Ron ruckartig, ohne aufzusehen.

„Ich fürchte, er wird nicht mehr lange Lehrer sein“, sagte Malfoy in einem Ton gespielter Trauer. „Vater ist nicht sehr glücklich über meine Verletzung –“

„Reden Sie weiter, Malfoy, und ich werde Ihnen eine echte Verletzung zufügen“, knurrte Ron.

„– er hat sich bei der Schulleitung beschwert. Und zum Zaubereiministerium. Vater hat großen Einfluss, wissen Sie. Und eine dauerhafte Verletzung wie diese“ – er seufzte laut und falsch – „wer weiß, ob mein Arm jemals wieder derselbe sein wird?“

„Das ist also der Grund, warum du es anziehst“, sagte Harry und enthauptete versehentlich eine tote Raupe, weil seine Hand vor Wut zitterte, „um zu versuchen, Hagrid zu feuern.“

„Nun“, sagte Malfoy und senkte seine Stimme zu einem Flüstern, „teilweise, Potter. Aber es gibt auch noch andere Vorteile. Weasley, schneide meine Raupen für mich auf.“

Ein paar Kessel entfernt steckte Neville in Schwierigkeiten. Neville scheiterte regelmäßig im Zaubertränkeunterricht; Es war sein schlechtestes Fach und seine große Angst vor Professor Snape machte alles noch zehnmal schlimmer. Sein Trank, der eigentlich ein leuchtendes Säuregrün sein sollte, hatte sich verändert –

„Orange, Longbottom“, sagte Snape, schöpfte etwas davon auf und ließ es zurück in den Kessel spritzen, damit jeder es sehen konnte.

„Orange. Sag mir, Junge, dringt irgendetwas in deinen dicken Schädel ein? Haben Sie mich nicht ganz deutlich sagen hören, dass nur eine Katzenmilz nötig sei? Habe ich nicht deutlich gesagt, dass ein Schuss Blutegelsaft ausreichen würde? Was muss ich tun, damit du es verstehst, Longbottom?“

Neville war rosa und zitterte. Er sah aus, als wäre er den Tränen nahe.

„Bitte, Sir“, sagte Hermine, „bitte, ich könnte Neville helfen, es in Ordnung zu bringen –“

„Ich kann mich nicht erinnern, Sie gebeten zu haben, anzugeben, Miss Granger“, sagte Snape kalt und Hermine wurde so rosa wie Neville. „Longbottom, am Ende dieser Lektion werden wir Ihrer Kröte ein paar Tropfen dieses Tranks geben und sehen, was passiert. Vielleicht ermutigt Sie das, es richtig zu machen.“

Snape entfernte sich und ließ Neville vor Angst atemlos zurück.

„Hilf mir!“ er stöhnte zu Hermine.

„Hey, Harry“, sagte Seamus Finnigan und beugte sich vor, um Harrys Messingwaage auszuleihen, „hast du es gehört? *Tagesprophet* heute Morgen – sie gehen davon aus, dass Sirius Black gesichtet wurde.“

„Wo?“ sagten Harry und Ron schnell. Auf der anderen Seite des Tisches blickte Malfoy auf und lauschte aufmerksam.

„Nicht weit von hier“, sagte Seamus, der aufgeregt aussah. „Es war ein Muggel, der ihn gesehen hat.“

„Natürlich hat sie es nicht wirklich verstanden. Die Muggel denken, er sei nur ein gewöhnlicher Verbrecher, nicht wahr? Also rief sie die Telefon-Hotline an. Als das Zaubereiministerium eintraf, war er weg.“

„Nicht allzu weit von hier...“, wiederholte Ron und sah Harry bedeutsam an. Er drehte sich um und sah, dass Malfoy genau zusah. „Was, Malfoy? Brauchen Sie noch etwas gehäutetes?“

Aber Malfoys Augen leuchteten bössartig und sie waren fixiert, Harry. Er beugte sich über den Tisch.

„Denkst du darüber nach, Black im Alleingang zu fangen, Potter?“

„Ja, das stimmt“, sagte Harry beiläufig.

Malfoys schmaler Mund verzog sich zu einem gemeinen Lächeln.

„Natürlich, wenn ich es wäre“, sagte er leise, „hätte ich schon früher etwas getan. Ich würde nicht wie ein braver Junge in der Schule bleiben, sondern da draußen nach ihm suchen.“

„Wovon redest du, Malfoy?“ sagte Ron grob.

„Weißt du das nicht, Potter?“ hauchte Malfoy, seine blassen Augen verengten sich.

„Weißt du was?“

Malfoy stieß ein leises, höhnisches Lachen aus.

„Vielleicht möchten Sie lieber nicht Ihren Hals riskieren“, sagte er. „Willst du es den Dementoren überlassen, oder? Aber wenn ich es wäre, würde ich Rache wollen. Ich würde ihn selbst jagen.“

„*Worüber redest du?*“ sagte Harry wütend, aber in diesem Moment rief Snape: „Sie sollten inzwischen mit dem Hinzufügen Ihrer Zutaten fertig sein; Dieser Trank muss köcheln, bevor er getrunken werden kann, also räumen Sie ihn weg, während er köchelt, und dann testen wir Longbottoms ...“

Crabbe und Goyle lachten offen und sahen zu, wie Neville schwitzte, während er fieberhaft seinen Trank rührte. Hermine murmelte ihm aus dem Mundwinkel Anweisungen zu, damit Snape es nicht sehen konnte. Harry und Ron packten ihre ungenutzten Zutaten weg und gingen in das Steinbecken in der Ecke, um ihre Hände und Schöpfkellen zu waschen.

„Was meinte Malfoy?“ Harry murmelte Ron zu, während er seine Hände unter den eisigen Strahl hielt, der aus dem Mund des Wasserspeiers strömte: „Warum sollte ich mich an Black rächen wollen? Er hat mir noch nichts angetan.“

„Er erfindet es nur“, sagte Ron wütend. „Er versucht dich dazu zu bringen, etwas Dummes zu tun...“

Das Ende der Unterrichtsstunde war in Sicht und Snape ging zu Neville hinüber, der neben seinem Kessel kauerte.

„Versammelt euch alle“, sagte Snape mit glitzernden schwarzen Augen, „und beobachtet, was mit Longbottoms Kröte passiert. Wenn es ihm gelungen ist, eine Schrumpflösung herzustellen, schrumpft es zu einer Kaulquappe. Wenn er, was ich nicht bezweifle, etwas falsch gemacht hat, wird seine Kröte wahrscheinlich vergiftet sein.“

Die Gryffindors sahen ängstlich zu. Die Slytherins sahen aufgeregt aus. Snape nahm Trevor, die Kröte, in seine linke Hand und tauchte einen kleinen Löffel in Nevilles Trank, der jetzt grün war. Er ließ ein paar Tropfen in Trevors Kehle tropfen.

Es gab einen Moment stiller Stille, in dem Trevor schluckte; Dann gab es einen kleinen *Knall* und Trevor, die Kaulquappe, zappelte in Snapes Handfläche.

Die Gryffindors brachen in Applaus aus. Snape, der säuerlich dreinschaute, zog eine kleine Flasche aus der Tasche seines Umhangs, schüttete ein paar Tropfen auf Trevor und plötzlich tauchte er erwachsen wieder auf.

„Fünf Punkte Abzug für Gryffindor“, sagte Snape, was das Lächeln von jedem Gesicht wischte. „Ich habe Ihnen gesagt, dass Sie ihm nicht helfen sollen, Miss Granger. Klasse entlassen.“

Harry, Ron und Hermine stiegen die Stufen zur Eingangshalle hinauf. Harry dachte immer noch darüber nach, was Malfoy gesagt hatte, während Ron über Snape kochte.

„Fünf Punkte Abzug für Gryffindor, weil der Trank in Ordnung war! Warum hast du nicht gelogen, Hermine? Du hättest sagen sollen, dass Neville alles alleine gemacht hat!“

Hermine antwortete nicht. Ron sah sich um.

"Wo ist sie?"

Auch Harry drehte sich um. Sie waren jetzt oben auf der Treppe und sahen zu, wie der Rest der Klasse an ihnen vorbeiging und sich auf den Weg zur Großen Halle zum Mittagessen machte.

„Sie war direkt hinter uns“, sagte Ron stirnrunzelnd.

Malfoy ging an ihnen vorbei und ging zwischen Crabbe und Goyle hindurch. Er grinste Harry an und verschwand.

„Da ist sie“, sagte Harry.

Hermine keuchte leicht und eilte die Treppe hinauf; Mit einer Hand umklammerte sie ihre Tasche, mit der anderen schien sie etwas vorne in ihren Umhang zu stecken.

"Wie hast du das gemacht?" sagte Ron.

"Was?" sagte Hermine und gesellte sich zu ihnen.

„In einer Minute warst du direkt hinter uns, im nächsten Moment warst du wieder am Fuß der Treppe.“

"Was?" Hermine sah leicht verwirrt aus. „Oh – ich musste für etwas zurückgehen. Ach nein -"

An Hermines Tasche war eine Naht gerissen. Harry war nicht überrascht; Er konnte sehen, dass es mit mindestens einem Dutzend großer und schwerer Bücher vollgestopft war.

„Warum trägst du das alles mit dir herum?“ Ron fragte sie.

„Du weißt, wie viele Fächer ich belege“, sagte Hermine atemlos. „Konntest das nicht für mich behalten, oder?“

„Aber –“ Ron drehte die Bücher um, die sie ihm gegeben hatte, und betrachtete die Umschläge. „Heute haben Sie keines dieser Fächer. Heute Nachmittag geht es nur um Verteidigung gegen die dunklen Künste.“

„Oh ja“, sagte Hermine vage, packte aber trotzdem alle Bücher wieder in ihre Tasche.

„Ich hoffe, es gibt etwas Gutes zum Mittagessen, ich bin am Verhungern“, fügte sie hinzu und marschierte in Richtung der Großen Halle.

„Hast du das Gefühl, dass Hermine uns etwas nicht erzählt?“ fragte Ron Harry.

Professor Lupin war nicht da, als sie zu seiner ersten Lektion „Verteidigung gegen die dunklen Künste“ kamen.

Sie setzten sich alle hin, holten ihre Bücher, Federn und Pergament hervor und unterhielten sich, als er schließlich den Raum betrat. Lupin lächelte vage und legte seine schäbige alte Aktentasche auf das Lehrerpult.

Er war so schäbig wie immer, sah aber gesünder aus als im Zug, als hätte er ein paar ordentliche Mahlzeiten zu sich genommen.

„Guten Tag“, sagte er. „Würden Sie bitte alle Ihre Bücher wieder in Ihre Taschen stecken? Der heutige Tag wird eine praktische Lektion sein. Du brauchst nur deine Zauberstäbe.“

Als die Klasse ihre Bücher wegräumte, wurden ein paar neugierige Blicke ausgetauscht. Sie hatten noch nie zuvor einen praktischen Unterricht in „Verteidigung gegen die dunklen Künste“ gehabt, außer wenn man den denkwürdigen Unterricht letztes Jahr mitzählte, als ihr alter Lehrer einen Käfig voller Wichtel zum Unterricht mitgebracht und sie freigelassen hatte.

„Genau dann“, sagte Professor Lupin, als alle bereit waren. „Wenn du mir folgen würdest.“

Verwirrt, aber interessiert stand die Klasse auf und folgte Professor Lupin aus dem Klassenzimmer.

Er führte sie durch den verlassen Korridor und um eine Ecke, wo das erste, was sie sahen, Peeves der Poltergeist war, der kopfüber in der Luft schwebte und das nächste Schlüsselloch mit Kaugummi stopfte.

Peeves blickte erst auf, als Professor Lupin einen halben Meter entfernt war; dann wackelte er mit seinen Krausfüßen und begann zu singen.

„Loony, verrückter Lupin“, sang Peeves. „Verrückter, verrückter Lupin, verrückter, verrückter Lupin –“

Obwohl Peeves fast immer unhöflich und unkontrollierbar war, zeigte er den Lehrern gegenüber meist einen gewissen Respekt. Alle blickten Professor Lupin schnell an, um zu sehen, wie er das auffassen würde; Zu ihrer Überraschung lächelte er immer noch.

„An deiner Stelle würde ich den Kaugummi aus dem Schlüsselloch nehmen, Peeves“, sagte er freundlich. „Herr. Filch wird nicht in der Lage sein, zu seinen Besen zu gelangen.“

Filch war der Hausmeister von Hogwarts, ein schlecht gelaunter, gescheiterter Zauberer, der einen ständigen Krieg gegen die Schüler und natürlich auch gegen Peeves führte. Allerdings schenkte Peeves den Worten von Professor Lupin keine Beachtung, außer dass er ein lautes, nasses Himbeergeräusch ausstieß.

Professor Lupin seufzte leicht und holte seinen Zauberstab heraus.

„Das ist ein nützlicher kleiner Zauber“, sagte er der Klasse über seine Schulter. „Bitte genau hinschauen.“

Er hob den Zauberstab auf Schulterhöhe und sagte: „*Waddiwasi!*“ und richtete es auf Peeves.

Mit der Wucht einer Kugel schoss das Kaugummibündel aus dem Schlüsselloch und direkt in Peeves' linkes Nasenloch; Er wirbelte herum und sauste fluchend davon.

„Cool, Sir!“ sagte Dekan Thomas erstaunt.

„Danke, Dean“, sagte Professor Lupin und steckte seinen Zauberstab wieder weg. „Sollen wir fortfahren?“

Sie machten sich wieder auf den Weg, und die Klasse blickte den schäbigen Professor Lupin mit wachsendem Respekt an. Er führte sie durch einen zweiten Korridor und blieb direkt vor der Tür zum Lehrerzimmer stehen.

„Bitte rein“, sagte Professor Lupin, öffnete es und trat zurück.

Das Lehrerzimmer, ein langer, getäfelter Raum voller alter, nicht zusammenpassender Stühle, war bis auf einen Lehrer leer. Professor Snape saß in einem niedrigen Sessel und sah sich um, als die Klasse hereinkam. Seine Augen glitzerten und ein böses Grinsen spielte um seinen Mund. Als Professor Lupin hereinkam und die Tür hinter sich schließen wollte, sagte Snape: „Lass sie offen, Lupin. Ich möchte das lieber nicht miterleben.“ Er stand auf und schritt an der Klasse vorbei, sein schwarzer Umhang wehte hinter ihm. An der Tür drehte er sich auf dem Absatz um und sagte: „Möglicherweise hat dich niemand gewarnt, Lupin, aber in dieser Klasse ist Neville Longbottom. Ich würde Ihnen raten, ihm nichts Schwieriges anzuvertrauen. Nicht, es sei denn, Miss Granger zischt ihm Anweisungen ins Ohr.“

Neville wurde scharlachrot. Harry starrte Snape böse an; Es war schlimm genug, dass er Neville in seinen eigenen Klassen schikanierte, ganz zu schweigen davon, dass er es vor anderen Lehrern tat.

Professor Lupin hatte die Augenbrauen hochgezogen.

„Ich hatte gehofft, dass Neville mir in der ersten Phase der Operation helfen würde“, sagte er, „und ich bin sicher, dass er es bewundernswert machen wird.“

Nevilles Gesicht wurde, wenn möglich, noch röter. Snapes Lippen verzogen sich, aber er ging und schloss die Tür mit einem Knall.

„Na dann“, sagte Professor Lupin und winkte die Klasse zum Ende des Raumes, wo es nichts außer einem alten Kleiderschrank gab, in dem die Lehrer ihre Ersatzumhänge aufbewahrten. Als Professor Lupin sich daneben stellte, wackelte der Kleiderschrank plötzlich und schlug gegen die Wand.

„Kein Grund zur Sorge“, sagte Professor Lupin ruhig, denn ein paar Leute waren erschrocken zurückgesprungen. „Da drin ist ein Irrwicht.“

Die meisten Leute schienen das Gefühl zu haben, dass dies ein Grund zur Sorge sei. Neville warf Professor Lupin einen Blick purer Angst zu und Seamus Finnigan beäugte besorgt den nun klappernden Türknauf.

„Idioten mögen dunkle, geschlossene Räume“, sagte Professor Lupin. „Kleiderschränke, die Lücke unter den Betten, die Schränke unter den Waschbecken – ich habe sogar einen getroffen, der in einer Standuhr steckengeblieben war. Das Gestern Nachmittag ist eines eingezogen, und ich habe den Schulleiter gefragt, ob das Personal es verlassen würde, um meinen Drittklässlern etwas Übung zu ermöglichen.“

„Also die erste Frage, die wir uns stellen müssen, ist: Was *ist* ein Boggart?“

Hermine hob ihre Hand.

„Es ist ein Gestaltwandler“, sagte sie. „Es kann die Form dessen annehmen, von dem es glaubt, dass es uns am meisten Angst macht.“

„Ich hätte es nicht besser ausdrücken können“, sagte Professor Lupin und Hermine strahlte. „Der Boggart, der in der Dunkelheit in seinem Inneren sitzt, hat also noch keine Gestalt angenommen. Er weiß noch nicht, was die Person auf der anderen Seite der Tür erschrecken wird. Niemand weiß, wie ein Irrwicht aussieht, wenn er allein ist, aber wenn ich ihn rauslasse, wird er sofort zu dem, wovor jeder von uns am meisten Angst hat.“

„Das bedeutet“, sagte Professor Lupin und ignorierte Nevilles kleinen Schreckensausbruch, „dass wir einen großen Vorteil gegenüber dem Boggart haben, bevor wir beginnen.“ Hast du es entdeckt, Harry?“

Der Versuch, eine Frage zu beantworten, während Hermine neben ihm stand und mit der Hand in der Luft auf den Fußballen auf und ab hüpfte, war sehr abstoßend, aber Harry versuchte es.

„Ähm – weil wir so viele sind, weiß es nicht, welche Form es haben soll?“

„Genau“, sagte Professor Lupin und Hermine senkte ihre Hand und sah ein wenig enttäuscht aus. „Es ist immer das Beste, Gesellschaft zu haben, wenn man es mit einem Irrwicht zu tun hat. Er wird verwirrt. Was sollte er werden: eine kopflose Leiche oder eine fleischfressende Schnecke? Ich habe einmal gesehen, wie ein Boggart genau diesen Fehler machte – er versuchte, zwei Menschen gleichzeitig zu erschrecken, und verwandelte sich in eine halbe Schnecke. Nicht im entferntesten beängstigend.“

„Der Zauber, der einen Irrwicht abstößt, ist einfach, erfordert aber Geistesstärke.“ Sie sehen, das, was einen Boggart wirklich fertig macht, ist *Lachen*. Sie müssen es dazu zwingen, eine Form anzunehmen, die Ihnen Spaß macht.

„Wir werden den Zauber zuerst ohne Zauberstäbe üben. Nach mir bitte... *Riddikulus!*“

„Riddikulus!“ sagte die Klasse gemeinsam.

„Gut“, sagte Professor Lupin. „Sehr gut. Aber das war der einfache Teil, fürchte ich. Sie sehen, das Wort allein reicht nicht aus. Und hier kommst du ins Spiel, Neville.“

Die Garderobe zitterte erneut, wenn auch nicht so stark wie Neville, der vorwärts ging, als wäre er auf dem Weg zum Galgen.

„Richtig, Neville“, sagte Professor Lupin. „Das Wichtigste zuerst: Was ist Ihrer Meinung nach das, was Ihnen auf der Welt am meisten Angst macht?“

Nevilles Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut heraus.

„Das habe ich nicht verstanden, Neville, tut mir leid“, sagte Professor Lupin fröhlich.

Neville sah sich ziemlich wild um, als würde er jemanden um Hilfe bitten, dann sagte er kaum mehr als flüsternd: „Professor Snape.“

Fast alle lachten. Sogar Neville grinste entschuldigend. Professor Lupin wirkte jedoch nachdenklich.

„Professor Snape... hmmm... Neville, ich glaube, Sie leben bei Ihrer Großmutter?“

„Ähm – ja“, sagte Neville nervös. „Aber – ich möchte auch nicht, dass sich der Irrwicht in sie verwandelt.“

„Nein, nein, Sie verstehen mich falsch“, sagte Professor Lupin und lächelte jetzt. „Ich frage mich, könnten Sie uns sagen, welche Kleidung Ihre Großmutter normalerweise trägt?“

Neville sah erschrocken aus, sagte aber: „Na ja... immer derselbe Hut. Ein großer mit einem ausgestopften Geier oben drauf. Und ein langes Kleid ... normalerweise grün ... und manchmal einen Fuchspelzschal.“

„Und eine Handtasche?“ fragte Professor Lupin.

„Ein großes Rotes“, sagte Neville.

„Genau dann“, sagte Professor Lupin. „Kannst du dir diese Kleidung genau vorstellen, Neville? Können Sie sie vor Ihrem geistigen Auge sehen?“

„Ja“, sagte Neville unsicher und fragte sich offensichtlich, was als nächstes kommen würde.

„Wenn der Irrwicht aus diesem Kleiderschrank hervorbricht, Neville, und dich sieht, wird er die Gestalt von Professor Snape annehmen“, sagte Lupin. „Und du wirst deinen Zauberstab heben – so – und ‚Riddikulus‘ rufen – und konzentriere dich intensiv auf die Kleidung deiner Großmutter. Wenn alles gut geht, wird Professor Boggart Snape gezwungen, diesen Geierhut und dieses grüne Kleid mit dieser großen roten Handtasche anzuziehen.“

Es gab großes Gelächter. Der Kleiderschrank wackelte heftiger.

„Wenn Neville Erfolg hat, wird der Irrwicht seine Aufmerksamkeit wahrscheinlich der Reihe nach auf jeden von uns richten“, sagte Professor Lupin. „Ich möchte, dass Sie sich jetzt alle einen Moment Zeit nehmen und an das denken, was Ihnen am meisten Angst macht, und sich vorstellen, wie Sie es dazu bringen könnten, komisch auszusehen ...“

Im Raum wurde es still. Harry dachte... Was machte ihm auf der Welt am meisten Angst?

Sein erster Gedanke war Lord Voldemort – ein Voldemort, der zu voller Stärke zurückgekehrt ist. Doch bevor er überhaupt begonnen hatte, einen möglichen Gegenangriff auf einen Boggart-Voldemort zu planen, schwebte ein schreckliches Bild an der Oberfläche seines Geistes ...

Eine verwesende, glitzernde Hand, die unter einem schwarzen Umhang nach hinten glitt ... ein langer, rasselnder Atemzug aus einem unsichtbaren Mund ... dann eine so durchdringende Kälte, dass es sich anfühlte, als würde man ertrinken ...

Harry zitterte, dann sah er sich um und hoffte, dass es niemand bemerkt hatte. Viele Menschen hatten die Augen fest geschlossen. Ron murmelte vor sich hin: „Nimm ihm die Beine ab.“ Harry war sich sicher, dass er wusste, worum es ging. Rons größte Angst waren Spinnen.

„Jeder bereit?“ sagte Professor Lupin.

Harry verspürte einen Anflug von Angst. Er war nicht bereit. Wie könnte man einen Dementor weniger furchteinflößend machen? Aber er wollte nicht um mehr Zeit bitten; Alle anderen nickten und krempelten die Ärmel hoch.

„Neville, wir werden einen Rückzieher machen“, sagte Professor Lupin. „Sorgen Sie für ein freies Feld, in Ordnung?“

Ich rufe die nächste Person nach vorn ... Alle jetzt zurück, damit Neville freie Sicht hat –“

Sie alle zogen sich zurück, lehnten sich gegen die Wände und ließen Neville allein neben dem Kleiderschrank zurück. Er sah blass und verängstigt aus, aber er hatte die Ärmel seiner Robe hochgekrempelt und hielt seinen Zauberstab bereit.

„Ich zähle bis drei, Neville“, sagte Professor Lupin, der seinen eigenen Zauberstab auf den Griff des Kleiderschranks richtete. „Eins – zwei – drei – *jetzt!*“

Ein Funkenstrahl schoss aus der Spitze von Professor Lupins Zauberstab und traf den Türknauf. Der Kleiderschrank platzte auf. Hakennasig und bedrohlich trat Professor Snape heraus, seine Augen blitzten Neville an.

Neville wich zurück, den Zauberstab erhoben, und sprach wortlos. Snape kam auf ihn zu und griff in seine Robe.

„R – r – Riddikulus!“, quiekte Neville.

Es gab ein Geräusch wie ein Peitschenknall. Snape stolperte; Er trug ein langes, spitzenbesetztes Kleid und einen riesigen Hut mit einem mottenzerfressenen Geier auf der Spitze, und er schwenkte eine riesige purpurrote Handtasche.

Es gab schallendes Gelächter; Der Irrwicht hielt verwirrt inne und Professor Lupin rief: „Parvati! Nach vorne!“

Parvati ging mit entschlossenem Gesicht vorwärts. Snape drehte sich zu ihr um. Es gab einen weiteren Riss, und an der Stelle, an der er gestanden hatte, befand sich eine blutbefleckte, verbundene Mumie; sein blickloses Gesicht wandte sich Parvati zu und er begann sehr langsam auf sie zuzugehen, seine Füße schleppend, seine steifen Arme erhoben –

„Riddikulus!“ rief Parvati.

An den Füßen der Mumie löste sich ein Verband; Es verfiel sich, fiel mit dem Gesicht nach vorne und sein Kopf rollte ab.

„Seamus!“ brüllte Professor Lupin.

Seamus schoss an Parvati vorbei.

Riss! Wo die Mumie gewesen war, befand sich eine Frau mit bodenlangen schwarzen Haaren und einem skelettartigen, grünstichigen Gesicht – eine Todesfee. Sie öffnete ihren Mund weit und ein unheimliches Geräusch erfüllte den Raum, ein langer, klagender Schrei, der Harry die Haare auf dem Kopf zu Berge stehen ließ – „Riddikulus!“ schrie Seamus.

Die Banshee gab ein krächzendes Geräusch von sich und umklammerte ihre Kehle; Ihre Stimme war verschwunden.

Riss! Die Todesfee verwandelte sich in eine Ratte, die ihren Schwanz im Kreis verfolgte, und dann – *knack!* – zu einer wurde Klapperschlange, die zuvor glitschte und sich krümmte – *knack!* – zu einem einzigen, blutigen Augapfel werden.

„Es ist verwirrt!“ schrie Lupin. „Wir sind am Ziel! Dean!“

Dean eilte vorwärts.

Riss! Der Augapfel verwandelte sich in eine abgetrennte Hand, die sich umdrehte und begann wie eine Krabbe über den Boden zu kriechen.

„Riddikulus!“ schrie Dean.

Es gab einen Knall und die Hand war in einer Mausefalle gefangen.

"Exzellent! Ron, du bist der Nächste!"

Ron sprang nach vorne.

Riss!

Etliche Leute schrien. Eine riesige Spinne, sechs Fuß groß und mit Haaren bedeckt, näherte sich Ron und schnalzte bedrohlich mit ihren Zangen. Für einen Moment dachte Harry, Ron sei erstarrt. Dann -

„Riddikulus!“ brüllte Ron und die Beine der Spinne verschwanden; es rollte immer wieder; Lavender Brown quietschte, rannte ihm aus dem Weg und blieb vor Harrys Füßen stehen. Er hob seinen Zauberstab, bereit, aber –

"Hier!" schrie Professor Lupin plötzlich und eilte vorwärts. *Riss!*

Die beinlose Spinne war verschwunden. Für eine Sekunde schauten sich alle wild um, um zu sehen, wo es war. Dann sahen sie eine silberweiße Kugel vor Lupin in der Luft hängen, der sagte: „Riddikulus!“ fast träge.

Riss!

„Vorwärts, Neville, und erledige ihn!“ sagte Lupin, als der Irrwicht als Kakerlake auf dem Boden landete. *Riss!* Snape war zurück. Dieses Mal stürmte Neville entschlossen nach vorne.

„Riddikulus!“ schrie er und sie hatten für den Bruchteil einer Sekunde Snape in seinem Spitzenkleid im Blick, bevor Neville ein lautes „Ha!“ ausstieß. schallendes Gelächter, und der Irrwicht explodierte, brach in tausend winzige Rauchschwaden aus und war verschwunden.

"Exzellent!" rief Professor Lupin, als die Klasse in Applaus ausbrach. „Ausgezeichnet, Neville. Gut gemacht, alle zusammen ... Mal sehen ... fünf Punkte für Gryffindor für jeden, der den Irrwicht angreift – zehn für Neville, weil er es zweimal geschafft hat ... und jeweils fünf für Hermine und Harry.“

„Aber ich habe nichts getan“, sagte Harry.

„Du und Hermine haben meine Fragen zu Beginn des Unterrichts richtig beantwortet, Harry“, sagte Lupin leichthin. „Sehr gut, alle zusammen, eine ausgezeichnete Lektion. Hausaufgabe, bitte lesen Sie das Kapitel über Boggarts und fassen Sie es für mich zusammen ... es wird am Montag abgegeben. Das wird alles sein.“

Aufgeregt redend verließ die Klasse den Lehrerraum. Harry fühlte sich jedoch nicht fröhlich. Professor Lupin hatte ihn absichtlich davon abgehalten, den Boggart in Angriff zu nehmen. Warum? Lag es daran, dass er gesehen hatte, wie Harry im Zug zusammengebrochen war, und dachte, er hätte nicht viel vor? Hatte er gedacht, dass Harry wieder ohnmächtig werden würde?

Aber niemand sonst schien etwas bemerkt zu haben.

„Hast du gesehen, wie ich diese Todesfee genommen habe?“ schrie Seamus.

„Und die Hand!“ sagte Dean und wedelte mit seinem herum.

„Und Snape mit diesem Hut!“

„Und meine Mama!“

„Ich frage mich, warum Professor Lupin Angst vor Kristallkugeln hat?“ sagte Lavender nachdenklich.

„Das war die beste Verteidigung gegen die dunklen Künste, die wir je hatten, nicht wahr?“ sagte Ron aufgeregt, als sie zurück ins Klassenzimmer gingen, um ihre Taschen zu holen.

„Er scheint ein sehr guter Lehrer zu sein“, sagte Hermine anerkennend. „Aber ich wünschte, ich hätte mal mit dem Irrwicht an der Reihe sein können –“

„Was wäre es für dich gewesen?“ sagte Ron kichernd. „Eine Hausaufgabe, die nur neun von zehn Punkten erreicht hat?“

KAPITEL ACHT

Flug der dicken Dame

Innerhalb kürzester Zeit war Verteidigung gegen die dunklen Künste zum Lieblingskurs der meisten Menschen geworden. Nur Draco Malfoy und seine Slytherins-Bande hatten etwas Schlechtes über Professor Lupin zu sagen.

„Sehen Sie sich den Zustand seiner Robe an“, sagte Malfoy laut flüsternd, als Professor Lupin vorbeikam.
„Er kleidet sich wie unser alter Hauself.“

Aber sonst kümmerte es niemanden, dass Professor Lupins Roben geflickt und ausgefranst waren. Seine nächsten Lektionen waren genauso interessant wie die ersten. Nach Boggarts untersuchten sie Rotkappen, fiese kleine koboldartige Kreaturen, die überall dort lauerten, wo Blutvergießen stattgefunden hatte: in den Kerkern von Burgen und den Schlaglöchern verlassener Schlachtfelder, und darauf warteten, diejenigen niederzuschlagen, die sich verirrt hatten. Von Red Caps ging es weiter zu Kappas, gruselig. Wasserbewohner, die wie schuppige Affen aussahen und deren Hände mit Schwimmhäuten versehen waren und die darauf brannten, ahnungslose Watvögel in ihren Teichen zu erwürgen.

Harry wünschte nur, er wäre mit einigen seiner anderen Klassen genauso zufrieden. Das Schlimmste von allem war Zaubersprüche. Snape war dieser Tage in einer besonders rachsüchtigen Stimmung und niemand zweifelte daran, warum. Die Geschichte, wie der Irrwicht Snapes Gestalt annahm und wie Neville ihm die Kleidung seiner Großmutter angezogen hatte, war wie ein Lauffeuer durch die Schule gegangen. Snape schien es nicht lustig zu finden. Schon bei der bloßen Erwähnung von Professor Lupins Namen blitzten seine Augen bedrohlich auf und er schikanierte Neville schlimmer als je zuvor.

Harry fürchtete sich auch zunehmend vor den Stunden, die er in Professor Trelawneys stickigem Turmzimmer verbrachte, wo er schiefe Formen und Symbole entzifferte und versuchte zu ignorieren, wie sich Professor Trelawneys riesige Augen jedes Mal mit Tränen füllten, wenn sie ihn ansah. Er konnte Professor Trelawney nicht mögen, obwohl sie von vielen in der Klasse mit Respekt behandelt wurde, der an Ehrfurcht grenzte. Parvati Patil und Lavender Brown hatten es sich zur Gewohnheit gemacht, in der Mittagspause in Professor Trelawneys Turmzimmer herumzuspucken, und kehrten jedes Mal mit einem ärgerlich überlegenen Gesichtsausdruck zurück, als wüssten sie Dinge, die die anderen nicht wussten. Sie hatten auch begonnen, gedämpfte Stimmen zu verwenden, wenn sie mit Harry sprachen, als ob er auf seinem Sterbebett läge.

Niemand mochte „Pflege magischer Geschöpfe“ wirklich, das nach der actiongeladenen ersten Klasse extrem langweilig geworden war. Hagrid schien sein Selbstvertrauen verloren zu haben. Sie verbrachten nun eine Lektion nach der anderen damit, zu lernen, wie man sich um Flobberwürmer kümmert, die wohl zu den langweiligsten Lebewesen überhaupt gehörten.

„Warum sollte sich jemand *die Mühe machen*, sich um sie zu kümmern?“ sagte Ron, nachdem er noch eine weitere Stunde damit verbracht hatte, den Flobberwürmern zerkleinerten Salat in die Kehle zu stecken.

Anfang Oktober hatte Harry jedoch etwas anderes zu tun, etwas, das so viel Spaß machte, dass es seine unbefriedigenden Unterrichtsstunden mehr als wettmachte. Die Quidditch-Saison rückte näher und Oliver Wood, Kapitän des Gryffindor-Teams, berief am Donnerstagabend ein Treffen ein, um die Taktiken für die neue Saison zu besprechen.

In einer Quidditch-Mannschaft gab es sieben Personen: drei Jäger, deren Aufgabe es war, Tore zu schießen, indem sie den Quaffel (einen roten, fußballgroßen Ball) durch einen der fünfzig Fuß hohen Ringe an jedem Ende des Spielfelds warfen; zwei Schläger, die mit schweren Schlägern ausgestattet waren, um die Klatscher abzuwehren (zwei schwere schwarze Bälle, die herumsausten und versuchten, die Spieler anzugreifen); ein Torwart, der die Torpfosten verteidigte, und der Sucher, der die schwerste Aufgabe von allen hatte, nämlich den Goldenen Schnatz zu fangen, einen winzigen, geflügelten, walnussgroßen Ball, dessen Fang das Spiel beendete und dem Team des Suchers einen Bonus einbrachte einhundertfünfzig Punkte.

Oliver Wood war ein stämmiger Siebzehnjähriger, jetzt in seinem siebten und letzten Jahr in Hogwarts.

In seiner Stimme lag eine Art leise Verzweiflung, als er sich in den kühlen Umkleideräumen am Rande des immer dunkler werdenden Quidditchfelds an seine sechs Teamkollegen wandte.

„Das ist unsere letzte Chance – meine letzte Chance – den Quidditch-Pokal zu gewinnen“, sagte er ihnen und schritt vor ihnen auf und ab. „Ich werde Ende dieses Jahres gehen. Ich werde nie wieder eine Chance darauf bekommen.“

„Gryffindor hat seit sieben Jahren nicht mehr gewonnen. Okay, wir hatten also das schlimmste Glück der Welt – Verletzungen – dann wurde das Turnier letztes Jahr abgesagt.“ Wood schluckte, als würde ihm die Erinnerung immer noch einen Kloß im Hals verursachen. „Aber wir wissen auch, dass wir das Beste haben – *mein Gott – Team – in – der – Schule*“, sagte er und schlug mit der Faust in die andere Hand, das alte manische Glitzern war wieder in seinen Augen. „Wir haben drei *hervorragende* Chaser.“

Wood zeigte auf Alicia Spinner, Angelina Johnson und Katie Bell.

„Wir haben zwei *unschlagbare* Treiber.“

„Hör auf, Oliver, du bringst uns in Verlegenheit“, sagten Fred und George Weasley gleichzeitig und taten so, als würden sie rot.

„Und wir haben einen Sucher, der es *nie versäumt hat, uns ein Match zu gewinnen!*“ Wood grollte und starrte Harry mit einer Art wütendem Stolz an. „Und ich“, fügte er nachträglich hinzu.

„Wir finden, dass du auch sehr gut bist, Oliver“, sagte George.

„Ein verdammt guter Torwart“, sagte Fred.

„Der Punkt ist“, fuhr Wood fort und ging wieder auf und ab, „der Quidditch-Pokal hätte in den letzten zwei Jahren unseren Namen tragen sollen.“ Seit Harry dem Team beigetreten ist, habe ich gedacht, das Ding wäre in der Tasche. Aber wir haben es nicht und dieses Jahr ist es die letzte Chance, endlich unseren Namen auf dem Ding zu sehen ...“

Wood sprach so niedergeschlagen, dass sogar Fred und George mitfühlend wirkten.

„Oliver, dieses Jahr ist unser Jahr“, sagte Fred.

„Wir schaffen das, Oliver!“ sagte Angelina.

„Auf jeden Fall“, sagte Harry.

Voller Entschlossenheit startete das Team drei Abende in der Woche mit den Trainingseinheiten. Das Wetter wurde kälter und nasser, die Nächte dunkler, aber weder Schlamm noch Wind noch Regen konnten Harrys wundervolle Vision, endlich den riesigen, silbernen Quidditch-Pokal zu gewinnen, trüben.

Harry kehrte eines Abends nach dem Training in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum zurück, kalt und steif, aber zufrieden mit dem Verlauf des Trainings, und fand den Raum voller Aufregung vor.

„Was ist passiert?“, fragte er Ron und Hermine, die in zwei der besten Stühle am Kamin saßen und einige Sternenkarten für die Astronomie ausfüllten.

„Erstes Hogsmeade-Wochenende“, sagte Ron und zeigte auf einen Hinweis, der an der ramponierten alten Pinnwand angebracht war. „Ende Oktober. Halloween.“

„Ausgezeichnet“, sagte Fred, der Harry durch das Porträtloch gefolgt war. „Ich muss Zonko besuchen. Ich habe fast keine Stink Pellets mehr.“

Harry warf sich neben Ron auf einen Stuhl und seine gute Laune verebbte. Hermine schien seine Gedanken zu lesen.

„Harry, ich bin sicher, dass du das nächste Mal mitkommen kannst“, sagte sie. „Sie werden Black bestimmt bald fangen. Er wurde schon einmal gesichtet.“

„Black ist nicht dumm genug, in Hogsmeade irgendetwas zu versuchen“, sagte Ron. „Frag McGonagall, ob du dieses Mal gehen kannst, Harry. Der nächste wird vielleicht eine Ewigkeit dauern –“

„Ron!“ sagte Hermine. „Harry soll in der *Schule* bleiben –“

„Er kann nicht der einzige Drittklässler sein, der zurückbleibt“, sagte Ron. „Frag McGonagall, mach weiter, Harry –“

„Ja, ich denke, das werde ich“, sagte Harry und fasste seine Entscheidung.

Hermine öffnete den Mund, um zu widersprechen, aber in diesem Moment sprang Krummbein leichtfüßig auf ihren Schoß. Eine große, tote Spinne baumelte aus seinem Maul.

„Muss er das vor unseren Augen essen?“ sagte Ron mit finsterem Blick.

„Kluger Krummbein, hast du das ganz alleine gefangen?“ sagte Hermine.

Krummbein; kaute langsam die Spinne, seine gelben Augen unverschämt auf Ron gerichtet.

„Lass ihn einfach da drüben, das ist alles“, sagte Ron gereizt und wandte sich wieder seiner Sternenkarte zu. „Ich habe Krätze in meiner Tasche eingeschlafen.“

Harry gähnte. Er wollte unbedingt zu Bett gehen, aber er musste noch seine eigene Sternenkarte ausfüllen. Er zog seine Tasche zu sich heran, holte Pergament, Tinte und Feder heraus und begann mit der Arbeit.

„Du kannst meinen kopieren, wenn du möchtest“, sagte Ron, beschriftete schwungvoll seinen letzten Stern und schob Harry die Karte zu.

Hermine, die das Abschreiben missbilligte, schürzte die Lippen, sagte aber nichts. Krummbein startete Ron immer noch ohne zu blinzeln an und wedelte mit der Spitze seines buschigen Schwanzes. Dann stürzte er sich ohne Vorwarnung.

„Hey!“ Ron brüllte und ergriff seine Tasche, während Krummbein vier Krallenpaare tief darin versenkte und heftig zu reißen begann. „Raus, du dummes Tier!“

Ron versuchte, Krummbein die Tasche wegzuziehen, aber Krummbein klammerte sich fest, spuckte und schlug zu.

„Ron, tu ihm nicht weh!“ quietschte Hermine; der ganze Gemeinschaftsraum schaute zu; Ron wirbelte die Tasche herum, Krummbein klammerte sich immer noch daran fest, und Krätze flog oben heraus –

„FANGE DIE KATZE!“ schrie Ron, als Krummbein sich aus den Resten der Tüte befreite, über den Tisch sprang und den verängstigten Krätze nachjagte.

George Weasley machte einen Ausfallschritt auf Krummbein, verfehlte ihn aber; Krätze fraßen sich durch zwanzig Beinpaare und schossen unter eine alte Kommode. Krummbein kam schlitternd zum Stehen, kauerte sich tief auf seine O-Beine und begann, mit der Vorderpfote wütend darunter zu schlagen.

Ron und Hermine eilten herbei; Hermine packte Krummbein in der Mitte und hob ihn weg; Ron warf sich auf den Bauch und zog Krätze mit großer Mühe am Schwanz heraus.

"Schau ihn an!" sagte er wütend zu Hermine und ließ Krätze vor ihr baumeln. „Er besteht aus Haut und Knochen! Du hältst die Katze von ihm fern!“

„Krummbein versteht nicht, dass es falsch ist!“ sagte Hermine mit zitternder Stimme. „Alle Katzen jagen Ratten, Ron!“

„Das Tier hat etwas Komisches an sich!“ sagte Ron, der versuchte, einen verzweifelt wackelnden Krätze dazu zu überreden, wieder in seine Tasche zu greifen. „Es hörte mich sagen, dass Krätze in meiner Tasche war!“

„Oh, was für ein Blödsinn“, sagte Hermine ungeduldig. „Krookshanks konnte ihn *riechen*, Ron, wie sonst hättest du gedacht –“

„Diese Katze hat es auf Krätze abgesehen!“ sagte Ron und ignorierte die Leute um ihn herum, die anfangen zu kichern. „Und Krätze war zuerst hier *und* er ist krank!“

Ron marschierte durch den Gemeinschaftsraum und außer Sichtweite die Treppe hinauf zu den Schlafsälen der Jungen. Ron war am nächsten Tag immer noch schlecht gelaunt mit Hermine. Während der gesamten Kräuterkunde sprach er kaum mit ihr, obwohl er, Harry und Hermine gemeinsam am selben Puffapod arbeiteten.

„Wie geht es Krätze?“ fragte Hermine schüchtern, während sie die dicken rosa Schoten von den Pflanzen pflückten und die leuchtenden Bohnen in einen Holzeimer leerten.

„Er versteckt sich zitternd am Fuß meines Bettes“, sagte Ron wütend, verfehlte dabei den Eimer und verteilte Bohnen auf dem Gewächshausboden.

„Vorsicht, Weasley, vorsichtig!“ rief Professor Sprout, als die Bohnen vor ihren Augen aufblühten.

Als nächstes folgte „Verklärung“. Harry, der beschlossen hatte, Professor McGonagall nach der Stunde zu fragen, ob er mit den anderen nach Hogsmeade gehen könne, stellte sich in die Schlange vor der Klasse und überlegte, wie er seinen Fall vorbringen sollte. Er wurde jedoch durch eine Störung an der Spitze der Reihe abgelenkt.

Lavender Brown schien zu weinen. Parvati hatte ihren Arm um sich gelegt und erklärte Seamus Finnigan und Dean Thomas etwas, die sehr ernst dreinschauten.

„Was ist los, Lavender?“ sagte Hermine besorgt, als sie, Harry und Ron sich der Gruppe anschlossen.

„Sie hat heute Morgen einen Brief von zu Hause bekommen“, flüsterte Parvati. „Es ist ihr Kaninchen, Binky. Er wurde von einem Fuchs getötet.“

„Oh“, sagte Hermine, „es tut mir leid, Lavender.“

„Ich hätte es wissen müssen!“ sagte Lavender tragisch. „Weißt du, welcher Tag heute ist?“

„Ähm –“

„Der sechzehnte Oktober! „Das, wovor du dich fürchtest, es wird am 16. Oktober passieren!“ Erinnern? Sie hatte recht, sie hatte recht!“

Die ganze Klasse versammelte sich nun um Lavender. Seamus schüttelte ernst den Kopf.

Hermine zögerte; Dann sagte sie: „Du – du hattest Angst davor, dass Binky von einem Fuchs getötet würde?“

„Na ja, nicht unbedingt von einem *Fuchs*“, sagte Lavender und sah mit tränenden Augen zu Hermine auf, „aber ich hatte *offensichtlich* Angst vor seinem Tod, nicht wahr?“

„Oh“, sagte Hermine. Sie hielt erneut inne. Dann -

„War Binky ein *altes* Kaninchen?“

„N – nein!“ schluchzte Lavender. „H – er war noch ein Baby!“

Parvati legte ihren Arm fester um Lavenders Schultern.

„Aber warum solltest du dann Angst davor haben, dass er stirbt?“ sagte Hermine.

Parvati starrte sie böse an.

„Nun, betrachten Sie es logisch“, sagte Hermine und wandte sich an den Rest der Gruppe. „Ich meine, Binky ist heute nicht einmal gestorben, oder? Lavender hat die Nachricht heute erst bekommen –“, jammerte Lavender laut. „– und sie *kann sich nicht* davor gefürchtet haben, denn es war ein echter Schock –“

„Mach dir nichts aus, Hermine, Lavender“, sagte Ron laut, „sie glaubt nicht, dass die Haustiere anderer Leute eine große Rolle spielen.“

Professor McGonagall öffnete in diesem Moment die Tür zum Klassenzimmer, was vielleicht ein Glücksfall war; Hermine und Ron blickten einander mit scharfen Blicken an, und als sie in den Unterricht kamen, setzten sie sich auf beide Seiten von Harry und redeten die ganze Stunde über nicht miteinander.

Harry hatte sich immer noch nicht entschieden, was er Professor McGonagall sagen würde, als die Glocke am Ende der Stunde läutete, aber sie war es, die zuerst das Thema Hogsmeade ansprach.

"Einen Moment bitte!" „, rief sie, als die Klasse sich auf den Weg machte. „Da Sie alle in meinem Haus sind, sollten Sie mir vor Halloween die Genehmigungsformulare für Hogsmeade übergeben. Keine Form, kein Dorfbesuch, also nicht vergessen!"

Neville hob seine Hand.

„Bitte, Professor, ich – ich glaube, ich habe verloren –“

„Deine Großmutter hat mir deine direkt geschickt, Longbottom“, sagte Professor McGonagall. „Sie schien es für sicherer zu halten. Nun, das ist alles, du kannst gehen.“

„Frag sie jetzt“, zischte Ron Harry an.

"Oh. aber –“, begann Hermine.

„Mach es, Harry“, sagte Ron hartnäckig.

Harry wartete, bis der Rest der Klasse verschwunden war, und ging dann nervös zu Professor McGonagalls Schreibtisch.

„Ja, Potter?“ Harry holte tief Luft.

„Professor, meine Tante und mein Onkel – äh – haben vergessen, mein Formular zu unterschreiben“, sagte er.

Professor McGonagall sah ihn über ihre eckige Brille hinweg an, sagte aber nichts.

„Also – ähm – denkst du, dass alles in Ordnung wäre? Wird es in Ordnung sein, wenn ich – wenn ich nach Hogsmeade gehe?“

Professor McGonagall schaute nach unten und begann, die Papiere auf ihrem Schreibtisch zu ordnen.

„Ich fürchte nicht, Potter“, sagte sie. „Du hast gehört, was ich gesagt habe. Kein Formular, kein Dorfbesuch. Das ist die Regel.“

„Aber – Professor, meine Tante und mein Onkel – wissen Sie, sie sind Muggel, sie verstehen nicht wirklich etwas von – von Hogwarts-Formen und so“, sagte Harry, während Ron ihn mit energischem Nicken anfeuerte. „Wenn du sagst, ich könnte gehen
_“

„Aber das sage ich nicht“, sagte Professor McGonagall, stand auf und stapelte ihre Papiere ordentlich in einer Schublade. „Auf dem Formular heißt es eindeutig, dass der Elternteil oder Erziehungsberechtigte seine Zustimmung geben muss.“ Sie drehte sich zu ihm um und hatte einen seltsamen Gesichtsausdruck. War es Mitleid? „Es tut mir leid, Potter, aber das ist mein letztes Wort. Du solltest dich besser beeilen, sonst kommst du zu spät zur nächsten Unterrichtsstunde.“

Es gab nichts zu tun. Ron nannte Professor McGonagall viele Namen, die Hermine sehr verärgerten; Hermine nahm einen „Alles-für-das-Beste“-Gesichtsausdruck an, der Ron noch wütender machte, und Harry musste es ertragen, dass alle in der Klasse laut und fröhlich darüber redeten, was sie als Erstes tun würden, sobald sie in Hogsmeade ankamen.

„Es gibt immer ein Fest“, sagte Ron, um Harry aufzuheitern. „Weißt du, das Halloween-Fest am Abend.“

„Ja“, sagte Harry düster, „großartig.“

Das Halloween-Fest war immer gut, aber es würde viel besser schmecken, wenn er nach einem Tag in Hogsmeade mit allen anderen dazu käme. Nichts, was jemand sagte, gab ihm ein besseres Gefühl, weil er zurückgelassen wurde. Dekan Thomas, der gut mit der Feder umgehen konnte, hatte angeboten, Onkel Vernons Unterschrift auf dem Formular zu fälschen, aber da Harry Professor McGonagall bereits gesagt hatte, dass er es nicht unterschreiben ließ, war das nicht gut. Ron schlug halbherzig den Unsichtbarkeitsumhang vor, aber Hermine trat darauf herum und erinnerte Ron daran, was Dumbledore ihnen über die Fähigkeit der Dementoren erzählt hatte, durch sie hindurchzusehen. Percy hatte möglicherweise die am wenigsten hilfreichen tröstenden Worte.

„Sie machen viel Aufhebens um Hogsmeade, aber ich versichere dir, Harry, es ist nicht alles, was behauptet wird“, sagte er ernst. „In Ordnung, der Süßwarenladen ist ziemlich gut und Zonkos Witzladen ist ehrlich gesagt gefährlich, und ja, die Heulende Hütte ist immer einen Besuch wert, aber wirklich, Harry, ansonsten entgeht dir nichts.“

Am Halloween-Morgen wachte Harry mit den anderen auf und ging hinunter zum Frühstück, völlig deprimiert, obwohl er sein Bestes tat, um sich normal zu verhalten.

„Wir bringen dir jede Menge Süßigkeiten von Honeydukes mit“, sagte Hermine und sah aus, als würde sie ihm verzweifelt leid tun.

„Ja, jede Menge“, sagte Ron. Er und Hermine hatten ihren Streit um Krummbein angesichts von Harrys Schwierigkeiten endlich vergessen.

„Mach dir keine Sorgen um mich“, sagte Harry mit, wie er hoffte, beiläufiger Stimme, „wir sehen uns beim Fest.“ Sich amüsieren.“

Er begleitete sie in die Eingangshalle, wo Filch, der Hausmeister, in der Eingangstür stand, Namen anhand einer langen Liste abhakte, misstrauisch in jedes Gesicht spähte und sicherstellte, dass sich niemand herausschlich, der nicht gehen sollte .

„Bleiben Sie hier, Potter?“ schrie Malfoy, der in der Reihe mit Crabbe und Goyle stand.

„Angst davor, an den Dementoren vorbeizukommen?“

Harry ignorierte ihn und ging einsam die Marmortreppe hinauf, durch die verlassen Korridore und zurück zum Gryffindorturm.

"Passwort?" sagte die dicke Dame und schreckte aus dem Schlaf auf.

„Fortuna Major“, sagte Harry lustlos.

Das Porträt schwang auf und er kletterte durch das Loch in den Gemeinschaftsraum. Es war voller plaudernder Erst- und Zweitklässler und einiger älterer Schüler, die Hogsmeade offensichtlich so oft besucht hatten, dass die Neuheit nachgelassen hatte.

„Harry! Harry! Hallo Harry!“

Es war Colin Creevey, ein Zweitklässler, der große Ehrfurcht vor Harry hatte und keine Gelegenheit ausließ, mit ihm zu sprechen.

„Gehst du nicht nach Hogsmeade, Harry? Warum nicht? Hey –“ Colin sah sich eifrig zu seinen Freunden um – „du kannst zu uns kommen, wenn du möchtest, Harry!“

„Ähm – nein, danke, Colin“, sagte Harry, der nicht in der Stimmung war, dass viele Leute eifrig auf die Narbe auf seiner Stirn starrten. „Ich – ich muss in die Bibliothek, um etwas zu erledigen.“

Danach blieb ihm keine andere Wahl, als sich umzudrehen und wieder aus dem Porträtloch herauszugehen.

„Was hatte der Sinn, mich aufzuwecken?“ rief die dicke Dame mürrisch hinter ihm her, als er wegging.

Harry schlenderte entmutigt zur Bibliothek, doch auf halbem Weg überlegte er es sich anders; er hatte keine Lust zu arbeiten. Er drehte sich um und stand Filch gegenüber, der offensichtlich gerade den letzten Hogsmeade-Besucher verabschiedet hatte.

"Was machst du?" Filch knurrte misstrauisch.

„Nichts“, sagte Harry wahrheitsgemäß.

"Nichts!" spuckte Filch aus und seine Wangen zitterten unangenehm. „Eine wahrscheinliche Geschichte! Alleine herumschleichen – warum bist du nicht in Hogsmeade und kaufst Stinkpellets, Rülspulver und zischende Würmer wie der Rest deiner fiesen kleinen Freunde?“

Harry zuckte mit den Schultern.

„Nun, geh zurück in deinen Gemeinschaftsraum, wo du hingehörst!“ schnappte Filch und er stand da und starrte ihn an, bis Harry außer Sichtweite war.

Aber Harry ging nicht zurück in den Gemeinschaftsraum; Er stieg eine Treppe hinauf und dachte vage daran, die Eulerei zu besuchen, um Hedwig zu sehen, und ging einen anderen Korridor entlang, als eine Stimme aus einem der Räume sagte: „Harry?“

Harry drehte sich um, um zu sehen, wer gesprochen hatte, und traf Professor Lupin, während er sich in der Tür seines Büros umsah.

"Was machst du?" sagte Lupin, allerdings mit einer ganz anderen Stimme als Filch. „Wo sind Ron und Hermine?“

„Hogsmeade“, sagte Harry mit einer scheinbar beiläufigen Stimme.

„Ah“, sagte Lupin. Er dachte einen Moment über Harry nach. „Warum kommst du nicht rein? Ich habe gerade einen Grindyflow für unsere nächste Unterrichtsstunde bekommen.“

"Ein Was?" sagte Harry.

Er folgte Lupin in sein Büro. In der Ecke stand ein sehr großer Wassertank. Ein kränklich grünes Wesen mit scharfen kleinen Hörnern hatte sein Gesicht gegen das Glas gedrückt, schnitt Grimassen und streckte seine langen, dünnen Finger aus.

„Wasserdämon“, sagte Lupin und musterte den Grindyflow nachdenklich. „Wir sollten keine großen Schwierigkeiten mit ihm haben, nicht nach den Kappas. Der Trick besteht darin, seinen Griff zu lösen. Sind Ihnen die ungewöhnlich langen Finger aufgefallen? Stark, aber sehr spröde.“

Der Grindyflow fletschte seine grünen Zähne und vergrub sich dann in einem Gewirr von Unkraut in einer Ecke.

"Tasse Tee?" Sagte Lupin und sah sich nach seinem Wasserkocher um. „Ich habe gerade darüber nachgedacht, eines zu machen.“

„In Ordnung“, sagte Harry verlegen.

Lupin klopfte mit seinem Zauberstab auf den Wasserkocher und plötzlich strömte ein Dampfstoß aus dem Auslauf.

„Setz dich“, sagte Lupin und nahm den Deckel von einer staubigen Dose. „Ich habe leider nur Teebeutel – aber ich vermute mal, dass du genug von Teeblättern hast?“

Harry sah ihn an. Lupins Augen funkelten.

„Woher wussten Sie davon?“ fragte Harry.

„Professor McGonagall hat es mir erzählt“, sagte Lupin und reichte Harry eine angeschlagene Tasse Tee. „Du machst dir keine Sorgen, oder?“

„Nein“, sagte Harry.

Er dachte einen Moment darüber nach, Lupin von dem Hund zu erzählen, den er in Magnolia Crescent gesehen hatte, entschied sich aber dagegen. Er wollte nicht, dass Lupin ihn für einen Feigling hielt, zumal Lupin bereits zu glauben schien, dass er mit einem Irrwicht nicht klarkommen würde.

Etwas von Harrys Gedanken schien sich auf seinem Gesicht gezeigt zu haben, denn Lupin sagte: „Beunruhigt dich irgendetwas, Harry?“

„Nein“, log Harry. Er trank ein wenig Tee und sah zu, wie der Grindylow mit der Faust nach ihm schwang.

„Ja“, sagte er plötzlich und stellte seinen Tee auf Lupins Schreibtisch ab. „Weißt du, an dem Tag, an dem wir gegen den Boggart gekämpft haben?“

„Ja“, sagte Lupin langsam.

„Warum hast du mich nicht dagegen ankämpfen lassen?“ sagte Harry abrupt.

Lupin zog die Augenbrauen hoch.

„Ich hätte gedacht, dass das offensichtlich ist, Harry“, sagte er und klang überrascht.

Harry, der erwartet hatte, dass Lupin abstreiten würde, dass er so etwas getan hatte, war verblüfft.

„Warum?“ sagte er noch einmal.

„Nun“, sagte Lupin und runzelte leicht die Stirn, „ich ging davon aus, dass der Boggart, wenn er dir gegenübertritt, die Gestalt von Lord Voldemort annehmen würde.“

Harry starrte. Dies war nicht nur die letzte Antwort, die er erwartet hatte, sondern Lupin hatte auch Voldemorts Namen gesagt. Die einzige Person, die Harry jemals den Namen laut sagen hörte (außer sich selbst), war Professor Dumbledore.

„Offensichtlich habe ich mich geirrt“, sagte Lupin und blickte Harry immer noch stirnrunzelnd an. „Aber ich hielt es nicht für eine gute Idee, dass Lord Voldemort im Lehrerzimmer auftauchte. Ich habe mir vorgestellt, dass die Leute in Panik geraten würden.“

„Ich habe nicht an Voldemort gedacht“, sagte Harry ehrlich. „Ich – ich erinnerte mich an diese Dementoren.“

„Ich verstehe“, sagte Lupin nachdenklich. „Na ja... ich bin beeindruckt.“ Er lächelte leicht, als er Harrys überraschten Gesichtsausdruck sah. „Das deutet darauf hin, dass Sie vor allem Angst haben – Angst. Sehr weise, Harry.“

Harry wusste nicht, was er darauf sagen sollte, also trank er noch etwas Tee.

„Du hast also gedacht, dass ich dir nicht zugetraut habe, dass du gegen den Irrwicht kämpfen könntest?“ sagte Lupin klug.

„Na ja... ja“, sagte Harry. Er fühlte sich plötzlich viel glücklicher. „Professor Lupin, Sie kennen die Dementoren –“

Er wurde durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen.

„Komm rein“, rief Lupin.

Die Tür öffnete sich und Snape kam herein. Er trug einen Kelch, der leicht rauchte, und blieb stehen, als er Harry sah, seine schwarzen Augen verengten sich.

„Ah, Severus“, sagte Lupin lächelnd. „Vielen Dank. Könnten Sie es für mich hier auf dem Schreibtisch lassen?“

Snape stellte den rauchenden Kelch ab und sein Blick wanderte zwischen Harry und Lupin hin und her.

„Ich habe Harry gerade mein Grindylow gezeigt“, sagte Lupin freundlich und zeigte auf den Tank.

„Faszinierend“, sagte Snape, ohne es anzusehen. „Das solltest du direkt trinken, Lupin.“

„Ja, ja, das werde ich“, sagte Lupin.

„Ich habe einen ganzen Kessel voll gemacht“, fuhr Snape fort. „Wenn Sie mehr brauchen.“

„Ich sollte wahrscheinlich morgen wieder welche haben. Vielen Dank, Severus.“

„Überhaupt nicht“, sagte Snape, aber da war ein Ausdruck in seinen Augen, der Harry nicht gefiel. Ohne zu lächeln und wachsam verließ er rückwärts den Raum.

Harry blickte neugierig auf den Kelch. Lupin lächelte.

„Professor Snape hat freundlicherweise einen Trank für mich gebraut“, sagte er. „Ich war noch nie ein großer Zaubertrankbrauer und dieser hier ist besonders komplex.“ Er nahm den Kelch und schnupperte daran.

„Schade, dass Zucker es nutzlos macht“, fügte er hinzu, während er einen Schluck nahm und schauderte.

"Warum -?" Harry begann. Lupin sah ihn an und beantwortete die unvollendete Frage.

„Ich habe mich etwas unauffällig gefühlt“, sagte er. „Dieser Trank ist das Einzige, was hilft. Ich habe großes Glück, mit Professor Snape zusammenarbeiten zu dürfen. Es gibt nicht viele Zauberer, die es schaffen.“

Professor Lupin nahm einen weiteren Schluck und Harry verspürte das verrückte Verlangen, ihm den Kelch aus den Händen zu schlagen.

„Professor Snape interessiert sich sehr für die Dunklen Künste“, platzte er heraus.

"Wirklich?" sagte Lupin und sah nur leicht interessiert aus, als er einen weiteren Schluck Trank nahm.

„Manche Leute meinen –“ Harry zögerte, dann stürzte er sich rücksichtslos weiter, „einige Leute meinen, er würde alles tun, um den Job als Verteidigung gegen die dunklen Künste zu bekommen.“

Lupin leerte den Kelch und verzog das Gesicht.

„Ekelhaft“, sagte er. „Nun, Harry, ich mache mich besser wieder an die Arbeit. Wir sehen uns später beim Fest.“

„Richtig“, sagte Harry und stellte seine leere Teetasse ab.

Der leere Kelch rauchte immer noch.

„Los geht's“, sagte Ron. „Wir haben so viel bekommen, wie wir tragen konnten.“

Ein Schauer leuchtend bunter Süßigkeiten fiel in Harrys Schoß. Es dämmerte, und Ron und Hermine waren gerade im Gemeinschaftsraum aufgetaucht, mit vom kalten Wind geröteten Gesichtern und mit einem Gesichtsausdruck, als hätten sie die beste Zeit ihres Lebens gehabt.

„Danke“, sagte Harry und nahm eine Packung winziger schwarzer Pfefferkugeln. „Wie ist Hogsmeade? Wo bist du gegangen?“

So wie es klingt – überall. Dervish and Banges, der Zaubererausrüstungsladen, Zonkos Scherzartikelladen, in die Drei Besenstiele, um Krüge mit heißem Butterbier aufzuschäumen, und viele andere Orte.

„Das Postamt, Harry! Ungefähr zweihundert Eulen, alle sitzen auf Regalen, alle farblich gekennzeichnet, je nachdem, wie schnell Ihr Brief ankommen soll!“

„Honeydukes hat eine neue Art von Fudge; Sie haben kostenlose Proben verteilt, es gibt ein bisschen, schauen Sie _“

„Wir glauben, wir haben einen Oger gesehen, ehrlich gesagt, bei den Drei Besen gibt es alles Mögliche –“

„Ich wünschte, wir hätten dir etwas Butterbier mitbringen können, das wärmt dich wirklich auf –“

"Was hast du gemacht?" sagte Hermine und sah besorgt aus. „Haben Sie irgendwelche Arbeiten erledigt?“

„Nein“, sagte Harry. „Lupin hat mir in seinem Büro eine Tasse Tee gemacht. Und dann kam Snape herein...“

Er erzählte ihnen alles über den Kelch. Rons Mund klappte auf.

„Lupin hat es getrunken?“ Er hat tief eingeatmet. „Ist er verrückt?“

Hermine schaute auf ihre Uhr.

„Wir gehen besser runter, wissen Sie, das Fest beginnt in fünf Minuten.“ Sie eilten durch das Porträtloch in die Menge und diskutierten immer noch über Snape.

„Aber wenn er – wissen Sie –“ Hermine senkte ihre Stimme und blickte sich nervös um, „wenn er es *wäre* zu versuchen – Lupin zu vergiften – hätte er vor Harry nicht getan.“

„Ja, vielleicht“, sagte Harry, als sie die Eingangshalle erreichten und in die Große Halle gingen. Es war mit Hunderten und Aberhunderten von mit Kerzen gefüllten Kürbissen, einer Wolke flatternder lebender Fledermäuse und vielen flammend orangefarbenen Luftschlangen geschmückt, die träge wie leuchtende Wasserschlangen über die stürmische Decke schwammen.

Das Essen war köstlich; Sogar Hermine und Ron, die bis zum Bersten mit Honeydukes-Süßigkeiten gefüllt waren, schafften es, von allem eine zweite Portion zu bekommen. Harry blickte immer wieder auf den Lehrertisch. Professor Lupin sah fröhlich und so gut aus wie nie zuvor; Er unterhielt sich angeregt mit dem kleinen Professor Flitwick, dem Lehrer für Zauberkunst. Harry ließ seinen Blick über den Tisch wandern, zu der Stelle, an der Snape saß. Bildete er sich das nur ein, oder blickte Snape öfter zu Lupin, als es natürlich war?

Das Fest endete mit einer Unterhaltung durch die Geister von Hogwarts. Sie sprangen aus den Wänden und Tischen hervor, um ein bisschen Formationsflug zu machen; Der fast kopflose Nick, der Gryffindor-Geist, hatte mit der Nachstellung seiner eigenen verpatzten Enthauptung großen Erfolg.

Es war ein so angenehmer Abend gewesen, dass Harrys gute Laune nicht einmal von Malfoy getrübt werden konnte, der durch die Menge rief, als sie alle den Saal verließen: „Die Dementoren grüßen dich, Potter!“

Harry, Ron und Hermine folgten dem Rest der Gryffindors auf dem üblichen Weg zum Gryffindor-Turm, aber als sie den Korridor erreichten, der mit dem Porträt der dicken Dame endete, stellten sie fest, dass er voller Schüler war.

„Warum geht niemand rein?“ sagte Ron neugierig.

Harry spähte über die Köpfe vor ihm hinweg. Das Porträt schien geschlossen zu sein.

„Lassen Sie mich bitte durch“, erklang Percys Stimme und er eilte geschäftig durch die Menge. „Was ist hier los? Sie können nicht alle das Passwort vergessen haben – entschuldigen Sie, ich bin Schulsprecher –“

Und dann herrschte Stille über der Menge, zuerst von vorne, so dass es schien, als würde sich ein Schauer über den Korridor ausbreiten. Sie hörten Percy mit plötzlich scharfer Stimme sagen: „Jemand holt Professor Dumbledore. Schnell.“

Die Köpfe der Menschen drehten sich; die hinten standen auf den Zehenspitzen.

„Was ist los?“ sagte Ginny, die gerade angekommen war.

Einen Moment später war Professor Dumbledore da und strebte auf das Porträt zu; Die Gryffindors drängten sich zusammen, um ihn durchzulassen, und Harry, Ron und Hermine kamen näher, um zu sehen, was das Problem war.

„Oh mein Gott –“ Hermine packte Harrys Arm.

Die dicke Dame war von ihrem Porträt verschwunden, das so heftig zerschnitten war, dass Leinwandstreifen auf dem Boden lagen; große Stücke davon waren völlig weggerissen worden. Dumbledore warf einen kurzen Blick auf das zerstörte Gemälde und drehte sich mit düsterem Blick um, um zu sehen, wie die Professoren McGonagall, Lupin und Snape auf ihn zueilten.

„Wir müssen sie finden“, sagte Dumbledore. „Professor McGonagall, gehen Sie bitte sofort zu Mr. Filch und fordern Sie ihn auf, jedes Gemälde im Schloss nach der Fat Lady zu durchsuchen.“

„Du wirst Glück haben!“ sagte eine gackernde Stimme.

Es war Peeves, der Poltergeist, der über der Menge hüpfte und wie immer erfreut aussah, wenn er Trümmer oder Sorgen sah.

„Was meinst du, Peeves?“ sagte Dumbledore ruhig und Peeves' Grinsen verblasste ein wenig. Er wagte es nicht, Dumbledore zu verspotten. Stattdessen nahm er eine ölige Stimme an, die nicht besser war als sein Gackern. „Beschämt, Euer Oberhaupt, Sir. Will nicht gesehen werden. Sie ist ein schreckliches Durcheinander. Habe gesehen, wie sie oben im vierten Stock durch die Landschaft gerannt ist, Sir, wie sie zwischen den Bäumen ausgewichen ist. „Ich weine etwas Schreckliches“, sagte er glücklich. „Armes Ding.“ fügte er wenig überzeugend hinzu.

„Hat sie gesagt, wer es getan hat?“ sagte Dumbledore leise.

„Oh ja, Professorhead“, sagte Peeves mit der Miene eines Menschen, der eine große Bombe in den Armen hält. „Er wurde sehr wütend, als sie ihn nicht hereinließ, wissen Sie.“ Peeves drehte sich um und grinste Dumbledore zwischen seinen eigenen Beinen an. „Er hat ein böses Temperament, dieser Sirius Black.“ **KAPITEL NEUN**

Grimmige Niederlage

Professor Dumbledore schickte alle Gryffindors zurück in die Große Halle, wo sich zehn Minuten später die Schüler aus Hufflepuff, Ravenclaw und Slytherin zu ihnen gesellten, die alle äußerst verwirrt aussahen.

„Die Lehrer und ich müssen eine gründliche Durchsuchung des Schlosses durchführen“, sagte Professor Dumbledore ihnen, als die Professoren McGonagall und Flitwick alle Türen zur Halle schlossen. „Ich befürchte, dass Sie zu Ihrer eigenen Sicherheit hier übernachten müssen. Ich möchte, dass die Vertrauensschüler die Eingänge zur Halle bewachen und überlasse die Verantwortung dem Schulsprecher und der Schulsprecherin. „Jede Störung sollte mir sofort gemeldet werden“, fügte er zu Percy hinzu, der ungemein stolz und wichtig aussah. „Schicke eine Nachricht an einen der Geister.“

Professor Dumbledore hielt inne, wollte gerade den Saal verlassen und sagte: „Oh ja, Sie werden ...“

Eine beiläufige Bewegung seines Zauberstabs und die langen Tische flogen an den Rand der Halle und stellten sich an die Wände; eine weitere Welle, und der Boden war mit Hunderten weicher lila Schlafsäcke bedeckt.

„Schlaf gut“, sagte Professor Dumbledore und schloss die Tür hinter sich.

Der Saal begann sofort aufgeregt zu summen; Die Gryffindors erzählten dem Rest der Schule, was gerade passiert war.

„Alle in ihre Schlafsäcke!“ schrie Percy. „Komm schon, kein Reden mehr! In zehn Minuten geht das Licht aus!“

„Komm schon“, sagte Ron zu Harry und Hermine; Sie ergriffen drei Schlafsäcke und zerrten sie in eine Ecke.

„Glaubst du, Black ist noch im Schloss?“ flüsterte Hermine besorgt.

„Dumbledore glaubt offensichtlich, dass er es sein könnte“, sagte Ron.

„Es ist großes Glück, dass er sich diesen Abend ausgesucht hat, wissen Sie“, sagte Hermine, als sie vollständig bekleidet in ihre Schlafsäcke kletterten und sich zum Reden auf die Ellbogen stützten. „Die eine Nacht, in der wir nicht im Turm waren...“

„Ich schätze, er hat das Zeitgefühl verloren, weil er auf der Flucht ist“, sagte Ron. „Ich wusste nicht, dass es Halloween war. Sonst wäre er hier reingeplatzt.“

Hermine schauderte.

Überall um sie herum stellten sich die Leute die gleiche Frage: „*Wie ist er reingekommen ?*“

„Vielleicht weiß er, wie man appariert“, sagte ein Ravenclaw ein paar Meter entfernt. „Er taucht einfach aus dem Nichts auf, wissen Sie.“

„Hat sich wahrscheinlich verkleidet“, sagte ein Fünftklässler aus Hufflepuff.

„Er hätte einfliegen können“, schlug Dekan Thomas vor.

„Ehrlich gesagt, bin ich der *Einzige*, der sich jemals die Mühe gemacht hat, *Hogwarts, Eine Geschichte zu lesen?*“ sagte Hermine verärgert zu Harry und Ron.

„Wahrscheinlich“, sagte Ron. „Warum?“

„Weil das Schloss durch mehr als nur Mauern geschützt ist, wissen Sie“, sagte Hermine. „Es gibt alle möglichen Verzauberungen, um Menschen daran zu hindern, heimlich einzudringen. Hier kann man nicht einfach apparieren. Und ich würde gerne die Verkleidung sehen, die diese Dementoren täuschen könnte. Sie bewachen jeden einzelnen Eingang zum Gelände. Sie hätten ihn auch einfliegen sehen. Und Filch kennt alle Geheimgänge, sie werden sie abdecken ...“

„Jetzt gehen die Lichter aus!“ Schrie Percy. „Ich möchte, dass alle im Schlafsack sind und nicht mehr reden!“

Die Kerzen gingen alle auf einmal aus. Das einzige Licht kam jetzt von den silbernen Geistern, die umherschweiften und ernsthaft mit den Vertrauensschülern redeten, und von der verzauberten Decke, die wie der Himmel war

draußen war es mit Sternen übersät. Angesichts dessen und des Flüsterns, das noch immer die Halle erfüllte, hatte Harry das Gefühl, als würde er draußen bei leichtem Wind schlafen.

Einmal pro Stunde erschien erneut ein Lehrer in der Halle, um zu überprüfen, ob alles ruhig war. Gegen drei Uhr morgens, als viele Schüler endlich eingeschlafen waren, kam Professor Dumbledore herein. Harry beobachtete, wie er sich nach Percy umsah, der zwischen den Schlafsäcken umhergeschlichen war und die Leute beschimpft hatte, weil sie geredet hatten. Percy war nur einen Katzensprung von Harry, Ron und Hermine entfernt, die schnell so taten, als würden sie schlafen, als Dumbledores Schritte näher kamen näher.

„Irgendwelche Anzeichen von ihm, Professor?“ fragte Percy flüsternd.

„NEIN. Alles in Ordnung hier?“

„Alles unter Kontrolle, Sir.“

„Gut. Es hat keinen Sinn, sie alle jetzt zu verschieben. Ich habe einen vorübergehenden Wächter für das Gryffindor-Porträtloch gefunden. Sie können sie morgen wieder einbringen.“

„Und die dicke Dame, Sir?“

„Versteckt sich in einer Karte von Argyllshire im zweiten Stock. Offenbar weigerte sie sich, Black ohne das Passwort hereinzulassen, also griff er an. Sie ist immer noch sehr verzweifelt, aber sobald sie sich beruhigt hat, werde ich Mr. Filch beauftragen, sie wiederherzustellen.“

Harry hörte, wie sich die Flurtür erneut öffnete und weitere Schritte.

„Schulleiter?“ Es war Snape. Harry blieb ganz still und lauschte angestrengt. „Der gesamte dritte Stock wurde durchsucht. Er ist nicht da. Und Filch hat die Kerker gemacht; auch nichts da.“

„Was ist mit dem Astronomieturm? Professor Trelawneys Zimmer? Die Eulerei?“

„Alle durchsucht...“

„Sehr gut, Severus. Ich hatte nicht wirklich damit gerechnet, dass Black länger bleiben würde.“

„Haben Sie eine Theorie darüber, wie er reingekommen ist, Professor?“ fragte Snape.

Harry hob seinen Kopf ganz leicht von seinen Armen, um sein anderes Ohr freizugeben.

„Viele, Severus, jedes davon so unwahrscheinlich wie das andere.“

Harry öffnete die Augen einen Spalt und blickte hinauf zu der Stelle, an der sie standen. Dumbledore hatte ihm den Rücken zugewandt, aber er konnte Percys vor Aufmerksamkeit verzücktes Gesicht und Snapes Profil sehen, das wütend aussah.

„Erinnern Sie sich an das Gespräch, das wir kurz vor – äh – Beginn des Semesters geführt haben, Schulleiter?“ sagte Snape, der kaum seine Lippen öffnete, als ob er versuchte, Percy aus dem Gespräch herauszuhalten.

„Das tue ich, Severus“, sagte Dumbledore und in seiner Stimme lag so etwas wie eine Warnung.

„Es scheint – fast unmöglich –, dass Black die Schule ohne Hilfe von innen hätte betreten können. Ich habe meine Bedenken geäußert, als Sie ernannt haben –“

„Ich glaube nicht, dass eine einzige Person in diesem Schloss Black dabei geholfen hätte, es zu betreten“, sagte Dumbledore und sein Tonfall machte so deutlich, dass das Thema abgeschlossen war, dass Snape nicht antwortete. „Ich muss zu den Dementoren gehen“, sagte Dumbledore. „Ich sagte, ich würde sie informieren, wenn unsere Suche abgeschlossen sei.“

„Wollten sie nicht helfen, Sir?“ sagte Percy.

„Oh ja“, sagte Dumbledore kalt. „Aber ich fürchte, kein Dementor wird die Schwelle dieses Schlosses überschreiten, solange ich Schulleiter bin.“

Percy sah leicht beschämt aus. Dumbledore verließ die Halle und ging schnell und leise. Snape stand einen Moment lang da und beobachtete den Schulleiter mit einem Ausdruck tiefen Grolls im Gesicht; dann ging auch er.

Harry warf Ron und Hermine einen Seitenblick zu. Beide hatten auch ihre Augen geöffnet, in denen sich der Sternenhimmel spiegelte.

„Was sollte das alles?“ Ron murmelte.

Die Schule redete in den nächsten Tagen nur von Sirius Black. Die Theorien darüber, wie er das Schloss betreten hatte, wurden immer wilder; Hannah Abbott aus Hufflepuff verbrachte einen Großteil ihrer nächsten Kräuterkundestunde damit, jedem, der zuhörte, zu erzählen, dass Black sich in einen blühenden Strauch verwandeln könnte.

Die zerrissene Leinwand der fetten Dame war von der Wand genommen und durch das Porträt von Sir Cadogan und seinem dicken grauen Pony ersetzt worden. Darüber war niemand besonders erfreut. Sir Cadogan verbrachte die Hälfte seiner Zeit damit, Menschen zu Duellen herauszufordern, und den Rest überlegte er sich lächerlich komplizierte Passwörter, die er mindestens zweimal am Tag änderte.

„Er ist ein völliger Wahnsinniger“, sagte Seamus Finnigan wütend zu Percy. „Können wir sonst niemanden bekommen?“

„Keines der anderen Bilder wollte den Job“, sagte Percy. „Ich habe Angst vor dem, was mit der dicken Dame passiert ist. Sir Cadogan war der einzige, der mutig genug war, sich freiwillig zu melden.“

Sir Cadogan war jedoch Harrys geringste Sorge. Er wurde nun genau beobachtet.

Die Lehrer fanden Ausreden, um mit ihm durch die Korridore zu gehen, und Percy Weasley (der, wie Harry vermutete, auf Befehl seiner Mutter handelte) verfolgte ihn überall hin wie ein äußerst aufgeblasener Wachhund. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, rief Professor McGonagall Harry in ihr Büro, mit einem so düsteren Gesichtsausdruck, dass Harry dachte, dass jemand gestorben sein musste.

„Es hat keinen Sinn, es dir noch länger zu verheimlichen, Potter“, sagte sie mit sehr ernster Stimme. „Ich weiß, das wird ein Schock für dich sein, aber Sirius Black –“

„Ich weiß, dass er hinter mir her ist“, sagte Harry müde. „Ich habe gehört, wie Rons Vater es seiner Mutter erzählt hat. Mr. Weasley arbeitet für das Zaubereiministerium.“

Professor McGonagall schien sehr überrascht zu sein. Sie starrte Harry einen oder zwei Moment lang an und sagte dann: „Ich verstehe! Nun, in diesem Fall, Potter, wirst du verstehen, warum ich es nicht für eine gute Idee halte, abends Quidditch zu üben. Draußen auf dem Spielfeld, nur mit deinen Teammitgliedern, ist es sehr exponiert, Potter –“

„Am Samstag haben wir unser erstes Spiel!“ sagte Harry empört. „Ich muss trainieren, Professor!“

Professor McGonagall betrachtete ihn aufmerksam. Harry wusste, dass sie großes Interesse an den Aussichten des Gryffindor-Teams hatte; Schließlich war sie es gewesen, die ihn überhaupt als Sucher vorgeschlagen hatte. Er wartete und hielt den Atem an.

„Hmm...“ Professor McGonagall stand auf und starrte aus dem Fenster auf das Quidditchfeld, das durch den Regen gerade noch sichtbar war. „Nun... Gott weiß, ich würde uns gerne endlich den Pokal gewinnen sehen... aber trotzdem, Potter... ich wäre glücklicher, wenn ein Lehrer anwesend wäre. Ich werde Frau Hooch bitten, Ihre Trainingseinheiten zu überwachen.“

Das Wetter verschlechterte sich immer mehr, je näher das erste Quidditchspiel rückte. Unerschrocken trainierte das Gryffindor-Team unter den Augen von Madam Hooch härter als je zuvor. Dann, beim letzten Training vor dem Spiel am Samstag, bereitete Oliver Wood seiner Mannschaft etwas Unwillkommenes

Nachricht.

„Wir spielen nicht Slytherin!“ sagte er ihnen und sah sehr wütend aus. „Flint war gerade bei mir. Stattdessen spielen wir Hufflepuff.“

„Warum?“ rief der Rest des Teams im Chor.

„Flints Entschuldigung ist, dass der Arm ihres Suchers immer noch verletzt ist“, sagte Wood und knirschte wütend mit den Zähnen.
„Aber es ist offensichtlich, warum sie es tun. Ich möchte bei diesem Wetter nicht spielen. Ich glaube, es würde ihre Chancen beeinträchtigen ...“

Den ganzen Tag hatte es starke Winde und heftigen Regen gegeben, und während Wood sprach, hörten sie in der Ferne Donnerrollen.

„Mit Malfoys Arm ist alles in Ordnung!“ sagte Harry wütend. „Er täuscht es vor!“

„Das weiß ich, aber wir können es nicht beweisen“, sagte Wood bitter, „Und wir haben all diese Spielzüge geübt, vorausgesetzt, wir spielen Slytherin, und stattdessen ist es Hufflepuff, und ihr Stil ist ganz anders.“ Sie haben einen neuen Kapitän und Sucher, Cedric Diggory –“

Angelina, Alicia und Katie kicherten plötzlich.

„Was?“ sagte Wood und runzelte die Stirn über dieses unbeschwerte Verhalten.

„Er ist doch so groß und gutaussehend, nicht wahr?“ sagte Angelina.

„Stark und still“, sagte Katie und sie begannen wieder zu kichern.

„Er schweigt nur, weil er zu dick ist, um zwei Wörter aneinanderzureihen“, sagte Fred ungeduldig. „Ich weiß nicht, warum du dir Sorgen machst, Oliver, Hufflepuff ist ein Schwächling. Als wir sie das letzte Mal gespielt haben, hat Harry den Schnatz in etwa fünf Minuten gefangen, erinnerst du dich?“

„Wir haben unter ganz anderen Bedingungen gespielt!“ Schrie Wood und seine Augen traten leicht hervor.
„Diggory hat eine sehr starke Mannschaft zusammengestellt! Er ist ein ausgezeichneter Sucher! Ich hatte Angst, dass du das so hinnehmen würdest! Wir dürfen uns nicht entspannen! Wir müssen unseren Fokus behalten! Slytherin versucht, uns in die Irre zu führen! Wir *müssen* gewinnen!“

„Oliver, beruhige dich!“ sagte Fred und sah leicht beunruhigt aus. „Wir nehmen Hufflepuff sehr ernst. *Ernsthaft.*“

Am Tag vor dem Spiel heulten die Winde bis zum Heulen und der Regen fiel stärker als je zuvor. In den Fluren und Klassenzimmern war es so dunkel, dass zusätzliche Fackeln und Laternen angezündet wurden. Das Slytherin-Team sah tatsächlich sehr selbstzufrieden aus, und niemand war so selbstzufrieden wie Malfoy.

„Ah, wenn es meinem Arm nur ein bisschen besser gehen würde!“ Er seufzte, als der Sturm draußen gegen die Fenster schlug.

Harry hatte in seinem Kopf keinen Raum, sich über irgendetwas anderes als das morgige Spiel Sorgen zu machen. Oliver Wood eilte zwischen den Unterrichtsstunden immer wieder auf ihn zu und gab ihm Tipps. Als das zum dritten Mal passierte, redete Wood so lange, dass Harry plötzlich merkte, dass er zehn Minuten zu spät für „Verteidigung gegen die dunklen Künste“ war, und losrannte, während Wood ihm hinterherrief: „Diggory hat einen sehr schnellen Ausweichmanöver, Harry, also.“ Vielleicht möchtest du versuchen, ihn zu schleifen –“

Harry blieb vor dem Klassenzimmer „Verteidigung gegen die dunklen Künste“ schlitternd stehen, öffnete die Tür und stürmte hinein.

„Tut mir leid, dass ich zu spät komme, Professor Lupin. ICH -“

Aber es war nicht Professor Lupin, der vom Lehrerpult zu ihm aufsah; es war Snape.

„Diese Lektion hat vor zehn Minuten begonnen, Potter, also denke ich, dass wir zehn Punkte Vorsprung vor Gryffindor schaffen werden. Hinsetzen.“

Aber Harry rührte sich nicht.

„Wo ist Professor Lupin?“ er sagte.

„Er sagt, er fühle sich zu krank, um heute zu unterrichten“, sagte Snape mit einem verzerrten Lächeln. „Ich glaube, ich habe dir gesagt, du sollst dich setzen?“

Aber Harry blieb, wo er war.

"Was stimmt nicht mit ihm?"

Snapes schwarze Augen glitzerten.

„Nichts Lebensbedrohliches“, sagte er und sah aus, als würde er es sich wünschen. „Fünf weitere Punkte Abzug von Gryffindor, und wenn ich dich bitten müsste, dich noch einmal hinzusetzen, wären es fünfzig.“

Harry ging langsam zu seinem Platz und setzte sich. Snape sah sich in der Klasse um.

„Wie ich bereits sagte, bevor Potter unterbrach, hat Professor Lupin keine Aufzeichnungen über die Themen hinterlassen, die Sie bisher behandelt haben –“

„Bitte, Sir, wir haben Boggarts, Red Caps, Kappas und Grindylows gemacht“, sagte Hermine schnell, „und wir fangen gerade erst an –“

„Sei still“, sagte Snape kalt. „Ich habe nicht um Informationen gebeten. Ich habe lediglich Professor Lupins mangelnde Organisation kommentiert.“

„Er ist der beste Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, den wir je hatten“, sagte Dekan Thomas mutig, und der Rest der Klasse murmelte zustimmend. Snape sah bedrohlicher aus als je zuvor.

„Man ist leicht zufrieden. Lupin überfordert dich kaum – ich gehe davon aus, dass Erstklässler mit Red Caps und Grindylows klarkommen. Heute werden wir diskutieren –“

Harry sah zu, wie er das Lehrbuch bis zum hintersten Kapitel durchblätterte, von dem er wusste, dass sie es nicht behandelt hatten.

„- Werwölfe“, sagte Snape.

„Aber, Sir“, sagte Hermine, scheinbar unfähig, sich zu beherrschen, „wir sollen noch keine Werwölfe machen, wir sollen Hinkypunks gründen –“

„Miss Granger“, sagte Snape mit tödlicher Ruhe, „ich hatte den Eindruck, dass ich diese Lektion unterrichte, nicht Sie.“ Und ich sage Ihnen allen, dass Sie Seite 394 aufschlagen sollen.“ Er blickte sich noch einmal um. *„Alles von Dir! Jetzt!“*

Mit vielen bitteren Seitenblicken und etwas mürrischem Gemurmel schlug die Klasse ihre Bücher auf.

„Wer von euch kann mir sagen, wie wir zwischen dem Werwolf und dem wahren Wolf unterscheiden?“ sagte Snape.

Alle saßen regungslos da; alle außer Hermine, deren Hand, wie so oft, direkt in die Luft geschossen war.

„Jeder?“ Sagte Snape und ignorierte Hermine. Sein verzerrtes Lächeln war zurück. „Willst du mir sagen, dass Professor Lupin dir noch nicht einmal den grundlegenden Unterschied zwischen –“ beigebracht hat?

„Wir haben es dir gesagt“, sagte Parvati plötzlich, „wir sind noch nicht so weit wie die Werwölfe, wir sind immer noch dabei –“

„Schweigen!“ knurrte Snape. „Na ja, na ja, ich hätte nie gedacht, dass ich einen Drittklässler treffen würde, der nicht einmal einen Werwolf erkennt, wenn er einen sieht. Ich werde Professor Dumbledore unbedingt darüber informieren, wie sehr Sie alle hinter Ihnen stehen ...“

„Bitte, Sir“, sagte Hermine, deren Hand immer noch in der Luft war, „der Werwolf unterscheidet sich in mehreren kleinen Punkten vom wahren Wolf. Die Schnauze des Werwolfs –“

„Das ist das zweite Mal, dass Sie außer der Reihe gesprochen haben, Miss Granger“, sagte Snape kühl. „Fünf weitere Punkte von Gryffindor dafür, dass er ein unerträglicher Besserwisser ist.“

Hermine wurde ganz rot, ließ ihre Hand sinken und starrte mit tränengefüllten Augen auf den Boden. Es war ein Zeichen dafür, wie sehr die Klasse Snape verabscheute, dass sie ihn alle böse anstarrten, denn jeder von ihnen hatte Hermine mindestens einmal eine Besserwisserin genannt, und Ron, der Hermine sagte, sie sei eine Besserwisserin sagte mindestens zweimal in der Woche laut: „Sie haben uns eine Frage gestellt und sie kennt die Antwort! Warum fragen Sie, wenn Sie nichts erfahren möchten?“

Die Klasse wusste sofort, dass er zu weit gegangen war. Snape ging langsam auf Ron zu und der Raum hielt den Atem an.

„Nachsitzen, Weasley“, sagte Snape seidenweich, sein Gesicht war Rons sehr nahe. „Und wenn ich noch einmal höre, wie Sie die Art und Weise, wie ich eine Klasse unterrichte, kritisieren, wird es Ihnen wirklich sehr leid tun.“

Während der restlichen Unterrichtsstunde gab niemand einen Laut von sich. Sie saßen da und machten sich Notizen über Werwölfe aus dem Lehrbuch, während Snape die Schreibtischreihen auf und ab ging und die Arbeit begutachtete, die sie mit Professor Lupin gemacht hatten.

„Sehr schlecht erklärt... Das ist falsch, der Kappa kommt häufiger in der Mongolei vor...“
Professor Lupin hat das mit acht von zehn Punkten bewertet? Ich hätte ihm keine drei gegeben ...“

Als es endlich klingelte, hielt Snape sie zurück.

„Jeder von euch wird einen Aufsatz darüber schreiben, wie man Werwölfe erkennt und tötet, um ihn mir einzureichen. Ich möchte zwei Rollen Pergament zu diesem Thema, und zwar bis Montagmorgen.
Es ist an der Zeit, dass jemand diesen Kurs übernimmt. Weasley, bleib zurück, wir müssen deine Inhaftierung arrangieren.“

Harry und Hermine verließen den Raum zusammen mit dem Rest der Klasse, die warteten, bis sie außer Hörweite waren, und dann in eine wütende Tirade über Snape ausbrachen.

„So war Snape bei keinem unserer anderen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, auch wenn er den Job wollte“, sagte Harry zu Hermine. „Warum hat er es auf Lupin abgesehen? Glaubst du, das liegt alles an dem Irrwicht?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Hermine nachdenklich. „Aber ich hoffe wirklich, dass es Professor Lupin bald besser geht...“

Ron holte sie fünf Minuten später voller Wut ein.

„Weißt du, was das –“ (er nannte Snape etwas, was Hermine dazu brachte, „Ron!“ zu sagen) „- mich dazu bringt? Ich muss die Bettpfannen im Krankenflügel ausschrubben. *Ohne Magie!*“ Er atmete tief und hatte die Fäuste geballt. „Warum konnte sich Black nicht in Snapes Büro versteckt haben, oder? Er hätte ihn für uns erledigen können!“

Harry wachte am nächsten Morgen extrem früh auf; so früh, dass es noch dunkel war. Einen Moment lang glaubte er, das Brausen des Windes hätte ihn geweckt. Dann spürte er eine kalte Brise in seinem Nacken und setzte sich kerzengerade auf – Peeves, der Poltergeist, schwebte neben ihm und blies heftig in sein Ohr.

"Warum hast du das getan?" sagte Harry wütend. Peeves blähte seine Wangen auf, blies kräftig und sauste gackernd rückwärts aus dem Raum.

Harry suchte nach seinem Wecker und schaute darauf. Es war halb vier. Er verfluchte Peeves, drehte sich um und versuchte wieder einzuschlafen, aber jetzt, wo er wach war, war es sehr schwierig, die Geräusche des über ihm grollenden Donners, das Hämmern des Windes gegen die Burgmauern und das ferne Knarren zu ignorieren der Bäume im Verbotenen Wald. In ein paar Stunden würde er auf dem Quidditchfeld sein und durch den Sturm kämpfen. Schließlich gab er jeden Gedanken an weiteren Schlaf auf, stand auf, zog sich an, nahm seinen Nimbus Two Thousand und verließ leise den Schlafsaal.

Als Harry die Tür öffnete, streifte etwas sein Bein. Er bückte sich gerade noch rechtzeitig, um Krummbein am Ende seines buschigen Schwanzes zu packen und ihn nach draußen zu ziehen.

„Weißt du, ich glaube, Ron hatte Recht mit dir“, sagte Harry misstrauisch zu Krummbein. „Hier gibt es viele Mäuse – geh und jage sie. „Mach weiter“, fügte er hinzu und stieß Krummbein mit dem Fuß die Wendeltreppe hinunter. „Lass Krätze in Ruhe.“

Im Gemeinschaftsraum war der Lärm des Sturms noch lauter. Harry wusste es besser, als zu glauben, dass das Spiel abgesagt werden würde; Quidditchspiele wurden nicht wegen Kleinigkeiten wie Gewittern abgesagt. Dennoch begann er, sich große Sorgen zu machen. Wood hatte ihn auf dem Flur auf Cedric Diggory aufmerksam gemacht; Diggory war im fünften Jahr und viel größer als Harry. Sucher waren normalerweise leicht und schnell, aber Diggorys Gewicht wäre bei diesem Wetter von Vorteil, da er weniger wahrscheinlich vom Kurs abgekommen war.

Harry verbrachte die Stunden bis zum Morgengrauen vor dem Feuer und stand ab und zu auf, um Krummbein davon abzuhalten, sich wieder die Treppe der Jungen hinaufzuschleichen. Endlich dachte Harry, es sei Zeit fürs Frühstück, also ging er allein durch das Porträtloch.

„Steh auf und kämpfe, du räudiger Kerl!“ schrie Sir Cadogan.

„Oh, sei still“, gähnte Harry.

Bei einer großen Schüssel Haferbrei erholte er sich ein wenig, und als er mit dem Toasten begann, war auch der Rest des Teams aufgetaucht.

„Es wird eine schwierige Angelegenheit“, sagte Wood, der nichts aß.

„Mach dir keine Sorgen, Oliver“, sagte Alicia beruhigend, „ein bisschen Regen macht uns nichts aus.“

Aber es war deutlich mehr als nur ein bisschen Regen. Quidditch erfreute sich so großer Beliebtheit, dass die ganze Schule wie üblich herbeikam, um sich das Spiel anzuschauen, aber sie rannten über den Rasen zum Quidditchfeld, die Köpfe gegen den heftigen Wind gesenkt, und dabei wurden ihnen Regenschirme aus der Hand gerissen. Kurz bevor er den Umkleideraum betrat, sah Harry Malfoy, Crabbe und Goyle, die auf dem Weg zum Stadion lachten und unter einem riesigen Regenschirm auf ihn zeigten.

Die Mannschaft zog ihre scharlachroten Roben an und wartete auf Woods übliche aufmunternde Ansprache vor dem Spiel, aber sie kam nicht. Er versuchte mehrmals zu sprechen, machte ein seltsames Schluckgeräusch, schüttelte dann hoffnungslos den Kopf und bedeutete ihnen, ihm zu folgen.

Der Wind war so stark, dass sie seitwärts taumelten, als sie auf das Feld hinausgingen. Wenn die Menge jubelte, konnten sie es trotz des frischen Donnerrollens nicht hören. Regen spritzte auf Harrys Brille. Wie um alles in der Welt sollte er darin den Schnatz sehen?

Die Hufflepuffs näherten sich von der gegenüberliegenden Seite des Feldes und trugen kanariengelbe Gewänder. Die Kapitäne gingen aufeinander zu und schüttelten sich die Hände; Diggory lächelte Wood an, aber Wood sah jetzt aus, als hätte er einen Kieferstarrsinn und nickte nur. Harry sah, wie Madam Hoochs Mund die Worte formte: „Steigen Sie auf Ihre Besen.“ Mit einem Rauschen zog er seinen rechten Fuß aus dem Schlamm und schwang ihn über seinen Nimbus Two Thousand. Madam Hooch setzte ihre Pfeife an die Lippen und stieß einen schrillen, fernen Ton aus – sie waren los.

Harry stieg schnell auf, aber sein Nimbus schwankte leicht im Wind. Er hielt es so ruhig er konnte, drehte sich um und blinzelte in den Regen.

Innerhalb von fünf Minuten war Harry bis auf die Haut durchnässt und erstarrt und konnte seine Teamkameraden kaum sehen, geschweige denn den winzigen Schnatz. Er flog über das Spielfeld hin und her, vorbei an verschwommenen roten und gelben Formen, ohne zu wissen, was im weiteren Verlauf des Spiels geschah. Er konnte den Kommentar wegen des Windes nicht hören. Die Menge war unter einem Meer aus Umhängen und abgenutzten Regenschirmen verborgen. Zweimal wäre Harry beinahe von einem Klatscher abgeworfen worden; Seine Sicht war durch den Regen auf seiner Brille so getrübt, dass er ihn nicht kommen sah.

Er verlor das Zeitgefühl. Es wurde immer schwieriger, seinen Besen gerade zu halten. Der Himmel wurde dunkler, als ob die Nacht früh gekommen wäre. Zweimal hätte Harry beinahe einen anderen Spieler geschlagen, ohne zu wissen, ob es ein Teamkollege oder ein Gegner war; Alle waren jetzt so nass und der Regen so stark, dass er sie kaum unterscheiden konnte ...

Mit dem ersten Blitz ertönte der Pfiff von Madam Hooch; Harry konnte durch den dichten Regen gerade noch die Umrisse von Wood erkennen, die ihn auf den Boden deuteten. Das ganze Team spritzte in den Schlamm.

„Ich habe um eine Auszeit gebeten!“ Wood brüllte sein Team an. „Komm schon, hier unten –“

Sie drängten sich am Rande des Feldes unter einem großen Regenschirm zusammen; Harry nahm seine Brille ab und wischte sie hastig an seinem Umhang ab.

"Was ist das Ergebnis?"

„Wir haben fünfzig Punkte Vorsprung“, sagte Wood, „aber wenn wir nicht bald den Snitch bekommen, werden wir bis in die Nacht spielen.“

„Damit habe ich keine Chance“, sagte Harry verärgert und schwenkte seine Brille.

In diesem Moment erschien Hermine an seiner Schulter; Sie hielt ihren Umhang über den Kopf und strahlte unerklärlicherweise.

„Ich hatte eine Idee, Harry! Gib mir schnell deine Brille!“

Er reichte sie ihr und während das Team erstaunt zusah, tippte Hermine mit ihrem Zauberstab darauf und sagte: „*Impervius!*“

"Dort!" sagte sie und gab sie Harry zurück. „Sie werden Wasser abstoßen!“

Wood sah aus, als hätte er sie küssen können.

"Brillant!" rief er ihr heiser nach, als sie in der Menge verschwand. „Okay, Team, los geht's!“

Hermine's Zauber hatte den Zweck erfüllt. Harry war immer noch taub vor Kälte, immer noch feuchter als je zuvor in seinem Leben, aber er konnte sehen. Voller neuer Entschlossenheit trieb er seinen Besen durch die turbulente Luft, starrte in alle Richtungen nach dem Schnatz, wich einem Klatscher aus und duckte sich unter Diggory hindurch, der in die entgegengesetzte Richtung raste ...

Es gab einen weiteren Donnerschlag, dem sofort ein gegabelter Blitz folgte. Das wurde immer gefährlicher. Harry musste schnell den Schnatz holen –

Er drehte sich um und wollte in die Mitte des Feldes zurückkehren, doch in diesem Moment erhellte ein weiterer Blitz die Tribüne, und Harry sah etwas, das ihn völlig ablenkte: die Silhouette eines riesigen, struppigen schwarzen Hundes, der sich deutlich vor dem Himmel abzeichnete, regungslos in der obersten, leeren Sitzreihe.

Harrys taube Hände rutschten am Besenstiel ab und sein Nimbus fiel ein paar Meter nach unten. Er schüttelte seinen durchnässten Pony aus den Augen und schielte zurück auf die Tribüne. Der Hund war verschwunden.

„Harry!“ kam Woods gequälter Schrei von den Gryffindor-Torpfosten. „Harry, hinter dir!“

Harry sah sich wild um. Cedric Diggory stürmte über das Feld und ein winziger Goldfleck schimmerte in der regengefüllten Luft zwischen ihnen ...

Mit einem Anflug von Panik warf sich Harry flach auf den Besenstiel und sauste auf den Schnatz zu.

"Aufleuchten!" Er knurrte seinen Nimbus an, während der Regen ihm ins Gesicht peitschte. *"Schneller!"*

Aber etwas Seltsames geschah. Im Stadion herrschte eine unheimliche Stille. Der Wind war zwar so stark wie eh und je, vergaß jedoch zu brüllen. Es war, als hätte jemand den Ton ausgeschaltet, als wäre Harry plötzlich taub geworden – was war los?

Und dann erfasste ihn eine schrecklich vertraute Kältewelle in seinem Inneren, als er bemerkte, dass sich auf dem Feld unter ihm etwas bewegte ...

Bevor er Zeit zum Nachdenken hatte, wandte Harry den Blick vom Schnatz ab und blickte nach unten.

Mindestens hundert Dementoren standen unter ihm, ihre verborgenen Gesichter auf ihn gerichtet.

Es war, als ob eiskaltes Wasser in seiner Brust aufstieg und ihm ins Innere schnitt. Und dann hörte er es wieder ... Jemand schrie, schrie in seinem Kopf ... eine Frau ...

„Nicht Harry, nicht Harry, bitte nicht Harry!“

„Geh beiseite, du dummes Mädchen... geh jetzt beiseite...“

„Nicht Harry, bitte nein, nimm mich, töte mich stattdessen –“

Betäubender, wirbelnder weißer Nebel füllte Harrys Gehirn ... Was machte er? Warum flog er? Er musste ihr helfen ... Sie würde sterben ... Sie würde ermordet werden ...

Er fiel, fiel durch den eisigen Nebel.

„Nicht Harry! Bitte... erbarme dich... erbarme dich...“

Eine schrille Stimme lachte, die Frau schrie und Harry wusste nichts mehr.

„Ein Glück, dass der Boden so weich war.“

„Ich dachte, er wäre ganz sicher tot.“

„Aber er hat nicht einmal seine Brille zerbrochen.“

Harry konnte die Stimmen flüstern hören, aber sie ergaben überhaupt keinen Sinn. Er hatte keine Ahnung, wo er war, wie er dorthin gelangt war oder was er getan hatte, bevor er dort ankam. Er wusste nur, dass jeder Zentimeter seines Körpers schmerzte, als wäre er geschlagen worden.

„Das war das Schrecklichste, was ich je in meinem Leben gesehen habe.“

Am gruseligsten ... das gruseligste Ding ... schwarze Gestalten mit Kapuze ... kalt ... schreiend ...

Harrys Augen öffneten sich. Er lag im Krankenflügel. Die Gryffindor-Quidditchmannschaft, von Kopf bis Fuß mit Schlamm bespritzt, hatte sich um sein Bett versammelt. Ron und Hermine waren auch da und sahen aus, als wären sie gerade aus einem Schwimmbad gestiegen.

„Harry!“ sagte Fred, der unter dem Schlamm extrem weiß aussah. „Wie fühlst du dich?“

Es war, als würde Harrys Gedächtnis schnell vorspulen. Der Blitz ... der Grimmige ... der Schnatz ... und die Dementoren ...

„Was ist passiert?“ sagte er und setzte sich so plötzlich auf, dass alle nach Luft schnappten.

„Du bist heruntergefallen“, sagte Fred. „Muss – was – fünfzig Fuß gewesen sein?“

„Wir dachten, du wärest gestorben“, sagte Alicia, die zitterte.

Hermine machte ein leises, quietschendes Geräusch. Ihre Augen waren extrem blutunterlaufen.

„Aber das Match“, sagte Harry. „Was ist passiert? Machen wir eine Wiederholung?“

Niemand sagte etwas. Die schreckliche Wahrheit sank wie ein Stein in Harry ein.

„Wir haben nicht – verloren?“

„Diggory hat den Schnatz erwischt“, sagte George. „Kurz nachdem du gefallen bist. Er wusste nicht, was passiert war.“

Als er zurückblickte und sich am Boden sah, versuchte er es abzublasen. Wollte einen Rückkampf. Aber sie haben fair und fair gewonnen ... sogar Wood gibt es zu.“

„Wo ist Wood?“ sagte Harry und merkte plötzlich, dass er nicht da war.

„Immer noch unter der Dusche“, sagte Fred. „Wir glauben, dass er versucht, sich zu ertränken.“

Harry legte sein Gesicht auf die Knie, seine Hände packten seine Haare. Fred packte seine Schulter und schüttelte sie grob.

„Komm schon, Harry, du hast den Schnatz noch nie verpasst.“

„Einmal musste es passieren, dass du es nicht verstanden hast“, sagte George.

„Es ist noch nicht vorbei“, sagte Fred. „Wir haben mit hundert Punkten verloren.“

„Rechts? Wenn also Hufflepuff gegen Ravenclaw verliert und wir Ravenclaw und Slytherin besiegen ...“

„Hufflepuff muss mit mindestens zweihundert Punkten Vorsprung verlieren“, sagte George.

„Aber wenn sie Ravenclaw besiegen...“

„Auf keinen Fall, Ravenclaw ist zu gut. Aber wenn Slytherin gegen Hufflepuff verliert...“

„Alles hängt von den Punkten ab – ein Vorsprung von hundert in beide Richtungen –“

Harry lag da und sagte kein Wort. Sie hatten verloren ... zum ersten Mal überhaupt hatte er ein Quidditchspiel verloren.

Nach ungefähr zehn Minuten kam Madam Pomfrey herüber und forderte das Team auf, ihn in Ruhe zu lassen.

„Wir kommen später vorbei“, sagte Fred zu ihm. „Mach dir keine Vorwürfe, Harry, du bist immer noch der beste Sucher, den wir je hatten.“

Das Team marschierte los, eine Schlammspur hinter sich herziehend. Madam Pomfrey schloss die Tür hinter ihnen und sah missbilligend aus. Ron und Hermine gingen näher an Harrys Bett heran.

„Dumbledore war wirklich wütend“, sagte Hermine mit zitternder Stimme. „So habe ich ihn noch nie gesehen. Er rannte auf das Feld, als du fielst, schwenkte seinen Zauberstab und du wurdest irgendwie langsamer, bevor du auf dem Boden aufschlugst. Dann wirbelte er seinen Zauberstab zu den Dementoren. Ich habe mit silbernem Zeug auf sie geschossen. Sie verließen sofort das Stadion ... Er war wütend, dass sie auf das Gelände gekommen waren. Wir haben ihn gehört –“

„Dann hat er dich auf eine Trage gezaubert“, sagte Ron. „Und bin mit dir darauf schwebend zur Schule gelaufen. Alle dachten, du wärst...“

Seine Stimme verklang, aber Harry bemerkte es kaum. Er dachte darüber nach, was die Dementoren ihm angetan hatten ... über die schreiende Stimme. Er schaute auf und sah, dass Ron und Hermine ihn so besorgt ansahen, dass er sich schnell nach etwas Sachlichem umsah, das er sagen konnte.

„Hat jemand meinen Nimbus bekommen?“

Ron und Hermine sahen sich schnell an.

„Ähm –“

"Was?" sagte Harry und sah von einem zum anderen.

„Nun... als du heruntergefallen bist, ist es weggeflogen“, sagte Hermine zögernd.

"Und?"

„Und es traf – es traf – oh, Harry – es traf die Peitschende Weide.“

Harrys Inneres machte einen Satz. Die Peitschende Weide war ein sehr wilder Baum, der allein mitten auf dem Gelände stand.

"Und?" sagte er und fürchtete sich vor der Antwort.

„Nun, du kennst die Peitschende Weide“, sagte Ron. „Es – es mag es nicht, getroffen zu werden.“

„Professor Flitwick hat es zurückgebracht, kurz bevor Sie vorbeigekommen sind“, sagte Hermine mit sehr leiser Stimme.

Langsam griff sie nach einer Tasche zu ihren Füßen, drehte sie um und warf ein Dutzend zersplitterter Holz- und Zweigstücke auf das Bett, die einzigen Überreste von Harrys treuen, endlich zerschlagenen Besenstiel.

KAPITEL ZEHN

Die Karte des Rumtreibers

Madam Pomfrey bestand darauf, Harry für den Rest des Wochenendes im Krankenflügel zu lassen. Er widersprach nicht und beschwerte sich nicht, aber er ließ nicht zu, dass sie die zerbrochenen Überreste seines Nimbus Zweitausend wegwarf. Er wusste, dass er dumm war, wusste, dass der Nimbus nicht mehr zu reparieren war, aber Harry konnte nichts dagegen tun; es kam ihm vor, als hätte er einen seiner besten Freunde verloren.

Er hatte einen Strom von Besuchern, die alle darauf bedacht waren, ihn aufzuheitern. Hagrid schickte ihm einen Strauß ohrwurmartiger Blumen, die wie Gelbkohl aussahen, und Ginny Weasley, wütend errötend, erschien mit einer Genesungskarte, die sie selbst gebastelt hatte und die schrill sang, es sei denn, Harry hielt sie geschlossen unter seiner Obstschale. Das Gryffindor-Team besuchte ihn am Sonntagmorgen erneut, dieses Mal in Begleitung von Wood, der Harry (mit hohler, toter Stimme) sagte, dass er ihm nicht die geringste Schuld gebe. Ron

und Hermine verließ Harrys Bett nur nachts. Aber nichts, was irgendjemand sagte oder tat, konnte Harry dazu bringen, sich besser zu fühlen, denn sie wussten nur die Hälfte von dem, was ihn beunruhigte.

Er hatte niemandem von den Grim erzählt, nicht einmal Ron und Hermine, weil er wusste, dass Ron in Panik geraten und Hermine spotten würde. Es blieb jedoch die Tatsache bestehen, dass es nun zweimal aufgetaucht war und beide Auftritte von beinahe tödlichen Unfällen gefolgt waren; beim ersten Mal wäre er fast vom Ritterbus überfahren worden; der zweite fiel fünfzehn Meter von seinem Besen entfernt. Würde der Grimm ihn verfolgen, bis er tatsächlich starb? Würde er den Rest seines Lebens damit verbringen, dem Biest über die Schulter zu schauen?

Und dann waren da noch die Dementoren. Harry fühlte sich jedes Mal krank und gedemütigt, wenn er an sie dachte. Alle sagten, die Dementoren seien schrecklich, aber niemand sonst brach jedes Mal zusammen, wenn er sich einem näherte. Niemand sonst hörte die Echos ihrer sterbenden Eltern in ihrem Kopf.

Denn Harry wusste jetzt, wem diese schreiende Stimme gehörte. Er hatte ihre Worte gehört, hatte sie in den Nachtstunden im Krankenflügel immer und immer wieder gehört, während er wach lag und auf die Mondlichtstreifen an der Decke starrte. Als die Dementoren sich ihm näherten, hörte er die letzten Momente im Leben seiner Mutter, ihre Versuche, ihn, Harry, vor Lord Voldemort zu beschützen, und Voldemorts Lachen, bevor er sie ermordete ... Harry döste unruhig und versank in Träumen voller feuchter, verfaulter Hände und versteinertes Flehen, erwachte ruckartig, um wieder bei der Stimme seiner Mutter zu verweilen.

Es war eine Erleichterung, am Montag in den Lärm und die Hektik der Hauptschule zurückzukehren, wo er gezwungen war, über andere Dinge nachzudenken, auch wenn er Draco Malfoys Spott ertragen musste. Malfoy war fast außer sich vor Freude über Gryffindors Niederlage. Endlich hatte er seine Bandagen abgenommen und feierte die Wiederbenutzung beider Arme, indem er schwungvoll nachahmte, wie Harry von seinem Besen fiel. Malfoy verbrachte einen Großteil ihres nächsten Zaubertränkeunterrichts damit, Dementorenimitationen im gesamten Kerker zu machen; Ron brach schließlich zusammen und schleuderte ein großes, schlüpfriges Krokodilherz auf Malfoy, das ihn ins Gesicht traf und dazu führte, dass Snape fünfzig Punkte von Gryffindor abzog.

„Wenn Snape wieder Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichtet, höre ich auf“, sagte Ron, als sie nach dem Mittagessen zu Lupins Klassenzimmer gingen. „Überprüfe, wer da drin ist, Hermine.“ Hermine spähte durch die Klassenzimmertür.

"Es ist okay!"

Professor Lupin war wieder bei der Arbeit. Es sah auf jeden Fall so aus, als wäre er krank gewesen. Seine alten Gewänder hingen lockerer an ihm und unter seinen Augen waren dunkle Schatten; Dennoch lächelte er die Klasse an, als sie ihre Plätze einnahm, und sie brachen sofort in eine Explosion von Beschwerden über Snapes Verhalten aus, während Lupin krank gewesen war.

„Das ist nicht fair, er hat nur ausgefüllt, warum sollte er uns Hausaufgaben geben?“

„Wir wissen nichts über Werwölfe –“

„– zwei Rollen Pergament!“

„Haben Sie Professor Snape gesagt, dass wir sie noch nicht behandelt haben?“ fragte Lupin und runzelte leicht die Stirn.

Das Geplapper brach erneut aus.

„Ja, aber er sagte, wir wären wirklich im Rückstand –“

„– er wollte nicht zuhören –“

„– zwei Rollen Pergament!“

Professor Lupin lächelte über den Ausdruck der Empörung auf jedem Gesicht.

"Mach dir keine Sorge. Ich werde mit Professor Snape sprechen. Du musst den Aufsatz nicht schreiben."

„Oh nein“, sagte Hermine und sah sehr enttäuscht aus. "Ich bin schon fertig!"

Sie hatten eine sehr angenehme Unterrichtsstunde. Professor Lupin hatte eine Glaskiste mitgebracht, die einen Hinkypunk enthielt, ein kleines einbeiniges Wesen, das aussah, als bestünde es aus Rauchschwaden, ziemlich zerbrechlich und harmlos.

„Lockt Reisende in Moore“, sagte Professor Lupin, während sie sich Notizen machten. „Ist dir aufgefallen, dass die Laterne an seiner Hand baumelt? Springt vorwärts – die Leute folgen dem Licht – dann –“

Der Hinkypunk machte ein schreckliches, schmatzendes Geräusch gegen das Glas.

Als es klingelte, packten alle ihre Sachen zusammen und gingen zur Tür, auch Harry, aber –

„Warte einen Moment, Harry“, rief Lupin. „Ich hätte gern ein Wort.“

Harry drehte sich um und sah zu, wie Professor Lupin die Schachtel des Hinkypunks mit einem Tuch bedeckte.

„Ich habe von dem Streichholz gehört“, sagte Lupin, wandte sich wieder seinem Schreibtisch zu und begann, Bücher in seine Aktentasche zu stapeln, „und das mit deinem Besenstiel tut mir leid. Gibt es eine Chance, das Problem zu beheben?“

„Nein“, sagte Harry. „Der Baum hat es in Stücke gerissen.“

Lupin seufzte.

„Sie haben die Peitschende Weide im selben Jahr gepflanzt, in dem ich in Hogwarts ankam. Früher spielten die Leute ein Spiel und versuchten, nahe genug heranzukommen, um den Stamm zu berühren. Am Ende verlor ein Junge namens Davey Gudgeon fast ein Auge und es wurde uns verboten, in die Nähe zu kommen. Kein Besenstiel hätte eine Chance.“

„Hast du auch von den Dementoren gehört?“ sagte Harry mit Mühe.

Lupin sah ihn schnell an.

"Ja, habe ich. Ich glaube nicht, dass irgendjemand von uns Professor Dumbledore so wütend gesehen hat. Sie sind seit einiger Zeit unruhig geworden ... wütend über seine Weigerung, sie auf das Gelände zu lassen ... Ich nehme an, sie waren der Grund, warum du gestürzt bist?"

„Ja“, sagte Harry. Er zögerte, und dann brach die Frage, die er stellen musste, aus ihm heraus, bevor er sich zurückhalten konnte. "Warum? Warum wirken sie so auf mich? Bin ich nur –?"

„Das hat nichts mit Schwäche zu tun“, sagte Professor Lupin scharf, als hätte er Harrys Gedanken gelesen. „Die Dementoren beeinflussen dich schlimmer als die anderen, weil es in deiner Vergangenheit Schrecken gibt, die die anderen nicht haben.“

Ein Strahl winterlichen Sonnenlichts fiel über das Klassenzimmer und beleuchtete Lupins graue Haare und die Linien in seinem jungen Gesicht.

„Dementoren gehören zu den übelsten Kreaturen, die auf dieser Erde wandeln. Sie befallen die dunkelsten und schmutzigsten Orte, sie rühmen sich des Verfalls und der Verzweiflung, sie entziehen der Luft um sie herum Frieden, Hoffnung und Glück. Sogar Muggel spüren ihre Anwesenheit, obwohl sie sie nicht sehen können. Wenn Sie einem Dementor zu nahe kommen, wird jedes gute Gefühl, jede glückliche Erinnerung aus Ihnen ausgesaugt. Wenn es gelingt, wird sich der Dementor lange genug von Ihnen ernähren, um Sie auf etwas zu reduzieren, das ihm selbst ähnelt – seelenlos und böse. Ihnen bleiben nichts als die schlimmsten Erfahrungen Ihres Lebens übrig. Und das Schlimmste, was dir passiert ist, Harry, reicht aus, um jeden vom Besen fallen zu lassen. Du brauchst dich für nichts zu schämen.“

„Wenn sie in meine Nähe kommen –“ Harry starrte mit zugeschnürter Kehle auf Lupins Schreibtisch. „Ich kann hören, wie Voldemort meine Mutter ermordet.“

Lupin machte eine plötzliche Bewegung mit seinem Arm, als wollte er Harrys Schulter ergreifen, überlegte es sich aber anders. Es herrschte einen Moment Stille, dann –

„Warum mussten sie zum Spiel kommen?“ sagte Harry bitter.

„Sie werden hungrig“, sagte Lupin kühl und schloss seine Aktentasche mit einem Druck. „Dumbledore lässt sie nicht in die Schule, also ist ihr Vorrat an menschlicher Beute erschöpft ... Ich glaube nicht, dass sie es tun

konnte der großen Menschenmenge rund um das Quidditchfeld widerstehen. All diese Aufregung ... die Emotionen kochen hoch ... es war ihre Vorstellung von einem Fest.“

„Askaban muss schrecklich sein“, murmelte Harry. Lupin nickte grimmig.

„Die Festung liegt auf einer winzigen Insel weit draußen im Meer, aber sie braucht keine Mauern und kein Wasser, um die Gefangenen festzuhalten, nicht wenn sie alle in ihren eigenen Köpfen gefangen sind und keinen einzigen fröhlichen Gedanken fassen können. Die meisten von ihnen werden innerhalb weniger Wochen verrückt.“

„Aber Sirius Black ist ihnen entkommen“, sagte Harry langsam. "Er kam davon..."

Lupins Aktentasche rutschte vom Schreibtisch; er musste sich schnell bücken, um es zu fangen.

„Ja“, sagte er und richtete sich auf, „Black muss einen Weg gefunden haben, gegen sie zu kämpfen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten ... Dementoren sollen einem Zauberer seine Kräfte entziehen, wenn er zu lange bei ihnen bleibt ...“

„Du hast den Dementor im Zug dazu gebracht, sich zurückzuziehen“, sagte Harry plötzlich.

„Es gibt – bestimmte Abwehrmaßnahmen, die man nutzen kann“, sagte Lupin. „Aber es war nur ein Dementor im Zug. Je mehr es sind, desto schwieriger wird es, Widerstand zu leisten.“

„Welche Verteidigungsmaßnahmen?“ sagte Harry sofort. "Kannst du mir beibringen?"

„Ich gebe nicht vor, ein Experte im Kampf gegen Dementoren zu sein, Harry – ganz im Gegenteil...“

„Aber wenn die Dementoren zu einem weiteren Quidditchspiel kommen, muss ich in der Lage sein, gegen sie zu kämpfen –“

Lupin schaute in Harrys entschlossenes Gesicht, zögerte und sagte dann: „Nun... alles klar. Ich werde versuchen zu helfen. Aber ich fürchte, das muss bis zum nächsten Semester warten. Ich habe vor den Feiertagen viel zu tun. Ich habe einen sehr ungünstigen Zeitpunkt gewählt, um krank zu werden.“

Mit dem Versprechen, von Lupin Anti-Dementoren-Unterricht zu erhalten, dem Gedanken, dass er den Tod seiner Mutter vielleicht nie wieder hören müsste, und der Tatsache, dass Ravenclaw Hufflepuff Ende November in ihrem Quidditchspiel platt gemacht hatte, verbesserte sich Harrys Stimmung deutlich. Gryffindor war schließlich nicht aus dem Rennen, auch wenn sie es sich nicht leisten konnten, noch ein Spiel zu verlieren. Wood verlor seine manische Energie und arbeitete mit seinem Team so hart wie eh und je in dem kühlen Regendunst, der bis in den Dezember hinein anhielt. Harry sah auf dem Gelände keinen Hinweis auf einen Dementor.

Dumbledores Wut schien sie an ihren Plätzen an den Eingängen festzuhalten.

Zwei Wochen vor dem Ende des Semesters erhellte sich der Himmel plötzlich zu einem blendenden Opalweiß, und eines Morgens offenbarte sich der schlammige Boden, der von glitzerndem Frost bedeckt war. Im Inneren des Schlosses,

Es lag ein Hauch von Weihnachten in der Luft. Professor Flitwick, der Lehrer für Zauberkunst, hatte sein Klassenzimmer bereits mit schimmernden Lichtern dekoriert, die sich als echte, flatternde Feen entpuppten. Die Schüler besprachen alle fröhlich ihre Pläne für die Ferien. Sowohl Ron als auch Hermine hatten beschlossen, in Hogwarts zu bleiben, und obwohl Ron sagte, das liege daran, dass er es nicht zwei Wochen mit Percy aushalten konnte, und Hermine darauf bestand, dass sie die Bibliothek benutzen musste, ließ sich Harry nicht täuschen; Sie taten es, um ihm Gesellschaft zu leisten, und er war sehr dankbar.

Zur Freude aller außer Harrys, sollte es am allerletzten Wochenende des Semesters einen weiteren Ausflug nach Hogsmeade geben.

„Wir können dort alle unsere Weihnachtseinkäufe erledigen!“ sagte Hermine. „Mama und Papa würden diese Zahnseide-Minzbonbons von Honeydukes wirklich lieben!“

Da er sich damit abgefunden hatte, dass er der einzige Drittklässler sein würde, der wieder zurückbleiben würde, ließ sich Harry ein Exemplar von *Which Broomstick* von Wood und beschloss, den Tag damit zu verbringen, sich über die verschiedenen Marken zu informieren. Er war beim Mannschaftstraining auf einem der Schulbesen gesessen, einem alten Shooting Star, der sehr langsam und ruckartig war; Er brauchte unbedingt einen neuen Besen.

Am Samstagmorgen des Hogsmeade-Ausflugs verabschiedete sich Harry von Ron und Hermine, die in Umhänge und Schals gehüllt waren, ging dann allein die Marmortreppe hinauf und ging zurück zum Gryffindor-Turm. Vor den Fenstern begann es zu schneien, und im Schloss war es sehr still und still.

„Psst – Harry!“

Als er sich auf halbem Weg durch den Korridor im dritten Stock umdrehte, sah er, wie Fred und George hinter der Statue einer buckligen, einäugigen Hexe hervorstarten.

„Was machst du?“ sagte Harry neugierig. „Wie kommt es, dass du nicht nach Hogsmeade gehst?“

„Wir sind gekommen, um euch ein wenig festliche Stimmung zu bereiten, bevor wir gehen“, sagte Fred mit einem geheimnisvollen Augenzwinkern. „Komm hier rein...“

Er nickte in Richtung eines leeren Klassenzimmers links von der einäugigen Statue. Harry folgte Fred und George hinein. George schloss leise die Tür und drehte sich dann strahlend zu Harry um.

„Verfrühtes Weihnachtsgeschenk für dich, Harry“, sagte er.

Fred zog schwungvoll etwas aus seinem Umhang und legte es auf einen der Schreibtische. Es war ein großes, quadratisches, sehr abgenutztes Stück Pergament, auf dem nichts geschrieben stand. Harry, der einen Witz von Fred und George vermutete, starrte darauf.

"Was soll das werden?"

„Das, Harry, ist das Geheimnis unseres Erfolgs“, sagte George und klopfte liebevoll auf das Pergament.

„Es ist ein Kinderspiel, es dir zu geben“, sagte Fred, „aber wir haben gestern Abend entschieden, dass deine Bedürfnisse größer sind als unsere.“

„Jedenfalls wissen wir es auswendig“, sagte George. „Wir vermachen es dir. Wir brauchen es nicht mehr wirklich.“

„Und was brauche ich mit einem Stück altem Pergament?“ sagte Harry.

„Ein Stück altes Pergament!“ sagte Fred und schloss mit einer Grimasse die Augen, als hätte Harry ihn tödlich beleidigt. „Erkläre es, George.“

„Nun... als wir im ersten Jahr waren, Harry – jung, sorglos und unschuldig –“

Harry schnaubte. Er bezweifelte, dass Fred und George jemals unschuldig gewesen waren.

” – nun ja, unschuldiger als wir jetzt sind – wir sind in Schwierigkeiten mit Filch geraten.“

„Wir haben im Korridor eine Mistbombe abgefeuert und es hat ihn aus irgendeinem Grund verärgert –“

„Also hat er uns in sein Büro gezerzt und angefangen, uns mit dem Üblichen zu drohen –“

"- Festnahme -"

„– Ausweidung –“

„– und wir konnten nicht umhin, in einem seiner Aktenschränke eine Schublade mit der Aufschrift „Beschlagnahmt *und hochgefährlich*“ zu bemerken.“

„Erzähl es mir nicht –“, sagte Harry und begann zu grinsen.

„Nun, was hättest du getan?“ sagte Fred. „George sorgte für Ablenkung, indem er eine weitere Mistbombe fallen ließ, ich riss die Schublade auf und schnappte mir – *seine*.“

„Es ist nicht so schlimm, wie es sich anhört, wissen Sie“, sagte George. „Wir glauben nicht, dass Filch jemals herausgefunden hat, wie man damit umgeht. Wahrscheinlich hatte er aber schon geahnt, was es war, sonst hätte er es nicht beschlagnahmt.“

„Und Sie wissen, wie man damit umgeht?“

„Oh ja“, sagte Fred grinsend. „Diese kleine Schönheit hat uns mehr beigebracht als alle Lehrer dieser Schule.“

„Du machst mich fertig“, sagte Harry und blickte auf das zerlumppte alte Stück Pergament.

„Oh, sind wir?“ sagte George.

Er holte seinen Zauberstab hervor, berührte leicht das Pergament und sagte: *„Ich schwöre feierlich, dass ich nichts Gutes vor habe.“*

Und plötzlich begannen sich dünne Tintenlinien wie ein Spinnennetz von der Stelle aus auszubreiten, die Georges Zauberstab berührt hatte. Sie verbanden sich, sie kreuzten sich, sie fächerten sich in jede Ecke des Pergaments; Dann begannen darüber Worte zu blühen, große, lockige grüne Worte, die verkündeten:

Die Herren Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs

Anbieter von Hilfsmitteln für magische Unfugmacher sind stolz darauf, dies vorzustellen

DIE KARTE DES MARAUDERS

Es war eine Karte, die jedes Detail des Schlosses und des Geländes von Hogwarts zeigte. Aber das wirklich Bemerkenswerte waren die winzigen Tintenpunkte, die sich darum bewegten und auf denen jeweils in winziger Schrift ein Name stand.

Verblüfft beugte sich Harry darüber. Ein beschrifteter Punkt in der oberen linken Ecke zeigte an, dass Professor Dumbledore in seinem Arbeitszimmer auf und ab ging; die Katze des Hausmeisters, Mrs. Norris, streifte durch den zweiten Stock; und Peeves der Poltergeist hüpfte gerade im Trophäenraum herum. Und als Harrys Augen die vertrauten Korridore auf und ab wanderten, bemerkte er noch etwas anderes.

Diese Karte zeigte eine Reihe von Passagen, die er nie betreten hatte. Und viele von ihnen schienen zu führen –

„Direkt nach Hogsmeade“, sagte Fred und fuhr mit dem Finger über einen von ihnen. „Insgesamt sind es sieben.

Nun, Filch weiß von diesen vier“ – er zeigte auf sie – „aber wir sind sicher, dass wir die Einzigen sind, die davon wissen . Kümmern Sie sich nicht um die Person hinter dem Spiegel im vierten Stock. Wir haben es bis letzten Winter benutzt, aber es ist eingestürzt – völlig verstopft. Und wir gehen nicht davon aus, dass dieses jemals jemand benutzt hat, denn die Peitschende Weide steht direkt über dem Eingang. Aber dieser hier führt direkt in den Keller von Honeydukes. Wir haben es schon oft benutzt. Und wie Sie vielleicht bemerkt haben, befindet sich der Eingang direkt außerhalb dieses Raums, durch den Buckel dieser einäugigen alten Frau.“

„Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs“, seufzte George und klopfte auf die Überschrift der Karte. „Wir haben ihnen so viel zu verdanken.“

„Edle Männer, die unermüdlich daran arbeiten, einer neuen Generation von Gesetzesbrechern zu helfen“, sagte Fred feierlich.

„Richtig“, sagte George energisch. „Vergessen Sie nicht, es abzuwischen, nachdem Sie es verwendet haben –“

„– oder jeder kann es lesen“, sagte Fred warnend.

„Tippen Sie einfach noch einmal darauf und sagen Sie: ‚Unfug geschafft!‘ Und es wird leer sein.“

„Also, junger Harry“, sagte Fred in einer unheimlichen Nachahmung von Percy, „pass auf, dass du dich benimmst.“

„Wir sehen uns in Honeydukes“, sagte George und zwinkerte.

Sie verließen den Raum, beide grinsten zufrieden.

Harry stand da und starrte auf die wundersame Karte. Er beobachtete, wie sich die kleine Tintenfisch-Mrs. Norris nach links drehte und innehielt, um an etwas auf dem Boden zu schnüffeln. Wenn Filch es wirklich nicht wusste ... müsste er die Dementoren überhaupt nicht bestehen ...

Doch noch während er da stand und vor Aufregung überflutet war, hörte Harry etwas, was Mr. Sagte Weasley, schoss ihm aus dem Gedächtnis.

Vertrauen Sie niemals etwas, das selbstständig denken kann, wenn Sie nicht sehen können, wo sein Gehirn steckt.

Diese Karte war eines dieser gefährlichen magischen Objekte, vor denen Mr. Weasley gewarnt hatte ...

Hilfsmittel für magische Unfugmacher ... aber andererseits, so überlegte Harry, wollte er es nur benutzen, um nach Hogsmeade zu gelangen, es war nicht so, dass er irgendetwas stehlen oder irgendjemanden angreifen wollte ... und Fred und George hatten es jahrelang ohne irgendetwas benutzt schreckliches Geschehen...

Harry verfolgte mit seinem Finger den Geheimgang zu Honeydukes.

Dann, ganz plötzlich, als folge er einem Befehl, rollte er die Karte zusammen, stopfte sie in seine Robe und eilte zur Tür des Klassenzimmers. Er öffnete es ein paar Zentimeter. Es war niemand draußen. Vorsichtig schlich er aus dem Raum und hinter die Statue der einäugigen Hexe.

Was musste er tun? Er zog die Karte erneut heraus und sah zu seinem Erstaunen, dass darauf eine neue Tintenfigur mit der Aufschrift „Harry Potter“ aufgetaucht war. Diese Gestalt stand genau dort, wo der echte Harry stand, etwa auf halber Höhe des Korridors im dritten Stock. Harry schaute aufmerksam zu.

Sein kleines Tintenselbst schien mit seinem winzigen Zauberstab auf die Hexe zu tippen. Harry holte schnell seinen echten Zauberstab heraus und tippte auf die Statue. Nichts ist passiert. Er blickte zurück auf die Karte. Neben seiner Figur war eine winzige Sprechblase aufgetaucht. Das Wort darin lautete: „*Dissendium*“.

„Dissendium!“ flüsterte Harry und tippte erneut auf die Steinhexe.

Sofort öffnete sich der Buckel der Statue weit genug, um eine ziemlich dünne Person aufzunehmen. Harry warf einen schnellen Blick im Korridor auf und ab, dann steckte er die Karte wieder weg, kletterte kopfüber in das Loch und drängte sich nach vorne.

Er rutschte ein beträchtliches Stück hinunter, was sich wie eine Steinrutsche anfühlte, und landete dann auf kalter, feuchter Erde. Er stand auf und sah sich um. Es war stockfinster. Er hielt seinen Zauberstab hoch und murmelte: „Lumos!“ und sah, dass er sich in einem sehr engen, niedrigen, erdigen Durchgang befand. Er hob die Karte, tippte mit der Spitze seines Zauberstabs darauf und murmelte: „Unheil geschafft!“ Die Karte wurde sofort leer. Er faltete es sorgfältig zusammen, steckte es in seine Robe und machte sich dann mit klopfendem Herzen, sowohl aufgeregt als auch besorgt, auf den Weg.

Der Gang verdrehte und wand sich, eher wie der Bau eines riesigen Kaninchens als alles andere. Harry eilte daran entlang, stolperte hin und wieder über den unebenen Boden und hielt seinen Zauberstab vor sich ausgestreckt.

Es dauerte eine Ewigkeit, aber Harry hatte den Gedanken an Honeydukes, der ihn ernähren würde. Nach etwas, das sich anfühlte wie ein Stunde begann der Gang zu steigen. Keuchend beschleunigte Harry sein Tempo, sein Gesicht war heiß, seine Füße waren sehr kalt.

Zehn Minuten später erreichte er den Fuß einiger abgenutzter Steinstufen, die außer Sichtweite über ihm aufragten. Vorsichtig, keinen Lärm zu machen, begann Harry zu klettern. Hundert Schritte, zweihundert Schritte, er verlor den Überblick, als er hinaufstieg, beobachtete seine Füße ... dann prallte sein Kopf ohne Vorwarnung gegen etwas Hartes.

Es schien eine Falltür zu sein. Harry stand da, massierte seinen Kopf und lauschte. Er konnte keine Geräusche über sich hören. Ganz langsam stieß er die Falltür auf und spähte über den Rand.

Er befand sich in einem Keller, der voller Holzkisten und Kisten war. Harry kletterte aus der Falltür und setzte sie wieder ein – sie verschmolz so perfekt mit dem staubigen Boden, dass man nicht erkennen konnte, dass sie da war. Harry schlich langsam auf die Holzterrasse zu, die nach oben führte. Jetzt konnte er definitiv Stimmen hören, ganz zu schweigen vom Läuten einer Glocke und dem Öffnen und Schließen einer Tür.

Als er sich fragte, was er tun sollte, hörte er plötzlich, wie sich eine Tür viel näher öffnete; jemand wollte gerade die Treppe herunterkommen.

„Und hol dir noch eine Schachtel Jelly Slugs, mein Lieber, sie haben uns fast ausgerottet –“, sagte eine Frauenstimme.

Ein paar Füße kamen die Treppe herunter. Harry sprang hinter eine riesige Kiste und wartete darauf, dass die Schritte vorüberzogen. Er hörte, wie der Mann Kisten an der gegenüberliegenden Wand verschob. Vielleicht bekommt er keine weitere Chance –

Schnell und lautlos flüchtete Harry aus seinem Versteck und stieg die Treppe hinauf; Als er zurückblickte, sah er einen riesigen Hintern und eine glänzende Glatze, die in einer Kiste vergraben waren. Harry erreichte die Tür am oberen Ende der Treppe, schlüpfte hindurch und fand sich hinter der Theke von Honeydukes wieder – er duckte sich, kroch seitwärts und richtete sich dann auf.

Honeydukes war so voll mit Hogwarts-Schülern, dass niemand Harry zweimal ansah. Er drängte sich zwischen ihnen hindurch, sah sich um und unterdrückte ein Lachen, als er sich den Ausdruck vorstellte, der sich auf Dudleys Schweinchengesicht ausbreiten würde, wenn er sehen könnte, wo Harry jetzt war.

Es gab Regale über Regale mit den saftigsten Süßigkeiten, die man sich vorstellen kann. Cremige Nougatstückchen, rosa schimmernde Kokoseisquadrate, fette, honigfarbene Toffees; Hunderte verschiedene Schokoladensorten in ordentlichen Reihen; Es gab ein großes Fass mit Bohnen jeder Geschmacksrichtung und ein weiteres mit Fizzing Whizbees, den schwebenden Sorbetbällchen, die Ron erwähnt hatte; An einer weiteren Wand befanden sich „Spezialeffekte“ – Süßigkeiten: Droobles Best Blowing Gum (der einen Raum mit glockenblumenfarbenen Blasen füllte, die sich tagelang weigerten zu platzen), die seltsamen, splitterigen Zahnseide-Stringmints, winzige schwarze Pepper Kobolde („Feuer spucken für ...“) deine Freunde!), Eismäuse („Höre deine Zähne klappern und quietschen!“), Pfefferminzcremes in Krötenform („Hüpfen Sie realistisch in den Magen!“), zerbrechliche, aus Zucker gesponnene Federkiele und explodierende Bonbons.

Harry zwängte sich durch eine Menge Sechstklässler und sah ganz am Ende ein Schild hängen Ecke des Ladens (UNGEWÖHNLICHE GESCHMÄCKE). Ron und Hermine standen darunter und untersuchten ein Tablett mit Lutschern mit Blutgeschmack. Harry schlich sich hinter sie heran.

„Ugh, nein, Harry wird keins davon wollen, die sind wohl für Vampire“, sagte Hermine gerade.

„Wie wäre es damit?“ sagte Ron und schob Hermine ein Glas Kakerlakenbüschel unter die Nase.

„Auf jeden Fall nicht“, sagte Harry.

Ron ließ fast das Glas fallen.

„Harry!“ quietschte Hermine. „Was machst du hier? Wie – wie hast du –?“

„Wow!“ sagte Ron und sah sehr beeindruckt aus. „Du hast gelernt zu apparieren!“

„Das habe ich natürlich nicht“, sagte Harry. Er senkte seine Stimme, damit ihn keiner der Sechstklässler hören konnte, und erzählte ihnen alles über die Karte des Rumtreibers.

„Wie kommt es, dass Fred und George es *mir nie gegeben haben!*“ sagte Ron empört. „Ich bin ihr Bruder!“

„Aber Harry wird es nicht behalten!“ sagte Hermine, als ob die Idee lächerlich wäre. „Er wird es Professor McGonagall übergeben, nicht wahr, Harry?“

"Nein, bin ich nicht!" sagte Harry.

"Bist du böse?" sagte Ron und starrte Hermine an. „Etwas so Gutes abgeben?“

„Wenn ich es abgebe, muss ich sagen, wo ich es habe! Filch würde wissen, dass Fred und George es geklaut haben!“

„Aber was ist mit Sirius Black?“ Hermine zischte. „Er könnte einen der Gänge auf dieser Karte benutzen, um in die Burg zu gelangen! Die Lehrer müssen es wissen!“

„Er kann nicht durch einen Gang hineinkommen“, sagte Harry schnell. „Es gibt sieben geheime Tunnel auf der Karte, oder? Fred und George gehen davon aus, dass Filch bereits vier von ihnen kennt. Und von den anderen dreien ist einer eingestürzt, sodass niemand durchkommen kann. Einer von ihnen hat die Peitschende Weide über dem Eingang gepflanzt, sodass man nicht herauskommen kann. Und das, durch das ich gerade gekommen bin – nun ja – es ist wirklich schwer, den Eingang unten im Keller zu erkennen – also wenn er nicht wusste, dass es dort war –“

Harry zögerte. Was wäre, wenn Black wüsste, dass die Passage vorhanden ist? Ron jedoch räusperte sich bedeutsam und zeigte auf einen Hinweis, der an der Innenseite der Tür des Süßwarenladens angebracht war.

IM AUFTRAG DES MAGIEMINISTERIUMS

Kunden werden daran erinnert, dass bis auf Weiteres jede Nacht nach Sonnenuntergang Dementoren durch die Straßen von Hogsmeade patrouillieren werden. Diese Maßnahme wurde zum Schutz der Bewohner von Hogsmeade eingeführt und wird nach der Rückeroberung von Sirius Black aufgehoben. Es empfiehlt sich daher, den Einkauf rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit abzuschließen.

Frohe Weihnachten!

"Sehen?" sagte Ron leise. „Ich würde gerne sehen, wie Black versucht, in Honeydukes einzubrechen, während im ganzen Dorf Dementoren wimmeln. Wie auch immer, Hermine, die Honeydukes-Besitzer würden doch einen Einbruch hören, oder? Sie wohnen über dem Laden!“

„Ja, aber – aber –“ Heroine schien Schwierigkeiten zu haben, ein anderes Problem zu finden. „Schau, Harry sollte immer noch nicht nach Hogsmeade kommen. Er hat kein unterschriebenes Formular! Wenn jemand es herausfindet, wird er in große Schwierigkeiten geraten! Und es ist noch nicht dunkel – was wäre, wenn Sirius Black heute auftaucht? Jetzt?“

„Es würde ihm schwerfallen, Harry darin zu entdecken“, sagte Ron und nickte durch die zweibogigen Fenster auf den dicken, wirbelnden Schnee. „Komm schon, Hermine, es ist Weihnachten. Harry hat eine Pause verdient.“

Hermine biss sich auf die Lippe und sah äußerst besorgt aus.

„Wirst du mich melden?“ fragte Harry grinsend.

„Oh – natürlich nicht – aber ehrlich gesagt, Harry –“

„Hast du die Fizzing Whizbees gesehen, Harry?“ sagte Ron, packte ihn und führte ihn zu ihrem Fass. „Und die Gummischnecken? Und die Acid Pops? Fred hat mir eines davon geschenkt, als ich sieben war – es hat mir ein Loch in die Zunge gebrannt. Ich erinnere mich, wie Mama mit ihrem Besen auf ihn einschlug.“ Ron starrte grüblerisch in die Acid-Pop-Box. „Glaubst du, Fred würde einen Bissen Kakerlakenbüschel nehmen, wenn ich ihm sagen würde, dass es Erdnüsse sind?“

Als Ron und Hermine alle Süßigkeiten bezahlt hatten, verließen die drei Honeydukes und machten sich auf den Weg zum Schneesturm draußen.

Hogsmeade sah aus wie eine Weihnachtskarte; die kleinen strohgedeckten Hütten und Geschäfte waren alle mit einer Schicht frischen Schnees bedeckt; An den Türen hingen Stechpalmenkränze und in den Bäumen hingen Zauberkerzen.

Harry zitterte; im Gegensatz zu den anderen beiden hatte er keinen Umhang. Sie gingen die Straße hinauf, die Köpfe gegen den Wind gesenkt, während Ron und Hermine durch ihre Schals schrien.

„Das ist das Postamt –“

„Zonko's ist da oben –“

„Wir könnten zur Heulenden Hütte hinaufgehen –“

„Ich sag dir was“, sagte Ron mit klappernden Zähnen, „sollen wir im Three Broomsticks ein Butterbier trinken gehen?“

Harry war mehr als bereit; Der Wind war heftig und seine Hände waren eiskalt, also überquerten sie die Straße und betraten nach wenigen Minuten das winzige Gasthaus.

Es war extrem voll, laut, warm und rauchig. Eine kurvige Frau mit einem hübschen Gesicht bediente oben an der Bar eine Gruppe lautstarker Hexenmeister.

„Das ist Madam Rosmerta“, sagte Ron. „Ich hole die Getränke, ja?“ fügte er hinzu und wurde leicht rot.

Harry und Hermine gingen in den hinteren Teil des Raumes, wo ein kleiner, leerer Tisch zwischen dem Fenster und einem hübschen Weihnachtsbaum neben dem Kamin stand. Fünf Minuten später kam Ron zurück und trug drei schäumende Krüge heißes Butterbier.

"Frohe Weihnachten!" sagte er glücklich und hob seinen Krug.

Harry trank tief. Es war das Köstlichste, was er je gegessen hatte, und schien jeden Teil seines Körpers von innen heraus zu erwärmen.

Eine plötzliche Brise zerzauste sein Haar. Die Tür der Drei Besen hatte sich wieder geöffnet. Harry schaute über den Rand seines Bierkrugs und würgte.

Die Professoren McGonagall und Flitwick hatten gerade mit einem Schneeflockenwirbel den Pub betreten, kurz gefolgt von Hagrid, der in ein Gespräch mit einem beleibten Mann in einer hellgrünen Melone und einem Nadelstreifenumhang vertieft war – Cornelius Fudge, Zaubereiminister.

Im Nu hatten Ron und Hermine ihre Hände auf Harrys Kopf gelegt und ihn von seinem Stuhl unter den Tisch gedrückt. Von Butterbier triefend und außer Sichtweite hockend, umklammerte Harry seinen leeren Krug und beobachtete, wie sich die Füße der Lehrer und Fudges auf die Bar zubewegten, innehielten, sich dann umdrehten und direkt auf ihn zugingen.

Irgendwo über ihm flüsterte Hermine: „*Mobiliarbus!*“

Der Weihnachtsbaum neben ihrem Tisch erhob sich ein paar Zentimeter über den Boden, schwebte seitwärts und landete mit einem leisen Knall direkt vor ihrem Tisch, sodass sie nicht sichtbar waren. Als er durch die dichten unteren Äste starrte, sah Harry, wie sich vier Stuhlbeinpaare vom Tisch direkt neben ihrem zurückbewegten, dann hörte er das Grunzen und Seufzen der Lehrer und des Pfarrers, als sie sich setzten.

Als nächstes sah er ein weiteres Paar Füße, die glitzernde türkisfarbene High Heels trugen, und hörte die Stimme einer Frau.

„Ein kleines Gillywater –“

„Meins“, sagte Professor McGonagalls Stimme.

„Vier Pints Glühmet –“

„Ta, Rosmerta“, sagte Hagrid.

„Ein Kirschsirup und Limonade mit Eis und Regenschirm –“

„Mmm!“ sagte Professor Flitwick und schmatzte.

„Sie werden also der Rote-Johannisbeer-Rum sein, Minister.“

„Danke, Rosmerta, meine Liebe“, sagte Fudges Stimme. „Schön, dich wiederzusehen, muss ich sagen. Haben Sie doch selbst eins, nicht wahr? Komm und mach mit...“

„Nun, vielen Dank, Minister.“

Harry sah zu, wie die glitzernden Absätze wegmarschierten und wieder zurück. Sein Herz hämmerte unangenehm bis zum Hals. Warum war ihm nicht in den Sinn gekommen, dass dies auch für die Lehrer das letzte Semesterwochenende war? Und wie lange würden sie dort sitzen? Er brauchte Zeit, um sich wieder nach Honeydukes zu schleichen, wenn er heute Abend zur Schule zurückkehren wollte ... Hermiones Bein neben ihm zuckte nervös.

„Also, was führt Sie hierher, Minister?“ kam Madam Rosmertas Stimme.

Harry sah, wie sich der untere Teil von Fudges dickem Körper auf seinem Stuhl drehte, als ob er nach Lauschern Ausschau halten würde. Dann sagte er mit leiser Stimme: „Was sonst, meine Liebe, außer Sirius Black? Ich nehme an, Sie haben gehört, was an Halloween in der Schule passiert ist?“

„Ich habe ein Gerücht gehört“, gab Frau Rosmerta zu.

„Hast du es der ganzen Kneipe erzählt, Hagrid?“ sagte Professor McGonagall entnervt.

„Glauben Sie, dass Black noch in der Gegend ist, Minister?“ flüsterte Frau Rosmerta.

„Da bin ich mir sicher“, sagte Fudge knapp.

„Du weißt, dass die Dementoren das ganze Dorf zweimal durchsucht haben?“ sagte Frau Rosmerta mit leicht klingender Stimme. „Hat alle meine Kunden abgeschreckt ... Das ist sehr schlecht fürs Geschäft, Minister.“

„Rosmerta, Liebes, ich mag sie nicht mehr als du“, sagte Fudge unbehaglich.

„Notwendige Vorsichtsmaßnahme... bedauerlich, aber da sind Sie ja... Ich habe gerade einige von ihnen getroffen. Sie sind wütend auf Dumbledore – er lässt sie nicht ins Schlossgelände.“

„Das glaube ich nicht“, sagte Professor McGonagall scharf. „Wie sollen wir unterrichten, wenn diese Schrecken im Umlauf sind?“

„Hört hört!“ quietschte der kleine Professor Flitwick, dessen Füße einen Fuß über dem Boden baumelten.

„Trotzdem“, widersprach Fudge, „sind sie hier, um euch alle vor etwas viel Schlimmerem zu schützen ... Wir alle wissen, wozu Schwarz fähig ist ...“

„Wissen Sie, es fällt mir immer noch schwer, es zu glauben“, sagte Frau Rosmerta nachdenklich. „Von allen Menschen, die zur Dunklen Seite übergingen, war Sirius Black der Letzte, an den ich gedacht hätte ... Ich meine, ich erinnere mich an ihn, als er ein Junge in Hogwarts war. Wenn du mir damals gesagt hättest, was aus ihm werden würde, hätte ich gesagt, du hättest zu viel Met gehabt.“

„Du weißt nicht die Hälfte davon, Rosmerta“, sagte Fudge schroff. „Das Schlimmste, was er getan hat, ist nicht allgemein bekannt.“

„Das Schlechteste?“ sagte Frau Rosmerta, ihre Stimme war voller Neugier. „Schlimmer als die Ermordung all dieser armen Leute, meinst du?“

„Das tue ich auf jeden Fall“, sagte Fudge.

„Das kann ich nicht glauben. Was könnte schlimmer sein?“

„Sie sagen, Sie erinnern sich an ihn in Hogwarts, Rosmerta“, murmelte Professor McGonagall. „Erinnerst du dich, wer sein bester Freund war?“

„Natürlich“, sagte Frau Rosmerta mit einem kleinen Lachen. „Du hast noch nie das eine ohne das andere gesehen, oder? Wie oft ich sie hier hatte – oh, sie brachten mich immer zum Lachen. Ziemlich ein Doppelschlag, Sirius Black und James Potter!“

Harry ließ seinen Krug mit einem lauten Klirren fallen. Ron trat ihn.

„Genau“, sagte Professor McGonagall. „Black und Potter. Anführer ihrer kleinen Bande. Beide sind natürlich sehr hell – sogar außergewöhnlich hell –, aber ich glaube nicht, dass wir jemals so ein Paar Unruhestifter hatten –“

„Ich weiß nicht“, kicherte Hagrid. „Fred und George Weasley könnten ihnen Konkurrenz machen.“

„Man hätte meinen können, Black und Potter wären Brüder!“ stimmte Professor Flitwick zu.
„Untrennbar!“

„Natürlich waren sie das“, sagte Fudge. „Potter vertraute Black mehr als all seinen anderen Freunden. Als sie die Schule verließen, änderte sich nichts. Black war Trauzeuge, als James Lily heiratete. Dann ernannten sie ihn zum Paten von Harry. Harry hat natürlich keine Ahnung. Sie können sich vorstellen, wie ihn dieser Gedanke quälen würde.“

„Weil sich herausstellte, dass Black mit Du-weißt-schon-wem im Bunde war?“ flüsterte Frau Rosmerta.

„Noch schlimmer, mein Lieber...“ Fudge senkte die Stimme und fuhr mit einer Art leisem Grollen fort. „Nicht vielen Menschen ist bewusst, dass die Potters wussten, dass Du-weißt-schon-wer hinter ihnen her war. Dumbledore, der natürlich unermüdlich gegen Du-weißt-schon-wer arbeitete, hatte eine Reihe nützlicher Spione. Einer von ihnen gab ihm einen Hinweis und er alarmierte sofort James und Lily. Er riet ihnen, unterzutauchen. Nun, natürlich war es nicht leicht, sich vor Du-weißt-schon-wem zu verstecken. Dumbledore sagte ihnen, dass ihre beste Chance der Fidelius-Zauber sei.“

"Wie soll das gehen?" sagte Frau Rosmerta atemlos vor Interesse. Professor Flitwick räusperte sich.

„Ein immens komplexer Zauber“, sagte er quietschend, „bei dem es darum geht, ein Geheimnis in einer einzigen lebenden Seele auf magische Weise zu verbergen.“ Die Informationen sind in der ausgewählten Person, dem Geheimniswahrer, verborgen und können von nun an nicht mehr gefunden werden – es sei denn natürlich, der Geheimniswahrer möchte sie preisgeben. Solange der Geheimniswahrer sich weigerte zu sprechen, könnte Du-weißt-schon-wer das Dorf, in dem Lily und James jahrelang wohnten, durchsuchen und sie nie finden, nicht einmal, wenn er seine Nase an das Fenster ihres Wohnzimmers gedrückt hätte!“

„Also war Black der Geheimniswahrer der Potters?“ flüsterte Frau Rosmerta.

„Natürlich“, sagte Professor McGonagall. „James Potter sagte Dumbledore, dass Black lieber sterben würde, als zu sagen, wo sie waren, dass Black vorhatte, sich zu verstecken ... und dennoch blieb Dumbledore besorgt. Ich erinnere mich, dass er sich angeboten hat, selbst der Geheimniswahrer der Potters zu sein.“

„Er hat Black verdächtigt?“ keuchte Frau Rosmerta.

„Er war sich sicher, dass jemand, der den Potters nahe stand, Du-weißt-schon-wer über ihre Bewegungen auf dem Laufenden gehalten hatte“, sagte Professor McGonagall düster. „Tatsächlich hatte er schon seit einiger Zeit den Verdacht, dass jemand auf unserer Seite zum Verräter geworden war und viele Informationen an You Know Who weitergab.“

„Aber James Potter bestand darauf, Black zu benutzen?“

„Das hat er“, sagte Fudge schwerfällig. „Und dann, kaum eine Woche nachdem der Fidelius-Zauber ausgeführt worden war –“

„Black hat sie verraten?“ hauchte Frau Rosmerta.

„Das hat er tatsächlich getan. Black war seiner Rolle als Doppelagent überdrüssig, er war bereit, offen seine Unterstützung für Du-weißt-schon-wem zu erklären, und er scheint dies für den Moment des Todes der Potters geplant zu haben. Aber wie wir alle wissen, erlebte Du-weißt-schon-wer im kleinen Harry Potter seinen Untergang. Seine Kräfte waren verschwunden, schrecklich geschwächt, er floh. Und das brachte Schwarz tatsächlich in eine sehr schlechte Lage. Sein Meister

war genau in dem Moment gefallen, als er, Black, sein wahres Gesicht als Verräter gezeigt hatte. Er hatte keine andere Wahl, als davonzulaufen –“

„Dreckiger, stinkender Abtrünniger!“ Sagte Hagrid so laut, dass die halbe Bar still wurde.

„Schh!“ sagte Professor McGonagall.

"Ich habe ihn getroffen!" knurrte Hagrid. „Ich muss ihn das letzte Mal sehen, bevor er all diese Leute getötet hat! Ich war es, der Harry aus dem Haus von Lily und James gerettet hat, nachdem sie getötet wurden! Ich habe ihn gerade aus den Ruinen befreit, das arme kleine Ding, mit einem großen Schnitt auf der Stirn, und seine Eltern sind tot ... und Sirius Black taucht auf, auf dem fliegenden Motorrad, mit dem er gefahren ist. Mir ist nie aufgefallen, was er dort gemacht hat. Ich wusste nicht, dass er Lily und James' Geheimniswahrer töten würde. Ich dachte, er hätte gerade die Nachricht vom Angriff von Du-weißt-schon-wer gehört und sei gekommen, um zu sehen, was er tun könnte. Weiß und zitternd war er. Und weißt du, was ich getan habe? Ich habe den mörderischen Verräter getröstet!“ Hagrid brüllte.

„Hagrid, bittel!“ sagte Professor McGonagall. "Sprich nicht so laut!"

„Woher wusste ich, dass er wegen Lily und James nicht verärgert war? Es war Du-weißt-schon-wer, der ihm am Herzen lag! Und dann sagt er: „Gib Harry zu mir, Hagrid, ich bin sein Pate, ich kümmere mich um ihn –“ Ha! Aber ich hatte meine Befehle von Dumbledore erhalten, und ich sagte Black, nein, Dumbledore sagte, Harry würde zu seiner Tante und seinem Onkel gehen. Black widersprach, aber am Ende gab er nach. Er sagte mir, ich solle sein Motorrad nehmen, um Harry dorthin zu bringen. „Ich werde es nicht mehr brauchen“, sagt er.

„Ich hätte wissen müssen, dass damals etwas faul war. Er liebte dieses Motorrad, wofür gab er es mir? Warum sollte er es nicht mehr brauchen? Tatsache war, dass es zu einfach war, es zu verfolgen.

Dumbledore wusste, dass er den Geheimniswahrer der Potters aussortieren würde. Black wusste, dass er in dieser Nacht davonlaufen musste, wusste, dass es nur eine Frage von Stunden war, bis das Ministerium hinter ihm her war.

„Aber was wäre, wenn ich ihm Harry gegeben hätte, was? Ich wette, er hätte ihn auf halber Höhe des Meeres vom Fahrrad geworfen. Der Sohn seiner besten Freunde! Aber wenn ein Zauberer auf die dunkle Seite geht, gibt es nichts und niemanden mehr, der für ihn von Bedeutung ist ...“

Nach Hagrids Geschichte folgte eine lange Stille. Dann sagte Frau Rosmerta mit einiger Befriedigung: „Aber es ist ihm nicht gelungen, zu verschwinden, oder? Das Zaubereiministerium holte ihn am nächsten Tag ein!“

„Leider, wenn wir das nur getan hätten“, sagte Fudge bitter. „Es waren nicht wir, die ihn gefunden haben. Es war der kleine Peter Pettigrew – ein weiterer Freund der Potters. Zweifellos wahnsinnig vor Kummer und im Wissen, dass Black der Geheimniswahrer der Potters gewesen war, machte er sich auf die Suche nach Black selbst.“

„Pettigrew... dieser dicke kleine Junge, der ihnen in Hogwarts immer hinterherlief?“ sagte Frau Rosmerta.

„Held – verehrte Black und Potter“, sagte Professor McGonagall. „Was das Talent angeht, sind sie nie ganz in ihrer Liga. Ich war ihm gegenüber oft recht scharfsinnig. Sie können sich vorstellen, wie sehr ich das jetzt bereue ...“ Sie klang, als hätte sie plötzlich eine Erkältung.

„So, Minerva“, sagte Fudge freundlich, „Pettigrew ist den Heldentod gestorben. Augenzeugen — Muggel, natürlich, wir haben ihre Erinnerungen später gelöscht – erzählten uns, wie Pettigrew Black in die Enge getrieben hat. Es heißt, er habe geschluchzt: „Lily und James, Sirius!“ Wie konntest du?“ Und dann griff er nach seinem Zauberstab. Nun, natürlich war Schwarz schneller. Hat Pettigrew in Stücke gerissen ...“

Professor McGonagall putzte sich die Nase und sagte mit belegter Stimme: „Dummer Junge ... dummer Junge ... er war immer hoffnungslos im Duellieren ... hätte es dem Ministerium überlassen sollen ...“

„Ich sage dir, wenn ich Black vor dem kleinen Pettigrew bekommen hätte, hätte ich nicht mit Zauberstäben herumgespielt – ich hätte ihn in Stücke gerissen“, knurrte Hagrid.

„Du weißt nicht, wovon du redest, Hagrid“, sagte Fudge scharf. „Niemand außer den ausgebildeten Hit Wizards der Magical Law Enforcement Squad hätte eine Chance gegen Black gehabt, sobald er in die Enge getrieben wurde. Ich war damals Juniorminister in der Abteilung für magische Katastrophen und einer der ersten am Tatort, nachdem Black all diese Menschen ermordet hatte. Ich – ich werde es nie vergessen. Ich träume immer noch manchmal davon. Ein Krater mitten auf der Straße, so tief, dass der Abwasserkanal darunter geplatzt war. Überall Leichen. Muggel schreien. Und Black stand lachend da, mit den Überresten von Pettigrew vor sich ... einem Haufen blutbefleckter Roben und ein paar – ein paar Fragmenten –“

Fudges Stimme verstummte abrupt. Es waren Geräusche zu hören, als würden fünf Nasen geblasen.

„Nun, da hast du es, Rosmerta“, sagte Fudge mit belegter Stimme. „Black wurde von zwanzig Mitgliedern des Magical Law Enforcement Squad abgeführt und Pettigrew erhielt den Merlin-Orden erster Klasse, was seiner armen Mutter meiner Meinung nach ein Trost war. Seitdem ist Black in Askaban.“

Frau Rosmerta seufzte lange.

„Stimmt es, dass er verrückt ist, Minister?“

„Ich wünschte, ich könnte das sagen“, sagte Fudge langsam. „Ich bin fest davon überzeugt, dass die Niederlage seines Meisters ihn für eine Weile aus den Fugen gebracht hat. Der Mord an Pettigrew und all diesen Muggeln war die Tat eines in die Enge getriebenen und verzweifelten Mannes – grausam ... sinnlos. Dennoch traf ich Black bei meiner letzten Inspektion von Askaban. Wissen Sie, die meisten Gefangenen sitzen dort im Dunkeln und murmeln vor sich hin; Sie haben keinen Sinn ... aber ich war schockiert darüber, wie *normal* Black wirkte. Er sprach ganz rational mit mir. Es war beunruhigend. Man hätte meinen können, er wäre nur gelangweilt. Auf die Frage, ob ich mit meiner Zeitung fertig sei, sagte er, ganz cool, dass er das Kreuzworträtsel nicht lösen konnte. Ja, ich war erstaunt darüber, wie wenig Wirkung die Dementoren auf ihn zu haben schienen – und er war einer der am stärksten bewachten Menschen im Ort, wissen Sie. Tag und Nacht stehen Dementoren vor seiner Tür.“

„Aber was glauben Sie, wozu er ausgebrochen ist?“ sagte Frau Rosmerta. „Meine Güte, Herr Minister, er versucht nicht, sich wieder Du-weißt-schon-wem anzuschließen, oder?“

„Ich gehe davon aus, dass das sein – ähm – letztendlicher Plan ist“, sagte Fudge ausweichend. „Aber wir hoffen, Black lange vorher zu fangen. Ich muss sagen, Du-weißt-schon-wer allein und ohne Freunde ist eine Sache ... aber gib ihm seinen ergebensten Diener zurück, und ich schaudere, wenn ich daran denke, wie schnell er wieder auferstehen wird ...“

Es gab einen kleinen Riss im Glas auf dem Holz. Jemand hatte sein Glas abgestellt.

„Wissen Sie, Cornelius, wenn Sie mit dem Schulleiter speisen, gehen wir besser zurück zum Schloss“, sagte Professor McGonagall.

Eines nach dem anderen nahmen die Fußpaare vor Harry erneut das Gewicht ihrer Besitzer auf; Umhangsäume schwangen in Sichtweite, und Madam Rosmertas glitzernde Absätze verschwanden hinter der Bar.

Die Tür der Drei Besen öffnete sich erneut, es schneite erneut und die Lehrer waren verschwunden.

„Harry?“

Rons und Hermiones Gesichter erschienen unter dem Tisch. Sie starrten ihn beide sprachlos an.

KAPITEL 11

Der Feuerblitz

Harry hatte keine klare Vorstellung davon, wie er es geschafft hatte, zurück in den Honeydukes-Keller, durch den Tunnel und erneut ins Schloss zu gelangen. Er wusste nur, dass die Rückfahrt scheinbar keine Zeit in Anspruch nahm und dass er kaum bemerkte, was er tat, weil sein Kopf noch immer von der Unterhaltung, die er gerade gehört hatte, hämmerte.

Warum hatte es ihm nie jemand gesagt? Dumbledore, Hagrid, Mr. Weasley, Cornelius Fudge ... warum hatte niemand jemals die Tatsache erwähnt, dass Harrys Eltern gestorben waren, weil ihr bester Freund sie betrogen hatte?

Ron und Hermine beobachteten Harry während des gesamten Abendessens nervös und trauten sich nicht, über das zu sprechen, was sie gehört hatten, weil Percy in ihrer Nähe saß. Als sie nach oben in den überfüllten Gemeinschaftsraum gingen, stellten sie fest, dass Fred und George in einem Anfall von Hochstimmung am Ende des Semesters ein halbes Dutzend Mistbomben gezündet hatten. Harry, der nicht wollte, dass Fred und George ihn fragten, ob er Hogsmeade erreicht hatte oder nicht, schlich sich leise in den leeren Schlafsaal und ging direkt zu seinem Nachttisch. Er schob seine Bücher beiseite und fand schnell, was er suchte – das ledergebundene Fotoalbum, das Hagrid ihm vor zwei Jahren geschenkt hatte und das voller Zaubererbilder seiner Mutter und seines Vaters war. Er setzte sich auf sein Bett, zog die Vorhänge um sich und fing an, die Seiten umzublättern und zu suchen, bis ...

Er blieb bei einem Bild vom Hochzeitstag seiner Eltern stehen. Da war sein Vater, der ihm strahlend zuwinkte und das unordentliche schwarze Haar, das Harry geerbt hatte, in alle Richtungen aufrichtete. Da war seine Mutter, strahlend vor Glück, Arm in Arm mit seinem Vater. Und da... das muss er sein. Ihr Trauzeuge ... Harry hatte noch nie zuvor an ihn gedacht.

Wenn er nicht gewusst hätte, dass es sich um dieselbe Person handelte, wäre er nie auf die Idee gekommen, dass es auf diesem alten Foto Schwarz war. Sein Gesicht war nicht eingefallen und wächsern, sondern hübsch und voller Lachen. Hatte er bereits für Voldemort gearbeitet, als dieses Bild aufgenommen wurde? Plante er bereits den Tod der beiden Menschen neben ihm? Wusste er, dass ihm zwölf Jahre in Askaban bevorstanden, zwölf Jahre, die ihn unkenntlich machen würden?

Aber die Dementoren haben keinen Einfluss auf ihn, dachte Harry und starrte in das hübsche, lachende Gesicht. Er muss meine Mutter nicht schreien hören, wenn sie zu nahe kommt –

Harry schlug das Album zu, streckte die Hand aus und verstaute es zurück in seinen Schrank, zog seinen Bademantel und seine Brille aus und legte sich ins Bett, wobei er darauf achtete, dass die Vorhänge ihn nicht sehen konnten.

Die Tür zum Schlafsaal öffnete sich.

„Harry?“ sagte Rons Stimme unsicher.

Aber Harry lag still und tat so, als würde er schlafen. Er hörte, wie Ron wieder ging und drehte sich um zurück, die Augen weit geöffnet.

Ein Hass, wie er ihn noch nie zuvor gekannt hatte, durchströmte Harry wie Gift. Er konnte sehen, wie Black ihn durch die Dunkelheit auslachte, als hätte ihm jemand das Bild aus dem Album über die Augen geklebt. Er sah zu, als würde ihm jemand einen Film vorspielen, wie Sirius Black Peter Pettigrew (der Neville Longbottom ähnelte) in tausend Stücke sprengte. Er konnte ein leises, aufgeregtes Murmeln hören (obwohl er keine Ahnung hatte, wie Blacks Stimme klingen würde). „Es ist passiert, mein Herr ... die Potters haben mich zu ihrem Geheimniswahrer gemacht“, und dann kam eine andere Stimme, die schrill lachte, das gleiche Lachen, das Harry in seinem Kopf hörte, wenn die Dementoren näher kamen ...

„Harry, du – du siehst schrecklich aus.“

Harry war erst bei Tagesanbruch eingeschlafen. Er war aufgewacht und hatte festgestellt, dass der Schlafsaal verlassen war, sich angezogen hatte und die Wendeltreppe hinunter in einen Gemeinschaftsraum gegangen war, der bis auf Ron, der eine Pfefferminzkröte aß und seinen Bauch massierte, und Hermine, die ihre Hausaufgaben auf drei verteilt hatte, völlig leer war Tische.

"Wo sind alle?" sagte Harry.

"Gegangen! Es ist der erste Feiertag, erinnerst du dich?" sagte Ron und beobachtete Harry genau. „Es ist fast Mittag; Ich wollte gleich kommen und dich wecken.“

Harry ließ sich auf einen Stuhl neben dem Feuer fallen. Vor den Fenstern fiel immer noch Schnee. Krummbein war wie ein großer rotbrauner Teppich vor dem Feuer ausgebreitet.

„Du siehst wirklich nicht gut aus, weißt du“, sagte Hermine und blickte ihm besorgt ins Gesicht.

„Mir geht es gut“, sagte Harry.

„Harry, hör zu“, sagte Hermine und wechselte einen Blick mit Ron, „du musst wirklich verärgert sein über das, was wir gestern gehört haben. Aber die Sache ist die: Du darfst nichts Dummes tun.“

„Wie was?“ sagte Harry.

„Als würde man versuchen, Black zu verfolgen“, sagte Ron scharf.

Harry konnte erkennen, dass sie dieses Gespräch geprobt hatten, während er geschlafen hatte. Er sagte nichts.

„Das wirst du nicht, oder, Harry?“ sagte Hermine.

„Weil es sich nicht lohnt, für Schwarz zu sterben“, sagte Ron.

Harry sah sie an. Sie schienen es überhaupt nicht zu verstehen.

„Weißt du, was ich jedes Mal sehe und höre, wenn mir ein Dementor zu nahe kommt?“ Ron und Hermine schüttelten besorgt den Kopf. „Ich kann meine Mutter schreien und Voldemort anflehen hören. Und wenn du die Schreie deiner Mutter gehört hättest, die kurz davor stand, getötet zu werden, würdest du es nicht so schnell vergessen. Und wenn Sie herausfinden würden, dass jemand, der angeblich ein Freund von ihr war, sie verraten und Voldemort hinter ihr hergeschickt hat –“

„Es gibt nichts, was du tun kannst!“ sagte Hermine und sah betroffen aus. „Die Dementoren werden Black fangen und er wird nach Askaban zurückkehren und – und ihm recht dienen!“

„Du hast gehört, was Fudge gesagt hat. Schwarz ist nicht wie normale Menschen von Askaban betroffen. Für ihn ist es keine Strafe wie für die anderen.“

"Also, was sagst du?" sagte Ron und sah sehr angespannt aus. „Willst du – Black töten oder so?“

„Sei nicht albern“, sagte Hermine mit panischer Stimme. „Harry will niemanden töten, oder, Harry?“

Wieder antwortete Harry nicht. Er wusste nicht, was er tun wollte. Er wusste nur, dass die Vorstellung, nichts zu tun, während Black in Freiheit war, fast mehr war, als er ertragen konnte.

„Malfoy weiß es“, sagte er abrupt. „Erinnerst du dich, was er in Zaubersprüche zu mir gesagt hat? Wenn ich es wäre, würde ich ihn selbst jagen ... Ich würde Rache wollen.“

„Wirst du Malfoys Rat befolgen und nicht unseren?“ sagte Ron wütend. „Hör zu... weißt du, was Pettigrews Mutter zurückbekam, nachdem Black mit ihm fertig war? Papa hat es mir erzählt – der Merlin-Orden erster Klasse und Pettigrews Finger in einer Schachtel. Das war das größte Stück von ihm, das sie finden konnten. Black ist ein Verrückter, Harry, und er ist gefährlich –“

„Malfoys Vater muss es ihm gesagt haben“, sagte Harry und ignorierte Ron. „Er gehörte direkt zu Voldemorts engstem Kreis –“

„Sag mal Du-weißt-schon-wem, ja?“ warf Ron wütend ein.

„... also wussten die Malfoys offensichtlich, dass Black für Voldemort arbeitete –“

„– und Malfoy würde es lieben, wenn du in etwa eine Million Stücke zersprengt würdest, so wie Pettigrew! Nimm es in den Griff. Malfoy hofft nur, dass du getötet wirst, bevor er beim Quidditch gegen dich antreten muss.“

„Harry, *bitte*“, sagte Hermine, ihre Augen glänzten jetzt vor Tränen, „*Bitte* sei vernünftig. Black hat etwas Schreckliches, Schreckliches getan, aber begib dich nicht in Gefahr, das ist es, was Black will ... Oh, Harry, du würdest Black direkt in die Hände spielen, wenn du nach ihm suchen würdest. Deine Eltern würden doch nicht wollen, dass du verletzt wirst, oder? Sie würden nie wollen, dass du nach Black suchst!“

„Ich werde nie erfahren, was sie gewollt hätten, denn dank Black habe ich nie mit ihnen gesprochen“, sagte Harry knapp.

Es herrschte Stille, in der Krummbein sich üppig streckte und seine Krallen bewegte. Rons Tasche bebte.

„Schau“, sagte Ron und suchte offenbar nach einem Themenwechsel, „es sind Ferien!“ Es ist fast Weihnachten! Lasst uns – lasst uns runtergehen und Hagrid sehen. Wir haben ihn schon seit Ewigkeiten nicht mehr besucht!“

„NEIN!“ sagte Hermine schnell. „Harry darf das Schloss nicht verlassen, Ron –“

„Ja, lass uns gehen“, sagte Harry und setzte sich auf, „und ich kann ihn fragen, warum er Black nie erwähnt hat, als er mir alles über meine Eltern erzählt hat!“

Eine weitere Diskussion über Sirius Black war eindeutig nicht das, was Ron im Sinn hatte.

„Oder wir könnten eine Partie Schach spielen“, sagte er hastig, „oder Gobstones.“ Percy hat ein Set hinterlassen –“

„Nein, lass uns Hagrid besuchen“, sagte Harry bestimmt.

Also holten sie ihre Mäntel aus ihren Schafsälen und machten sich auf den Weg durch das Porträtloch („Steht und kämpft, ihr gelbbauchigen Mischlinge!“), hinunter durch das leere Schloss und hinaus durch die Eicheneingangstüren.

Sie gingen langsam den Rasen hinunter und gruben einen flachen Graben in den glitzernden Pulverschnee. Ihre Socken und die Säume ihrer Umhänge waren durchnässt und gefroren. Der Verbotene Wald sah aus, als wäre er verzaubert worden, jeder Baum war mit Silber übersät, und Hagrids Hütte sah aus wie eine mit Eis überzogene Torte.

Ron klopfte, aber es kam keine Antwort.

„Er ist nicht draußen, oder?“ sagte Hermine, die unter ihrem Umhang zitterte.

Ron hatte sein Ohr an der Tür.

„Es gibt ein seltsames Geräusch“, sagte er. „Hören Sie – ist das Fang?“

Auch Harry und Hermine legten ihre Ohren an die Tür. Aus dem Inneren der Kabine erklang eine Reihe leiser, pochender Stöhner.

„Meinst du, wir sollten besser jemanden holen?“ sagte Ron nervös.

„Hagrid!“ rief Harry und klopfte gegen die Tür. „Hagrid, bist du da drin?“

Schwere Schritte waren zu hören, dann öffnete sich knarrend die Tür. Hagrid stand mit geröteten und geschwollenen Augen da und Tränen liefen über die Vorderseite seiner Lederweste.

„Du hast gehört?“ brüllte er und warf sich auf Harrys Hals.

Da Hagrid mindestens doppelt so groß war wie ein normaler Mann, war das kein Grund zum Lachen. Harry, der unter Hagrids Gewicht zusammenbrechen wollte, wurde von Ron und Hermine gerettet, die Hagrid jeweils unter einem Arm packten und ihn zurück in die Kabine hievt. Hagrid ließ sich auf einen Stuhl lenken und sackte über den Tisch, unkontrolliert schluchzend, sein Gesicht war glasig von Tränen, die in seinen wirren Bart tropften.

„Hagrid, was ist?“ sagte Hermine entsetzt.

Harry entdeckte einen offiziell aussehenden Brief, der offen auf dem Tisch lag.

„Was ist das, Hagrid?“

Hagrids Schluchzen wurde noch schlimmer, aber er schob den Brief Harry zu, der ihn aufhob und laut vorlas:

Sehr geehrter Herr Hagrid,

Im Anschluss an unsere Untersuchung des Angriffs eines Hippogreifs auf einen Schüler Ihrer Klasse haben wir die Zusicherung von Professor Dumbledore akzeptiert, dass Sie keine Verantwortung für den bedauerlichen Vorfall tragen.

„Na ja, dann ist das in Ordnung, Hagrid!“ sagte Ron und klopfte Hagrid auf die Schulter. Aber Hagrid schluchzte weiter und winkte mit einer seiner riesigen Hände, um Harry zum Weiterlesen aufzufordern.

Allerdings müssen wir unsere Besorgnis über den betreffenden Hippogreif zum Ausdruck bringen. Wir haben beschlossen, der offiziellen Beschwerde von Herrn Lucius Malfoy stattzugeben, und diese Angelegenheit wird daher dem Ausschuss für die Beseitigung gefährlicher Kreaturen vorgelegt. Die Anhörung findet am 20. April statt und wir bitten Sie, sich und Ihren Hippogreif an diesem Tag im Büro des Ausschusses in London zu präsentieren. In der Zwischenzeit sollte der Hippogreif angebunden und isoliert gehalten werden.

Mit freundlichen Grüßen...

Es folgte eine Liste der Schulleiter.

„Oh“, sagte Ron. „Aber du hast gesagt, Seidenschnabel ist kein schlechter Hippogreif, Hagrid. Ich wette, er kommt davon.“

„Du kennst die Wasserspeier im Komitee zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen nicht!“ würgte Hagrid und wischte sich mit dem Ärmel die Augen. „Sie haben es auf interessante Kreaturen abgesehen!“

Ein plötzliches Geräusch aus der Ecke von Hagrids Hütte ließ Harry, Ron und Hermine herumwirbeln.

Seidenschnabel der Hippogreif lag in der Ecke und kaute auf etwas herum, aus dem Blut über den Boden sickerte.

„Ich könnte ihn nicht gefesselt da draußen im Schnee zurücklassen!“ würgte Hagrid. „Ganz allein! An Weihnachten.“

Harry, Ron und Hermine sahen einander an. Sie waren noch nie einer Meinung mit Hagrid über das, was er als „interessante Kreaturen“ und andere als „furchteinflößende Monster“ bezeichnete. Andererseits schien es bei Seidenschnabel keinen besonderen Schaden zu geben. Tatsächlich war er nach Hagrids üblichen Maßstäben geradezu süß.

„Du musst eine gute, starke Verteidigung aufbauen, Hagrid“, sagte Hermine, setzte sich und legte eine Hand auf Hagrids massiven Unterarm. „Ich bin sicher, Sie können beweisen, dass Seidenschnabel in Sicherheit ist.“

„Das macht keinen Unterschied!“ schluchzte Hagrid. „Diese Entsorgungsteufel, sie sind alle in Lucius Malfoys Tasche! Angst vor ihm! Anzeige, wenn ich den Fall verliere, Seidenschnabel –“

Hagrid fuhr sich schnell mit dem Finger über die Kehle, dann stieß er einen lauten Schrei aus und taumelte vorwärts, das Gesicht in den Armen.

„Was ist mit Dumbledore, Hagrid?“ sagte Harry.

„Er hat schon mehr als genug für mich getan“, stöhnte Hagrid. „Hat schon genug zu tun, weil er die Dementoren aus dem Schloss fernhält und Sirius Black in der Nähe lauert.“

Ron und Hermine sahen Harry schnell an, als erwarteten sie, dass er anfangen würde, Hagrid zu beschimpfen, weil er ihm nicht die Wahrheit über Black gesagt hatte. Aber Harry konnte sich nicht dazu durchringen, nicht jetzt, wo er Hagrid so elend und verängstigt sah.

„Hör zu, Hagrid“, sagte er, „du kannst nicht aufgeben. Hermine hat recht, du brauchst nur eine gute Verteidigung. Sie können uns als Zeugen anrufen –“

„Ich bin mir sicher, dass ich von einem Fall von Hippogreif-Ködern gelesen habe“, sagte Hermine nachdenklich, „bei dem der Hippogreif davongekommen ist.“ Ich werde es für dich nachschlagen, Hagrid, und genau sehen, was passiert ist.“

Hagrid heulte noch lauter. Harry und Hermine sahen Ron an, um ihnen zu helfen.

„Ähm – soll ich eine Tasse Tee machen?“ sagte Ron.

Harry starrte ihn an.

„Das macht meine Mutter immer, wenn jemand verärgert ist“, murmelte Ron achselzuckend.

Schließlich, nach vielen weiteren Zusicherungen seiner Hilfe, putzte sich Hagrid mit einer dampfenden Tasse Tee vor sich die Nase an einem Taschentuch von der Größe einer Tischdecke und sagte: „Du hast recht. Ich kann es mir nicht leisten, in Stücke zu gehen. Ich muss mich zusammenreißen...“

Fang, der Wildschweinhund, kam schüchtern unter dem Tisch hervor und legte seinen Kopf auf Hagrids Knie.

„Ich habe mich in letzter Zeit nicht eingesperrt“, sagte Hagrid, streichelte Fang mit einer Hand und wischte sein Gesicht mit der anderen ab. „Ich mache mir Sorgen um Seidenschnabel, und niemand mag meinen Unterricht –“

„Wir mögen sie!“ log Hermine sofort.

„Ja, sie sind großartig!“ sagte Ron und kreuzte die Daumen unter dem Tisch. „Ähm – wie geht es den Flubberwürmern?“

„Tot“, sagte Hagrid düster. „Zu viel Salat.“

„Ach nein!“ sagte Ron und seine Lippe zuckte.

„Und diese Dementoren geben mir ein ganz furchtbares Gefühl“, sagte Hagrid mit einem plötzlichen Schauer.

„Ich muss jedes Mal an ihnen vorbeigehen, wenn ich im Three Broomsticks etwas trinken möchte. Es ist, als wäre man wieder in Askaban –“

Er verstummte und trank seinen Tee. Harry, Ron und Hermine sahen ihn atemlos an. Sie hatten Hagrid noch nie zuvor über seinen kurzen Aufenthalt in Askaban sprechen hören. Nach einer Pause sagte Hermine schüchtern: „Ist es dort schrecklich, Hagrid?“

„Du hast keine Ahnung“, sagte Hagrid leise. „Mülle niemals an einem solchen Ort weg. Dachte, ich würde verrückt werden. Immer wieder gehen mir schreckliche Dinge durch den Kopf ... der Tag, an dem ich aus Hogwarts verwiesen wurde ... der Tag, an dem mein Vater starb ... der Tag, an dem ich Norbert gehen lassen musste ...“

Seine Augen füllten sich mit Tränen. Norbert war der kleine Drache, den Hagrid einst in einem Kartenspiel gewonnen hatte.

„Du kannst dich nach einer Weile nicht mehr wirklich daran erinnern, wer du bist. Und du kannst den Sinn des Lebens überhaupt wirklich erkennen. Ich habe immer gehofft, ich würde einfach im Schlaf sterben. Als sie mich rausließen, war es, als wäre ich wiedergeboren, alles kam zurück, es war das beste Gefühl der Welt. Bedenken Sie, dass die Dementoren nicht daran interessiert waren, mich gehen zu lassen.“

„Aber du warst unschuldig!“ sagte Hermine.

Hagrid schnaubte.

„Denkst du, das ist ihnen wichtig? Es ist ihnen egal. Solange sie ein paar Hundert Menschen bei sich haben, damit sie ihnen ihr ganzes Glück entlocken können, ist es ihnen egal, wer schuldig ist und wer nicht.“

Hagrid schwieg für einen Moment und starrte in seinen Tee. Dann sagte er leise: „Ich dachte daran, Seidenschnabel einfach gehen zu lassen ... und zu versuchen, ihn wegzufiegen zu lassen ... aber wie erklärst du einem Hippogreif, dass er sich verstecken muss?“ Und – und ich habe Angst, das Gesetz zu brechen ...“ Er blickte zu ihnen auf, und wieder liefen ihm Tränen übers Gesicht. „Ich möchte nie wieder nach Askaban zurückkehren.“

Der Ausflug zu Hagrid war zwar alles andere als lustig, hatte aber dennoch die Wirkung gehabt, die Ron und Hermine erhofft hatten. Obwohl Harry Black keineswegs vergessen hatte, konnte er nicht ständig weiter grübeln

Rache, wenn er Hagrid helfen wollte, seinen Fall gegen das Komitee zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen zu gewinnen. Er, Ron und Hermine gingen am nächsten Tag in die Bibliothek und kehrten in den leeren Gemeinschaftsraum zurück, beladen mit Büchern, die bei der Vorbereitung einer Verteidigung für Seidenschnabel helfen könnten. Die drei saßen vor dem prasselnden Feuer und blätterten langsam in verstaubten Bänden über berühmte Fälle plündernder Bestien um und unterhielten sich gelegentlich, wenn sie auf etwas Relevantes stießen.

„Hier ist etwas ... es gab einen Fall im Jahr 1722 ... aber der Hippogreif wurde verurteilt – pfui, schau mal, was sie damit gemacht haben, das ist ekelhaft –“

„Das könnte helfen, schauen Sie – ein Mantikor hat 1296 jemanden verwüstet, und sie haben den Mantikor losgelassen – oh – nein, das lag nur daran, dass alle zu viel Angst hatten, sich ihm zu nähern ...“

Inzwischen war im Rest des Schlosses die übliche prächtige Weihnachtsdekoration angebracht, obwohl kaum noch einer der Schüler übrig blieb, um sich daran zu erfreuen. Dicke Luftschlangen
Stechpalmen und Misteln waren entlang der Korridore aufgereiht, geheimnisvolle Lichter leuchteten aus dem Inneren jeder Rüstung und die Große Halle war mit den üblichen zwölf Weihnachtsbäumen gefüllt, die mit goldenen Sternen glitzerten. Ein kräftiger und köstlicher Duft von gekochtem Essen erfüllte die Korridore, und an Heiligabend war er so stark geworden, dass sogar Krätze seine Nase aus Rons Tasche steckte, um hoffnungsvoll die Luft zu schnüffeln.

Am Weihnachtsmorgen wurde Harry geweckt, als Ron sein Kissen nach ihm warf.

„Oy! Die Geschenke!“

Harry griff nach seiner Brille, setzte sie auf und blinzelte durch das Halbdunkel zum Fußende seines Bettes, wo ein kleiner Haufen Pakete aufgetaucht war. Ron riss bereits das Papier von seinen eigenen Geschenken.

„Noch ein Pullover von Mama ... *schon wieder kastanienbraun* ... schau, ob du einen hast.“

Harry hatte. Mrs. Weasley hatte ihm einen scharlachroten Pullover mit dem Gryffindor-Löwen auf der Vorderseite geschickt, außerdem ein Dutzend selbstgebackener Mince Pies, etwas Weihnachtskuchen und eine Schachtel Nusskrokant. Als er all diese Dinge beiseite schob, sah er darunter ein langes, dünnes Paket liegen.

„Was ist das?“ sagte Ron und schaute hinüber, ein frisch ausgepacktes Paar kastanienbrauner Socken in der Hand.

„Keine Ahnung...“

Harry riss das Paket auf und schnappte nach Luft, als ein prächtiger, glänzender Besenstiel auf seine Bettdecke rollte. Ron ließ seine Socken fallen und sprang von seinem Bett, um genauer hinzusehen.

„Ich glaube es nicht“, sagte er heiser.

Es war ein Feuerblitz, identisch mit dem Traumbesen, den Harry jeden Tag in der Winkelgasse gesehen hatte. Der Griff glitzerte, als er es aufhob. Er konnte fühlen, wie es vibrierte, und ließ los; Es hing mitten in der Luft, ohne Stütze, genau in der richtigen Höhe, damit er es besteigen konnte. Sein Blick wanderte von der goldenen Registrierungsnummer oben am Griff bis hin zu den vollkommen glatten, stromlinienförmigen Birkenzweigen, aus denen der Schwanz bestand.

„Wer hat es dir geschickt?“ sagte Ron mit gedämpfter Stimme.

„Schauen Sie nach, ob es eine Karte gibt“, sagte Harry.

Ron riss die Verpackung des Feuerblitzes auseinander.

"Nichts! Blimey, wer würde so viel für dich ausgeben?"

„Nun“, sagte Harry verblüfft, „ich wette, es waren nicht die Dursleys.“

„Ich wette, es war Dumbledore“, sagte Ron, der jetzt immer wieder um den Feuerblitz herumging und jeden herrlichen Zentimeter in sich aufnahm. „Er hat dir den Unsichtbarkeitsumhang anonym geschickt ...“

„Das gehörte allerdings meinem Vater“, sagte Harry. „Dumbledore hat es mir gerade weitergegeben. Er würde nicht Hunderte von Galleonen für mich ausgeben. Er kann den Schülern nicht so etwas geben –“

„Deshalb würde er nicht sagen, dass es von ihm war!“ sagte Ron. „Für den Fall, dass irgendein Idiot wie Malfoy sagt, es sei Günstlingswirtschaft. Hey, Harry –“ Ron lachte laut – „*Malfoy!* Warte, bis er dich dabei sieht! Er wird krank wie ein Schwein sein! Das ist ein Besen nach *internationalem* Standard!“

„Ich kann das nicht glauben“, murmelte Harry und ließ eine Hand über den Feuerblitz gleiten, während Ron auf Harrys Bett sank und bei dem Gedanken an Malfoy schallend lachte. „*WHO-?*“

„Ich weiß“, sagte Ron und beherrschte sich, „ich weiß, wer es gewesen sein könnte – Lupin!“

"Was?" sagte Harry und begann nun selbst zu lachen. „*Lupin?* Hören Sie, wenn er so viel Gold hätte, könnte er sich ein paar neue Roben kaufen.“

„Ja, aber er mag dich“, sagte Ron. „Und er war weg, als dein Nimbus zerschmettert wurde, und vielleicht hat er davon gehört und beschlossen, in die Winkelgasse zu gehen und das für dich zu besorgen –“

„Was meinst du damit, er war weg?“ sagte Harry. „Er war krank, als ich in diesem Spiel spielte.“

„Nun, er war nicht im Krankenflügel“, sagte Ron. „Ich war dort und habe die Bettpfannen während des Nachsitzens von Snape weggeräumt, erinnerst du dich?“

Harry blickte Ron stirnrunzelnd an.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Lupin sich so etwas leisten kann.“

„Worüber lacht ihr zwei?“

Hermine war gerade hereingekommen, trug ihren Morgenmantel und trug Krummbein, der sehr mürrisch aussah, mit einer Lamettaschnur um den Hals.

„Bringen Sie ihn nicht hierher!“ sagte Ron, schnappte Krätze hastig aus den Tiefen seines Bettes und verstaute ihn in seiner Pyjamatasche.

Aber Hermine hörte nicht zu. Sie ließ Krummbein auf Seamus' leeres Bett fallen und starrte mit offenem Mund auf den Feuerblitz.

„Oh, *Harry*! Wer hat dir *das geschickt*?“

„Keine Ahnung“, sagte Harry. „Es war keine Karte oder ähnliches dabei.“

Zu seiner großen Überraschung schien Hermine von der Neuigkeit weder begeistert noch fasziniert zu sein. Im Gegenteil, ihr Gesicht senkte sich und sie biss sich auf die Lippe.

„Was ist los mit dir?“ sagte Ron.

„Ich weiß es nicht“, sagte Hermine langsam, „aber es ist ein bisschen seltsam, nicht wahr? Ich meine, das soll doch ein ziemlich guter Besen sein, oder?“

Ron seufzte verärgert.

„Das ist der beste Besen, den es gibt, Hermine“, sagte er.

„Es muss also wirklich teuer gewesen sein...“

„Kosten wahrscheinlich mehr als alle Besen der Slytherins zusammen“, sagte Ron glücklich.

„Nun... wer würde Harry so etwas teures schicken und ihm nicht einmal sagen, dass sie es geschickt haben?“ sagte Hermine.

„Wen interessiert das?“ sagte Ron ungeduldig. „Hör zu, Harry, kann ich es versuchen? Kann ich?“

„Ich glaube nicht, dass irgendjemand jetzt schon auf diesem Besen fahren sollte!“ sagte Hermine schrill.

Harry und Ron sahen sie an.

„Was denkst du, was Harry damit machen wird – den Boden fegen?“ sagte Ron.

Doch bevor Hermine antworten konnte, sprang Krummbein aus Seamus' Bett, direkt auf Rons Brust.

„HOLT IHN HIER HERAUS!“ Ron brüllte, als Krummbein mit seinen Krallen seinen Pyjama zerriss und Krätze versuchte, wild über seine Schulter zu fliehen. Ron packte Krätze am Schwanz und versetzte Krummbein einen falsch eingeschätzten Tritt, der den Stamm am Ende von Harrys Bett traf, ihn umwarf und Ron dazu brachte, vor Schmerz auf und ab zu hüpfen.

Plötzlich sträubte sich Krummbeins Fell. Ein schrilles, blechernes Pfeifen erfüllte den Raum. Das Taschen-Sneakoskop hatte sich aus Onkel Vernons alten Socken gelöst und wirbelte und glänzte auf dem Boden.

„Ich habe das vergessen!“ Sagte Harry, bückte sich und hob das Sneakoskop auf. „Ich trage diese Socken nie, wenn ich es vermeiden kann...“

Das Sneakoskop wirbelte und piffte in seiner Handfläche. Krummbein zischte und spuckte darauf.

„Du solltest die Katze besser hier rausbringen, Hermine“, sagte Ron wütend, während er auf Harrys Bett saß und seinen Zeh pflegte. „Kannst du das Ding nicht zum Schweigen bringen?“ „Fügte er zu Harry hinzu, als Hermine den Raum verließ, Krummbeins gelbe Augen immer noch böswillig auf Ron gerichtet.

Harry stopfte das Sneakoskop wieder in die Socken und warf es zurück in seinen Koffer. Jetzt war nur noch Rons unterdrücktes Stöhnen vor Schmerz und Wut zu hören. Krätze lag zusammengekauert in Rons Händen. Es war schon eine Weile her, dass Harry ihn aus Rons Tasche gesehen hatte, und er war unangenehm überrascht, als er sah, dass Krätze, einst so dick, jetzt sehr dünn war; Auch Fellflecken schienen herausgefallen zu sein.

„Er sieht nicht besonders gut aus, oder?“ Sagte Harry.

„Das ist Stress!“ sagte Ron. „Es würde ihm gut gehen, wenn dieser große, dumme Fellknäuel ihn in Ruhe ließe!“

Aber Harry, der sich daran erinnerte, was die Frau in der Magischen Menagerie über Ratten gesagt hatte, die nur drei Jahre alt wurden, konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass er das Ende seines Lebens erreichte, wenn Krätze nicht über Krätze verfügte, die er nie preisgegeben hatte. Und obwohl Ron sich häufig darüber beklagte, dass Scabbers sowohl langweilig als auch nutzlos sei, war er sich sicher, dass Ron sehr unglücklich sein würde, wenn Scabbers sterben würde.

Die Weihnachtsstimmung war an diesem Morgen im Gryffindor-Gemeinschaftsraum definitiv dünn gesät. Hermine hatte Krummbein in ihrem Schlafsaal eingesperrt, war aber wütend auf Ron, weil er versucht hatte, ihn zu treten; Ron war immer noch wütend über Krummbeins erneuten Versuch, Krätze zu fressen. Harry gab den Versuch auf, sie zum Reden zu bringen und widmete sich der Untersuchung des Feuerblitzes, den er mit in den Gemeinschaftsraum gebracht hatte. Aus irgendeinem Grund schien das auch Hermine zu ärgern; Sie sagte nichts, aber sie blickte weiterhin düster auf den Besen, als hätte auch dieser ihre Katze kritisiert.

Zur Mittagszeit gingen sie in die Große Halle hinunter und stellten fest, dass die Tische des Hauses wieder an die Wände gestellt worden waren und dass ein einzelner Tisch für zwölf Personen in der Mitte des Raumes stand. Die Professoren Dumbledore, McGonagall, Snape, Sprout und Flitwick waren da, zusammen mit Filch, dem Hausmeister, der seinen üblichen braunen Mantel ausgezogen hatte und einen sehr alten und ziemlich schimmelig aussehenden Frack trug. Es gab nur drei andere Schüler, zwei äußerst nervös aussehende Erstklässler und einen mürrisch dreinschauenden Fünftklässler aus Slytherin.

"Frohe Weihnachten!" sagte Dumbledore, als Harry, Ron und Hermine sich dem Tisch näherten. „Da es so wenige von uns gibt, schien es töricht, die Tische des Hauses zu benutzen ... Setz dich, setz dich!“

Harry, Ron und Hermine setzten sich nebeneinander ans Ende des Tisches.

„Cracker!“ sagte Dumbledore begeistert und reichte Snape das Ende eines großen silbernen Krachmachers, der es widerstrebend nahm und daran zog. Mit einem Knall wie bei einem Schuss flog der Cracker auseinander und enthüllte einen großen, spitzen Hexenhut mit einem ausgestopften Geier.

Harry, der sich an den Irrwicht erinnerte, fing Rons Blick auf und beide grinsten; Snapes Mund wurde schmaler und er schob den Hut zu Dumbledore, der ihn sofort gegen seinen Zaubererhut eintauschte.

"Hau rein!" Er beriet den Tisch und strahlte umher.

Während Harry sich an den Bratkartoffeln bediente, öffneten sich die Türen der Großen Halle erneut. Es war Professor Trelawney, der wie auf Rädern auf sie zuglitt. Zu diesem Anlass hatte sie ein grünes Paillettenkleid angezogen, das sie mehr denn je wie eine glitzernde, übergroße Libelle aussehen ließ.

„Sybill, das ist eine angenehme Überraschung!“ sagte Dumbledore und stand auf.

„Ich habe in die Kristalle geschaut, Schulleiter“, sagte Professor Trelawney mit ihrer nebligen, weit entfernten Stimme, „und zu meinem Erstaunen sah ich, wie ich mein einsames Mittagessen aufgab und zu Ihnen kam. Wer bin ich, dass ich mich den Eingebungen des Schicksals entziehen kann? Ich eilte sofort von meinem Turm, und ich bitte Sie, meine Verspätung zu verzeihen ...“

„Sicher, sicherlich“, sagte Dumbledore mit funkelnden Augen. „Lass mich dir einen Stuhl hochziehen –“

Und tatsächlich zeichnete er mit seinem Zauberstab einen Stuhl in die Luft, der sich ein paar Sekunden lang drehte, bevor er mit einem dumpfen Schlag zwischen den Professoren Snape und McGonagall fiel. Professor Trelawney setzte sich jedoch nicht; Ihre riesigen Augen waren über den Tisch gewandert, und plötzlich stieß sie eine Art leisen Schrei aus.

„Das wage ich nicht, Schulleiter! Wenn ich mich an den Tisch setze, sind wir dreizehn! Nichts könnte unglücklicher sein! Vergessen Sie nie: Wenn dreizehn zusammen essen, wird der Erste, der aufsteht, auch der Erste sein, der stirbt!“

„Wir werden es riskieren, Sybill“, sagte Professor McGonagall ungeduldig. „Setzen Sie sich, der Truthahn wird eiskalt.“

Professor Trelawney zögerte, dann ließ sie sich mit geschlossenen Augen und zusammengepresstem Mund auf den leeren Stuhl nieder, als erwartete sie, dass ein Blitz den Tisch treffen würde. Professor McGonagall steckte einen großen Löffel in die nächste Terrine.

„Kutteln, Sybill?“

Professor Trelawney ignorierte sie. Mit wieder geöffneten Augen sah sie sich noch einmal um und sagte: „Aber wo ist der liebe Professor Lupin?“

„Ich fürchte, der arme Kerl ist wieder krank“, sagte Dumbledore und deutete damit an, dass jeder anfangen sollte, sich selbst zu bedienen. „Es ist sehr bedauerlich, dass es am Weihnachtstag passiert.“

„Aber das wusstest du bestimmt schon, Sybill?“ sagte Professor McGonagall mit hochgezogenen Augenbrauen.

Professor Trelawney warf Professor McGonagall einen sehr kalten Blick zu.

„Sicher wusste ich es, Minerva“, sagte sie leise. „Aber man prahlt nicht damit, dass man allwissend ist. Ich tue oft so, als ob ich nicht über das Innere Auge besitze, um andere nicht nervös zu machen.“

„Das erklärt vieles“, sagte Professor McGonagall scharf.

Professor Trelawneys Stimme wurde plötzlich deutlich weniger neblig.

„Wenn Sie es wissen müssen, Minerva, ich habe gesehen, dass der arme Professor Lupin nicht mehr lange bei uns sein wird. Er scheint sich selbst bewusst zu sein, dass seine Zeit knapp ist. Er floh förmlich, als ich anbot, für ihn einen Kristallblick zu geben –“

„Stellen Sie sich das vor“, sagte Professor McGonagall trocken.

„Ich bezweifle“, sagte Dumbledore mit fröhlicher, aber leicht erhobener Stimme, was das Gespräch zwischen Professor McGonagall und Professor Trelawney beendete, „dass Professor Lupin in unmittelbarer Gefahr ist.“ Severus, du hast den Trank wieder für ihn gemacht?“

„Ja, Schulleiter“, sagte Snape.

„Gut“, sagte Dumbledore. „Dann sollte er in kürzester Zeit auf den Beinen sein ... Derek, hast du schon welche von den Chipolatas gegessen? Sie sind ausgezeichnet.“

Der Erstklässler wurde wütend rot, als er von Dumbledore direkt angesprochen wurde, und nahm mit zitternden Händen die Wurstplatte entgegen.

Bis zum Ende des Weihnachtssessens, zwei Stunden später, verhielt sich Professor Trelawney fast normal. Vollgestopft mit dem Weihnachtssessen und immer noch mit ihren Knallbonbons auf dem Kopf, standen Harry und Ron als Erste vom Tisch auf und sie schrie laut auf.

"Meine Lieben! Wer von euch hat als erster seinen Platz verlassen? Welche?"

„Keine Ahnung“, sagte Ron und sah Harry unbehaglich an.

„Ich bezweifle, dass es einen großen Unterschied machen wird“, sagte Professor McGonagall kalt, „es sei denn, ein verrückter Axtkämpfer wartet vor den Türen, um den ersten in der Eingangshalle abzuschlachten.“

Sogar Ron lachte. Professor Trelawney sah äußerst beleidigt aus.

"Kommen?" Sagte Harry zu Hermine.

„Nein“, murmelte Hermine. „Ich möchte kurz mit Professor McGonagall sprechen.“

„Ich versuche wahrscheinlich herauszufinden, ob sie noch mehr Unterricht nehmen kann“, gähnte Ron, als sie sich auf den Weg machten in die Eingangshalle, in der es keinerlei verrückte Axtkämpfer gab.

Als sie das Porträtloch erreichten, fanden sie Sir Cadogan vor, der mit ein paar Mönchen, mehreren früheren Schulleitern von Hogwarts und seinem dicken Pony einen Weihnachtsabend genoss. Er schob sein Visier hoch und röstete sie mit einem Krug Met.

„Frohe – hick – Weihnachten! Passwort?“

„Skorbuthund“, sagte Ron.

„Und das Gleiche gilt für Sie, Sir!“ brüllte Sir Cadogan, als das Gemälde nach vorne schwang, um sie einzulassen.

Harry ging direkt zum Schlafsaal, holte seinen Feuerblitz und das Besenstiel-Wartungsset, das Hermine ihm zum Geburtstag geschenkt hatte, brachte sie nach unten und versuchte, etwas mit dem Feuerblitz zu tun; Es gab jedoch keine gebogenen Zweige, die man abschneiden konnte, und der Griff glänzte bereits so sehr, dass es sinnlos erschien, ihn zu polieren. Er und Ron saßen einfach da und bewunderten es aus jedem Blickwinkel, bis sich das Porträtloch öffnete und Hermine in Begleitung von Professor McGonagall hereinkam.

Obwohl Professor McGonagall Leiterin des Gryffindor-Hauses war, hatte Harry sie bisher nur einmal im Gemeinschaftsraum gesehen, und zwar um eine sehr ernste Ankündigung zu machen. Er und Ron starrten sie an, beide hielten den Feuerblitz in der Hand. Hermine ging um sie herum, setzte sich, nahm das nächste Buch und verbarg ihr Gesicht dahinter.

„Das ist es also, oder?“ sagte Professor McGonagall munter, ging zum Kamin und starrte auf den Feuerblitz. „Miss Granger hat mir gerade mitgeteilt, dass Ihnen ein Besenstiel geschickt wurde, Potter.“

Harry und Ron sahen sich zu Hermine um. Sie konnten sehen, wie sich ihre Stirn über dem Kopf ihres Buches rötete, das umgedreht war.

"Darf ich?" sagte Professor McGonagall, aber sie wartete nicht auf eine Antwort, bevor sie ihnen den Feuerblitz aus der Hand nahm. Sie untersuchte es sorgfältig vom Griff bis zu den Zweigenden. "Hmm. Und da war überhaupt keine Notiz, Potter? Keine Karte? Keine Nachricht irgendeiner Art?"

„Nein“, sagte Harry ausdruckslos.

„Ich verstehe...“, sagte Professor McGonagall. „Nun, ich fürchte, ich muss das nehmen, Potter.“

„W – was?“ sagte Harry und rappelte sich auf. "Warum?"

„Es muss auf Flüche untersucht werden“, sagte Professor McGonagall. „Natürlich bin ich kein Experte, aber ich gehe davon aus, dass Madam Hooch und Professor Flitwick es auf den Punkt bringen werden –“

„Ausziehen?“ wiederholte Ron, als wäre Professor McGonagall verrückt.

„Es sollte nicht länger als ein paar Wochen dauern“, sagte Professor McGonagall. „Sie bekommen es zurück, wenn wir sicher sind, dass es frei von Fluch ist.“

„Da ist nichts falsch!“ sagte Harry mit leicht zitternder Stimme. „Ehrlich gesagt, Professor –“

„Das können Sie nicht wissen, Potter“, sagte Professor McGonagall ganz freundlich, „zumindest nicht, bevor Sie es geflogen sind, und ich fürchte, das kommt erst dann in Frage, wenn wir sicher sind, dass es nicht geflogen ist.“ manipuliert wurde. Ich werde Sie auf dem Laufenden halten.“

Professor McGonagall drehte sich auf dem Absatz um und trug den Feuerblitz aus dem Porträtloch, das sich hinter ihr schloss. Harry stand da und starrte ihr nach, die Dose High-Finish Polish immer noch in seinen Händen. Ron jedoch drehte sich zu Hermine um.

„Warum bist du zu McGonagall gerannt?“

Hermine warf ihr Buch beiseite. Ihr Gesicht war immer noch rosa, aber sie stand auf und sah Ron trotzig an.

„Weil ich dachte – und Professor McGonagall stimmt mir zu –, dass dieser Besen wahrscheinlich von Sirius Black an Harry geschickt wurde!“

KAPITEL ZWÖLF

Der Patronus

Harry wusste, dass Hermine es gut gemeint hatte, aber das hielt ihn nicht davon ab, wütend auf sie zu sein. Er war seit ein paar Stunden der Besitzer des besten Besens der Welt und wusste nun aufgrund ihrer Einmischung nicht, ob er ihn jemals wiedersehen würde. Er war sich sicher, dass mit dem Feuerblitz jetzt nichts falsch war, aber in welchem Zustand würde er sein, wenn er allen möglichen Anti-Fluch-Tests unterzogen worden wäre?

Ron war auch wütend auf Hermine. Für ihn war das Zerlegen eines brandneuen Feuerblitzes nichts weniger als krimineller Schaden. Hermine, die weiterhin davon überzeugt war, dass sie das Beste getan hatte, begann, den Gemeinschaftsraum zu meiden. Harry und Ron vermuteten, dass sie sich in die Bibliothek geflüchtet hatte und nicht versuchte, sie zur Rückkehr zu überreden. Alles in allem waren sie froh, als der Rest der Schule kurz nach Neujahr zurückkehrte und der Gryffindor-Turm wieder überfüllt und laut wurde. Wood suchte Harry am Abend vor Semesterbeginn auf.

„Hatten Sie ein schönes Weihnachtsfest?“ sagte er, und dann, ohne auf eine Antwort zu warten, setzte er sich, senkte die Stimme und sagte: „Ich habe über Weihnachten nachgedacht, Harry. Nach dem letzten Spiel, wissen Sie. Wenn die Dementoren zum nächsten kommen ... ich meine ... wir können es uns nicht leisten, dass du – na ja –“

Wood brach ab und sah verlegen aus.

„Ich arbeite daran“, sagte Harry schnell. „Professor Lupin sagte, er würde mich darin ausbilden, die Dementoren abzuwehren. Wir sollten diese Woche beginnen. Er sagte, er hätte nach Weihnachten Zeit.“

„Ah“, sagte Wood, sein Gesichtsausdruck hellte sich auf. „Nun, in diesem Fall wollte ich dich wirklich nicht als Sucher verlieren, Harry. Und hast du schon einen neuen Besen bestellt?“

„Nein“, sagte Harry.

„Was! Du solltest dich besser beeilen, weißt du – du kannst diesen Shooting Star nicht gegen Ravenclaw fahren!“

„Er hat zu Weihnachten einen Feuerblitz bekommen“, sagte Ron.

„Ein *Feuerblitz*? NEIN! Ernsthaft? A – ein echter *Feuerblitz*?“

„Reg dich nicht auf, Oliver“, sagte Harry düster. „Ich habe es nicht mehr. Es wurde beschlagnahmt.“ Und er erklärte alles darüber, wie der Feuerblitz nun auf Flüche überprüft wurde.

„Verhext? Wie könnte es verhext sein?“

„Sirius Black“, sagte Harry müde. „Er soll hinter mir her sein. Also geht McGonagall davon aus, dass er es vielleicht geschickt hat.“

Wood wischte die Information beiseite, dass ein berühmter Mörder hinter seinem Sucher her war, und sagte: „Aber Black hätte keinen Feuerblitz kaufen können! Er ist auf der Flucht! Das ganze Land hält Ausschau nach ihm! Wie konnte er einfach zu Quality Quidditch Supplies gehen und einen Besen kaufen?“

„Ich weiß“, sagte Harry, „aber McGonagall will es trotzdem auf den Punkt bringen –“

Wood wurde blass.

„Ich werde mit ihr reden, Harry“, versprach er. „Ich werde sie zur Vernunft bringen ... Ein Feuerblitz ... ein echter Feuerblitz in unserem Team ... Sie möchte genauso sehr, dass Gryffindor gewinnt wie wir ... Ich werde sie zur Vernunft bringen. Ein *Feuerblitz*...“

Der Unterricht begann am nächsten Tag wieder. Das Letzte, worauf irgendjemand Lust hatte, war, an einem rauen Januarmorgen zwei Stunden auf dem Gelände zu verbringen, aber Hagrid hatte zu ihrem Vergnügen ein Lagerfeuer voller Salamander bereitgestellt, und sie verbrachten eine ungewöhnlich gute Unterrichtsstunde damit, trockenes Holz und Blätter zu sammeln, um das Feuer am Brennen zu halten während die flammenliebenden Eidechsen die bröckelnden, weißglühenden Baumstämme auf und ab huschten. Die erste Wahrsagungsstunde des neuen Semesters machte viel weniger Spaß; Professor Trelawney brachte ihnen jetzt Handlesen bei, und sie verlor keine Zeit, Harry darüber zu informieren, dass er die kürzeste Lebensader hatte, die sie je gesehen hatte.

Es war Verteidigung gegen die dunklen Künste, die Harry unbedingt erreichen wollte; Nach seinem Gespräch mit Wood wollte er so schnell wie möglich mit seinen Anti-Dementoren-Lektionen beginnen.

„Ah ja“, sagte Lupin, als Harry ihn am Ende des Unterrichts an sein Versprechen erinnerte. „Lass mich mal sehen ... wie wäre es mit Donnerstagabend um acht Uhr? Der Klassenraum „Geschichte der Zauberei“ sollte groß genug sein ... Ich muss sorgfältig darüber nachdenken, wie wir das machen ... Wir können keinen echten Dementor zum Üben ins Schloss bringen ...“

„Sieht immer noch krank aus, nicht wahr?“ sagte Ron, als sie den Korridor entlang gingen und sich auf den Weg zum Abendessen machten. „Was meinst du, ist mit ihm los?“

Hinter ihnen ertönte ein lautes und ungeduldiges „Tuh“. Es war Hermine, die zu Füßen einer Rüstung gesessen hatte und ihre Tasche neu packte, die so voller Bücher war, dass sie sich nicht schließen ließ.

„Und warum beschimpfen Sie uns?“ sagte Ron gereizt.

„Nichts“, sagte Hermine mit hoher Stimme und warf ihre Tasche zurück über ihre Schulter.

„Ja, das warst du“, sagte Ron. „Ich sagte, ich frage mich, was mit Lupin und dir los ist

–“

„Nun, ist es nicht *offensichtlich*?“ sagte Hermine mit einem Ausdruck von wahnsinniger Überlegenheit.

„Wenn du es uns nicht sagen willst, dann tu es nicht“, blaffte Ron.

„Gut“, sagte Hermine hochmütig und marschierte davon.

„Sie weiß es nicht“, sagte Ron und starrte Hermine verärgert nach. „Sie versucht nur, uns wieder dazu zu bringen, mit ihr zu reden.“

Am Donnerstagabend um acht Uhr verließ Harry den Gryffindor-Turm, um in den Unterrichtsraum für Geschichte der Zauberei zu gehen. Es war dunkel und leer, als er ankam, aber er zündete die Lampen mit seinem Zauberstab an und hatte nur fünf Minuten gewartet, als Professor Lupin auftauchte, mit einem großen Koffer in der Hand, den er auf Professor Binns Schreibtisch hievte.

"Was ist das?" sagte Harry.

„Noch ein Irrwicht“, sagte Lupin und streifte seinen Umhang ab. „Seit Dienstag habe ich das Schloss durchforstet, und zum großen Glück habe ich diesen gefunden, der in Mr. Filchs Aktenschrank lauert. Das kommt einem echten Dementor am nächsten. Der Irrwicht verwandelt sich in einen Dementor, wenn er dich sieht, sodass wir an ihm üben können. Ich kann ihn in meinem Büro aufbewahren, wenn wir ihn nicht benutzen; Unter meinem Schreibtisch steht ein Schrank, der ihm gefallen wird.“

„Okay“, sagte Harry und versuchte dabei so zu klingen, als wäre er überhaupt nicht besorgt und lediglich froh, dass Lupin einen so guten Ersatz für einen echten Dementor gefunden hatte.

„Also...“ Professor Lupin hatte seinen eigenen Zauberstab herausgeholt und bedeutete Harry, dass er dasselbe tun sollte. „Der Zauber, den ich dir beibringen werde, ist hochentwickelte Magie, Harry – weit über das normale Zaubererniveau hinaus. Man nennt es den Patronuszauber.“

"Wie funktioniert es?" sagte Harry nervös.

„Nun, wenn es richtig funktioniert, beschwört es einen Patronus“, sagte Lupin, „der eine Art Anti-Dementor ist – ein Wächter, der als Schutzschild zwischen Ihnen und dem Dementor fungiert.“

Harry hatte eine plötzliche Vision, wie er hinter einer Gestalt von Hagrids Größe hockte, die einen großen Knüppel in der Hand hielt. Professor Lupin fuhr fort: „Der Patronus ist eine Art positive Kraft, eine Projektion genau der Dinge, von denen sich der Dementor ernährt – Hoffnung, Glück, der Wunsch zu überleben –, aber er kann keine Verzweiflung empfinden, wie es echte Menschen können, so wie es die Dementoren können.“ Es kann nicht schaden. Aber ich muss dich warnen, Harry, dass der Zauber für dich möglicherweise zu fortgeschritten ist. Viele qualifizierte Zauberer haben damit Schwierigkeiten.“

„Wie sieht ein Patronus aus?“ sagte Harry neugierig.

„Jedes ist einzigartig für den Zauberer, der es beschwört.“

„Und wie zaubert man es?“

„Mit einer Beschwörung, die nur funktioniert, wenn man sich mit aller Kraft auf eine einzige, sehr glückliche Erinnerung konzentriert.“

Harry suchte nach einer glücklichen Erinnerung. Sicherlich würde nichts, was ihm bei den Dursleys passiert war, helfen. Schließlich entschied er sich für den Moment, als er zum ersten Mal auf einem Besen geritten war.

„Richtig“, sagte er und versuchte sich so genau wie möglich an das wunderbare, aufsteigende Gefühl in seinem Magen zu erinnern.

„Der Zauberspruch ist dieser –“ Lupin räusperte sich. „*Expecto Patronum!*“

„Expecto Patronum“, wiederholte Harry leise, „Expecto Patronum.“

„Konzentrieren Sie sich stark auf Ihre glückliche Erinnerung?“

„Oh – ja –“, sagte Harry und zwang seine Gedanken schnell zu dieser ersten Besenfahrt zurück. „Expecto Patrono – nein, Patronum – Entschuldigung – Expecto Patronum, Expecto Patronum“

Plötzlich zischte etwas aus der Spitze seines Zauberstabs; es sah aus wie ein Hauch silbrigen Gases.

„Hast du das gesehen?“ sagte Harry aufgeregt. „Etwas passiert!“

„Sehr gut“, sagte Lupin lächelnd. „Na gut – bereit, es an einem Dementor auszuprobieren?“

„Ja“, sagte Harry, umklammerte seinen Zauberstab ganz fest und bewegte sich in die Mitte des verlassenen Klassenzimmers. Er versuchte, seine Gedanken beim Fliegen zu behalten, aber irgendetwas anderes drängte sich immer wieder ein ... Jede Sekunde könnte er seine Mutter wieder hören ... aber das sollte er nicht denken, sonst würde er sie wieder hören, *und* er wollte nicht ... oder hat er?

Lupin ergriff den Deckel der Verpackung und zog daran.

Ein Dementor erhob sich langsam aus der Kiste, sein verhülltes Gesicht war Harry zugewandt, eine glitzernde, schorfige Hand umklammerte seinen Umhang. Die Lampen im Klassenzimmer flackerten und gingen aus. Der Dementor stieg aus der Kiste und fing an, lautlos auf Harry zuzulaufen, wobei er tief und rasselnd Luft holte. Eine Welle durchdringender Kälte überkam ihn –

„Expecto Patronum!“ schrie Harry. „Expecto patronum! Erwarten Sie –“

Aber das Klassenzimmer und der Dementor lösten sich auf ... Harry fiel erneut durch dichten weißen Nebel und die Stimme seiner Mutter hallte lauter als je zuvor in seinem Kopf wider – „Nicht Harry!

Nicht Harry! Bitte – ich werde alles tun –“

„Geh beiseite – geh beiseite, Mädchen –“

„Harry!“

Harry wurde plötzlich wieder lebendig. Er lag flach auf dem Rücken auf dem Boden. Die Lampen im Klassenzimmer brannten wieder. Er musste nicht fragen, was passiert war.

„Entschuldigung“, murmelte er, setzte sich auf und spürte, wie kalter Schweiß hinter seine Brille lief.

„Geht es dir gut?“ sagte Lupin.

„Ja...“ Harry zog sich auf einen der Schreibtische und lehnte sich dagegen.

„Hier –“ Lupin reichte ihm einen Schokoladenfrosch. „Iss das, bevor wir es noch einmal versuchen. Ich habe nicht erwartet, dass du es beim ersten Mal machst; Tatsächlich wäre ich erstaunt gewesen, wenn Sie es getan hätten.“

„Es wird immer schlimmer“, murmelte Harry und biss dem Frosch den Kopf ab. „Ich konnte sie dieses Mal lauter hören – und ihn – Voldemort –“

Lupin sah blasser aus als sonst.

„Harry, wenn du nicht weitermachen willst, werde ich mehr als verstehen –“

„Das tue ich!“ sagte Harry heftig und stopfte sich den Rest des Schokoladenfrosches in den Mund. „Ich muss!

Was ist, wenn die Dementoren bei unserem Spiel gegen Ravenclaw auftauchen? Ich kann es mir nicht leisten, noch einmal herunterzufallen.

Wenn wir dieses Spiel verlieren, haben wir den Quidditch-Pokal verloren!“

„Also gut...“, sagte Lupin. „Vielleicht möchten Sie eine andere Erinnerung auswählen, eine glückliche Erinnerung, meine ich, auf die Sie sich konzentrieren können ... Diese scheint nicht stark genug gewesen zu sein ...“

Harry dachte angestrengt nach und kam zu dem Schluss, dass seine Gefühle, als Gryffindor letztes Jahr die Hausmeisterschaft gewonnen hatte, definitiv als sehr glücklich galten. Er umklammerte seinen Zauberstab wieder fest und nahm seine Position in der Mitte des Klassenzimmers ein.

„Bereit?“ sagte Lupin und packte den Schachteldeckel.

„Fertig“, sagte Harry; Er versuchte angestrengt, seinen Kopf mit glücklichen Gedanken über den Sieg von Gryffindor zu füllen, und nicht mit dunklen Gedanken darüber, was passieren würde, wenn die Schachtel geöffnet wurde.

„Gehen!“ sagte Lupin und zog den Deckel ab. Der Raum wurde erneut eiskalt und dunkel. Der Dementor glitt vorwärts und holte tief Luft; eine verwesende Hand streckte sich nach Harry aus –

„Expecto Patronum!“ schrie Harry. „Expecto patronum! Erwarte Pat –“

Weißer Nebel verdeckte seine Sinne ... große, verschwommene Gestalten bewegten sich um ihn herum ... dann erklang eine neue Stimme, die Stimme eines Mannes, der schrie und in Panik geriet –

„Lily, nimm Harry und geh! Es ist er! Gehen! Laufen! Ich werde ihn aufhalten –“

Die Geräusche von jemandem, der aus einem Raum stolpert – eine Tür, die aufspringt – ein schrilles Gelächter –

„Harry! Harry wach auf...“

Lupin klopfte Harry fest ins Gesicht. Diesmal dauerte es eine Minute, bis Harry es verstand warum er auf dem staubigen Klassenzimmerboden lag.

„Ich habe meinen Vater gehört“, murmelte Harry. „Das ist das erste Mal, dass ich ihn je gehört habe – er hat versucht, es mit Voldemort selbst aufzunehmen, um meiner Mutter Zeit zu geben, davonzulaufen ...“

Harry bemerkte plötzlich, dass sich Tränen auf seinem Gesicht mit dem Schweiß vermischten. Er beugte sein Gesicht so tief wie möglich, wischte sie an seinem Umhang ab und tat so, als würde er seinen Schnürsenkel zubinden, damit Lupin es nicht sehen konnte.

„Du hast James gehört?“ sagte Lupin mit seltsamer Stimme.

„Ja...“ Mit trockenem Gesicht blickte Harry auf. „Warum – du kanntest meinen Vater nicht, oder?“

„Das habe ich tatsächlich getan“, sagte Lupin. „Wir waren Freunde in Hogwarts. Hör zu, Harry – Vielleicht sollten wir es für heute Nacht hier lassen. Dieser Zauber ist lächerlich fortgeschritten ... Ich hätte nicht vorschlagen sollen, dir das anzutun ...“

„NEIN!“ sagte Harry. Er stand wieder auf. „Ich werde es noch einmal versuchen! Ich denke nicht an Dinge, die glücklich genug sind, das ist es... Moment mal...“

Er hat sich den Kopf zerbrochen. Eine wirklich, wirklich schöne Erinnerung ... eine, die er in einen guten, starken Patronus verwandeln konnte ...

Der Moment, als er zum ersten Mal herausgefunden hatte, dass er ein Zauberer war und die Dursleys verlassen würde, um nach Hogwarts zu gehen! Wenn das keine schöne Erinnerung war, wusste er nicht, was ... Harry konzentrierte sich sehr darauf, wie er sich gefühlt hatte, als ihm klar wurde, dass er den Ligusterweg verlassen würde, stand auf und blickte erneut auf die Kiste .

"Bereit?" sagte Lupin, der aussah, als würde er dies wider besseres Wissen tun.
„Stark konzentriert? Also gut – los!“

Er öffnete zum dritten Mal den Deckel des Koffers und der Dementor erhob sich daraus; der Raum wurde kalt und dunkel –

„EXPECTO PATRONUM!“ Harry brüllte. „EXPECTO PATRONUM! EXPECTO PATRONUM!“

Das Schreien in Harrys Kopf hatte erneut begonnen – nur dass es dieses Mal so klang, als käme es aus einem schlecht eingestellten Radio – leiser und lauter und wieder leiser ... und er konnte immer noch den Dementor sehen ... es hatte aufgehört ... und dann ein riesiges, Ein silberner Schatten platzte aus der Spitze von Harrys Zauberstab und schwebte zwischen ihm und dem Dementor, und obwohl sich Harrys Beine wie Wasser anfühlten, war er immer noch auf den Beinen – obwohl er nicht sicher war, wie lange noch ...

„Riddikulus!“ brüllte Lupin und sprang vorwärts.

Es gab einen lauten Knall und Harrys wolkiger Patronus verschwand zusammen mit dem Dementor; Er sank auf einen Stuhl, fühlte sich so erschöpft, als wäre er gerade eine Meile gelaufen, und spürte, wie seine Beine zitterten. Aus dem Augenwinkel sah er, wie Professor Lupin den Irrwicht mit seinem Zauberstab zurück in die Verpackung zwang; es hatte sich wieder in eine silberne Kugel verwandelt.

"Exzellent!" Sagte Lupin und ging zu Harry hinüber. „Ausgezeichnet, Harry! Das war auf jeden Fall ein Anfang!“

„Können wir es noch einmal versuchen? Nur noch ein Versuch?“

„Nicht jetzt“, sagte Lupin bestimmt. „Du hast genug für eine Nacht. Hier -“

Er reichte Harry eine große Tafel der besten Schokolade von Honeydukes.

„Iss das Ganze, sonst ist Madam Pomfrey hinter meinem Blut her. Nächste Woche zur gleichen Zeit?“

„Okay“, sagte Harry. Er nahm einen Bissen von der Schokolade und sah zu, wie Lupin die Lampen löschte, die mit dem Verschwinden des Dementors wieder entzündet worden waren. Da war ihm gerade ein Gedanke gekommen.

„Professor Lupin?“ er sagte. „Wenn du meinen Vater gekannt hast, musst du auch Sirius Black gekannt haben.“

Lupin drehte sich sehr schnell um.

„Was bringt Sie auf diese Idee?“ sagte er scharf.

„Nichts – ich meine, ich wusste nur, dass sie auch in Hogwarts Freunde waren...“

Lupins Gesicht entspannte sich.

„Ja, ich kannte ihn“, sagte er knapp. „Oder ich dachte, ich hätte es getan. Du gehst besser weg, Harry, es wird schon spät.“

Harry verließ das Klassenzimmer, ging den Korridor entlang und um eine Ecke, machte dann einen Umweg hinter eine Rüstung und ließ sich auf deren Sockel nieder, um seine Schokolade auszutrinken. Er wünschte, er hätte Black nicht erwähnt, da Lupin offensichtlich keine Lust darauf hatte Thema. Dann wanderten Harrys Gedanken zurück zu seiner Mutter und seinem Vater ...

Er fühlte sich ausgelaugt und seltsam leer, obwohl er so voller Schokolade war. Obwohl es schrecklich war, die letzten Momente seiner Eltern in seinem Kopf noch einmal zu hören, war dies das einzige Mal, dass Harry ihre Stimmen gehört hatte, seit er ein sehr kleines Kind war. Aber er wäre nie in der Lage, einen richtigen Patronus hervorzubringen, wenn er seine Eltern noch einmal hören wollte ...

„Sie sind tot“, sagte er sich streng. „Sie sind tot und wenn man auf ihre Echos hört, werden sie nicht zurückgebracht. Du solltest dich besser zusammenreißen, wenn du den Quidditch-Pokal haben willst.“

Er stand auf, stopfte sich das letzte Stück Schokolade in den Mund und ging zurück zum Gryffindor-Turm.

Ravenclaw spielte eine Woche nach Semesterbeginn gegen Slytherin. Slytherin gewann, wenn auch knapp.

Laut Wood waren das gute Nachrichten für Gryffindor, die den zweiten Platz belegen würden, wenn sie auch Ravenclaw schlagen würden. Deshalb erhöhte er die Anzahl der Mannschaftstrainings auf fünf pro Woche. Das bedeutete, dass Harry aufgrund von Lupins Anti-Dementoren-Kursen, die an sich schon anstrengender waren als sechs Quidditchübungen, nur einen Abend in der Woche Zeit hatte, um alle seine Hausaufgaben zu machen. Dennoch zeigte er die Anspannung nicht annähernd so stark wie Hermine, deren enorme Arbeitsbelastung sie endlich zu überfordern schien. Jeden Abend war Hermine ausnahmslos in einer Ecke des Gemeinschaftsraums zu sehen, wo mehrere Tische mit Büchern, Arithmantiktabellen, Runenwörterbüchern, Diagrammen von Muggeln, die schwere Gegenstände hoben, und einer Akte nach der anderen mit umfangreichen Notizen bedeckt waren; Sie sprach kaum mit jemandem und schimpfte, als sie unterbrochen wurde.

„Wie macht sie das?“ Ron murmelte Harry eines Abends zu, als Harry einen fieses Aufsatz über nicht nachweisbare Gifte für Snape beendete. Harry blickte auf. Hermine war hinter einem wackligen Stapel Bücher kaum zu erkennen.

"Was machen?"

„Ich komme zu all ihren Kursen!“ sagte Ron. „Ich habe gehört, wie sie heute Morgen mit Professor Vector, dieser Arithmantik-Hexe, gesprochen hat. Sie unterhielten sich gerade über die gestrige Unterrichtsstunde, aber Hermine kann nicht dort gewesen sein, weil sie bei uns in der Pflege magischer Geschöpfe war! Und Ernie McMillan erzählte mir, dass sie noch nie einen Muggelkunde-Kurs verpasst hat, aber die Hälfte davon findet gleichzeitig mit Wahrsagen statt, und sie hat auch nie einen davon verpasst!“

Harry hatte im Moment keine Zeit, das Geheimnis von Hermines unmöglichem Zeitplan zu ergründen; Er musste unbedingt mit Snapes Aufsatz weitermachen. Zwei Sekunden später wurde er jedoch erneut unterbrochen, dieses Mal von Wood.

„Schlechte Nachrichten, Harry. Ich war gerade bei Professor McGonagall wegen des Feuerblitzes. Schier - Ich bin etwas hemdsärmelig geworden. Sagte mir, ich hätte meine Prioritäten falsch gesetzt. Scheint zu glauben, dass mir der Gewinn des Pokals wichtiger ist als dein Überleben. Nur weil ich ihr gesagt habe, dass es mir egal ist, ob es dich abschreckt, solange du zuerst den Schnatz fängst.“ Wood schüttelte ungläubig den Kopf. „Ehrlich gesagt, die Art, wie sie mich angeschrien hat ... man könnte meinen, ich hätte etwas Schreckliches gesagt. Dann fragte ich sie, wie lange sie es noch behalten würde...“ Er verzog sein Gesicht und imitierte Professor McGonagalls strenge Stimme. „So lange wie nötig, Wood“ ... Ich denke, es ist Zeit, dass du einen neuen Besen bestellst, Harry. Auf der Rückseite von „Welcher Besenstiel“ befindet sich ein Bestellformular ... du könntest einen Nimbus Zweitausendeins bekommen, so wie Malfoy.“

„Ich kaufe nichts, was Malfoy für gut hält“, sagte Harry rundheraus.

Der Januar ging unmerklich in den Februar über, und das bitterkalte Wetter änderte sich nicht. Der Kampf gegen Ravenclaw rückte immer näher, aber Harry hatte immer noch keinen neuen Besen bestellt. Er fragte nun Professor McGonagall nach jeder Verwandlungsstunde nach Neuigkeiten über den Feuerblitz, Ron stand hoffnungsvoll an seiner Schulter, Hermine eilte mit abgewandtem Gesicht vorbei.

„Nein, Potter, du kannst es noch nicht zurückhaben“, sagte Professor McGonagall ihm zum zwölften Mal, als dies geschah, bevor er überhaupt den Mund geöffnet hatte. „Wir haben nach den meisten üblichen Flüchen gesucht, aber Professor Flitwick glaubt, dass der Besen möglicherweise einen Schleuderzauber enthält. Ich werde es dir *sagen*, sobald wir es getan haben. Habe es fertig überprüft. Jetzt hören Sie bitte auf, mich zu belästigen.“

Um die Sache noch schlimmer zu machen, verlief Harrys Anti-Dementoren-Unterricht nicht annähernd so gut, wie er gehofft hatte. Mehrere Sitzungen später war er in der Lage, jedes Mal, wenn der Boggart-Dementor sich ihm näherte, einen undeutlichen, silbernen Schatten zu erzeugen, aber sein Patronus war zu schwach, um den Dementor zu vertreiben. Es schwebte nur wie eine halbdurchsichtige Wolke und entzog Harry Energie, während er darum kämpfte, sie dort zu halten. Harry war wütend auf sich selbst und schuldig wegen seines heimlichen Wunsches, die Stimmen seiner Eltern noch einmal zu hören.

„Sie erwarten zu viel von sich selbst“, sagte Professor Lupin streng in ihrer vierten Übungswoche. „Für einen dreizehnjährigen Zauberer ist selbst ein undeutlicher Patronus eine große Leistung. Du wirst nicht mehr ohnmächtig, oder?“

„Ich dachte, ein Patronus würde – die Dementoren niedermachen oder so etwas“, sagte Harry entmutigt. „Lass sie verschwinden –“

„Der wahre Patronus tut das“, sagte Lupin. „Aber Sie haben in sehr kurzer Zeit viel erreicht. Wenn die Dementoren bei Ihrem nächsten Quidditchspiel auftauchen, können Sie sie lange genug in Schach halten, um wieder auf den Boden zu gelangen.“

„Du hast gesagt, dass es schwieriger ist, wenn es viele davon gibt“, sagte Harry.

„Ich habe vollstes Vertrauen zu dir“, sagte Lupin lächelnd. „Hier – Sie haben sich einen Drink verdient. Etwas von den drei Besen. Du wirst es noch nie probiert haben –“

Er holte zwei Flaschen aus seiner Aktentasche.

"Butterbier!" sagte Harry ohne nachzudenken. „Ja, das Zeug gefällt mir!“

Lupin hob eine Augenbraue.

„Oh – Ron und Hermine haben mir etwas aus Hogsmeade mitgebracht“, log Harry schnell.

„Ich verstehe“, sagte Lupin, obwohl er immer noch leicht misstrauisch aussah. „Nun – lasst uns auf einen Gryffindor-Sieg gegen Ravenclaw anstoßen! Nicht, dass ich als Lehrer Partei ergreifen sollte ...“, fügte er hastig hinzu.

Sie tranken schweigend das Butterbier, bis Harry etwas aussprach, was ihn schon eine Weile beschäftigt hatte.

„Was steckt unter der Haube eines Dementors?“

Professor Lupin ließ nachdenklich seine Flasche sinken.

„Hmmm... nun ja, die einzigen Leute, die es wirklich wissen, sind nicht in der Lage, es uns zu sagen. Sehen Sie, der Dementor senkt seine Kapuze, nur um seine letzte und schlimmste Waffe einzusetzen.“

"Was ist das?"

„Sie nennen es den Kuss des Dementors“, sagte Lupin mit einem leicht verzerrten Lächeln. „Es ist das, was Dementoren denen antun, die sie völlig vernichten wollen. Ich nehme an, es muss eine Art Mund geben

da unten, weil sie ihre Kiefer auf den Mund des Opfers klemmen und – und seine Seele aussaugen.“

Harry spuckte versehentlich etwas Butterbier aus.

„Was – sie töten –?“

„Oh nein“, sagte Lupin. „Viel schlimmer als das. Sie können ohne Ihre Seele existieren, wissen Sie, solange Ihr Gehirn und Ihr Herz noch funktionieren. Aber du wirst kein Selbstbewusstsein mehr haben, keine Erinnerung, nichts mehr. Es gibt überhaupt keine Chance auf Genesung. Du wirst einfach existieren. Als leere Hülle. Und deine Seele ist für immer verschwunden ... verloren.“

Lupin trank noch etwas Butterbier und sagte dann: „Es ist das Schicksal, das Sirius Black erwartet.“ Es stand heute Morgen im *Tagespropheten*. Das Ministerium hat den Dementoren die Erlaubnis erteilt, es durchzuführen, wenn sie ihn finden.“

Harry saß einen Moment lang fassungslos da, als er sich vorstellte, dass jemandem die Seele durch den Mund ausgesaugt würde. Aber dann dachte er an Black.

„Er hat es verdient“, sagte er plötzlich.

„Das denkst du?“ sagte Lupin leichthin. „Glaubst du wirklich, dass irgendjemand das verdient?“

„Ja“, sagte Harry trotzig. „Für... für einige Dinge...“

Er hätte Lupin gern von dem Gespräch erzählt, das er über Black in den „Drei Besen“ mitgehört hatte, darüber, dass Black seine Mutter und seinen Vater verraten hatte, aber dazu hätte er sagen müssen, dass er ohne Erlaubnis nach Hogsmeade gegangen war und dass er Lupin kannte. Das würde mich nicht besonders beeindrucken. Also trank er sein Butterbier aus, dankte Lupin und verließ das Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei.

Harry wünschte sich halb, er hätte nicht gefragt, was sich unter der Haube eines Dementors verbirgt, die Antwort war so schrecklich gewesen und er war so in unangenehme Gedanken versunken, wie es sich anfühlen würde, wenn einem die Seele ausgesaugt würde, dass er kopfüber hineinstürzte. Professor McGonagall ist auf halber Höhe der Treppe.

„Pass auf, wohin du gehst, Potter!“

„Entschuldigung, Professor –“

„Ich habe gerade im Gryffindor-Gemeinschaftsraum nach dir gesucht. Nun, hier ist es, wir haben alles getan, was uns einfiel, und daran scheint überhaupt nichts falsch zu sein –
Du hast irgendwo einen sehr guten Freund, Potter...“

Harrys Kinnlade klappte herunter. Sie hielt ihm seinen Feuerblitz hin und er sah so großartig aus wie immer.

„Kann ich es zurückhaben?“ sagte Harry schwach. „Ernsthaft?“

„Im Ernst“, sagte Professor McGonagall und sie lächelte tatsächlich. „Ich gehe doch davon aus, dass Sie vor dem Spiel am Samstag ein Gefühl dafür bekommen müssen, nicht wahr? Und Potter – versuchen Sie doch, zu gewinnen, nicht wahr? Oder wir sind das achte Jahr in Folge aus dem Rennen, wie Professor Snape so freundlich war, mich erst gestern Abend daran zu erinnern ...“

Sprachlos trug Harry den Feuerblitz zurück nach oben zum Gryffindor-Turm. Als er um die Ecke bog, sah er, wie Ron auf ihn zustürmte und über beide Ohren grinste.

„Sie hat es dir gegeben? Exzellent! Hören Sie, kann ich es trotzdem versuchen? Morgen?“

„Ja... alles...“, sagte Harry, sein Herz war leichter als seit einem Monat. „Weißt du was – wir sollten uns mit Hermine versöhnen... Sie hat nur versucht zu helfen...“

„Ja, alles klar“, sagte Ron. „Sie ist jetzt im Gemeinschaftsraum und arbeitet – zur Abwechslung.“

Sie bogen in den Korridor zum Gryffindor-Turm ein und sahen Neville Longbottom, der Sir Cadogan anflehte, der ihm offenbar den Zutritt verweigerte.

„Ich habe sie aufgeschrieben!“ Sagte Neville unter Tränen. „Aber ich muss sie irgendwo fallen gelassen haben!“

„Eine wahrscheinliche Geschichte!“ brüllte Sir Cadogan. Dann erblickte er Harry und Ron: „Gut gemacht, mein feiner junger Freibauer! Kommen Sie und legen Sie diesen Idioten in Eisen. Er versucht, Zutritt zu den Kammern im Inneren zu erzwingen!“

„Oh, halt die Klappe“, sagte Ron, als er und Harry sich auf eine Höhe mit Neville bewegten.

„Ich habe die Passwörter verloren!“ Neville erzählte es ihnen kläglich. „Ich ließ ihn mir sagen, welche Passwörter er diese Woche verwenden würde, weil er sie ständig ändert, und jetzt weiß ich nicht mehr, was ich damit gemacht habe!“

„Oddsbodkins“, sagte Harry zu Sir Cadogan, der äußerst enttäuscht aussah und widerstrebend nach vorne schwang, um sie in den Gemeinschaftsraum zu lassen. Es gab ein plötzliches, aufgeregtes Murmeln, als sich alle Köpfe drehten und im nächsten Moment war Harry von Menschen umgeben, die über seinen Feuerblitz riefen.

„Wo hast du es her, Harry?“

„Wirst du mich ausprobieren lassen?“

„Bist du schon damit gefahren, Harry?“

„Ravenclaw wird keine Chance haben, sie sind alle auf Cleansweep Sevens!“

„Kann ich es einfach *halten* , Harry?“

Nach etwa zehn Minuten, in denen der Feuerblitz herumgereicht und von allen Seiten bewundert wurde, zerstreute sich die Menge und Harry und Ron hatten klare Sicht auf Hermine, die einzige Person, die nicht zu ihnen herübergeeilt war, sich über ihre Arbeit beugte und Vermeiden Sie sorgfältig ihre Blicke. Harry und Ron näherten sich ihrem Tisch und schließlich blickte sie auf.

„Ich habe es zurückbekommen“, sagte Harry, grinste sie an und hielt den Feuerblitz hoch.

„Siehst du, Hermine? Daran war nichts auszusetzen!“ sagte Ron.

„Nun ja – das *hätte* es geben können!“ sagte Hermine. „Ich meine, zumindest weißt du jetzt, dass es sicher ist!“

„Ja, das denke ich“, sagte Harry. „Ich stelle es besser nach oben.“

„Ich nehme es!“ sagte Ron eifrig. „Ich muss Krätze sein Rattenstärkungsmittel geben.“

Er nahm den Feuerblitz, hielt ihn, als wäre er aus Glas, und trug ihn die Treppe der Jungen hinauf.

„Darf ich mich dann hinsetzen?“ fragte Harry Hermine.

„Das nehme ich an“, sagte Hermine und nahm einen großen Stapel Pergament von einem Stuhl.

Harry sah sich auf dem vollgestopften Tisch um, auf dem langen Aufsatz über Arithmantik, auf dem die Tinte noch glänzte, auf dem noch längeren Aufsatz über Muggelkunde („Erklären Sie, warum Muggel Strom brauchen“) und auf der Runenübersetzung, über der Hermine jetzt brütete.

„Wie kommst du mit all dem Zeug klar?“ fragte Harry sie.

„Na ja – du weißt schon – ich arbeite hart“, sagte Hermine. Aus der Nähe sah Harry, dass sie fast genauso müde aussah wie Lupin.

„Warum lässt du nicht einfach ein paar Themen fallen?“ fragte Harry und sah ihr zu, wie sie Bücher hob, während sie nach ihrem Runenwörterbuch suchte.

„Das konnte ich nicht!“ sagte Hermine und sah empört aus.

„Arithmantik sieht schrecklich aus“, sagte Harry und nahm eine sehr kompliziert aussehende Zahlentabelle in die Hand.

„Oh nein, es ist wunderbar!“ sagte Hermine ernst. „Das ist mein Lieblingsfach! Es ist -“

Aber was genau an der Arithmantik so wunderbar war, erfuhr Harry nie. Genau in diesem Moment hallte ein erstickter Schrei die Treppe der Jungen hinunter. Der ganze Gemeinschaftsraum verstummte und starrte wie versteinert auf den Eingang. Dann erklangen hastige Schritte, die immer lauter wurden – und dann kam Ron in Sichtweite und zog ein Bettlaken mit sich.

"SEHEN!" „, brüllte er und schritt zu Hermines Tisch. "SEHEN!" schrie er und schüttelte die Laken vor ihrem Gesicht.

„Ron, was –?“

„KRATZEN! SEHEN! Krätze!“

Hermine lehnte sich von Ron weg und sah völlig verwirrt aus. Harry blickte auf das Blatt, das Ron in der Hand hielt. Da war etwas Rotes drauf. Etwas, das schrecklich aussah –

"BLUT!" Ron schrie in die fassungslose Stille hinein. "ER IST WEG! UND WISSEN SIE, WAS AUF DEM BODEN LIEGT?“

„N – nein“, sagte Hermine mit zitternder Stimme.

Ron warf etwas auf Hermines Runenübersetzung. Hermine und Harry beugten sich vor. Auf den seltsamen, stacheligen Formen lagen mehrere lange, rotbraune Katzenhaare.

KAPITEL DREIZEHN

Gryffindor gegen Ravenclaw

Es sah aus wie das Ende der Freundschaft zwischen Ron und Hermine. Jeder war so wütend auf den anderen, dass Harry sich nicht vorstellen konnte, wie sie sich jemals versöhnen würden.

Ron war wütend darüber, dass Hermine Krummbein' Versuche, Krätze zu fressen, nie ernst genommen hatte, sich nicht die Mühe gemacht hatte, ihn genau genug im Auge zu behalten, und immer noch versuchte, Krummbein als unschuldig vorzutäuschen, indem sie Ron vorschlug, unter all den Jungen nach Krätze zu suchen. Betten. Hermine beharrte unterdessen vehement darauf, dass Ron keinen Beweis dafür hatte, dass Krummbein Krätze gefressen hatte, dass die rotbraunen Haare schon seit Weihnachten dort gewesen sein könnten und dass Ron Vorurteile gegen ihre Katze hegte, seit Krummbein in der Magischen Menagerie auf Rons Kopf gelandet war.

Persönlich war Harry sich sicher, dass Krummbein Krätze gefressen hatte, und als er versuchte, Hermine darauf hinzuweisen, dass alle Beweise darauf hindeuteten, verlor sie auch die Beherrschung gegenüber Harry.

„Okay, stell dich auf Ron, ich wusste, dass du das tun würdest!“ sagte sie schrill. „Erst der Feuerblitz, jetzt Krätze, alles ist meine Schuld, nicht wahr? Lass mich einfach in Ruhe, Harry, ich habe viel zu tun!“

Ron hatte den Verlust seiner Ratte wirklich sehr schwer ertragen.

„Komm schon, Ron, du hast immer gesagt, wie langweilig Krätze sei“, sagte Fred munter. „Und er war schon seit Ewigkeiten verfärbt, er verkümmerte. Für ihn war es wahrscheinlich besser, schnell zu schnupfen – einen Schluck – wahrscheinlich hat er nichts gespürt.“

„Fred!“ sagte Ginny empört.

„Er hat nur gegessen und geschlafen, Ron, das hast du selbst gesagt“, sagte George.

„Er hat Goyle einmal für uns gebissen!“ sagte Ron kläglich. „Erinnerst du dich, Harry?“

„Ja, das stimmt“, sagte Harry.

„Seine schönste Stunde“, sagte Fred, unfähig, ein ernstes Gesicht zu bewahren. „Lassen Sie die Narbe an Goyles Finger als bleibende Hommage an sein Andenken stehen. Oh, komm schon, Ron, geh runter nach Hogsmeade und kauf dir eine neue Ratte, was hat das für einen Sinn zu jammern?“

In einem letzten verzweifelten Versuch, Ron aufzumuntern, überredete Harry ihn, zum letzten Training des Gryffindor-Teams vor dem Ravenclaw-Match zu kommen, damit er nach dem Spiel eine Fahrt mit dem Feuerblitz machen konnte. Dies schien Ron für einen Moment von Krätze abzulenken („Großartig! Kann ich versuchen, ein paar Tore darauf zu schießen?“), also machten sie sich gemeinsam auf den Weg zum Quidditchfeld.

Madam Hooch, die immer noch die Gryffindor-Übungen beaufsichtigte, um Harry im Auge zu behalten, war vom Feuerblitz genauso beeindruckt wie alle anderen. Sie nahm es vor dem Start in die Hand und teilte ihnen ihre professionelle Meinung mit.

„Sehen Sie sich die Waage darauf an! Wenn die Nimbus-Serie einen Fehler aufweist, ist es ein leichtes Schlagen am Ende – oft stellt man fest, dass sie nach ein paar Jahren einen Widerstand entwickeln. Sie haben auch den Griff aktualisiert, etwas schlanker als die Cleansweeps, erinnert mich an die alten Silberpfeile – schade, dass sie aufgehört haben, sie herzustellen. Ich habe das Fliegen auf einem gelernt, und auf einem sehr schönen alten Besen war es auch ...“

Sie machte so eine Zeit lang weiter, bis Wood sagte: „Ähm – Madam Hooch? Ist es in Ordnung, wenn Harry den Feuerblitz zurück hat? Wir müssen üben...“

„Oh – richtig – hier sind Sie also, Potter“, sagte Madam Hooch. „Ich werde hier bei Weasley sitzen...“

Sie und Ron verließen das Spielfeld, um im Stadion Platz zu nehmen, und das Gryffindor-Team versammelte sich um Wood, um seine letzten Anweisungen für das morgige Spiel zu erhalten.

„Harry, ich habe gerade herausgefunden, wer Ravenclaw als Sucher spielt. Es ist Cho Chang. Sie ist im vierten Jahr und ihr geht es ziemlich gut ... Ich hatte wirklich gehofft, dass sie nicht fit sein würde, sie hatte einige Probleme mit Verletzungen ...“ Wood runzelte die Stirn, als er verärgert darüber war, dass Cho Chang sich vollständig erholt hatte, und sagte dann: „Andererseits Sie fährt einen Comet Two Sixty, der neben dem Firebolt wie ein Witz aussehen wird.“ Er warf Harrys Besen einen Blick inbrünstiger Bewunderung zu und sagte dann: „Okay, alle zusammen, lasst uns gehen ...“

Und schließlich bestieg Harry seinen Feuerblitz und stieß ihn vom Boden ab.

Es war besser, als er es sich jemals erträumt hatte. Der Feuerblitz drehte sich bei der leichtesten Berührung; es schien eher seinen Gedanken als seinem Griff zu gehorchen; es raste mit solcher Geschwindigkeit über das Spielfeld, dass sich das Stadion in einen grün-grauen Fleck verwandelte; Harry drehte ihn so heftig, dass Alicia Spinnet schrie

Er ging in einen perfekt kontrollierten Sturzflug, streifte mit den Zehen das Grasfeld, bevor er wieder dreißig, vierzig, fünfzig Fuß in die Luft stieg –

„Harry, ich lasse den Schnatz raus!“ Wood rief an.

Harry drehte sich um und raste mit einem Klatscher auf die Torpfosten zu; Er überholte ihn mit Leichtigkeit, sah, wie der Schnatz hinter Wood hervorschoß, und innerhalb von zehn Sekunden hatte er ihn fest in der Hand.

Die Mannschaft jubelte wahnsinnig. Harry ließ den Schnatz noch einmal los, verschaffte ihm einen Vorsprung von einer Minute, dann rannte er hinter ihm her und schlängelte sich zwischen den anderen hin und her; Er entdeckte, dass es in der Nähe von Katie Bells Knie lauerte, umschlang sie mühelos und fing es erneut.

Es war die beste Übung überhaupt; Das Team, inspiriert durch die Anwesenheit des Feuerblitzes in ihrer Mitte, führte seine besten Bewegungen fehlerfrei aus, und als sie wieder auf dem Boden aufschlugen, hatte Wood keinen einzigen Kritikpunkt zu äußern, was, wie George Weasley betonte, der Fall war eine Premiere.

„Ich kann mir nicht vorstellen, was uns morgen aufhalten wird!“ sagte Wood. „Nicht, es sei denn – Harry, du hast es geklärt. Du hast dein Dementor-Problem gelöst, nicht wahr?“

„Ja“, sagte Harry, dachte an seinen schwachen Patronus und wünschte, er wäre stärker.

„Die Dementoren werden nicht wieder auftauchen, Oliver. „Dumbledore würde ausrasten“, sagte Fred zuversichtlich.

„Na ja, hoffen wir mal, dass das nicht der Fall ist“, sagte Wood. „Wie auch immer – gute Arbeit, alle zusammen. Lass uns zurück zum Turm gehen ... früh da sein ...“

„Ich bleibe eine Weile draußen; „Ron will es mit dem Feuerblitz versuchen“, sagte Harry zu Wood, und während der Rest des Teams zu den Umkleideräumen ging, schritt Harry zu Ron, der die Barriere zur Tribüne übersprang und ihm entgegenkam. Madam Hooch war auf ihrem Sitz eingeschlafen.

„Hier bitte“, sagte Harry und reichte Ron den Feuerblitz.

Ron, einen Gesichtsausdruck der Ekstase, bestieg den Besen und sauste in die zunehmende Dunkelheit davon, während Harry um den Rand des Feldes herumging und ihn beobachtete. Es war schon Nacht geworden, als Madam Hooch plötzlich aufwachte, Harry und Ron beschimpfte, weil sie sie nicht geweckt hatten, und darauf bestand, dass sie zum Schloss zurückgingen.

Harry schulterte den Feuerblitz und er und Ron verließen das schattige Stadion und diskutierten über die wunderbar sanfte Bewegung des Feuerblitzes, seine phänomenale Beschleunigung und seine punktgenaue Drehung. Sie waren auf halbem Weg zum Schloss, als Harry, als er nach links blickte, etwas sah, das sein Herz höher schlagen ließ – ein Augenpaar, das aus der Dunkelheit leuchtete.

Harry blieb wie angewurzelt stehen, sein Herz schlug gegen seine Rippen.

"Was ist los?" sagte Ron.

Harry zeigte. Ron zog seinen Zauberstab und murmelte: „*Lumos!*“

Ein Lichtstrahl fiel über das Gras, traf den Fuß eines Baumes und beleuchtete dessen Äste; Dort hockte Krummbein zwischen den spießenden Blättern.

"Raus hier!" Ron brüllte, er bückte sich und ergriff einen im Gras liegenden Stein, doch bevor er etwas anderes tun konnte, war Krummbein mit einer Bewegung seines langen rotbraunen Schwanzes verschwunden.

"Sehen?" Sagte Ron wütend und warf den Stein wieder hin. „Sie lässt ihn immer noch umherwandern, wohin er will – wahrscheinlich spült sie Krätze jetzt mit ein paar Vögeln nieder ...“

Harry sagte nichts. Er holte tief Luft, als die Erleichterung ihn durchströmte; Einen Moment lang war er sich sicher gewesen, dass diese Augen dem Grim gehört hatten. Sie machten sich noch einmal auf den Weg zum Schloss. Etwas beschämt über seinen Moment der Panik sagte Harry nichts zu Ron – er schaute auch nicht nach links oder rechts, bis sie die gut beleuchtete Eingangshalle erreicht hatten.

Am nächsten Morgen ging Harry mit den anderen Jungen in seinem Schlafsaal zum Frühstück hinunter, und alle schienen der Meinung zu sein, dass der Feuerblitz eine Art Ehrengarde verdiente. Als Harry die Große Halle betrat, drehten sich die Köpfe in Richtung des Feuerblitzes und es gab viel aufgeregtes Gemurmel. Mit großer Befriedigung sah Harry, dass das Slytherin-Team alle wie vom Blitz getroffen aussah.

„Hast du sein Gesicht gesehen?“ sagte Ron fröhlich und blickte zu Malfoy zurück. „Er kann es nicht glauben! Das ist brilliant!“

Auch Wood sonnte sich im reflektierten Glanz des Feuerblitzes.

„Leg ihn hierher, Harry“, sagte er, legte den Besen in die Mitte des Tisches und drehte ihn vorsichtig, sodass der Name nach oben zeigte. Schon bald kamen Leute von den Ravenclaw- und Hufflepuff-Tischen vorbei, um nachzuschauen. Cedric Diggory kam vorbei, um Harry zu gratulieren, dass er einen so tollen Ersatz für seinen Nimbus bekommen hatte, und Percys Ravenclaw-Freundin Penelope Clearwater fragte, ob sie den Feuerblitz tatsächlich halten könne.

„Na, na, Penny, keine Sabotage!“ sagte Percy herzlich, während sie den Feuerblitz genau untersuchte.

„Penelope und ich haben eine Wette abgeschlossen“, sagte er dem Team. „Zehn Galleonen auf den Ausgang des Spiels!“

Penelope legte den Feuerblitz wieder hin, dankte Harry und ging zurück zu ihrem Tisch.

„Harry – stell sicher, dass du gewinnst“, sagte Percy in einem eindringlichen Flüstern. *„Ich habe keine zehn Galleonen.“* Ja, ich komme, Penny!“ Und er eilte davon, um mit ihr ein Stück Toast zu essen.

„Sicher, dass du mit dem Besen zurechtkommst, Potter?“ sagte eine kalte, gedehnte Stimme.

Draco Malfoy war gekommen, um genauer hinzuschauen, Crabbe und Goyle direkt hinter ihm.

„Ja, denke schon“, sagte Harry beiläufig.

„Hat es jede Menge Sonderfunktionen, nicht wahr?“ sagte Malfoy, dessen Augen böswillig glitzerten. „Schade, dass es keinen Fallschirm gibt – für den Fall, dass Sie einem Dementor zu nahe kommen.“

Crabbe und Goyle kicherten.

„Schade, dass du keinen zusätzlichen Arm an deinem anbringen kannst, Malfoy“, sagte Harry. „Dann könnte es den Schnatz für dich fangen.“

Das Gryffindor-Team lachte laut. Malfoys blasse Augen verengten sich und er stolzierte davon. Sie sahen zu, wie er sich wieder dem Rest des Slytherin-Teams anschloss, die ihre Köpfe zusammensteckten und Malfoy zweifellos fragten, ob Harrys Besen wirklich ein Feuerblitz sei.

Um Viertel vor elf machte sich das Gryffindor-Team auf den Weg zu den Umkleideräumen. Das Wetter hätte nicht unterschiedlicher sein können als bei ihrem Spiel gegen Hufflepuff. Es war ein klarer, kühler Tag mit einer sehr leichten Brise; Diesmal würde es keine Sichtprobleme geben und Harry, obwohl er nervös war, begann die Aufregung zu spüren, die nur ein Quidditchspiel mit sich bringen konnte. Sie konnten hören, wie der Rest der Schule das Stadion dahinter betrat. Harry zog seinen schwarzen Schulumhang aus, holte seinen Zauberstab aus der Tasche und steckte ihn in das T-Shirt, das er unter seinem Quidditch-Umhang tragen wollte. Er hoffte nur, dass er es nicht brauchen würde. Er fragte sich plötzlich, ob Professor Lupin in der Menge war und zusah.

„Sie wissen, was wir tun müssen“, sagte Wood, als sie sich darauf vorbereiteten, die Umkleideräume zu verlassen. „Wenn wir dieses Spiel verlieren, sind wir aus dem Rennen, fliegen Sie einfach so, wie Sie es gestern im Training getan haben, und alles wird in Ordnung sein!“

Unter tosendem Applaus gingen sie auf das Spielfeld. Das blau gekleidete Ravenclaw-Team stand bereits in der Mitte des Feldes. Ihr Sucher, Cho Chang, war das einzige Mädchen in ihrem Team. Sie war etwa einen Kopf kleiner als Harry, und trotz seiner Nervosität fiel Harry sofort auf, dass sie äußerst hübsch war. Sie lächelte Harry an, als sich die Mannschaften hinter ihren Kapitänen gegenüberstanden, und er spürte ein leichtes Kribbeln in der Magengegend, von dem er glaubte, dass es nichts mit Nervosität zu tun hatte.

„Wood, Davies, schütteln Sie sich die Hand“, sagte Madam Hooch energisch, und Wood schüttelte dem Ravenclaw-Captain die Hand.

„Montiert eure Besen ... auf meine Pfeife ... drei – zwei – eins –“

Harry schoss in die Luft und der Feuerblitz schoss höher und schneller als jeder andere Besen; Er flog durch das Stadion und begann, nach dem Schnatz Ausschau zu halten, während er die ganze Zeit dem Kommentar lauschte, der vom Freund der Weasley-Zwillinge, Lee Jordan, geliefert wurde.

„Sie sind los und die größte Aufregung in diesem Spiel ist der Feuerblitz, den Harry Potter für Gryffindor fliegen lässt. Laut *Which Broomstick* wird der Firebolt der Besen der Wahl für die Nationalmannschaften bei der diesjährigen Weltmeisterschaft sein –“

„Jordan, würde es dir etwas ausmachen, uns zu erzählen, was in dem Spiel los ist?“ unterbrach Professor McGonagalls Stimme.

„Sie haben Recht, Professor – ich gebe nur ein paar Hintergrundinformationen – der Feuerblitz hat übrigens eine eingebaute automatische Bremse und –“

"Jordanien!"

„Okay, okay, Gryffindor im Ballbesitz, Katie Bell von Gryffindor, auf dem Weg zum Tor ...“

Harry raste in die entgegengesetzte Richtung an Katie vorbei, blickte sich nach einem goldenen Schimmer um und bemerkte, dass Cho Chang ihm dicht auf den Fersen war. Sie war zweifellos eine sehr gute Fliegerin – sie überquerte ihn immer wieder und zwang ihn, die Richtung zu ändern.

„Zeig ihr deine Beschleunigung, Harry!“ Schrie Fred, als er an einem Klatscher vorbeisauste, der es auf Alicia abgesehen hatte.

Harry drängte den Feuerblitz nach vorne, als sie die Torpfosten von Ravenclaw umrundeten und Cho zurückfiel. Gerade als es Katie gelang, das erste Tor des Spiels zu erzielen, und das Gryffindor-Ende des Spielfelds tobte, sah er es – der Schnatz war dicht am Boden und huschte in der Nähe einer der Barrieren herum.

Harry tauchte; Cho sah, was er tat und rannte hinter ihm her – Harry beschleunigte, die Aufregung überkam ihn; Tauchgänge waren seine Spezialität, er war drei Meter entfernt –

Dann schoss aus dem Nichts ein Klatscher herbei, der von einem der Ravenclaw-Schläger getroffen wurde. Harry kam vom Kurs ab und wich ihm um Zentimeter aus, und in diesen wenigen, entscheidenden Sekunden war der Schnatz verschwunden.

Es gab ein großes „Ooooooh“ der Enttäuschung von den Gryffindor-Anhängern, aber viel Applaus für ihren Schläger von der Ravenclaw-Seite. George Weasley machte seinen Gefühlen Luft, indem er den zweiten Klatscher direkt auf den fehlbaren Schläger schlug, der gezwungen war, sich mitten in der Luft umzudrehen, um ihm auszuweichen.

„Gryffindor führt mit achtzig Punkten auf null, und sieh dir an, wie Feuerblitz losgeht! „Potter testet es jetzt wirklich auf Herz und Nieren, sehen Sie, wie es sich dreht – Changs Komet ist ihm einfach nicht gewachsen, die Präzision – das Gleichgewicht des Feuerblitzes ist auf diesen langen Strecken wirklich spürbar –“

"JORDANIEN! WERDEN SIE FÜR DIE WERBUNG VON FIREBOLTS BEZAHLT? FAHREN SIE MIT DEM KOMMENTAR WEITER!"

Ravenclaw zog sich zurück; Sie hatten jetzt drei Tore geschossen, was Gryffindor nur noch fünfzig Punkte Vorsprung verschaffte – wenn Cho den Schnatz vor sich hätte, würde Ravenclaw gewinnen. Harry ließ sich tiefer fallen, wich knapp einem Ravenclaw-Verfolger aus und suchte hektisch das Feld ab – ein Glitzern von Gold, ein Flattern winziger Flügel – der Schnatz kreiste um den Gryffindor-Torpfosten ...

Harry beschleunigte, den Blick auf den goldenen Fleck vor ihm gerichtet – doch in diesem Moment tauchte Cho aus dem Nichts auf und blockierte ihn –

„HARRY, DIES IST KEINE ZEIT, EIN GENTLEMAN ZU SEIN!“ Wood brüllte, als Harry auswich, um einer Kollision auszuweichen. „Schlag sie vom Besen, wenn es sein muss!“

Harry drehte sich um und erblickte Cho; sie grinste. Der Schnatz war wieder verschwunden. Harry drehte seinen Feuerblitz nach oben und befand sich bald sechs Meter über dem Spiel. Aus dem Augenwinkel sah er, wie Cho ihm folgte ... Sie hatte beschlossen, ihn zu markieren, anstatt selbst nach dem Schnatz zu suchen ... Also gut ... wenn sie ihn verfolgen wollte, musste sie die Konsequenzen tragen ...

Er tauchte erneut ab, und Cho, der glaubte, den Schnatz gesehen zu haben, versuchte ihm zu folgen. Harry zog sich sehr abrupt aus dem Sturzflug zurück; sie stürzte nach unten; Er erhob sich erneut schnell wie eine Kugel und sah es dann zum dritten Mal – der Schnatz glitzerte weit über dem Feld am Ende von Ravenclaw.

Er beschleunigte; so tat es Cho, viele Fuß weiter unten. Er war auf dem Vormarsch und gewann mit jeder Sekunde an den Schnatz heran – dann –

"Oh!" schrie Cho und zeigte.

Abgelenkt blickte Harry nach unten.

Drei Dementoren, drei große, schwarze Dementoren mit Kapuzen, sahen zu ihm auf.

Er hörte nicht auf nachzudenken. Er fuhr mit der Hand über den Hals seines Umhangs, zückte seinen Zauberstab und brüllte: „*Expecto patronum!*“

Etwas Silberweißes, etwas Riesiges schoss aus der Spitze seines Zauberstabs. Er wusste, dass es direkt auf die Dementoren geschossen hatte, hielt aber nicht inne, um zuzusehen; Sein Geist war immer noch wunderbar klar, als er nach vorn blickte – er hatte es fast geschafft. Er streckte die Hand aus, die immer noch seinen Zauberstab umklammerte, und schaffte es gerade noch, seine Finger um den kleinen, kämpfenden Schnatz zu schließen.

Der Pfiff von Madam Hooch ertönte. Harry drehte sich mitten in der Luft um und sah, wie sechs scharlachrote Flecken auf ihn zukamen; Im nächsten Moment umarmte ihn das ganze Team so fest, dass er fast vom Besen gerissen wurde. Unten konnte er das Gebrüll der Gryffindors in der Menge hören.

"Das ist mein Junge!" Wood schrie weiter. Alicia, Angelina und Katie hatten alle Harry geküsst; Fred hatte ihn so fest im Griff, dass Harry das Gefühl hatte, als würde ihm der Kopf abfallen. In völliger Verwirrung gelang es dem Team, wieder auf den Boden zu gelangen. Harry stieg von seinem Besen und blickte auf, um eine Schar von Gryffindor-Anhängern auf das Spielfeld sprinten zu sehen, Ron an der Spitze. Bevor er es wusste, er war von der jubelnden Menge umhüllt worden.

"Ja!" schrie Ron und riss Harrys Arm in die Luft. "Ja! Ja!"

„Gut *gemacht*, Harry!“ sagte Percy und sah erfreut aus. „Zehn Galleonen für mich! Ich muss Penelope finden, entschuldigen Sie –“

„Gut für dich, Harry!“ brüllte Seamus Finnigan.

„Ruddy, brilliant!“ dröhnte Hagrid über die Köpfe der dröhnenden Gryffindors hinweg.

„Das war ein ziemlicher Patronus“, sagte eine Stimme in Harrys Ohr.

Harry drehte sich um und sah Professor Lupin, der sowohl erschüttert als auch erfreut aussah.

„Die Dementoren haben mich überhaupt nicht beeinflusst!“ sagte Harry aufgeregt. „Ich habe nichts gespürt!“

„Das liegt daran, dass sie – ähm – keine Dementoren waren“, sagte Professor Lupin. „Kommen Sie und sehen Sie sie –“

Er führte Harry aus der Menge heraus, bis sie den Rand des Spielfelds sehen konnten.

„Sie haben Mr. Malfoy einen ziemlichen Schrecken eingejagt“, sagte Lupin.

Harry startete. Zusammengeknüllt lagen Malfoy, Crabbe, Goyle und Marcus Flint, der Slytherin-Mannschaftskapitän, auf dem Boden und kämpften alle darum, sich aus den langen, schwarzen Kapuzenroben zu befreien. Es sah aus, als ob Malfoy auf Goyles Schultern gestanden hätte. Über ihnen stand Professor McGonagall, mit einem Gesichtsausdruck äußerster Wut.

„Ein unwürdiger Trick!“ sie schrie. „Ein niederträchtiger und feiger Versuch, den Gryffindor-Sucher zu sabotieren! Nachsitzen für euch alle und fünfzig Punkte von Slytherin! Ich werde mit Professor Dumbledore darüber sprechen, machen Sie keinen Fehler! Ah, hier kommt er jetzt!“

Wenn irgendetwas Gryffindors Sieg hätte besiegeln können, dann dieses. Ron, der sich an Harrys Seite durchgekämpft hatte, krümmte sich vor Lachen, als sie zusahen, wie Malfoy darum kämpfte, sich aus dem Umhang zu befreien, in dem Goyles Kopf immer noch steckte.

„Komm schon, Harry!“ sagte George und kämpfte sich durch. „Party! Gryffindor-Gemeinschaftsraum, jetzt!“

„Richtig“, sagte Harry und glücklicher als seit Ewigkeiten, gingen er und der Rest des Teams, immer noch in ihren scharlachroten Gewändern, aus dem Stadion und zurück zum Schloss hinauf.

Es fühlte sich an, als hätten sie bereits den Quidditch-Pokal gewonnen; Die Party dauerte den ganzen Tag und bis tief in die Nacht. Fred und George Weasley verschwanden für ein paar Stunden und kamen mit Armen voll Flaschen Butterbier, Kürbissprudel und mehreren Tüten voller Honeydukes-Süßigkeiten zurück.

„Wie hast du das gemacht?“ quietschte Angelina Johnson, als George anfang, Pfefferminzkröten in die Menge zu werfen.

„Mit ein wenig Hilfe von Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs“, murmelte Fred in Harrys Ohr.

Nur eine Person nahm nicht an den Feierlichkeiten teil. Unglaublicherweise saß Hermine in einer Ecke und versuchte, ein riesiges Buch mit dem Titel „*Leben zu Hause und soziale Gewohnheiten britischer Muggel*“ zu lesen.

Harry löste sich von dem Tisch, an dem Fred und George angefangen hatten, mit Butterbierflaschen zu jonglieren, und ging zu ihr hinüber.

„Bist du überhaupt zum Spiel gekommen?“ er fragte sie.

„Natürlich habe ich das“, sagte Hermine mit seltsam hoher Stimme, ohne aufzusehen. „Und ich bin sehr froh, dass wir gewonnen haben, und ich denke, dass du es wirklich gut gemacht hast, aber ich muss das bis Montag lesen.“

„Komm, Hermine, komm und iss etwas“, sagte Harry, blickte zu Ron hinüber und fragte sich, ob er gut genug gelaunt war, das Kriegsbeil zu begraben.

„Ich kann nicht, Harry. Ich habe noch vierhundertzweiundzwanzig Seiten zu lesen!“ sagte Hermine und klang jetzt leicht hysterisch. „Wie auch immer...“ Sie warf auch einen Blick zu Ron. „Er will nicht, dass ich mitmache.“

Daran ließ sich nicht streiten, denn Ron nutzte diesen Moment, um laut zu sagen: „Wenn Krätze nicht gerade gefressen worden wäre, hätte er ein paar dieser Fudge-Fliegen haben können.“ Früher mochte er sie wirklich –“

Hermine brach in Tränen aus. Bevor Harry etwas sagen oder tun konnte, klemmte sie das riesige Buch unter ihren Arm und rannte, immer noch schluchzend, zur Treppe zu den Mädchenschlafsälen und außer Sichtweite.

„Kannst du ihr nicht eine Pause gönnen?“ fragte Harry Ron leise.

„Nein“, sagte Ron rundheraus. „Wenn sie nur so tun würde, als würde es ihr leid tun – aber sie würde niemals zugeben, dass sie Unrecht hat, Hermine. Sie benimmt sich immer noch so, als wäre Krätze in den Urlaub gefahren oder so.“

Die Gryffindor-Party endete erst, als Professor McGonagall um ein Uhr morgens in ihrem karierten Morgenmantel und Haarnetz auftauchte und darauf bestand, dass sie alle ins Bett gingen. Harry und Ron stiegen die Treppe zu ihrem Schlafsaal hinauf und diskutierten immer noch über das Spiel. Schließlich kletterte Harry erschöpft ins Bett, zog die Vorhänge seines Himmelbetts zu, um den Mondlichtstrahl abzuschirmen, lehnte sich zurück und spürte, wie er fast augenblicklich einschlief ...

Er hatte einen sehr seltsamen Traum. Er ging durch einen Wald, seinen Feuerblitz über der Schulter, und folgte etwas Silberweißem. Es schlängelte sich durch die Bäume vor ihm, und er konnte es nur flüchtig zwischen den Blättern erkennen. Bestrebt, ihn einzuholen, beschleunigte er sein Tempo, aber je schneller er wurde, desto schneller bewegte sich auch seine Beute. Harry fing an zu rennen, und vor ihm hörte er, wie Hufe schneller wurden. Jetzt rannte er mit Vollgas, und vor ihm hörte er Galoppieren. Dann bog er um eine Ecke auf eine Lichtung und –

„AAARRGGHH! NEIN!“

Harry wachte so plötzlich auf, als ob er ins Gesicht geschlagen worden wäre. Orientierungslos in der völligen Dunkelheit fummelte er an seinen Vorhängen herum, er konnte Bewegungen um sich herum und Seamus Finnigans Stimme von der anderen Seite des Raumes hören.

"Was ist los?"

Harry glaubte, die Tür des Schlafsaals zuschlagen zu hören. Als er endlich die Lücke in seinen Vorhängen entdeckte, riss er sie zurück, und im selben Moment zündete Dekan Thomas seine Lampe an.

Ron saß aufrecht im Bett, die Vorhänge waren an einer Seite zerrissen, und auf seinem Gesicht lag größtes Entsetzen.

"Schwarz! Sirius Black! Mit einem Messer!"

"Was?"

"Hier! Soeben! Die Vorhänge aufgeschlitzt! Weckte mich auf!"

„Bist du sicher, dass du nicht geträumt hast, Ron?“ sagte Dekan.

„Schau dir die Vorhänge an! Ich sage dir, er war hier!“

Sie krabbelten alle aus dem Bett; Harry erreichte als Erster die Tür zum Schlaflsaal und sie sprinteten zurück die Treppe hinunter. Hinter ihnen öffneten sich Türen und schläfrige Stimmen riefen ihnen nach.

„Wer hat geschrien?“

"Was machst du?"

Der Gemeinschaftsraum war vom Schein des erlöschenden Feuers erleuchtet, noch immer übersät mit den Trümmern der Party. Es war verlassen.

„Bist du *sicher*, dass du nicht geträumt hast, Ron?“

„Ich sage dir, ich habe ihn gesehen!“

„Was ist das für ein Lärm?“

„Professor McGonagall hat uns gesagt, wir sollen ins Bett gehen!“

Ein paar der Mädchen waren die Treppe heruntergekommen, zogen ihre Morgenmäntel an und gähnten. Auch Jungen tauchten wieder auf.

„Ausgezeichnet, machen wir weiter?“ sagte Fred Weasley fröhlich.

„Alle wieder nach oben!“ sagte Percy, eilte in den Gemeinschaftsraum und steckte beim Sprechen sein Schulsprecherabzeichen an seinen Schlafanzug.

„Perce – Sirius Black!“ sagte Ron schwach. „In unserem Wohnheim! Mit einem Messer! Weckte mich auf!“

Im Gemeinschaftsraum wurde es sehr still.

"Unsinn!" sagte Percy und sah erschrocken aus. „Du hattest zu viel zu essen, Ron – hatte einen Albtraum –“

"Ich sage dir –“

„Jetzt ist es wirklich genug!“

Professor McGonagall war zurück. Sie knallte das Porträt hinter sich, als sie den Gemeinschaftsraum betrat, und starrte wütend um sich.

„Ich freue mich, dass Gryffindor das Match gewonnen hat, aber das wird langsam lächerlich! Percy, ich habe mehr von dir erwartet!“

„Ich habe das ganz sicher nicht autorisiert, Professor!“ sagte Percy und blähte sich empört auf. „Ich habe ihnen nur gesagt, sie sollen wieder ins Bett gehen! Mein Bruder Ron hier hatte einen Albtraum –“

„Es war kein Albtraum!“ schrie Ron. „PROFESSOR, ich bin aufgewacht und Sirius Black stand über mir und hielt ein Messer in der Hand!“

Professor McGonagall starrte ihn an.

„Mach dich nicht lächerlich, Weasley, wie konnte er nur durch das Porträtloch kommen?“

„Frag ihn!“ sagte Ron und zeigte mit zitterndem Finger auf die Rückseite von Sir Cadogans Bild. „Frag ihn, ob er gesehen hat –“

Professor McGonagall starrte Ron misstrauisch an, öffnete das Porträt wieder und ging nach draußen. Der ganze Gemeinschaftsraum lauschte mit angehaltenem Atem. „Sir Cadogan, haben Sie gerade einen Mann in den Gryffindor-Turm gelassen?“

„Gewiß, gute Dame!“ rief Sir Cadogan.

Sowohl innerhalb als auch außerhalb des Gemeinschaftsraums herrschte eine fassungslose Stille.

„Du – *hast du?*“ sagte Professor McGonagall. „Aber – aber das Passwort!“

„Er hatte sie!“ sagte Sir Cadogan stolz. „Hatte die ganze Woche, Mylady! Lesen Sie sie von einem kleinen Stück Papier ab!“

Professor McGonagall zog sich durch das Porträtloch zurück, um sich der verblüfften Menge zu stellen. Sie war weiß wie Kreide.

„Welche Person“, sagte sie mit zitternder Stimme, „welche abgrundtief dumme Person hat die Passwörter dieser Woche aufgeschrieben und sie herumliegen lassen?“

Es herrschte völlige Stille, unterbrochen von einem leisen, ängstlichen Quietschen. Neville Longbottom, der vom Kopf bis zu den flauschigen Pantoffeln zitterte, hob langsam seine Hand in die Luft.

KAPITEL VIERZEHN

Snapes Groll

In dieser Nacht schlief niemand im Gryffindor-Turm. Sie wussten, dass das Schloss erneut durchsucht wurde, und das ganze Haus blieb wach im Gemeinschaftsraum und wartete darauf, zu erfahren, ob Black gefasst worden war. Professor McGonagall kam im Morgengrauen zurück, um ihnen zu sagen, dass er erneut entkommen war.

Den ganzen Tag über sahen sie überall, wohin sie gingen, Anzeichen für strengere Sicherheitsvorkehrungen; Professor Flitwick war zu sehen, wie er den Vordertüren beibrachte, ein großes Bild von Sirius Black zu erkennen; Plötzlich lief Filch geschäftig durch die Korridore und vernagelte alles, von winzigen Rissen in den Wänden bis hin zu Mauselöchern. Sir Cadogan war gefeuert worden. Sein Porträt war zu seinem einsamen Flur im siebten Stock zurückgebracht worden, und die dicke Dame war zurück. Sie war fachmännisch genesen, war aber immer noch äußerst nervös und hatte einer Rückkehr an ihren Arbeitsplatz nur unter der Bedingung zugestimmt, dass ihr zusätzlicher Schutz gewährt würde. Ein Haufen mürrischer Sicherheitstrolche war angeheuert worden, um sie zu bewachen. Sie gingen in einer bedrohlichen Gruppe auf und ab, unterhielten sich grunzend und verglichen die Größe ihrer Keulen.

Harry konnte nicht umhin zu bemerken, dass die Statue der einäugigen Hexe im dritten Stock unbewacht und nicht blockiert war. Es schien, als hätten Fred und George Recht gehabt, als sie dachten, dass sie – und jetzt waren Harry, Ron und Hermine die einzigen, die von dem verborgenen Durchgang darin wussten.

„Meinst du, wir sollten es jemandem erzählen?“ fragte Harry Ron.

„Wir wissen, dass er nicht über Honeyduke's reinkommt“, sagte Ron abweisend. „Wir hätten es gehört, wenn in den Laden eingebrochen worden wäre.“

Harry war froh, dass Ron diese Ansicht vertrat. Wenn auch die einäugige Hexe mit Brettern vernagelt wäre, könnte sie nie wieder nach Hogsmeade gehen.

Ron war sofort zu einer Berühmtheit geworden. Zum ersten Mal in seinem Leben schenkten die Leute ihm mehr Aufmerksamkeit als Harry, und es war klar, dass Ron die Erfahrung mehr als genoss.

Obwohl er von den Ereignissen der Nacht immer noch zutiefst erschüttert war, erzählte er jedem, der fragte, was passiert war, gerne und mit einer Fülle von Einzelheiten.

„... ich habe geschlafen und dieses reißende Geräusch gehört, und ich dachte, es wäre in meinem Traum, weißt du? Aber dann war da dieser Luftzug ... Ich wachte auf und eine Seite der Vorhänge an meinem Bett war heruntergezogen ... Ich drehte mich um ... und sah ihn über mir stehen ... wie ein Skelett, mit vielen schmutzigen Haaren ... und ihn so lange halten Das Messer muss zwölf Zoll groß gewesen sein ... und er sah mich an, und ich sah ihn an, und dann schrie ich, und er rannte davon.“

"Warum allerdings?" „Fügte Ron zu Harry hinzu, als die Gruppe der Zweitklässlerinnen, die seiner gruseligen Geschichte zugehört hatten, ging. „Warum ist er weggelaufen?“

Harry hatte sich dasselbe gefragt. Warum hatte Black, der das falsche Bett erwischt hatte, Ron nicht zum Schweigen gebracht und war zu Harry gegangen? Black hatte vor zwölf Jahren bewiesen, dass es ihm nichts ausmachte, unschuldige Menschen zu ermorden, und dieses Mal hatte er es mit fünf unbewaffneten Jungen zu tun, von denen vier schliefen.

„Er muss gewusst haben, dass es ihm schwer fallen würde, aus dem Schloss zurückzukommen, sobald du geschrien und die Leute geweckt hättest“, sagte Harry nachdenklich. „Er hätte das ganze Haus töten müssen, um durch das Porträtloch zurückzukommen ... dann hätte er die Lehrer getroffen ...“

Neville war in völliger Schande. Professor McGonagall war so wütend auf ihn, dass sie ihm alle künftigen Besuche in Hogsmeade verboten, ihn nachsitzen ließ und jedem verboten hatte, ihm das Passwort für den Zugang zum Turm zu geben. Der arme Neville musste jeden Abend vor dem Gemeinschaftsraum darauf warten, dass ihn jemand hereinließ, während die Sicherheitstrolche ihn böse anstarrten. Keine dieser Strafen kam jedoch auch nur annähernd an die heran, die seine Großmutter für ihn vorgesehen hatte.

Zwei Tage nach Blacks Einbruch schickte sie Neville das Schlimmste, was ein Hogwarts-Schüler beim Frühstück bekommen konnte – einen Heuler.

Die Schuleulen stürzten wie üblich mit der Post in die Große Halle, und Neville würgte, als eine riesige Schleiereule vor ihm landete, einen scharlachroten Umschlag im Schnabel umklammert. Harry und Ron, die ihm gegenüber saßen, erkannten sofort, dass es sich in dem Brief um einen Heuler handelte – Ron hatte im Jahr zuvor einen von seiner Mutter bekommen.

„Lauf los, Neville“, riet Ron.

Neville musste es nicht zweimal sagen. Er ergriff den Umschlag, hielt ihn wie eine Bombe vor sich und sprintete aus der Halle, während der Slytherin-Tisch bei seinem Anblick vor Gelächter explodierte. Sie hörten den Heuler in der Eingangshalle ertönen – die Stimme von Nevilles Großmutter, magisch

auf das Hundertfache seiner üblichen Lautstärke vergrößert und kreischte darüber, wie er die ganze Familie beschämt habe.

Harry war zu sehr damit beschäftigt, Mitleid mit Neville zu empfinden, um sofort zu bemerken, dass auch er einen Brief hatte. Hedwig erregte seine Aufmerksamkeit, indem sie ihn scharf ins Handgelenk kniff.

"Autsch! Oh – danke, Hedwig."

Harry riss den Umschlag auf, während Hedwig sich ein paar von Nevilles Cornflakes nahm. Auf der Notiz darin stand:

Lieber Harry und Ron,

*Wie wäre es, wenn du heute Nachmittag in der sechsten Runde einen Tee mit mir triffst? Ich werde dich vom Schloss abholen.
Warten Sie in der Eingangshalle auf mich; Du darfst es nicht alleine rauslassen.*

Beifall,

Hagrid

„Er will wahrscheinlich alles über Black hören!“ sagte Ron.

Also verließen Harry und Ron um sechs Uhr nachmittags den Gryffindor-Turm, gingen im Laufschrift an den Sicherheitstrollen vorbei und machten sich auf den Weg hinunter zur Eingangshalle.

Hagrid wartete bereits auf sie.

„Alles klar, Hagrid!“ sagte Ron. „Ich nehme an, Sie möchten etwas über Samstagabend erfahren, oder?“

„Ich habe schon alles darüber gehört“, sagte Hagrid, öffnete die Vordertüren und führte sie nach draußen.

„Oh“, sagte Ron und sah leicht verärgert aus.

Das erste, was sie sahen, als sie Hagrids Hütte betraten, war Seidenschnabel, der auf Hagrids Flickendecke ausgestreckt lag, seine riesigen Flügel eng an seinen Körper gefaltet, und einen großen Teller mit toten Frettchen genoss. Harry wandte seinen Blick von diesem unangenehmen Anblick ab und sah einen riesigen, haarigen braunen Anzug und eine schreckliche gelb-orangefarbene Krawatte, die oben an Hagrids Schranktür hing.

„Wofür sind sie, Hagrid?“ sagte Harry.

„Seidenschnabels Fall gegen das Komitee zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen“, sagte Hagrid.

"Diesen Freitag. Er und ich werden zusammen nach London gehen. Ich habe zwei Betten im Knight Bus gebucht..."

Harry verspürte einen heftigen Anflug von Schuldgefühlen. Er hatte völlig vergessen, dass Seidenschnabels Prozess so nahe bevorstand, und dem unruhigen Ausdruck auf Rons Gesicht nach zu urteilen, hatte er das auch getan. Sie hatten auch ihr Versprechen vergessen, ihm bei der Vorbereitung von Seidenschnabels Verteidigung zu helfen; Die Ankunft des Feuerblitzes hatte es völlig aus ihrem Bewusstsein verbannt.

Hagrid schenkte ihnen Tee ein und bot ihnen einen Teller Badebrötchen an, aber sie wussten es besser, als anzunehmen; Sie hatten zu viel Erfahrung mit Hagrids Küche.

„Ich muss etwas mit euch beiden besprechen“, sagte Hagrid, der sich zwischen sie setzte und ungewöhnlich ernst dreinschaute.

"Was?" sagte Harry.

„Hermine“, sagte Hagrid.

"Was ist mit ihr?" sagte Ron.

„Sie ist in einem guten Zustand, das ist es. Sie kommt seit Weihnachten oft vorbei und besucht mich. Ich fühle mich einsam. Erstens hast du wegen des Feuerblitzes nicht mit ihr geredet, jetzt redest du nicht mit ihr, weil ihre Katze –“

„– Krätze gegessen!“ warf Ron wütend ein.

„Weil ihre Katze sich wie alle Katzen verhalten hat“, fuhr Hagrid verbissen fort. „Sie hat ein paar Mal geweint, wissen Sie. Ich mache im Moment eine schwere Zeit durch. Mehr abgebissen, als sie kauen kann, wenn du mich fragst, all die Arbeit, die sie zu erledigen versucht. Ich habe immer noch Zeit gefunden, mir bei Seidenschnabels Fall zu helfen, wohlgermerkt ... Sie hat ein paar wirklich gute Sachen für mich gefunden ... Ich schätze, er hat jetzt gute Chancen ...“

„Hagrid, wir hätten auch helfen sollen – Entschuldigung –“, begann Harry verlegen.

„Ich gebe dir keine Vorwürfe!“ sagte Hagrid und winkte Harrys Entschuldigung ab. „Gawd weiß, dass du genug hast, um weiterzumachen. Ich habe dich jede Stunde des Tages und der Nacht Quidditch üben sehen – aber ich muss dir sagen, ich dachte, ihr zwei würdet euren Freund mehr schätzen als Besen oder Ratten. Das ist alles.“

Harry und Ron tauschten unbehagliche Blicke.

„Sie war wirklich verärgert, als Black dich beinahe erstochen hätte, Ron. Sie hat ihr Herz am rechten Fleck, Hermine, und ihr zwei redet nicht mit ihr –“

„Wenn sie diese Katze einfach loswerden würde, würde ich noch einmal mit ihr sprechen!“ sagte Ron wütend. „Aber sie setzt sich immer noch dafür ein! Es ist ein Wahnsinniger, und sie hört kein Wort dagegen!“

„Na ja, die Leute können ein bisschen dumm sein, wenn es um ihre Haustiere geht“, sagte Hagrid weise. Hinter ihm spuckte Seidenschnabel ein paar Frettchenknochen auf Hagrids Kissen.

Sie verbrachten den Rest ihres Besuchs damit, über Gryffindors verbesserte Chancen auf den Quidditch-Pokal zu diskutieren. Um neun Uhr begleitete Hagrid sie zurück zum Schloss.

Eine große Gruppe von Menschen drängte sich um das Schwarze Brett, als sie zurückkamen Gemeinschaftsraum.

„Hogsmeade, nächstes Wochenende!“ sagte Ron und beugte sich über die Köpfe, um die neue Bekanntmachung zu lesen. „Was meinen Sie?“ fügte er leise zu Harry hinzu, als sie sich hinsetzen wollten.

„Nun, Filch hat nichts wegen der Überfahrt nach Honeydukes unternommen...“, sagte Harry noch leiser.

„Harry!“ sagte eine Stimme in seinem rechten Ohr. Harry zuckte zusammen und sah sich zu Hermine um, die direkt hinter ihnen am Tisch saß und einen Platz in der Bücherwand freimachte, die sie versteckt hatte.

„Harry, wenn du noch einmal nach Hogsmeade gehst ... werde ich Professor McGonagall von dieser Karte erzählen!“ sagte Hermine.

„Kannst du jemanden reden hören, Harry?“ knurrte Ron, ohne Hermine anzusehen.

„Ron, wie kannst du ihn mit dir gehen lassen? Nach dem, was Sirius Black *dir beinahe angetan hätte!* Ich meine es ernst, ich werde es sagen –“

„Jetzt versuchst du also, Harry rauszuschmeißen!“ sagte Ron wütend. „Haben Sie dieses Jahr nicht genug Schaden angerichtet?“

Hermine öffnete ihren Mund, um zu antworten, aber mit einem leisen Zischen sprang Krummbein auf ihren Schoß. Hermine warf einen ängstlichen Blick auf Rons Gesichtsausdruck, nahm Krummbein auf und eilte zu den Mädchenschlafsälen.

„Also, wie wäre es damit?“ sagte Ron zu Harry, als ob es keine Unterbrechung gegeben hätte. „Komm schon, als wir das letzte Mal dort waren, hast du nichts gesehen. Du warst noch nicht einmal bei Zonko's!“

Harry blickte sich um und stellte sicher, dass Hermine außer Hörweite war.

„Okay“, sagte er. „Aber dieses Mal nehme ich den Unsichtbarkeitsumhang.“

Am Samstagmorgen packte Harry seinen Unsichtbarkeitsumhang in seine Tasche, steckte die Karte des Rumtreibers in seine Tasche und ging mit allen anderen zum Frühstück. Hermine warf ihm am Tisch immer wieder misstrauische Blicke zu, aber er wich ihrem Blick aus und achtete darauf, dass sie sehen konnte, wie er die Marmortreppe in der Eingangshalle hinaufging, während alle anderen zu den Vordertüren gingen.

"Tschüss!" rief Harry Ron zu. „Bis dann, wenn du zurückkommst!“

Ron grinste und zwinkerte.

Harry eilte in den dritten Stock und zog dabei die Karte des Rumtreibers aus seiner Tasche.

Er hockte sich hinter die einäugige Hexe und glättete das Ganze. Ein winziger Punkt bewegte sich in seine Richtung. Harry blickte es mit zusammengekniffenen Augen an. Die winzige Schrift daneben lautete *Neville Longbottom*.

Harry zog schnell seinen Zauberstab und murmelte: „Dissendium!“ und schob seine Tasche in die Statue, aber bevor er selbst hineinklettern konnte, kam Neville um die Ecke.

„Harry! Ich habe vergessen, dass du auch nicht nach Hogsmeade fährst!“

„Hallo, Neville“, sagte Harry, entfernte sich schnell von der Statue und schob die Karte zurück in seine Tasche. „Was hast du vor?“

„Nichts“, zuckte Neville mit den Schultern. „Möchten Sie eine Partie Exploding Snap spielen?“

„Ähm – nicht jetzt – ich wollte in die Bibliothek gehen und diesen Vampiraufsatz für Lupin schreiben –“

"Ich komme mit dir!" sagte Neville fröhlich. „Ich habe es auch nicht getan!“

„Ähm – Moment mal – ja, ich habe es vergessen, ich habe es letzte Nacht beendet!“

„Super, du kannst mir helfen!“ sagte Neville, sein rundes Gesicht war besorgt. „Ich verstehe die Sache mit dem Knoblauch überhaupt nicht – müssen sie ihn essen oder –“

Er brach mit einem kleinen Keuchen ab und blickte über Harrys Schulter.

Es war Snape. Neville machte einen schnellen Schritt hinter Harry.

„Und was macht ihr zwei hier?“ sagte Snape, blieb stehen und sah von einem zum anderen. „Ein seltsamer Ort, um sich zu treffen –“

Zu Harrys größter Beunruhigung wanderten Snapes schwarze Augen zu den Türen auf beiden Seiten und dann zu der einäugigen Hexe.

„Wir treffen uns hier nicht“, sagte Harry. „Wir haben uns gerade hier getroffen.“

"In der Tat?" sagte Snape. „Du hast die Angewohnheit, an unerwarteten Orten aufzutauchen, Potter, und du bist sehr selten ohne guten Grund dort ... Ich schlage vor, dass ihr beide zum Gryffindor-Turm zurückkehrt, wo ihr hingehört.“

Ohne ein weiteres Wort machten sich Harry und Neville auf den Weg. Als sie um die Ecke bogen, blickte Harry zurück. Snape fuhr mit einer seiner Hände über den Kopf der einäugigen Hexe und untersuchte ihn genau.

Harry schaffte es, Neville bei der Fat Lady abzuschütteln, indem er ihm das Passwort verriet, dann so tat, als hätte er seinen Vampiraufsatz in der Bibliothek gelassen, und dann zurückkam. Als er außer Sichtweite der Sicherheitstrolche war, zog er die Karte erneut heraus und hielt sie dicht an seine Nase.

Der Korridor im dritten Stock schien verlassen zu sein. Harry überflog die Karte sorgfältig und sah mit einem Satz der Erleichterung, dass der kleine Punkt mit der Aufschrift „Severus Snape“ nun wieder in seinem Büro war.

Er rannte zurück zu der einäugigen Hexe, öffnete ihren Buckel, hievte sich hinein und rutschte hinunter, um seine Tasche am Boden der Steinrutsche zu treffen. Er wischte die Karte des Rumtreibers erneut weg und rannte los.

Harry, völlig verborgen unter dem Unsichtbarkeitsumhang, trat ins Sonnenlicht vor Honeydukes und stieß Ron in den Rücken.

„Ich bin es“, murmelte er.

"Was hat dich abgehalten?" Ron zischte.

„Snape hing herum.“

Sie machten sich auf den Weg zur High Street.

"Wo bist du?" Ron murmelte immer wieder aus seinem Mundwinkel. "Bist du noch da? Das fühlt sich komisch an..."

Sie gingen zur Post; Ron gab vor, den Preis einer Eule für Bill in Ägypten zu überprüfen, damit Harry sich gut umsehen konnte. Die Eulen saßen da und schrien leise auf ihn herab, mindestens dreihundert an der Zahl; vom Grauschimmel bis hin zu den winzigen Zwergohreulen („Nur lokale Lieferungen“), die so klein waren, dass sie in Harrys Handfläche hätten sitzen können.

Dann besuchten sie Zonko's, das so voll mit Schülern war, dass Harry große Vorsicht walten lassen musste, um nicht auf irgendjemandem zu treten und Panik auszulösen. Es gab Witze und Tricks, um selbst die kühnsten Träume von Fred und George zu erfüllen; Harry gab Ron geflüsterte Befehle und reichte ihm etwas Gold unter dem Umhang hervor. Sie verließen Zonko's mit deutlich leichteren Geldsäcken als beim Betreten, aber ihre Taschen waren prall gefüllt mit Mistbomben, Schluckauf-Süßigkeiten, Froschbrut-Seife und jeweils einer nasenbeißenden Teetasse.

Der Tag war schön und windig, und keiner von ihnen hatte Lust, drinnen zu bleiben, also gingen sie an den Three Broomsticks vorbei und stiegen einen Hang hinauf, um die Shrieking Shack zu besuchen, die am meisten heimgesuchte Behausung in Großbritannien. Es lag ein wenig über dem Rest des Dorfes und war selbst bei Tageslicht mit seinen vernagelten Fenstern und dem feuchten, überwucherten Garten ein wenig unheimlich.

„Sogar die Hogwarts-Geister meiden es“, sagte Ron, als sie sich an den Zaun lehnten und zu ihm hinaufschauten. „Ich habe den Nearly Headless Nick gefragt ... er sagt, er habe gehört, dass hier eine sehr raue Menschenmenge lebt. Niemand kommt rein. Fred und George haben es natürlich versucht, aber alle Eingänge sind verschlossen ...“

Harry, dem von ihrem Aufstieg heiß geworden war, überlegte gerade, den Umhang für ein paar Minuten ausziehen, als sie Stimmen in der Nähe hörten. Jemand kletterte von der anderen Seite des Hügels auf das Haus zu; Augenblicke später war Malfoy erschienen, dicht gefolgt von Crabbe und Goyle. Malfoy sprach.

„... sollte jetzt jederzeit eine Eule von Vater bekommen. Er musste zur Anhörung gehen, um ihnen von meinem Arm zu erzählen ... darüber, dass ich ihn drei Monate lang nicht benutzen konnte ...“

Crabbe und Goyle kicherten.

„Ich wünschte wirklich, ich könnte diesen großen, haarigen Idioten hören, der versucht, sich zu verteidigen ... Da ist kein Arm in ihm, ‚onest –‘ ... Dieser Hippogreif ist so gut wie tot –“

Malfoy erblickte plötzlich Ron. Sein blasses Gesicht verzog sich zu einem böswilligen Grinsen.

„Was machst du, Weasley?“

Malfoy blickte zu dem zerfallenden Haus hinter Ron auf.

„Angenommen, du würdest gerne hier leben, nicht wahr, Weasley? Träumen Sie davon, ein eigenes Schlafzimmer zu haben? Ich habe gehört, dass Ihre Familie alle in einem Zimmer schlief – stimmt das?“

Harry packte Ron am Rücken seines Umhangs, um ihn davon abzuhalten, sich auf Malfoy zu stürzen.

„Überlass ihn mir“, zischte er Ron ins Ohr.

Die Gelegenheit war zu perfekt, um sie zu verpassen. Harry schlich lautlos hinter Malfoy, Crabbe und Goyle herum, bückte sich und schaufelte eine große Handvoll Schlamm vom Weg.

„Wir haben gerade über deinen Freund Hagrid gesprochen“, sagte Malfoy zu Ron. „Ich versuche mir nur vorzustellen, was er dem Komitee zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen sagt. Glaubst du, er wird weinen, wenn man ihm den Hippogreif abschneidet –“

SPLAT!

Malfoys Kopf schnellte nach vorne, als der Schlamm ihn traf; sein silberblondes Haar tropfte plötzlich von Dreck.

"Was zum -?"

Ron musste sich am Zaun festhalten, um aufrecht zu bleiben, er lachte so heftig. Malfoy, Crabbe und Goyle wirbelten dumm auf der Stelle herum und starrten wild um sich, während Malfoy versuchte, sich die Haare sauberzuwischen.

"Was war das? Wer war das?"

„Hier oben spukt es sehr, nicht wahr?“ sagte Ron mit der Miene, als würde er das Wetter kommentieren.

Crabbe und Goyle sahen verängstigt aus. Ihre prallen Muskeln waren gegen Geister nutzlos. Malfoy starrte wie verrückt auf die verlassene Landschaft um.

Harry schlich den Weg entlang, wo eine besonders schlammige Pfütze übelriechenden, grünen Schlamm hervorbrachte.

SPRITZER!

Crabbe und Goyle haben dieses Mal welche gefangen. Goyle hüpfte wütend auf der Stelle und versuchte, es aus seinen kleinen, trüben Augen zu reiben.

„Es kam von dort drüben!“ sagte Malfoy, wischte sich das Gesicht ab und starrte auf eine Stelle etwa zwei Meter links von Harry.

Crabbe stolperte vorwärts, seine langen Arme ausgestreckt wie ein Zombie. Harry ging um ihn herum, nahm einen Stock und warf ihn auf Crabbes Rücken. Harry krümmte sich vor lautlosem Lachen, als Crabbe mitten in der Luft eine Art Pirouette drehte und versuchte herauszufinden, wer ihn geworfen hatte. Da Ron die einzige Person war, die Crabbe sehen konnte, war es Ron, auf den er zuing, aber Harry streckte sein Bein heraus. Crabbe stolperte – und sein riesiger, flacher Fuß verfang sich am Saum von Harrys Umhang. Harry spürte ein starkes Ziehen, dann glitt der Umhang von seinem Gesicht.

Für den Bruchteil einer Sekunde starrte Malfoy ihn an.

„AAARGH!“ schrie er und zeigte auf Harrys Kopf. Dann machte er kehrt und rannte mit halsbrecherischer Geschwindigkeit den Hügel hinunter, Crabbe und Goyle hinter sich.

Harry zog den Umhang wieder hoch, aber der Schaden war angerichtet.

„Harry!“ Ron sagte, während er vorwärts stolperte und hoffnungslos auf die Stelle starrte, an der Harry verschwunden war: „Du solltest besser davonlaufen!“ Wenn Malfoy es irgendjemandem erzählt – gehst du am besten schnell zurück zum Schloss –“

„Bis später“, sagte Harry und lief ohne ein weiteres Wort den Weg zurück nach Hogsmeade.

Würde Malfoy glauben, was er gesehen hatte? Würde irgendjemand Malfoy glauben? Niemand wusste vom Unsichtbarkeitsumhang – niemand außer Dumbledore. Harrys Magen drehte sich um – Dumbledore würde genau wissen, was passiert war, wenn Malfoy etwas sagte –

Zurück in Honeydukes, zurück die Kellertreppe hinunter, über den Steinboden, durch die Falltür – Harry zog den Umhang aus, klemmte ihn sich unter den Arm und rannte mit Vollgas den Gang entlang ...

Malfoy würde zuerst zurückkommen ... wie lange würde es dauern, bis er einen Lehrer gefunden hätte? Keuchend und mit einem stechenden Schmerz in der Seite wurde Harry nicht langsamer, bis er die Steinrutsche erreichte. Er würde den Umhang dort lassen müssen, wo er war, es war ein zu großer Hinweis für den Fall, dass Malfoy einem Lehrer einen Tipp gegeben hatte – Er versteckte es in einer schattigen Ecke und begann dann so schnell er konnte zu klettern, wobei seine verschwitzten Hände an den Seiten der Rutsche ausglitten. Er erreichte die Innenseite des Höckers der Hexe, klopfte mit seinem Zauberstab darauf, steckte seinen Kopf hindurch und zog sich heraus; Der Buckel schloss sich und gerade als Harry hinter der Statue hervorsprang, hörte er schnelle Schritte, die sich näherten.

Es war Snape. Er näherte sich Harry in schnellem Schritt, sein schwarzer Umhang wehte, dann blieb er vor ihm stehen.

„Also“, sagte er.

Er hatte einen Ausdruck unterdrückten Triumphs. Harry versuchte, unschuldig zu wirken, war sich seines verschwitzten Gesichts und seiner schmutzigen Hände nur allzu bewusst, die er schnell in seinen Taschen versteckte.

„Komm mit mir, Potter“, sagte Snape.

Harry folgte ihm die Treppe hinunter und versuchte, seine Hände an der Innenseite seines Umhangs sauberzuwischen, ohne dass Snape es bemerkte. Sie gingen die Treppe hinunter zu den Kerkern und dann in Snapes Büro.

Harry war erst einmal zuvor hier gewesen und auch damals hatte er große Probleme gehabt. Snape hatte sich seit dem letzten Mal noch ein paar schleimige, schreckliche Dinge in Gläsern zugelegt, die alle auf Regalen hinter seinem Schreibtisch standen, im Feuerschein glitzerten und zu der bedrohlichen Atmosphäre beitrugen.

„Setz dich“, sagte Snape.

Harry saß. Snape jedoch blieb stehen.

"Herr. „Malfoy war gerade mit einer seltsamen Geschichte bei mir, Potter“, sagte Snape.

Harry sagte nichts.

„Er erzählt mir, dass er oben bei der Heulenden Hütte war, als er Weasley traf – offenbar allein.“

Harry sagte immer noch nichts.

"Herr. Malfoy gibt an, dass er gerade dastand und mit Weasley sprach, als ihn eine große Menge Schlamm in den Hinterkopf traf. Wie konnte das deiner Meinung nach passieren?"

Harry versuchte, leicht überrascht auszusehen.

„Ich weiß es nicht, Professor.“

Snapes Blick bohrte sich in Harrys. Es war genau so, als würde man versuchen, einen Hippogreif anzustarren. Harry bemühte sich, nicht zu blinzeln.

"Herr. Dann sah Malfoy eine außergewöhnliche Erscheinung. Können Sie sich vorstellen, was es gewesen sein könnte, Potter?"

„Nein“, sagte Harry und versuchte nun, unschuldig neugierig zu klingen.

„Es war dein Kopf, Potter. In der Luft schweben.“

Es herrschte langes Schweigen.

„Vielleicht sollte er besser zu Madam Pomfrey gehen“, sagte Harry. „Wenn er Dinge sieht wie –“

„Was hätte dein Kopf in Hogsmeade gemacht, Potter?“ sagte Snape leise. „Dein Kopf ist in Hogsmeade nicht erlaubt. Kein Teil deines Körpers hat die Erlaubnis, in Hogsmeade zu sein.“

„Das weiß ich“, sagte Harry und bemühte sich, sein Gesicht frei von Schuldgefühlen oder Angst zu halten. „Es hört sich an, als hätte Malfoy Halluzinationen –“

„Malfoy hat keine Halluzinationen“, knurrte Snape und beugte sich vor, eine Hand auf jeder Armlehne von Harrys Stuhl, sodass ihre Gesichter einen Fuß voneinander entfernt waren. „Wenn dein Kopf in Hogsmeade war, war es der Rest von dir auch.“

„Ich war oben im Gryffindor-Turm“, sagte Harry. „Wie du gesagt hast –“

„Kann das jemand bestätigen?“

Harry sagte nichts. Snapes schmaler Mund verzog sich zu einem schrecklichen Lächeln.

„Also“, sagte er und richtete sich wieder auf. „Jeder vom Zaubereiminister abwärts hat versucht, den berühmten Harry Potter vor Sirius Black zu schützen. Aber der berühmte Harry Potter ist ein Gesetz für sich. Lassen Sie die einfachen Leute sich um seine Sicherheit sorgen! Der berühmte Harry Potter geht, wohin er will, ohne an die Konsequenzen zu denken.“

Harry blieb stumm. Snape versuchte, ihn dazu zu provozieren, die Wahrheit zu sagen. Er würde es nicht tun. Snape hatte keinen Beweis – noch nicht.

„Wie außerordentlich ähnlich du deinem Vater bist, Potter“, sagte Snape plötzlich und seine Augen glitzerten.

„Auch er war überaus arrogant. Ein kleines Maß an Talent auf dem Quidditchfeld ließ ihn denken, dass er auch dem Rest von uns überlegen war. Mit seinen Freunden und Bewunderern durch die Gegend stolzieren ... Die Ähnlichkeit zwischen euch ist unheimlich.“

„Mein Vater hat nicht stolziert“, sagte Harry, bevor er sich zurückhalten konnte. „Und ich auch nicht.“

„Dein Vater hat auch nicht viel Wert auf Regeln gelegt“, fuhr Snape fort und nutzte seinen Vorteil aus, sein schmales Gesicht voller Bosheit.

„Die Regeln galten für weniger Sterbliche, nicht für Quidditch-Pokalsieger. Sein Kopf war so geschwollen –“

"DEN MUND HALTEN!"

Harry war plötzlich auf den Beinen. Eine Wut, wie er sie seit seiner letzten Nacht im Ligusterweg nicht mehr gespürt hatte, durchströmte ihn. Es störte ihn nicht, dass Snapes Gesicht starr geworden war und die schwarzen Augen gefährlich blitzten.

„Was hast du zu mir gesagt, Potter?“

„Ich habe dir gesagt, du sollst die Klappe halten, was meinen Vater angeht!“ schrie Harry. „Ich kenne die Wahrheit, okay? Er hat dir das Leben gerettet! Dumbledore hat es mir erzählt! Ohne meinen Vater wärst du gar nicht hier!“

Snapes blasse Haut hatte die Farbe von saurer Milch angenommen.

„Und hat Ihnen der Schulleiter die Umstände erzählt, unter denen Ihr Vater mir das Leben gerettet hat?“ er flüsterte. „Oder hielt er die Details für zu unangenehm für die zarten Ohren des kostbaren Potter?“

Harry biss sich auf die Lippe. Er wusste nicht, was passiert war und wollte es nicht zugeben – aber Snape schien die Wahrheit erraten zu haben.

„Ich würde es hassen, wenn du mit einer falschen Vorstellung von deinem Vater davonläufst, Potter“, sagte er und ein schreckliches Grinsen verzog sein Gesicht. „Haben Sie sich eine ruhmreiche Heldentat vorgestellt? Dann lass mich dich korrigieren – dein heiliger Vater und seine Freunde haben mir einen höchst amüsanten Streich gespielt, der zu meinem Tod geführt hätte, wenn dein Vater nicht im letzten Moment kalte Füße bekommen hätte. Es war nichts Mutiges an dem, was er tat. Er rettete seine eigene Haut genauso wie meine. Hätte ihr Witz Erfolg gehabt, wäre er aus Hogwarts verwiesen worden.“

Snapes unebene, gelbliche Zähne waren gefletscht.

„Ziehen Sie Ihre Taschen heraus, Potter!“ er spuckte plötzlich.
Harry rührte sich nicht. Es hämmerte in seinen Ohren.

„Zieht eure Taschen heraus, oder wir gehen direkt zum Schulleiter! Zieh sie raus, Potter!“

Kalt vor Angst zog Harry langsam die Tasche mit Zonkos Tricks und der Karte des Rumtreibers heraus.

Snap hob die Tasche des Zonko auf.

„Ron hat sie mir gegeben“, sagte Harry und betete, dass er Ron einen Hinweis geben würde, bevor Snape ihn sah. „Letztes Mal hat er sie aus Hogsmeade mitgebracht –“

"In der Tat? Und seitdem trägst du sie mit dir herum? Wie sehr berührend... und was ist das?"

Snape hatte die Karte aufgehoben. Harry versuchte mit aller Kraft, sein Gesicht ausdruckslos zu halten.

„Ein Stück Pergament übrig“, sagte er achselzuckend.

Snape drehte es um, seine Augen auf Harry gerichtet.

„So ein sehr *altes* Stück Pergament brauchst du doch doch nicht?“ er sagte. „Warum schmeiße ich das nicht einfach weg?“

Seine Hand bewegte sich zum Feuer.

"NEIN!" Sagte Harry schnell.

"So!" sagte Snape, seine langen Nasenflügel zitterten. „Ist das ein weiteres wertvolles Geschenk von Mr. Weasley? Oder ist es – etwas anderes? Ein Brief vielleicht, geschrieben mit unsichtbarer Tinte? Oder – Anweisungen, nach Hogsmeade zu gelangen, ohne an den Dementoren vorbeizukommen?“

Harry blinzelte. Snapes Augen leuchteten.

„Lass mich sehen, lass mich sehen...“, murmelte er, holte seinen Zauberstab heraus und strich die Karte auf seinem Schreibtisch glatt. „Enthülle dein Geheimnis!“ sagte er und berührte mit dem Zauberstab das Pergament.

Nichts ist passiert. Harry ballte seine Hände, um ein Zittern zu verhindern.

"Zeige dich!" Sagte Snape und tippte scharf auf die Karte.

Es blieb leer. Harry atmete tief und beruhigend ein.

„Professor Severus Snape, Leiter dieser Schule, befiehlt Ihnen, die Informationen preiszugeben, die Sie verbergen!“ Sagte Snape und schlug mit seinem Zauberstab auf die Karte.

Als würde eine unsichtbare Hand darauf schreiben, erschienen Wörter auf der glatten Oberfläche der Karte.

„Mooney überreicht Professor Snape seine Komplimente und bittet ihn, seine ungewöhnlich große Nase aus den Angelegenheiten anderer herauszuhalten.“

Snape erstarrte. Harry starrte sprachlos auf die Nachricht. Aber die Karte hörte hier nicht auf. Unter dem ersten erschien noch mehr Schrift.

"Herr. Prongs stimmt Mr. Mooney zu und möchte hinzufügen, dass Professor Snape ein hässlicher Idiot ist."

Es wäre sehr lustig gewesen, wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre. Und da war noch mehr...

"Herr. Padfoot möchte seine Verwunderung zum Ausdruck bringen, dass so ein Idiot jemals Professor geworden ist."

Harry schloss entsetzt die Augen. Als er sie geöffnet hatte, hatte die Karte ihr letztes Wort gehabt.

"Herr. Wurmchwanz wünscht Professor Snape einen guten Tag und rät ihm, sich die Haare zu waschen, der Schleimball."

Harry wartete darauf, dass der Schlag fiel.

„Also...“, sagte Snape leise. „Das werden wir sehen...“

Er ging zu seinem Feuer, nahm eine Handvoll glitzerndes Pulver aus einem Glas auf dem Kamin und warf es in die Flammen.

"Lupine!" rief Snape ins Feuer. „Ich will ein Wort!“

Völlig verwirrt startete Harry ins Feuer. Darin war eine große Gestalt aufgetaucht, die sich sehr schnell drehte. Sekunden später kletterte Professor Lupin aus dem Kamin und wischte Asche von seinem schäbigen Umhang.

„Du hast angerufen, Severus?“ sagte Lupin sanft.

„Das habe ich auf jeden Fall“, sagte Snape mit vor Wut verzerrtem Gesicht, als er zurück zu seinem Schreibtisch ging. „Ich habe Potter gerade gebeten, seine Taschen zu leeren. Er trug das.“

Snape zeigte auf das Pergament, auf dem noch immer die Worte der Herren Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs leuchteten. Auf Lupins Gesicht erschien ein seltsamer, verschlossener Ausdruck.

"Also?" sagte Snape.

Lupin starrte weiterhin auf die Karte. Harry hatte den Eindruck, dass Lupin sehr schnell nachdachte.

"Also?" sagte Snape noch einmal. „Dieses Pergament ist eindeutig voller dunkler Magie. Das soll Ihr Fachgebiet sein, Lupin. Woher glaubst du, dass Potter so etwas her hat?“

Lupin blickte auf und warnte ihn mit einem kurzen Blick in Harrys Richtung, ihn nicht zu unterbrechen.

„Voller dunkler Magie?“ wiederholte er sanft. „Glaubst du das wirklich, Severus? Für mich sieht es so aus, als wäre es nur ein Stück Pergament, das jeden, der es liest, beleidigt. Kindisch, aber sicher nicht gefährlich? Ich kann mir vorstellen, dass Harry es in einem Scherzartikelladen gekauft hat –“

"In der Tat?" sagte Snape. Sein Kiefer war vor Wut steif geworden. „Glaubst du, ein Scherzartikelladen könnte ihm so etwas liefern? Halten Sie es nicht für wahrscheinlicher, dass er es *direkt vom Hersteller bekommen hat?*“

Harry verstand nicht, wovon Snape sprach. Lupin tat es offenbar auch nicht.

„Du meinst, von Mr. Wormtail oder einem dieser Leute?“ er sagte. „Harry, kennst du einen dieser Männer?“

„Nein“, sagte Harry schnell.

„Siehst du, Severus?“ sagte Lupin und wandte sich wieder Snape zu. „Für mich sieht es aus wie ein Zonko-Produkt –“

Wie aufs Stichwort stürmte Ron ins Büro. Er war völlig außer Atem und blieb kurz vor Snapes Schreibtisch stehen, umklammerte den Stich in seiner Brust und versuchte zu sprechen.

„Ich – habe – Harry – dieses – Zeug gegeben“, würgte er. „Gekauft – es ... vor Zonkos ... Ewigkeiten – vor ...“

„Also!“ sagte Lupin, klatschte in die Hände und sah sich fröhlich um. „Das scheint das zu klären! Severus, ich nehme das zurück, oder?“ Er faltete die Karte zusammen und steckte sie in seine Robe. „Harry, Ron, komm mit, ich brauche ein Wort zu meinem Vampiraufsatz – entschuldige, Severus –“

Harry wagte es nicht, Snape anzusehen, als sie sein Büro verließen. Er, Ron und Lupin gingen den ganzen Weg zurück in die Eingangshalle, bevor sie sprachen. Dann wandte sich Harry an Lupin.

„Professor, ich –“

„Ich will keine Erklärungen hören“, sagte Lupin knapp. Er blickte sich in der leeren Eingangshalle um und senkte seine Stimme. „Ich weiß zufällig, dass diese Karte vor vielen Jahren von Herrn Filch beschlagnahmt wurde. „Ja, ich weiß, dass es eine Karte ist“, sagte er, während Harry und Ron erstaunt dreinschauten. „Ich möchte nicht wissen, wie es in Ihren Besitz gelangt ist. Allerdings *wundert* es mich, dass Sie es nicht abgegeben haben. Besonders nach dem, was das letzte Mal passiert ist, als ein Student Informationen über das Schloss herumliegen ließ. Und ich kann es dir nicht zurückgeben, Harry.“

Harry hatte damit gerechnet und war zu erpicht auf Erklärungen, um zu protestieren.

„Warum dachte Snape, ich hätte es vom Hersteller bekommen?“

„Weil...“ Lupin zögerte, „weil diese Kartographen dich von der Schule locken wollten.“ Sie fänden es äußerst unterhaltsam.“

„Kennst du sie?“ sagte Harry beeindruckt.

„Wir haben uns kennengelernt“, sagte er kurz. Er sah Harry ernster an als je zuvor.

„Erwarte nicht, dass ich dich wieder vertusche, Harry. Ich kann Sie nicht zwingen, Sirius Black ernst zu nehmen. Aber ich hätte gedacht, dass das, was Sie gehört haben, als die Dementoren näher kamen

Du hättest mehr Wirkung auf Dich gehabt. Deine Eltern haben ihr Leben gegeben, um dich am Leben zu erhalten, Harry. Eine schlechte Möglichkeit, es ihnen zu vergelten – ihr Opfer für eine Tüte Zaubertricks zu verwetten.“

Er ging weg und ließ Harry mit einem viel schlechteren Gefühl zurück, als er es jemals in Snapes Büro getan hatte. Langsam stiegen er und Ron die Marmortreppe hinauf. Als Harry an der einäugigen Hexe vorbeikam, erinnerte er sich an den Unsichtbarkeitsumhang – er lag immer noch dort unten, aber er wagte nicht, hinzugehen und ihn zu holen.

„Es ist meine Schuld“, sagte Ron abrupt. „Ich habe dich überredet zu gehen. Lupin hat recht, es war dumm, wir hätten es nicht tun sollen –“

Er brach ab; Sie erreichten den Korridor, in dem die Sicherheitstrolche auf und ab gingen, und Hermine ging auf sie zu. Ein Blick in ihr Gesicht überzeugte Harry davon, dass sie gehört hatte, was passiert war. Sein Herz sackte zusammen – hatte sie es Professor McGonagall erzählt?

„Kommen Sie, um sich zu freuen?“ sagte Ron wütend, als sie vor ihnen stehen blieb. „Oder waren Sie nur hier, um es uns zu verraten?“

„Nein“, sagte Hermine. Sie hielt einen Brief in ihren Händen und ihre Lippe zitterte. „Ich dachte nur, du solltest es wissen ... Hagrid hat seinen Fall verloren. Seidenschnabel wird hingerichtet.“

KAPITEL FÜNFZEHN

Das Quidditch-Finale

„Er hat mir das geschickt“, sagte Hermine und hielt ihm den Brief hin.

Harry nahm es. Das Pergament war feucht und riesige Tränen hatten die Tinte stellenweise so stark verschmiert, dass es sehr schwer zu lesen war.

Liebe Hermine,

Wir verloren. Ich darf ihn nach Hogwarts zurückbringen. Ausführungstermin noch festzulegen. Beaky hat London genossen.

Ich werde all die Hilfe, die Sie uns gegeben haben, nicht vergessen.

Hagrid

„Das können sie nicht“, sagte Harry. „Das können sie nicht. Seidenschnabel ist nicht gefährlich.“

„Malfoys Vater hat das Komitee eingeschüchtert“, sagte Hermine und wischte sich die Augen. „Du weißt, wie er ist. Sie sind ein Haufen alter, zwielichtiger Idioten, und sie hatten Angst. Es wird jedoch einen Einspruch geben, den gibt es immer. Nur sehe ich keine Hoffnung ... Es wird sich nichts geändert haben.“

„Ja, das wird es“, sagte Ron grimmig. „Diesmal musst du nicht die ganze Arbeit alleine machen, Hermine.

Ich werde helfen.“

„Oh, Ron!“

Hermine warf ihre Arme um Rons Hals und brach völlig zusammen. Ron, der ziemlich verängstigt aussah, tätschelte ihr sehr unbeholfen den Kopf. Schließlich zog sich Hermine zurück.

„Ron, das mit Krätze tut mir wirklich, wirklich leid...“, schluchzte sie.

„Oh – nun ja – er war alt“, sagte Ron und sah völlig erleichtert aus, dass sie ihn losgelassen hatte.

„Und er war ein bisschen nutzlos. Man weiß ja nie, Mama und Papa besorgen mir jetzt vielleicht eine Eule.“

Die seit Blacks zweitem Einbruch den Schülern auferlegten Sicherheitsmaßnahmen machten es Harry, Ron und Hermine unmöglich, Hagrid abends zu besuchen. Ihre einzige Chance, mit ihm zu sprechen, bestand während des Unterrichts in Pflege magischer Geschöpfe.

Er wirkte schockiert über das Urteil.

„Das ist alles meine Schuld. Mir fehlt die Sprache. Sie saßen alle in schwarzen Roben da und ich ließ mir ständig Notizen fallen und vergaß all die Daten, die du zu mir aufgeschaut hast, Hermine. Und dann stand Lucius Malfoy auf und sagte seinen Teil, und das Komitee tat genau das, was er ihnen gesagt hatte ...“

„Der Reiz bleibt bestehen!“ sagte Ron heftig. „Geben Sie noch nicht auf, wir arbeiten daran!“

Sie gingen mit dem Rest der Klasse zurück zum Schloss. Vor ihnen konnten sie Malfoy sehen, der mit Crabbe und Goyle ging und immer wieder zurückblickte und spöttisch lachte.

„Das ist nicht gut, Ron“, sagte Hagrid traurig, als sie die Stufen des Schlosses erreichten. „Dieses Komitee steckt in Lucius Malfoys Tasche. Ich werde nur dafür sorgen, dass Beakys restliche Zeit die glücklichste ist, die er je hatte. Das bin ich ihm schuldig ...“

Hagrid drehte sich um und eilte zurück zu seiner Hütte, das Gesicht im Taschentuch vergraben.

„Schau ihn dir an, blubbernd!“

Malfoy, Crabbe und Goyle hatten direkt hinter den Schlosstüren gestanden und zugehört.

„Haben Sie jemals etwas so Erbärmliches gesehen?“ sagte Malfoy. „Und er soll unser Lehrer sein!“

Harry und Ron machten beide wütende Schritte auf Malfoy zu, aber Hermine war zuerst da –
KLATSCHEN!

Sie hatte Malfoy mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, ins Gesicht geschlagen. Malfoy taumelte.
Harry, Ron, Crabbe und Goyle standen verblüfft da, als Hermine ihre Hand erneut hob.

„Wage es nicht, Hagrid als erbärmlich zu bezeichnen, du Schurke – du Böse –“

„Hermine!“ sagte Ron schwach und versuchte ihre Hand zu ergreifen, als sie sie zurückschwang.

„Geh weg, Ron!“

Hermine zog ihren Zauberstab hervor. Malfoy trat zurück. Crabbe und Goyle sahen ihn völlig verwirrt an und suchten nach Anweisungen.

„Komm schon.“ Murmelte Malfoy und einen Moment später waren alle drei im Durchgang zu den Kerkern verschwunden.

„Hermine!“ sagte Ron erneut und klang sowohl verblüfft als auch beeindruckt.

„Harry, du solltest ihn besser im Quidditch-Finale schlagen!“ sagte Hermine schrill. „Du hättest es einfach besser tun sollen, denn ich kann es nicht ertragen, wenn Slytherin gewinnt!“

„Wir müssen Zauberkunst lernen“, sagte Ron und starrte Hermine immer noch an. „Wir sollten besser gehen.“

Sie eilten die Marmortreppe hinauf zu Professor Flitwicks Klassenzimmer.

„Ihr seid zu spät, Jungs!“ sagte Professor Flitwick vorwurfsvoll, als Harry die Tür zum Klassenzimmer öffnete.

„Komm schnell, Zauberstäbe raus, wir experimentieren heute mit Jubelzaubern, wir haben uns schon in Paare aufgeteilt –“

Harry und Ron eilten zu einem Schreibtisch hinten und öffneten ihre Taschen. Ron blickte hinter sich.

„Wo ist Hermine hin?“

Auch Harry sah sich um. Hermine hatte das Klassenzimmer noch nicht betreten, doch Harry wusste, dass sie direkt neben ihm gewesen war, als er die Tür geöffnet hatte.

„Das ist seltsam“, sagte Harry und starrte Ron an. „Vielleicht – vielleicht ist sie auf die Toilette gegangen oder so?“

Aber Hermine erschien nicht bei allen Unterrichtsstunden.

„Sie hätte auch einen Aufmunterungszauber gebrauchen können“, sagte Ron, als die Klasse zum Mittagessen ging, alle mit einem breiten Grinsen – die Aufmunterungszauber hatten bei ihnen ein Gefühl großer Zufriedenheit hinterlassen.

Hermine war auch nicht beim Mittagessen. Als sie ihren Apfelkuchen aufgegessen hatten, ließen die Nachwirkungen der Aufmunterungszauber nach und Harry und Ron begannen, sich ein wenig Sorgen zu machen.

„Glaubst du nicht, dass Malfoy ihr etwas angetan hat?“ sagte Ron besorgt, als sie nach oben zum Gryffindor-Turm eilten.

Sie kamen an den Sicherheitstrollen vorbei, gaben der dicken Dame das Passwort („Flibbertigibbet“) und kletterten durch das Porträtloch in den Gemeinschaftsraum.

Hermine saß an einem Tisch und schlief tief und fest, ihr Kopf ruhte auf einem aufgeschlagenen Arithmantikbuch. Sie setzten sich zu beiden Seiten von ihr. Harry weckte sie.

„Was – was?“ sagte Hermine, wachte erschrocken auf und starrte wild um sich. „Ist es Zeit zu gehen?
W – welche Lektion haben wir jetzt gelernt?“

„Wahrsagerei, aber es dauert noch zwanzig Minuten“, sagte Harry. „Hermine, warum bist du nicht zu Zauberkunst gekommen?“

„Was? Ach nein!“ Hermine quietschte. „Ich habe vergessen, zu Zauberkunst zu gehen!“

„Aber wie konnte man das vergessen?“ sagte Harry. „Du warst bei uns, bis wir direkt vor dem Klassenzimmer standen!“

„Ich glaube es nicht!“ Hermine jammerte. „War Professor Flitwick wütend? Oh, es war Malfoy, ich habe an ihn gedacht und den Überblick verloren!“

„Weißt du was, Hermine?“ sagte Ron und blickte auf das riesige Arithmantikbuch, das Hermine als Kissen benutzt hatte. „Ich schätze, du bist am Durchdrehen. Du versuchst zu viel zu tun.“

„Nein, bin ich nicht!“ sagte Hermine, strich sich die Haare aus den Augen und blickte sich hoffnungslos nach ihrer Tasche um. „Ich habe einfach einen Fehler gemacht, das ist alles! Ich gehe besser zu Professor Flitwick und entschuldige mich ... Wir sehen uns in Divination!“

Zwanzig Minuten später gesellte sich Hermine zu ihnen am Fuß der Leiter zu Professor Trelawneys Klassenzimmer und wirkte äußerst gestresst.

„Ich kann nicht glauben, dass ich Cheering Charms verpasst habe! Und ich wette, sie bestehen in unseren Prüfungen; Professor Flitwick hat angedeutet, dass sie es könnten!“

Gemeinsam stiegen sie die Leiter in den dunklen, stickigen Turmraum hinauf. Auf jedem kleinen Tisch leuchtete eine Kristallkugel voller perlweißem Nebel. Harry, Ron und Hermine setzten sich gemeinsam an denselben wackligen Tisch.

„Ich dachte, wir fangen erst im nächsten Semester mit den Kristallkugeln an“, murmelte Ron und warf einen wachsamten Blick auf Professor Trelawney, für den Fall, dass sie in der Nähe lauerte.

„Beschweren Sie sich nicht, das bedeutet, dass wir mit dem Handlesen fertig sind“, murmelte Harry zurück. „Ich hatte es satt, dass sie jedes Mal zusammenzuckte, wenn sie meine Hände ansah.“

„Guten Tag Ihnen!“ sagte die vertraute, neblige Stimme, und Professor Trelawney machte ihren gewohnt dramatischen Auftritt aus dem Schatten. Parvati und Lavender zitterten vor Aufregung, ihre Gesichter wurden vom milchigen Schein ihrer Kristallkugel erhellt.

„Ich habe beschlossen, die Kristallkugel etwas früher vorzustellen, als ich geplant hatte“, sagte Professorin Trelawney, während sie mit dem Rücken zum Feuer saß und sich umsah. „Das Schicksal hat mir mitgeteilt, dass Ihre Prüfung im Juni den Orb betreffen wird, und ich bin bestrebt, Ihnen ausreichend Übung zu geben.“

Hermine schnaubte.

„Nun, ehrlich gesagt... „das Schicksal hat es ihr mitgeteilt.“ Wer legt die Prüfung ab? Sie tut! Was für eine erstaunliche Vorhersage!“ sagte sie, ohne sich die Mühe zu machen, ihre Stimme leise zu halten. Harry und Ron unterdrückten das Lachen.

Es war schwer zu sagen, ob Professor Trelawney sie gehört hatte, da ihr Gesicht im Schatten verborgen war. Sie fuhr jedoch fort, als hätte sie es nicht getan.

„Kristallbetrachtung ist eine besonders raffinierte Kunst“, sagte sie verträumt. „Ich erwarte nicht, dass einer von euch etwas sieht, wenn er zum ersten Mal in die unendlichen Tiefen der Kugel blickt. Wir beginnen damit, das Bewusstsein und die äußeren Augen zu entspannen –“ Ron begann unkontrolliert zu kichern und musste seine Faust in den Mund stecken, um das Geräusch zu unterdrücken – „um das Innere Auge und das Überbewusstsein zu reinigen.“

Vielleicht, wenn wir Glück haben, sehen einige von euch es noch vor dem Ende des Kurses.“

Und so begannen sie. Zumindest Harry kam sich äußerst dumm vor, als er ausdruckslos auf die Kristallkugel starrte und versuchte, seinen Geist leer zu halten, während Gedanken wie „Das ist dumm“ durch sie hindurchschwirrten. Es half auch nicht, dass Ron immer wieder in stummes Kichern ausbrach und Hermine immer wieder Nachhilfe gab.

„Schon etwas gesehen?“ fragte Harry sie nach einer Viertelstunde stillen Blicks auf die Kristalle.

„Ja, da ist eine Brandwunde auf diesem Tisch“, sagte Ron und zeigte darauf. „Jemand hat seine Kerze verschüttet.“

„Das ist so eine Zeitverschwendung“, zischte Hermine. „Ich könnte etwas Nützliches üben. Ich könnte Cheering Charms nachholen.“

Professor Trelawney raschelte vorbei.

„Möchte jemand, dass ich ihnen helfe, die dunklen Vorzeichen in ihrer Kugel zu deuten?“ sie murmelte über das Klirren ihrer Armreifen hinweg.

„Ich brauche keine Hilfe“, flüsterte Ron. „Es ist offensichtlich, was das bedeutet. Heute Nacht wird es jede Menge Nebel geben.“

Sowohl Harry als auch Hermine brachen in Gelächter aus.

„Jetzt wirklich!“ sagte Professor Trelawney, als sich alle Köpfe in ihre Richtung drehten. Parvati und Lavender sahen empört aus. „Sie stören die hellseherischen Schwingungen!“ Sie näherte sich ihrem Tisch und spähte in ihre Kristallkugel. Harry spürte, wie sein Herz sank. Er war sich sicher, dass er wusste, was kommen würde –

„Hier ist etwas!“ flüsterte Professor Trelawney und senkte ihr Gesicht auf den Ball, sodass dieser sich zweimal in ihrer riesigen Brille spiegelte. „Etwas bewegt sich... aber was ist das?“

Harry war bereit, alles, was er besaß, einschließlich seines Feuerblitzes, darauf zu verwetten, dass es keine gute Nachricht war, was auch immer es sein mochte. Und tatsächlich –

„Meine Liebe“, hauchte Professor Trelawney und blickte zu Harry auf. „Es ist hier, klarer als je zuvor ... mein Lieber, es geht auf dich zu und kommt immer näher ... der Gr –“

„Oh, um Himmels willen!“ sagte Hermine laut. „Nicht schon wieder dieser lächerliche Grim!“

Professor Trelawney richtete ihre riesigen Augen auf Hermines Gesicht. Parvati flüsterte Lavender etwas zu und beide starrten Hermine ebenfalls böse an. Professor Trelawney stand auf und musterte Hermine mit unverkennbarer Wut.

„Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass von dem Moment an, als Sie in diesem Kurs angekommen sind, meine Liebe, klar war, dass Sie nicht über das verfügen, was die edle Kunst des Wahrsagens erfordert. Tatsächlich kann ich mich nicht erinnern, jemals einen Studenten getroffen zu haben, dessen Geist so hoffnungslos banal war.“

Es herrschte einen Moment Stille. Dann -

"Bußgeld!" sagte Hermine plötzlich, stand auf und stopfte *Unfogging the Future* zurück in ihre Tasche. "Bußgeld!" wiederholte sie, schwang die Tasche über ihre Schulter und warf Ron fast von seinem Stuhl. "Ich gebe auf! Ich gehe weg!"

Und zum Erstaunen der ganzen Klasse ging Hermine zur Falltür, trat sie auf und kletterte die Leiter hinunter, bis sie außer Sichtweite war.

Es dauerte ein paar Minuten, bis sich die Klasse wieder beruhigte. Professor Trelawney schien den Grim völlig vergessen zu haben. Sie wandte sich abrupt von Harrys und Rons Tisch ab und atmete ziemlich schwer, während sie ihren hauchdünnen Schal enger an sich zog.

„Ooooo!“ sagte Lavender plötzlich und ließ alle aufschrecken. „Ooooo, Professor Trelawney, mir ist es gerade eingefallen! Du hast gesehen, wie sie gegangen ist, nicht wahr? Nicht wahr, Professor? „Um Ostern herum wird uns einer von uns für immer verlassen!“ Sie haben es schon vor langer Zeit gesagt, Professor!“

Professor Trelawney schenkte ihr ein feuchtes Lächeln.

„Ja, meine Liebe, ich wusste tatsächlich, dass Miss Granger uns verlassen würde. Man kann jedoch hoffen, dass man sich bei den Zeichen vertan hat ... Das Innere Auge kann eine Belastung sein, wissen Sie ...“

Lavender und Parvati sahen tief beeindruckt aus und gingen zu Professor Trelawney, der sich stattdessen an ihren Tisch setzen konnte.

„Eines Tages hat Hermine was, was?“ Ron murmelte ehrfürchtig zu Harry.

"Ja..."

Harry warf einen Blick in die Kristallkugel, sah aber nichts als wirbelnden weißen Nebel. Hatte Professor Trelawney den Grim wirklich wiedergesehen? Würde er? Das Letzte, was er brauchte, war ein weiterer beinahe tödlicher Unfall, während das Quidditch-Finale immer näher rückte.

Die Osterferien waren nicht gerade erholsam. Die Drittklässler hatten noch nie so viele Hausaufgaben gehabt. Neville Longbottom schien einem Nervenzusammenbruch nahe zu sein, und er war nicht der Einzige.

„Nennen Sie das einen Feiertag!“ Seamus Finnigan brüllte eines Nachmittags im Gemeinschaftsraum. „Die Prüfungen sind noch ewig entfernt, worum geht es da?“

Aber niemand hatte so viel zu tun wie Hermine. Selbst ohne Wahrsagen belegte sie mehr Fächer als alle anderen. Normalerweise war sie nachts die Letzte, die den Gemeinschaftsraum verließ, und kam am nächsten Morgen als Erste in der Bibliothek an; Sie hatte Schatten wie Lupin unter ihren Augen und schien ständig den Tränen nahe zu sein.

Ron hatte die Verantwortung für Seidenschnabels Berufung übernommen. Wenn er nicht gerade seine eigene Arbeit erledigte, brütete er über enorm dicken Bänden mit Namen wie „*The Handbook of Hippogreif Psychology*“ und „*Fowl or Foul?*“ *Eine Studie über die Brutalität von Hippogriffen*. Er war so vertieft, dass er sogar vergaß, Krummbein gegenüber schrecklich zu sein.

Harry musste unterdessen jeden Tag seine Hausaufgaben rund um das Quidditch-Training erledigen, ganz zu schweigen von den endlosen Diskussionen über Taktiken mit Wood. Das Gryffindor-Slytherin-Match würde am ersten Samstag nach den Osterferien stattfinden. Slytherin führte das Turnier mit genau zweihundert Punkten Vorsprung an. Das bedeutete (wie Wood sein Team ständig daran erinnerte), dass sie das Spiel mit mehr als diesem Betrag gewinnen mussten, um den Pokal zu gewinnen. Es bedeutete auch, dass die Last des Gewinnens größtenteils bei Harry lag, denn das Fangen des Schnatzes war einhundertfünfzig Punkte wert.

„Du darfst es also nur erreichen, wenn wir mehr als fünfzig Punkte Vorsprung haben“, sagte Wood ständig zu Harry.
„Nur wenn wir mehr als fünfzig Punkte Vorsprung haben, Harry, oder wir das Spiel gewinnen, aber den Pokal verlieren. Das hast du doch, oder? Du darfst den Schnatz nur fangen, wenn wir –“

„Ich weiß, OLIVER!“ schrie Harry.

Das ganze Haus Gryffindor war von dem bevorstehenden Spiel besessen. Gryffindor hatte den Quidditch-Pokal nicht mehr gewonnen, seit der legendäre Charlie Weasley (Rons zweitältester Bruder) Sucher gewesen war. Aber Harry bezweifelte, dass einer von ihnen, selbst Wood, so sehr gewinnen wollte wie er.

Die Feindschaft zwischen Harry und Malfoy war auf dem höchsten Stand aller Zeiten. Malfoy ärgerte sich immer noch über den Schlammwurf-Vorfall in Hogsmeade und war noch wütender darüber, dass Harry es irgendwie geschafft hatte, der Strafe zu entgehen. Harry hatte Malfoys Versuch, ihn im Kampf gegen Ravenclaw zu sabotieren, nicht vergessen, aber es war die Angelegenheit mit Seidenschnabel, die ihn am meisten dazu veranlasste, Malfoy vor der gesamten Schule zu besiegen.

Noch nie in der Erinnerung von irgendjemandem hat ein Spiel in einer so aufgeladenen Atmosphäre stattgefunden. Als die Feiertage vorbei waren, waren die Spannungen zwischen den beiden Teams und ihren Häusern am Höhepunkt. Auf den Fluren kam es zu einer Reihe kleinerer Handgreiflichkeiten, die in einem schlimmen Vorfall gipfelten, bei dem ein Gryffindor-Viertklässler und ein Slytherin-Sechstklässler mit Lauch aus den Ohren im Krankenflügel landeten.

Harry hatte es besonders schwer. Er konnte nicht zum Unterricht gehen, ohne dass die Slytherins ihre Beine ausstreckten und versuchten, ihm ein Bein zu stellen; Crabbe und Goyle tauchten immer wieder auf, wohin er auch ging, und schlenderten enttäuscht davon, als sie ihn von Menschen umgeben sahen. Wood hatte Anweisungen gegeben, dass Harry überallhin begleitet werden sollte, für den Fall, dass die Slytherins versuchten, ihn außer Gefecht zu setzen. Das ganze Gryffindor-Haus nahm die Herausforderung mit Begeisterung an, sodass es für Harry unmöglich war, pünktlich zum Unterricht zu kommen, da er von einer riesigen, plappernden Menschenmenge umgeben war. Harry war mehr um die Sicherheit seines Feuerblitzes besorgt als um seine eigene. Wenn er es nicht flog, schloss er es sicher in seinem Koffer ein und rannte in den Pausen oft zurück zum Gryffindor-Turm, um zu überprüfen, ob es noch da war.

Alle üblichen Beschäftigungen wurden am Abend vor dem Spiel im Gryffindor-Gemeinschaftsraum aufgegeben. Sogar Hermine hatte ihre Bücher weggelegt.

„Ich kann nicht arbeiten, ich kann mich nicht konzentrieren“, sagte sie nervös.

Es gab viel Lärm. Fred und George Weasley begegneten dem Druck, indem sie lauter und ausgelassener waren als je zuvor. Oliver Wood hockte über einem Modell eines Quidditchfeldes in der Ecke, schob kleine Figuren mit seinem Zauberstab darüber und murmelte vor sich hin. Angelina, Alicia und Katie lachten über Freds und Georges Witze. Harry saß mit Ron und Hermine fern vom Mittelpunkt des Geschehens und versuchte, nicht an den nächsten Tag zu denken, denn jedes Mal, wenn er das tat, hatte er das schreckliche Gefühl, dass etwas sehr Großes darum kämpfte, aus seinem Magen herauszukommen.

„Es wird dir gut gehen“, sagte Hermine zu ihm, obwohl sie geradezu verängstigt aussah.

„Du hast einen Feuerblitz!“ sagte Ron.

„Ja...“, sagte Harry, sein Magen verkrampfte sich.

Es war eine Erleichterung, als Wood plötzlich aufstand und rief: „Team! Bett!“

Harry hat schlecht geschlafen. Zuerst träumte er, dass er verschlafen hatte und dass Wood schrie: „Wo warst du?“ Stattdessen mussten wir Neville einsetzen!“ Dann träumte er, dass Malfoy und der Rest des Slytherin-Teams auf Drachen reitend zum Spiel kamen. Er flog mit halsbrecherischer Geschwindigkeit und versuchte, einem Flammenstrahl aus dem Maul von Malfoys Ross auszuweichen, als ihm klar wurde, dass er seinen Feuerblitz vergessen hatte. Er fiel durch die Luft und erwachte erschrocken.

Es dauerte ein paar Sekunden, bis Harry sich daran erinnerte, dass das Spiel noch nicht stattgefunden hatte, dass er sicher im Bett lag und dass das Slytherin-Team definitiv nicht gegen Drachen spielen durfte. Er hatte großen Durst. So leise er konnte, stieg er aus seinem Himmelbett und goss sich etwas Wasser aus dem silbernen Krug unter dem Fenster ein.

Das Gelände war still und still. Kein Windhauch bewegte die Baumwipfel im Verbotenen Wald; Die Peitschende Weide war regungslos und sah unschuldig aus. Es schien, als wären die Bedingungen für das Spiel perfekt.

Harry stellte seinen Kelch ab und wollte sich gerade wieder zu seinem Bett umdrehen, als ihm etwas ins Auge fiel. Irgendein Tier streifte über den silbernen Rasen.

Harry rannte zu seinem Nachttisch, schnappte sich seine Brille, setzte sie auf und eilte zurück zum Fenster. Es konnte nicht der Grim sein – nicht jetzt, nicht kurz vor dem Spiel –

Er spähte noch einmal auf das Gelände hinaus und entdeckte es nach einer Minute hektischen Suchens. Es streifte jetzt den Waldrand ... Es war überhaupt nicht der Grim ... es war eine Katze ... Harry klammerte sich erleichtert an die Fensterbank, als er den Flaschenbürstenschwanz erkannte. Es war nur Krummbein ...

Oder war es nur Crookshanks? Harry kniff die Augen zusammen und drückte seine Nase flach gegen das Glas. Krummbein schien zum Stillstand gekommen zu sein. Harry war sich sicher, dass er noch etwas sehen konnte, das sich im Schatten der Bäume bewegte.

Und in diesem Moment tauchte er auf – ein riesiger, struppiger schwarzer Hund, der sich heimlich über den Rasen bewegte, Krummbein an seiner Seite. Harry startete. Was bedeutete das? Wenn Krummbein den Hund auch sehen könnte, wie könnte das ein Omen für Harrys Tod sein?

„Ron!“ Harry zischte. „Ron! Aufwachen!“

„Häh?“

„Du musst mir sagen, ob du etwas sehen kannst!“

„Alles dunkel, Harry“, murmelte Ron mit belegter Stimme. „Wovon redest du?“

„Hier unten -“

Harry schaute schnell wieder aus dem Fenster.

Krummbein und der Hund waren verschwunden. Harry kletterte auf das Fensterbrett, um direkt in die Schatten des Schlosses zu blicken, aber sie waren nicht da. Wo waren sie geblieben?

Ein lautes Schnarchen verriet ihm, dass Ron wieder eingeschlafen war.

Harry und der Rest des Gryffindor-Teams betraten am nächsten Tag unter großem Applaus die Große Halle. Harry konnte sich ein breites Grinsen nicht verkneifen, als er sah, dass sowohl die Ravenclaw- als auch die Hufflepuff-Tische ihnen applaudierten. Der Slytherin-Tisch zischte laut, als sie vorbeikamen. Harry bemerkte, dass Malfoy noch blasser als sonst aussah.

Wood verbrachte das ganze Frühstück damit, sein Team zum Essen zu drängen, während er selbst nichts anrührte. Dann schickte er sie schnell auf das Feld, bevor alle anderen fertig waren, damit sie sich ein Bild von den Bedingungen machen konnten. Als sie die Große Halle verließen, applaudierten alle erneut.

„Viel Glück, Harry!“ namens Cho. Harry spürte, wie er rot wurde.

„Okay – kein nennenswerter Wind – die Sonne ist etwas hell, das könnte Ihre Sicht beeinträchtigen, achten Sie darauf – der Boden ist ziemlich hart, gut, das gibt uns einen schnellen Anstoß –“

Wood ging auf dem Feld auf und ab und blickte sich mit der Mannschaft hinter ihm um. Schließlich sahen sie, wie sich in der Ferne die Vordertüren des Schlosses öffneten und der Rest der Schule auf den Rasen strömte.

„Umkleideräume“, sagte Wood knapp.

Keiner von ihnen sagte ein Wort, als sie ihre scharlachroten Gewänder anzogen. Harry fragte sich, ob sie sich genauso fühlten wie er: als hätte er zum Frühstück etwas extrem Zappeliges gegessen. Im Handumdrehen sagte Wood: „Okay, es ist Zeit, lass uns gehen.“

Als sie auf das Feld hinausgingen, herrschte eine Flutwelle aus Lärm. Drei Viertel der Menge trugen scharlachrote Rosetten, schwenkten scharlachrote Fahnen mit dem Gryffindor-Löwen darauf oder schwangen Transparente mit Slogans wie „GO GRYFFINDOR!“ und „LÖWEN FÜR DEN POKAL“. Hinter den Slytherin-Torpfosten waren jedoch zweihundert Menschen grün gekleidet; Die silberne Schlange von Slytherin glitzerte auf ihren Flaggen, und Professor Snape saß in der ersten Reihe, gekleidet in Grün wie alle anderen und mit einem sehr grimmigen Lächeln.

„Und hier sind die Gryffindors!“ schrie Lee Jordan, der wie üblich als Kommentator fungierte.

„Potter, Bell, Johnson, Spinnet, Weasley, Weasley und Wood. Weithin anerkannt als das beste Team, das Hogwarts seit einigen Jahren gesehen hat

Lees Kommentare wurden von einer Flut von Buhrufen aus der Slytherin-Seite übertönt.

„Und hier kommt das Slytherin-Team, angeführt von Captain Flint. Er hat einige Änderungen in der Aufstellung vorgenommen und scheint eher auf Größe als auf Können zu setzen –“

Weitere Buhrufe von der Slytherin-Menge. Harry war jedoch der Meinung, dass Lee recht hatte. Malfoy war mit Abstand die kleinste Person im Slytherin-Team; der Rest war riesig.

„Kapitäne, Hände schütteln!“ sagte Frau Hooch.

Flint und Wood näherten sich einander und ergriffen einander ganz fest die Hand; es sah aus, als ob jeder versuchte, dem anderen die Finger zu brechen.

„Steigt auf eure Besen!“ sagte Frau Hooch. "Drei zwei eins..."

Der Klang ihrer Pfeife ging im Getöse der Menge unter, als vierzehn Besen in die Luft stiegen.

Harry spürte, wie ihm die Haare aus der Stirn flogen; seine Nerven verließen ihn im Nervenkitzel des Fluges; Er blickte sich um, sah Malfoy, der ihm auf den Fersen war, und rannte los, um nach dem Schnatz zu suchen.

„Und es ist Gryffindor im Ballbesitz, Alicia Spinnerin von Gryffindor mit dem Quaffel, die direkt auf die Slytherin-Torpfosten zusteuert, sieht gut aus, Alicia! Argh, nein – Quaffel wird von Warrington abgefangen, Warrington von Slytherin zerreißt das Feld – WHAM! – schöne Klatscherarbeit von George Weasley, Warrington lässt den Quaffel fallen, er wird aufgefangen von – Johnson, Gryffindor

Zurück im Ballbesitz, komm schon, Angelina – schöner Bogen um Montague – duck dich, Angelina, das ist ein Klatscher! –
SIE PUNKTET! ZEHN-NULL NACH GRYFFINDOR!"

Angelina schlug in die Luft, als sie um das Ende des Feldes flog; Das scharlachrote Meer unten schrie vor Freude

"AUTSCH!"

Angelina wurde beinahe von ihrem Besen geschleudert, als Marcus Flint auf sie prallte.

"Verzeihung!" sagte Flint, als die Menge unten buhte. „Tut mir leid, ich habe sie nicht gesehen!"

Einen Moment später warf Fred Weasley seinen Schläger auf Flints Hinterkopf. Flints Nase prallte gegen den Stiel seines Besens und begann zu bluten.

„Das reicht!" schrie Madam Hooch und sauste dazwischen. „Strafschuss für Gryffindor wegen eines unprovokierten Angriffs auf ihren Chaser! Strafstoß für Slytherin wegen vorsätzlicher Beschädigung ihres Jägers!"

„Lassen Sie es, Fräulein!" heulte Fred, aber Madam Hooch pfiiff und Alicia flog nach vorne, um den Elfmeter zu schießen.

„Komm schon, Alicia!" schrie Lee in die Stille, die sich über die Menge gelegt hatte. "JA! SIE HAT DEN KEEPER GESCHLAGEN! NULLZWANZIG NACH GRYFFINDOR!"

Harry drehte den Feuerblitz scharf und beobachtete, wie Flint, der immer noch stark blutete, nach vorne flog, um den Slytherin-Strafstoß zu erzielen. Wood schwebte mit angespanntem Kiefer vor den Gryffindor-Torpfosten.

„Natürlich ist Wood ein hervorragender Torwart!" Lee Jordan erzählte es der Menge, während Flint auf den Pfiff von Madam Hooch wartete. "Hervorragend! Sehr schwer zu bestehen – wirklich sehr schwer – JA! Ich glaube es nicht! ER HAT ES GESPEICHERT!"

Erleichtert sauste Harry davon, blickte sich nach dem Schnatz um, achtete aber dennoch darauf, jedes Wort von Lees Kommentar zu verstehen. Es war wichtig, dass er Malfoy vom Schnatz fernhielt, bis Gryffindor mehr als fünfzig Punkte Vorsprung hatte –

„Gryffindor im Besitz, nein, Slytherin im Besitz – nein! Gryffindor ist wieder im Ballbesitz und es ist Katie Bell, Katie Bell für Gryffindor mit dem Quaffel, sie stürmt über das Feld – DAS WAR ABSICHT!"

Montague, ein Slytherin-Jäger, war vor Katie ausgewichen, und anstatt den Quaffel zu ergreifen, hatte er sie am Kopf gepackt. Katie wirbelte in der Luft herum, schaffte es, auf ihrem Besen zu bleiben, ließ aber den Quaffel fallen.

Madam Hoochs Pfiff ertönte erneut, als sie zu Montague hinüberflog und anfang, ihn anzuschreien. Eine Minute später hatte Katie einen weiteren Elfmeter am Slytherin-Sucher vorbei verwandelt.

„NULLDREISSIG! Nimm das, du Dreckskerl, Betrüger –“

„Jordan, wenn du nicht unvoreingenommen kommentieren kannst –“

„Ich sage es so, wie es ist, Professor!“

Harry verspürte einen gewaltigen Anflug von Aufregung. Er hatte den Schnatz gesehen – er schimmerte am Fuß eines der Gryffindor-Torpfosten –, aber er durfte ihn noch nicht fangen – und wenn Malfoy ihn sah –

Harry täuschte einen Ausdruck plötzlicher Konzentration vor, zog seinen Feuerblitz herum und raste zum Slytherin-Ende – es funktionierte. Malfoy rannte hinter ihm her und dachte offensichtlich, dass Harry den Schnatz dort gesehen hatte ...

RAUSCHEN.

Einer der Klatscher schoss an Harrys rechtem Ohr vorbei und wurde vom riesigen Slytherin-Schläger Derrick getroffen. Dann wieder...

RAUSCHEN.

Der zweite Klatscher streifte Harrys Ellbogen. Der andere Treiber, Bole, kam näher.

Harry erhaschte einen flüchtigen Blick auf Bole und Derrick, die mit erhobenen Keulen auf ihn zustürmten. In der letzten Sekunde drehte er den Feuerblitz nach oben, und Bole und Derrick prallten mit einem widerlichen Knirschen zusammen.

„Ha haaa!“ schrie Lee Jordan, als die Slytherin-Schläger voneinander wegtaumelten und ihre Köpfe umklammerten. „Schade, Jungs! Du musst früher aufstehen, um einen Feuerblitz zu besiegen! Und Gryffindor ist wieder im Ballbesitz, als Johnson den Quaffel nimmt – Flint neben ihr – und ihm ins Auge sticht, Angelina! – Es war ein Witz, Professor, es war ein Witz – oh nein – Flint im Ballbesitz, Flint fliegt auf die Gryffindor-Torpfosten zu, komm schon, Wood, rette –!“

Aber Flint hatte gepunktet; Von der Seite der Slytherins brach Jubel aus, und Lee fluchte so heftig, dass Professor McGonagall versuchte, ihm das magische Megafon wegzuziehen.

„Entschuldigung, Professor, tut mir leid! Wird nicht noch einmal passieren! Also, Gryffindor an der Spitze, dreißig Punkte zu zehn und Gryffindor im Ballbesitz –“

Es wurde das schmutzigste Spiel, an dem Harry je teilgenommen hatte. Wütend darüber, dass Gryffindor so früh in Führung gegangen war, griffen die Slytherins schnell zu allen Mitteln, um den Quaffel zu ergattern. Bole schlug Alicia mit seinem Knüppel und versuchte zu sagen, dass er sie für einen Klatscher gehalten hatte. Als Vergeltung schlug George Weasley Bole mit dem Ellbogen ins Gesicht. Madam Hooch vergab Strafstöße für beide Teams, und Wood rettete erneut spektakulär und bescherte Gryffindor den Spielstand von 41.

Der Schnatz war wieder verschwunden. Malfoy blieb immer noch dicht bei Harry, während er über das Spiel hinwegflog und sich danach umsah, als Gryffindor fünfzig Punkte Vorsprung hatte –

Katie hat gepunktet. Zehnhundfünfzig. Fred und George Weasley schossen mit erhobenen Keulen um sie herum, für den Fall, dass einer der Slytherins an Rache dachte. Bole und Derrick nutzten Freds und Georges Abwesenheit, um beide Klatscher auf Wood zu richten; Einer nach dem anderen trafen sie ihn im Bauch, und er rollte in der Luft herum, seinen Besen umklammernd, völlig außer Atem.

Madam Hooch war außer sich –

„Sie greifen den Torwart nicht an, es sei denn, der Quaffel befindet sich innerhalb des Wertungsbereichs!“
Sie schrie Bole und Derrick an. „Gryffindor-Strafe!“

Und Angelina hat getroffen. Zehnhundsechzig. Augenblicke später warf Fred Weasley einen Klatscher auf Warrington und schlug ihm den Quaffel aus den Händen. Alicia ergriff es und schob es durch das Slytherin-Tor – siebzig.

Die Gryffindor-Menge unten schrie heiser – Gryffindor hatte sechzig Punkte Vorsprung, und wenn Harry jetzt den Schnatz fing, gehörte ihnen der Pokal. Harry konnte fast spüren, wie Hunderte von Augen ihm folgten, als er hoch über dem Rest des Spiels über das Spielfeld flog, während Malfoy hinter ihm herraste.

Und dann sah er es. Der Schnatz funkelte zwanzig Fuß über ihm.

Harry beschleunigte gewaltig; der Wind brüllte in seinen Ohren; Er streckte seine Hand aus, aber plötzlich wurde der Feuerblitz langsamer –

Entsetzt sah er sich um. Malfoy warf sich nach vorne, packte den Schwanz des Feuerblitzes und zog ihn zurück.

"Du -"

Harry war wütend genug, um Malfoy zu schlagen, konnte ihn aber nicht erreichen – Malfoy keuchte vor Anstrengung, den Feuerblitz festzuhalten, aber seine Augen funkelten böswillig. Er hatte erreicht, was er tun wollte – der Schnatz war wieder verschwunden.

"Strafe! Strafe für Gryffindor! Ich habe solche Taktiken noch nie gesehen." Madam Hooch kreischte und schoss dorthin, wo Malfoy gerade wieder auf seinen Nimbus Zweitausendeins glitt.

„Du betrügerischer Abschaum!“ Lee Jordan heulte in das Megaphon und tanzte außerhalb der Reichweite von Professor McGonagall. „DU Dreckig, BETRÜGER B –“

Professor McGonagall machte sich nicht einmal die Mühe, ihn zu beschimpfen. Sie schüttelte tatsächlich ihren Finger in Malfoys Richtung, ihr Hut war heruntergefallen und auch sie schrie wütend.

Alicia nahm den Elfmeter von Gryffindor auf, war aber so wütend, dass sie ihn um mehrere Meter verfehlte. Das Gryffindor-Team verlor die Konzentration und die Slytherins, erfreut über Malfoys Foul an Harry, wurden zu größeren Höhen angespornt.

„Slytherin im Ballbesitz, Slytherin auf dem Weg zum Tor – Montague punktet –“, stöhnte Lee.
„Siebzig-zwanzig nach Gryffindor...“

Harry markierte Malfoy nun so nah, dass ihre Knie ständig aneinander stießen. Harry würde Malfoy nicht in die Nähe des Schnatzes lassen ...

„Hau ab, Potter!“ schrie Malfoy frustriert, als er versuchte sich umzudrehen und merkte, dass Harry ihn blockierte.

„Angelina Johnson bekommt den Quaffel für Gryffindor, komm schon, Angelina, KOMM SCHON!“

Harry sah sich um. Jeder einzelne Slytherin-Spieler außer Malfoy rannte über das Spielfeld auf Angelina zu, einschließlich des Slytherin-Wächters – sie alle wollten sie blockieren – Harry drehte den Feuerblitz herum, beugte sich so tief, dass er flach am Griff lag, und trat ihn nach vorne. Wie eine Kugel schoss er auf die Slytherins zu.

„AAAAAAARRRGH!“

Sie zerstreuten sich, als der Feuerblitz auf sie zuraste; Angelinas Weg war klar.

„Sie punktet! SIE PUNKTET! Gryffindor führt mit achtzig zu zwanzig Punkten!“

Harry, der beinahe kopfüber auf die Tribüne gestürzt wäre, kam mitten in der Luft schlitternd zum Stehen, drehte sich um und sauste zurück in die Mitte des Feldes.

Und dann sah er etwas, das sein Herz zum Stillstand brachte. Malfoy tauchte ab, mit einem Ausdruck des Triumphs auf seinem Gesicht – dort, ein paar Meter über dem Gras unter ihm, war ein winziger, goldener Schimmer –

Harry drängte den Feuerblitz nach unten, aber Malfoy war meilenweit voraus –

"Gehen! Gehen! Gehen!" Harry drängte seinen Besen. Er kam Malfoy immer näher – Harry drückte sich flach auf den Besenstiel, als Bole einen Klatscher auf ihn schickte – er war an Malfoys Knöcheln – er war auf gleicher Höhe –

Harry warf sich nach vorne, nahm beide Hände von seinem Besen. Er schlug Malfoys Arm aus dem Weg und –

"JA!"

Er schreckte aus seinem Sturzflug zurück, die Hand in der Luft, und das Stadion explodierte. Harry erhob sich über die Menge, ein seltsames Klingeln in seinen Ohren. Die kleine goldene Kugel hielt er fest in der Faust und schlug verzweifelt mit den Flügeln gegen seine Finger.

Dann raste Wood, halb blind vor Tränen, auf ihn zu; Er packte Harry am Hals und schluchzte hemmungslos an seiner Schulter. Harry spürte zwei kräftige Schläge, als Fred und George sie schlugen; dann die Stimmen von Angelina, Alicia und Katie: „Wir haben den Pokal gewonnen! Wir haben den Pokal gewonnen!“

In einer vielarmigen Umarmung verschlungen, sank das Gryffindor-Team heiser schreiend auf die Erde zurück.

Welle um Welle purpurroter Fans strömte über die Absperrungen auf das Spielfeld. Hände regneten auf ihre Rücken. Harry hatte den verwirrten Eindruck, dass Lärm und Körper auf ihn drängten. Dann wurden er und der Rest des Teams auf die Schultern der Menge gehievt. Als er ins Licht gestoßen wurde, sah er Hagrid, übersät mit purpurnen Rosetten – „Du hast sie geschlagen, Harry, du hast sie geschlagen!

Warte, bis ich es Seidenschnabel sage!“

Da war Percy, der wie ein Wahnsinniger auf und ab hüpfte, alle Würde vergessen. Professor McGonagall schluchzte noch stärker als Wood und wischte sich mit einer riesigen Gryffindor-Flagge über die Augen; und da kämpften sich Ron und Hermine auf Harry zu. Ihnen fehlten die Worte.

Sie strahlten einfach, als Harry zur Tribüne getragen wurde, wo Dumbledore mit dem riesigen Quidditch-Pokal wartete.

Wenn nur ein Dementor in der Nähe gewesen wäre ... Als Wood Harry schluchzend den Pokal reichte und ihn in die Luft hob, hatte Harry das Gefühl, er hätte den besten Patronus der Welt hervorbringen können.

KAPITEL SECHZEHN

Professor Trelawneys Vorhersage

Harrys Euphorie darüber, endlich den Quidditch-Pokal gewonnen zu haben, hielt mindestens eine Woche an. Sogar das Wetter schien zu feiern; Als der Juni näher rückte, wurden die Tage wolkenlos und schwül, und alles, was irgendjemand tun wollte, war, über das Gelände zu schlendern und sich mit mehreren Pints eiskaltem Kürbissaft ins Gras fallen zu lassen, vielleicht eine lockere Partie Gobstones zu spielen oder dem riesigen Tintenfisch dabei zuzusehen, wie er sich fortbewegte verträumt über die Oberfläche des Sees.

Aber sie konnten es nicht. Die Prüfungen standen kurz vor der Tür, und anstatt draußen herumzufaulenzen, waren die Schüler gezwungen, im Schloss zu bleiben und zu versuchen, ihr Gehirn zur Konzentration zu zwingen, während verführerische Sommerluftströme durch die Fenster hereinwehten. Sogar Fred und George Weasley waren bei der Arbeit gesehen worden; Sie standen kurz davor, ihre OWLs (Ordinary Wizarding Levels) zu absolvieren. Percy bereitete sich darauf vor, seine UTZ (Nastile Exhausting Wizarding Tests) abzulegen, die höchste Qualifikation, die Hogwarts zu bieten hatte. Da Percy hoffte, ins Zaubereiministerium aufgenommen zu werden, brauchte er Bestnoten. Er wurde immer nervöser und bestrafte jeden, der abends die Ruhe im Gemeinschaftsraum störte, sehr hart. Tatsächlich war Hermine die einzige Person, die besorgter zu sein schien als Percy.

Harry und Ron hatten es aufgegeben, sie zu fragen, wie sie es schaffte, mehrere Kurse gleichzeitig zu besuchen, aber sie konnten sich nicht zurückhalten, als sie den Prüfungsplan sahen, den sie für sich selbst erstellt hatte. Die erste Spalte lautete:

Montag

9 Uhr, Arithmantik

9 Uhr, Verklärung

Mittagessen

1 Uhr, Zaubersprüche

1 Uhr, Alte Runen

„Hermine?“ Sagte Ron vorsichtig, denn sie war heutzutage Gefahr zu explodieren, wenn sie unterbrochen wurde. „Ähm – bist du sicher, dass du diese Zeiten aufgeschrieben hast, oder?“

„Was?“ schnappte Hermine, nahm den Prüfungsplan in die Hand und untersuchte ihn. „Ja, natürlich habe ich das.“

„Macht es Sinn, sich zu fragen, wie man zwei Prüfungen gleichzeitig bestehen kann?“ sagte Harry.

„Nein“, sagte Hermine kurz. „Hat einer von euch mein Exemplar von *Numerologie und Gramatica* gesehen?“

„Oh ja, ich habe es mir zum Vorlesen vor dem Schlafengehen ausgeliehen“, sagte Ron, aber sehr leise. Hermine fing an, haufenweise Pergament zu verschieben. Harry, Ron und Hermine hatten reichlich Gelegenheit, mit Hagrid zu sprechen.

„Beaky wird ein bisschen deprimiert“, sagte Hagrid zu ihnen und tat so, als wollte er nachsehen, ob Harrys Flubberwurm noch am Leben war. „Bin war zu lange eingesperrt. Aber trotzdem ... wir werden es übermorgen wissen – so oder so –“

An diesem Nachmittag gab es Zaubersprüche, was eine absolute Katastrophe war. Harry versuchte es so sehr, dass sein verwirrendes Gebräu nicht dicker wurde, und Snape, der mit rachsüchtiger Freude Wache stand, kritzelte etwas, das verdächtig wie eine Null aussah, auf seine Notizen, bevor er sich entfernte.

Dann kam um Mitternacht die Astronomie, oben auf dem höchsten Turm; Geschichte der Zauberei am Mittwochmorgen, in dem Harry alles kritzelte, was Florean Fortescue ihm jemals über mittelalterliche Hexenjagden erzählt hatte, während er sich wünschte, er hätte einen von Fortescues Schoko-Eisbechern mit in das stickige Klassenzimmer nehmen können. Mittwochnachmittag bedeutete Kräuterkunde in den Gewächshäusern unter der glühend heißen Sonne; dann noch einmal zurück in den Gemeinschaftsraum, mit sonnenverbrannten Hälsen, sehnsüchtig an die Zeit am nächsten Tag denkend, wenn alles vorbei sein würde.

Ihre vorletzte Prüfung am Donnerstagmorgen war Verteidigung gegen die dunklen Künste. Professor Lupin hatte die ungewöhnlichste Prüfung zusammengestellt, die einer von ihnen jemals abgelegt hatte; eine Art Hindernisparcours draußen in der Sonne, bei dem sie über ein tiefes Planschbecken mit einem Grindylow waten, eine Reihe von Schlaglöchern voller Rotkappen überqueren, sich durch ein Stück Sumpf quetschen mussten und dabei die irreführenden Anweisungen eines Hinkypunks ignorieren mussten, Dann kletterte in einen alten Koffer und kämpfte mit einem neuen Irrwicht.

„Ausgezeichnet, Harry“, murmelte Lupin, als Harry grinsend aus dem Kofferraum kletterte. "Volle Punktzahl."

Erröten von seinem Erfolg blieb Harry stehen und beobachtete Ron und Hermine. Ron machte es sehr gut, bis er den Hinkypunk erreichte, der ihn erfolgreich dazu brachte, hüft hoch im Sumpf zu versinken. Hermine machte alles perfekt, bis sie den Koffer mit dem Irrwicht darin erreichte. Nach etwa einer Minute darin brach sie erneut in Schreien aus.

„Hermine!“ sagte Lupin erschrocken. "Was ist los?"

„PP-Professor McGonagall!“ Hermine schnappte nach Luft und deutete auf den Kofferraum. „Sch-sie sagte, ich hätte alles versäumt!“

Es dauerte eine Weile, bis Hermine sich beruhigte. Als sie sich endlich wieder unter Kontrolle hatte, gingen sie, Harry und Ron zurück zum Schloss. Ron war immer noch leicht geneigt, über Hermines Irrwicht zu lachen, aber der Anblick, der sich ihnen oben auf der Treppe bot, verhinderte einen Streit.

Cornelius Fudge, der in seinem Nadelstreifenumhang leicht schwitzte, stand da und starrte auf das Gelände. Er zuckte zusammen, als er Harry sah.

„Hallo, Harry!“ er sagte. „Ich hatte gerade eine Prüfung, nehme ich an? Fast fertig?“

„Ja“, sagte Harry. Hermine und Ron, die nicht mit dem Zaubereiminister sprachen, hielten sich unbeholfen im Hintergrund auf.

„Schöner Tag“, sagte Fudge und warf einen Blick über den See. „Schade... schade...“

Er seufzte tief und sah auf Harry herab.

„Ich bin hier auf einer unangenehmen Mission, Harry. Das Komitee zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen verlangte einen Zeugen für die Hinrichtung eines verrückten Hippogreifs. Da ich Hogwarts besuchen musste, um mich über die Situation der Schwarzen zu informieren, wurde ich gebeten, einzugreifen.“

„Bedeutet das, dass die Berufung bereits stattgefunden hat?“ Ron unterbrach ihn und trat vor.

„Nein, nein, es ist für heute Nachmittag geplant“, sagte Fudge und sah Ron neugierig an.

„Dann müssen Sie einer Hinrichtung vielleicht überhaupt nicht beiwohnen!“ sagte Ron energisch. „Der Hippogreif könnte entkommen!“

Bevor Fudge antworten konnte, kamen hinter ihm zwei Zauberer durch die Schlosstüren. Einer war so alt, dass es schien, als würde er vor ihren Augen verdorren; der andere war groß und stämmig und hatte einen dünnen Schnurrbart. Harry schloss daraus, dass es sich um Vertreter des Komitees zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen handelte, denn der sehr alte Zauberer schielte zu Hagrids Hütte und sagte mit schwacher Stimme: „Lieber, Schatz, ich werde zu alt dafür ... Zwei Uhr, nicht wahr, Fudge?“

Der Mann mit dem schwarzen Schnurrbart befügte etwas an seinem Gürtel; Harry schaute hin und sah, dass er mit seinem breiten Daumen über die Klinge einer glänzenden Axt fuhr. Ron öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber Hermine stieß ihn hart in die Rippen und deutete mit dem Kopf in Richtung Eingangshalle.

„Warum hast du mich aufgehalten?“ sagte Ron wütend, als sie zum Mittagessen die Große Halle betraten. „Hast du sie gesehen? Sie haben sogar die Axt bereit! Das ist keine Gerechtigkeit!“

„Ron, dein Vater arbeitet für das Ministerium, so etwas kannst du nicht zu seinem Chef sagen!“ sagte Hermine, aber auch sie sah sehr aufgebracht aus. „Solange Hagrid dieses Mal einen kühlen Kopf behält und seinen Fall richtig vertritt, können sie Seidenschnabel unmöglich hinrichten ...“

Aber Harry konnte erkennen, dass Hermine nicht wirklich glaubte, was sie sagte. Überall um sie herum unterhielten sich die Leute aufgeregt, während sie zu Mittag aßen, und freuten sich auf das Ende der Prüfungen an diesem Nachmittag, aber Harry, Ron und Hermine, die sich Sorgen um Hagrid und Seidenschnabel machten, stimmten nicht mit.

Harrys und Rons letzte Prüfung war Wahrsagen; Hermines, Muggelstudien. Sie gingen gemeinsam die Marmortreppe hinauf; Hermine ließ sie im ersten Stock zurück und Harry und Ron gingen bis zum siebten, wo viele aus ihrer Klasse auf der Wendeltreppe zu Professor Trelawneys Klassenzimmer saßen und versuchten, in letzter Minute noch ein bisschen zu lernen.

„Sie empfängt uns alle einzeln“, informierte Neville sie, als sie sich neben ihn setzten. Er hatte sein Exemplar von *„Unfogging the Future“* aufgeschlagen auf dem Schoß und blickte auf die Seiten, die dem Betrachten von Kristallen gewidmet waren. „Hat einer von euch jemals etwas in einer Kristallkugel gesehen?“ fragte er sie unglücklich.

„Nein“, sagte Ron mit beiläufiger Stimme. Er schaute ständig auf die Uhr; Harry wusste, dass er die Zeit herunterzählte, bis Seidenschnabels Berufung begann.

Die Menschenschlange vor dem Klassenzimmer verkürzte sich sehr langsam. Als jede Person die silberne Leiter wieder hinunterstieg, zischte der Rest der Klasse: „Was hat sie gefragt?“ War es in Ordnung?“

Aber sie weigerten sich alle, es zu sagen.

„Sie sagt, die Kristallkugel hätte ihr gesagt, wenn ich es dir sage, werde ich einen schrecklichen Unfall haben!“ quietschte Neville, als er die Leiter hinunter zu Harry und Ron kletterte, die nun den Treppenabsatz erreicht hatten.

„Das ist praktisch“, schnaubte Ron. „Weißt du, ich fange an zu glauben, dass Hermine recht hatte, was sie angeht“ – er deutete mit dem Daumen auf die Falltür über ihm – „sie ist eine wirklich alte Betrügerin.“

„Ja“, sagte Harry und blickte auf seine eigene Uhr. Es war jetzt zwei Uhr. „Ich wünschte, sie würde sich beeilen...“

Parvati kam voller Stolz die Leiter hinunter.

„Sie sagt, ich habe alle Voraussetzungen für einen wahren Seher“, informierte sie Harry und Ron. „Ich habe jede Menge Zeug gesehen ... Na ja, viel Glück!“

Sie eilte die Wendeltreppe hinunter zu Lavender.

„Ronald Weasley“, sagte die vertraute, neblige Stimme über ihren Köpfen. Ron verzog das Gesicht zu Harry und kletterte die silberne Leiter hinauf, außer Sichtweite. Harry war nun die einzige Person, die noch getestet werden musste. Er ließ sich mit dem Rücken zur Wand auf dem Boden nieder und lauschte dem Summen einer Fliege im sonnigen Fenster, während seine Gedanken mit Hagrid auf dem Gelände waren.

Schließlich, nach etwa zwanzig Minuten, tauchten Rons große Füße wieder auf der Leiter auf.

"Wie ist es gelaufen?" fragte Harry ihn und stand auf.

„Quatsch“, sagte Ron. „Konnte nichts sehen, also habe ich mir ein paar Sachen ausgedacht. Ich glaube jedoch nicht, dass sie überzeugt war ...“

„Wir treffen uns im Gemeinschaftsraum“, murmelte Harry, als Professor Trelawneys Stimme „Harry Potter!“ rief.

Im Turmzimmer war es heißer als je zuvor; Die Vorhänge waren geschlossen, das Feuer brannte und der übliche widerliche Geruch ließ Harry husten, als er durch das Durcheinander von Stühlen und Tischen zu Professor Trelawney stolperte, der vor einer großen Kristallkugel auf ihn wartete.

„Guten Tag, mein Lieber“, sagte sie leise. „Wenn Sie freundlicherweise einen Blick in die Kugel werfen würden ... Nehmen Sie sich jetzt Zeit ... und sagen Sie mir, was Sie darin sehen ...“

Harry beugte sich über die Kristallkugel und starrte, so fest er konnte, und wollte, dass sie ihm etwas anderes als wirbelnden weißen Nebel zeigte, aber nichts geschah.

"Also?" Professor Trelawney forderte ihn vorsichtig auf. "Was siehst du?"

Die Hitze war überwältigend und der parfümierte Rauch, der aus dem Feuer neben ihnen aufstieg, brannte in seiner Nase. Er dachte darüber nach, was Ron gerade gesagt hatte, und beschloss, so zu tun.

„Ähm –“, sagte Harry, „eine dunkle Gestalt... ähm...“

„Wie sieht es aus?“ flüsterte Professor Trelawney. „Denken Sie jetzt nach...“

Harry ließ seine Gedanken umherschweifen und sie landeten bei Seidenschnabel.

„Ein Hippogreif“, sagte er bestimmt.

"In der Tat!" flüsterte Professor Trelawney und kritzelte eifrig auf das Pergament, das auf ihren Knien lag. „Mein Junge, vielleicht erlebst du gerade das Ergebnis des Ärgers des armen Hagrid mit dem Zaubereiministerium! Schauen Sie genauer hin ... Scheint der Hippogreif ... seinen Kopf zu haben?“

„Ja“, sagte Harry bestimmt.

"Bist du dir sicher?" Professor Trelawney drängte ihn. „Bist du dir ganz sicher, Liebes? Siehst du es vielleicht nicht, wie es sich auf dem Boden windet, und eine schattenhafte Gestalt, die dahinter eine Axt hebt?“

"NEIN!" sagte Harry und begann sich leicht krank zu fühlen.

"Kein Blut? Kein weinender Hagrid?"

"NEIN!" sagte Harry noch einmal und wollte mehr denn je den Raum und die Hitze verlassen. „Es sieht gut aus, es fliegt weg...“

Professor Trelawney seufzte.

„Nun, mein Lieber, ich denke, wir belassen es dabei... Ein bisschen enttäuschend... aber ich bin sicher, du hast dein Bestes gegeben.“

Erleichtert stand Harry auf, nahm seine Tasche und drehte sich um, um zu gehen, doch dann erklang eine laute, raue Stimme hinter ihm.

„HEUTE NACHT WIRD ES PASSIEREN.“

Harry drehte sich um. Professor Trelawney war in ihrem Sessel steif geworden; Ihr Blick war unscharf und ihr Mund schlaff.

„S – Entschuldigung?“ sagte Harry.

Aber Professor Trelawney schien ihn nicht zu hören. Ihre Augen begannen zu rollen. Harry saß panisch da. Sie sah aus, als würde sie gleich einen Anfall bekommen. Er zögerte und dachte darüber nach, in den Krankenflügel zu rennen – und dann sprach Professor Trelawney erneut mit derselben rauen Stimme, ganz anders als ihre eigene:

„DER DUNKLE HERR LIEGT ALLEIN UND FREUNDLOS, VERLASSEN VON SEINEN ANHÄNGER.

Sein Diener ist seit zwölf Jahren angekettet. HEUTE NACHT, VOR MITTERNACHT... WIRD DER DIENER SICH BEFREIEN UND SICH AUF DEM WANDEL ZU SEINEM HERRN SCHLIESSEN.

Der dunkle Herr wird mit der Hilfe seines Dieners wieder auferstehen, größer und schrecklicher als je zuvor. HEUTE NACHT... VOR MITTERNACHT... DER DIENER...

Wird sich auf den Weg machen... um sich wieder... seinem Meister anzuschließen...“

Professor Trelawneys Kopf fiel nach vorne auf ihre Brust. Sie gab ein grunzendes Geräusch von sich. Harry saß da und starrte sie an. Dann, ganz plötzlich, schnellte Professor Trelawneys Kopf wieder hoch.

„Es tut mir so leid, lieber Junge“, sagte sie verträumt, „die Hitze des Tages, weißt du... ich bin für einen Moment eingeschlafen...“

Harry saß da und starrte sie an.

„Stimmt etwas nicht, meine Liebe?“

„Du – du hast mir gerade gesagt, dass der – der Dunkle Lord wieder auferstehen wird ... dass sein Diener zu ihm zurückkehren wird.“

Professor Trelawney sah völlig erschrocken aus.

„Der dunkle Lord? Er, dessen Name nicht genannt werden darf? Mein lieber Junge, das ist kaum etwas, worüber man Witze machen kann ... Steht wirklich wieder auf –“

„Aber du hast es gerade gesagt! Du hast gesagt, der Dunkle Lord –“

„Ich glaube, du musst auch eingenickt sein, Liebes!“ sagte Professor Trelawney. „Ich würde mir sicher nicht anmaßen, etwas so weit hergeholtes vorherzusagen!“

Harry kletterte die Leiter und die Wendeltreppe wieder hinunter und fragte sich ... hatte er gerade gehört, wie Professor Trelawney eine echte Vorhersage gemacht hatte? Oder war das ihre Vorstellung von einem beeindruckenden Ende des Tests gewesen?

Fünf Minuten später rannte er an den Sicherheitstrollen vor dem Eingang zum Gryffindor-Turm vorbei, Professor Trelawneys Worte hallten immer noch in seinem Kopf wider. Die Leute schritten in der entgegengesetzten Richtung an ihm vorbei, lachten und scherzten, auf dem Weg zum Gelände und zu einem Stück lang ersehnter Freiheit; Als er das Porträtloch erreichte und den Gemeinschaftsraum betrat, war dieser fast menschenleer. Drüben in der Ecke saßen jedoch Ron und Hermine.

„Professor Trelawney“, keuchte Harry, „hat mir gerade gesagt –“

Doch beim Anblick ihrer Gesichter hielt er abrupt inne.

„Seidenschnabel hat verloren“, sagte Ron schwach. „Hagrid hat das gerade geschickt.“

Diesmal war Hagrids Notiz trocken, keine Tränen waren darauf gespritzt, dennoch schien seine Hand beim Schreiben so stark gezittert zu haben, dass sie kaum noch lesbar war.

Anziehungskraft verloren. Sie werden bei Sonnenuntergang hingerichtet. Du kannst nichts machen. Komm nicht runter. Ich möchte nicht, dass du es siehst.

Hagrid

„Wir müssen gehen“, sagte Harry sofort. „Er kann nicht einfach da sitzen und auf den Henker warten!“

„Aber Sonnenuntergang“, sagte Ron, der irgendwie glasig aus dem Fenster starrte. „Uns würde es niemals erlaubt sein ... besonders dir, Harry ...“

Harry ließ seinen Kopf in seine Hände sinken und dachte nach.

„Wenn wir nur den Unsichtbarkeitsumhang hätten ...“

"Wo ist es?" sagte Hermine.

Harry erzählte ihr, dass er es im Gang unter der einäugigen Hexe zurückgelassen hatte.

„... wenn Snape mich dort noch einmal irgendwo in der Nähe sieht, stecke ich in ernsthaften Schwierigkeiten“, endete er.

„Das stimmt“, sagte Hermine und stand auf. „Wenn er dich sieht... Wie öffnest du den Hexenbuckel wieder?“

„Du – du tippst darauf und sagst ‚Dissendium‘“, sagte Harry. "Aber -"

Hermine wartete nicht den Rest seines Satzes ab; Sie schritt durch den Raum, schob das Porträt der dicken Dame auf und verschwand.

„Sie ist nicht hingegangen, um es zu holen?“ Sagte Ron und starrte ihr nach.

Sie hatte. Eine Viertelstunde später kehrte Hermine zurück, den silbernen Umhang sorgfältig unter ihrem Umhang gefaltet.

„Hermine, ich weiß nicht, was in letzter Zeit in dich gefahren ist!“ sagte Ron erstaunt. „Zuerst schlägst du Malfoy, dann lässt du Professor Trelawney im Stich –“

Hermine sah ziemlich geschmeichelt aus.

Sie gingen mit allen anderen zum Abendessen hinunter, kehrten danach aber nicht zum Gryffindor-Turm zurück. Harry hatte den Umhang vorne in seinem Umhang versteckt; Er musste die Arme verschränkt halten, um die Beule zu verbergen. Sie schlichen in einem leeren Raum neben der Eingangshalle herum und lauschten, bis sie

waren sicher, dass es verlassen war. Sie hörten ein letztes Paar Leute durch den Flur eilen und eine Tür zuschlagen. Hermine steckte ihren Kopf durch die Tür.

„Okay“, flüsterte sie, „niemand da – Umhang an –“

Sie gingen ganz dicht aneinander, damit niemand sie sehen konnte, durchquerten auf Zehenspitzen unter dem Umhang die Halle und gingen dann die steinernen Stufen hinunter ins Gelände. Die Sonne versank bereits hinter dem Verbotenen Wald und vergoldete die Wipfel der Bäume.

Sie erreichten Hagrids Hütte und klopfen. Er brauchte eine Minute, um zu antworten, und als er antwortete, blickte er sich blass und zitternd nach seinem Besucher um.

„Wir sind es“, zischte Harry. „Wir tragen den Unsichtbarkeitsumhang. Lasst uns rein und wir können es ausziehen.“

„Du hättest kommen sollen!“ Flüsterte Hagrid, aber er trat zurück und sie traten ein. Hagrid schloss schnell die Tür und Harry zog den Umhang aus.

Hagrid weinte nicht, noch warf er sich ihnen um den Hals. Er sah aus wie ein Mann, der nicht wusste, wo er war oder was er tun sollte. Diese Hilflosigkeit war schlimmer anzusehen als Tränen.

„Möchtest du etwas Tee?“ er sagte. Seine großen Hände zitterten, als er nach dem Wasserkocher griff.

„Wo ist Seidenschnabel, Hagrid?“ sagte Hermine zögernd.

„Ich – ich habe ihn nach draußen gebracht“, sagte Hagrid und verschüttete Milch über den ganzen Tisch, während er den Krug auffüllte.

„Er ist in meinem Kürbisbeet angebunden. Ich dachte, er sollte die Bäume sehen und die frische Luft riechen, bevor –“

Hagrids Hand zitterte so heftig, dass ihm das Milchkännchen aus der Hand glitt und auf dem Boden zersplitterte.

„Ich werde es tun, Hagrid“, sagte Hermine schnell, eilte herbei und begann, das Chaos aufzuräumen.

„Da ist noch einer im Schrank“, sagte Hagrid, setzte sich und wischte sich mit dem Ärmel die Stirn ab. Harry warf Ron einen Blick zu, der hoffnungslos zurückblickte.

„Kann irgendjemand irgendetwas tun, Hagrid?“ fragte Harry heftig und setzte sich neben ihn.
„Dumbledore –“

„Er hat es versucht“, sagte Hagrid. „Er hat keine Macht, das Komitee außer Kraft zu setzen. Er sagte ihnen, dass es Seidenschnabel gut geht, aber sie haben Angst ... Ja, weißt du, wie Lucius Malfoy ist ... er hat sie gedroht, schätze ich ... und der Henker, Macnair, er ist ein alter Kumpel von Malfoy ... aber es wird schnell gehen 'sauber... und' ich werde neben ihm sein...“

Hagrid schluckte. Sein Blick wanderte durch die Kabine, als suchte er nach einem Funken Hoffnung oder Trost.

„Dumbledore wird herunterkommen, während es passiert – während es passiert. Habe mir heute Morgen geschrieben. Sagte, er will, dass er bei mir ist. Großartiger Mann, Dumbledore...“

Hermine, die in Hagrids Schrank nach einem weiteren Milchkrug gekramt hatte, stieß ein leises, schnell unterdrücktes Schluchzen aus. Sie richtete sich mit dem neuen Krug in ihren Händen auf und kämpfte mit den Tränen.

„Wir bleiben auch bei dir, Hagrid“, begann sie, aber Hagrid schüttelte seinen struppigen Kopf.

„Du gehst zurück zum Schloss. Ich habe dir gesagt, ich will dir nicht zuschauen. Und du solltest sowieso nicht hier unten sein ... Wenn Fudge und Dumbledore dich ohne Erlaubnis erwischen, Harry, steckst du in großen Schwierigkeiten.“

Stille Tränen strömten nun über Hermine's Gesicht, aber sie verbarg sie vor Hagrid, während sie geschäftig umherging und Tee kochte. Als sie dann die Milchflasche nahm, um etwas in den Krug zu gießen, stieß sie einen Schrei aus.

„Ron, ich glaube es nicht – es ist Krätze!“

Ron starrte sie an.

„Worüber redest du?“

Hermine trug das Milchkännchen zum Tisch und stellte es auf den Kopf. Mit einem hektischen Quietschen und vielen Versuchen, wieder hineinzukommen, glitt die Ratte Krätze auf den Tisch.

„Krätze!“ sagte Ron ausdruckslos. „Scabbers, was machst du hier?“

Er packte die kämpfende Ratte und hielt sie gegen das Licht. Krätze sahen schrecklich aus. Er war dünner als je zuvor, große Haarbüschel waren ausgefallen und hatten breite kahle Stellen hinterlassen, und er krümmte sich in Rons Händen, als wollte er sich unbedingt befreien.

„Es ist okay, Krätze!“ sagte Ron. „Keine Katzen! Hier gibt es nichts, was dir wehtun könnte!“

Hagrid stand plötzlich auf, seinen Blick auf das Fenster gerichtet. Sein normalerweise gerötetes Gesicht hatte die Farbe von Pergament angenommen.

„Sie kommen...“

Harry, Ron und Hermine wirbelten herum. Eine Gruppe Männer ging die entfernte Burgtreppe hinunter. Vorne war Albus Dumbledore, sein silberner Bart schimmerte in der sterbenden Sonne. Neben ihm trottete Cornelius Fudge. Hinter ihnen kamen das schwache alte Komiteemitglied und der Henker Macnair.

„Du musst gehen“, sagte Hagrid. Jeder Zentimeter von ihm zitterte. „Sie dürfen dich hier nicht finden... Geh jetzt...“

Ron steckte Krätze in seine Tasche und Hermine hob den Umhang auf. „Ich lasse dich durch den Hintereingang raus“, sagte Hagrid.

Sie folgten ihm bis zur Tür in seinen Hintergarten. Harry fühlte sich seltsam unwirklich, und noch mehr, als er Seidenschnabel ein paar Meter entfernt sah, angebunden an einen Baum hinter Hagrids Kürbisbeet. Seidenschnabel schien zu wissen, dass etwas passierte. Er drehte seinen scharfen Kopf hin und her und scharfte nervös mit den Pfoten auf dem Boden.

„Es ist okay, Beaky“, sagte Hagrid leise. „Es ist okay...“ Er wandte sich an Harry, Ron und Hermine. „Mach weiter“, sagte er. „Los, los.“

Aber sie rührten sich nicht.

„Hagrid, wir können nicht –“

„Wir werden ihnen erzählen, was wirklich passiert ist –“

„Sie können ihn nicht töten –“

„Gehen!“ sagte Hagrid heftig. „Es ist schon schlimm genug, ohne dass ihr in Schwierigkeiten steckt und so!“

Sie hatten keine Wahl. Als Hermine den Umhang über Harry und Ron warf, hörten sie Stimmen vor der Kabine. Hagrid blickte auf die Stelle, an der sie gerade verschwunden waren.

„Geh schnell“, sagte er heiser. „Hör nicht zu...“

Und er ging zurück in seine Kabine, als jemand an die Vordertür klopfte.

Langsam, in einer Art entsetzter Trance, machten sich Harry, Ron und Hermine schweigend auf den Weg um Hagrids Haus. Als sie die andere Seite erreichten, schloss sich die Vordertür mit einem scharfen Knall.

„Bitte, beeilen wir uns“, flüsterte Hermine. „Ich kann es nicht ertragen, ich kann es nicht ertragen...“

Sie gingen den abfallenden Rasen hinauf zum Schloss. Die Sonne sank jetzt schnell; Der Himmel hatte sich in ein klares, violett gefärbtes Grau verwandelt, aber im Westen war ein rubinroter Schimmer zu sehen.

Ron blieb wie angewurzelt stehen.

„Oh, bitte, Ron“, begann Hermine.

„Es ist Scabbers – er wird nicht – bleiben, wo er ist –“

Ron war gebückt und versuchte Krätze in seiner Tasche zu behalten, aber die Ratte wurde außer sich; er quiekte wie verrückt, drehte und schlug um sich und versuchte, seine Zähne in Rons Hand zu schlagen.

„Scabbers, ich bin es, du Idiot, es ist Ron“, zischte Ron.

Sie hörten, wie sich hinter ihnen eine Tür öffnete und Männerstimmen.

„Oh, Ron, bitte lass uns umziehen, sie werden es tun!“ Hermine atmete.

„Okay – Krätze, bleib wo du bist –“

Sie gingen vorwärts; Harry versuchte, genau wie Hermine, nicht auf das Grollen der Stimmen hinter ihnen zu hören. Ron blieb wieder stehen.

„Ich kann ihn nicht halten – Krätze, halt die Klappe, jeder wird uns hören –“

Die Ratte quiekte wild, aber nicht laut genug, um die Geräusche zu übertönen, die aus Hagrids Garten drangen. Es gab ein Durcheinander undeutlicher männlicher Stimmen, eine Stille und dann, ohne Vorwarnung, das unverkennbare Sausen und Knallen einer Axt.

Hermine schwankte auf der Stelle.

"Sie haben es geschafft!" flüsterte sie Harry zu. „Ich würde es nicht glauben – sie haben es getan!“

KAPITEL SIEBZEHN

Katze, Ratte und Hund

Harrys Gedanken waren vor Schock leer geworden. Die drei standen vor Entsetzen wie gelähmt unter dem Unsichtbarkeitsumhang. Die allerletzten Strahlen der untergehenden Sonne warfen ein blutiges Licht auf das lange im Schatten liegende Gelände. Dann hörten sie hinter sich ein wildes Heulen.

„Hagrid“, murmelte Harry. Ohne darüber nachzudenken, was er tat, wollte er sich umdrehen, doch sowohl Ron als auch Hermine packten ihn am Arm.

„Das können wir nicht“, sagte Ron, der papierbleich war. „Er wird in noch größere Schwierigkeiten geraten, wenn sie erfahren, dass wir ihn besucht haben ...“

Hermine's Atmung war flach und ungleichmäßig.

"Wie konnten sie?" sie würgte. "Wie konnten sie?"

„Komm schon“, sagte Ron, dessen Zähne zu klappern schienen.

Sie machten sich langsam auf den Weg zurück zum Schloss, um sich unter dem Umhang zu verstecken. Das Licht verblasste jetzt schnell.

Als sie das offene Gelände erreichten, breitete sich die Dunkelheit wie ein Zauber um sie aus.

„Scabbers, bleib still“, zischte Ron und legte seine Hand auf seine Brust. Die Ratte zappelte wie verrückt. Ron blieb plötzlich stehen und versuchte Krätze tiefer in seine Tasche zu drängen. „Was ist los mit dir, du dumme Ratte? Bleiben Sie still – Autsch! Er hat mich gebissen!“

„Ron, sei still!“ flüsterte Hermine eindringlich. „Fudge wird in einer Minute hier draußen sein –“

„Er wird nicht – bleiben – bleiben –“

Krätze hatte offensichtlich Angst. Er wand sich mit aller Kraft und versuchte, sich aus Rons Griff zu befreien.

"Was ist mit ihm los?"

Aber Harry hatte gerade Krummbein gesehen, der stinkend auf sie zukam, den Körper tief am Boden, die großen gelben Augen, die unheimlich in der Dunkelheit glitzerten. Ob er sie sehen konnte oder dem Geräusch von Krätze' Quietschen folgte, konnte Harry nicht sagen.

„Krummbein!“ Hermine stöhnte. „Nein, geh weg, Krummbein! Geh weg!“

Aber die Katze kam näher –

„Krätze – NEIN!“

Zu spät – die Ratte war zwischen Rons umklammernden Fingern durchgerutscht, auf dem Boden aufgeschlagen und davongehüpft. Mit einem Satz sprang Krummbein hinter ihm her und bevor Harry oder Hermine ihn aufhalten konnten, hatte Ron den Tarnumhang von sich geworfen und war in die Dunkelheit davongeschleudert.

„Ron!“ Hermine stöhnte.

Sie und Harry sahen einander an und folgten dann im Sprint; es war unmöglich, unter dem Umhang voll herauszulaufen; Sie zogen es ab und es wehte wie ein Banner hinter ihnen her, als sie Ron nachjagten; Sie konnten hören, wie seine Schritte vor ihnen donnerten und wie er Krummbein anbrüllte.

„Geh weg von ihm – geh weg – Krätze, komm her –“

Es gab einen lauten Knall.

"Erwischt! Verschwinde, du stinkende Katze –"

Harry und Hermine wären fast über Ron gefallen; Sie kamen schlitternd direkt vor ihm zum Stehen. Er lag ausgestreckt auf dem Boden, aber Krätze war wieder in seiner Tasche; Er hatte beide Hände fest um den zitternden Klumpen gelegt.

„Ron – komm zurück unter den Umhang –“, keuchte Hermine. „Dumbledore – der Minister – Sie werden in einer Minute wieder herauskommen –“

Doch bevor sie sich wieder zudecken konnten, bevor sie überhaupt zu Atem kamen, hörten sie das leise Stampfen riesiger Pfoten ... Etwas sprang auf sie zu, still wie ein Schatten – ein riesiger, blassäugiger, pechschwarzer Hund.

Harry griff nach seinem Zauberstab, aber zu spät – der Hund hatte einen gewaltigen Sprung gemacht und die Vorderpfoten trafen ihn auf der Brust; er kippte in einem Wirbel von Haaren nach hinten; er spürte seinen heißen Atem, sah zentimeterlange Zähne –

Aber die Kraft seines Sprunges hatte es zu weit getragen; es rollte von ihm ab. Benommen und mit dem Gefühl, seine Rippen wären gebrochen, versuchte Harry aufzustehen; Er konnte es knurren hören, als es zu einem neuen Angriff schlitterte.

Ron war auf den Beinen. Als der Hund auf sie zusprang, schob er Harry beiseite; Stattdessen schlossen sich die Kiefer des Hundes um Rons ausgestreckten Arm. Harry stürzte sich nach vorn, er packte eine Handvoll Haare des Unmenschen, aber sie zogen Ron so leicht weg, als wäre er eine Stoffpuppe –

Dann traf Harry aus dem Nichts etwas so hart ins Gesicht, dass er erneut von den Füßen gerissen wurde. Er hörte, wie Hermine vor Schmerz aufschrie und ebenfalls fiel.

Harry griff nach seinem Zauberstab und blinzelte, als ihm das Blut aus den Augen schoss

„Lumos!“ er flüsterte.

Das Licht des Zauberstabs zeigte ihm den Stamm eines dicken Baumes; Sie hatten Krätze in den Schatten der Peitschenden Weide gejagt, und ihre Zweige knarnten, als würde ein starker Wind wehen, der vor und zurück peitschte, um sie daran zu hindern, näher zu kommen.

Und da, am Fuße des Stammes, war der Hund und zerrte Ron rückwärts in eine große Lücke in den Wurzeln – Ron kämpfte wütend, aber sein Kopf und sein Oberkörper verschwanden außer Sicht –

„Ron!“ schrie Harry und versuchte ihm zu folgen, aber ein schwerer Ast schoss tödlich durch die Luft und er wurde erneut zurückgedrängt.

Alles, was sie jetzt sehen konnten, war eines von Rons Beinen, das er um eine Wurzel gehakt hatte, um zu verhindern, dass der Hund ihn weiter unter die Erde zog – aber ein schreckliches Knacken zerschnitt die Luft wie ein Schuss; Rons Bein war gebrochen und einen Moment später verschwand sein Fuß aus dem Blickfeld.

„Harry – wir müssen Hilfe holen –“, keuchte Hermine; sie blutete auch; Die Willow hatte sie an der Schulter verletzt.

„NEIN! Das Ding ist groß genug, um ihn zu fressen; wir haben keine Zeit –“

„Harry – ohne Hilfe kommen wir nie durch –“

Ein weiterer Ast peitschte auf sie herab, die Zweige umklammerten sie wie Knöchel.

„Wenn dieser Hund reinkommt, können wir das“, keuchte Harry, huschte hier und dort hin und her und versuchte, einen Weg durch die bössartigen, rauschenden Äste zu finden, aber er konnte keinen Zentimeter näher an die Baumwurzeln herankommen, ohne in Reichweite zu sein die Schläge des Baumes.

„Oh, Hilfe, Hilfe“, flüsterte Hermine verzweifelt und tanzte unsicher auf der Stelle. „Bitte...“

Krummbein schoß vorwärts. Er schlängelte sich wie eine Schlange zwischen den wilden Ästen hindurch und legte seine Vorderpfoten auf einen Knoten am Stamm.

Plötzlich, als wäre der Baum in Marmor verwandelt worden, hörte er auf, sich zu bewegen. Kein Blatt zuckte oder zitterte.

„Krummbein!“ flüsterte Hermine unsicher. Sie ergriff nun schmerzhaft fest Harrys Arm.

„Woher wusste er –?“

„Er ist mit diesem Hund befreundet“, sagte Harry grimmig. „Ich habe sie zusammen gesehen. Komm schon – und halte deinen Zauberstab raus –“

Sie legten die Strecke bis zum Stamm in Sekunden zurück, doch bevor sie die Lücke in den Wurzeln erreichten, war Krummbein mit einer Bewegung seines Flaschenbürstenschwanzes hineingerutscht. Harry ging als nächstes; Er kroch kopfüber vorwärts und rutschte einen Erdhang hinunter bis zum Boden eines sehr niedrigen Tunnels. Krummbein war schon ein kleines Stück entfernt, seine Augen blitzten im Licht von Harrys Zauberstab. Sekunden später glitt Hermine neben ihm herab.

„Wo ist Ron?“ flüsterte sie mit entsetzter Stimme.

„Hier entlang“, sagte Harry und ging mit gebeugtem Rücken Krummbein nach.

„Wo kommt dieser Tunnel heraus?“ fragte Hermine atemlos hinter ihm.

„Ich weiß nicht ... Es ist auf der Karte des Rumtreibers markiert, aber Fred und George sagten, dass noch nie jemand hineingeraten ist ... Es geht über den Rand der Karte hinaus, aber es sah aus, als würde es nach Hogsmeade fahren ...“

Sie bewegten sich so schnell sie konnten, fast gebeugt; Vor ihnen bewegte sich Krummbeins Schwanz immer wieder ins Blickfeld. Die Passage ging immer weiter; es fühlte sich mindestens so lang an wie das von Honeydukes ... Alles, woran Harry denken konnte, war Ron und was der riesige Hund mit ihm machen könnte ... Er holte scharf und schmerzhaft Luft und rannte in der Hocke los ...

Und dann begann der Tunnel anzusteigen; Augenblicke später drehte es sich und Krummbein war verschwunden. Vor ihm konnte Harry durch eine kleine Öffnung einen schwachen Lichtfleck sehen.

Er und Hermine hielten inne, schnappten nach Luft und schritten vorwärts. Beide hoben ihre Zauberstäbe, um zu sehen, was dahinter lag.

Es war ein Raum, ein sehr ungeordneter, staubiger Raum. Das Papier blätterte von den Wänden; der Boden war voller Flecken; Jedes Möbelstück war kaputt, als hätte es jemand zerschlagen. Die Fenster waren alle mit Brettern vernagelt.

Harry warf einen Blick auf Hermine, die sehr verängstigt aussah, aber nickte.

Harry zog sich aus dem Loch und blickte sich um. Der Raum war verlassen, aber rechts von ihnen stand eine Tür offen, die zu einem schattigen Flur führte. Hermine packte plötzlich wieder Harrys Arm.

Ihre großen Augen wanderten durch die vernagelten Fenster.

„Harry“, flüsterte sie, „ich glaube, wir sind in der Heulenden Hütte.“

Harry sah sich um. Sein Blick fiel auf einen Holzstuhl in ihrer Nähe. Es waren große Brocken herausgerissen worden; eines der Beine war komplett abgerissen.

„Geister haben das nicht getan“, sagte er langsam.

In diesem Moment gab es ein Knarren über uns. Oben hatte sich etwas bewegt. Beide blickten zur Decke. Hermine Griff um Harrys Arm war so fest, dass er das Gefühl in seinen Fingern verlor. Er hob die Augenbrauen; Sie nickte erneut und ließ los.

So leise sie konnten, schlichen sie in den Flur und die bröckelige Treppe hinauf. Alles war mit einer dicken Staubschicht bedeckt, bis auf den Boden, wo durch etwas, das nach oben geschleppt wurde, ein breiter, glänzender Streifen entstanden war.

Sie erreichten den dunklen Treppenabsatz.

„Nox“, flüsterten sie zusammen und die Lichter an der Spitze ihrer Zauberstäbe erloschen. Nur eine Tür war offen. Als sie darauf zukrochen, hörten sie eine Bewegung dahinter; ein leises Stöhnen und dann ein tiefes, lautes Schnurren. Sie wechselten einen letzten Blick, ein letztes Nicken.

Den Zauberstab fest vor sich gehalten, trat Harry die Tür weit auf.

Auf einem prächtigen Himmelbett mit staubigen Vorhängen lag Krummbein und schnurrte laut, als er sie sah. Neben ihm auf dem Boden lag Ron und umklammerte sein Bein, das in einem seltsamen Winkel herausragte.

Harry und Hermine rannten auf ihn zu.

„Ron – geht es dir gut?“

"Wo ist der Hund?"

„Kein Hund“, stöhnte Ron. Seine Zähne bissen vor Schmerz zusammen. „Harry, es ist eine Falle –“

"Was -"

„Er ist der Hund ... er ist ein Animagus.“

Ron startete über Harrys Schulter. Harry drehte sich um. Mit einem Knacken schloss der Mann im Schatten die Tür hinter ihnen.

Ein Haufen schmutziger, verfilzter Haare hing ihm bis zu den Ellenbogen. Wenn nicht die Augen aus den tiefen, dunklen Augenhöhlen geleuchtet hätten, wäre er möglicherweise eine Leiche gewesen. Die wachsartige Haut spannte sich so eng über die Knochen seines Gesichts, dass sie wie ein Totenkopf aussah. Seine gelben Zähne waren zu einem Grinsen gebleckt. Es war Sirius Black.

„Expelliarmus!“ krächzte er und richtete Rons Zauberstab auf sie.

Harrys und Hermines Zauberstäbe schossen hoch in die Luft aus ihren Händen und Black fing sie auf. Dann trat er einen Schritt näher. Seine Augen waren auf Harry gerichtet.

„Ich dachte, du würdest kommen und deinem Freund helfen“, sagte er heiser.

Seine Stimme klang, als hätte er es sich längst nicht mehr angewöhnt, sie zu benutzen. „Dein Vater hätte das Gleiche für mich getan. Es ist mutig von dir, nicht für einen Lehrerposten zu kandidieren. Ich bin dankbar ... es wird alles viel einfacher machen ...“

Der Spott über seinen Vater klang in Harrys Ohren, als hätte Black ihn gebrüllt. Ein kochender Hass brach in Harrys Brust aus und ließ keinen Platz für Angst. Zum ersten Mal in seinem Leben wollte er seinen Zauberstab wieder in der Hand haben, nicht um sich zu verteidigen, sondern um anzugreifen ... um zu töten. Ohne zu wissen, was er tat, machte er sich auf den Weg, doch auf beiden Seiten von ihm gab es plötzlich eine Bewegung und zwei Paar Hände packten ihn und hielten ihn zurück ... „Nein, Harry!“ Hermine keuchte in einem versteinerten Flüstern; Ron jedoch sprach mit Black.

„Wenn du Harry töten willst, musst du uns auch töten!“ sagte er grimmig, obwohl ihm die Anstrengung des aufrechten Stehens noch mehr Farbe entzog, und er schwankte leicht, während er sprach.

Etwas flackerte in Blacks dunklen Augen.

„Leg dich hin“, sagte er leise zu Ron. „Du wirst diesem Bein noch mehr schaden.“

"Hast du mich gehört?" sagte Ron schwach, obwohl er sich schmerzhaft an Harry klammerte, um aufrecht zu bleiben. „Du musst uns alle drei töten!“

„Heute Nacht wird es hier nur einen Mord geben“, sagte Black und sein Grinsen wurde breiter.

"Warum ist das?" Harry spuckte aus und versuchte, sich von Ron und Hermine zu befreien. „Das letzte Mal war es dir egal, oder? Hätte es nichts ausgemacht, all diese Muggel abzuschlachten, um an Pettigrew heranzukommen ... Was ist los, du bist in Askaban weich geworden?“

„Harry!“ Hermine wimmerte. "Ruhig sein!"

„Er hat meine Mutter und meinen Vater getötet!“ Harry brüllte und mit großer Anstrengung befreite er sich aus Hermines und Rons Fesseln und stürzte nach vorne –

Er hatte die Magie vergessen – er hatte vergessen, dass er klein und dünn und dreizehn war, während Black ein großer, ausgewachsener Mann war – alles, was Harry wusste, war, dass er Black so sehr verletzen wollte, wie er konnte, und dass er es nicht tat. Es ist mir egal, wie sehr er im Gegenzug verletzt wurde –

Vielleicht war es der Schock, dass Harry etwas so Dummes getan hatte, aber Black hob die Zauberstäbe nicht rechtzeitig – eine von Harrys Händen umklammerte sein kraftloses Handgelenk und drückte die Zauberstabspitzen weg; Die Knöchel von Harrys anderer Hand kollidierten mit der Seite von Blacks Kopf und sie fielen rückwärts in die Wand –

Hermine schrie; Ron schrie; Es gab einen blendenden Blitz, als die Zauberstäbe in Blacks Hand einen Funkenstrahl in die Luft schickten, der Harrys Gesicht um Zentimeter verfehlte. Harry spürte, wie sich der geschrumpfte Arm unter seinen Fingern wie wild verdrehte, aber er klammerte sich fest und schlug mit der anderen Hand jeden Teil von Black, den er finden konnte.

Aber Blacks freie Hand hatte Harrys Kehle gefunden

„Nein“, zischte er, „ich habe zu lange gewartet –“

Die Finger wurden fester, Harry würgte, seine Brille stand schief.

Dann sah er, wie Hermines Fuß aus dem Nichts schwang. Black ließ Harry mit einem schmerzerfüllten Gurren los; Ron hatte sich auf Blacks Zauberstabhand geworfen und Harry hörte ein leises Klappern –

Er kämpfte sich aus dem Gewirr der Körper heraus und sah, wie sein eigener Zauberstab über den Boden rollte; er stürzte sich darauf, aber

„Argh!“

Krummbein hatte sich dem Kampf angeschlossen; beide Vorderkrallenpaare hatten sich tief in Harrys Arm eingegraben; Harry warf ihn ab, aber Krummbein stürzte sich nun auf Harrys Zauberstab –

„NEIN, tust du nicht!“ brüllte Harry und versetzte Krummbein einen Tritt, der die Katze spuckend zur Seite sprang; Harry schnappte sich seinen Zauberstab und drehte sich um –

"Ausweichen!" schrie er Ron und Hermine an.

Man musste es ihnen nicht zweimal sagen. Hermine, die nach Luft schnappte und deren Lippe blutete, krabbelte zur Seite und schnappte sich ihre und Rons Zauberstäbe. Ron kroch zum Himmelbett und ließ sich keuchend darauf fallen, sein weißes Gesicht war jetzt grün gefärbt, beide Hände umklammerten sein gebrochenes Bein.

Black lag ausgestreckt am Fuß der Wand. Seine dünne Brust hob und senkte sich schnell, als er zusah, wie Harry langsam näher kam und sein Zauberstab direkt auf Blacks Herz zeigte.

„Wirst du mich umbringen, Harry?“ er flüsterte.

Harry blieb direkt über ihm stehen, sein Zauberstab war immer noch auf Blacks Brust gerichtet und er blickte auf ihn herab. Um Blacks linkes Auge bildete sich ein blauer Bluterguss und seine Nase blutete.

„Du hast meine Eltern getötet“, sagte Harry mit leicht zitternder Stimme, aber seine Zauberstabhand war ziemlich ruhig.

Black starrte ihn aus seinen tiefliegenden Augen an.

„Ich leugne es nicht“, sagte er sehr leise. „Aber wenn du die ganze Geschichte wüsstest.“

"Die ganze Geschichte?" wiederholte Harry mit einem wütenden Pochen in seinen Ohren. „Du hast sie an Voldemort verkauft. Das ist alles, was ich wissen muss.“

„Du musst mir zuhören“, sagte Black, und in seiner Stimme lag jetzt ein Hauch von Dringlichkeit.

„Du wirst es bereuen, wenn du es nicht tust... Du verstehst es nicht...“

„Ich verstehe viel besser, als du denkst“, sagte Harry und seine Stimme zitterte mehr denn je. „Du hast sie nie gehört, oder? Meine Mutter ... versucht zu verhindern, dass Voldemort mich tötet ... und das hast du getan ... du hast es getan ...“

Bevor einer von ihnen ein weiteres Wort sagen konnte, schoss etwas Rotes an Harry vorbei; Krummbein sprang auf Blacks Brust und ließ sich dort nieder, direkt über Blacks Herz. Black blinzelte und sah auf die Katze hinunter.

„Runter“, murmelte er und versuchte, Krummbein von sich zu stoßen.

Aber Krummbein versenkte seine Krallen in Blacks Umhang und ließ sich nicht bewegen. Er wandte Harry sein hässliches, zerfurchtes Gesicht zu und sah mit seinen großen gelben Augen zu ihm auf. Zu seiner Rechten schluchzte Hermine trocken.

Harry startete auf Black und Krummbein herab und sein Griff um den Zauberstab wurde fester. Was wäre, wenn er auch die Katze töten müsste? Es war mit Black verbündet ... Wenn es bereit war zu sterben und Black zu beschützen, war das nicht Harrys Sache ... Wenn Black es retten wollte, bewies das nur, dass ihm Krummbein mehr am Herzen lag als Harrys Eltern ...

Harry hob den Zauberstab. Jetzt war der richtige Zeitpunkt, es zu tun. Jetzt war der Moment gekommen, seine Mutter und seinen Vater zu rächen. Er würde Black töten. Er musste Black töten. Das war seine Chance...

Die Sekunden wurden länger. Und immer noch stand Harry wie erstarrt da, den Zauberstab in der Hand, Black starrte zu ihm auf, Krummbein auf seiner Brust. Rons unregelmäßiger Atem kam aus der Nähe des Bettes; Hermine war ganz still.

Und dann kam ein neuer Ton –

Gedämpfte Schritte hallten durch den Boden – jemand bewegte sich die Treppe hinunter.

„WIR SIND HIER OBEN!“ Hermine schrie plötzlich. „WIR SIND HIER OBEN – SIRIUS BLACK – SCHNELL!“

Black machte eine erschrockene Bewegung, die Krummbein beinahe aus der Fassung brachte; Harry umklammerte krampfhaft seinen Zauberstab – *Tu es jetzt!* sagte eine Stimme in seinem Kopf – aber die Schritte donnerten die Treppe hinauf und Harry hatte es immer noch nicht getan.

Die Tür des Raumes flog in einem Regen roter Funken auf und Harry drehte sich um, als Professor Lupin in den Raum gestürmt kam, sein Gesicht blutleer, seinen Zauberstab erhoben und bereit. Sein Blick huschte über Ron, der auf dem Boden lag, über Hermine, die neben der Tür kauerte, zu Harry, der dort stand und seinen Zauberstab über Black bedeckte, und dann zu Black selbst, der zusammengebrochen und blutend zu Harrys Füßen lag.

„*Expelliarmus!*“ Schrie Lupin.

Harrys Zauberstab flog erneut aus seiner Hand; Das galt auch für die beiden, die Hermine hielt. Lupin fing sie alle geschickt auf, ging dann in den Raum und starrte Black an, der immer noch Krummbein schützend auf seiner Brust hatte.

Harry stand da und fühlte sich plötzlich leer. Er hatte es nicht getan. Seine Nerven hatten ihn verlassen. Black würde den Dementoren zurückgegeben werden.

Dann sprach Lupin mit sehr angespannter Stimme.

„Wo ist er, Sirius?“

Harry sah Lupin schnell an. Er verstand nicht, was Lupin meinte. Von wem sprach Lupin? Er drehte sich wieder zu Black um.

Black's Gesicht war ziemlich ausdruckslos. Ein paar Sekunden lang bewegte er sich überhaupt nicht. Dann hob er ganz langsam seine leere Hand und zeigte direkt auf Ron. Verblüfft blickte Harry sich zu Ron um, der verwirrt aussah.

„Aber dann...“, murmelte Lupin und starrte Black so aufmerksam an, als würde er versuchen, seine Gedanken zu lesen, „... warum hat er sich nicht schon früher gezeigt? Es sei denn“ – Lupin's Augen weiteten sich plötzlich, als würde er etwas jenseits von Black sehen, etwas, das keiner der anderen sehen konnte, es sei denn, er — wäre derjenige ... es sei denn, du hättest gewechselt ... ohne es mir zu sagen?“

Sehr langsam, sein versunkener Blick verließ nie Lupin's Gesicht, nickte Black.

„Professor“, unterbrach Harry laut, „was ist los —?“

Aber er beendete die Frage nie, denn was er sah, ließ ihm die Stimme im Hals erstickern. Lupin senkte seinen Zauberstab und starrte Black an. Der Professor ging an Black's Seite, ergriff seine Hand, zog ihn auf die Füße, sodass Krummbein zu Boden fiel, und umarmte Black wie einen Bruder.

Harry hatte das Gefühl, als wäre ihm der Boden aus dem Bauch gefallen.

„ICH GLAUBE ES NICHT!“ Hermine schrie.

Lupin ließ Black los und drehte sich zu ihr um. Sie hatte sich vom Boden erhoben und zeigte mit wildem Blick auf Lupin. „Du – du —“

„Hermine —“

„— Du und er!“

„Hermine, beruhige dich —“

„Ich habe es niemandem erzählt!“ Hermine schrie. „Ich habe dich vertuscht —“

„Hermine, hör mir bitte zu“, rief Lupin. „Ich kann erklären —“

Harry spürte, wie er zitterte, nicht vor Angst, sondern vor einer neuen Welle der Wut.

„Ich habe dir vertraut“, schrie er Lupin mit zitternder und außer Kontrolle geratener Stimme an, „und du warst die ganze Zeit sein Freund!“

„Du liegst falsch“, sagte Lupin. „Ich war nicht Sirius' Freund, aber jetzt bin ich – Lass es mich erklären...“

"NEIN!" Hermine schrie. „Harry, vertrau ihm nicht, er hat Black dabei geholfen, ins Schloss zu kommen, er will dich auch tot sehen – er ist ein Werwolf!“

Es herrschte klingende Stille. Alle Augen waren nun auf Lupin gerichtet, der bemerkenswert ruhig, wenn auch ziemlich blass, aussah.

„Überhaupt nicht dein üblicher Standard, Hermine“, sagte er. „Nur jeder Dritte, fürchte ich. Ich habe Sirius nicht geholfen, ins Schloss zu gelangen, und ich möchte ganz bestimmt nicht, dass Harry tot ist.“ Ein seltsamer Schauer lief über sein Gesicht. „Aber ich werde nicht leugnen, dass ich ein Werwolf bin.“

Ron unternahm einen tapferen Versuch, wieder aufzustehen, fiel aber mit einem schmerz erfüllten Wimmern zurück. Lupin ging besorgt auf ihn zu, aber Ron schnappte nach Luft. „Geh weg von mir, Werwolf!“

Lupin blieb wie angewurzelt stehen. Dann wandte er sich mit offensichtlicher Anstrengung an Hermine und sagte: „Seit wann weißt du das schon?“

„Alter“, flüsterte Hermine. „Seit ich Professor Snapes Aufsatz geschrieben habe...“

„Er wird begeistert sein“, sagte Lupin kühl. „Er hat diesen Aufsatz in der Hoffnung geschrieben, dass jemand erkennt, was meine Symptome bedeuten ... Haben Sie die Mondkarte überprüft und festgestellt, dass ich bei Vollmond immer krank war? Oder hast du gemerkt, dass sich der Irrwicht in den Mond verwandelt hat, als er mich sah?“

„Beides“, sagte Hermine leise.

Lupin zwang sich zu einem Lachen.

„Du bist die klügste Hexe deines Alters, die ich je getroffen habe, Hermine.“

„Bin ich nicht“, flüsterte Hermine. „Wenn ich etwas schlauer gewesen wäre, hätte ich jedem gesagt, was du bist!“

„Aber sie wissen es bereits“, sagte Lupin. „Zumindest das Personal.“

„Dumbledore hat dich eingestellt, als er wusste, dass du ein Werwolf bist“, keuchte Ron. „Ist er verrückt?“

„Einige der Mitarbeiter dachten so“, sagte Lupin. „Er musste sehr hart arbeiten, um bestimmte Lehrer davon zu überzeugen, dass ich vertrauenswürdig bin –“

„Und er hat sich geirrt!“ schrie Harry. „Du hast ihm die ganze Zeit geholfen!“

Er zeigte auf Black, der plötzlich zum Himmelbett ging und sich darauf niederließ, sein Gesicht in einer zitternden Hand verborgen.
Krummbein sprang neben ihm auf und stieg schnurrend auf seinen Schoß.
Ron entfernte sich von beiden und zog sein Bein hinter sich her.

„Ich habe Sirius nicht geholfen“, sagte Lupin. „Wenn du mir eine Chance gibst, erkläre ich es dir. Sehen -“

Er trennte Harrys, Rons und Hermiones Zauberstäbe und warf jeden seinem Besitzer zurück; Harry fing seins fassungslos auf.

„Da“, sagte Lupin und steckte seinen eigenen Zauberstab wieder in seinen Gürtel. „Du bist bewaffnet, wir nicht. Hörst du jetzt zu?“

Harry wusste nicht, was er denken sollte. War es ein Trick?

„Wenn Sie ihm nicht geholfen haben“, sagte er mit einem wütenden Blick auf Black, „woher wussten Sie dann, dass er hier war?“

„Die Karte“, sagte Lupin. „Die Karte des Rumtreibers. Ich war in meinem Büro und habe es untersucht –“

„Weißt du, wie man damit umgeht?“ sagte Harry misstrauisch.

„Natürlich weiß ich, wie man damit umgeht“, sagte Lupin und wedelte ungeduldig mit der Hand. „Ich habe beim Schreiben mitgeholfen.
Ich bin Moony – das war der Spitzname meiner Freunde in der Schule.“

„Sie schrieben -?“

„Wichtig ist, dass ich es heute Abend genau beobachtet habe, weil ich die Idee hatte, dass Sie, Ron und Hermine versuchen könnten, sich aus dem Schloss zu schleichen, um Hagrid zu besuchen, bevor sein Hippogreif hingerichtet wurde. Und ich hatte recht, nicht wahr?“

Er hatte begonnen, auf und ab zu gehen und sie anzusehen. Zu seinen Füßen stiegen kleine Staubklumpen auf.

„Vielleicht hast du den alten Umhang deines Vaters getragen, Harry –“

„Woher wusstest du von dem Umhang?“

„So oft habe ich James darunter verschwinden sehen ...“, sagte Lupin und wedelte erneut ungeduldig mit der Hand. „Der Punkt ist, dass Sie auch dann auf der Karte des Rumtreibers auftauchen, wenn Sie einen Unsichtbarkeitsumhang tragen. Ich habe gesehen, wie du das Gelände überquert und Hagrids Hütte betreten hast. Zwanzig Minuten später verließen Sie Hagrid und machten sich auf den Weg zurück zum Schloss. Aber du wurdest jetzt von jemand anderem begleitet.“

"Was?" sagte Harry. „Nein, das waren wir nicht!"

„Ich konnte meinen Augen nicht trauen“, sagte Lupin, der immer noch auf und ab ging und Harrys Unterbrechung ignorierte.

„Ich dachte, die Karte müsste eine Fehlfunktion haben. Wie konnte er bei dir sein?"

„Niemand war bei uns!" sagte Harry.

„Und dann sah ich einen weiteren Punkt, der sich schnell auf dich zubewegte und mit Sirius Black beschriftet war ... Ich sah, wie er mit dir kollidierte; Ich habe zugesehen, wie er zwei von euch in die Peitschende Weide zog –“

"Einer von uns!" sagte Ron wütend.

„Nein, Ron“, sagte Lupin. "Zwei von euch."

Er hatte aufgehört auf und ab zu gehen, seine Augen wanderten über Ron.

„Glaubst du, ich könnte mir die Ratte ansehen?" sagte er ruhig.

"Was?" sagte Ron. „Was hat Scabbers damit zu tun?"

„Alles“, sagte Lupin. „Könnte ich ihn bitte sehen?"

Ron zögerte, dann steckte er eine Hand in seine Robe. Krätze tauchten auf und schlugen verzweifelt um sich; Ron musste seinen langen, kahlen Schwanz packen, um ihn an der Flucht zu hindern. Crookshanks stellte sich auf Blacks Bein und machte ein leises zischendes Geräusch.

Lupin trat näher an Ron heran. Er schien den Atem anzuhalten, als er Krätze aufmerksam ansah.

"Was?" sagte Ron noch einmal und hielt Krätze nah an sich und sah verängstigt aus. „Was hat meine Ratte damit zu tun?"

„Das ist keine Ratte“, krächzte Sirius Black plötzlich.

„Was meinst du damit – natürlich ist er eine Ratte –“

„Nein, ist er nicht“, sagte Lupin leise. „Er ist ein Zauberer.“

„Ein Animagus“, sagte Black, „mit dem Namen Peter Pettigrew.“

KAPITEL ACHTZEHN

Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs

Es dauerte ein paar Sekunden, bis die Absurdität dieser Aussage begriff. Dann äußerte Ron, was Harry dachte.

„Ihr seid beide verrückt.“

"Lächerlich!" sagte Hermine schwach.

„Peter Pettigrew ist tot!“ sagte Harry. „Er hat ihn vor zwölf Jahren getötet!“ Er zeigte auf Black, dessen Gesicht krampfhaft zuckte.

„Das hatte ich vor“, knurrte er mit gebleckten gelben Zähnen, „aber der kleine Peter hat mich überwältigt ... allerdings nicht dieses Mal!“

Und Crookshanks wurde zu Boden geschleudert, als Black sich auf Scabbers stürzte; Ron schrie vor Schmerz, als Blacks Gewicht auf sein gebrochenes Bein fiel.

„Sirius, NEIN!“ Lupin schrie, warf sich nach vorne und zertrte Black wieder von Ron weg: „WARTET! Man kann es nicht einfach so machen – sie müssen es verstehen – wir müssen es erklären –“

„Das können wir hinterher erklären!“ knurrte Black und versuchte, Lupin abzuwerfen. Eine Hand kratzte immer noch in der Luft, als sie versuchte, Krätze zu erreichen, der wie ein Ferkel kreischte und Rons Gesicht und Hals kratzte, als er versuchte zu entkommen.

„Sie haben – ein – Recht – alles zu wissen!“ Lupin keuchte und versuchte immer noch, Black zurückzuhalten. „Ron hat ihn als Haustier gehalten! Es gibt Teile davon, die selbst ich nicht verstehe, und Harry – du schuldest Harry die Wahrheit, Sirius!“

Black hörte auf, sich zu wehren, obwohl seine hohlen Augen immer noch auf Krätze gerichtet waren, der fest unter Rons gebissenen, zerkratzten und blutenden Händen lag.

„Also gut“, sagte Black, ohne die Ratte aus den Augen zu lassen. „Sag ihnen, was immer du willst. Aber beeil dich, Remus. Ich möchte den Mord begehen, für den ich eingesperrt war ...“

„Ihr beide seid verrückt“, sagte Ron zitternd und sah sich hilfesuchend zu Harry und Hermine um. „Ich habe genug davon. Ich bin weg.“

Er versuchte, sich auf sein gesundes Bein hochzuziehen, aber Lupin hob erneut seinen Zauberstab und richtete ihn auf Scabbers.

„Du wirst mir zuhören, Ron“, sagte er leise. „Halten Sie Peter einfach fest, während Sie zuhören.“

„Er ist nicht Peter, er ist Krätze!“ schrie Ron und versuchte, die Ratte zurück in seine Vordertasche zu zwingen, aber Scabbers wehrte sich zu heftig; Ron schwankte und verlor das Gleichgewicht, und Harry fing ihn auf und drückte ihn zurück auf das Bett. Dann ignorierte Harry Black und wandte sich an Lupin.

„Es gab Zeugen, die Pettigrews Tod gesehen haben“, sagte er. „Eine ganze Straße voll davon...“

„Sie haben nicht gesehen, was sie zu sehen glaubten!“ sagte Black wütend und beobachtete immer noch, wie Krätze in Rons Händen kämpfte.

„Alle dachten, Sirius hätte Peter getötet“, sagte Lupin und nickte. „Ich habe es selbst geglaubt – bis ich heute Abend die Karte sah. Weil die Karte des Rumtreibers niemals lügt ... Peter lebt. Ron hält ihn fest, Harry.“

Harry sah auf Ron herab und als sich ihre Blicke trafen, stimmten sie schweigend zu: Black und Lupin waren beide verrückt. Ihre Geschichte ergab überhaupt keinen Sinn. Wie könnte Scabbers Peter Pettigrew sein? Askaban muss Black doch aus den Fugen geraten haben – aber warum spielte Lupin mit ihm?

Dann sprach Hermine mit zitternder, scheinbar ruhiger Stimme, als wollte sie Professor Lupin dazu bringen, vernünftig zu sprechen.

„Aber Professor Lupin ... Krätze kann nicht Pettigrew sein ... es kann einfach nicht wahr sein, Sie wissen, dass es nicht wahr sein kann ...“

„Warum kann es nicht wahr sein?“ Sagte Lupin ruhig, als ob sie im Unterricht wären und Hermine einfach ein Problem bei einem Experiment mit Grindylows entdeckt hätte.

„Weil... weil die Leute wüssten, ob Peter Pettigrew ein Animagus gewesen wäre. Wir haben Animagi im Unterricht mit Professor McGonagall gemacht. Und ich habe sie nachgeschlagen, als ich meine Hausaufgaben gemacht habe – das Zaubereiministerium überwacht Hexen und Zauberer, die zu Tieren werden können; Es gibt ein Register, aus dem hervorgeht, zu welchem Tier sie werden und welche Markierungen sie haben ... und ich habe Professor McGonagall im Register nachgeschlagen, und in diesem Jahrhundert hat es nur sieben Animagi gegeben, und Pettigrews Name stand nicht auf der Liste.“

Harry hatte kaum Zeit gehabt, innerlich darüber zu staunen, wie viel Mühe Hermine in ihre Hausaufgaben steckte, als Lupin anfang zu lachen.

„Genau wieder, Hermine!“ er sagte. „Aber das Ministerium wusste nie, dass hier früher drei nicht registrierte Animagi in Hogwarts herumliefen.“

„Wenn du ihnen die Geschichte erzählen willst, dann mach weiter, Remus“, sagte Black, der immer noch jede verzweifelte Bewegung von Scabbers beobachtete. „Ich habe zwölf Jahre gewartet, ich werde nicht mehr lange warten.“

„In Ordnung... aber du musst mir helfen, Sirius“, sagte Lupin, „ich weiß nur, wie es begann...“

Lupin brach ab. Hinter ihm hatte es ein lautes Knarren gegeben. Die Schlafzimmertür hatte sich von selbst geöffnet. Alle fünf starrten es an. Dann schritt Lupin darauf zu und blickte auf den Treppenabsatz.

"Niemand da..."

„Hier spukt es!“ sagte Ron.

„Ist es nicht“, sagte Lupin und blickte immer noch verwirrt auf die Tür. „Die Heulende Hütte wurde nie heimgesucht ... Die Schreie und das Geheul, die die Dorfbewohner früher hörten, stammten von mir.“

Er strich sein ergrauendes Haar aus den Augen, dachte einen Moment nach und sagte dann: „Da fängt alles an – damit, dass ich ein Werwolf werde. Nichts davon hätte passieren können, wenn ich nicht verbittert gewesen wäre ... und wenn ich nicht so tollkühn gewesen wäre ...“

Er sah nüchtern und müde aus. Ron wollte unterbrechen, aber Hermine sagte: „Shh!“ Sie beobachtete Lupin sehr aufmerksam.

„Ich war ein sehr kleiner Junge, als ich den Biss bekam. Meine Eltern versuchten alles, aber damals gab es kein Heilmittel. Der Trank, den Professor Snape für mich zubereitet hat, ist eine sehr neue Entdeckung. Es gibt mir Sicherheit, verstehen Sie? Solange ich es in der Woche vor dem Vollmond einnehme, kann ich

Behalte meine Gedanken, wenn ich mich verwandle ... Ich kann mich wie ein harmloser Wolf in meinem Büro zusammenrollen und darauf warten, dass der Mond wieder untergeht.

„Bevor der Wolfsbanntrank entdeckt wurde, wurde ich jedoch einmal im Monat zu einem vollwertigen Monster. Es schien unmöglich, dass ich nach Hogwarts kommen könnte. Andere Eltern wollten wahrscheinlich nicht, dass ihre Kinder mir ausgesetzt werden.

„Aber dann wurde Dumbledore Schulleiter und er war mitfühlend. Er sagte, solange wir bestimmte Vorsichtsmaßnahmen treffen, gäbe es keinen Grund, warum ich nicht zur Schule kommen sollte ...“ Lupin seufzte und sah Harry direkt an. „Ich habe dir vor Monaten erzählt, dass die Peitschende Weide in dem Jahr gepflanzt wurde, als ich nach Hogwarts kam. Die Wahrheit ist, dass es gepflanzt wurde, weil ich nach Hogwarts kam. Dieses Haus“ – Lupin blickte sich elend im Raum um – „der Tunnel, der dorthin führt – sie wurden für meine Nutzung gebaut. Einmal im Monat wurde ich aus dem Schloss an diesen Ort geschmuggelt, um mich zu verwandeln.

Der Baum wurde an der Tunnelmündung aufgestellt, um zu verhindern, dass mir jemand begegnet, während ich gefährlich war.“

Harry konnte nicht erkennen, wohin diese Geschichte führen sollte, aber er hörte trotzdem gespannt zu. Das einzige Geräusch außer Lupins Stimme war Scabbers' verängstigtes Quietschen.

„Meine Veränderungen damals waren – waren schrecklich. Es ist sehr schmerzhaft, sich in einen Werwolf zu verwandeln. Ich wurde von den Menschen getrennt, um zu beißen, also biss und kratzte ich mich stattdessen. Die Dorfbewohner hörten den Lärm und die Schreie und glaubten, besonders gewalttätige Geister zu hören. Dumbledore bestärkte das Gerücht ... Selbst jetzt, wo das Haus jahrelang still war, trauen sich die Dorfbewohner nicht, sich ihm zu nähern ...

„Aber abgesehen von meinen Veränderungen war ich glücklicher als je zuvor in meinem Leben. Zum ersten Mal überhaupt hatte ich Freunde, drei großartige Freunde. Sirius Black... Peter Pettigrew... und natürlich dein Vater, Harry – James Potter.

„Meine drei Freunde konnten es kaum übersehen, dass ich einmal im Monat verschwand. Ich habe mir alle möglichen Geschichten ausgedacht. Ich sagte ihnen, meine Mutter sei krank und ich müsse nach Hause, um sie zu sehen ... Ich hatte Angst, dass sie mich verlassen würden, sobald sie herausfanden, wer ich war. Aber natürlich haben sie, genau wie du, Hermine, die Wahrheit herausgefunden ...

„Und sie haben mich überhaupt nicht im Stich gelassen. Stattdessen taten sie etwas für mich, das meine Veränderungen nicht nur erträglich, sondern auch zu den besten Zeiten meines Lebens machte. Sie wurden Animagi.“

„Mein Vater auch?“ sagte Harry erstaunt.

„Ja, tatsächlich“, sagte Lupin. „Sie haben fast drei Jahre gebraucht, um herauszufinden, wie es geht. Dein Vater und Sirius hier waren die klügsten Schüler der Schule, und sie hatten Glück, denn die Animagus-Verwandlung kann furchtbar schief gehen – einer der Gründe, warum das Ministerium eine hält

Beobachten Sie genau diejenigen, die es versuchen. Peter brauchte jede Hilfe, die er von James und Sirius bekommen konnte. In unserem fünften Jahr haben sie es endlich geschafft. Sie könnten sich nach Belieben in ein anderes Tier verwandeln.“

„Aber wie hat dir das geholfen?“ sagte Hermine und klang verwirrt.

„Sie konnten mir als Menschen keine Gesellschaft leisten, also leisteten sie mir als Tiere Gesellschaft“, sagte Lupin. „Ein Werwolf ist nur für Menschen eine Gefahr. Sie schlichen sich jeden Monat unter James' Unsichtbarkeitsumhang aus dem Schloss. Sie verwandelten sich ... Peter konnte als Kleinster unter die angreifenden Zweige der Weide schlüpfen und den Knoten berühren, der sie einfriert. Dann schlüpfen sie durch den Tunnel und gesellten sich zu mir. Unter ihrem Einfluss wurde ich weniger gefährlich. Mein Körper war immer noch wölfisch, aber mein Geist schien weniger wölfisch zu sein, während ich bei ihnen war.“

„Beeil dich, Remus“, knurrte Black, der Krätze immer noch mit einem schrecklichen Hunger im Gesicht beobachtete.

„Ich komme dorthin, Sirius, ich komme dorthin ... nun, jetzt, da wir uns alle verwandeln konnten, standen uns höchst aufregende Möglichkeiten offen. Bald verließen wir die Heulende Hütte und streiften nachts über das Schulgelände und das Dorf. Sirius und James verwandelten sich in so große Tiere, dass sie einen Werwolf in Schach halten konnten. Ich bezweifle, dass irgendein Hogwarts-Schüler jemals mehr über das Hogwarts-Gelände und Hogsmeade herausgefunden hat als wir ... Und so kamen wir dazu, die Karte des Rumtreibers zu schreiben und sie mit unseren Spitznamen zu unterschreiben. Sirius ist Tatze. Peter ist Wurmchwanz. James war Prongs.“

„Was für ein Tier –?“ Harry begann, aber Hermine unterbrach ihn. „Das war immer noch sehr gefährlich! Mit einem Werwolf im Dunkeln herumlaufen! Was wäre, wenn du den anderen entwischt und jemanden gebissen hättest?“

„Ein Gedanke, der mich immer noch verfolgt“, sagte Lupin schwerfällig. „Und es gab viele Beinaheunfälle. Wir haben hinterher über sie gelacht. Wir waren jung, gedankenlos – mitgerissen von unserer eigenen Klugheit.“

„Natürlich hatte ich manchmal ein schlechtes Gewissen, weil ich Dumbledores Vertrauen missbraucht hatte ... er hatte mich in Hogwarts aufgenommen, als kein anderer Schulleiter dies getan hätte, und er hatte keine Ahnung, dass ich gegen die Regeln verstieß, die er zu meiner eigenen Sicherheit und der anderer aufgestellt hatte. Er wusste nie, dass ich drei Kommilitonen dazu gebracht hatte, illegal Animagi zu werden. Aber jedes Mal, wenn wir uns hinsetzten, um unser Abenteuer für den nächsten Monat zu planen, gelang es mir, meine Schuldgefühle zu vergessen. Und ich habe mich nicht verändert...“

Lupins Gesicht war verhärtet und in seiner Stimme lag Selbstverachtung. „Das ganze Jahr habe ich mit mir selbst gekämpft und mich gefragt, ob ich Dumbledore sagen sollte, dass Sirius ein Animagus war. Aber ich habe es nicht getan. Warum? Weil ich zu feige war. Es hätte bedeutet, zuzugeben, dass ich sein Vertrauen missbraucht habe, während ich in der Schule war, und zuzugeben, dass ich andere mitgenommen habe ... und Dumbledores Vertrauen hat mir alles bedeutet. Er ließ mich als Junge nach Hogwarts, und er gab nach

Ich habe mir einen Job gesucht, obwohl ich mein ganzes Erwachsenenleben lang gemieden wurde und aufgrund meiner Persönlichkeit keine bezahlte Arbeit finden konnte. Und so habe ich mir selbst eingeredet, dass Sirius mit den dunklen Künsten, die er von Voldemort gelernt hatte, in die Schule kam, dass es nichts damit zu tun hatte, ein Animagus zu sein ... In gewisser Weise hatte Snape also die ganze Zeit recht mit mir.“

„Snape?“ sagte Black barsch und wandte den Blick von Krätze ab; Zum ersten Mal seit Minuten blickte er zu Lupin auf.
„Was hat Snape damit zu tun?“

„Er ist hier, Sirius“, sagte Lupin schwerfällig. „Er unterrichtet auch hier.“ Er sah zu Harry, Ron und Hermine auf.

„Professor Snape war mit uns in der Schule. Er kämpfte sehr hart gegen meine Ernennung zur Stelle „Verteidigung gegen die dunklen Künste“. Er hat Dumbledore das ganze Jahr über gesagt, dass man mir nicht trauen kann. Er hat seine Gründe ... Sehen Sie, Sirius hat ihm einen Streich gespielt, der ihn fast umgebracht hätte, ein Trick, in den ich verwickelt war –“

Black gab ein spöttisches Geräusch von sich.

„Es hat ihm recht getan“, spottete er. „Ich schleiche herum und versuche herauszufinden, was wir vorhatten ... in der Hoffnung, dass er uns rausschmeißen könnte ...“

„Severus interessierte sich sehr dafür, wohin ich jeden Monat ging.“ Lupin erzählte es Harry, Ron und Hermine. „Wir waren im selben Jahr, wissen Sie, und wir – ähm – mochten uns nicht besonders. Er mochte insbesondere James nicht. Ich glaube, er war neidisch auf James' Talent auf dem Quidditchfeld ... Jedenfalls hatte Snape gesehen, wie ich eines Abends mit Madam Pomfrey das Gelände überquerte, als sie mich zur Peitschenden Weide führte, um mich zu verwandeln. Sirius dachte, es wäre – ähm – amüsant, Snape zu sagen, dass er nur mit einem langen Stock auf den Knoten am Baumstamm stoßen müsste, und er würde in der Lage sein, hinter mir herzukommen. Nun, natürlich hat Snape es versucht – wenn er bis zu diesem Haus gekommen wäre, wäre er einem ausgewachsenen Werwolf begegnet – aber dein Vater, der gehört hatte, was Sirius getan hatte, ging Snape nach und zog ihn zurück, unter großer Lebensgefahr ... Snape erblickte mich jedoch am Ende des Tunnels. Dumbledore verbot ihm, es irgendjemandem zu erzählen, aber von da an wusste er, was ich war ...“

„Deshalb mag Snape dich also nicht“, sagte Harry langsam, „weil er dachte, du wärst in den Witz verwickelt?“

„Das stimmt“, höhnte eine kalte Stimme von der Wand hinter Lupin.

Severus Snape zog gerade den Unsichtbarkeitsumhang ab, sein Zauberstab war direkt auf Lupin gerichtet.

KAPITEL NEUNZEHN

Der Diener von Lord Voldemort

Hermine schrie. Black sprang auf. Harry hatte das Gefühl, als hätte er einen gewaltigen Stromschlag erhalten.

„Ich habe das am Fuß der Peitschenden Weide gefunden“, sagte Snape und warf den Umhang beiseite, wobei er darauf achtete, dass der Zauberstab direkt auf Lupins Brust gerichtet blieb. „Sehr nützlich, Potter, ich danke dir...“

Snape war leicht atemlos, aber sein Gesicht war voller unterdrücktem Triumph. „Sie fragen sich vielleicht, woher ich wusste, dass Sie hier sind?“ sagte er mit glitzernden Augen. „Ich war gerade in deinem Büro, Lupin. Du hast heute Abend vergessen, deinen Trank zu nehmen, also habe ich einen Kelch voll mitgenommen. Und ich hatte großes Glück, dass ich das getan habe ... Glück für mich, meine ich. Auf Ihrem Schreibtisch lag eine bestimmte Karte. Ein Blick darauf verriet mir alles, was ich wissen musste. Ich sah dich durch diesen Gang rennen und außer Sichtweite.“

„Severus –“, begann Lupin, aber Snape übertönte ihn.

„Ich habe dem Schulleiter immer wieder gesagt, dass du deinem alten Freund Black ins Schloss hilfst, Lupin, und hier ist der Beweis. Nicht einmal ich hätte gedacht, dass du den Mut hättest, diesen alten Ort als dein Versteck zu nutzen –“

„Severus, du machst einen Fehler“, sagte Lupin eindringlich. „Du hast nicht alles gehört – ich kann es erklären – Sirius ist nicht hier, um Harry zu töten –“

„Heute Abend noch zwei für Askaban“, sagte Snape, seine Augen leuchteten jetzt fanatisch. „Es würde mich interessieren, wie Dumbledore das auffasst ... Er war ziemlich überzeugt, dass du harmlos warst, weißt du, Lupin ... ein zahmer Werwolf –“

„Du Narr“, sagte Lupin leise. „Ist es der Groll eines Schuljungen wert, einen unschuldigen Mann zurück nach Askaban zu bringen?“

KNALL! Dünne, schlangenartige Schnüre lösten sich vom Ende von Snapes Zauberstab und schlängelten sich um Lupins Mund, Handgelenke und Knöchel; Er verlor das Gleichgewicht und fiel zu Boden, unfähig, sich zu bewegen. Mit einem Wutschrei ging Black auf Snape zu, aber Snape richtete seinen Zauberstab direkt zwischen Blacks Augen.

„Gib mir einen Grund“, flüsterte er. „Gib mir einen Grund, es zu tun, und ich schwöre, ich werde es tun.“

Black blieb wie angewurzelt stehen. Es wäre unmöglich gewesen zu sagen, welches Gesicht mehr Hass zeigte.

Harry stand wie gelähmt da und wusste nicht, was er tun oder wem er glauben sollte. Er blickte sich zu Ron und Hermine um. Ron sah genauso verwirrt aus wie er und kämpfte immer noch darum, die kämpfenden Kräfte festzuhalten. Hermine machte jedoch einen unsicheren Schritt auf Snape zu und sagte mit sehr atemloser Stimme: „Professor Snape – es würde nicht schaden, zu hören, was sie zu sagen haben, oder?“

„Miss Granger, Ihnen droht bereits die Suspendierung von dieser Schule“, spuckte Snape. „Sie, Potter und Weasley sind außerhalb der Reichweite, in Begleitung eines verurteilten Mörders und eines Werwolfs. Halten Sie einmal in Ihrem Leben den Mund.“

„Aber wenn – wenn es einen Fehler gab –“

„Bleib ruhig, du dummes Mädchen!“ schrie Snape und sah plötzlich ziemlich verwirrt aus.

„SPRECHEN SIE NICHT ÜBER WAS SIE NICHT VERSTEHEN!“ Ein paar Funken schossen aus der Spitze seines Zauberstabs, der immer noch auf Blacks Gesicht gerichtet war. Hermine verstummte.

„Rache ist sehr süß“, hauchte Snape Black an. „Wie sehr ich gehofft hatte, dass ich derjenige sein würde, der dich fängt...“

„Der Witz liegt wieder bei dir, Severus“, knurrte Black. „Solange dieser Junge seine Ratte zum Schloss bringt“ – er deutete mit dem Kopf auf Ron – „werde ich leise kommen ...“

„Bis zur Burg?“ sagte Snape seidig. „Ich glaube nicht, dass wir so weit gehen müssen. Alles, was ich tun muss, ist, die Dementoren zu rufen, sobald wir aus der Willow herauskommen. Sie werden sich sehr freuen, dich zu sehen, Black ... Ich schätze, sie werden sich freuen, dir einen kleinen Kuss zu geben ... Ich –“

Das bisschen Farbe, das in Blacks Gesicht war, blieb übrig.

„Du – du musst mir zuhören“, krächzte er. „Die Ratte – sieh dir die Ratte an –“

Aber in Snapes Augen war ein verrücktes Glitzern, das Harry noch nie zuvor gesehen hatte. Er schien jenseits davon zu sein Grund.

„Kommt alle“, sagte er. Er schnippte mit den Fingern und die Enden der Schnüre, die Lupin fesselten, flogen zu seinen Händen. „Ich werde den Werwolf schleppen. Vielleicht haben die Dementoren auch einen Kuss für ihn –“

Bevor er wusste, was er tat, hatte Harry mit drei Schritten den Raum durchquert und die Tür blockiert.

„Geh aus dem Weg, Potter, du hast schon genug Ärger“, knurrte Snape. „Wenn ich nicht hier gewesen wäre, um deine Haut zu retten –“

„Professor Lupin hätte mich dieses Jahr ungefähr hundert Mal töten können“, sagte Harry. „Ich war viele Male mit ihm allein und habe Verteidigungsunterricht gegen die Dementoren genommen. Wenn er Black geholfen hat, warum hat er mich dann nicht einfach erledigt?“

„Bitten Sie mich nicht, zu ergründen, wie der Geist eines Werwolfs funktioniert“, zischte Snape. „Geh aus dem Weg, Potter.“

"DU BIST ERBÄRMLICH!" schrie Harry. „Nur weil sie dich in der Schule zum Narren gehalten haben, wirst du nicht einmal zuhören –“

"SCHWEIGEN! Ich werde nicht so angesprochen werden, dass es mir gefällt!" Snape schrie und sah wütender aus als je zuvor. „Wie der Vater, so der Sohn, Potter! Ich habe gerade deinen Hals gerettet; Du solltest mir auf Knien danken! Es wäre dir gut getan, wenn er dich getötet hätte! Du wärest gestorben wie dein Vater, zu arrogant, um zu glauben, dass du dich in Black irren könntest – geh jetzt aus dem Weg, oder ich mache dich fertig. Geh aus dem Weg, Potter!“

Harry entschied sich im Bruchteil einer Sekunde. Bevor Snape auch nur einen Schritt auf ihn zukommen konnte, hatte er seinen Zauberstab erhoben.

„Expelliarmus!“ schrie er – nur dass seine Stimme nicht die einzige war, die schrie. Es gab einen Knall, der die Tür in den Angeln klappern ließ; Snape wurde von den Füßen gehoben und gegen die Wand geschleudert, dann rutschte er auf den Boden, wobei ein Rinnsal Blut unter seinen Haaren hervorquoll. Er war bewusstlos geworden.

Harry sah sich um. Sowohl Ron als auch Hermine hatten genau im selben Moment versucht, Snape zu entwaffnen. Snapes Zauberstab schwebte in einem hohen Bogen und landete neben Krummbein auf dem Bett.

„Das hättest du nicht tun sollen“, sagte Black und sah Harry an. „Du hättest ihn mir überlassen sollen...“

Harry mied Blacks Blick. Er war sich selbst jetzt nicht sicher, ob er das Richtige getan hatte.

„Wir haben einen Lehrer angegriffen ... Wir haben einen Lehrer angegriffen ...“, wimmerte Hermine und starrte den leblosen Snape mit verängstigten Augen an. „Oh, wir werden in so große Schwierigkeiten geraten –“

Lupin kämpfte gegen seine Fesseln. Black bückte sich schnell und band ihn los. Lupin richtete sich auf und rieb sich die Arme, wo die Seile eingeschnitten waren.

„Danke, Harry“, sagte er.

„Ich sage immer noch nicht, dass ich dir glaube“, sagte er zu Lupin.

„Dann ist es an der Zeit, dass wir Ihnen Beweise liefern“, sagte Lupin. „Du, Junge – gib mir bitte Peter. Jetzt.“

Ron drückte Krätze fester an seine Brust.

„Komm runter“, sagte er schwach. „Wollen Sie damit sagen, dass er aus Askaban ausgebrochen ist, nur um Krätze in die Hände zu bekommen? Ich meine...“ Er blickte hilfeschend zu Harry und Hermine auf. „Okay, sagen wir mal, Pettigrew könnte sich in eine Ratte verwandeln – es gibt Millionen von Ratten – woher soll er denn wissen, auf welche er es abgesehen hat, wenn er in Askaban eingesperrt wäre?“

„Weißt du, Sirius, das ist eine berechnete Frage“, sagte Lupin, drehte sich zu Black um und runzelte leicht die Stirn.

„Wie haben Sie herausgefunden, wo er war?“

Black steckte eine seiner klauenartigen Hände in seine Robe und holte ein zerknittertes Stück Papier heraus, das er glatt strich und hinhielt, um es den anderen zu zeigen.

Es war das Foto von Ron und seiner Familie, das im vergangenen Sommer im *Tagespropheten* erschienen war, und dort, auf Rons Schulter, war Krätze.

„Wie bist du darauf gekommen?“ fragte Lupin Black wie vom Blitz getroffen.

„Fudge“, sagte Black. „Als er letztes Jahr zur Inspektion von Askaban kam, gab er mir seine Papiere. Und da war Peter auf der Titelseite auf der Schulter dieses Jungen ... Ich kannte ihn sofort ... wie oft hatte ich seine Verwandlung gesehen? Und in der Überschrift stand, dass der Junge nach Hogwarts zurückkehren würde ... dorthin, wo Harry war ...“

„Mein Gott“, sagte Lupin leise und blickte von Krätze zu dem Bild in der Zeitung und wieder zurück.

„Seine Vorderpfote...“

„Was ist damit?“ sagte Ron trotzig.

„Ihm fehlt ein Zeh“, sagte Black.

„Natürlich“, hauchte Lupin. „So einfach ... so brillant ... er hat es selbst abgeschnitten?“

„Kurz bevor er sich verwandelte“, sagte Black. „Als ich ihn in die Enge trieb, schrie er, dass die ganze Straße hören sollte, dass ich Lily und James betrogen hatte. Dann, bevor ich ihn verfluchen konnte, sprengte er mit dem Zauberstab hinter seinem Rücken die Straße in Stücke, tötete jeden im Umkreis von sechs Metern – und raste hinunter in die Kanalisation mit den anderen Ratten...“

„Hast du es noch nie gehört, Ron?“ sagte Lupin. „Das größte Stück von Peter, das sie fanden, war sein Finger.“

„Sehen Sie, Krätze hatte wahrscheinlich einen Streit mit einer anderen Ratte oder so! Er gehört schon seit Ewigkeiten zu meiner Familie, richtig –“

„Eigentlich zwölf Jahre“, sagte Lupin. „Haben Sie sich nie gefragt, warum er so lange lebte?“

„Wir – wir haben uns gut um ihn gekümmert!“ sagte Ron.

„Im Moment sieht er aber nicht besonders gut aus, oder?“ sagte Lupin. „Ich schätze, er hat abgenommen, seit er gehört hat, dass Sirius wieder auf freiem Fuß ist ...“

„Er hatte Angst vor dieser verrückten Katze!“ sagte Ron und nickte Krummbein zu, der immer noch auf dem Bett schnurrte.

Aber das stimmte nicht, dachte Harry plötzlich ... Krätze sah krank aus, bevor er Krummbein traf ... seit Rons Rückkehr aus Ägypten ... seit der Zeit, als Black geflohen war ...

„Diese Katze ist nicht verrückt“, sagte Black heiser. Er streckte seine knochige Hand aus und streichelte sie Krummbeins flauschiger Kopf. „Er ist der intelligenteste seiner Art, den ich je getroffen habe. Er erkannte Peter sofort als das, was er war. Und als er mich traf, wusste er, dass ich kein Hund war. Es dauerte eine Weile, bis er mir vertraute ... Schließlich gelang es mir, ihm mitzuteilen, was ich wollte, und er hat mir geholfen ...“

"Was meinst du?" hauchte Hermine.

„Er hat versucht, Peter zu mir zu bringen, aber es gelang ihm nicht ... also hat er mir die Passwörter für den Gryffindor-Turm gestohlen ... Soweit ich weiß, hat er sie vom Nachttisch eines Jungen genommen ...“

Harrys Gehirn schien unter der Last dessen, was er hörte, zusammenzubrechen. Es war absurd... und doch...

„Aber Peter bekam Wind davon und rannte davon.“ krächzte Black. „Diese Katze - Krummbein, hast du ihn angerufen? – sagte mir, Peter hätte Blut auf den Laken hinterlassen ... Ich nahm an, dass er sich selbst gebissen hat ... Nun, seinen eigenen Tod vorzutäuschen, hatte einmal funktioniert.“

Diese Worte brachten Harry zur Besinnung.

„Und warum hat er seinen Tod vorgetäuscht?“ sagte er wütend. „Weil er wusste, dass du ihn töten würdest, so wie du meine Eltern getötet hast!“

„Nein“, sagte Lupin, „Harry –“

„Und jetzt bist du gekommen, um ihn zu erledigen!“

„Ja, das habe ich“, sagte Black mit einem bösen Blick auf Scabbers.

„Dann hätte ich dich von Snape mitnehmen lassen sollen!“ schrie Harry.

„Harry“, sagte Lupin hastig, „verstehst du das nicht? Die ganze Zeit dachten wir, Sirius hätte deine Eltern verraten und Peter hätte ihn aufgespürt – aber es war umgekehrt, verstehst du? Peter hat deine Mutter und deinen Vater verraten – Sirius hat Peter aufgespürt –“

"DAS IST NICHT WAHR!" schrie Harry. „ER WAR IHR GEHEIMNISBEHÄLTER! Er hat es gesagt, bevor du aufgetaucht bist. Er sagte, er hätte sie getötet!"

Er zeigte auf Black, der langsam den Kopf schüttelte; Die eingefallenen Augen waren plötzlich zu hell.

„Harry... ich habe sie so gut wie getötet“, krächzte er. „Ich überredete Lily und James im letzten Moment, zu Peter zu wechseln, überredete sie, ihn anstelle von mir als Geheimniswahrer einzusetzen ... Ich bin schuld, ich weiß es ... In der Nacht, in der sie starben, hatte ich vereinbart, nachzusehen Peter, Sorge dafür, dass er noch in Sicherheit ist, aber als ich in seinem Versteck ankam, war er verschwunden. Dennoch gab es keine Anzeichen eines Kampfes. Es fühlte sich nicht richtig an. Ich war ängstlich. Ich bin sofort zum Haus deiner Eltern aufgebrochen. Und als ich ihr zerstörtes Haus und ihre Leichen sah ... wurde mir klar, was Peter getan haben musste ... was ich getan hatte ...“

Seine Stimme brach. Er wandte sich ab.

„Genug davon“, sagte Lupin und in seiner Stimme lag ein stählerner Ton, den Harry noch nie zuvor gehört hatte. „Es gibt eine bestimmte Möglichkeit zu beweisen, was wirklich passiert ist. Ron, gib mir diese Ratte.“

„Was wirst du mit ihm machen, wenn ich ihn dir gebe?“ fragte Ron Lupin angespannt.

„Zwingen ihn, sich zu zeigen“, sagte Lupin. „Wenn er wirklich eine Ratte ist, wird es ihm nicht schaden.“

Ron zögerte. Dann endlich hielt er Krätze hin und Lupin nahm ihn. Krätze begann ununterbrochen zu quieken, drehte und wendete sich, seine kleinen schwarzen Augen traten in seinem Kopf hervor. „Bereit, Sirius?“ sagte Lupin.

Black hatte Snapes Zauberstab bereits aus dem Bett geholt. Er näherte sich Lupin und der kämpfenden Ratte und plötzlich schienen seine feuchten Augen in seinem Gesicht zu brennen.

"Zusammen?" sagte er leise.

„Ich denke schon“, sagte Lupin und hielt Krätze fest in einer Hand und seinen Zauberstab in der anderen. "Bei drei. Eins zwei drei!"

Ein blauweißer Lichtblitz brach aus beiden Zauberstäben hervor; Für einen Moment war Krätze mitten in der Luft erstarrt, seine kleine graue Gestalt drehte sich wie verrückt – schrie Ron – die Ratte fiel und landete auf dem Boden. Es gab einen weiteren blendenden Lichtblitz und dann –

Es war, als würde man einen beschleunigten Film über einen wachsenden Baum sehen. Ein Kopf schoss vom Boden in die Höhe; Gliedmaßen sprossen; einen Moment später stand ein Mann dort, wo Krätze gestanden hatte, zuckend und händeringend. Krummbein spuckte und knurrte auf dem Bett; die Haare auf seinem Rücken sträubten sich.

Er war ein sehr kleiner Mann, kaum größer als Harry und Hermine. Sein dünnes, farbloses Haar war ungepflegt und oben befand sich eine große kahle Stelle. Er hatte das geschrumpfte Aussehen eines rundlichen Mannes, der in kurzer Zeit viel Gewicht verloren hat. Seine Haut sah schmutzlig aus, fast wie das Fell von Krätze, und um seine spitze Nase und seine sehr kleinen, wässrigen Augen blieb etwas von der Ratte zurück. Er blickte sie alle an, sein Atem ging schnell und flach. Harry sah, wie sein Blick zur Tür und wieder zurück wanderte.

„Nun, hallo, Peter“, sagte Lupin freundlich, als würden in seiner Nähe häufig Ratten zu alten Schulfreunden ausbrechen. „Lange nicht gesehen.“

„S – Sirius ... R – Remus ...“ Sogar Pettigrews Stimme war quietschend. Wieder schoss sein Blick zur Tür. „Meine Freunde... meine alten Freunde...“

Blacks Zauberstabarm hob sich, aber Lupin packte ihn am Handgelenk, warnte ihn und wandte sich dann wieder an Pettigrew, seine Stimme war leicht und beiläufig.

„Wir haben uns ein wenig unterhalten, Peter, darüber, was in der Nacht passiert ist, in der Lily und James starben. Vielleicht hast du die Feinheiten übersehen, als du da unten auf dem Bett herumquiektest –“

„Remus“, keuchte Pettigrew und Harry konnte sehen, wie sich Schweißperlen über sein teigiges Gesicht bildeten, „du glaubst ihm nicht, oder...? Er hat versucht, mich zu töten, Remus...“

„Das haben wir gehört“, sagte Lupin kälter. „Ich würde gerne ein oder zwei Kleinigkeiten mit dir klären, Peter, wenn du so bist –“

„Er ist gekommen, um erneut zu versuchen, mich zu töten!“ Pettigrew quietschte plötzlich und zeigte auf Black, und Harry sah, dass er seinen Mittelfinger benutzte, weil sein Zeigefinger fehlte. „Er hat Lily und James getötet und jetzt wird er mich auch töten ... Du musst mir helfen, Remus ...“

Blacks Gesicht sah schädelähnlicher aus als je zuvor, als er Pettigrew mit seinen unergründlichen Augen anstarrte.

„Niemand wird versuchen, dich zu töten, bis wir ein paar Dinge geklärt haben“, sagte Lupin.

„Alles geklärt?“ „Quiekte Pettigrew und sah sich noch einmal wild um, wobei sein Blick die mit Brettern vernagelten Fenster und wiederum die einzige Tür erfasste. „Ich wusste, dass er hinter mir her sein würde! Ich wusste, dass er für mich zurück sein würde! Darauf warte ich schon seit zwölf Jahren!“

„Du wusstest, dass Sirius aus Askaban ausbrechen würde?“ sagte Lupin mit gerunzelter Stirn. „Wenn es noch nie jemand gemacht hat?“

„Er hat dunkle Kräfte, von denen der Rest von uns nur träumen kann!“ Pettigrew schrie schrill. „Wie sonst ist er da rausgekommen? Ich nehme an, Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden darf hat ihm ein paar Tricks beigebracht!“

Black begann zu lachen, ein schreckliches, freudloses Lachen, das den ganzen Raum erfüllte.

„Voldemort, bringst du mir Tricks bei?“ er sagte.

Pettigrew zuckte zusammen, als hätte Black eine Peitsche nach ihm geschwungen.

„Was, Angst, den Namen deines alten Meisters zu hören?“ sagte Black. „Ich mache dir keine Vorwürfe, Peter. Seine Leute sind nicht sehr glücklich mit dir, oder?“

„Ich weiß nicht, was du meinst, Sirius –“, murmelte Pettigrew, sein Atem schneller als je zuvor. Sein ganzes Gesicht glänzte jetzt vor Schweiß.

„Du hast dich zwölf Jahre lang nicht vor mir versteckt“, sagte Black. „Du hast dich vor Voldemorts alten Anhängern versteckt. Ich habe Dinge in Askaban gehört, Peter ... Sie denken alle, dass du tot bist, sonst müsstest du ihnen antworten ... Ich habe sie im Schlaf alles Mögliche schreien hören.

Hört sich an, als ob sie denken, dass der Doppelgänger sie hintergangen hat. Voldemort ging Ihrer Information zufolge zu den Potters ... und Voldemort erlebte dort seinen Untergang. Und nicht alle Anhänger Voldemorts landeten in Askaban, oder? Es gibt immer noch viele hier draußen, die abwarten und so tun, als hätten sie den Fehler ihres Verhaltens erkannt. Wenn sie jemals erfahren würden, dass du noch am Leben bist, Peter –“

„Ich weiß nicht ... wovon du redest ...“, sagte Pettigrew erneut, schriller als je zuvor. Er wischte sich das Gesicht am Ärmel ab und sah zu Lupin auf. „Du glaubst das nicht – diesen Wahnsinn, Remus –“

„Ich muss zugeben, Peter, es fällt mir schwer zu verstehen, warum ein unschuldiger Mann zwölf Jahre als Ratte verbringen möchte“, sagte Lupin ruhig.

„Unschuldig, aber verängstigt!“ quietschte Pettigrew. „Wenn Voldemorts Anhänger hinter mir her waren, dann deshalb, weil ich einen ihrer besten Männer nach Askaban geschickt habe – den Spion Sirius Black!“

Blacks Gesicht verzerrte sich.

„Wie kannst du es wagen“, knurrte er und klang plötzlich wie der bärengroße Hund, der er einmal gewesen war. „Ich, ein Spion für Voldemort? Wann habe ich mich jemals um Menschen herumgeschlichen, die stärker und mächtiger waren als ich? Aber du, Peter – ich werde nie verstehen, warum ich nicht von Anfang an gesehen habe, dass du der Spion bist.“

Du mochtest immer große Freunde, die sich um dich kümmern, nicht wahr? Früher waren wir... ich und Remus... und James..."

Pettigrew wischte sich erneut das Gesicht; er schnappte fast nach Luft.

„Ich, ein Spion ... muss verrückt sein ... niemals ... ich weiß nicht, wie man so etwas sagen kann –“

„Lily und James haben dich nur zum Geheimniswahrer gemacht, weil ich es vorgeschlagen habe“, zischte Black so giftig, dass Pettigrew einen Schritt zurücktrat. „Ich dachte, es wäre der perfekte Plan ... ein Bluff ... Voldemort würde mit Sicherheit hinter mir her sein und würde nie auf die Idee kommen, dass sie ein schwaches, talentloses Ding wie dich einsetzen würden ... Es muss der schönste Moment deines elenden Lebens gewesen sein, Voldemort zu sagen, dass du ihm die Potters geben könntest.“

Pettigrew murmelte zerstreut; Harry fing Wörter wie „weit hergeholt“ und „Wahnsinn“ auf, aber er konnte nicht umhin, der aschgrauen Farbe von Pettigrews Gesicht mehr Aufmerksamkeit zu schenken und der Art und Weise, wie seine Augen weiterhin zu den Fenstern und der Tür wanderten.

„Professor Lupin?“ sagte Hermine schüchtern. „Kann – kann ich etwas sagen?“

„Sicherlich, Hermine“, sagte Lupin höflich.

„Nun – Krätze – ich meine, dieser – dieser Mann – er schläft seit drei Jahren in Harrys Schlafsaal. Wenn er für Du-weißt-schon-wem arbeitet, warum hat er dann noch nie versucht, Harry zu verletzen?“

"Dort!" sagte Pettigrew schrill und zeigte mit seiner verstümmelten Hand auf Ron. "Danke schön! Siehst du, Remus? Ich habe Harry noch nie ein Haar verletzt! Warum sollte ich?"

„Ich sage dir warum“, sagte Black. „Weil du nie etwas für irgendjemanden getan hast, ohne zu sehen, was für dich drin war. Voldemort versteckt sich seit fünfzehn Jahren, man sagt, er sei halb tot. Du hattest doch nicht vor, direkt vor Albus Dumbledores Nase einen Mord zu begehen, für ein Wrack eines Zauberers, der all seine Kräfte verloren hatte, oder? Du solltest ganz sicher sein, dass er der größte Tyrann auf dem Spielplatz ist, bevor du zu ihm zurückgehst, nicht wahr? Warum sonst hast du eine Zaubererfamilie gefunden, die dich aufnimmt? Halten Sie ein Ohr für Neuigkeiten offen, nicht wahr, Peter? Nur für den Fall, dass Ihr alter Beschützer wieder zu Kräften kommt und es sicher ist, sich ihm wieder anzuschließen ...“

Pettigrew öffnete seinen Mund und schloss ihn mehrmals. Er schien die Fähigkeit zum Sprechen verloren zu haben.

„Ähm – Mr. Black – Sirius?“ sagte Hermine.

Black zuckte zusammen, als er so angesprochen wurde, und startete Hermine an, als hätte er noch nie so etwas wie sie gesehen.

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, wenn ich frage: Wie – wie sind Sie aus Askaban herausgekommen, wenn Sie keine Dunkle Magie eingesetzt haben?“

"Danke schön!" keuchte Pettigrew und nickte ihr verzweifelt zu. "Exakt! Genau das, was ich –"

Aber Lupin brachte ihn mit einem Blick zum Schweigen. Black blickte Hermine leicht stirnrunzelnd an, aber nicht so, als wäre er sauer auf sie. Er schien über seine Antwort nachzudenken.

„Ich weiß nicht, wie ich das gemacht habe“, sagte er langsam. „Ich glaube, der einzige Grund, warum ich nie den Verstand verloren habe, ist, dass ich wusste, dass ich unschuldig bin. Das war kein erfreulicher Gedanke, also konnten die Dementoren ihn nicht aus mir herausaugen ... aber er hielt mich bei Verstand und zu wissen, wer ich bin ... half mir, meine Kräfte zu behalten ... und als alles ... zu viel wurde ... konnte ich mich verwandeln meine Zelle... werde ein Hund. Dementoren können nicht sehen, wissen Sie...“ Er schluckte. „Sie ertasten ihren Weg zu Menschen, indem sie sich von ihren Emotionen ernähren ... Sie konnten erkennen, dass meine Gefühle weniger – weniger menschlich und weniger komplex waren, als ich ein Hund war ... aber sie dachten natürlich, dass ich wie alle anderen da drin den Verstand verlieren würde, also störte es sie nicht. Aber ich war schwach, sehr schwach, und ich hatte keine Hoffnung, sie ohne Zauberstab von mir zu vertreiben ...“

„Aber dann sah ich Peter auf diesem Bild ... Mir wurde klar, dass er mit Harry in Hogwarts war ... perfekt positioniert, um zu handeln, wenn ein Hinweis an seine Ohren drang, dass die Dunkle Seite wieder an Stärke gewann ...“

Pettigrew schüttelte den Kopf, murmelte lautlos, starrte Black aber die ganze Zeit wie hypnotisiert an.

„...bereit, in dem Moment zuzuschlagen, in dem er sich seiner Verbündeten sicher sein konnte... und ihnen den letzten Potter auszuliefern. Wenn er ihnen Harry gab, wer würde dann wagen zu behaupten, dass er Lord Voldemort verraten hätte? Er würde mit Ehren wieder willkommen geheißen werden ...“

„Sie sehen also, ich musste etwas tun. Ich war der Einzige, der wusste, dass Peter noch lebte ...“

Harry erinnerte sich daran, was Mr. Weasley Mrs. Weasley erzählt hatte. „Die Wachen sagen, er habe im Schlaf geredet ... immer die gleichen Worte ... „Er ist in Hogwarts.““

„Es war, als ob jemand in meinem Kopf ein Feuer angezündet hätte und die Dementoren es nicht zerstören könnten ... Es war kein glückliches Gefühl ... es war eine Obsession ... aber es gab mir Kraft, es machte meinen Kopf klar. Eines Nachts, als sie meine Tür öffneten, um Essen zu bringen, schlüpfte ich als Hund an ihnen vorbei ... Es war für sie so viel schwieriger, tierische Gefühle zu spüren, dass sie verwirrt waren ... Ich war dünn, sehr dünn ... dünn genug, um durch die Gitterstäbe zu schlüpfen ... Ich schwamm als Hund zurück zum Festland ... Ich reiste nach Norden und schlüpfte als Hund auf das Gelände von Hogwarts. Seitdem lebe ich im Wald, außer natürlich, wenn ich zum Quidditch-Schauen kam. Du fliegst genauso gut wie dein Vater, Harry...“

Er sah Harry an, der nicht wegsah.

„Glauben Sie mir“, krächzte Black. „Glaub mir, Harry. Ich habe James und Lily nie verraten. Ich wäre gestorben, bevor ich sie verraten hätte.“

Und endlich glaubte Harry ihm. Da ihm die Kehle zu eng war, um zu sprechen, nickte er.

"NEIN!"

Pettigrew war auf die Knie gefallen, als wäre Harrys Nicken sein eigenes Todesurteil gewesen. Er schlurfte kriechend auf den Knien vorwärts, die Hände vor dem Körper verschränkt, als würde er beten.

„Sirius – ich bin es ... es ist Peter ... dein Freund ... du würdest nicht –“

Black trat aus und Pettigrew wich zurück.

„Auf meinen Roben ist genug Dreck, ohne dass du sie anfasst“, sagte Black.

„Remus!“ Pettigrew quiekte, drehte sich stattdessen zu Lupin um und wand sich flehend vor ihm.

„Du glaubst das nicht – hätte Sirius dir nicht gesagt, dass sie den Plan geändert haben?“

„Nicht, wenn er dachte, ich wäre der Spion, Peter“, sagte Lupin. „Ich nehme an, das ist der Grund, warum du es mir nicht gesagt hast, Sirius?“ sagte er beiläufig über Pettigrews Kopf hinweg.

„Verzeih mir, Remus“, sagte Black.

„Überhaupt nicht, Tatze, alter Freund“, sagte Lupin, der jetzt die Ärmel hochkrepelte. „Und werden Sie mir im Gegenzug verzeihen, dass ich geglaubt habe, Sie seien der Spion?“

„Natürlich“, sagte Black und der Anflug eines Grinsens huschte über sein hageres Gesicht. Auch er begann, die Ärmel hochzukrempeln. „Sollen wir ihn gemeinsam töten?“

„Ja, das denke ich“, sagte Lupin grimmig.

„Du würdest nicht... du wirst nicht...“, keuchte Pettigrew. Und er kroch zu Ron.

„Ron... war ich nicht ein guter Freund... ein gutes Haustier? Du wirst nicht zulassen, dass sie mich töten, Ron, oder... du bist auf meiner Seite, nicht wahr?“

Aber Ron starrte Pettigrew mit größtem Abscheu an.

„Ich lasse dich in meinem Bett schlafen!“ er sagte.

„Freundlicher Junge... freundlicher Meister...“ Pettigrew kroch auf Ron zu. „Du wirst es nicht zulassen, dass sie das tun... Ich war deine Ratte... Ich war ein gutes Haustier...“

„Wenn du eine bessere Ratte als einen Menschen geschaffen hast, ist das kein Grund zur Prahlerlei, Peter“, sagte Black barsch.

Ron, der vor Schmerz noch blasser wurde, riss sein gebrochenes Bein aus Pettigrews Reichweite. Pettigrew drehte sich auf die Knie, taumelte nach vorne und packte den Saum von Hermines Umhang.

„Süßes Mädchen... kluges Mädchen... du – du lässt sie nicht... Hilf mir...“

Hermine zog ihre Robe aus Pettigrews umklammerten Händen und wich entsetzt gegen die Wand zurück.

Pettigrew kniete nieder, zitterte unkontrolliert und drehte seinen Kopf langsam zu Harry.

„Harry... Harry... du siehst genauso aus wie dein Vater... genau wie er...“

„Wie kannst du es wagen, mit Harry zu sprechen?“ brüllte Black. „Wie kannst du es wagen, ihm gegenüberzutreten? Wie kannst du es wagen, vor ihm über James zu reden?“

„Harry“, flüsterte Pettigrew und schlurfte mit ausgestreckten Händen auf ihn zu. „Harry, James hätte nicht gewollt, dass ich getötet werde ... James hätte es verstanden, Harry ... er hätte mir Gnade erwiesen ...“

Sowohl Black als auch Lupin gingen vorwärts, packten Pettigrews Schultern und warfen ihn rückwärts auf den Boden. Er saß da, zuckte vor Angst und starrte zu ihnen auf.

„Du hast Lily und James an Voldemort verkauft“, sagte Black, der ebenfalls zitterte. „Leugnen Sie es?“

Pettigrew brach in Tränen aus. Es war schrecklich zuzusehen, wie ein übergroßes, kahlköpfiges Baby auf dem Boden kauerte.

„Sirius, Sirius, was hätte ich tun können? Der Dunkle Lord ... du hast keine Ahnung ... er hat Waffen, die du dir nicht vorstellen kannst ... Ich hatte Angst, Sirius, ich war nie mutig wie du und Remus und James. Ich habe nie gewollt, dass es passiert ... Er, dessen Name nicht genannt werden darf, hat mich gezwungen –“

„LÜGEN SIE NICHT!“ brüllte Black. „Sie haben ihm ein Jahr lang Informationen weitergegeben, bevor Lily und James starben! DU WARST SEIN SPION!“

„Er – er hat überall die Macht übernommen!“ keuchte Pettigrew. „W-was hatte man davon, ihn abzulehnen?“

„Was hätte man gewinnen können, wenn man gegen den bösesten Zauberer gekämpft hätte, den es je gab?“ sagte Black mit einer schrecklichen Wut im Gesicht. „Nur unschuldige Leben, Peter!“

„Du verstehst es nicht!“ jammerte Pettigrew. „Er hätte mich getötet, Sirius!“

„Dann hättest du sterben sollen!“ brüllte Black. „IST gestorben, ALS DEINE FREUNDE ZU VERTRAGEN, WIE WIR ES FÜR DICH GETAN HABEN!“

Black und Lupin standen Schulter an Schulter, die Zauberstäbe erhoben.

„Du hättest erkennen müssen“, sagte Lupin leise, „wenn Voldemort dich nicht töten würde, würden wir es tun.“
Auf Wiedersehen, Peter.“

Hermine bedeckte ihr Gesicht mit ihren Händen und drehte sich zur Wand.

„NEIN!“ schrie Harry. Er rannte vorwärts und stellte sich vor Pettigrew, den Zauberstäben zugewandt. „Du kannst ihn nicht töten“, sagte er atemlos. „Das kannst du nicht.“

Black und Lupin sahen beide verblüfft aus.

„Harry, dieses Stück Ungeziefer ist der Grund, warum du keine Eltern hast“, knurrte Black. „Dieses kriecherische Stück Dreck hätte auch dich sterben sehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Du hast ihn gehört. Seine eigene stinkende Haut bedeutete ihm mehr als deine ganze Familie.“

„Ich weiß“, keuchte Harry. „Wir bringen ihn zum Schloss hinauf. Wir werden ihn den Dementoren übergeben ... Er kann nach Askaban gehen ... aber töte ihn nicht.“

„Harry!“ keuchte Pettigrew und schlang seine Arme um Harrys Knie. „Du – danke –
Es ist mehr, als ich verdiene – danke“

„Geh weg von mir“, spuckte Harry und warf angewidert Pettigrews Hände von sich. „Ich mache das nicht für dich. Ich mache es, weil – ich glaube nicht, dass mein Vater gewollt hätte, dass sie zu Mördern werden – nur für dich.“

Niemand bewegte sich oder gab ein Geräusch von sich, außer Pettigrew, dessen Atem keuchend ging, während er seine Brust umklammerte. Black und Lupin sahen einander an. Dann senkten sie mit einer Bewegung ihre Zauberstäbe.

„Du bist die einzige Person, die das Recht hat, zu entscheiden, Harry“, sagte Black. „Aber denken Sie ... denken Sie darüber nach, was er getan hat ...“

„Er kann nach Askaban gehen“, wiederholte Harry. „Wenn jemand diesen Platz verdient, dann er...“

Pettigrew keuchte immer noch hinter ihm.

„Sehr gut“, sagte Lupin. „Geh zur Seite, Harry.“

Harry zögerte.

„Ich werde ihn fesseln“, sagte Lupin. „Das ist alles, ich schwöre.“

Harry trat aus dem Weg. Diesmal schossen dünne Schnüre aus Lupins Zauberstab und im nächsten Moment zappelte Pettigrew gefesselt und geknebelt auf dem Boden.

„Aber wenn du dich verwandelst, Peter“, knurrte Black und zeigte mit seinem eigenen Zauberstab ebenfalls auf Pettigrew, „werden wir dich töten.“ Stimmst du zu, Harry?“

Harry blickte auf die bemitleidenswerte Gestalt auf dem Boden und nickte, damit Pettigrew ihn sehen konnte.

„Richtig“, sagte Lupin plötzlich sachlich. „Ron, ich kann Knochen nicht annähernd so gut heilen wie Madam Pomfrey, also denke ich, dass es am besten ist, wenn wir dein Bein einfach festbinden, bis wir dich in den Krankenflügel bringen können.“

Er eilte zu Ron, bückte sich, klopfte mit seinem Zauberstab auf Rons Bein und murmelte: „Ferula.“

Bandagen wickelten sich um Rons Bein und fesselten es fest an einer Schiene. Lupin half ihm auf die Beine; Ron verlagerte sein Gewicht vorsichtig auf das Bein und zuckte nicht zusammen.

„Das ist besser“, sagte er. "Danke."

„Was ist mit Professor Snape?“ sagte Hermine mit leiser Stimme und blickte auf Snapes liegende Gestalt hinunter.

„Mit ihm ist nichts Ernsthaftes los“, sagte Lupin, beugte sich über Snape und überprüfte seinen Puls. „Du warst nur ein bisschen – überbegeistert. Immer noch kalt. Ähm – vielleicht ist es das Beste, wenn wir ihn nicht wiederbeleben, bis wir wieder in Sicherheit im Schloss sind. Wir können ihn so nehmen...“

Er murmelte: „Mobilicorpus.“ Als ob unsichtbare Fäden an Snapes Handgelenken, Hals und Knien befestigt wären, wurde er in eine stehende Position gezogen, wobei der Kopf immer noch unangenehm herabhing, wie eine groteske Marionette. Er hing ein paar Zentimeter über dem Boden und ließ seine schlaffen Füße baumeln. Lupin hob den Unsichtbarkeitsumhang auf und steckte ihn sicher in seine Tasche.

„Und zwei von uns sollten daran angekettet werden“, sagte Black und stieß Pettigrew mit dem Zeh an. "Nur um sicher zugehen."



„Ich werde es tun“, sagte Lupin.

„Und ich“, sagte Ron wütend und hinkte vorwärts.

Black beschwor schwere Handschellen aus der Luft; Bald stand Pettigrew wieder aufrecht, den linken Arm an Lupins rechten gekettet, den rechten Arm an Rons linken. Rons Gesicht war starr. Er schien Scabbers' wahre Identität als persönliche Beleidigung aufgefasst zu haben. Krummbein sprang leichtfüßig vom Bett und ging mit beschwingt hoch erhobenem Flaschenbürstenschwanz voran aus dem Zimmer.

KAPITEL ZWANZIG

Der Kuss des Dementors

Harry war noch nie Teil einer fremden Gruppe gewesen. Krummbein ging voran die Treppe hinunter; Als nächstes gingen Lupin, Pettigrew und Ron, die wie Teilnehmer an einem Sechsbereinrennen aussahen. Als nächstes kam Professor Snape, der unheimlich dahinschlenderte, seine Zehen berührten jede Treppe, als sie hinuntergingen, gehalten von seinem eigenen Zauberstab, den Sirius auf ihn richtete. Harry und Hermine bildeten die Schlusslichter.

Es war schwierig, zurück in den Tunnel zu gelangen. Lupin, Pettigrew und Ron mussten sich zur Seite drehen, um es zu schaffen; Lupin hatte Pettigrew immer noch mit seinem Zauberstab bedeckt. Harry konnte sehen, wie sie sich unbeholfen im Gänsemarsch durch den Tunnel bewegten. Crookshanks lag immer noch in Führung. Harry ging direkt hinter Black her, der Snape noch immer vor sich hertreiben ließ; er stieß immer wieder mit seinem hängenden Kopf gegen die niedrige Decke. Harry hatte den Eindruck, dass Black keine Anstrengungen unternahm, dies zu verhindern.

„Weißt du, was das bedeutet?“ Sagte Black abrupt zu Harry, während sie langsam durch den Tunnel gingen.

„Pettigrew anzeigen?“

„Du bist frei“, sagte Harry.

„Ja...“, sagte Black. „Aber ich bin auch – ich weiß nicht, ob dir jemals jemand davon erzählt hat – ich bin dein Pate.“

„Ja, das wusste ich“, sagte Harry.

„Nun... deine Eltern haben mich zu deinem Vormund ernannt“, sagte Black steif. „Wenn ihnen etwas passiert wäre...“

Harry wartete. Meinte Black, was er meinte?

„Ich verstehe natürlich, wenn du bei deiner Tante und deinem Onkel bleiben willst“, sagte Black. „Aber... na ja... denken Sie darüber nach. Sobald mein Name geklärt ist ... wenn Sie ein ... anderes Zuhause wollten ...“

In Harrys Magengrube ereignete sich eine Art Explosion.

„Was – bei dir wohnen?“ sagte er und schlug dabei versehentlich seinen Kopf an einem Steinstück, das aus der Decke ragte. „Die Dursleys verlassen?“

„Natürlich dachte ich, dass du das nicht willst“, sagte Black schnell. „Ich verstehe, ich dachte nur, ich würde es tun.“

"Bist du verrückt?" sagte Harry, seine Stimme war genauso krächzend wie die von Black. „Natürlich möchte ich die Dursleys verlassen! Hast du ein Haus? Wann kann ich einziehen?“

Black drehte sich um, um ihn anzusehen; Snapes Kopf kratzte an der Decke, Black jedoch nicht scheint zu kümmern.

"Sie wollen?" er sagte. "Du sagst es?"

„Ja, das meine ich ernst!“ sagte Harry.

Auf Blacks hagerem Gesicht zeigte sich das erste echte Lächeln, das Harry gesehen hatte. Der Unterschied, den es machte, war verblüffend, als würde eine zehn Jahre jüngere Person durch die ausgehungerte Maske scheinen; Für einen Moment war er als der Mann erkennbar, der bei der Hochzeit von Harrys Eltern gelacht hatte.

Sie sprachen erst wieder, als sie das Ende des Tunnels erreicht hatten. Krummbein schoß als Erster heran; er hatte offensichtlich seine Pfote auf den Knoten am Stamm gedrückt, denn Lupin, Pettigrew und Ron kletterten nach oben, ohne dass das Geräusch wilder Äste zu hören war.

Black sah Snape durch das Loch nach oben und trat dann zurück, damit Harry und Hermine passieren konnten. Endlich waren alle draußen.

Das Gelände war jetzt sehr dunkel; Das einzige Licht kam aus den entfernten Fenstern des Schlosses. Wortlos machten sie sich auf den Weg. Pettigrew keuchte immer noch und wimmerte gelegentlich. Harrys Gedanken brummen. Er würde die Dursleys verlassen. Er würde bei Sirius Black, dem besten Freund seiner Eltern, leben... Er fühlte sich benommen... Was würde passieren, wenn er den Dursleys erzählte, dass er mit dem Sträfling zusammenleben würde, den sie im Fernsehen gesehen hatten...!

„Eine falsche Bewegung, Peter“, sagte Lupin drohend. Sein Zauberstab war immer noch seitlich auf Pettigrews Brust gerichtet.

Schweigend stapften sie durch das Gelände, während die Lichter des Schlosses langsam größer wurden. Snape schwebte immer noch seltsam vor Black her, sein Kinn stieß gegen seine Brust. Und dann -

Eine Wolke bewegte sich. Plötzlich waren trübe Schatten auf dem Boden zu sehen. Ihre Gruppe war in Mondlicht getaucht.

Snape kollidierte mit Lupin, Pettigrew und Ron, die abrupt angehalten hatten. Schwarz erstarrte. Er streckte einen Arm aus, um Harry und Hermine zum Anhalten zu bewegen.

Harry konnte Lupins Silhouette sehen. Er war starr geworden. Dann begannen seine Glieder zu zittern.

„Oh mein –“, keuchte Hermine. „Er hat seinen Trank heute Abend nicht genommen! Er ist nicht sicher!“

„Lauf“, flüsterte Black. „Laufen. Jetzt.“

Aber Harry konnte nicht rennen. Ron war an Pettigrew und Lupin gekettet. Er sprang nach vorne, aber Black packte ihn an der Brust und warf ihn zurück.

„Überlass es mir – LAUF!“

Es gab ein schreckliches, knurrendes Geräusch. Lupins Kopf wurde länger. Das Gleiche galt für seinen Körper. Seine Schultern waren hochgezogen. Auf seinem Gesicht und seinen Händen, die sich zu Krallenpfoten formten, wuchsen sichtbar Haare. Krummbein standen wieder die Haare zu Berge; er wich zurück –

Als der Werwolf sich aufrichtete und mit seinen langen Kiefern schnappte, verschwand Sirius von Harrys Seite. Er hatte sich verwandelt. Der riesige, bärenähnliche Hund sprang vorwärts. Als sich der Werwolf aus der Fessel befreite, packte ihn der Hund am Hals und zog ihn nach hinten, weg von Ron und Pettigrew. Sie saßen Kiefer an Kiefer fest und rissen mit ihren Krallen aufeinander los.

Harry stand da, gebannt von dem Anblick, zu sehr auf den Kampf konzentriert, um noch etwas anderes zu bemerken. Es war Hermines Schrei, der ihn alarmierte –

Pettigrew war nach Lupins heruntergefallenem Zauberstab getaucht. Ron, unsicher auf seinem bandagierten Bein, fiel. Es gab einen Knall, einen Lichtstrahl – und Ron lag regungslos auf dem Boden. Noch ein Knall – Krummbein flog in einem Haufen in die Luft und zurück zur Erde.

„Expelliarmus.“ schrie Harry und richtete seinen eigenen Zauberstab auf Pettigrew; Lupins Zauberstab flog hoch in die Luft und außer Sichtweite. „Bleib wo du bist!“ schrie Harry und rannte vorwärts.

Zu spät. Pettigrew hatte sich verwandelt. Harry sah, wie sein kahler Schwanz durch die Fessel an Rons ausgestrecktem Arm peitschte und hörte ein Rascheln durch das Gras.

Es gab ein Heulen und ein grollendes Knurren; Harry drehte sich um und sah, wie der Werwolf flog; es galoppierte in den Wald –

„Sirius, er ist weg, Pettigrew verwandelt!“ schrie Harry.

Black blutete; Er hatte Schnittwunden an Schnauze und Rücken, aber bei Harrys Worten rappelte er sich wieder auf, und augenblicklich verstummte das Geräusch seiner Pfoten, als er über das Gelände davonstapfte.

Harry und Hermine rannten zu Ron.

„Was hat er mit ihm gemacht?“ Flüsterte Hermine. Rons Augen waren nur halb geschlossen, sein Mund stand offen; Er war definitiv am Leben, sie konnten ihn atmen hören, aber er schien sie nicht zu erkennen.

"Ich weiß nicht..."

Harry sah sich verzweifelt um. Black und Lupin waren beide weg ... sie hatten niemanden außer Snape als Gesellschaft, der immer noch bewusstlos in der Luft hing.

„Wir bringen sie besser zum Schloss und erzählen es jemandem“, sagte Harry, strich sich die Haare aus den Augen und versuchte, klar zu denken. "Kommen -"

Doch dann hörten sie außerhalb ihres Sichtbereichs ein Jaulen, ein Winseln: einen Hund, der Schmerzen hatte ... „Sirius“, murmelte Harry und startete in die Dunkelheit.

Er war einen Moment unentschlossen, aber im Moment konnten sie nichts für Ron tun, und wie es sich anhörte, steckte Black in Schwierigkeiten –

Harry rannte los, Hermine direkt hinter ihm. Das Jaulen schien vom Boden nahe dem Seeufer zu kommen. Sie stürmten darauf zu, und Harry rannte mit Vollgas und spürte die Kälte, ohne zu ahnen, was das bedeuten musste –

Das Jaulen hörte abrupt auf. Als sie das Seeufer erreichten, sahen sie, warum – Sirius hatte sich wieder in einen Mann verwandelt. Er hockte auf allen Vieren, die Hände über dem Kopf.

„Nein“, stöhnte er. „Nein... bitte...“

Und dann sah Harry sie. Mindestens hundert Dementoren glitten in einer schwarzen Masse um den See herum auf sie zu. Er wirbelte herum, die vertraute eisige Kälte drang in sein Inneres ein, Nebel begann seine Sicht zu verdecken; Überall tauchten weitere aus der Dunkelheit auf; sie umzingelten sie ...

„Hermine, denk dir etwas Fröhliches aus!“ schrie Harry, hob seinen Zauberstab, blinzelte wütend, um seine Sicht zu klären, und schüttelte den Kopf, um das leise Schreien zu vertreiben, das in ihm begonnen hatte –

Ich werde bei meinem Paten wohnen. Ich verlasse die Dursleys.

Er zwang sich, an Schwarz zu denken, und nur an Schwarz, und begann zu singen: „Expecto patronum! Expecto patronum!“

Black schauderte, rollte sich herum und lag regungslos auf dem Boden, bleich wie der Tod.

Es wird ihm gut gehen. Ich werde gehen und bei ihm leben.

„Expecto patronum! Hermine, hilf mir! Expecto patronum!“

„Expecto –“ flüsterte Hermine, „expecto – Expecto –“

Aber sie konnte es nicht tun. Die Dementoren kamen näher, kaum drei Meter von ihnen entfernt. Sie bildeten eine feste Mauer um Harry und Hermine und kamen näher ...

„EXPECTO PATRONUM!“ schrie Harry und versuchte, das Schreien in seinen Ohren zu unterdrücken. „EXPECTO PATRONUM!“

Ein dünner Silberstreifen entkam seinem Zauberstab und schwebte wie Nebel vor ihm. Im selben Moment spürte Harry, wie Hermine neben ihm zusammenbrach. Er war allein ... völlig allein ...

„Expecto – Expecto Patronum –“

Harry spürte, wie seine Knie das kalte Gras berührten. Nebel verdunkelte seine Augen. Mit großer Anstrengung kämpfte er darum, sich daran zu erinnern – Sirius war unschuldig – unschuldig – Uns wird es gut gehen – Ich werde mit ihm leben –

„Expecto Patronum!“ Er hat tief eingeatmet.

Im schwachen Licht seines formlosen Patronus sah er, wie ein Dementor ganz in seiner Nähe stehen blieb. Es konnte nicht durch die silberne Nebelwolke gehen, die Harry heraufbeschworen hatte. Eine tote, schleimige Hand glitt unter dem Umhang hervor. Es machte eine Geste, als wolle er den Patronus beiseite fegen.

„Nein – nein –“, keuchte Harry. „Er ist unschuldig... Expecto Expto Patronum –“

Er konnte sehen, wie sie ihn beobachteten, und ihren rasselnden Atem wie einen bösen Wind um ihn herum hören. Der nächstgelegene Dementor schien ihn zu betrachten. Dann hob es seine beiden verwesenden Hände – und senkte seine Kapuze.

Wo Augen sein sollten, war nur dünne, graue, schorfige Haut, die sich ausdruckslos über leere Augenhöhlen spannte. Aber da war ein Mund ... ein klaffendes, formloses Loch, das mit dem Geräusch eines Todesröchelns die Luft einsaugte.

Eine lähmende Angst erfüllte Harry, so dass er sich weder bewegen noch sprechen konnte. Sein Patronus flackerte und erlosch.

Weißer Nebel blendete ihn. Er musste kämpfen ... Expecto Patronum ... er konnte nichts sehen ... und in der Ferne hörte er das vertraute Schreien ... Expecto Patronum ... er tastete im Nebel nach Sirius und fand seinen Arm ... sie würden ihn nicht mitnehmen ...

Doch plötzlich legten sich zwei starke, feuchte Hände um Harrys Hals. Sie zwangen sein Gesicht nach oben ... Er konnte seinen Atem spüren ... Zuerst würde er ihn loswerden ...

Er konnte seinen fauligen Atem spüren ... Seine Mutter schrie in seinen Ohren ... Sie würde das Letzte sein, was er jemals hörte –

Und dann glaubte er durch den Nebel, der ihn ertränkte, ein silbriges Licht zu sehen, das immer heller wurde ... Er spürte, wie er nach vorne ins Gras fiel ... Mit dem Gesicht nach unten, zu schwach, um sich zu bewegen, krank und zitternd, öffnete Harry die Augen. Der Dementor muss ihn freigelassen haben. Das blendende Licht beleuchtete das Gras um ihn herum ... Das Schreien hatte aufgehört, die Kälte ließ nach ...

Etwas trieb die Dementoren zurück ... Es kreiste um ihn und Black und Hermine ... Sie gingen ...

Die Luft war wieder warm...

Mit aller Kraft, die er aufbringen konnte, hob Harry seinen Kopf ein paar Zentimeter und sah ein Tier im Licht, das über den See davongaloppierte ... Mit schweißverschmierten Augen versuchte Harry zu erkennen, was es war ... Es war so hell wie ein Einhorn... Harry kämpfte darum, bei Bewusstsein zu bleiben und beobachtete, wie es nicht zum Stehen kam, als es das gegenüberliegende Ufer erreichte. Für einen Moment sah Harry durch seine Helligkeit jemanden, der es ebenfalls begrüßte ... er hob die Hand, um es zu streicheln ... jemanden, der ihm seltsam bekannt vorkam ... aber das konnte nicht sein ...

Harry verstand es nicht. Er konnte nicht mehr denken. Er spürte, wie ihn die letzte Kraft verließ, und sein Kopf fiel auf den Boden, als er ohnmächtig wurde.

KAPITEL EINZWANZIG

Hermes Geheimnis

„Eine schockierende Geschichte ... schockierend ... Wunder, dass keiner von ihnen gestorben ist ... So etwas habe ich noch nie gehört ... Donnerwetter, es war ein Glück, dass du da warst, Snape ...“

„Danke, Herr Minister.“

„Orden des Merlin zweiter Klasse, würde ich sagen. Erster Klasse, wenn ich es schaffe!“

„Vielen Dank, Herr Minister.“

„Böser Schnitt, den du da hast ... Blacks Arbeit, nehme ich an?“

„Tatsächlich waren es Potter, Weasley und Granger, Minister...“

"NEIN!"

„Schwarz hatte sie verzaubert, ich habe es sofort gesehen. Ein Confundus-Zauber, ihrem Verhalten nach zu urteilen. Sie schienen zu glauben, es bestehe die Möglichkeit, dass er unschuldig sei. Sie waren nicht für ihre Taten verantwortlich. Andererseits hätte ihre Einmischung Black möglicherweise die Flucht ermöglicht ... Sie dachten offensichtlich, sie würden Black im Alleingang erwischen. Sie sind bisher mit viel davongekommen ... Ich fürchte, das hat ihnen eine ziemlich hohe Meinung von sich selbst verschafft ... und natürlich hat Potter vom Schulleiter immer außerordentlich viel Freiraum gelassen –“

„Ah, nun ja, Snape ... Harry Potter, wissen Sie ... wir haben alle einen kleinen blinden Fleck, was ihn betrifft.“

„Und doch – ist es gut für ihn, so viel Sonderbehandlung zu erhalten? Ich persönlich versuche, ihn wie jeden anderen Studenten zu behandeln. Und jeder andere Student würde zumindest suspendiert, weil er seine Freunde in solche Gefahr gebracht hat. Bedenken Sie, Minister – entgegen allen Schulregeln – nach all den Vorsichtsmaßnahmen, die zu seinem Schutz getroffen wurden – außerhalb der Grenzen, nachts, Umgang mit einem Werwolf und einem Mörder – und ich habe Grund zu der Annahme, dass er Hogsmeade ebenfalls illegal besucht hat –“

„Na ja, wir werden sehen, Snape, wir werden sehen ... Der Junge war zweifellos dumm ...“

Harry lag da und lauschte mit fest geschlossenen Augen. Er fühlte sich sehr benommen. Die Worte, die er hörte, schienen sehr langsam von seinen Ohren zu seinem Gehirn zu gelangen, so dass es schwer war, sie zu verstehen ... Seine Gliedmaßen fühlten sich an wie Blei; Seine Augenlider waren zu schwer, um sie zu heben ... Er wollte für immer hier auf diesem bequemen Bett liegen ...

„Was mich am meisten erstaunt, ist das Verhalten der Dementoren ... Sie haben wirklich keine Ahnung, was sie zum Rückzug veranlasst hat, Snape?“

„Nein, Minister ... als ich zu Ende kam, waren sie bereits auf dem Weg zurück zu ihren Positionen an den Eingängen ...“

"Außerordentlich. Und doch Black und Harry und das Mädchen –"

„Alle waren bewusstlos, als ich sie erreichte. Ich habe Black natürlich gefesselt und geknebelt, Tragen heraufbeschworen und sie alle direkt zurück zum Schloss gebracht.“

Es entstand eine Pause. Harrys Gehirn schien sich etwas schneller zu bewegen, und dabei wuchs ein nagendes Gefühl in seiner Magengrube ...

Er öffnete seine Augen.

Alles war leicht verschwommen. Jemand hatte ihm die Brille abgenommen. Er lag im dunklen Krankenflügel. Ganz am Ende der Station konnte er Madam Pomfrey erkennen, die sich mit dem Rücken zu ihm über ein Bett beugte. Harry kniff die Augen zusammen. Rons rotes Haar war unter dem von Madam Pomfrey sichtbar Arm.

Harry legte seinen Kopf auf das Kissen. Im Bett zu seiner Rechten lag Hermine. Mondlicht fiel auf ihr Bett. Auch ihre Augen waren offen. Sie sah wie versteinert aus, und als sie sah, dass Harry wach war, legte sie einen Finger auf ihre Lippen und zeigte dann auf die Flügeltür des Krankenhauses. Es war angelehnt und die Stimmen von Cornelius Fudge und Snape drangen vom Korridor draußen herüber.

Nun kam Madam Pomfrey zügig den dunklen Saal hinauf zu Harrys Bett. Er drehte sich zu ihr um. Sie trug den größten Block Schokolade, den er je in seinem Leben gesehen hatte. Es sah aus wie ein kleiner Felsbrocken.

„Ah, du bist wach!“ sagte sie knapp. Sie legte die Schokolade auf Harrys Nachttisch und begann, sie mit einem kleinen Hammer zu zerschlagen.

„Wie geht es Ron?“ sagten Harry und Hermine gleichzeitig.

„Er wird überleben“, sagte Madam Pomfrey grimmig. „Was euch beide betrifft, ihr bleibt hier, bis ich überzeugt bin, dass ihr – Potter, was denkst du, was du tust?“

Harry setzte sich auf, setzte seine Brille wieder auf und nahm seinen Zauberstab.

„Ich muss den Schulleiter sehen“, sagte er.

„Potter“, sagte Madam Pomfrey beruhigend, „es ist alles in Ordnung. Sie haben Schwarz. Er ist oben eingesperrt. Die Dementoren werden jeden Moment den Kuss ausführen –“

"WAS?"

Harry sprang aus dem Bett; Hermine hatte dasselbe getan. Aber sein Ruf war draußen im Korridor zu hören; In der nächsten Sekunde hatten Cornelius Fudge und Snape die Station betreten.

„Harry, Harry, was ist das?“ sagte Fudge und sah aufgeregt aus. „Du solltest im Bett sein – hat er Schokolade gegessen?“ fragte er Madam Pomfrey besorgt.

„Minister, hören Sie zu!“ Sagte Harry. „Sirius Black ist unschuldig! Peter Pettigrew hat seinen eigenen Tod vorgetäuscht! Wir haben ihn heute Abend gesehen! Du kannst nicht zulassen, dass die Dementoren Sirius so etwas antun, er ist –“

Aber Fudge schüttelte mit einem kleinen Lächeln im Gesicht den Kopf.

„Harry, Harry, du bist sehr verwirrt, du hast eine schreckliche Tortur durchgemacht, leg dich wieder hin, jetzt haben wir alles unter Kontrolle...“

„HAST DU NICHT!“ schrie Harry. „Du hast den falschen Mann erwischt!“

„Minister, hören Sie bitte zu“, sagte Hermine; Sie war an Harrys Seite geeilt und blickte flehend in Fudges Gesicht. „Ich habe ihn auch gesehen. Es war Rons Ratte, er ist ein Animagus, Pettigrew, meine ich, und –“

„Sehen Sie, Minister?“ sagte Snape. „Verwirrt, beide... Black hat sehr gute Arbeit geleistet ihnen...“

„Wir sind nicht verwirrt!“ Harry brüllte.

„Minister! Professor!“ sagte Madam Pomfrey wütend. „Ich muss darauf bestehen, dass du gehst. Potter ist mein Patient und er sollte nicht beunruhigt sein!“

„Ich bin nicht verzweifelt, ich versuche ihnen zu erzählen, was passiert ist!“ sagte Harry wütend. „Wenn sie nur zuhören würden –“

Aber Madam Pomfrey stopfte plötzlich ein großes Stück Schokolade in Harrys Mund; Er würgte und sie nutzte die Gelegenheit, um ihn zurück auf das Bett zu zwingen.

„Nun, bitte, Herr Minister, diese Kinder brauchen Betreuung. Bitte geh.“

Die Tür öffnete sich erneut. Es war Dumbledore. Harry schluckte mit großer Mühe seinen Schluck Schokolade herunter und stand wieder auf.

„Professor Dumbledore, Sirius Black –“

„Um Gottes willen!“ sagte Madam Pomfrey hysterisch. „Ist das ein Krankenflügel oder nicht? Schulleiter, ich muss darauf bestehen –“

„Es tut mir leid, Poppy, aber ich muss mit Mr. Potter und Miss Granger sprechen“, sagte Dumbledore ruhig. „Ich habe gerade mit Sirius Black gesprochen –“

„Ich nehme an, er hat dir dasselbe Märchen erzählt, das er Potter in den Kopf eingepflanzt hat?“ spuckte Snape aus.

„Etwas über eine Ratte und darüber, dass Pettigrew lebt –“

„Das ist in der Tat Blacks Geschichte“, sagte Dumbledore und musterte Snape aufmerksam durch seine Halbmondbrille.

„Und zählen meine Beweise nichts?“ knurrte Snape. „Peter Pettigrew war weder in der Heulenden Hütte, noch habe ich auf dem Gelände irgendeine Spur von ihm gesehen.“

„Das lag daran, dass Sie bewusstlos waren, Professor!“ sagte Hermine ernst. „Du bist nicht rechtzeitig angekommen, um es zu hören.“

„Miss Granger, HALTEN SIE IHRE ZUNGE!“

„Nun, Snape“, sagte Fudge erschrocken, „die junge Dame ist geistig verwirrt, wir müssen Zugeständnisse machen –“

„Ich würde gerne alleine mit Harry und Hermine sprechen“, sagte Dumbledore abrupt. „Cornelius, Severus, Poppy – bitte verlassen Sie uns.“

„Schulleiter!“ stotterte Madam Pomfrey. „Sie brauchen Behandlung, sie brauchen Ruhe –“

„Das kann nicht warten“, sagte Dumbledore. „Ich muss darauf bestehen.“

Madam Pomfrey schürzte die Lippen und ging in ihr Büro am Ende der Station, wobei sie die Tür hinter sich zuschlug. Fudge warf einen Blick auf die große goldene Taschenuhr, die an seiner Weste baumelte.

„Die Dementoren sollten inzwischen angekommen sein“, sagte er. „Ich werde sie treffen. Dumbledore, wir sehen uns oben.“

Er ging zur Tür und hielt sie für Snape auf, aber Snape hatte sich nicht bewegt.

„Du glaubst doch sicher kein Wort von Blacks Geschichte?“ flüsterte Snape, seine Augen waren auf Dumbledores Gesicht gerichtet.

„Ich möchte allein mit Harry und Hermine sprechen“, wiederholte Dumbledore.

Snape machte einen Schritt auf Dumbledore zu.

„Sirius Black hat im Alter von sechzehn Jahren gezeigt, dass er zum Mord fähig ist“, hauchte er. „Das haben Sie nicht vergessen, Schulleiter? Du hast nicht vergessen, dass er einmal versucht hat, mich zu töten?“

„Mein Gedächtnis ist so gut wie nie zuvor, Severus“, sagte Dumbledore leise.

Snape drehte sich auf dem Absatz um und marschierte durch die Tür, die Fudge immer noch hielt. Es schloss sich hinter ihnen und Dumbledore drehte sich zu Harry und Hermine um. Beide brachen gleichzeitig in Reden aus.

„Professor, Black sagt die Wahrheit – wir haben Pettigrew gesehen – er ist geflohen, als sich Professor Lupin in einen Werwolf verwandelte –“

„– er ist eine Ratte –“

„– Pettigrews Vorderpfote, ich meine, Finger, er hat sie abgeschnitten –“

„– Pettigrew hat Ron angegriffen, es war nicht Sirius –“

Doch Dumbledore hob die Hand, um die Flut an Erklärungen einzudämmen.

„Sie sind an der Reihe, zuzuhören, und ich bitte Sie, mich nicht zu unterbrechen, denn wir haben nur sehr wenig Zeit“, sagte er leise. „Es gibt nicht den geringsten Beweis, der Blacks Geschichte stützt, außer Ihrem Wort – und das Wort zweier dreizehnjähriger Zauberer wird niemanden überzeugen. Eine Straße voller Augenzeugen schwörte, sie hätten gesehen, wie Sirius Pettigrew ermordete. Ich selbst habe dem Ministerium gegenüber ausgesagt, dass Sirius der Geheimniskwader der Potters gewesen sei.“

„Professor Lupin kann es Ihnen sagen –“, sagte Harry und konnte sich nicht zurückhalten

„Professor Lupin ist derzeit tief im Wald und kann niemandem etwas sagen. Bis er wieder ein Mensch ist, wird es zu spät sein, Sirius wird schlimmer als tot sein. Ich könnte hinzufügen, dass Werwölfe bei den meisten unserer Art so misstrauisch sind, dass seine Unterstützung kaum zählt und die Tatsache, dass er und Sirius alte Freunde sind –“

"Aber -"

„Hör mir zu, Harry. Es ist zu spät, verstehst du mich? Sie müssen sehen, dass Professor Snapes Version der Ereignisse weitaus überzeugender ist als Ihre.“

„Er hasst Sirius“, sagte Hermine verzweifelt. „Alles wegen eines dummen Streichs, den Sirius ihm gespielt hat –“

„Sirius hat sich nicht wie ein unschuldiger Mann verhalten. Der Angriff auf die Fette Dame – das Betreten des Gryffindor-Turms mit einem Messer – ohne Pettigrew, ob lebendig oder tot, haben wir keine Chance, das Urteil von Sirius aufzuheben.“

„Aber Sie glauben uns.“

„Ja, das tue ich“, sagte Dumbledore leise. „Aber ich habe keine Macht, anderen Männern die Wahrheit klarzumachen oder den Zaubereiminister außer Kraft zu setzen ...“

Harry startete in das ernste Gesicht und hatte das Gefühl, als würde der Boden unter ihm abrupt abfallen. Er hatte sich an den Gedanken gewöhnt, dass Dumbledore alles lösen konnte. Er hatte erwartet, dass Dumbledore eine erstaunliche Lösung aus der Luft zaubern würde. Aber nein ... ihre letzte Hoffnung war verloren.

„Was wir brauchen“, sagte Dumbledore langsam und seine hellblauen Augen wanderten von Harry zu Hermine, „ist mehr Zeit.“

„Aber –“, begann Hermine. Und dann wurden ihre Augen ganz rund. "OH!"

„Jetzt pass auf“, sagte Dumbledore und sprach dabei sehr leise und sehr deutlich. „Sirius ist in Professor Flitwicks Büro im siebten Stock eingesperrt. Dreizehntes Fenster von rechts im Westturm. Wenn alles gut geht, können Sie heute Nacht mehr als ein unschuldiges Leben retten. Aber denken Sie daran, Sie beide: Sie dürfen nicht gesehen werden. Miss Granger, Sie kennen das Gesetz – Sie wissen, worum es geht ... Sie – dürfen – nicht – gesehen werden.“

Harry hatte keine Ahnung, was los war. Dumbledore hatte sich auf dem Absatz umgedreht und schaute zurück, als er die Tür erreichte.

„Ich werde dich einsperren. Es ist –“, er warf einen Blick auf die Uhr, „fünf Minuten vor Mitternacht. Miss Granger, drei Runden sollten reichen. Viel Glück.“

"Viel Glück?" wiederholte Harry, als sich die Tür hinter Dumbledore schloss. „Drei Kurven? Wovon redet er? Was sollen wir tun?“

Aber Hermine fummelte am Hals ihres Umhangs herum und zog darunter eine sehr lange, sehr feine Goldkette hervor.

„Harry, komm her“, sagte sie eindringlich. "Schnell!"

Harry ging völlig verwirrt auf sie zu. Sie hielt die Kette hin. Er sah eine winzige, funkelnde Sanduhr daran hängen.

"Hier -"

Sie hatte ihm auch die Kette um den Hals geworfen.

"Bereit?" sagte sie atemlos.

"Was machen wir?" Sagte Harry völlig verloren.

Hermine drehte die Sanduhr dreimal um.

Der dunkle Schutzwall löste sich auf. Harry hatte das Gefühl, dass er sehr schnell rückwärts flog. Ein Wirbel aus Farben und Formen raste an ihm vorbei, in seinen Ohren hämmerte es, er versuchte zu schreien, konnte aber seine eigene Stimme nicht hören –

Und dann spürte er festen Boden unter seinen Füßen und alles wurde wieder klar –

Er stand neben Hermine in der verlassenen Eingangshalle und durch die offenen Eingangstüren fiel ein Strom goldenen Sonnenlichts über den gepflasterten Boden. Er sah sich wild zu Hermine um, die Kette der Sanduhr schnitt ihm in den Hals.

„Hermine, was –?“

"Hier drin!" Hermine ergriff Harrys Arm und zerzte ihn durch den Flur zur Tür einer Besenkammer; Sie öffnete es, schob ihn zwischen den Eimern und Mopps hinein und schlug dann die Tür hinter ihnen zu.

„Was – wie – Hermine, was ist passiert?“

„Wir sind in der Zeit zurückgereist“, flüsterte Hermine und hob in der Dunkelheit die Kette von Harrys Hals. „Vor drei Stunden...“

Harry fand sein eigenes Bein und drückte es ganz fest. Es tat sehr weh, was die Möglichkeit auszuschließen schien, dass er einen sehr bizarren Traum hatte.

"Aber -"

„Schhh! Hören! Jemand kommt! Ich denke – ich denke, wir könnten es sein!“ Hermine hatte ihr Ohr an die Schranktür gedrückt.

„Schritte durch den Flur ... ja, ich glaube, wir gehen hinunter zu Hagrid's!“

„Willst du mir sagen“, flüsterte Harry, „dass wir hier in diesem Schrank und auch da draußen sind?“

„Ja“, sagte Hermine, ihr Ohr klebte immer noch an der Schranktür. „Ich bin sicher, dass wir es sind. Es klingt nicht nach mehr als drei Personen ... und wir gehen langsam, weil wir unter dem Tarnumhang sind –“

Sie brach ab und hörte immer noch aufmerksam zu.

„Wir sind die Vordertreppe hinuntergegangen...“

Hermine setzte sich auf einen umgedrehten Eimer und sah verzweifelt besorgt aus, aber Harry wollte ein paar Fragen beantwortet haben.

„Wo hast du das Sanduhr-Ding her?“

„Man nennt es einen Zeitumkehrer“, flüsterte Hermine, „und ich habe es an unserem ersten Tag nach meiner Rückkehr von Professor McGonagall bekommen. Ich benutze es das ganze Jahr über, um zu allen meinen Unterrichtsstunden zu gelangen. Professor McGonagall ließ mich schwören, dass ich es niemandem erzählen würde. Sie musste alle möglichen Briefe an das Zaubereiministerium schreiben, damit ich einen bekommen konnte. Sie musste ihnen sagen, dass ich eine vorbildliche Studentin sei und dass ich es niemals für etwas anderes als für mein Studium verwenden würde ... Ich habe es zurückgedreht, damit ich es noch einmal stundenlang machen könnte, so habe ich es gemacht mehrere Lektionen auf einmal, verstehen Sie? Aber...“

„Harry, ich verstehe nicht, was Dumbledore von uns will. Warum sagte er uns, wir sollten drei Stunden zurückgehen? Wie wird das Sirius helfen?“

Harry startete ihr schattenhaftes Gesicht an.

„Es muss etwas passiert sein, jetzt möchte er, dass wir uns ändern“, sagte er langsam.

„Was ist passiert? Wir sind vor drei Stunden zu Hagrid gegangen ...“

„Das ist vor drei Stunden und wir gehen zu Hagrid“, sagte Hermine. „Wir hörten uns gerade gehen...“

Harry runzelte die Stirn; Er hatte das Gefühl, als würde er sein ganzes Gehirn vor Konzentration auf die Probe stellen.

„Dumbledore hat gerade gesagt – nur gesagt, wir könnten mehr als ein unschuldiges Leben retten...“ Und dann wurde es ihm klar. „Hermine, wir werden Seidenschnabel retten!“

„Aber – wie wird das Sirius helfen?“

„Dumbledore sagte – er hat uns gerade gesagt, wo das Fenster ist – das Fenster von Flitwicks Büro! Wo sie Sirius eingesperrt haben! Wir müssen Seidenschnabel zum Fenster fliegen und Sirius retten! Sirius kann auf Seidenschnabel entkommen – sie können gemeinsam entkommen!“

Soweit Harry Hermines Gesicht sehen konnte, sah sie verängstigt aus.

„Wenn uns das gelingt, ohne gesehen zu werden, wäre das ein Wunder!“

„Nun, wir müssen es versuchen, nicht wahr?“ sagte Harry. Er stand auf und drückte sein Ohr an die Tür. „Hört sich an, als wäre niemand da ... Komm, lass uns gehen.“

Harry stieß die Schranktür auf. Die Eingangshalle war verlassen. So leise und schnell sie konnten huschten sie aus dem Schrank und die Steinstufen hinunter. Die Schatten wurden bereits länger, die Wipfel der Bäume im Verbotenen Wald waren erneut mit Gold vergoldet.

„Wenn jemand aus dem Fenster schaut –“, quietschte Hermine und blickte zum Schloss hinter ihnen auf.

„Wir werden dafür rennen“, sagte Harry entschlossen. „Direkt in den Wald, klar? Wir müssen uns hinter einem Baum oder so verstecken und Ausschau halten –“

„Okay, aber wir gehen an den Gewächshäusern vorbei!“ sagte Hermine atemlos. „Wir müssen Hagrids Haustür außer Sichtweite halten, sonst sehen wir uns!“ Wir müssen jetzt fast bei Hagrid sein!“

Während er noch darüber nachdachte, was sie meinte, sprintete Harry los, Hermine hinter ihm. Sie rannten durch die Gemüsegärten zu den Gewächshäusern, blieben einen Moment hinter ihnen stehen und machten sich dann wieder auf den Weg, so schnell sie konnten, umgingen die Peitschende Weide und rasten in den Schutz des Waldes ...

Sicher im Schatten der Bäume drehte sich Harry um; Sekunden später kam Hermine keuchend neben ihm an.

„Richtig“, keuchte sie. „Wir müssen uns zu Hagrid schleichen ... Bleiben Sie außer Sichtweite, Harry ...“

Sie gingen lautlos durch die Bäume und hielten sich am äußersten Waldrand. Dann, als sie die Vorderseite von Hagrids Haus erblickten, hörten sie ein Klopfen an seiner Tür. Sie bewegten sich schnell hinter einem breiten Eichenstamm und spähten von beiden Seiten hinaus. Hagrid war zitternd und bleich in seiner Tür aufgetaucht und sah sich um, um zu sehen, wer geklopft hatte. Und Harry hörte seine eigene Stimme.

„Wir sind es. Wir tragen den Unsichtbarkeitsumhang. Lasst uns rein und wir können es ausziehen.“

„Du hättest kommen sollen!“ Flüsterte Hagrid. Er trat zurück und schloss dann schnell die Tür.

„Das ist das Seltsamste, was wir je getan haben“, sagte Harry inbrünstig.

„Lass uns ein bisschen weitermachen“, flüsterte Hermine. „Wir müssen näher an Seidenschnabel herankommen!“

Sie krochen durch die Bäume, bis sie den nervösen Hippogreif sahen, der an den Zaun um Hagrids Kürbisbeet gebunden war.

"Jetzt?" flüsterte Harry.

"NEIN!" sagte Hermine. „Wenn wir ihn jetzt stehlen, werden diese Leute vom Komitee denken, dass Hagrid ihn freigelassen hat! Wir müssen warten, bis sie gesehen haben, dass er draußen gefesselt ist!“

„Das wird uns ungefähr sechzig Sekunden geben“, sagte Harry. Dies schien unmöglich zu sein.

In diesem Moment ertönte aus Hagrids Hütte ein Krachen zerbrechenden Porzellans.

„Das ist Hagrid, der das Milchkännchen zerbricht“, flüsterte Hermine. „Ich werde Krätze gleich finden –“

Tatsächlich hörten sie ein paar Minuten später Hermines überraschten Schrei.

„Hermine“, sagte Harry plötzlich, „was wäre, wenn wir – wir rennen einfach da rein und schnappen uns Pettigrew –“

"NEIN!" sagte Hermine mit einem entsetzten Flüstern. „Verstehst du nicht? Wir brechen eines der wichtigsten Zaubergesetze! Niemand soll die Zeit ändern, niemand! Du hast Dumbledore gehört, wenn wir gesehen werden –“

„Nur wir selbst und Hagrid würden uns sehen!“

„Harry, was denkst du, was du tun würdest, wenn du sehen würdest, wie du in Hagrids Haus eindringst?“ sagte Hermine.

„Ich würde – ich würde denken, ich wäre verrückt geworden“, sagte Harry, „oder ich würde denken, da wäre etwas Dunkle Magie im Gange –“

"Exakt! Du würdest es nicht verstehen, du könntest dich sogar selbst angreifen! Verstehst du nicht? Professor McGonagall erzählte mir, was für schreckliche Dinge passiert sind, wenn Zauberer in die Zeit eingegriffen haben ... Viele von ihnen haben aus Versehen ihr vergangenes oder zukünftiges Selbst getötet!"

"Okay!" sagte Harry. „Es war nur eine Idee, ich dachte nur –“

Aber Hermine stieß ihn an und zeigte auf das Schloss. Harry bewegte seinen Kopf ein paar Zentimeter, um einen klaren Blick auf die entfernten Vordertüren zu bekommen. Dumbledore, Fudge, das alte Komiteemitglied, und Macnair, der Henker, kamen die Stufen herunter.

„Wir kommen gleich raus!“ Hermine atmete.

Und tatsächlich, Augenblicke später öffnete sich Hagrids Hintertür und Harry sah sich selbst, Ron und Hermine mit Hagrid herausgehen. Es war zweifellos das seltsamste Gefühl seines Lebens, hinter dem Baum zu stehen und sich selbst im Kürbisbeet zu beobachten.

„Es ist okay, Beaky, es ist okay...“, sagte Hagrid zu Seidenschnabel. Dann wandte er sich an Harry, Ron und Hermine. „Mach weiter. Los geht's.“

„Hagrid, wir können nicht –“

„Wir werden ihnen erzählen, was wirklich passiert ist –“

„Sie können ihn nicht töten –“

„Gehen! Es ist schon schlimm genug, ohne dass ihr in Schwierigkeiten steckt und so!“

Harry sah zu, wie Hermine im Kürbisbeet den Tarnumhang über ihn und Ron warf.

„Geh schnell. Hör nicht zu...“

Es klopfte an Hagrids Haustür. Die Hinrichtungsgruppe war eingetroffen. Hagrid drehte sich um und ging zurück in seine Kabine, wobei er die Hintertür offen ließ. Harry beobachtete, wie das Gras rund um die Hütte fleckenweise flacher wurde und hörte, wie sich drei Fußpaare zurückzogen. Er, Ron und Hermine waren gegangen ... aber die Harry und Hermine, die in den Bäumen versteckt waren, konnten jetzt durch die Hintertür hören, was in der Hütte geschah.

„Wo ist das Biest?“ kam die kalte Stimme von Macnair.

„Raus – draußen“, krächzte Hagrid.

Harry zog seinen Kopf außer Sicht, als Macnairs Gesicht an Hagrids Fenster erschien und Seidenschnabel anstarrte. Dann hörten sie Fudge.

„Wir – ähm – müssen dir die offizielle Hinrichtungsanzeige vorlesen, Hagrid. Ich mache es schnell. Und dann müssen Sie und Macnair es unterschreiben. Macnair, du sollst auch zuhören, das ist die Vorgehensweise –“

Macnairs Gesicht verschwand aus dem Fenster. Es hieß jetzt oder nie.

„Warte hier“, flüsterte Harry Hermine zu. „Ich werde es tun.“

Als Fudges Stimme wieder zu hören war, stürzte Harry hinter seinem Baum hervor, sprang über den Zaun in den Kürbisbeet und näherte sich Seidenschnabel.

„Es ist die Entscheidung des Komitees zur Beseitigung gefährlicher Kreaturen, dass der Hippogreif Seidenschnabel, im Folgenden der Verurteilte genannt, soll am sechsten Juni bei Sonnenuntergang hingerichtet werden –“

Darauf bedacht, nicht zu blinzeln, starrte Harry noch einmal in Seidenschnabels grimmige orangefarbene Augen und verneigte sich. Seidenschnabel sank auf seine schuppigen Knie und stand dann wieder auf. Harry fing an, an dem Seilknoten herumzufummeln, mit dem Seidenschnabel am Zaun befestigt war.

„... zur Hinrichtung durch Enthauptung verurteilt, die vom vom Komitee ernannten Henker, Walden Macnair, vollstreckt werden soll ...“

„Komm schon, Seidenschnabel“, murmelte Harry, „komm schon, wir werden dir helfen. Leise... leise...“

„... wie unten bezeugt. Hagrid, du unterschreibst hier...“

Harry warf sein ganzes Gewicht auf das Seil, aber Seidenschnabel hatte seine Vorderfüße eingeklemmt.

„Nun, lasst uns das hinter uns bringen“, sagte die schrille Stimme des Komiteemitglieds aus Hagrids Kabine. „Hagrid, vielleicht ist es besser, wenn du drinnen bleibst –“

„Nein, ich – ich möchte mit ihm zusammen sein ... Ich möchte nicht, dass er allein ist –“

Schritte hallten aus der Kabine.

„Seidenschnabel, beweg dich!“ Harry zischte.

Harry zog fester an dem Seil um Seidenschnabels Hals. Der Hippogreif begann zu gehen und raschelte gereizt mit den Flügeln. Sie waren immer noch drei Meter vom Wald entfernt und konnten Hagrids Hintertür gut sehen.

„Einen Moment bitte, Macnair“, erklang Dumbledores Stimme. „Du musst auch unterschreiben.“ Die Schritte hörten auf. Harry hievte sich auf das Seil. Seidenschnabel schnappte mit dem Schnabel und ging etwas schneller.

Hermes weißes Gesicht ragte hinter einem Baum hervor.

„Harry, beeil dich!“ sie murmelte.

Harry konnte immer noch Dumbledores Stimme aus der Kabine hören. Er gab dem Seil einen weiteren Schraubenschlüssel. Seidenschnabel begann widerwillig zu traben. Sie hatten die Bäume erreicht ...

"Schnell! Schnell!" Hermine stöhnte, sprang hinter ihrem Baum hervor, ergriff ebenfalls das Seil und fügte ihr Gewicht hinzu, um Seidenschnabel schneller zu machen. Harry blickte über seine Schulter; sie waren jetzt nicht mehr zu sehen; Sie konnten Hagrids Garten überhaupt nicht sehen.

"Stoppen!" flüsterte er Hermine zu. „Sie könnten uns hören.“

Hagrids Hintertür hatte sich mit einem Knall geöffnet. Harry, Hermine und Seidenschnabel standen ganz still; Sogar der Hippogreif schien aufmerksam zuzuhören. Schweigen... dann –

"Wo ist es?" sagte die schrille Stimme des Ausschussmitglieds. „Wo ist das Biest?“

„Hier war es gebunden!“ sagte der Henker wütend. "Ich sah es! Nur hier!"

„Wie außergewöhnlich“, sagte Dumbledore. In seiner Stimme lag ein Hauch von Belustigung.

„Beaky!“ sagte Hagrid heiser.

Es gab ein zischendes Geräusch und den Aufschlag einer Axt. Der Henker schien es wütend in den Zaun geschleudert zu haben. Und dann kam das Heulen, und dieses Mal konnten sie Hagrids Worte durch sein Schluchzen hindurch hören.

"Gegangen! Gegangen! Segne seinen kleinen Schnabel, er ist weg! Musta befreite sich! Beaky, du schlauer Junge!"

Seidenschnabel begann sich gegen das Seil zu stemmen und versuchte, zu Hagrid zurückzukehren. Harry und Hermine verstärkten ihren Griff und gruben ihre Fersen in den Waldboden, um ihn aufzuhalten.

„Jemand hat ihn losgebunden!“ Der Henker knurrte. „Wir sollten das Gelände durchsuchen, den Wald.“

„Macnair, wenn Seidenschnabel tatsächlich gestohlen wurde, glauben Sie wirklich, dass der Dieb ihn zu Fuß weggeführt hat?“ sagte Dumbledore und klang immer noch amüsiert. „Suche den Himmel ab, wenn du so willst ... Hagrid, ich könnte eine Tasse Tee gebrauchen. Oder einen großen Brandy.“

„Natürlich, Professor“, sagte Hagrid, der vor Glück schwach klang. "Komm rein, komm rein..."

Harry und Hermine hörten aufmerksam zu. Sie hörten Schritte, das leise Fluchen des Henkers, das Zuspinnen der Tür und dann erneut Stille.

"Was jetzt?" flüsterte Harry und sah sich um.

„Wir müssen uns hier verstecken“, sagte Hermine, die sehr erschüttert aussah. „Wir müssen warten, bis sie zum Schloss zurückgekehrt sind. Dann warten wir, bis Seidenschnabel sicher zum Fenster von Sirius fliegen kann. Er wird erst in ein paar Stunden da sein ... Oh, das wird schwierig ...“

Sie blickte nervös über ihre Schulter in die Tiefen des Waldes. Die Sonne ging jetzt unter.

„Wir müssen umziehen“, sagte Harry und dachte angestrengt nach. „Wir müssen die Peitschende Weide sehen können, sonst wissen wir nicht, was los ist.“

„Okay“, sagte Hermine und bekam Seidenschnabels Seil fester im Griff. „Aber wir müssen außer Sichtweite bleiben, Harry, denk daran...“

Sie bewegten sich am Rande des Waldes entlang, während die Dunkelheit sie dicht umhüllte, bis sie sich hinter einer Baumgruppe versteckten, durch die sie die Weide erkennen konnten.

„Da ist Ron!“ sagte Harry plötzlich.

Eine dunkle Gestalt sprintete über den Rasen und ihr Schrei hallte durch die stille Nachtluft.

„Geh weg von ihm – geh weg – Krätze, komm her –“

Und dann sahen sie, wie aus dem Nichts zwei weitere Gestalten auftauchten. Harry beobachtete, wie er und Hermine Ron nachjagten. Dann sah er Ron tauchen.

„Erwischt! Verschwinde, du stinkende Katze –“

„Da ist Sirius!“ sagte Harry. Die große Gestalt des Hundes war aus den Wurzeln der Weide herausgesprungen. Sie sahen, wie er Harry umwarf und ihn dann ergriff ...

„Sieht von hier aus noch schlimmer aus, nicht wahr?“ sagte Harry und sah zu, wie der Hund Ron in die Wurzeln zog. „Autsch – schau, ich wurde gerade von dem Baum umgehauen – und du auch – das ist seltsam –“

Die Peitschende Weide knarrte und schlug mit ihren unteren Zweigen um sich; Sie konnten sehen, wie sie hin und her huschten und versuchten, den Stamm zu erreichen. Und dann erstarrte der Baum.

„Das war Krummbein, der den Bund fürs Leben geschlossen hat“, sagte Hermine.

„Und los geht's...“, murmelte Harry. „Waren in.“

In dem Moment, als sie verschwanden, begann sich der Baum wieder zu bewegen. Sekunden später hörten sie Schritte ganz in der Nähe. Dumbledore, Macnair, Fudge und das alte Komiteemitglied machten sich auf den Weg zum Schloss.

„Gleich nachdem wir in den Gang hinuntergegangen waren!“ sagte Hermine. „Wenn Dumbledore nur mit uns gekommen wäre...“

„Macnair und Fudge wären auch gekommen“, sagte Harry bitter. „Ich wette, Fudge hätte Macnair gesagt, er solle Sirius auf der Stelle ermorden ...“

Sie sahen zu, wie die vier Männer die Burgstufen hinaufstiegen und außer Sichtweite verschwanden. Für ein paar Minuten war die Szene verlassen. Dann -

„Hier kommt Lupin!“ sagte Harry, als sie sahen, wie eine andere Gestalt die Steinstufen hinuntersprintete und auf die Weide zuing. Harry blickte zum Himmel auf. Wolken verdeckten den Mond vollständig.

Sie sahen zu, wie Lupin einen abgebrochenen Ast vom Boden aufhob und den Knoten am Stamm festnagelte. Der Baum hörte auf zu kämpfen und auch Lupin verschwand in der Lücke in seinen Wurzeln.

„Wenn er sich nur den Umhang geschnappt hätte“, sagte Harry. „Es liegt einfach da...“

Er wandte sich an Hermine.

„Wenn ich jetzt einfach losrennen und es mir schnappen würde, könnte Snape es nie bekommen und –“

„Harry, wir dürfen nicht gesehen werden!“

„Wie kannst du das ertragen?“ fragte er Hermine heftig. „Einfach hier stehen und zusehen, wie es passiert?“ Er zögerte. „Ich werde mir den Umhang schnappen!“

„Harry, nein!“

Hermine ergriff keinen Moment zu früh die Rückseite von Harrys Umhang. In diesem Moment hörten sie einen Gesang. Es war Hagrid, der sich auf den Weg zum Schloss machte, aus voller Kehle sang und beim Gehen leicht schwankte. Eine große Flasche schwang in seinen Händen.

„Sehen?“ Flüsterte Hermine. „Sehen Sie, was passiert wäre? Wir müssen außer Sichtweite bleiben! Nein, Seidenschnabel!“

Der Hippogreif unternahm verzweifelte Versuche, wieder zu Hagrid zu gelangen; Auch Harry ergriff sein Seil und versuchte Seidenschnabel zurückzuhalten. Sie sahen zu, wie Hagrid beschwipst zum Schloss hinaufschlenderte. Er war gegangen. Seidenschnabel hörte auf zu kämpfen, um zu entkommen. Sein Kopf senkte sich traurig.

Kaum zwei Minuten später flogen die Schlosstüren erneut auf und Snape stürmte aus ihnen heraus und rannte auf die Weide zu.

Harrys Fäuste ballten sich, als sie zusahen, wie Snape schlitternd neben dem Baum zum Stehen kam und sich umsah. Er ergriff den Umhang und hielt ihn hoch.

„Nimm deine dreckigen Hände davon“, knurrte Harry leise.

„Schh!“

Snape ergriff den Ast, mit dem Lupin den Baum eingefroren hatte, drückte den Knoten und verschwand aus dem Blickfeld, während er den Umhang anzog.

„Das ist es also“, sagte Hermine leise. „Wir sind alle da unten... und jetzt müssen wir nur noch warten, bis wir wieder hochkommen...“

Sie nahm das Ende von Seidenschnabels Seil und band es sicher um den nächsten Baum, dann setzte sie sich auf den trockenen Boden und legte die Arme um ihre Knie.

„Harry, da ist etwas, das ich nicht verstehe... Warum haben die Dementoren Sirius nicht erwischt? Ich erinnere mich, wie sie kamen, und dann, glaube ich, wurde ich ohnmächtig ... es waren so viele von ihnen ...“

Harry setzte sich ebenfalls. Er erklärte, was er gesehen hatte; wie, als der nächste Dementor seinen Mund auf Harrys senkte, ein großes silbernes Etwas über den See galoppierte und die Dementoren zum Rückzug zwang.

Hermines Mund war leicht geöffnet, als Harry fertig war.

„Aber was war es?“

„Es hätte nur eines geben können: die Dementoren zum Verschwinden zu bringen“, sagte Harry. „Ein echter Patronus. Eine mächtige.“

„Aber wer hat es heraufbeschworen?“

Harry sagte nichts. Er dachte an die Person zurück, die er am anderen Ufer des Sees gesehen hatte. Er wusste, wer es seiner Meinung nach war ... aber wie konnte es sein?

„Hast du nicht gesehen, wie sie aussahen?“ sagte Hermine eifrig. „War es einer der Lehrer?“

„Nein“, sagte Harry. „Er war kein Lehrer.“

„Aber es muss ein wirklich mächtiger Zauberer gewesen sein, der all diese Dementoren vertrieben hat ... Wenn der Patronus so hell strahlte, hat es ihn dann nicht erleuchtet? Konntest du nicht sehen –?“

„Ja, ich habe ihn gesehen“, sagte Harry langsam. „Aber... vielleicht habe ich es mir nur eingebildet... ich habe nicht klar gedacht... Ich wurde gleich danach ohnmächtig...“

„Wer hast du gedacht, dass es war?“

„Ich glaube –“ Harry schluckte, da er wusste, wie seltsam das klingen würde. „Ich glaube, es war mein Vater.“

Harry blickte zu Hermine auf und sah, dass ihr Mund jetzt vollständig geöffnet war. Sie blickte ihn mit einer Mischung aus Besorgnis und Mitleid an.

„Harry, dein Vater ist – nun ja – tot“, sagte sie leise.

„Das weiß ich“, sagte Harry schnell.

„Glaubst du, du hast seinen Geist gesehen?“

„Ich weiß nicht... nein... er sah solide aus...“

"Aber dann -"

„Vielleicht habe ich Dinge gesehen“, sagte Harry. „Aber... soweit ich sehen konnte... sah es aus wie er... Ich habe Fotos von ihm...“

Hermine sah ihn immer noch an, als ob sie sich Sorgen um seinen Verstand machte.

„Ich weiß, es klingt verrückt“, sagte Harry rundheraus. Er drehte sich zu Seidenschnabel um, der seinen Schnabel in den Boden grub, offenbar auf der Suche nach Würmern. Aber er beobachtete Seidenschnabel nicht wirklich.

Er dachte an seinen Vater und an die drei ältesten Freunde seines Vaters ... Moony, Wurmchwanz, Tatze und Prongs ... Waren sie heute Abend alle vier draußen auf dem Gelände gewesen? Wurmchwanz war heute Abend wieder aufgetaucht, als alle dachten, er sei tot ... War es so unmöglich, dass sein Vater dasselbe getan hatte? Hatte er während der Aufnahme Dinge gesehen? Die Gestalt war zu weit entfernt gewesen, um sie deutlich erkennen zu können ... dennoch hatte er sich für einen Moment sicher gefühlt, bevor er das Bewusstsein verloren hatte ...

Die Blätter über ihnen raschelten leicht im Wind. Der Mond wanderte hinter den sich bewegenden Wolken immer wieder ins Sichtfeld. Hermine saß da, ihr Gesicht der Weide zugewandt, und wartete.

Und dann endlich, nach über einer Stunde ...

"Hier kommen wir!" Flüsterte Hermine.

Sie und Harry standen auf. Seidenschnabel hob den Kopf. Sie sahen, wie Lupin, Ron und Pettigrew unbeholfen aus dem Loch in den Wurzeln kletterten. Dann kam Hermine ... dann der bewusste Snape, der seltsam nach oben schwebte. Als nächstes kamen Harry und Black. Sie machten sich alle auf den Weg zum Schloss.

Harrys Herz begann sehr schnell zu schlagen. Er blickte zum Himmel auf. Jeden Moment würde sich diese Wolke zur Seite bewegen und den Mond zeigen ...

„Harry“, murmelte Hermine, als wüsste sie genau, was er dachte, „wir müssen bleiben, wo wir sind.“ Wir dürfen nicht gesehen werden. Wir können nichts tun...”

„Also lassen wir Pettigrew einfach noch einmal entkommen...“, sagte Harry leise.

„Wie soll man im Dunkeln eine Ratte finden?“ schnappte Hermine. „Wir können nichts tun! Wir kamen zurück, um Sirius zu helfen; wir sollten nichts anderes tun!“
"In Ordnung!"

Der Mond glitt hinter seiner Wolke hervor. Sie sahen, wie die winzigen Gestalten auf der anderen Seite des Geländes stehen blieben. Dann sahen sie Bewegung –

„Da ist Lupin“, flüsterte Hermine. „Er verändert sich.“

„Hermine!“ sagte Harry plötzlich. „Wir müssen umziehen!“

„Das dürfen wir nicht, das sage ich dir immer wieder –“

„Nicht einmischen! Lupin wird in den Wald rennen, direkt auf uns zu!“

Hermine schnappte nach Luft.

"Schnell!" Sie stöhnte und rannte los, um Seidenschnabel loszubinden. "Schnell! Wo gehen wir hin? Wo werden wir uns verstecken? Die Dementoren werden jeden Moment kommen –"

„Zurück zu Hagrid's!" Sagte Harry. „Es ist jetzt leer – komm schon!“

Sie rannten so schnell sie konnten, Seidenschnabel galoppierte hinter ihnen her. Sie konnten den Werwolf hinter sich heulen hören ...

Die Hütte war in Sicht; Harry schlitterte zur Tür, riss sie auf, und Hermine und Seidenschnabel schossen an ihm vorbei; Harry warf sich ihnen nach und verriegelte die Tür. Fang, der Wildschweinhund, bellte laut.

„Shh, Fang, wir sind es!“ sagte Hermine, eilte herbei und kratzte sich an den Ohren, um ihn zu beruhigen. „Das war wirklich nah!“ sagte sie zu Harry.

„Ja...“

Harry schaute aus dem Fenster. Von hier aus war es viel schwieriger zu erkennen, was vor sich ging. Seidenschnabel schien sehr glücklich, wieder in Hagrids Haus zu sein. Er legte sich vor das Feuer, faltete zufrieden seine Flügel und schien bereit für ein gutes Nickerchen zu sein.

„Ich denke, ich gehe besser noch einmal nach draußen, weißt du“, sagte Harry langsam. „Ich kann nicht sehen, was los ist – wir werden nicht wissen, wann es soweit ist –“

Hermine blickte auf. Ihr Gesichtsausdruck war misstrauisch.

„Ich werde nicht versuchen, mich einzumischen“, sagte Harry schnell. „Aber wenn wir nicht sehen, was los ist, wie sollen wir dann wissen, wann es Zeit ist, Sirius zu retten?“

„Nun... okay, dann... ich werde hier mit Seidenschnabel warten... aber Harry, sei vorsichtig – da draußen sind ein Werwolf – und die Dementoren.“

Harry trat wieder hinaus und ging um die Hütte herum. Er konnte in der Ferne Schreie hören.

Das bedeutete, dass die Dementoren sich Sirius näherten ... Er und Hermine würden jeden Moment zu ihm rennen ...

Harry starrte auf den See hinaus, sein Herz schlug in seiner Brust wie Trommelwirbel ... Wer auch immer diesen Patronus geschickt hatte, würde jeden Moment auftauchen ...

Für den Bruchteil einer Sekunde stand er unentschlossen vor Hagrids Tür. Du darfst nicht gesehen werden.

Aber er wollte nicht gesehen werden. Er wollte das Sehen übernehmen... Er musste es wissen...

Und da waren die Dementoren. Sie tauchten aus allen Richtungen aus der Dunkelheit auf und glitten um die Ufer des Sees herum ... Sie entfernten sich von Harrys Standort zum gegenüberliegenden Ufer ... Er musste nicht in ihre Nähe kommen ...

Harry begann zu rennen. Er hatte keinen einzigen Gedanken im Kopf außer seinem Vater ... Wenn er es war ... wenn er es wirklich war ... musste er es wissen, musste es herausfinden ...

Der See kam immer näher, aber von niemandem war etwas zu sehen. Am gegenüberliegenden Ufer konnte er winzige silberne Schimmer sehen – seine eigenen Versuche eines Patronus –

Am äußersten Rand des Wassers befand sich ein Busch. Harry warf sich dahinter und spähte verzweifelt durch die Blätter. Am gegenüberliegenden Ufer erloschen die silbernen Schimmer plötzlich. Eine entsetzte Erregung durchfuhr ihn – jeden Augenblick –

"Aufleuchten!" murmelte er und starrte sich um. "Wo bist du? Papa, komm schon –"

Aber niemand kam. Harry hob den Kopf, um den Kreis der Dementoren auf der anderen Seite des Sees zu betrachten. Einer von ihnen ließ die Motorhaube herunter. Es war Zeit für den Retter zu erscheinen – aber dieses Mal kam niemand, um zu helfen –

Und dann wurde es ihm klar – er verstand. Er hatte seinen Vater nicht gesehen, er hatte sich selbst gesehen –

Harry warf sich hinter dem Busch hervor und zog seinen Zauberstab hervor.

„EXPECTO PATRONUM!“ er schrie.

Und aus der Spitze seines Zauberstabs platzte keine formlose Nebelwolke, sondern ein blendendes, blendendes, silbernes Tier. Er kniff die Augen zusammen und versuchte zu erkennen, was es war. Es sah aus wie ein Pferd. Es galoppierte lautlos von ihm weg über die schwarze Oberfläche des Sees. Er sah, wie es den Kopf senkte und auf die umherschwirrenden Dementoren zustürmte ... Jetzt galoppierte es immer wieder um die schwarzen Gestalten auf dem Boden herum, und die Dementoren fielen zurück, zerstreuten sich und zogen sich in die Dunkelheit zurück ... Sie waren verschwunden.

Der Patronus drehte sich um. Es galoppierte über die stille Wasseroberfläche zurück auf Harry zu. Es war kein Pferd. Es war auch kein Einhorn. Es war ein Hirsch. Es schien hell wie der Mond über ihm... es kam zu ihm zurück...

Es blieb am Ufer stehen. Seine Hufe hinterließen keine Spuren auf dem weichen Boden, als er Harry mit seinen großen, silbernen Augen anstarrte. Langsam senkte es den Kopf mit dem Geweih. Und Harry erkannte ... „Prongs“, flüsterte er.

Doch als seine zitternden Fingerspitzen sich der Kreatur entgegenstreckten, verschwand sie.

Harry stand da, die Hand immer noch ausgestreckt. Dann hörte er mit einem großen Herzschlag Hufschläge hinter sich. Er wirbelte herum und sah, wie Hermine auf ihn zustürmte und Seidenschnabel hinter sich herzog.

"Was hast du gemacht?" sagte sie heftig. „Du hast gesagt, du würdest nur Ausschau halten!“

„Ich habe gerade unser aller Leben gerettet...“, sagte Harry. „Gehen Sie hinter diesen Busch – ich erkläre es Ihnen.“

Hermine hörte noch einmal mit offenem Mund zu, was gerade passiert war.

„Hat dich jemand gesehen?“

„Ja, hast du nicht zugehört? Ich habe mich gesehen, aber ich dachte, ich wäre mein Vater! Es ist okay!“

„Harry, ich kann es nicht glauben ... Du hast einen Patronus heraufbeschworen, der all diese Dementoren vertrieben hat! Das ist sehr, sehr fortgeschrittene Magie.“

„Ich wusste, dass ich es dieses Mal schaffen könnte“, sagte Harry, „weil ich es bereits getan hatte ... Macht das Sinn?“

„Ich weiß nicht – Harry, sieh dir Snape an!“

Gemeinsam spähten sie um den heißen Brei herum auf das andere Ufer. Snape hatte das Bewusstsein wiedererlangt. Er beschwor Tragen und hob die schlaffen Gestalten von Harry, Hermine und Black darauf. Eine vierte Trage, zweifellos mit Ron, schwebte bereits neben ihm. Dann streckte er seinen Zauberstab vor sich aus und bewegte sie weg in Richtung Schloss.

„Richtig, es ist bald soweit“, sagte Hermine angespannt und blickte auf ihre Uhr. „Wir haben ungefähr fünfundvierzig Minuten, bis Dumbledore die Tür zum Krankenflügel abschließt. Wir müssen Sirius retten und zurück auf die Station, bevor jemand merkt, dass wir vermisst werden ...“

Sie warteten und beobachteten, wie sich die ziehenden Wolken im See spiegelten, während der Busch neben ihnen im Wind flüsterte. Seidenschnabel machte sich gelangweilt wieder auf die Suche nach Würmern.

„Glaubst du, er ist schon da oben?“ sagte Harry und schaute auf die Uhr. Er schaute zum Schloss hinauf und begann, die Fenster rechts vom Westturm zu zählen.

„Sehen!“ Flüsterte Hermine. „Wer ist er? Jemand kommt aus dem Schloss zurück!“

Harry startete durch die Dunkelheit. Der Mann eilte über das Gelände, auf einen der zu Eingänge. In seinem Gürtel glitzerte etwas Glänzendes.

„Macnair!“ sagte Harry. „Der Scharfrichter! Er ist los, um die Dementoren zu holen! Das ist es, Hermine!“

Hermine legte ihre Hände auf Seidenschnabels Rücken und Harry hob ihr ein Bein. Dann stellte er seinen Fuß auf einen der unteren Zweige des Busches und kletterte vor ihr hinauf. Er zog Seidenschnabels Seil zurück über seinen Hals und band es wie Zügel an die andere Seite seines Kragens.

"Bereit?" flüsterte er Hermine zu. „Du solltest mich besser festhalten –“

Er stieß Seidenschnabel mit den Absätzen in die Seite.

Seidenschnabel flog direkt in die dunkle Luft. Harry umklammerte seine Flanken mit seinen Knien und spürte, wie sich die großen Flügel unter ihnen kraftvoll hoben. Hermine hielt Harry ganz fest um die Taille; er konnte sie murmeln hören: „Oh nein – das gefällt mir nicht, oh, das gefällt mir wirklich nicht –“

Harry drängte Seidenschnabel vorwärts. Sie glitten leise in die oberen Stockwerke des Schlosses ... Harry zog kräftig an der linken Seite des Seils und Seidenschnabel drehte sich um. Harry versuchte, die vorbeifliegenden Fenster zu zählen –

„Wow!“ sagte er und zog sich so fest er konnte zurück.

Seidenschnabel wurde langsamer und sie kamen zum Stillstand, wenn man nicht berücksichtigte, dass sie immer wieder mehrere Fuß hoch und runter stiegen, während der Hippogreif mit den Flügeln schlug, um in der Luft zu bleiben.

"Er ist da!" Sagte Harry und entdeckte Sirius, als sie sich neben das Fenster stellten. Er streckte die Hand aus und als Seidenschnabel seine Flügel senkte, konnte er kräftig auf das Glas klopfen.

Black blickte auf. Harry sah, wie ihm die Kinnlade herunterfiel. Er sprang von seinem Stuhl auf, eilte zum Fenster und versuchte es zu öffnen, aber es war verschlossen.

"Treten Sie zurück!" Hermine rief ihm zu und holte ihren Zauberstab hervor, während sie mit ihrer linken Hand immer noch die Rückseite von Harrys Umhang umklammerte.

„Alohomora!“

Das Fenster sprang auf.

"Wie wie -?" sagte Black schwach und starrte den Hippogreif an.

„Mach weiter – wir haben nicht mehr viel Zeit“, sagte Harry und packte Seidenschnabel fest an beiden Seiten seines schlanken Halses, um ihn festzuhalten. „Du musst hier raus – die Dementoren kommen – Macnair ist los, um sie zu holen.“

Black legte eine Hand auf beide Seiten des Fensterrahmens und hievte seinen Kopf und seine Schultern heraus. Es war großes Glück, dass er so dünn war. Innerhalb von Sekunden hatte er es geschafft, ein Bein über Seidenschnabels Rücken zu werfen und sich hinter Hermine auf den Hippogreif zu ziehen.

„Okay, Seidenschnabel, hoch!“ sagte Harry und schüttelte das Seil. „Rauf zum Turm – komm schon.“

Der Hippogreif schlug einmal mit seinen mächtigen Flügeln aus und sie schwebten wieder nach oben, bis zur Spitze des Westturms. Seidenschnabel landete klappernd auf den Zinnen und Harry und Hermine rutschten sofort von ihm herunter.

„Sirius, du solltest besser schnell gehen“, keuchte Harry. „Sie werden jeden Moment Flitwicks Büro erreichen und herausfinden, dass du weg bist.“

Seidenschnabel scharrte mit den Pfoten auf dem Boden und warf seinen scharfen Kopf hin und her.

„Was ist mit dem anderen Jungen passiert? Ron?“ krächzte Sirius.

„Es wird ihm gut gehen. Er ist immer noch außer sich, aber Madam Pomfrey sagt, dass sie ihn wieder gesund machen kann. Schnell – los –“

Aber Black startete immer noch auf Harry herab.

„Wie kann ich jemals danken –“

"GEHEN!" riefen Harry und Hermine gleichzeitig.

Black drehte Seidenschnabel herum und blickte in den offenen Himmel.

„Wir werden uns wiedersehen“, sagte er. „Du bist – wirklich der Sohn deines Vaters, Harry...“

Er drückte Seidenschnabel mit seinen Fersen in die Seiten. Harry und Hermine sprangen zurück, als sich die riesigen Flügel noch einmal hoben ... Der Hippogreif flog in die Luft ... Er und sein Reiter wurden kleiner und kleiner, während Harry ihnen nachschaute ... dann zog eine Wolke über den Mond ... Sie waren verschwunden.

KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG

Schon wieder Eulenpost

„Harry!“

Hermine zupfte an seinem Ärmel und starrte auf ihre Uhr. „Wir haben genau zehn Minuten Zeit, um in den Krankenflügel zurückzukehren, ohne dass uns jemand sieht – bevor Dumbledore die Tür abschließt.“

„Okay“, sagte Harry und wandte seinen Blick vom Himmel ab, „lass uns gehen...“

Sie schlüpfen durch die Tür hinter ihnen und eine eng gewundene Steintreppe hinunter. Als sie unten ankamen, hörten sie Stimmen. Sie lehnten sich flach an die Wand und lauschten. Es klang wie Fudge und Snape. Sie gingen schnell den Korridor am Fuß der Treppe entlang.

„... hoffe nur, dass Dumbledore keine Schwierigkeiten macht“, sagte Snape. „Der Kuss wird sofort ausgeführt?“

„Sobald Macnair mit den Dementoren zurückkommt. Diese ganze Schwarze-Affäre war äußerst peinlich. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich darauf freue, dem *Tagespropheten* mitzuteilen, dass wir ihn endlich haben ... Ich gehe davon aus, dass sie Sie interviewen wollen, Snape ... und sobald der junge Harry wieder bei Verstand ist, ich Ich gehe davon aus, dass er dem Propheten genau erzählen möchte, wie du ihn gerettet hast ...“

Harry biss die Zähne zusammen. Er erhaschte einen Blick auf Snapes Grinsen, als er und Fudge an Harrys und Hermines Versteck vorbeikamen. Ihre Schritte verklungen. Harry und Hermine warteten einen Moment, um sicherzugehen, dass sie wirklich gegangen waren, dann rannten sie in die entgegengesetzte Richtung. Eine Treppe hinunter, dann noch eine, einen neuen Korridor entlang – dann hörten sie vor sich ein Gackern.

„Peeves!“ Murmelte Harry und packte Hermines Handgelenk. "Hier drin!"

Sie stürmten gerade noch rechtzeitig in ein verlassenes Klassenzimmer zu ihrer Linken. Peeves schien ausgelassen und gut gelaunt durch den Korridor zu hüpfen und schallend zu lachen.

„Oh, er ist schrecklich“, flüsterte Hermine, ihr Ohr an der Tür. „Ich wette, er ist ganz aufgeregt, weil die Dementoren Sirius erledigen werden...“ Sie schaute auf ihre Uhr. „Drei Minuten, Harry!“

Sie warteten, bis Peeves' schadenfrohe Stimme in der Ferne verklungen war, dann glitten sie aus dem Raum zurück und begannen erneut zu rennen.

„Hermine – was passiert – wenn wir nicht wieder reinkommen, bevor Dumbledore die Tür abschließt?“
Harry keuchte.

„Ich möchte nicht darüber nachdenken!“ Hermine stöhnte und schaute erneut auf die Uhr. "Eine Minute!"
Sie hatten das Ende des Korridors mit dem Eingang zum Krankenflügel erreicht. „Okay – ich kann Dumbledore hören“, sagte Hermine angespannt. „Komm schon, Harry!“

Sie schlichen den Korridor entlang. Die Tür öffnete sich. Dumbledores Rücken erschien.

„Ich werde dich einsperren“, hörten sie ihn sagen. „Es ist fünf Minuten vor Mitternacht. Miss Granger, drei Runden sollten reichen. Viel Glück.“

Dumbledore verließ rückwärts den Raum, schloss die Tür und holte seinen Zauberstab heraus, um sie magisch zu verschließen. In Panik rannten Harry und Hermine vorwärts. Dumbledore blickte auf und ein breites Lächeln erschien unter dem langen silbernen Schnurrbart. "Also?" sagte er leise.

"Wir haben es geschafft!" sagte Harry atemlos. „Sirius ist verschwunden, auf Seidenschnabel ...“

Dumbledore strahlte sie an.

"Gut gemacht. Ich glaube –“ Er lauschte aufmerksam auf Geräusche im Krankenflügel. „Ja, ich glaube, du bist auch weg – geh rein – ich sperre dich ein –“

Harry und Hermine schlüpfen zurück in den Schlafsaal. Es war leer, bis auf Ron, der immer noch regungslos im Bett am Ende lag. Als das Schloss hinter ihnen einrastete, kroch Harry und Hermine zurück in ihre eigenen Betten, wobei Hermine den Zeitumkehrer wieder unter ihren Umhang steckte. Einen Moment später kam Madam Pomfrey aus ihrem Büro zurück.

„Habe ich den Schulleiter gehen hören? Darf ich mich jetzt um meine Patienten kümmern?“

Sie war in einer sehr schlechten Stimmung. Harry und Hermine hielten es für das Beste, ihre Schokolade ruhig anzunehmen. Madam Pomfrey stand über ihnen und sorgte dafür, dass sie es aßen. Aber Harry konnte kaum schlucken. Er und Hermine warteten, lauschten, ihre Nerven zitterten ... Und dann, als sie beide ein viertes Stück Schokolade von Madam Pomfrey entgegennahmen, hörten sie von irgendwo über ihnen ein entferntes wütendes Brüllen widerhallen ...

"Was war das?" sagte Madam Pomfrey alarmiert.

Jetzt konnten sie wütende Stimmen hören, die immer lauter wurden. Madam Pomfrey startete zur Tür.

„Wirklich – sie werden alle wecken! Was glauben sie zu tun?“

Harry versuchte zu verstehen, was die Stimmen sagten. Sie kamen näher –

„Er muss disappariert sein, Severus. Wir hätten jemanden bei ihm im Zimmer lassen sollen.
Wenn das rauskommt –“

„Er ist nicht verschwunden!“ Snape brüllte, jetzt ganz in seiner Nähe. „IN DIESEM SCHLOSS KANN
MAN NICHT APPARIEREN ODER VERSCHWINDEN! DAS – HAT – ETWAS –
MIT POTTER TUN!“

„Severus – seien Sie vernünftig – Harry wurde eingesperrt –“

BAM.

Die Tür des Krankenflügels wurde aufgerissen.

Fudge, Snape und Dumbledore betraten mit großen Schritten die Station. Dumbledore allein sah ruhig aus.
Tatsächlich sah es so aus, als ob er sich sehr amüsierte. Fudge wirkte wütend. Aber Snape war außer sich.

„Raus damit, POTTER!“ er brüllte. "WAS HAST DU GEMACHT?"

„Professor Snape!“ schrie Madam Pomfrey. "Kontrolliere dich selbst!"

„Sehen Sie, Snape, seien Sie vernünftig“, sagte Fudge. „Diese Tür ist verschlossen, wir haben gerade gesehen –“

„Sie haben ihm bei der Flucht geholfen, ich weiß es!“ Snape heulte und zeigte auf Harry und Hermine.
Sein Gesicht war verzerrt; Spucke flog aus seinem Mund.

"Beruhige dich!" Fudge bellte. „Du redest Unsinn!“

„Du kennst Potter nicht!“ schrie Snape. „Er hat es getan, ich weiß, dass er es getan hat –“

„Das reicht, Severus“, sagte Dumbledore leise. „Denken Sie darüber nach, was Sie sagen. Diese Tür ist
verschlossen, seit ich vor zehn Minuten die Station verlassen habe. Madam Pomfrey, haben diese Schüler
ihre Betten verlassen?“

"Natürlich nicht!" sagte Madam Pomfrey sträubend. „Ich hätte sie gehört!“

„Nun, da hast du es, Severus“, sagte Dumbledore ruhig. „Solange Sie nicht andeuten, dass Harry und
Hermine in der Lage sind, an zwei Orten gleichzeitig zu sein, fürchte ich, dass es keinen Sinn macht, sie
noch weiter zu beunruhigen.“

Snape stand brodelnd da und starrte von Fudge, der über sein Verhalten völlig schockiert wirkte, zu Dumbledore, dessen Augen hinter seiner Brille funkelten. Snape wirbelte herum, sein Umhang wehte hinter ihm her und stürmte aus der Station.

„Der Kerl scheint ziemlich unausgeglichen zu sein“, sagte Fudge und starrte ihm nach. „An deiner Stelle würde ich auf ihn aufpassen, Dumbledore.“

„Oh, er ist nicht unausgeglichen“, sagte Dumbledore leise. „Er hat gerade eine schwere Enttäuschung erlitten.“

„Er ist nicht der Einzige!“ gepuffter Fudge. „Der Tagesprophet wird einen großen Tag haben! Wir hatten Black in die Enge getrieben und er ist uns erneut durch die Finger gerutscht! Jetzt muss nur noch die Geschichte von der Flucht dieses Hippogreifs ans Licht kommen, und ich werde zum Gespött! Nun... ich gehe besser und benachrichtige das Ministerium...“

„Und die Dementoren?“ sagte Dumbledore. „Ich vertraue darauf, dass sie von der Schule entfernt werden?“

„Oh ja, sie müssen gehen“, sagte Fudge und fuhr sich geistesabwesend mit den Fingern durchs Haar. „Ich hätte nie gedacht, dass sie versuchen würden, einem unschuldigen Jungen den Kuss zu geben ... Völlig außer Kontrolle ... Nein, ich lasse sie heute Abend nach Askaban zurückschicken ... Vielleicht sollten wir über Drachen am Schuleingang nachdenken ...“

„Das würde Hagrid gefallen“, sagte Dumbledore und lächelte Harry und Hermine an. Als er und Fudge den Schlafsaal verließen, eilte Madam Pomfrey zur Tür und schloss sie wieder ab. Wütend vor sich hin murmelnd ging sie zurück in ihr Büro.

Vom anderen Ende der Station ertönte ein leises Stöhnen. Ron war aufgewacht. Sie konnten sehen, wie er sich aufsetzte, sich den Kopf rieb und sich umsah.

„Was – was ist passiert?“ er stöhnte. „Harry? Warum sind wir hier? Wo ist Sirius? Wo ist Lupin? Was ist los?“

Harry und Hermine sahen sich an.

„Du erklärst es“, sagte Harry und nahm sich noch etwas Schokolade.

Als Harry, Ron und Hermine am nächsten Tag mittags den Krankenflügel verließen, fanden sie ein fast verlassenes Schloss vor. Die drückende Hitze, die Hitze und das Ende der Prüfungen bedeuteten, dass jeder einen weiteren Hogsmeade-Besuch voll ausnutzte. Weder Ron noch Hermine hatten jedoch Lust zu gehen, also schlenderten sie und Harry auf das Gelände, redeten immer noch über die außergewöhnlichen Ereignisse der vergangenen Nacht und fragten sich, wo Sirius und Seidenschnabel jetzt waren. In der Nähe sitzen

Während er den See betrachtete und den Riesenkalmar beobachtete, der träge seine Tentakel über dem Wasser wedelte, verlor Harry den Faden des Gesprächs, als er zum gegenüberliegenden Ufer blickte. Der Hirsch war erst letzte Nacht von dort auf ihn zugekoppt ...

Ein Schatten fiel auf sie und sie blickten auf und sahen Hagrid mit sehr trüben Augen, der sein verschwitztes Gesicht mit einem seiner tischdeckengroßen Taschentücher abwischte und auf sie herabstrahlte.

„Ich weiß, ich sollte nicht glücklich sein, nach dem, was letzte Nacht passiert ist“, sagte er. „Ich meine, Black ist wieder auf der Flucht, und, alles – aber wissen Sie was?“

„Was?“ sagten sie und taten so, als würden sie neugierig aussehen.

„Beaky! Er ist entkommen! Er ist frei! Ich feiere die ganze Nacht!“

„Das ist wunderbar!“ sagte Hermine und warf Ron einen tadelnden Blick zu, weil er aussah, als wäre er kurz davor zu lachen.

„Ja... ich kann ihn nicht richtig gefesselt haben“, sagte Hagrid und blickte glücklich über das Gelände. „Ich habe mir heute Morgen Sorgen gemacht ... dachte, er hätte vielleicht Professor Lupin auf dem Gelände getroffen, aber Lupin sagt, dass er letzte Nacht nie etwas gegessen hat ...“

„Was?“ sagte Harry schnell.

„Verdammt, hast du es nicht gehört?“ sagte Hagrid und sein Lächeln verblasste ein wenig. Er senkte seine Stimme, obwohl niemand in Sicht war. „Äh – Snape hat es heute Morgen allen Slytherins erzählt ... Ich dachte, jeder wüsste es inzwischen ... Professor Lupin ist ein Werwolf, verstehen Sie? Und er war letzte Nacht auf dem Gelände herumgelaufen ... Jetzt packt er natürlich seine Sachen.“

„Er packt?“ sagte Harry alarmiert. „Warum?“

„Geht weg, nicht wahr?“ sagte Hagrid und sah überrascht aus, dass Harry fragen musste. „Ich bin heute Morgen zurückgetreten. Er sagt, er könne nicht riskieren, dass so etwas noch einmal passiert.“

Harry rappelte sich auf.

„Ich werde ihn sehen“, sagte er zu Ron und Hermine.

„Aber wenn er zurückgetreten ist –“

” – hört sich nicht so an, als ob wir irgendetwas tun könnten –“

„Es ist mir egal. Ich möchte ihn immer noch sehen. Wir treffen uns hier wieder.“

Lupins Bürotür stand offen. Die meisten seiner Sachen hatte er bereits gepackt. Der leere Tank des Grindylow stand neben seinem ramponierten alten Koffer, der offen und fast voll war. Lupin beugte sich über etwas auf seinem Schreibtisch und blickte erst auf, als Harry an die Tür klopfte.

„Ich habe dich kommen sehen“, sagte Lupin lächelnd. Er zeigte auf das Pergament, über dem er gebrütet hatte. Es war die Karte des Rumtreibers.

„Ich habe gerade Hagrid gesehen“, sagte Harry. „Und er sagte, Sie wären zurückgetreten. Es ist nicht wahr, oder?“

„Ich fürchte, das ist es“, sagte Lupin. Er begann, die Schubladen seines Schreibtisches zu öffnen und den Inhalt herauszunehmen.

„Warum?“ sagte Harry. „Das Zaubereiministerium glaubt nicht, dass du Sirius geholfen hast, oder?“

Lupin ging zur Tür und schloss sie hinter Harry.

„NEIN. Professor Dumbledore hat es geschafft, Fudge davon zu überzeugen, dass ich versucht habe, Ihr Leben zu retten.“ Er seufzte. „Das war für Severus der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Ich glaube, der Verlust des Merlin-Ordens hat ihn hart getroffen. Also hat er – ähm – heute Morgen beim Frühstück aus Versehen herausgefunden, dass ich ein Werwolf bin.“

„Du gehst nicht nur deswegen!“ sagte Harry.
Lupin lächelte ironisch.

„Morgen um diese Zeit werden die Eulen von den Eltern kommen ... Sie wollen nicht, dass ein Werwolf ihre Kinder unterrichtet, Harry. Und nach letzter Nacht verstehe ich, was sie meinen. Ich hätte jeden von euch beißen können ... Das darf nie wieder passieren.“

„Du bist der beste Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, den wir je hatten!“ sagte Harry. „Geh nicht!“

Lupin schüttelte den Kopf und sagte nichts. Er leerte weiterhin seine Schubladen. Dann, während Harry versuchte, sich ein gutes Argument auszudenken, um ihn zum Bleiben zu bewegen, sagte Lupin: „Nach dem, was mir der Schulleiter heute Morgen erzählt hat, hast du letzte Nacht viele Leben gerettet, Harry. Wenn ich auf alles, was ich dieses Jahr getan habe, stolz bin, dann darauf, wie viel du gelernt hast ... Erzähl mir von deinem Patronus.“

„Woher wussten Sie davon?“ sagte Harry abgelenkt.

„Was sonst hätte die Dementoren zurücktreiben können?“

Harry erzählte Lupin, was passiert war. Als er fertig war, lächelte Lupin wieder.

„Ja, dein Vater war immer ein Hirsch, wenn er sich verwandelte“, sagte er. „Du hast richtig geraten ... deshalb haben wir ihn Prongs genannt.“

Lupin warf seine letzten Bücher in seinen Koffer, schloss die Schreibtischschubladen und drehte sich zu Harry um.

„Hier – das habe ich letzte Nacht aus der Heulenden Hütte mitgebracht“, sagte er und gab Harry den Unsichtbarkeitsumhang zurück. „Und...“ Er zögerte, dann hielt er ihm auch die Karte des Rumtreibers hin. „Ich bin nicht mehr dein Lehrer, also habe ich kein schlechtes Gewissen, weil ich dir das auch zurückgebe. Es nützt mir nichts, und ich wage zu behaupten, dass du, Ron und Hermine Verwendung dafür finden werden.“

Harry nahm die Karte und grinste.

„Du hast mir erzählt, dass Moony, Wormtail, Padfoot und Prongs mich aus der Schule locken wollten ... du hast gesagt, sie hätten es lustig gefunden.“

„Und das hätten wir auch getan“, sagte Lupin und griff nun nach unten, um seinen Koffer zu schließen. „Ich kann ohne zu zögern sagen, dass James sehr enttäuscht gewesen wäre, wenn sein Sohn nie einen der Geheimgänge aus dem Schloss gefunden hätte.“

Da war ein Klopfen an der Tür. Harry stopfte hastig die Karte des Rumtreibers und den Unsichtbarkeitsumhang in seine Tasche.

Es war Professor Dumbledore. Er wirkte nicht überrascht, Harry dort zu sehen.

„Deine Kutsche steht vor den Toren, Remus“, sagte er.

„Danke, Schulleiter.“

Lupin nahm seinen alten Koffer und den leeren Grindylow-Tank.

„Nun – auf Wiedersehen, Harry“, sagte er lächelnd. „Es war eine wahre Freude, Sie zu unterrichten. Ich bin mir sicher, dass wir uns irgendwann wiedersehen werden. Schulleiter, es ist nicht nötig, mich bis zum Tor zu begleiten, ich schaffe das schon...“

Harry hatte den Eindruck, dass Lupin so schnell wie möglich gehen wollte.

„Dann lebe wohl, Remus“, sagte Dumbledore nüchtern. Lupin bewegte den Grindylow-Panzer leicht, sodass er und Dumbledore sich die Hand geben konnten. Dann verließ Lupin mit einem letzten Nicken zu Harry und einem schnellen Lächeln das Büro.

Harry setzte sich auf seinen freien Stuhl und starrte düster auf den Boden. Er hörte, wie sich die Tür schloss und blickte auf. Dumbledore war immer noch da.

„Warum so elend, Harry?“ sagte er leise. „Du solltest nach letzter Nacht sehr stolz auf dich sein.“

„Es hat keinen Unterschied gemacht“, sagte Harry bitter. „Pettigrew ist entkommen.“

„Hat es keinen Unterschied gemacht?“ sagte Dumbledore leise, „es hat den ganzen Unterschied in der Welt gemacht, Harry. Sie haben geholfen, die Wahrheit aufzudecken. Du hast einen unschuldigen Mann vor einem schrecklichen Schicksal gerettet.“

Abscheulich. Etwas regte sich in Harrys Erinnerung. Größer und schrecklicher als je zuvor ...
Professor Trelawneys Vorhersage!

„Professor Dumbledore – gestern, als ich meine Wahrsagungsprüfung hatte, verhielt sich Professor Trelawney sehr, sehr seltsam.“

"In der Tat?" sagte Dumbledore. „Ähm – seltsamer als sonst, meinst du?“

„Ja... ihre Stimme wurde ganz tief und ihre Augen rollten und sie sagte... sie sagte, Voldemorts Diener würde sich auf den Weg machen, um vor Mitternacht zu ihm zurückzukehren... Sie sagte, der Diener würde ihm helfen, wieder an die Macht zu kommen.“ Harry starrte zu Dumbledore auf. „Und dann wurde sie irgendwie wieder normal und konnte sich an nichts mehr erinnern, was sie gesagt hatte. War es – hat sie eine echte Vorhersage gemacht?“

Dumbledore sah leicht beeindruckt aus.

„Weißt du, Harry, ich glaube, sie könnte es gewesen sein.“ sagte er nachdenklich. "Wer hätte es gedacht? Damit erhöht sich die Gesamtzahl ihrer tatsächlichen Vorhersagen auf zwei. Ich sollte ihr eine Gehaltserhöhung anbieten..."

„Aber –“ Harry sah ihn entsetzt an. Wie konnte Dumbledore das so gelassen hinnehmen?

„Aber – ich habe Sirius und Professor Lupin davon abgehalten, Pettigrew zu töten! Das macht es zu meiner Schuld, wenn Voldemort kommt zurück!“

„Das ist nicht der Fall“, sagte Dumbledore leise. „Hat dir deine Erfahrung mit dem Zeitumkehrer nichts gelehrt, Harry? Die Konsequenzen unseres Handelns sind immer so kompliziert und vielfältig, dass es in der Tat eine sehr schwierige Angelegenheit ist, die Zukunft vorherzusagen ... Professor Trelawney, Gott segne sie, ist der lebende Beweis dafür ... Sie haben etwas sehr Edles getan, indem Sie Pettigrews Leben gerettet haben.“

„Aber wenn er Voldemort hilft, wieder an die Macht zu kommen...“

„Pettigrew verdankt dir sein Leben. Sie haben Voldemort einen Stellvertreter geschickt, der in Ihrer Schuld steht ... Wenn ein Zauberer das Leben eines anderen Zauberers rettet, entsteht eine gewisse Bindung zwischen ihnen ... und ich irre mich sehr, wenn Voldemort seinen Diener in der Schuld von Harry Potter haben möchte.“

„Ich möchte keine Verbindung zu Pettigrew!“ sagte Harry. „Er hat meine Eltern verraten!“

„Das ist Magie in ihrer tiefsten, undurchdringlichsten Form, Harry. Aber glauben Sie mir ... es könnte die Zeit kommen, in der Sie sehr froh sein werden, Pettigrews Leben gerettet zu haben.“

Harry konnte sich nicht vorstellen, wann das sein würde. Dumbledore sah aus, als wüsste er, was Harry dachte.

„Ich kannte deinen Vater sehr gut, sowohl in Hogwarts als auch später, Harry“, sagte er sanft. „Er hätte auch Pettigrew gerettet, da bin ich mir sicher.“

Harry sah zu ihm auf. Dumbledore würde nicht lachen – er könnte es Dumbledore sagen ...

„Ich dachte, es wäre mein Vater, der meinen Patronus heraufbeschworen hätte. Ich meine, als ich mich auf der anderen Seite des Sees sah ... dachte ich, ich würde ihn sehen.“

„Ein leichter Fehler“, sagte Dumbledore leise. „Ich gehe davon aus, dass du es satt haben wirst, es zu hören, aber du siehst James außerordentlich ähnlich. Bis auf die Augen ... du hast die Augen deiner Mutter.“

Harry schüttelte den Kopf.

„Es war dumm zu glauben, dass er es wäre“, murmelte er. „Ich meine, ich wusste, dass er tot war.“

„Glaubst du, die Toten, die wir geliebt haben, haben uns jemals wirklich verlassen? Glauben Sie, dass wir uns in Zeiten großer Not nicht deutlicher als je zuvor an sie erinnern? Dein Vater lebt in dir, Harry, und zeigt sich am deutlichsten, wenn du ihn brauchst. Wie sonst könnten Sie diesen besonderen Patronus hervorbringen?

Prongs ist letzte Nacht wieder mitgefahren.“

Es dauerte einen Moment, bis Harry begriff, was Dumblefore gesagt hatte.

„Letzte Nacht hat mir Sirius alles darüber erzählt, wie sie Animagi wurden“, sagte Dumbledore lächelnd. „Eine außergewöhnliche Leistung – nicht zuletzt, weil ich es vor mir verheimlicht habe. Und dann erinnerte ich mich an die ungewöhnlichste Form, die Ihr Patronus annahm, als er Mr. Malfoy bei Ihrem Quidditchspiel gegen Ravenclaw niederschlug. Weißt du, Harry, in gewisser Weise hast du deinen Vater letzte Nacht gesehen ... Du hast ihn in dir selbst gefunden.“

Und Dumbledore verließ das Büro und überließ Harry seinen sehr verwirrten Gedanken.

Niemand in Hogwarts wusste jetzt die Wahrheit darüber, was in der Nacht passiert war, als Sirius, Seidenschnabel und Pettigrew verschwunden waren, außer Harry, Ron, Hermine und Professor Dumbledore. Als das Ende des Semesters näher rückte, hörte Harry viele verschiedene Theorien darüber, was wirklich passiert war, aber keine davon kam der Wahrheit nahe.

Malfoy war wütend über Seidenschnabel. Er war überzeugt, dass Hagrid einen Weg gefunden hatte, den Hippogreif in Sicherheit zu bringen, und schien empört darüber zu sein, dass er und sein Vater von einem Wildhüter überlistet worden waren. Percy Weasley hatte unterdessen viel zum Thema Sirius' Flucht zu sagen.

„Wenn ich es schaffe, ins Ministerium zu kommen, werde ich viele Vorschläge zur magischen Strafverfolgung machen können!“ Er erzählte es der einzigen Person, die zuhören würde – seiner Freundin Penelope.

Obwohl das Wetter perfekt war, obwohl die Atmosphäre so fröhlich war, obwohl er wusste, dass sie das nahezu Unmögliche geschafft hatten, indem sie Sirius in die Freiheit verhalfen, hatte Harry noch nie das Ende eines Schuljahres in schlechterer Stimmung gesehen.

Er war sicherlich nicht der Einzige, der es bedauerte, Professor Lupin gehen zu sehen. Die gesamte Klasse von Harrys Verteidigung gegen die dunklen Künste war über seinen Rücktritt unglücklich.

„Ich frage mich, was sie uns nächstes Jahr schenken werden?“ sagte Seamus Finnigan düster.

„Vielleicht ein Vampir“, schlug Dekan Thomas hoffnungsvoll vor.

Es war nicht nur Professor Lupins Weggang, der Harry belastete. Er musste viel über Professor Trelawneys Vorhersage nachdenken. Er fragte sich immer wieder, wo Pettigrew jetzt war, ob er schon Zuflucht bei Voldemort gesucht hatte. Aber was Harrys Laune am meisten trübte, war die Aussicht, zu den Dursleys zurückzukehren. Vielleicht eine halbe Stunde lang, eine herrliche halbe Stunde lang, hatte er geglaubt, dass er von nun an mit Sirius zusammenleben würde ... dem besten Freund seiner Eltern ... Es wäre das Nächstbeste gewesen, als seinen eigenen Vater zurück zu haben. Und obwohl keine Nachricht von Sirius definitiv eine gute Nachricht war, weil es bedeutete, dass er erfolgreich untergetaucht war, fühlte sich Harry unwohl, als er an das Zuhause dachte, das er hätte haben können, und an die Tatsache, dass es jetzt unmöglich war.

Die Prüfungsergebnisse wurden am letzten Tag des Semesters veröffentlicht. Harry, Ron und Hermine hatten jedes Fach bestanden. Harry war erstaunt, dass er Zaubertränke geschafft hatte. Er hatte den klaren Verdacht, dass Dumbledore eingegriffen haben könnte, um zu verhindern, dass Snape ihn absichtlich im Stich ließ. Snapes Verhalten gegenüber Harry in der letzten Woche war ziemlich beunruhigend gewesen. Harry hätte es nicht für möglich gehalten, dass Snapes Abneigung gegen ihn zunehmen könnte, aber das war auf jeden Fall der Fall. Jedes Mal, wenn er Harry ansah, zuckte ein Muskel unangenehm in Snapes schmalen Mundwinkel, und er bewegte ständig seine Finger, als würde es ihn in den Fingern brennen, sie um Harrys Hals zu legen.

Percy hatte seine erstklassigen UTZ-Abschlüsse gemacht; Fred und George hatten jeweils eine Handvoll OWLs abgekratzt. Gryffindor House hatte unterdessen, vor allem dank ihrer spektakulären Leistung im Quidditch-Pokal, zum dritten Mal in Folge die House-Meisterschaft gewonnen. Das bedeutete, dass das Abschlussfest inmitten scharlachroter und goldener Dekorationen stattfand und dass der Gryffindor-Tisch der lauteste von allen war, da alle feierten. Sogar Harry schaffte es, die Reise zurück zu den Dursleys am nächsten Tag zu vergessen, während er mit den anderen aß, trank, redete und lachte.

Als der Hogwarts-Express am nächsten Morgen den Bahnhof verließ, überbrachte Hermine Harry und Ron einige überraschende Neuigkeiten.

„Ich war heute Morgen kurz vor dem Frühstück bei Professor McGonagall. Ich habe beschlossen, die Muggelkunde abzubereiten.“

„Aber Sie haben Ihre Prüfung mit dreihundertzwanzig Prozent bestanden!“ sagte Ron.

„Ich weiß“, seufzte Hermine, „aber ich kann ein weiteres Jahr wie dieses nicht ertragen. Dieser Zeitumkehrer hat mich wahnsinnig gemacht. Ich habe es abgegeben. Ohne Muggelkunde und Wahrsagerei werde ich wieder einen normalen Zeitplan haben können.“

„Ich kann immer noch nicht glauben, dass du uns nichts davon erzählt hast“, sagte Ron mürrisch. „Wir sollen deine Freunde sein.“

„Ich habe versprochen, es niemandem zu erzählen“, sagte Hermine streng. Sie blickte sich zu Harry um, der zusah, wie Hogwarts hinter einem Berg aus dem Blickfeld verschwand. Zwei ganze Monate, bevor er es wiedersehen würde ...

„Oh, Kopf hoch, Harry!“ sagte Hermine traurig.

„Mir geht es gut“, sagte Harry schnell. „Ich denke nur an die Feiertage.“

„Ja, ich habe auch über sie nachgedacht“, sagte Ron. „Harry, du musst kommen und bei uns bleiben. Ich werde es mit Mama und Papa klären, dann rufe ich dich an. Ich weiß jetzt, wie man einen Fellytone benutzt –“

„Ein Telefon, Ron“, sagte Hermine. „Ehrlich gesagt, du solltest nächstes Jahr Muggelkunde belegen...“

Ron ignorierte sie.

„Diesen Sommer ist die Quidditch-Weltmeisterschaft! Wie wäre es, Harry? Kommen Sie und bleiben Sie, wir werden es uns ansehen! Papa kann normalerweise Tickets von der Arbeit bekommen.“

Dieser Vorschlag hatte zur Folge, dass er Harry sehr aufheiterte.

„Ja... ich wette, die Dursleys würden mich gerne kommen lassen... besonders nach dem, was ich Tante Marge angetan habe...“

Harry fühlte sich wesentlich fröhlicher und spielte mit Ron und Hermine mehrere Partien Exploding Snap, und als die Hexe mit dem Teewagen ankam, kaufte er sich ein sehr großes Mittagessen, allerdings nicht mit Schokolade darin.

Doch erst am späten Nachmittag tauchte das Ding auf, das ihn wirklich glücklich machte ...

„Harry“, sagte Hermine plötzlich und spähte über seine Schulter. „Was ist das für ein Ding vor deinem Fenster?“

Harry drehte sich um, um nach draußen zu schauen. Etwas sehr Kleines und Graues bewegte sich hinter dem Glas vorbei und verschwand wieder. Er stand auf, um besser sehen zu können, und sah, dass es eine winzige Eule war, die einen Brief trug, der viel zu groß dafür war. Die Eule war tatsächlich so klein, dass sie ständig in der Luft umkippte und im Windschatten des Zuges hin und her geschleudert wurde. Harry ließ schnell das Fenster herunter, streckte seinen Arm aus und fing es auf. Es fühlte sich an wie ein sehr flauschiger Schnatz. Er brachte es vorsichtig hinein.

Die Eule ließ ihren Brief auf Harrys Sitz fallen und fing an, durch ihr Abteil zu flitzen, offenbar sehr zufrieden mit sich selbst, dass sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Hedwig klickte mit einer Art würdevoller Missbilligung mit ihrem Schnabel. Krummbein setzte sich auf seinem Sitz auf und folgte der Eule mit seinen großen gelben Augen. Als Ron dies bemerkte, rettete er die Eule sicher aus der Gefahrenzone.

Harry hob den Brief auf. Es war an ihn gerichtet. Er riss den Brief auf und rief: „Er ist von Sirius!“

"Was?" sagten Ron und Hermine aufgeregt. "Lies es laut vor!"

Lieber Harry,

Ich hoffe, das findet Sie, bevor Sie Ihre Tante und Ihren Onkel erreichen. Ich weiß nicht, ob sie an Eulenpost gewöhnt sind.

Seidenschnabel und ich verstecken uns. Ich werde Ihnen nicht sagen, wo, für den Fall, dass diese Eule in die falschen Hände gerät. Ich habe einige Zweifel an seiner Zuverlässigkeit, aber er ist der Beste, den ich finden konnte, und er schien wirklich begierig auf den Job zu sein.

Ich glaube, die Dementoren suchen immer noch nach mir, aber sie haben keine Hoffnung, mich hier zu finden. ICH Ich habe vor, bald einigen Muggeln einen Blick auf mich zu ermöglichen, weit weg von Hogwarts, damit die Sicherheitsvorkehrungen auf dem Schloss aufgehoben werden.

Es gibt etwas, zu dem ich Ihnen während unseres kurzen Treffens nie etwas sagen konnte. Ich war es, der dir den Feuerblitz geschickt hat –

"Ha!" sagte Hermine triumphierend. "Sehen! Ich habe dir doch gesagt, dass es von ihm ist!"

„Ja, aber er hatte es nicht verhext, oder?“ sagte Ron. "Autsch!" Die kleine Eule, die jetzt fröhlich in seiner Hand schrie, hatte scheinbar liebevoll an einem seiner Finger geknabbert.

– Krummbein hat die Bestellung für mich ins Eulenbüro gebracht. Ich habe Ihren Namen benutzt, ihnen aber gesagt, sie sollen das Gold aus meinem eigenen Gringotts-Tresor nehmen. Bitte betrachten Sie es als Geschenke Ihres Paten im Wert von dreizehn Geburtstagen.

Ich möchte mich auch für den Schrecken entschuldigen, den ich Ihnen letztes Jahr in der Nacht bereitet habe, als Sie das Haus Ihres Onkels verlassen haben. Ich hatte nur gehofft, einen Blick auf dich zu erhaschen, bevor ich meine Reise nach Norden antrat, aber ich glaube, mein Anblick hat dich beunruhigt.

Ich füge noch etwas für Sie bei, von dem ich denke, dass es Ihr nächstes Jahr in Hogwarts angenehmer machen wird.

Wenn Sie mich jemals brauchen, senden Sie mir eine Nachricht. Deine Eule wird mich finden.

Ich schreibe bald wieder.

Sirius

Harry schaute gespannt in den Umschlag. Darin befand sich ein weiteres Stück Pergament. Er las es schnell durch und fühlte sich plötzlich so warm und zufrieden, als hätte er eine Flasche heißes Butterbier in einem Zug geschluckt.

Ich, Sirius Black, Harry Potters Pate, erteile ihm hiermit die Erlaubnis, Hogsmeade am Wochenende zu besuchen.

„Das wird Dumbledore genügen!“ sagte Harry glücklich. Er blickte zurück auf Sirius' Brief.

„Moment mal, es gibt ein PS...“

Ich dachte, dein Freund Ron würde diese Eule vielleicht gerne behalten, da es meine Schuld ist, dass er keine Ratte mehr hat.

Rons Augen weiteten sich. Die kleine Eule schrie immer noch aufgeregt. "Behalte ihn?" sagte er unsicher. Er betrachtete die Eule einen Moment lang genau; Dann hielt er ihn zu Harrys und Hermines großer Überraschung hin, damit Krummbein daran schnüffeln konnte.

"Was glaubst du?" fragte Ron die Katze. „Auf jeden Fall eine Eule?“

Krummbein schnurrte.

„Das reicht mir“, sagte Ron glücklich. "Er ist mein."

Harry las den Brief von Sirius den ganzen Weg zurück zum Bahnhof King's Cross immer wieder. Er hatte es immer noch fest in der Hand, als er, Ron und Hermine durch die Barriere zurücktraten

Gleis neundreiviertel. Harry entdeckte Onkel Vernon sofort. Er stand in einiger Entfernung von Mr. und Mrs. Weasley und beäugte sie misstrauisch, und als Mrs. Weasley Harry zur Begrüßung umarmte, schien sich sein schlimmster Verdacht ihnen gegenüber zu bestätigen.

„Ich rufe wegen der Weltmeisterschaft an!“ Ron schrie Harry hinterher, als dieser sich von ihm und Hermine verabschiedete. Dann rollte er den Wagen mit seinem Koffer und Hedwigs Käfig zu Onkel Vernon, der ihn auf seine übliche Weise begrüßte.

„Was ist das?“ knurrte er und starrte auf den Umschlag, den Harry immer noch in seiner Hand hielt. „Wenn es ein weiteres Formular ist, das ich unterschreiben muss, haben Sie ein anderes –“

„Ist es nicht“, sagte Harry fröhlich. „Es ist ein Brief von meinem Paten.“

„Pate?“ stotterte Onkel Vernon. „Du hast keinen Paten!“

„Ja, das habe ich“, sagte Harry fröhlich. „Er war der beste Freund meiner Mutter und meines Vaters. Er ist ein verurteilter Mörder, aber er ist aus dem Zaubergefängnis ausgebrochen und auf der Flucht. Er bleibt jedoch gerne mit mir in Kontakt ... Bleiben Sie auf dem Laufenden über meine Neuigkeiten ... Überprüfen Sie, ob ich glücklich bin ...“

Und mit einem breiten Grinsen angesichts des entsetzten Gesichtsausdrucks von Onkel Vernon machte sich Harry auf den Weg zum Bahnhofsausgang, Hedwig ratterte vor ihm her und erwartete einen Sommer, der viel besser aussah als der letzte.